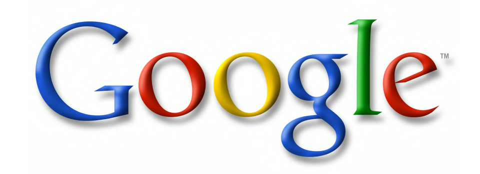





KE 38577
(1)
1650 : SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL :
CHRISTO ET ECCLESIÆ
2 vol.
The Gift of
Prof. Andrews Norton,
of Cambridge.
Rec. April 3d,
1843.



Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

(Karl)
Philipp Buttmann, Dr.

Erster Band.

Berlin, 1819.

In der Mylius'schen Buchhandlung
Brüderstraße No. 4.

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittelding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner, in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die funfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816, bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher be-

 grün-

gründet sein wollen, als die allgemeinern Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird itzt also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, von diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig

thig

thig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völlig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benutzt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuender werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unsrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft; und alles berücksichtiget habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische Sprache erscheinet, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder

 das

das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nehmlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltnere. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtigt oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philologen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was anderwärts zusammengetragen worden ist. Die

Haupt-

Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreuteren Orten stehn, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehn, oder auf jene Anwendung des suum cuique, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in die-

ser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Strupe in Königsberg zu danken; der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat; die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwischen den Zeilen lesen.

§. 1.

Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache (φωνὴ ἑλληνική) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedne **Mundarten** (διάλεκτοι), welche sich aber sämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den **Dorischen** (ἡ δωρική, δωρίς) und den **Jonischen** (ἡ ἰωνική, ἰάς), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange α (s. unt. §. 26. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen πλατειασμὸς (breite Aussprache) nennen, und war im Ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (ἡ αἰολική, αἰολίς), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos 2c.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Jonische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Jonier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Jonier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (ἡ ἀττική, ἀτθίς), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische

Härte,

Härte, als die ionische Weichheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ionischen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Anm. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der Syntax, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Anm. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schönheitsinn eine Sprache ist, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, so todt sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einzelen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unstreitig in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an solche Formen und Wendungen gewöhnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Linkheit ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Nehmlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräg eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von absichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines Spielwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Anm. 3. Andere Nebenzweige der angeführten Dialekte, als den böotischen, lakonischen, thessalischen ꝛc. kennt man nur nach einzelen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine **altgriechische Ursprache** annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Aeolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Ueberhaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären. *)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten **dichterischen Formen und Freiheiten**. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu misfallen. Die ältesten griechischen Sänger w ä h l t e n nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen w i r k l i c h e n Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehn, als wenn jedes einzele Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten

*) Z. B. das dorische Futur auf σοῦμαι, ξοῦμαι (§. 95. Anm.); die attische Deklin. auf ως (§. 37.); das „attische" ξύν für σύν (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Misbrauch und Misverstand dieser Benennungen unten Anm. 13.

testen Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zustehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abglättungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehre von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaisten, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt scheinende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaisten, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Weichheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alcäus, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zerrissene,

rissene, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigner Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen letztern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Anm. 8. In dorischer Prose ist nur sehr weniges, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Litteratur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Litteratur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Litteratur standen die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, als Griechenland unter der macedonischen Monarchie völlig zur politischen Einheit gelangte, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Prosaisten aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Litteratur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing indessen natürlicherweise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten

man,

manches beimischten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäßige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Uebung gekommenen Wortes, ein itzt gebräuchlicheres abgeleitetes *) eintreten ließen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker, öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren ließ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr κοινή, die allgemeine, oder ἑλληνική (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hießen nun οἱ κοινοὶ oder οἱ Ἕλληνες im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese κοινὴ διάλεκτος immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung κοινός, κοινόν selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließend attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοίη mit φιλοῖ, ξύν mit σύν) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammen gezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Jonismus das Haupt-Kriterium des ältern Atticismus im engern Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern κοινή macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die κοινούς mit dem ersten Nicht-Atheher, der doch attisch schrieb, anfangen und die späteren wirklichen Athener dazu

*) Z. B. νήχεσθαι für νεῖν schwimmen, ἀροτριᾶν für ἀροῦν ackern.

dazu rechnen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Apollodor, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern; worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Aelian und Arrian bekant ist.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehöret besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfliessende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungriechischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (ἑλληνίζειν), und ein solcher griechisch redende Asiat, Syrer ꝛc. hieß daher ἑλληνιστής. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungriechischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die Hellenistische Sprache nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptsitz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzig Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der Mittelpunkt der damaligen Litteratur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch itzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Misverstand auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck κοινόν sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform κοινή; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei gebräuchlich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im Ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammenziehung attisch, jede Veränderung von α in η ionisch, u. d. g. So nennen sie von πόλις den Genitiv πόλιος — κοινῶς, obgleich diese Form niemals

mals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. πόλεος den ionischen, weil die Jonier auch sonst das ε statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. πόλεως aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf ως, den attischen: da doch nach der historischen Wahrheit πόλιος den Joniern und Doriern, πόλεος bloß den Dichtern, πόλεως aber den Attikern und allen κοινοῖς gehöret. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehre andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Fache Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten. *) Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus **Trimetern** oder **Senarien** bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Senarius manche homerische Formen immer ziemten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Fache nur echte und alte Attiker erhalten, nehmlich die Tragiker **Aeschylus**, **Sophokles**, **Euripides**, und der Komiker **Aristophanes**.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortdaurend die Muster, und mit ihnen erhielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck **Epische Sprache**; da alles von der epischen Poesie ausging.

Anm.

*) S. oben Anm. 5.



Anm. 15. Die bekantesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und reducirte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affektvollen Reden, herscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand in wenig mehr als der Vorwaltung des langen α besonders für η, welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Dorfern eigen geblieben war. *) Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

*) S. ob. 2. Nie wird man aber in diesen theatralischen Chören eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf εν und ην, Akkusative des Plurals auf ως und ος u. d. g. finden.

Erster

Erster Theil.

Formenlehre.

Schrift und Aussprache.

§. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekant waren, bezeugen. Es sind folgende:

		Ausspr.	Namen.	lat. Schrift.
Α	α	a	Ἄλφα	a
Β	β, ϐ	b	Βῆτα	b
Γ	γ, ɼ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, ẟ	d	Δέλτα	d
Ε	ε	e (kurz)	Ἒ ψιλόν	e
Ζ	ζ	ds	Ζῆτα	z
Η	η	e (lang)	Ἦτα	e
Θ	ϑ, θ	th	Θῆτα	th
Ι	ι	i	Ἰῶτα	i
Κ	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμβδα	l
Μ	μ	m	Μῦ	m
Ν	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξῖ	x
Ο	ο	o (kurz)	Ὂ μικρόν	o
Π	π, ϖ	p	Πῖ	p
Ρ	ρ, ϱ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, C	σ, ς	s	Σῖγμα	s
Τ	τ, ϯ	t	Ταῦ	t
Υ	υ	ü	Ὗ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φῖ	ph
Χ	χ	ch	Χῖ	ch
Ψ	ψ	ps	Ψῖ	ps
Ω	ω	o (lang)	Ὦ μέγα	o

Anm. 1. Die vier Buchstaben *E, O, Υ, Ω* haben bei den griech. Schriftstellern meist nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (*Πῖ, Νῦ* ꝛc.), lang sein muß, so heißt das ε bei ihnen *Εἶ* und das

das o — Οὖ (vgl. unten §. 26.). Die itzt gangbaren Benennungen dieser vier Vokale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei ὂ μικρόν und ὦ μέγα keiner Erklärung bedarf. Den Beisatz ψιλόν aber, d. h. nicht aspirirt (s. §. 4. u. 6.), haben die Buchstaben ε und υ deswegen, weil in älteren griechischen Schriftarten die Figur des ε zugleich eine der Bezeichnungen des Spir. asper war, und die des υ zugleich eine Schreibart des Digamma oder lat. Vau, von welchem altgriechischen Buchstaben unten §. 6. Anm. gehandelt wird. Die Figuren ε und υ waren also ursprünglich Aspirationen, die aber der Gebrauch zugleich zu Vokalzeichen gestempelt hatte, genau wie dies im lat. V geblieben ist; und darum heißen sie als Vokalzeichen ψιλά zum Unterschied von jenem andern Gebrauch, der nachher aus der Schrift gänzlich verschwand. *)

Anm. 2. Bei den griech. Schriftstellern findet man auch häufig für das Σ den Namen Σάν, und für Κάππα sagte man auch Κόππα; wiewohl beides ursprünglich verschiedene Buchstaben waren. S. unten Anm. 5. nebst der Note.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben **) wird ohne Unterschied gebraucht; das σ und ς des Kursiv-Alfabets ausgenommen: σ steht bloß vorn und in der Mitte, und ς bloß am Ende: ***) letzteres ist mit dem ϛ nicht zu verwechseln, s. d. folg. Anm.

Anm.

*) Der Kenner des Hebr. sieht schon aus der Stelle des ε im Alfabet, daß es aus dem orientalischen he entstanden ist; so wie das ἦτα aus dem hheth. Auch dieser letzte Buchstab, Η, war daher im ursprünglichen griechischen Alfabet kein Vokal, sondern ein Hauchzeichen, und zwar, da jener dickere orient. Hauch bei den Griechen nicht statt fand, ebenfalls des gewöhnlichen Spiritus asper. Auch dies ist in der lat. Schrift geblieben; wo daher auch das H in derselben Gegend des Alfabets steht, wo im Griechischen das η, nehmlich (nach ausgefallenem Θ) vor dem I.

**) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang von den Abbreviaturen.

***) Bei einigen Neueren auch zu Ende der Silben; eine Bestimmung, die jedoch, sobald sie sich über die geläufigen Zusammensetzungen, wie die mit Encliticis und mit πρός, εἰς, ὡς auch allenfalls δυς, erstreckt, große Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten hat. Die Ursach warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in diesen Fällen (worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ) nicht abgehe, liegt in Folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form σ in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug ς hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, ungefehr wie

in

Anm. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine grosse Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitläuftiger sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

ȣ steht für ου	ϭ für ος	ϛ*) für στ
ϑ für σϑ	χ für σχ	ϗ für καί.

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B. αι, και für αι, καί, λλ für λλ u. a.

Anm. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alfabets auch zu Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (ἐπίσημον, Zeichen, Figur), nehmlich nach dem ε das ϛ, nach dem π das ϙ, nach dem ω das ϡ. **) Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art: α' 1, β' 2, ϛ' 6, ι' 10, ια' 11, κ' 20, κϛ' 26, ϙ' 90, ρ' 100, σ' 200, σλβ' 232, ϡ'

in dem Schriftzug αι. Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bildeten, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leichthin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie εἴςειμι beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Syllabirung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängeln des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein σ und ς zu Hülfe kommt. Und doch ist die Gefahr ἐ-σϑὴν abzutheilen nicht größer als bei ἔ-νεδυ; und aus der Verwechselung von ἐπ-έδησεν mit ἐ-πέδησεν, die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei ἐσ- oder bei προσ- je vorfallen kann.

*) Man pflegt diesen Schriftzug Sti, auch wol Stigma zu nennen.

**) Diese drei Episema sind ursprünglich Buchstaben eines veralteten Alfabets. Das ϛ kommt nehmlich itzt nur zufällig mit der neuern Abbreviatur ϛ überein. Als Zahlzeichen heißt es Βαῦ und ist ebenfalls eine Form des Digamma, wie dieser Name u. die Stelle im Zahlen-Alfabet zeigt, die der Stelle des Hebr. vau entspricht. Das ϙ heißt Κόππα und war eine von dem orientalischen kuf ausgehende Nebenform des κ. Das ϡ heißt itzt Σαμπῖ, und ist eigentlich eine Abbreviatur für σπ. Ursprünglich aber war wahrscheinlich dies dritte Episemon bloß das bereits erwähnte Σάν, welches eine vom orientalischen sin herkommende Nebenform des Σίγμα war.



λ' 900 ꝛc. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb ,α ,β ꝛc. ,βσλβ' 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zahlschreibung im Wesentlichen entspricht, und die auf alten Monumenten und sonst vorkommt. In dieser dient das *I* als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter *Πέντε*, *Δέκα*, *Ηεκατόν* (alt statt ἑκατόν, s. d. Note zu Anm. 1.), *Χίλιοι*, *Μύριοι* für diese Zahlen, also *Π* 5, *Δ* 10, *Η* 100, *Χ* 1000, *Μ* 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft nebeneinander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte (also bei 50, 500, 5000, 50,000), es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen *Π*. (S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq.)

§. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Reuchlinische und die Erasmische nennet *). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Reuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Reuchlinischen Aussprache ist dieser, daß das η durchaus wie ι ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen ι genommen wird; daß ferner der Diphthong αι wie ä klingt; daß die Laute ει, οι, υ und υι alle gleichfalls vom ι nicht unterschieden werden; und endlich daß das υ in den Diphthongen, ου ausgenommen, dem V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des f übergeht; z. B. αὐτός avtos, Ζεύς Zevs. **) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei β, δ und ζ, wovon sogleich.

Anm. 2. Durch die Hintansetzung der Reuchlinischen Aussprache

*) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

**) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η, Ita) den Itacismus, die Erasmische den Etacismus.

che soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. Dies erhellet unwidersprechlich aus der Art, wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B. Θήβη, Thebe; Pompejus, Πομπήϊος; Claudius, Κλαύδιος u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das οι recht aussprechen; aber wäre die Reuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus Ποίας Poeas, noch die Griechen aus Cloelia Κλοιλία machen können. S. von αι, οι, ae, oe unten §. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in den ältesten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit ει als mit ι geschrieben ward. *)

Anm. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Aussprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur ist möglichste Gleichförmigkeit der Aussprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einstimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Aussprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortdaurend nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Litteratur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im Ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man

*) Am wenigsten darf man sich durch einzele Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumständen haben können. So scheint die Schreibart Σκηπίων für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Reuchlinische Aussprache anführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart Λεύκιος für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit σκήπων Stab, u. λευκός weiß; u. sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

man dem gewählten Systeme jede eigne Ueberzeugung über einzele Hauptpunkte der alten Aussprache zumengt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

2. Von einzelen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Aussprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Anm. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Aussprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. *)

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (κ, χ, ξ) wie ng. Z. B. ἐγγύς enggus (oder wie im lat. angustus), σύγκρισις syncrisis, Ἀγχίσης Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des ν, wird im folg. §. erhellen.

ζ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, **) und also dem franz. z entspricht (dz). ***)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache franz. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch

*) Das Wort δάφοινος, von διά gebildet, macht jedoch wahrscheinlich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nazionalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

**) Vgl. §. 20.

***) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ζ, z. B. Τζέτζης.



jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewährt, z. B. in τράπεζα, ἁρμόζω. *)

Anm. 7. Aus mehren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich σδ (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14 p. 98 (Schaef. 167) und Sext. Empir. 1, 5, 103.; und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenstoßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen συζυγία. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dorier, σδ statt ζ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im Gebrauch an die gangbare Aussprache ds, welche auf jeden Fall auch alt ist. **)

η wird von einigen durchgängig wie ä ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ε war. Daß es, je nachdem es von α oder ε herkam, auch (wie unser deutsches e) ä oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.

ϑ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Alten aber gehörte es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine lispelnde Art, wie das englische th, ausgesprochen.

ι ist bloß der Vokal i, nicht der Konsonant j, und ἴαμβος, Ἰωνία muß daher i-ambos, I-onia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. Ἰούλιος, Julius; Πομπήϊος, Pompejus.

κ wird im Lateinischen, auch vor e und i, immer durch c, und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. Κίμων Cimon,

*) Man findet in alten Denkmälern hie und da ζμύρνα, ζβεννύναι u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σβεννύναι, σμύρνα, und erst späterhin glaubte man durch jene seltnere Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

**) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102 (Schaef. 173) scheint ζ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmelzte Aussprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist.

Cimon, Cicero Κικέρων; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.

ν. Von dessen Aussprache am Ende der Wörter s. §. 24. Anm.

ρ. Von dessen Aspirirung ῥ (rh) s. §. 6, 3.

σ ist im Ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ç) anzunehmen. *)

τ vor ι und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Aussprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. Βοιωτία Boeotia, Terentius Τερέντιος. Auch hier ist also die itzt gewöhnliche lat. Aussprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ü aussprachen. Wegen des im griechischen Alfabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. A. 8.

φ und χ liegen in Absicht der genauern Aussprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ geben (z. B. Φάβιος, Fabius), so kehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. **) Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.)

§. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (στοιχεῖα) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuförderst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Buchstaben werden eingetheilt

a) nach

*) Daß es indessen, wo es die weiche Aussprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der ersten Note zur vor. Seite.

**) Ausdrücklich erwähnet der Verschiedenheit Quintil. 1, 4, 14.

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nehmlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (labiales)
δ, τ, ϑ, ν, λ, ρ, σ Zungenbuchstaben (linguales)
γ, κ, χ Gaumbuchstaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenschaften: *)

1) semivocales (halblaute), und zwar
liquidae (flüssige) . . . . λ, μ, ν, ρ
der einfache Zischlaut . . . . σ

2) mutae (stumme), und zwar
aspiratae (hauchende) . . . . φ, χ, ϑ
mediae (mittlere) . . . . β, γ, δ
tenues (hauchlose) . . . . π, κ, τ

Es erhellet hieraus, daß jedes Organ die drei mutas vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellet

φ χ ϑ
β γ δ
π κ τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas δασέα d. h. rauche, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. §. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben ψιλά d. h. wörtlich kahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch tenues übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in p k t der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben β γ δ schien sich jenem Rauchen der aspiratae etwas zu nähern; darum nannte man sie μέσα, medias.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachtönen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben l, m,

*) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Misverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursach selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; s. Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

m, n, r und s zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engern Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüssig endlich scheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben l m n r, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind μ, ν sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nehmlich das γ wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. §. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

ἐμπα- ἐντα- ἐγκα-

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das γ in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen γ, sondern auch von dem ν des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem μ des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nehmlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekanteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn ng (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes n (Anker) *). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare n richtig ausgesprochen wird z. B. in ancora, man durch einen erhärteten auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor ch, χ, ein wahres n hören zu lassen pflegt, z. B. in Ἀγχίσης, Anchises. Die wahre Aussprache ist auch hier Angchises. — Von dem γ als Nasenlaut vor μ s. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts γ kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen λ, ρ, σ. **)

5. Die

*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren n in An-kunft, und dem bloßen Nasen-Accent in dem französischen an-cre, kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem N adulterino Nigidius bei Gell. 19, 14.

**) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollendung und der damit verbundenen Ueberzeu-

 gung

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei semivocales,

σ, ν, ϱ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden sich eigentlich auf κς und πς. Bloß ἐκ und οὐκ machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. §. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinigung zweier Vokale zu Einer Silbe geschrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge sind deren zwölf, welche sämtlich entweder auf ι oder auf υ ausgehn. Neun derselben werden immer auf natürliche Art geschrieben:

αι, ει, οι, υι· αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ

die drei übrigen aber setzen das Iota, welches in diesem Falle Iota subscriptum heißt, itzt gewöhnlich unter den ersten Buchstaben

ᾳ, ῃ, ῳ

Dies ist jedoch bloß ein Gebrauch aus den späten Zeiten *). Von den alten Griechen ward dies ι ebenfalls in die Reihe geschrieben, und in der geradlinigen Schrift ist dies auch itzt noch gebräuchlich. Z. B. τῇ σοφίᾳ, ΤΗΙ ΣΟΦΙΑΙ, τῷ ᾄδῃ oder Ἅιδη. (Von der Stellung des Accents s. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir diese Diphthongen nach der Aussprache beurtheilen, so ist zuförderst das ου anerkannt und immer ein langes

gung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachsachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind: und aus den innern Gesetzen der Sprache; welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

*) S. Porson. ad Eurip. Med. 6.

ges u, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; z. B. Μοῦσα Musa. Die Griechen unterschieden nehmlich in den gangbarsten Dialekten den Ton u nicht von den verwandten Tönen o und ü. Für diese hatten sie Zeichen (ο, υ); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in diesem Falle wählten sie zu dessen Bezeichnung die Vereinigung jener beiden Töne, ου, die also nun, wenn gleich nicht der Aussprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erscheint.

3. Die Töne ᾳ ῃ ῳ haben im Alterthum selbst schon das ι in der Aussprache ziemlich früh verloren, und sind also von dieser Zeit an ebenfalls keine wahre sondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterscheiden sich in ihrem Laut nicht von dem langen α und von η und ω, und ι dient nur noch als ein grammatisches und etymologisches Zeichen, wodurch sehr oft der Sinn bestimmt wird.

4. Die Aussprache der übrigen Diphthongen hat schon bei den Alten in Absicht der Zeiten und Dialekte vielfältig geschwankt; wozu noch die historische Unsicherheit unserer Kenntnis kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundsatz der Erasmischen Aussprache, nehmlich jeden Diphthongen nach seinen Elementen so distinkt auszusprechen, als dies mit der Einsilbigkeit vereinbar ist. Dabei ist zu bemerken daß αυ und ευ den lateinischen (und deutschen) au und eu entsprechen und eben so ausgesprochen werden, z. B. Γλαῦκος Glaucus, Εὖρος Eurus.

5. Sämtliche zwölf Diphthongen lassen noch in Absicht ihrer Zusammensetzung einen Haupt-Unterschied zu. Sechs derselben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, bestehn nehmlich aus zwei gleich schnell gesprochnen Vokalen oder zwei Kürzen:

αι, ει, οι, αυ, ευ, ου

(wobei wir das ου bloß der Schrift wegen, nach 1, immer mitnehmen); die sechs andern aber

ηυ, ωυ, υι, ᾳ, ῃ, ῳ

sind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derselben der erste Laut gedehnt ist, und der letzte so kurz nachschlägt, daß er eben daher auch wol ganz verschlungen ward.

Anm. 1. Diese letzterwähnte Eintheilung gehört den griechischen Grammatikern; nur daß diese die erstern Diphthongen eigentliche, die sechs letztern sämtlich uneigentliche nennen (κυρίως καὶ καταχρη-

τικῶς δίφθογγοι). Diese Benennung widerspricht aber ihrer Definition, weil sobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar sind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong ist. Allein der Unterschied selbst ist in der Natur gegründet, da jedermann begreift, daß man z. B. den Diphthong ai sowohl gedrängt und gleichmäßig aussprechen, als auch das a ziehen und das i kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt sich also ein wirklicher und fühlbarer Unterschied zwischen ευ und ηυ, z. B. in εὐχόμην und ηὐχόμην (§. 83), und dem gemäß können wir auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen *).

Anm. 2. Von ᾳ, ῃ, ῳ ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton ᾳ z. B. in ᾄδω nur durch ein gedehnteres α sich unterscheidet von dem αι in ἄϊδε, ἀϊδὼς ꝛc. und eben so z. B. ᾔκασα von εἴκασα (§. 83), ᾠχόμην von οἴχομαι. Auch muß diese Aussprache in dem herschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch tragoedus, comoedus, citharoedus schrieben, und folglich in τραγῳδός ꝛc. kein reines ω gehört haben können; obgleich sie es durch die Schrift von οι (s. Anm. 6.) nicht zu unterscheiden wußten. Aber eben so zeigt die Schreibart rhapsodus, prosodia, ode, daß man späterhin ῳ von ω nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies ι schon fast allgemein z. B. in den Dativen auf ῃ, ᾳ, ῳ. Von nun an blieb es nehmlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr befragt werden konnte,

*) Am fühlbarsten muß dieser Unterschied den Bewohnern eines Theils von Deutschland, namentlich Schwabens und der Nachbarschaft sein, welche eben denselben auch bei den deutschen Diphthongen üben. Denn, obgleich sie beiderlei gleich schreiben, so machen sie doch in Absicht des Lauts z. B. zwischen zwei und drei, zwischen leugnen und Leute, zwischen Baum und Daum, einen großen, obgleich den übrigen Deutschen nicht so leicht bemerkbaren Unterschied, welcher durchgängig darin besteht, daß in den hier zuerst gesetzten Wörtern der Anfangslaut des Diphthongen gezogen wird. So wie nun aber gerade in diesen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutsche Volks-Mundarten bloß ein gedehntes e oder ä oder a tönen lassen, und der Diphthong nur in der Schrift und in der gebildeten Aussprache beobachtet wird, so geschah ein ähnliches auch im Griechischen und ward zuletzt gangbare Aussprache. Dies ist ausgemacht von ᾳ, ῃ, ῳ nicht nur, sondern auch von υι; und ich zweifle nicht daß auch ηυ und ωυ vielfältig und zuletzt gewöhnlich bloß η und ω ausgesprochen wurden: denn nur so läßt es sich begreifen daß die Grammatiker alle jene sechs uneigentliche oder unwahre Diphthongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl θωϋμα geschrieben als θῶμα, sowohl κηϋξ als κῆξ; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. ο, 478. κήυξ ist vermuthlich die rechte, das itzt dort gewöhnliche κηξ aber nur die gangbare Aussprache davon.

te, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entschieden, vielfältig von einander abwichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführten wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 195.

Anm. 3. Da die Grammatiker das υι in Eine Klasse mit α, η, ω setzen, so müssen sie auch das ι in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß υ. Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das ι sich erhalten hat (z. B. Harpyia, Agyieus), so ist auch die distinkte Aussprache (ungefehr wie im Französ. pluye) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache υ; s. §. 28.

Anm. 4. Der Diphthong ωυ ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne o und ü einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünstigten Fehler ωϋ zu sprechen (s. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong αυ das υ wie u tönt (vgl. Anm. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geläufige, aber sehr kennbare Ton ou mit gedehntem o, der wahre Laut von ωυ ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammenziehungen wie τωὐτό für τὸ αὐτό.

Anm. 5. Von der Reuchlinischen Aussprache der Diphthongen ευ und αυ s. §. 3. A. 1. Ein Rest davon ist der itzt noch allgemeine Gebrauch, wenn auf ευ und αυ ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem v zu schreiben, als Εὐάν Evan, Ἀγαύη Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekantlich immer V sowohl für den Konsonant, als für das u. Wir haben also gar keine Ursach, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. ε entstanden, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agaue und Euan sprechen und schreiben.

Anm. 6. Die Lateiner schreiben das griech. αι und οι ae und oe z. B. Φαῖδρος Phaedrus, Ἀχαιός Achaeus, Κοίλη Coele, Ποίας Poeas. Nur einige wenige Namen auf αια, οια behalten das i im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut j überging: Μαῖα, Ἀχαΐα, Τροία, Maja. Achaja, Troja. Eben so schrieben die Griechen für Caesar Καῖσαρ, für Cloelia Κλοιλία. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. §. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß ae, oe ursprünglich nicht ä, ö, tönten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten oi, ai sehr nahe

kamen *). Dies wird noch gewisser durch die Schreibart comoedus (A. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte ῳ den Lateinern dem Laut ŏ ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auflösungen wie πάϊς und παῖς, ὄϊς und οἶς, und selbst in lateinischen Dichtern Albaï und Albae dem Ohr stets geläufig blieben; so zeigt dies alles, nebst jenen Namen Maja, Achaja, Troja, daß die Töne ai, oi auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltetete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache ä für αι allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für οι nicht ö, sondern das lange i (§. 3. A. 1. 2.) **).

Anm. 7. Daß das ει schon sehr früh mit dem langen ι in der Aussprache verwechselt ward, ist schon §. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanken in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton ei früh verloren, drücken das griech. ει bald durch ē bald durch ī aus; z. B. Μήδεια Medea, Ἰφιγένεια Iphigenja, Μουσεῖον Museum, Δαρεῖος Darius. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch i, Μειδίας Midias, Εὔξεινος Euxinus ***). Dagegen wird das lat. lange i nicht leicht durch ει ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu S. 14.), wie Piso Πείσων.

Anm. 8. Zur Erklärung des ου dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekant ist, ο und υ die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; also für o, u, ü, sowohl lang als kurz. Denn der Ton u war eben so gut vorhanden: aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des o, theils des ü. Was namentlich die altattische Schrift anlangt, so war o gemeinsames Zeichen für das lange und kurze o und u. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen ô und û und das Bedürfnis ihn zu

*) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flamändische ae, welches sich durch ein dem a nachschlagendes e, von dem rein gedehnten holländischen aa unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das oe hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut u: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch poena in punio, moenia in munio überging. — Daß in ae dem a ein e nachtönte sagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

**) Plato's Anspielung im Kratylus (p. 114, e.) von δίκαιον auf διαϊόν, zeigt uns die damalige Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäischen Zeitalter (s. Bentl. ad Callim. Epigr. 30, 6.) nicht vorziehn, da wir weder im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

***) Ausnahmen sind Πολύκλειτος Polycletus (sonst Clitus, Heraclitus etc.), Εἵλωτες Helotes: wovon aber wenigstens das leztere nicht sicher ist.

zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden ω und ου. Das letztere, als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen ο und υ galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns ä, ö, ü von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze u, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im υ begriffen, theils im ο. Daher im Homer die Schreibart *βόλεσθαι*, wenn *βούλεσθαι* die erste Silbe verkürzt. Und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen u; z. B. Numa *Νομᾶς*, Romulus *Ῥωμύλος* *).

§. 6. Spiritus

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

ʼ Spiritus lenis, der dünne Hauch

ʽ Spiritus asper, der dicke Hauch. **)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr h ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

ἐγώ ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὦμος* omos

ἱστορία historia, *Ὅμηρος* Homeros, *ὕδωρ* hŭdor.

Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehn, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26 beim beweglichen ν, und §. 30 beim Apostroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben ***); denn der lenis ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eignem Ansatz aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehl-Kanals entsteht. Er tönt daher auch allein, wenn man den Ansatz z. B. zu einem a macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine nothwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus dringen, indem er sich ent-

*) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ου* (oder vielleicht bloß den Zug *ȣ*) auch für das lat. kurze u z. B. in Rŭtŭli.

**) In der älteren Schrift ist das Zeichen des lenis ⊣, des asper ⊢.

***) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note gesehn haben, als *E* oder *H* sogar ein Buchstab des Alfabets.

weder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehre Vokale nach einander geschleift werden. In der geläufigen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie a-mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit gesetztem vernehmlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal sich von neuem öffnet. *) Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die geläufige Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der lenis für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren. **)

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das h ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehn, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. Εὐριπίδης, οἷος. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart ᾳ, ῃ, ῳ das ι in der Reihe steht, z. B. Ἅιδης (ᾅδης).

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem ρ, womit ein Wort anfängt; und zwei ρ in der Mitte werden ῤῥ bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da

*) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehrer, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

**) Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward: oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern so oder so behauchten angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villois. Prolegg. ad Hom. p. II. III.

da auch die Lateiner in griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

ῥήτωρ, Πύῤῥος, rhetor, Pyrrhus,

Anm. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit ρ anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Valckenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann liest man im Hymn. Cer. 450 regelmäßig Ῥάριον. *)

Anm. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit υ anfangenden Wörter den asper.

Anm. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der epischen Sprache, solche Formen, wie ὔμμιν für ὑμῖν, ἄλτο von ἅλλομαι. ἠέλιος für ἥλιος u. s. w.

Anm. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aeoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstab in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich Faῦ (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird βαῦ; s. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes Γ), und kam mehren Wörtern zu, welche in den bekanteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimt, der im Homer itzt so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie); so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses beides gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. ος, ον, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden,

*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische ῥερυπωμένα (Od. 5, 59. s. unt. §. 82.) gemacht hat.

den, gleich als wenn eine Position statt fände; so ist man in neuern Zeiten auf den einleuchtenden Gedanken gekommen, daß alle jene Wörter in Homers Mund höchst wahrscheinlich diesen Hauch (ϝ) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefehr folgende:

ἄγνυμι, ἅλις, ἁλῶναι, ἄναξ, ἄρνα, ἄστυ, ἔθνος, εἴδω, εἰπεῖν, ἑκάς, ἕκαστος, ἕκηλος, ἕκητι, ἕκυρος, ἑκών, ἑλίσσω, ἔλπω, ἕννυμι, ἔοικα, ἔργον, ἔρδω, ἐρύω, ἐσθής, ἕσπερος, ἔτης, ἡδύς, ἦθος, ἦκα, ἦρα, Ἴλιος, ἴς und *ἶφι, Ἶρις, ἶσος, οἶκος, οἶνος*

sämtlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

Pronomen *ἕ*

mit allem was davon herkommt.

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum störende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Sänger dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiatus überall, wo sich diese leicht darboten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt *χερσὶ ἑκηβόλου* (von *ἑκάς*) nunmehr *χερσὶν ἑκηβόλου* (Il. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so vieler Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma itzt entgegen ist. Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nehmlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das v in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehn; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald *γαῖα* bald *αἶα*, bald *λείβετο* bald *εἴβετο* u. s. w. sagt. *)

Es

*) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorhergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aeolier mehre Wörter, wie *ἀνήρ, εἰρήνη*, mit dem Digamma aussprа-

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller äolischen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische ἀυάτα (Pyth. 2, 52. 3, 42. s. Böckh) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des υ ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epischen Formen καυάξαις und εὔαδεν im Anomalenverzeichnis unter ἄγνυμι und ἁνδάνω.

§. 7. Prosodie.

1. Unter **Prosodie** begreift der itzige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben.*)

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgesonderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (‒) lang, (◡) kurz; z. B.

ᾰ kurz α, ᾱ lang α,
ᾰ̄ unbestimmt oder schwankend.

4.

sprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Verschiedenheit.

*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen προσῳδίαι alle Affectionen des Silbenlautes, also namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von amare, docere. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω immer lang,

ε, ο immer kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitern Vorschriften (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher schwankende, lat. ancipites. *)

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Misverstand hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmt lang, in andern bestimmt kurz; aber nur für die Töne e und o gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im Ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelen Wörtern wirklich schwankt, z. B das α in καλός das ι in ἀνία; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen e und o mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in τροχάω und τρωχάω, σῶος und σόος, νῆας und νέας u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in βασίλειος, ἐπᾴδω;

2. alle

*) Der aus dem griech. Kunstwort δίχρονοι übersetzte Name zweizeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- zwei- drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in ἄκων für ἀέκων, das ι in ἱρός für ἱερός, das υ in (τοὺς) βότρυς für βότρυας. S. §. 28.

Anm. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elisionen, z. B. ἀπάγω für ἀπο-άγω, wohl unterschieden werden, wie §. 28 — 30 gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorletzte in λέγεσθαι, μέγιστος, καθέλκω, βέλεμνον, ἄψοῤῥος, καθέξω, νομίζω. **)

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der Positions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in Λῆμνος (spr. Leemnos), ὅρπηξ, Χαρώνδας ꝛc., nicht allein wo der Cirkumflex steht (§. 11, 1.) wie in μᾶλλον, πρᾶξις, sondern auch in πράττω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die der

*) Der Name Position ist aus dem griech. θέσις übersetzt welches den Gegensatz bildet gegen φύσις. Nach der Meinung meies Freundes Böckh wäre also hier θέσις so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von φύσις ist: also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf wollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φύσει, τὸ δὲ κανόνι sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich ziehe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405 verf. 16. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2 — 10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (natura), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz positione; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb positio bloß als Ursach der Verlängerung: und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

den Cirkumflex annehmen (πρᾶξις, πρᾶγμα) erhellet; dagegen τάττω, τάξω ein kurzes α haben, wie τάξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κύκλωψ und Κέκροψ unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in θώραξ, wo sie lang ist (Gen. θώρᾱκος), gegen αὔλαξ, wo sie kurz ist (Gen. αὔλᾰκος). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach §. 1. Anm. und, auf die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernet werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in ἄτεκνος, δίδραχμος, γενέθλη, δύσποτμος ꝛc. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hiebei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst daß er lang bleibt; wie z. B. in πένταθλος, welches von ἆθλος (zsgz. aus ἄεθλος) herkommt und also ein langes α hat. Eben so in ψυχρός, welches ein langes υ hat, weil es von ψῦχω (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekant ist, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candelabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in μικρός.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (β, γ, δ), wenn sie vor diesen drei liquidis, λ, μ, ν, stehn. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe **lang** zu sprechen: πέπλεγμαι, τετράβιβλος, εὔοδμος; aber in folgenden **kurz**: χαράδρα, Μελέαγρος, μολοβρός. *)

11. Alle

*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197 u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die grie-

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen α, ι, υ ohne gültige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität ex auctoritate; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß (da die Wörterbücher noch nicht diesen Theil ihrer Vollständigkeit empfangen haben) eigne Beobachtung die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jedesmal am gehörigen Orte bemerklich gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in πράγματος, ἐτυψάμην, und eben so auch in den Wortbildungsendungen ξύλινος, δικαιοσύνη ꝛc. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben

für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in ἔβλαψεν, ἔγνω u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. εἰσαῦθις ἔβλαψ', εἶτα διαβολαῖς νέαις, oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525. ὃς τὰ κλεῖν' αἰνίγματ' ἔγνω ꝛc.) und dagegen in ἔγραψε, δέδραμαι ꝛc. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. χρῄζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων οὐδέν). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. μελἴγλωσσος, Soph. El. 440. ἔβλαστεν, Aristoph. Eq. 767. ἀντιβἔβληκώς, Mosch. 3, 116. ἐγλυκάνθη. Aber eben die Wenigkeit dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von γλ, βλ noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusetzen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Augment ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

silben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraussetzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α, ι, υ außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man, um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

φλύαρος, ἀνιαρός, τιάρα, ὀπαδός, αὐθάδης, κόβαλος, ἄκρατος, νεανίς, σίναπι, σιαγών, nebst den von *ἄγω* und *ἄγνυμι* herkommenden Compositis auf *αγός* statt *ηγός* (§. 106. Anm.) als *λοχαγός, ναυαγός*.

κάμινος, χαλινός, σέλινον, κύμινον, κυκλάμινον, ἀξίνη, πυτίνη, ὅμιλος, στρόβιλος, πέδιλον, χελιδών, ἔριθος, ἀκριβής, ἀκόνιτον, τάριχος.

κίνδυνος, βόθυνος, εὐθύνη, πρεσβύτης, κέλυφος, πάπυρος *), *λάφυρον, πίτυρον, ἄγκυρα, γέφυρα, ὄλυρα*.

So auch *ἰσχυρός* (von *ἰσχύω*); dagegen *ἐχυρός* und *ὀχυρός* (von *ἔχω*) wie die übrigen Adjektive auf *υρός* ein kurzes *υ* haben **). Auch sind

*) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

**) Ich würde noch *οἰζυρός* als lang angeben, wegen des durchgehenden Gebrauchs im Hexameter, und der Analogie der Ableitung (*οἰζύω*). Allein die so gewöhnliche attische Anrede *ὦζυρέ, ὦζυρά* mit durchgängig kurzem *υ* (s. Brunck's Index zum Aristophanes

sind lang zu sprechen μυρίκη, κορύνη, πλήμμυρα, wovon s. Anm. 17.; und von τορύνη die Note daselbst. — Ferner die Propria

Στύμφαλος, Φάρσαλος, Πρίαπος, Ἄρατος, Δημάρατος *), Ἀχάτης, Μιθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θεανώ, Ἰάσων, Ἄμασις, Σάραπις (Serapis)

Εὔριπος, Ἐνιπεύς, Σέριφος, Γράνικος, Κάϊκος, Μέλιτος, Ὄσιρις, Βούσιρις, Ἀγχίσης, Αἴγινα, Καμάρινα **), Ἀφροδίτη, Ἀμφιτρίτη.

Διόνυσος, Ἄμφρυσος, Καμβύσης, Ἀρχύτας, Κωκυτός, Βηρυτός, Ἄβυδος, Βιθυνός, Πάχυνον, Κέρκυρα (Corcyra).

Die Wörter, welche erst im Genitiv und den übrigen Kasus in den hieher gehörigen Fall treten, wie θώραξ θώρᾱκος ꝛc. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangssilbe ist zwar bei unsrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

τιμή, νίκη, κλίνη, δίνη, χιλός, ψιλός, λιμός, ῥινός, λιτός, μικρός.

ψυχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, ξυνός, κυφός, θυμός, ῥυμός, χυμός, χυλός, χρυσός, τυρός, πυρός (Weizen) ***).

ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχύς, σφραγίς, ἀρά (Fluch).

Hiezu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfene Verba

κινέω, ῥιγέω, σιγάω, διφάω· συλάω, φυσάω.

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie ἄτιμος, ἄψυχος, καταρά, ἐκίνουν, ἄσυλον u. d. g. sondern auch für viele Propria wie Hermotimus, Demonicus, Eriphyle.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung ω besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen daß ι und υ immer lang ist, nur etwa γλύφω (schnitze) ausgenommen: also τρίβω, πνίγω, σύρω, τύφω, ψύχω, ἐρύκω ꝛc. Die mit α hingegen, wie ἄγω, γράφω, sind kurz. — Die Endungen ανω, ινω, υνω, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstamms gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte

 und

phanes) hält mich ab. Außerdem kenne ich das Wort nur aus der unbestimmten Stelle des Senars bei Ion ap. Athen. 3. p. 91. Vgl. noch Theocr. 27, 11. mit Skaligers Emendation.

*) Dagegen Νικήρᾰτος, welches von ἔρασθαι, ἐρατός kommt, die obigen hingegen von ἀρᾶσθαι.

**) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in Μὴ κινεῖν Κ.

***) Dagegen πῦρός Gen. von πῦρ.

und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf ή: τρῐβή (διατριβή), und den Compositis ἀναψῠχή, παραψῠχή. Dagegen ψῡχή (Seele).

b. bei einigen Adjectivis auf ής Gen. έος: ἀτριβής, παλιντριβής und (von κρῑνω) εὐκρινής.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf ιος, ιόν, ια haben immer ein kurzes ι mit Ausnahme von

καλία, κονία, ἀνία

und auch von diesen kommen die beiden letztern in der nicht attischen Poesie verkürzt vor. Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt: noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben blos aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

λαός, ναός, ἐλάα, Ἐνυώ

die beiden Verba

κάω, κλάω attisch für καίω, κλαίω.

ferner alle auf ιων und αων die im Genit. ein ο annehmen, z. B. βελτίων, Ἀμφίων, Ὑπερίων, ὀπάων, Μαχάων, Ἀμυθάων G. ονος: dagegen Δευκαλίων, Φορμίων rc. G. ωνος haben das ι kurz *) — Daß die Propria auf αος lang seien, versteht sich von den mit λαός zusammengesetzten, wie Μενέλαος, von selbst. Außer diesen gilt es noch von Ἀμφιάραος: aber Οἰνόμαος ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf ιω und υω **) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im Ganzen genommen, dehnte; doch so daß der Vers die Ver-

kür-

*) So also auch Ὠρίων bei den Attikern. Die Sprechart mit ῐ ist aus den Epikern.

**) Von denen auf άω, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das α schwankt.

kürzung, wenigstens bei mehren derselben, erlaubte *). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B. μεθύω Fut. μεθύσω (§. 95). **) Auch ist ἐσθίω, das von sich kein Futur ꝛc. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der kunstgerechten Aussprache der Verse oder der sogenanten Skansion bemerklich; manches auch war, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hiebei ist aber zuförderst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam daß der größte Unterschied der Gesetze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epopöe angehört, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochaischen Theile dieser Poesie richten. Diese attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im Wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des athenischen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altionischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbarsten erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte: daher auch in dem Drama selbst

 wie-

*) Viele dieser Verba namentlich δακρύω, μηνύω, ἰσχύω, ἀλύω und fast alle zweisilbigen wie φύω, λύω, πρίω, χρίω, habe ich bei Attikern nie kurz gefunden, obgleich Homer φύω und λύω immer so gebraucht. Einige andre, namentlich τίω, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch ἔτῖον sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn κωλύω einmal bei Aristoph. im Senar (Eq. 971.) kurz, dagegen in Anapästen, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

**) Man hüte sich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische ἵδρῦε und ἵδρῦσεν als epische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von φιλέω φιλήσω s. §. 95.

wieder diejenigen Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nebst den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anschloß. Vgl. §. 1, 10. 11.

Anm. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug; daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die oben (Text 9. 10.) bestimmten Fälle im komischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maaßgabe wie er sich von der alten Epopöe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie Ἀφροδίτη, προτραπέσθαι), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehn. *) — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch μν, πτ, στ, κτρ u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzel und manchem Zweifel unterworfen **); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie Αἰγυπτίη, Ἱστίαια bei Homer, Ἠλεκτρύωνος bei Hesiod.

Anm. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Berührung zweier aufeinander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie φίλον τέκος, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (z. B. Homer: Ἔνθα | σφιν κατὰ —, Χαῖρε | ξεῖν' —, Il. ζ, 73. αὖτε | Τρῶες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Iktus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verkürzung, die

*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. ε, 488. λ. 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — ἔγκρυψε, πρόσπλαζε, πρόσκλινε, — μ, 330. δὴ ἄγρην durch Synizese, und ψ, 110. νῶϊ einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehn. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art daß statt σχέτλίη (Il. γ, 414) eine Form ohne ι ursprünglich statt gefunden haben kann, wie πότνα und πότνια, λοῖσθος und λοίσθιος u. d. g.

**) Für die Verkürzung von ὕμνος spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999 (Schütz.) Eurip. Bacch. 72.

die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Οἳ δὲ Ζέ|λειαν —, Οἳ δὲ Ζά|κυνθον —, δῖός|τε Σκά|μανδρος. — Il. δ, 329. Αὐτὰρ ὁ |πλησίον — λ, 69. τὰ δὲ | δράγματα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brunck und Lobeck ad Soph. Aj. 1077 oder 1063), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text §. 7.). So sind besonders die in der attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἶσος geschrieben wird. Dagegen sind

κορύνη, πλημμυρίς

episch kurz, attisch lang. *) Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀνήρ, Ἄρης, deren erste Silbe sonst kurz ist

μυρίκη, dessen Mittelsilbe sonst lang ist **).

Und zwar erscheinet diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. Il. ἀ, 287. ἄνήρ, β, 553. ᾱνήρ, φ, 18. μυρῖκησιν, 350. μυρῖκαι): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἆρες Ἄρες. ***)

*) Κορύνη kurz s. Il. η, 41; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15, 63. Auch Τορύνη gehört hieher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86 Steph. Thes. in v. — Πλημμυρίς kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Spätern schwankend, wie bei Apollonius. S. Brunck ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλήμμυρα weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brunck angeführten Epigramm (Crinag. 24.) erhellet daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλημμύρα falsch; Brunck schreibt daher dort πλημμῦρα; aber alle Analogie erfodert πλήμμυρα. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλήν und μύρω noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehn, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλήμη sein soll. S. Schneiders Wörterb.

**) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Spätern zu schließen; s. Theocr. Virgil.

***) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἄρες Ἄρες schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in Ἄρης als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier Ἆρες; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als absichtliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie die

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur sein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Sänger so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es waren, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängertem α, Ἐλευσινίδαο mit verkürztem erstem ι (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangssilbe von ἀπονέεσθαι, ἀθάνατος; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge stehn muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansatz die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie Ἐπει-|δὴ —, oder Φίλε κα-|σίγνη-|τε — . *)

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik daß Arsis diejenige Stelle eines Fußes ist, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Iktus (Taktschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Worts auf diese Stelle (männliche Cäsur: s. Metrik), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Iktus zur Länge erhoben wird. **) Z. B. Il. ε, 359. Φίλε κα-|σίγνη-|τε̄ κόμι|σαι, α, 51. βέ-|λο̄ς ἐχε-|πευκὲς ἐ-|φιείς. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig: denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fäl-

le

die gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πέ|φανται. 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχοισαν ἶσον κάτω, ἶσον ἄνωθεν.

*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse ἀκεφάλους.

**) Ob und wieweit diese Vergünstigung in einzelen Fällen auch auf andere Versarten übergegangen sein mag, darüber ist die Metrik wol noch nicht im reinen.

le davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. εἰ-|πῆς ἔπος. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstützung im folgenden Wort wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erweckt wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugsweise das Ohr: z. B. ὅτι | ῥᾶ θνῆ | σκοντας ὁρᾶτο.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. Il. ε, 748. Ἥρη | δε̄ μά-|στιγι —, δ, 274, ἅμα | δε̄ νέφος | εἵπετο — spr. demmastigi, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft so ist die Angabe, daß eine kurze Silbe durch sie verlängert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (Il. ε, 358.). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065 τοῦ | προσώ-|που τᾱ | ῥάκη (s. dort Brunck) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapästen id. Nub. 343. αὗται | δε̄ ῥῖ-|νας ἔχου-|σιν. Im Hexameter verhält sich das ρ wie die andern liquidae; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis Il. ω, 755.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo ΔΕΙΩ kommen (δείσῃ, δέος, δεινός, δειλός, δεῖμος), z. B. Il. λ, 10. μέγα | τε̄ δει-|νόν τε. ξ, 387. ἀλ-|λᾱ δέος | ἰσχάνει | ἄνδρας. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Komposition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertragen *), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (περιδδείσαντες, ἀδδεές, ἔδδεισεν) oder in der Reduplikation ein ει annehmen (δείδοικε, δείδια, δειδίσσεσθαι); so sieht man deutlich daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies

 gilt

*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind Od. β, 66. ὑποδείσατε, Il. η, 117. ἀδειής, ω, 663. δεδίασιν, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht ist.

gilt dann auch von dem Adverbio δήν welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: μάλᾱ δήν, ἔτῑ δήν, οὐδε̄ δήν. *)

Anm. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arsis auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. Z. B. Il. δ, 86. Ἡ δ' ἀν-|δρῑ ἰκέλη (ἴκελος von εἴκω), γ, 172. ἑσσι φί-|λε̄ ἑκυρέ; und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo ὅς (von ἕ) auf folgende Art: θυγατέ-|ρᾱ ἥν, — πόσε-|ῑ ᾧ ꝛc.

Anm. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das ι in der Endung von Ἰλίου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνεψιοῦ (Il. ο, 554. vgl. 422.), ἀτιμίη, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf ια. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo ε vor einem Vokal in ει übergeht, §. 27. Anm.

Anm. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nehmlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale α, ι, υ unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, sondern ο, wie wir gesehn haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen ει galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. sehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und fügsamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise

*) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (dw, vgl. unten die Note zu §. 16. Anm.) annimt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs-δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens daß das in dieselbe Verwandtschaft gehörige, oder vielmehr von ΔΕΙΩ, δίω gar nicht verschiedene Verbum δίεσθαι (δίηται, δίωνται, δίενται) im Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer wo die Noth ihn drängte, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei Muta vor liquida gesehn haben.

Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzele Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint ὀλόη Il. α, 342. χ, 5. mit langer Mittelsilbe, ὄφις μ, 208. als Trochäus, und Od. ξ, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von διεμοιρᾶτο zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in ἔμμαθεν, ἔλλαβεν u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, συνεχές die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehren bereits angeführten Fällen wie Ἀπόλλωνος, ἀπονέεσθαι, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich tönen wird. *)

Anm. 25.

*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungeübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher itzt davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald ἀπολήγειν bald ἀπολλήγειν bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte διεμοιρᾶτο, aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur-Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich selbst η und ω und die Diphthongen kurz gebraucht. Mitten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)

ποῖος mit dessen Verwandtschaft (οἷος, τοιοῦτος rc. §. 79.)

οἴει, zweite Person von οἴομαι

δείλαιος (unglücklich)

Und vor dem ι demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange

In allen andern Fällen herscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe, von Natur lang war, wie in κόβαλος, oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie ἀνήρ, Ἄρης, καλός auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie Φίλε zu Anfang des Verses (s. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist ἐφίλατο (s. φιλέω im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3. Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengen Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzele Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her: wie z. B. die Abwandelung Ἰλίου von Ἴλιος sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also diese Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei Ἀσκληπιοῦ auf die wirklich vorhandene Notiz von Ἀσκλήπιος Gaiov, s. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen. Will man aber durch den Ausdruck Verlängerung durch Accent nur das bewirken, daß man nicht in allen angeführten Fällen, die lang gebrauchte Silbe dehne: so stimmt die oben gegebene Vorschrift damit überein: denn der Nachdruck, welchen eine kurze Silbe erhält, um sie in den Rhythmus zu fügen, ist dem ähnlich, welchen in der gewöhnlichen Sprache der Accent (der Akutus) einer kurzen Silbe gibt.

lange Vokale **immer** verkürzt z. B. in τουτουΐ, αὑταιί, τουτῳΐ, αὑτηΐ. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehren Wörtern, namentlich in ἐπειή (für ἐπειδή) immer, und nach Bedürfnis des Metri in πρώην, ἥρωος (Gen. von ἥρως), υἱός, ὄνειαρ (Hymn. Cer. 269.), einigen auf αιος, und andern. *)

Anm. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturlängen **am Ende des Worts**, wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden homerischen Vers-Ausgängen: ἔπλευ ἄ- | ριστος, — ἔσσεται | ἄλγος, — σο- | φωτέρη | ἄλλων. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die Arsis (Anm. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen die nach §. 6. Anm. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochäischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als Hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapästen des attischen Drama's (welche nach Anm. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei **).

Von

*) Wenn aber die Endung ειᾰ verkürzt wird, pflegt man ιᾰ zu schreiben; z. B. εὐγένια statt εὐγένεια S. Boeckh. de Aeschyl. Soph. Eurip. p. 264. — Ueberhaupt muß man um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, bedenken daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo, bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd eilf schreibt, während jedermann elf spricht. Daß die Verkürzung des η und ω so angesehn werden muß, ist einleuchtend. Und daß auch im verkürzten ποιεῖν bloß das ο zu sprechen ist, dies beweist, außer dem lat. poëta, der Umstand daß in alten Inschriften hie und da wirklich ΠΟΕΙΝ gefunden wird. Dies ließe sich auf alle obige Diphthongen anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Anm. macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte.

**) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehn, daß also z. B.

Von den Accenten.

§. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennet die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente.*) Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß er häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in *τίθημι*, *Σωκράτης*.

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten **) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese Betonung im Ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Wiewohl sie im Einzelen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie

B. vom Diphthong *αι* das *ι* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammenziehungen indessen, wie z. B. Homer sowohl ἔπλεο als ἔπλευ spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man ἔπλευ ἄριστος oder ἔπλε' ἄριστος sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Ueberlieferung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

*) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδίαι*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 29. bemerkt, umfassender ist.

**) Zwei der entscheidendsten sind *Plat.* Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus *Διὶ φίλος* *Δίφιλος* zu machen, man die Silbe *φι* *ἀντὶ ὀξείας βαρεῖαν* tönen lasse; und *Aristot.* Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *δίδομεν* *διδόμεν* liest (s. Heyn. ad Il. *β*, 15.).

wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen *), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villois Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon itzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekantschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden; und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienet ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger, als die noch vielfältig herschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.) Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Versgattungen dieser späten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent sich gründen. Durch diese Lehrer kam

diese

*) Für falsch gilt nehmlich dem Sprach-Aesthetiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindrängende Abweichung.

diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verkehrtheit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der späten Griechen angekünsteltes Hirngespinst der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengesetzte verkehrte Verfahren völlig einreißen, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräg der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahn bewahren, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergönnt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

§. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einerlei Art, nehmlich der **Akutus**, ὀξεῖα (verstehe προσῳδία) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist ´.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der **schwere** d. h. niedersinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis: und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen `, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein



3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Cirkumflex, περισπωμένη, d. h. den gewundnen oder geschleiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird ‿͂. Nach dem Bericht der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als zusammengesetzt aus zwei in einander geschleiften Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus όὸ entsteht ῶ. Wenn hingegen zwei so ὸό betonte Kürzen in eins übergehn, so hat der lange Vokal nur den Akutus (ώ).

Anm. 1. Diese Theorie ist nöthig um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen ώ und ῶ ausführbar ist: aber um den wirklichen Effekt auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheischig zu machen die Veränderung die in δοῦλος δούλου in Absicht des Tones vorgeht sinnlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nehmlich die betonte Länge (ῶ oder ώ) von der unbetonten (ω, grave) z. B. in ἄνθρωπος zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze (ο) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in ἄνθρωπος betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in áltvâter, álmôsen thun.

Anm. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze (ό) von der unbetonten (ο) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in Σωκράτης das kurze betonte α völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in βέλος, λόγος die Anfangssilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt.*) Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man λέγω und λήγω, ὄνος und ὦνος, βέλος und βῆλος, τόδε und τῷδε, ὅπερ und ᾧπερ und eine Menge andrer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nehmlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten ὅτι und ὅττι, βάλε und βάλλε deutlich unter-

*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in dŏmus, dŏminus, lĕgere, păter und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingerissen ist.

verschieden. *) Allein erstens ist die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so beleidigend als jene; und zweitens wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wozu Σωκράτης gehört, so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben; Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist, und doch den Ton bekommen kann, z. B. sō hat ēr. Offenbar ist dies sehr verschieden von sō that ēr, und fast ganz ähnlich mit sō hatt' ēr. — Schwieriger scheint σοφία zu sprechen, ohne das ι zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein z. B. das lange deutsche wie, sondern auch das kurze französische si! betonen, und es gehört nur einige Uebung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

§. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Cirkumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der Akutus auf jeder derselben, der Cirkumflex nur auf einer der beiden letzten.

* Daß φησιν u. d. gl. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellet aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nehmlich dieselbe 1) den Akutus, 2) den Cirkumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9, 2. den Gravis hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. θεός, ὅς, τετυφώς
Perispomenon — φιλῶ, νοῦς
Barytonon — τύπτω, πρᾶγμα, πράγματα.

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Cirkumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — τύπτω, τετυμμένος
Proparoxytona — τυπτόμενος, ἄνθρωπος
Properispomena — πρᾶγμα, φιλοῦσα.

§. 11.

*) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man ὅτι, ἔτι, ἕτερος wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das prosai-

sche

§. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Uebung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der Cirkumflex erfodert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; z. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὗτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) α, ι, υ lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. ἑτερός, μένος, ἵνα, πρός, πολύ, πλέγμα.

Anm. 1. Da also z. B. πρᾶγμα, μᾶλλον den Cirkumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das α hier schon an sich, nicht durch γμ und λλ lang ist (spr. prahgma, mahllon). Vgl. §. 7. Anm. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehn, z. B. κενώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμή, βασιλεύς, θήρ.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Cirkumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. ἀληθοῦς von ἀληθέος, φιλῶ von φιλέω) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im Ganzen genommen seltner. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als πῦρ, βοῦς, πᾶς, οὖν, νῦν. Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton darauf fällt, den Cirkumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung ως s. §. 115.
die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33. Anm.
einige Vokativ-Endungen s. §. 49 (οῖ) und §. 52 (εῦ).

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Cirkumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψῦχος, βῶλαξ (G. ἄκος)

Anm. 2.

sche ὅτι, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen ὅττι schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erfoderlich wäre in ἕτερος eine Verdoppelung des τ fühlbar machen können.

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Encliticis in Eins geschriebnen Wörter; daher εἴτε, οὔτε, ὥσπερ, ἥτις, τόνδε u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus εἰ (wenn) und ναί (ja) entstandenen Partikeln

εἶθε wenn doch —! o daß —!

ναίχι ja wohl. *)

Wegen einiger dorischen Verbalformen wie εὗδεν s. in den Anmerkungen zu §. 103.

5. Wenn dagegen die lezte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Cirkumflex nicht stehn; man schreibt also

ῥήτωρ, οἴνη, ψύχω, θώραξ (ᾱκος).

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehn. Ist aber die lezte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, ἐριβῶλαξ.

7. Die Endungen αι und οι haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαιναι, προφῆται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von τρίαινα, προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος)

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυψαι (Passiv-Formen des Verbi)

ποιῆσαι, θεῖναι Infinitive

ποίησαι, στῆσαι Imperative des Medii.

Anm. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen tönten, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen

*) Man pflegt εἶθε zu den mit einer Enklitika verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe θε durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und εἶθε gehört in Absicht des Accents zu ναίχι. Dies leztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684) irrig ναιχί geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats οὐχί. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß.

einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus volltönender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nehmlich

1) in der dritten Person des Optativs auf οι und αι z. B. φεύγοι, ποιήσαι;
2) in dem Adverb οἴκοι zu Hause (dagegen Plur. οἶκοι die Häuser) §. 116.;
3) in den Encliticis auf οι, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also οἴμοι (weh mir), ἤτοι, sowohl wenn dies aus ἦ (gewiß) als aus ἤ (oder) entsteht.

Das Genauere für die Unterscheidung der auf αι ausgehenden drei gleichen Aoristformen s. in den Anm. I. zu §. 103.

8. Auch das ω in den sogenannten Attischen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. πόλεως, πόλεων (§. 51.); ἀνώγεων (Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf εω der Ersten Dekl. z. B. δεσπότεω §. 34. Anm.; und den Pronominalformen ὅτεῳ, ὅτεων §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein ε entweder dicht vor dem ω steht, oder nur durch eine Liquida davon getrennt ist, (φιλόγελως, ἄκερως), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies ε so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in ἀγήρως diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

1) aus dem Cirkumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie χαρχῖνος, βάθρον ꝛc. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
3) aus dem Accent solcher Wörter wie πεῖρα, ἄρουρα, daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und

4) aus

gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il. α, 302. p. 86, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberlieferung sich gründen.

4) aus dem Akutus auf χώρα, Λήδα, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehres mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also ὅσιτος lang aussprechen und θεόφιλος kurz, weil σῖτος den Cirkumflex hat, und φίλος den Akutus. Und auch in δίκη, ἄδικος wird man das kurze ι erkennen, weil der Plural δίκαι oft genug vorkommt, daß der Aufmerksame sich erinnern kann, ihn nie mit dem Cirkumflex gesehn zu haben (Text 7.). — Nur der Cirkumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. immer lang sind (§. 41. Anm. und §. 42. Anm.), z. B. πῦρ, μῦς Gen. πυρός, μυός.

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage bescheiden müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgefaßten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Haupt-Regeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehn als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: ὄλολο. Denn die vierte Stelle ὄλολολο hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in hérrlichere.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (ὀλολολό) wie συλλογισμός, φοβερός, οὐρανός, σοφός.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin gehören außer einigen Flexions-Formen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr beschränkte Anzahl von Wörtern wie ὀλίγος, καρκίνος, αἰόλος, ἐναντίος ꝛc. nebst einigen Adjektiv-Endungen (-ικός, -αλέος).

d. Eine jede lange Silbe besteht der Quantität nach eigentlich aus zwei Stellen (ω ist gleich οο). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehn; denn ὄλολω wäre gleich ὄλολοο; ferner kein Cirkumflex auf der vorletzten Silbe, denn ὦλω wäre gleich όολοο. Es kann also nur ὤλω statuirt werden, weil dies gleich ist οόλοο. Hiebei ist die einzige Besonderheit daß wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: also nicht

nicht ὁλολοψ, sondern ὀλόλοψ: den aber, der im Cirkumflex der vorletzten Silbe verborgen ist, verträgt: also ὦλοψ, obschon dies gleich ist όολοψ.

Endlich erhellet auf diesem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Cirkumflex stehen kann: denn ὦλολο würde gleich sein όολολο.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe die Naturlänge der vorletzten nur den Cirkumflex annimmt, ist nun begründet. Denn da ωλο gleich ist οολο, so geht, nach dem Hauptstreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht όολο, ὦλο: und εἶθε, ναίχι verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie bei c. die Betonungen ὄλβιος ꝛc.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt ολωλο, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Absicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte ὄλωλο obschon dies eigentlich gleich ist ὀλοολο. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, worin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen ὄλωλα, ἔναυλος, ἔτυπτον, ἔλειπον ꝛc.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusammenziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, φιλεῖτε für φιλέετε; 2) in einigen Endungen, besonders auf αῖος, εῖα, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammenziehung herschrieb (aus άϊος, έϊα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der Dialekte auch zum Theil auf den Ton. Doch sind dergleichen zwischen den bekanteren Dialekten die in Büchern auf uns gekommen sind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr übten als die übrigen Griechen namentlich die Jonier; indem sie ὁμοῖος, γελοῖος, ἑτοῖμος, ἐρῆμος, τροπαῖον, jene aber, und selbst noch die älteren Attiker, ὅμοιος, γέλοιος, ἕτοιμος, ἔρημος, τρόπαιον sprachen. *) Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich daß sie den Akutus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn in σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zurückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Berichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verstümmelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind.

*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones, worunter πόνηρος von πονηρός in Absicht des Sinnes unterschieden werden, s. Ammon. v. πόνηρος. Eust. ad Il. β, 764. p. 258. 24. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

§. 12.

Wenn ein Wort durch Deklination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Cirkumflex ein Akutus, z. B. οἶνος Gen. οἴνου (§. 11, 5.) ῥῆμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Cirkumflex, z. B. φεύγω Imperat. φεῦγε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. ἄνθρωπος Gen. ἀνθρώπου, ἄρουρᾰ Gen. ἀρούρᾱς (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. τύπτω, τύπτε — ἔτυπτε· ὁδός — σύνοδος· παιδευτός — ἀπαίδευτος· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 12, 6.), wegfällt, z. B. παιδεύω Imperat. παίδευε. Das Genauere und die Ausnahmen geben besonders die Anmerkungen I. zu §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ώς: τέτυφα Part. τετυφώς, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf μός (λογισμός) und Adjectiva auf κός, νός, τός, τέος u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie θήρ, θηρός nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Dekl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons
in der Anastrophe s. §. 117.
beim Apostroph §. 30. Anm.
bei Abwerfung des Augments, Anm. I. zu §. 103.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Wörter hat Einfluß auf den Ton. Im Allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modifiziren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modifizirt wird durch die Hinneigung eines Wortes 1) zu den vorgehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zuförderst von der Hinneigung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis ‿̀ gezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehn haben, die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, also vor einem Punkt oder Kolon *), bleibt der Akutus unverändert. Z. B.

Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾶν ἀναγκάζει κακά.

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (s. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Enclitis s. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehn, die auf ‿̀ ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß

*) Ob und wiefern auch vor einem Komma, s. unten bei der Interpunction.

bloß ruht (s. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet. *)

4. Folgende einsilbige, sämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὡς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Theil der Rede innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter. Z. B.

ὁ νοῦς· ἦλθεν ἐξ Ἀσίας· ὡς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Verfolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehn. Z. B. Οὔ, Nein. πῶς γὰρ οὔ; warum nicht? θεὸς ὣς ἐτίετο· οὐδὲ κακῶν ἔξ, u. d. gl. **)

Anm. 2.

*) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und lexikalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

**) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction εἰ in der bekanten lakonischen Antwort Εἴ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benenung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. So viel wahres hierin ist, so darf doch nicht übersehn werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nehmlich die wirkliche Setzung des enklitischen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehre derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen, z. B. οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῇ. Jene neue (noch dazu willkürlich in der alten Sprache geformte) Benennung scheint mir also, eben weil sie eine vollständige Korrelation zwischen beiden Wortarten andeutet, minder zweckmäßig als die herkömmliche. Ganz an und für sich hat jedes einsilbige Wort, das den Cirkumflex nicht hat,

Anm. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hievon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht; eine Bestimmung welche, abgesehn davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat. *)

Anm. 3. Das Dämpfen des Akutus in ⏑ wird von den Grammatikern durch κοιμίζειν (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch ἐγείρειν (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie πολὺν καὶ δεινὸν ὑετὸν ἔπεμψεν im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwebt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeich-

hat, wirklich keinen Ton. Denn der Akutus wird nur Akutus durch einen benachbarten Gravis. Jene aber haben auch in der Rede keinen Ton (denn der, den sie verlieren, ist nur ein hypothetischer), und erhalten ihn nur, wenn sie in seltnen Fällen ihre eigenthümliche Stelle nicht behaupten: denn auch nach Οὔ fehlt der volle Satz wie nach jenem Εἰ. Solche Ausnahmen können aber dem wohlhergebrachten Rechte der Namengebung keinen Eintrag thun: sie heißen Atona, a potiori.

*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individualen Ansichten abhangen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde; und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundsatz für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen ὁ wird aber nicht leicht irgendwo so stehn, daß es nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Exilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erfoderlichen Ton erhalte. Denn es erhellet aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sein unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in ἐξανδραποδισμός auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann, daß z. B. in den Worten καλὸς κἀγαθὸς ἀνὴρ die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von καλοκαγαθία war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonis und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὰ —, καὶ —, πρὸ —, ἂν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ καλός und τὸ καλόν, oder die Konjunctionen in εἰ καλός und ἢ καλός durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

§. 14. Encliticae.

1. Die Hinneigung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inklination des Tones (ἔγκλισις). Es gibt nehmlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Worts besteht, theils mit demselben sich vereint. Weil also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (ἐγκλίνομαι ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, ὀρθοτονούμενον, d. h. ein Wort mit geradem Tone.

2. Solche Encliticae sind: *)

1) das

*) Das Genauere über die einzelen von den hier aufgeführten enklitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enklitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

1) das unbestimmte Pronomen τὶς, τὶ durch alle Kasus nebst den dazu gehörigen Formen τοῦ, τῷ (§. 77.)
2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronominum: μοῦ, μοὶ, μέ· σοῦ, σοὶ, σέ· οὗ, οἷ, ἕ· μὶν, νὶν, und die mit σφ anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)
3) das Präs. Indik. von εἰμὶ und φημὶ, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)
4) die unbestimmten Adverbien πώς, πή, ποὶ, πού, ποθὶ, ποθέν, ποτέ, welche sich bloß durch ihren enklitischen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πῶς; πότε u. s. w.) unterscheiden; wovon unten § 116.
5) die Partikeln πώ, τέ, τοὶ, θήν, γέ, κέ oder κέν, νύ oder νύν *), πέρ, ῥά, nebst der ganz untrennbaren δε (s. unten 6. u. Anm. 4.).

3. Ist nun, wo die Inkliuation eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properispomenon (σῶμα), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlußsilbe desselben z. B.

ἄνθρωπός ἐςι· σῶμά μου

und wenn ein tonloses Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieses: εἴ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also z. B. ὁμῆλιξ μου.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe des Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἀνήρ τις· καί σοι

φιλῶ σε· γυναικῶν τινων· ἄνδρα τε· λέγεις τι.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). Z. B. ἔνθά τε, ἵνά σφι. u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man

*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb νῦν (nun, jezt).

manches bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Retzischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei οἵ, um dies in der Inklination von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἄμασις καὶ οἱ δαιτυμόνές οἵ πάντες τοὺς πόδας ἑκάστοτε ἐναπενιζέατο. und Odyss. ο, 105. Ἔνθ' ἔσαν οἵ πέπλοι παμποίκιλοι, οὓς κάμεν αὐτή.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere: so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf, und so fort, wenn mehre auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. εἴ τίς τινά φησί μοι παρεῖναι.

Anm. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielfältig nimt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inklination ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. ὥστε, οὔτε, μέντοι, ὅστις, ὧντινων (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica δε (ganz verschieden von δέ aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben Ἔρεβόσδε, οἷόστε bald den zweiten allein, Ἐρεβόσδε, οἰόστε. — Wegen ἤτοι s. §. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (οἵτινές εἰσιν· ὧδέ τε); außerdem gewöhnlich nicht, also οὔτε τι.

Anm. 5. Die Enclitica δε hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inklination des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inklinationsverhältnis ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica ent-

entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσόσδε, τοιόσδε
τηλίκος — τηλικόσδε
τοῖοι — τοιοίδε.

Da also dies des Hauptworts eigner Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den Cirkumflex z. B. τοσοῦδε, τοσῇδε, τοιοῖσδε; dagegen Nominat. und Akkusat. τοσήδε, τοιάδε.

Anm. 6. Einige Partikeln die sonst nie enklitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln μάλα, ἄν und οὖν in den Formen πώμαλα, ὅταν, ὁπόταν, οὔκουν (verschieden von οὐκοῦν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden.

7. Die Inklination ist zuweilen durch die Natur der zusammentretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweisilbige Enclitica folgt, z. B. λόγος ποτέ; ἐναντίος σφίσιν.

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B. πολλοὶ δ' εἰσίν.

8. Außerdem werden die Encliticae in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inklinirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inklinirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, gesetzt auch der eigentlich beherrschende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32. Ἔντοσθεν δὲ γυνά τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται. Hier ist dem klaren Sinne nach θεῶν δαίδαλμά τι Apposition zu γυνά, und τι kann nur von θ. δ., nicht von γυνά abhangen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen γυνά, τι θεῶν δαίδαλμα schreiben.

Anm.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonierung der Personal-Pronomina und über μοῦ und ἐμοῦ s. unten bei diesen Pronominibus selbst §. 72. — und eben so über ἔστιν und ἐστὶν §. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inklination die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing. αὐτόν, wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enklitisch angegeben. Aber außer der Stelle Il. μ. 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit diese Inklination geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. Il. p. 46.

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von ἡμεῖς und ὑμεῖς, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enklitischem Sinn stehn (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangssilbe zurückziehn z. B. statt ἡμῖν — ἥμιν (oder im Verkürzungsfall ἧμιν s. §. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis das bei μοὶ vorwaltet, muß auch bei ἡμῖν eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorhergehenden hinstrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der erstern Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfingen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermeßlichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwan auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeher der Gegenstand einer gesteigerten grammatischen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. Il. α, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Villoison.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung γυναικῶν τινας, weil, indem hier der Cirkumflex für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in γυναικῶν τινων, und sichtbarer in ὧτινι, ὧντινων. Auch in φῶς μου, ἔτι που u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorhergehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Prinzip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste

Ueber-

Ueberlieferung, und wo diese streitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war *).

§. 15.

Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den itzt üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unsrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —“. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechselung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma über-

*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leichthin annimt, daß konsequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien (de Em.Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, φησ μοῦ, γυναικῶν τινῶν, ἄνδρα μοῦ, ja neben den so innig verbundenen Formen ὅστις, ὅντινα dennoch ᾧ τινί, ὧν τινῶν getrennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inklination mit den Grundgesetzen des Tons unvereinbar und also unmöglich sei. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart mit der an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Mund der γυναῖκές τινες von γυναῖκες καλαὶ im Ton unterschied, wußte zuverlässig auch γυναικῶν τινῶν von γυναικῶν καλῶν zu unterscheiden, ohne wahren Gesetzen zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικῶν τινων. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch unzweckmäßiger; da Konsequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

übereinkommt und Hypodiastole heißt. *) Z. B. ὅ,τι (episch ὅ,ττι) das Neutrum von ὅστις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅττι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist; weil nehmlich dies Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὅστις und die übrigen Formen zusammengeschrieben werden muß, und also die Verwechselung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, und ὅτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen itzt gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὁ und τό steht (und der, und das), also ὅ,τε, τό,τε, zum Unterschied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann); und eben so ἅ,τε (und welche) zum Unterschied von ἅτε (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum ὅ τε, τό τε, ἅ τε zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehn eines Komma bekomme: ὅ,τι, nicht ὅ, τι.

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das Hyphen, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie ἡ ἀεὶ παρθένος, oder ganz verbunden, wie δακρυχέουσα, Διόσκουροι.

3. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätzeichen ˘ ¯ s. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota ᾳ, ῃ, ῳ s. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —' oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern s. §. 30.
4. Die Koronis —̓ oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern s. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B. προϋπάρχειν (von

*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diastole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

(von πρό und ὑπάρχειν). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt: ἀΐδης, κληΐδι.

Anm. 3. Man setzt nehmlich dies Zeichen auf das ι auch nach η und ω, wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen ηι, ωι s. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes ι und υ, um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch izt der fast allgemeine aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden ι, z. B. Διΐ statt Διι.

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunstaltet, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, unzweckmäßig sein; ja auch Hypodiastole, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen, durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Misbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Misbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Kommentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedne Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehn kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes ge-

gehört. *) Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nehmlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde. **) Hiezu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Beseitigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkt steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Kolon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei noch schwebendem Sinn. ***) Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschneidungen des lebendigen

*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gehäufte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

**) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfodert, und eine zwiefache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Gesetz des Lesers machen.

***) Lascaris lib. 1. fol. δ 3. τελεία στιγμή ἐστιν ὅτε ἡ διάνοια τελεία ὑπάρχει· μέση, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποστιγμή, ὅτε κρεμαμένη, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπίλοιπον. Aus dem Chaos von Künsteleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Villoison Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitern Ausspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Villoison mehres das historischen und diplomatischen Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

digen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Eintheilung zusammentreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. An alles dies kehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendigt ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Kolon; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nichts; sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zuweilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g. theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübereilenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt; im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen.*) Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Grammatiker zu interpungiren, muß man zuförderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn, dies beför-

*) Die herschende Verwöhnung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt vorauszusetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stellt sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präp. vor vorausschicken, so entstehn für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Ahnen." Die Verwöhnung unseres Leser scheuend versagt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

dert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir izt, gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata sezen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art statt findet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heisst geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Messkunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht in jener grossen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläuftig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher, denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiss was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären: ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflössen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von aussen vermittelst fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vieles gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend grösstentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dünkelweise geworden statt weise.

Anm.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker bei schwebendem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein Akutus vor einem Komma stehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Oxytonon schließt, bemerklich gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Mißstand bewirkt unser bloß logisches Komma: daß nehmlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geworfener Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuhelfen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so setzten die Alten sie so viel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen troz unsers Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nehmlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire troz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vokativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vokativ nur dann etwas abgesondertes, wenn er einem Satze der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Anm. 6. den Vokativ „o kunstreichster Theuth“). Wenn er aber in einen solchen verwebt ist (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im leztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vokativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten. *)

*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eignem Nachdenken und eigner Beobachtung überlassen werden müssen, so stehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als möglich

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den ältern Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragzeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzele: eine hochnothwendige Uebung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschließe, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunctionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (ἔφη, φημί, νὴ Δία, ἐμοὶ δοκεῖν) sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgerissen werden.

Von Veränderung der Buchstaben.

§. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik

möglich und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anakreontischen Ode müssen nach dem Geist der Alten so abgetheilt werden Ἄνα δ' ἅλλεται καχάζων· Ξένε δ' εἶπε συγχάρηθι. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfodert: Ἄνα δ' ἅλλεται καχάζων, Ξένε, δ' εἶπε, συγχάρηθι, während doch das δέ, das dem Sinne nach zu εἶπε gehört, sich an den Vokativ der eingeführten Rede (Ξένε συγχάρηθι „freue dich mit mir, Freund") angeschmiegt hat. Gerade so schmiegt sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches δέ aber unantastbar ist.

matik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Veränderung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehn, von welchen also zuförderst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehn, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekanteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Anm. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

θλᾶν (quetschen) attisch φλᾶν. Dieselbe Verwechselung in φλίβειν für θλίβειν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φὴρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für θὴρ, Thier.

ὄρνις hat im Genit. ὄρνιθος dor. ὄρνιχος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdorisch δᾶ; woher auch Δημήτηρ.

ὀβελός (Spies), dor. ὀδελός.

βλήχων (Polei, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήχων. Für βλέφαρον (Wimper) aber, war γλέφαρον nur eine dorische Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äolisch πέμπε

πότε (wann) dor. πόκα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen π ionisch κ, z. B. ποῦ, κοῦ· ὅπως, ὅκως· πῖος, κοῖος· οὔπω, οὔκω; s. §. 72. und 116.

d. die Liquidas:

μίν oder νίν, s. die Pronomina.

κλίβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich κρίβανος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ leichterer Aussprache wegen statt des λ ein, wenn ein anderes λ zu nahe stand; so besonders κεφαλαργία (Kopfweh) statt κεφαλαλγία, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνεύμων (Lunge) ion. πλεύμων, woher pulmo *); νίτρον (nitrum) att. λίτρον.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Doriern gern in ν über, daher sie ἦνθον, ἐνθεῖν, βέντιςος, φίντατος sprachen für ἦλθον, ἐλθεῖν, βέλτιςος, φίλτατος.

e. die Medias und die Tenues desselben Organs:

δάπις und τάπις (Teppich) waren beide im Gebrauch.

γναφεὺς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch κναφεὺς rc. was für weniger attisch galt; eben so sagte man γνάμπτω, κνάμπτω und κάμπτω (biege).

f. die Tenues und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die tenues im Ganzen vorzieht (s. §. 17. Anm. 2.). So ist

δέχομαι (nehme) ion. δέκομαι. Bei ῥέγκειν und ῥέγχειν (schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeingriechen eigen geblieben.

αὖθις attisch; αὖτις ionisch.

σφόνδυλος (Wirbel), ἀσφάραγος (Kohlschoß), σχινδαλμὸς (Schindel) sind mehr attisch; σπόνδυλος, ἀσπάραγος, σκινδαλμὸς ionisch und gemein.

Die Ionier und Epiker lassen zum Theil auch einzele abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenuis übergehn, wie κεκαδήσομαι, τετύκοντο; s. im Verbalverzeichniß χάζω und τεύχω.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, vorzüglich mit τ theils im dorischen, z. B. τύ für σύ, πλατίον für πλησίον (nahe), Ποτιδάν für Ποσειδῶν; theils im attischen, wo τεῦτλον (Kohl), τυρβη (Lerm), τηλία (Sieb), τήμερον

*) Den umgekehrten Fall gibt πίναξ welches aus πλάξ mit verändertem λ entstanden, worauf das ι sich eindrängte wie in πινυτός.

τήμερον (heut), τῆτες (heuer) statt der ionischen und gemeinen Formen σεῦτλον, σέρφη, σηλία, σήμερον, σῆτες steht, und wo folglich auf der einen Seite τεῦτλον, τηλία gegen die deutliche Ableitung von σύρω, σείω, und auf der andern σήμερον, σῆτες trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechselung σσ und ττ s. besonders §. 21.

mit ϑ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das σ durchaus brauchten, z. B. ϑεός, ϑεῖος (Gott, göttlich) lakon. σιός, σεῖος; Ἀσᾶναι für Ἀϑῆναι u. d. gl.

mit ϱ in denselben Dialekten, welche statt der Wörter und Formen aller Art auf ας, ης, ος, ως — αϱ, ηϱ, οϱ, ωϱ sprachen. Von ϱϱ und ϱσ s. besonders §. 21.

mit ν z. B. in der dorischen Endung μες, z. B. τύπτομεν, τύπτομες.

h. sämtliche Hauche unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem σ: so ist ὗς und σῦς (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber ist diese Verwechselung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in sex, septem, super von ἕξ, ἑπτά, ὑπέρ und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt μοῦσα dor. μῶσα lakon. μῶα, sprich μῶ̔α.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzele, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind: μόγις mehr attisch als das gewöhnliche μόλις (mit Mühe); κοεῖν eine ionische Form für νοεῖν (denken); κελαινός, κελαινή alte Form für μέλας, μέλαινα (schwarz).*)

Anm. 3. Die meisten der angeführten Verwechselungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln ϑ in φ; die Ionier verwandeln π in κ" u. s. w. Hiedurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechselung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigefügten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechselung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechselungen kommt in den Mundarten auch

*) Die hieher gehörige Note s. zu Ende der Grammatik.

auch das Abwerfen und Zusetzen einzeler Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches hieher, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzele Fälle, die §. 19. behandelt werden; wozu man noch füge das Abfallen einiger Anfangsbuchstaben §. 26, 11.

Von den Aspiratis.

§. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateinische Schreibart ph, th, ch.

Anm. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von φ und χ. — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus: z. B. die Wörter ἐπί, δέκα, αὐτός, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit ἡμέρα (Tag) zusammengesetzt, geben

ἐφήμερος, δεχήμερος, αὐθήμερος.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei οὐκ, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). Z. B.

οὐκ — οὐχ ὅσιον

ἀπό, ἀπ' — ἀφ' οὗ

ἀντί, ἀντ' — ἀνθ' ὧν

Anm. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenues, z. B. ἐπ' ὅσον, οὐκ ὅσιον, μετιστάναι (für μεθιστάναι von ἱστάναι), κατάπερ (für καθάπερ aus καθ' ἅπερ) *). Vergl. §. 16. Anm. 1. f.

Anm. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von ἥλιος und ἵππος: ἀπηλιώτης, λεύκιππος, Ἄλκιππος, Κράτιππος u. s. w. **).

Anm. 4.

*) Von dem kürzeren καθά ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen κατά, vermieden; und κατά — oder κατάπερ dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

**) Den entgegengesetzten Fall bieten die Composita von ἄμμος — ὕφαμμος, καθαμμίζω —; vermuthlich von ehemaliger Aussprache ἄμμος.

Anm. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Uebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dahin gehören ὑπ' Ἡφαίςου Hesiod. Θ. 865. (vgl. §. 18.), ὄπ' ἱεῖσαι (von ὄπα) Hymn. Hom. 27, 18 κἀκομιλία (von ὁμιλία) u. d. gl.

Anm. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in τέθριππον (Viergespann, von τετρα- und ἵππος), und in einigen attischen Zusammenziehungen: θοἱμάτιον für τὸ ἱμάτιον (s. §. 29. A.), φροῦδος (von πρό und ὁδός). *)

§. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenuis desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplikationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in τέτυφα, δίδωμι, ἀγωγή s. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nehmlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenuis, z. B.

πεφίληκα, κεχώρηκα statt φεφ. χεχ.

Eben so τίθημι von dem Stamme ΘΕΩ; und von ἔχω, ὀχή — ὀκωχή.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Gesetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung θι das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in τι übergeht, z. B. τύφθητι (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Gesetze erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man setzt nehmlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Ge-

*) Indessen zeigt die Form φροίμιον (für προοίμιον) von πρό und οἴμη, verglichen mit θράσσω zusammengezogen aus ταράσσω, daß auch ohne Spir. asp. vor dem ρ die Tenues sich leicht aspirirten.

Gesetze zur Lenuis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; z. B.

Wurzel ΘΡΕΦ: Praes. τρέφω (nähre) Fut. θρέψω.

Ableitungen τροφή, θρεπτήριον, θρέμμα.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (τρέφω, θρέψω· θρίξ, τριχός), der aber im Wesentlichen derselbe ist:

Wurzel ΘΡΙΧ: Nom. θρίξ (Haar) Gen. τριχός Dat. pl. θριξίν. Ableitung τριχόω.

Zu diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba θάπτω, θρύπτω, τρέχω, τύφω; s. unten im Verbal-Verzeichnis, wo auch die Wurzel ΘΑΦ noch besonders nachzusehn ist; und das Adjekt. ταχύς wegen des Komparativs θάσσων (§. 61.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichern Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: wiewohl es sehr möglich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zulezt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versezung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in τριχός, τρίχες die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspirata in ξ verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward.*)

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehre solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist χύτρα (Topf) eine ganz analogische Formation von χέω mit der bekanten Endung τρα; doch machen ionische Mundarten κύθρη daraus. Eben so lautet χιτών (Leibrock) ionisch κιθών. Und für Χαλκηδών war Καλχηδών sehr gangbar.**) S. auch unten §. 116. die Formen ἐνθαῦτα, ἐνταῦθα· ἐνθεῦτεν, ἐντεῦθεν mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische φιδάκνη (Fäßchen) statt πιθάκνη von πίθος (Faß)***).

Anm. 3.

*) Gerade wie das ν des Genitivs πυκνός in dem Nom. πνύξ eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalen der Dekl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märkischen Grammatik.

**) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

***) Wahrscheinlich war hier die Stammform φίδος (lat. fidelia). In der Aussprache ward aus δ — θ (wie ψεῦδος und ψύθος, ἀπιμηθής von μῆδος), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. fidere mit πείθειν, πείθεσθαι verglichen zeigt denselbigen Hergang.

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernten große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv-Endung θην, θεὶς ꝛc. wirkt durchaus nur auf das θ der Verba

θύειν (opfern), θεῖναι (setzen)

ἐτύθην, τυθείς, ἐτέθην ꝛc. Dagegen ὠρθώθην, νοθευθῆναι, und selbst θαφθείς, ἐθρέφθην: solche Fälle wie χυθείς nicht zu erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf θι in τι ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn τίθετι und θέτι (s. τίθημι) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß φάθι von φημί, sondern selbst das zweimalige θ in dem homerischen τέθναθι.

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

ἐκεχειρία (Waffenstillstand) von ἔχειν und χείρ.

ἀμπέχω, ἀμπισχνοῦμαι von ἀμφί s. im Verbal-Verzeichnis unter ἔχω.

ἐπαφή, und

ἄπεφθος, in welchen die Aspirirung des π vor dem Spir. asper in ἀφή, ἑφθός unterblieben ist.

In allen andern, wie ἐφυφαίνω, ἀμφιχυθείς, ἀνθοφόρος ꝛc. geht keine Aenderung vor.

4) Das Homerische τηλεθόων, abgeleitet von θάλλω, τέθηλα ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme θαλέθων, und eben so auch φθίθω, σχέθω hat. *)

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt Κορινθόθι, παντακόθεν, θεόθεν ꝛc. Demungeachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den lenis verwandelt. Hievon ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo ἔχειν (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel ἙΧ: Praes. ἔχω Fut. ἕξω. Ableit. ἑκτικός, ὀχή.

Anm. 4.

*) Durch obiges τηλεθόων rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens Τήλεφος von θῆσθαι und Ἔλαφος (Hindinsauger).

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: ὄφρα eigentlich ὅφρα, da es sich zu τόφρα verhält wie ὅτε zu τότε; ἐσθής nach der allein richtigen Ableitung von ἕννυμι, ἕσο (vgl. vestis); ἧθος (Sitz) von ἧμαι; ἄθροος das auch ἅθροος gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in ἅπας, ἅπαξ, ἁπλοῦς offenbar übereinstimmt. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie ὅθεν, ὅθι, ἦχι, ὑφίημι, sondern selbst in dem Wortstamme wie in ἀφή, ὑφαίνω.

Häufung der Konsonanten.

§. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehn mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehn, wenn nicht der erste oder letzte eine liquida, oder (§. 4, 4.) γ vor Gaumlauten, ist, z. B. πεμφθείς, σκληρός, τέγξω. Doch darf auch auf die Liquida kein σ folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B. ἐσφάλ-σθαι ἐσφάλθαι.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem σ und κ am Ende des ersten Theiles auch vor zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. δύσφθαρτος, ἔκπτωσις, ἐκψύχω.

Anm. 1. Aber ξ kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von ἕξ (sechs), und λάξ (mit dem Fuße): ἕκπηχυς, λακπατεῖν. Vgl. unten §. 26. ἐξ und ἐκ. — Wegen ἐναρσφόρος s. unten bei der Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nehmlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die liquida λ oder ρ tritt, die der erstern verwandte Media, also β oder δ eingeschaltet. Also ἀνήρ Gen. (ἀνέρος) ἀνδρός· von ἡμέρα kommt μεσημβρία (Mittag); aus μεμέληται entstand

das

das epische μέμβλεται. — Eben so, weil das σ vor dem λ einige Schwierigkeit hat, ward θ eingeschaltet. Daher für ἐσλός, welches die Dorier beibehalten, das gewöhnliche ἐσθλός (gut, edel); ἱμάσθλη von ἱμάσσω ꝛc.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit πν, τμ, τλ, χν, πτ, χθ (z. B. πνεῖν, τμῆσις, τλῆναι, χνοῦς, πτερόν, χθών) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip konsequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während minder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon erwähnt, mehre Wörter mit πτ an; die Wörter πόλις, πόλεμος hingegen haben das τ ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen πτόλις und πτόλεμος und deren Zusammensetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. Von χαμαί (auf der Erde) kommt χθαμαλός (niedrig) offenbar weil dies θ ursprünglich in der Wurzel war *). So ist in dem epischen Worte πινυτός das ι eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: πνεῖν, πνευστός ꝛc. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unleugbar auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen ziehen wir dahin, obgleich im einzelen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein σ in den verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

> σμικρός, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine μικρός (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie σμίλαξ, σμάραγδος, σκεδάννυμι, Σκάμανδρος; aber man kennt die ältern Formen μίλαξ, μάραγδος, κεδάω, Κάμανδρος.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden σ, wie in

> ὄπισθεν statt des älteren ὄπιθεν; μίσγω statt der Stammform ΜΙΓΩ, wovon μιγείς,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hieher gehört besonders das vor dem μ in den Endungen μαι, μα, μος sich blos

*) Das Nomen war also ΧΘΑΜΑ, die Erde; und unstreitig gehört χθών zu derselben Wurzel, indem das μ in die geläufige Endung ν übergegangen ist.

bloß eindrängende σ, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch θ und σθ tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metathesis oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte πνύξ, πυκνός (s. unter den Anomalen der Dekl.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die Liquidae unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Aor. 2. von πέρθω, ἔπραθον (s. noch unten δαρθάνω, τέρπω, ἁμαρτάνω) *), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

> κραδίη episch für καρδία (Herz), Κράπαθος bei Homer für Κάρπαθος, δρατός für δαρτός von δέρω Il, ψ, 169.

oder auch umgekehrt

> ἀταρπός für ἀτραπός (Fußsteig) von τρέπω, βάρδιστος für βράδιστος von βραδύς, beides bei Homer.

Andre endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie ἀμιθρεῖν für ἀριθμεῖν u. d. g. Alle aber sind seltene und einzele Fälle: und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; denn alsdann würden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Alle sogenannte dichterische Versetzungen gehn zuverlässig von einem ursprünglichen Schwanken in der Stammform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzele Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metri wegen, daneben sich erhielten **).

§. 20.

1. Zwei Mutae von verschiednen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Anm.

*) S. auch wegen solcher Umstellungen wie ΘΑΝ ΘΝΑ, ΠΟΡ ΠΡΟ rc. §. 110.

**) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie τρέπω und τέρπω in der Form itzt fest sich unterscheiden, dies von jeher nothwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl τραπείομεν (s. τέρπω) als ἀταρπός einst regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren; so wie auch πέρθω ἔπραθον durch die Bedeutung schon an πρήθω erinnert. So wird ferner βαρδύς einst eben so gut gewesen sein als βραδύς; grade wie neben κράτιστος von κρατύς (§. 68, 1.) nicht bloß κάρτιστος sondern auch κάρτα existirt, und wie von τέτταρα sowohl τέταρτος als τετρα- und τέτρατος gebildet ist.

Anm. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. ἐκ und die seltnen Fälle von §. 19. Anm. 2.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehn.

Z. B. ἑπτά, ὀκτώ, ἄχθος, Λύγδος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός.

Anm. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepaßt wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimt der Name Ἐκβάτανα, der in dieser Form das κ wegen Aehnlichkeit der Composita mit ἐκ (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein γ an, Ἀγβάτανα.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. Z. B. durch Anhängung der Endungen τός, δην, θεις, wird

aus γράφω — γραπτός, γράβδην
aus πλέκω — πλέγδην, πλεχθείς
aus λέγω — λεκτός, λεχθείς.

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit ἐκ s. §. 26, 6.

Anm. 3. Ein seltnes Beispiel der Veränderung des zweiten Konsonanten ist ἐσέβδην §. 100. Anm. Vergl. auch ἑφθός §. 22. A. 2.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus ἑπτά, ὀκτώ — ἕβδομος, ὄγδοος (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe, z. B.

ἑπτά, ἡμέρα — ἑφθήμερος
νύκτα ὅλην — νύχθ' ὅλην.

§. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erscheinet noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ἵππος (Pferd), πάππος (Großvater), κόκκος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-epische For-

men. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. A. 24 bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. φαεννός, κτέννω, φθέῤῥω für φαεινός, κτείνω, φθείρω; ἄμμες für ἡμεῖς u. d. g.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Σαπφώ, Βάκχος, Πιτθεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ stehn in einem fast durchgehenden Dialekt-Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Ion.	Att.
τάσσειν	— τάττειν (ordnen)
γλῶσσα	— γλῶττα (Zunge)

Anm. 3. Von dieser Verwechselung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in der Aussprache sich verdoppelt: s. Anm. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ῤῥ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρσ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Att.	Ion.
ἄῤῥην	— ἄρσην (männlich)
κόῤῥη	— κόρση (Backen)

Anm. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache verdoppelte ρ, wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und anderseits haben mehre Wörter wie θύρσος, Πέρσαι, nie eine Nebenform mit ῤῥ gehabt.

5. Das ρ zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ἐ und ἀ wird ἔῤῥεπον, ἀῤῥεπής
aus ῥεῖν mit περί wird περίῤῥοος

S. §.

S. §. 81. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. εὔρωστος von εὖ und ῥώννυμι.

Anm. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen versäumt z. B. ἔρεζον und ἔρεξε von ῥέζω, ἀμφιρύτη von ῥεῖν u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern z. B. χρυσορύτους Soph. Antig. 950.; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. διάριψον; und im Senar bei Aeschyl. ap. Athen. Schweigh. 1, 88 p. 280 ἐπτάρους *).

Anm. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh, ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Anm. 20.); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen (ῤῥ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren. **)

Anm. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheinet so das σ z. B. in ὅσος, πρόσω — ὅσσος, πρόσσω, und in der Flexion z. B. Dat. ὄρεσσι für ὄρεσι (§. 46. u. §. 49. Anm.), ἐγέλασσε für ἐγέλασε (§. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Augment z. B. ἀπολλήγειν für ἀπολήγειν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus ὅ und τι zusammengesetzten Formen ὅ,τι und ὅτι — ὅ,ττι (§. 15, 3.), ὅττι; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also ὄκχος, σκύπφος statt ὄχος, σκύφος. Die Mediae aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδεισεν s. §. 7. A. 21. und von ἀδδῆσαι unten das Verbum ΑΔΩ im Verzeichnis.

Anm. 8. Weit seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch anneh-

 men

*) Gegen den Vers ist itzt dort ἐπτάῤῥους geschrieben.

**) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

men kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer κρόμυον, die Spätern κρόμμυον sagen. So kommen die dichterischen Formen μακέλην, μακέλῃσι von einem Nominativ μακέλη statt μάκελλα her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσεύς, Ἀχιλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in §. 7. A. 4. enthalten. Z. B. ἧσσων, ἧττων, θᾶττον, μᾶλλον, πράσσω ion. πρήσσω, βῆσσα, νῆσσα, νῆττα, Ὑμηττός ion. Ὑμησσός, λεύσσω, κρείσσων, κρείττων, λῆμμα, λέλειμμαι. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich Κνωσσός, Παρνασσός ion. Παρνησσός, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, Κνωσός, Παρνασός, Παρνησός schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηφισσός zu haben, dessen ι ebenfalls gedehnt ist. *)

§. 22.

1. Wenn die Buchstaben β, π, φ und γ, κ, χ vor ein σ zu stehn kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung σω des Futuri wird aus

λείπ-ω λείψω, γράφ-ω γράψω

λέγ-ω λέξω, στείχ-ω στείξω

und durch die Endung σι, σιν des Dat. pl. aus

Ἄραβ-ες Ἄραψι, κόρακ-ες κόραξιν.

Die Ausnahme von ἐκ s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das ψ, wenn es aus βσ und φσ, und das ξ, wenn es aus γσ und χσ entstanden ist, auch jedesmal wie bs oder fs, gs oder chs ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuch-

*) Die Untersuchung wird dadurch schwierig daß erstens, wie aus Monumenten erhellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Alterthum schwankend war, und oft drittens notorisch in späten Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem σ in ἴσασι, ἴσαας, Διόνυσος, Νυσήϊον, des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem σ geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

buchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem σ, die Buchstaben γ und χ in κ, β und φ in π, verwandelt, und alsdann mit dem σ in ξ und ψ zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. scribo scripsi *).

Anm. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben ξ und ψ in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu §. 27. A. 1.) findet man statt derselben durchgängig ΧΣ und ΦΣ und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; z. B. *ΧΣΥΝ, ΜΕΤΑΧΣΥ, ΕΔΟΧΣΕΝ, ΣΥΝΕΛΕΧΣΑΜΕΝ, ΦΣΕΦΙΣΜΑ, ΓΡΥΦΣ* für ξύν, μεταξύ, ἔδοξεν, (von δοκεῖν), συνελέξαμεν (von λέγειν), ψήφισμα, γρύψ (Gen. γρυπός). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine dickere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen χ und φ nicht aufs reine sind (§. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form ἑφθός (gekocht) von ἕψω. Nehmlich aus der Wurzel ΕΦΣ mit der Endung τός fiel das σ nach §. 19, 2. aus, und aus ἑφ-τός ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten, ἑφθός, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. §. 20. A. 3. — Die Schreibart anderer Stämme *ΚΣ, ΠΣ* läßt sich aus Mangel alter Monumente wenig nachweisen **); doch führen die Grammati-

 ker

*) Für die im Obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist mangelhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus κσ, ψ aus πσ bestehn, bei Dionys. Hal. de Compos. 14 p. 98. (Schaef. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nehmlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen Ἄψυρτος, ἀψίνθιον, ὀψώνιον zu machen, weil ihnen nehmlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obses vorschwebten. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

**) *ΔΕΚΣΑΙ* für δέξαι (von δέχομαι) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Naniana; s. Donati Thes. Inscriptt. II. p. 480.

ler κσένος für ξένος, Πέλοπς für Πέλοψ u. d. g. als eine äolische Schreibart an *). Vgl. die folg. Anm.

Anm. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen σκίφος, σκένος, σπαλίς, σπέλλιον als äolisch angeführt, statt ξίφος, ξένος, ψαλίς, ψέλλιον. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn σκένος, σπέλλιον, in der Mitte aber und am Ende ἵερακς, ἱέρακσι, Πέλοπς geschrieben haben **).

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus σδ entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe -δε entstehn, als Ἀθήναζε für -ασδε (§. 116.)

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen σδ statt ζ, besonders in der Mitte z. B. συρίσδω für συρίζω, μέσδων für μέζων oder μείζων. Zu Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr äolisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehn, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekant und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier συρίσδω und doch Ζανός u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder σδ in der Mitte δδ z. B. θερίδδειν für θερίζειν, μάδδα für μάζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δόρξ und ζόρξ das Reh; wohin auch Ζεύς, Διός gehört, wovon unten.

§. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippen-

*) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich Ἄραπς anführt.

**) So sah auch Skaliger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch sind zuverlässig ξ und ψ auch häufig aus ursprünglichem σκ. σπ entstanden. So namentlich ξύν und ξυνός, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; so ist ψιά (Steinchen) einerlei mit σπία, welches sich nur durch eine Zwischenform mit σπ erklärt (s. Riemer v. σπία); und der Superlativ ἔσχατος (extremus) beweist daß die Präp. ἐξ ursprünglich ΕΣΚ oder ΕΣΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa ι) lautete.

penbuchstaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λείπω λέλειμ-μαι
τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar κ und χ in γ, z. B.

πλέκω πλέγ-μα, τεύχω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ᾄδω ᾆσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι
ψηφίζω ψήφισ-μα.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔχμα, ἴδμων, κευθμὼν, πότμος; andre Fälle sind den Dialekten eigen, z. B. von ὄζω (ΟΔΩ) wird ion. ὀδμή gew. ὀσμή. In der Flexion, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Anm. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art γγ vor das μ treten müßte, nur Ein γ gesetzt wird, als σφίγγ-ω ἔσφιγ-μαι, ἐλέγχω ἐλήλεγ-μαι. Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine γ den Nasenton bekommt der sonst in γγ hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikalton solcher Verba unterdrückte *).

F 5 §. 24.

*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἔσφιγμαι das Auge getäuscht haben solle, da nichts hinderte ἔσφιγγμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. besonders so vorwaltenden Hang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geschieht, da z. B. aus σέβ-ω statt σεβνός σεμνός wird; so wird man leicht begreifen, daß bei dem zarten Laute des γ die Hinzutretung des Nasen-Accents vor μ oder ν sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das g rein tönen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch πλέγμα, σεγνός, ἁγνός so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des κ und χ vor μ in γ physiologisch nicht recht begründet.

§. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, ϑ, τ, ζ können bloß vor liquidis stehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ἥδω ἥσ-θην, πείθω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

ᾄδω ᾄ-σω, πείθω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν

φράζω φρά-σις.

Anm. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατὰ s. unt. bei den Präpositionen.

§. 25.

1. Das ν pflegt, unverändert, nur vor δ, ϑ und τ zu stehn. Vor den Lippenbuchstaben geht es in μ und vor den Gaumbuchstaben in das wie ng ausgesprochene γ über. Also wird z. B. in der Zusammensetzung aus σύν und ἐν

συμπάσχω, ἐμβαίνω, συμφέρω, ἔμψυχος

ἐγκαλῶ, συγγενής, ἐγχειρίζω, ἐγξέω.

Anm. 1. Die Anhängung der Encliticae (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B. τόνγε, ὅνπερ.

2. Vor liquidis geht das ν in denselben Buchstaben über, z. B.

συλλέγω, ἐλλείπω, ἐμμένω, συῤῥάπτω.

3. Vor dem σ geht, in der Zusammensetzung, das ν der Regel nach ebenfalls in σ über, z. B.

συσσιτία von σύν und σῖτος

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konsonant folgt so fällt es gar weg z. B.

συσκιάζω von σύν und σκιά

Und eben das geschieht vor dem ζ weil dies eigentlich für σδ steht (§. 3. A. 7.) z. B.

συζυγία von σύν und ζυγός.

Anm. 2. Das genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter Ἐν, Πάλιν, Ἄγαν, Πᾶν statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung ein-

facher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des ν vor σ ist noch die folgende Anweisung erfoderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt ν vor σ gewöhnlich weg z. B. im Dat pl. der dritten Dekl. (§. 46.)

δαίμον-σι δαίμο-σι, μῆν-ες μη-σίν.

Wenn aber hinter dem ν auch noch ein δ, ϑ oder τ (nach §. 24.) vor dem σ weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, z. B.

πάντ-ες πᾶ-σι, τύψαντες τύψᾶσιν (§. 46.)

Dabei ist aber zu bemerken daß ε und ο nicht in η und ω, sondern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß ε in ει, ο in ου übergeht, z. B.

σπένδ-ω Fut. σπεί-σω.

ἑκόντ-ες Dat. ἑκοῦ-σιν.

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung, ν vor σ stehn bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Dekl. auf νς, wie ἕλμινς (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf σαι und σις von Verben auf αίνω, z. B. πέφανσαι (2 perf. pass. von φαίνω), πέπανσις (Subst. von πεπαίνω), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfniß hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Anm. 4. In der Aussprache der Alten ward das ν auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfing, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt τὸν βωμόν, ἐν πυρί, σὺν χαρπῷ so: τομβωμόν, ἐμπυρί, συγχαρπῷ. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind einige Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition ἄν für ἀνά (ἀμπέλαγος), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von κατά ꝛc. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen, die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart ξύμμοι λάβεσϑε. Hier ist nehmlich ξύν wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der Tmesis statt ξυλλάβεσϑέ μοι, und schließt sich, eben dieser seiner Unselbständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört; welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Reiske in Demosth. 1. in Boeot. p.

995.

995. 27. statt τὰν μέσῳ (τὰ ἐν μέσῳ) aus einer Handschrift aufgenommen τἀμμέσῳ, welches ohne Zweifel eine in der gewöhnlichen Rede rasch sich zusammenziehende Formel war. *)

§. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form, mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das sogenannte

ν ἐφελκυστικὸν

von ἐφελκύειν anziehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches ν erst an sich ziehe. Dieses ν haben

die dativi plur. auf σιν
die tertiae plur. auf σιν
die tertiae sing. auf εν und ιν.

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen. Z. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἔτυψεν ἐμέ, ἔτυψε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches ν haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lokal-Endung σιν (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B. Ἀθήνησιν, Ὀλυμπίασιν;
die epische Endsilbe φιν, s. §. 56.;
das Zahlwort εἴκοσιν zwanzig, nur daß von diesem die Form

*) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr fühlbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herstellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

Form ohne ν vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; *)

die Adverbia πέρυσιν und νόσφιν;

die enklitischen Partikeln κέν und νύν s. §. 14, 2.

das ι demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das ν auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dahingegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β, 166. Πολέσιν· πολέσιν δὲ καὶ ἄλλοισιν κακὸν ἔσται. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig bewährt **). Dies verstärkende ν diente also unstreitig in der sorgfältigen Rede dem Wollaut. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses ν zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt ***).

Anm. 2. Wenn man diesen Gebrauch des ν recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellungsart, als sei dies ν zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge eben so geläufiger Formen auf ε und ι (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies ν durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apostrophs theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des ν in νύν, welches unleugbar eigentlich einerlei ist mit νῦν, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Jonismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen waltet, hier das ν, das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausstieß. ****) Dem gemäß ist anzunehmen daß

*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form εἴκοσι nie das ν annimt, sondern vor Vokalen das ι elidirt; dahingegen die Form ἐείκοσιν, ἐείκοσι genau nach obiger Regel abwechselt.

**) S. Fisch. I. p. 128.

***) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 25. et in Praef. ad Orph. p. IX.

****) Schon in der Märkischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französ. parle-t-il verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, das t sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unleugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

daß dies ν auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu setzen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht bestimmen läßt. *)

Anm. 3. Ganz von eben der Art ist auch das ν in der Zusammensetzung mit dem α privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Anm. 4. Die Lokal-Endung θεν z. B. in ἄλλοθεν, πρόσθεν, hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes ν; aber die Dichter können es abwerfen (ἄλλοθε, πρόσθε, ὄπισθε). — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. πάλιν statt (πάλι). — Aber πέραν und πέρα sind durch die Bedeutung geschieden, s. §. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das ς in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. §. 115.); als: οὕτως ἐποίει, οὕτω ποιήσει: ferner in den Partikeln μέχρι und ἄχρι oder —ις, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne ς gefunden werden **).

Anm. 5. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κις (πολλάκις), wofür die auf κι auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präposition und Adverb. S. auch εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἀντικρύ und ἄντικρυς unten §. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konsonanten ein κ und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐ πάρεστιν, οὐκ ἔνεστιν, οὐχ ὕπεστιν.

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das κ weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὔ (dieses

*) So findet man das ν nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies leztere kann aber sehr füglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das ν in solchen Fällen nicht vermißten, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

**) Die Atticisten wollen sogar die Form auf ς bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf. ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

ses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὔ · ἀλλ' ἐὰν —
(Nein. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἔξ

vor Konsonanten aber fällt das im ξ steckende ς weg, also:

ἐκ τούτου

(s. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφεύγω, ἐκδοῦναι, ἐκσώζω.

Anm. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten *ΕΓΔΟΥΝΑΙ*, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar *ΕΓΛΕΓΕΙΝ*, *ΕΓΛΙΜΕΝΟΣ* (d. i. ἐκ λιμένος) u. d. g. geschrieben findet. Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bücherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter οὐκ und ἐκ gegen die Generalregel §. 4, 5. auf κ ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Beide gehören nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtchen die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher ans Ende des Sinnes treten, so nimt ἐκ seine volle und ursprüngliche Form wieder an, ἔξ; und οὐκ wirft sein κ ab, οὔ.

Anm. 8. Daß die Form οὐ oder οὔ durch Abglättung entstanden ist aus οὐκ, dies lehrt die noch vollere Form οὐκί (§. 117.), wozu οὐκ οὐχ sich verhält, wie zu ἐπί ἐπ' ἐφ': nur daß man οὐκ ohne Apostroph schrieb, weil man die Form οὐκί wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch οὐ verdrängt war. Gerade so wie οὐ aus οὐκ, so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum γάλα aus *ΓΑΛΑΚ*, und die Vokative γύναι, ἄνα aus *ΓΥΝΑΙΚ*, *ΑΝΑΚ* oder ἄναξ; ferner das lat. e aus ex und ἐκ. Denn daß ἐξ die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus ἐκ vor Vokalen ἐξ zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus οὐ oder οὐκ und ἔτι die Form οὐκέτι (nicht mehr) sich zusammenrückte, so auch aus μή und ἔτι — μηκέτι gebildet ward, da doch keine Form *ΜΗΚ* existirt. Allein

Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung μὴ οὐ höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synt. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus μὴ οὐκέτι.

Anm. 10. Wegen der Form οὐ statt οὐχ vor dem Pronom. οὗ οἷ ꝛc. s. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten indem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschliff ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So ist ὄσχος für μόσχος in der Bedeutung **Zweig**, ὄτταβος und ἤγανον ionisch für κότταβος, τήγανον; s. auch unten ἠμί, ἦν, ἦ bei φημί. Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, λαιψηρός und αἰψηρός, εἴβω für λείβω, αἶα für γαῖα, ἴα für μία, und einigen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

Von Veränderung der Vokale.

§. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der **Umlaut**, z. B. τρέπω (ich wende) ἔτραπον (ich wandte) τροπή (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursach ε und ο sich verlängern, selten η und ω daraus wird; sondern

aus ε wird ει, aus ο wird ου.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der **Dialekte**, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuförderst abzusondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollständige Alfabet später als die meisten andern Stämme einführten *), das ε auch

*) Erst unter dem Archon **Euklides**, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2. im Amte war, kamen die Vokalzeichen Η Ω und die

auch für η, und das ο auch für ω und ου gebraucht ward; das Η aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. die erste Note zu S. 11.). Auf Monumenten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also ΑΘΕΝΑΙ zu lesen Ἀθῆναι, ΗΕΒΟΛΕ ἡ βουλή, ΤΕΙΒΟΛΕΙ τῇ βουλῇ, ΕΓΟ ἐγώ, ΤΟΠΟΛΕΜΟ τοῦ πολέμου, ΤΟΙΠΟΛΕΜΟΙ τῷ πολέμῳ, ΕΜΟΙ ἐμοί und ἐμῷ u. s. w. In der ältern ionischen Schrift galt das ε auch zugleich für ει *). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerklich ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechselungen von ε und ο mit η und ω sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen ξερός Hom. für ξηρός; ἀργέτι für ἀργῆτι (s. Verz. der Anom. Decl.); αἰετός statt ἀετός (Adler); δύω, Διώνυσος für δύο, Διόνυσος.

Anm. 3. Den Ioniern sind die Dehnungen ει und ου, wo die gewöhnliche Sprache ε und ο hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

ξεῖνος, κεινός, στεινός, εἵνεκα, εἴρομαι, εἰρωτάω
νοῦσος, μοῦνος, οὔνομα, Οὔλυμπος, κοῦρος, κούρη, οὖρος (Berg)

für ξένος, κενός 2c., νόσος 2c.; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als εἰν für ἐν, ὑπείρ, θεμείλιος, πεῖρας für πέρας (Ende), woher ἀπειρέσιος oder ἀπερείσιος (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner πουλύς, οὐλόμενος, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darbieten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie δρόσος, πόλις, ὄνος, μένος, βέλος, φέρω, περί u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Ionismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher ξεῖνος, εἵλισσω, νοῦσος, οὔνομα nicht selten

die Doppelbuchstaben Ξ Ψ in Gang, deren sich die Ionier und andre längst bedienten. Vgl. oben §. 22. A. 2.

*) In der Sigeischen Inschrift wechselt es ab: ειμι und ημι, μελεδαινεν für μελεδαίνειν, σιγευες für Σιγυεῦς.

selten an anerkannt ächten Stellen vorkommen; während andre, wie εἵνεκα, εἰνάλιος, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten ο anfangenden Wörter verändern bei diesem Jonismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so ὁ οὖρος für ὁ ὅρος (Grenze) durch den ganzen Jonismus; οὖλος episch für ὅλος (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des ε in ει findet auch statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

χρύσειος für χρύσεος, σπεῖος für σπέος, εἴαρ für ἔαρ,
λείων für λέων, εἵως für ἕως (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo ε vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals vorm Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch η verlängern die Jonier das ε (die Dichterform ἀητός ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokalen, wie βασιλῆα (s. d. 3te Dekl.), und wenn sie den Diphthong ει in ηϊ auflösen, z. B. κληΐς für κλείς, ἀγγήϊον für ἀγγεῖον, βασιληΐη für βασιλεία (vgl. §. 28. A. 3.) — Die Dorier brauchen in mehren dieser letztern Fälle η, z. B. σαμῆον für σημεῖον.

Anm. 8. Statt des langen α vor einem Vokal haben die Jonier zuweilen αι, z. B.

ἀετός (lang α) ion. αἰετός.

Daher verlängern sie das kurze α in

ἀεί so: αἰεί *).

So sind ferner die Formen

καίω, κλαίω, ἐλαία

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Jonismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, ἐλάα, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποίη, ἀγνοιήσας Hom. für ἀγνοήσας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιικός für Ἀχαϊκός, ὁμοίιος für ὅμοιος, und die Duale auf οιιν für οιν zu erklä-

*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß ἀεί mit langem α brauchen, ist streitig: s. Pierson. ad Moer. v. κλάειν p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird itzt angenommen, daß die Schreibart αἰετός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in ἀετός an sich schon lang ist: s. Piers. a. a. O.

klären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen oï theils ου, theils und gewöhnlich οι ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ὤρεσι

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οι; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ὦν (dies auch ionisch) für οὖν, ὠρανός für οὐρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτοισα für τύπτουσα, ἄκοισον für ἄκουσον von ἀκούω *).

Eben so haben dieselben statt des langen α vor σ den Diphth. αι, z. B. παῖσα, τύψαις für πᾶσα, τύψας; θναίσκω äol. für θνήσκω dor. θνᾱσκω **).

Anm. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des ει in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erstern Fall gehören die Jonismen χερός, χερί von χείρ, ἀγέρεσθαι Hom. von ἀγείρω u. a. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Paroxytona auf ειος und εια, und der Properispomena auf εῖα, z. B.

ἐπιτήδεος, τέλεος für -ειος, ὠκέα für ὠκεῖα von ὠκύς, ἀληθέη dor. ἀλάθεα für ἀλήθεια.

Die bloß dichterische Verkürzung von εια in ια s. oben Not. zu §. 7. A. 25. — Die Verkürzung des η in ε findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur statt in ἕσσων ion. für ἥσσων.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das ει vor der wahren Position: z. B. von δείκνυμι (κν ist nur muta vor liq.) bilden sie

δέξω, δεδέχθαι

für μείζων, κρείσσων sagen sie

μέζων, κρέσσων.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehre Endungen z. B. Acc. pl. νύμφᾰς, λύκος (für λύκους), und im Verbum z. B. ἀείδεν, ἀείδες für -ειν, εις.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von ου in ο finden sich wenig; wie in dem langen Namen Συρακόσιος für -ούσιος, wo aber vermuthlich

G 2

*) Theocr. 7, 95. ὑπάκοισον. 11, 78. ὑπακοίσω, woher Brunck auch 27, 12. u. 39. ἀκοίσῃς, ἀκοίσῃ, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf οῖς §. 44. A., u. die seltnen Aeolismen, den Acc. pl. auf οις u. den Infin. auf οις (für ουν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.

**) Auch hiemit stimmte ein Acc. pl. auf αῖς für ᾶς u. ein Inf. auf αις (für αν) v. Greg. et Koen. Dor. 22. Aeol. 23. 53.

lich eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; denn die Dorier sagen Συράκοσσαι statt Συράκουσαι. — Das alte βόλεσθαι für βούλεσθαι gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das ο unser kurzes u ist. Im äolischen Dialekt herschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduziren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier ὄνυμα, σύμα, ὔμοιος, σύφος sprachen für ὄνομα, σόμα, ὅμοιος, σοφός; ferner θουγάτηρ, λιγουρός für θυγάτηρ, λιγυρός u. d. g. *)

Anm. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der derben und breiten Aussprache (πλατειασμός §. 1, 2.) der Dorier das lange α, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes ᾱ, das η vorherschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte.* Also sprachen z. B. für ἥλιος, ἡμέρα, νῆσος, δῆμος, πηγή, σῆναι die Dorier

ἅλιος, ἁμέρα, νᾶσος, δᾶμος, παγά, σᾶναι

und dagegen z. B. für ἀήρ, ἀέρος, πρᾱσσω, πρᾶγμα, ἰᾱτρός, θώρᾱξ, ἡμέρᾱ, σοφίᾱ die Jonier

ἠήρ, ἠέρος, πρήσσω, πρῆγμα, ἰητρός, θώρηξ, ἡμέρη, σοφίη

eben so auch in vielen Eigennamen, wie Πρίᾱπος, Ἰάσων, Στύμφᾱλος ion. Πρίηπος, Ἰήσων, Στύμφηλος; und dagegen Ἦλις, Ἀθῆναι, Θησεύς dor. Ἆλις, Ἀθᾶναι, Θασεύς. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doriern ab.

Anm. 15. Diese Dialekt-Verschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keinesweges durchgehend; und so wie im ionischen manches ᾱ (z. B. in μᾶλλον, Πᾶν, Πανός, νᾶμα) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches η (wie in

*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das υ zur Bezeichnung des Lautes u; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch ου oder ȣ: s. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— ου corripientes; vel magis υ sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque ascribunt o, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum υ aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwankt haben. In dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß daß die erste Silbe von οὐρανῶ kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich daß sie u lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort οὐρανῶ oder ὀρανῶ oder ὑρανῶ zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. ὠρανῶ falsch ist.

in μή, θήρ, πῆμα, πηλός, Πηλεύς); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigen, vielleicht erschöpft werden könnte, eigner Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelen Schriftsteller vorwalten. — Die Norm daß das η welches aus ε entstanden, nicht in ᾱ übergehe (z. B. λιμήν λιμένος; ποιέω ποιήσω, ἔλπομαι ἤλπετο) ist auch nicht fest (z. B. φιλέω φίλημα dor. φίλαμα, μέλει, μέμηλε dor. μέμαλε): doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. unt. die Anm. zu den Verbis auf έω. — Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache ᾱ und die Dorier η haben; s. ebend. zu den Verbis auf άω.

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon §. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes *) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Chören und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarius wurde durch den ernsten Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So sagen die Tragiker durchaus nur Ἀθάνα wenn sie den Namen dieser Göttin dreisilbig brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀθηνᾶ oder ionisch Ἀθήνη; und die von ἄγω auf γός gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (s. unt. bei der Zusammens.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, also ποδαγός, κυναγός; von dem Worte ναῦς aber bedienen sie sich des dor. Genitivs ναός abwechselnd mit dem attischen νεώς, nie mit dem ionischen νηός. Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die blos dichterisch sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders ἕκατι, δαρός, δαρόν. **)

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier α statt η, aber durchaus nur kurz, z. B. in πάρη für πήρα ***), ἀμφισβατέω, ἀμφισβασίη für -ητέω, -ησίη, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie μεμάκυῖα von μέμηκα (s. unt.

*) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Δωρὶς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η, τρέπειν αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ὡς ἐς ἄῤῥεν τὸ α νενόμικεν.

**) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Wegen ἄραρε, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber ἦβα bei Aristoph. (Nub. 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch-tragische Stelle.

***) Heraclid. ap. Eust. Il. α, 24. p. 22. 14. Od. μ, 89. p. 478. 12. Basil.

b. Perf. Act.) Und so muß auch dies ionische α wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen μεσαμβρία für μεσημβρία, λελαστάι, λελασμένος (von λήθω), λάξις für λῆξις (dor. λᾶξις) *).

Anm. 18. Das ion. η drängt sich auch in die Diphthonge αυ und αι, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern ναῦς, γραῦς ion. νηῦς, γρηῦς; und in den Dativen auf αισιν, αισι, αις ion. ησιν, ησι, ης der 1sten Dekl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird αυ von den Joniern in ωυ verwandelt, nehmlich in θαῦμα mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ ꝛc. Die Jonier sprechen also: θωῦμα, θωυμάζω, ἐμεωυτοῦ, σεωυτῷ, ἑωυτόν ꝛc. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit ωϋ (θωϋμα, ἑωϋτόν) geschrieben werden. — Die Form ωὐτός für das einfache αὐτός ist dem echten Jonismus fremd; von ωὐτός für ὁ αὐτός s. bei der Krasis §. 29. A. 11. 12. — Für τραῦμα ist der Jonismus τρωῦμα auch vorhanden; doch ist eine andere Form τρῶμα (ganz regelmäßig von τρώω, τιτρώσκω gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. **)

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Verschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen ε, ᾰ, ο herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie nehmlich die gewöhnliche Sprache τρέπω ἔτραπον, τέμνω ἔταμον hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

τράπω

*) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. l. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. ἄσμενος aus dem Perf. von ἥδομαι.

**) Τρωῦμα findet sich bei Herodot nur als Variante ein paarmal: außerdem noch in dem freilich nachgemachten Jonismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form ωὐτός statt des reinen αὐτός für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens doch nur äußerst selten in den Lesarten des Herodot und Hippokrates erscheint: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz späten Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol nur durch Verwechselung mit ωὐτός für ὠυτός, oder aus Misverstand der Form ἑωυτοῦ entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steckt nicht die Form ωὐτός, sondern ἑωυτοῦ ist eigentlich eine wahre Krasis von ἕο αὐτοῦ, wie τωὐτό für τὸ αὐτό, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart θωϋμα, ἑωϋτόν, die durch sich selbst und das Stillschweigen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das υ überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Trennung so gut wie in γρηῦς γρηΰς statt finden, und die Lesart θωΰτα Hesiod. α. 165. ist also dem gemeineren θαυματά wol vorzuziehen.

τράπω, τάμνω.

Dieselbe hat μέγαθος für μέγεθος, und andere Fälle geben die dorischen Mundarten, wie τράφω, σκιαρός, Ἄρταμις, und selbst in einzelen Flexionsformen, wie φρασί für φρεσί (von φρήν φρενός). — Aber auch umgekehrt für τέσσαρα, ὕαλος, ἄρσην, βάραθρον ionisch

τέσσερα, ὕελος, ἔρσην, βέρεθρον

und eben so in mehren Flexionsfällen wo α vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf άω z. B. ὁρέουσι für ὁράουσι u. d. g. wovon unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt *). — Die Verwechselung von α und ο gibt der Ionismus in ἀῤῥωδεῖν für ὀῤῥωδεῖν, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie πόρδαλις für πάρδαλις, μολόχη für μαλάχη, βρόχεως Sapph. für βραχέως, γνόφαλλον für κνάφαλον. **) — Die Verwechselung von ε und ο findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts o schwanken, z. B. ἐχυρός und ὀχυρός, Πυανεψιών und Πυανοψιών, Κασσιέπεια und Κασσιόπεια, ἑρπετόν äol. ὀρπετόν, ἑβδομήκοντα äol. ἐβδεμήκοντα. ***)

Anm. 11. Wenn lang α oder η vor ο steht so geht nach einer theils den Ioniern theils den Attikern gehörigen Eigenthümlichkeit in mehren Formen die Länge auf das ο über und aus ᾱ oder η wird ε. Dahin gehören folgende Fälle:

χράομαι ion. χρέωμαι; s. noch im Verbalverzeichnis unter χράω, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf άω.

ναός ion. νηός att. νεώς

λαός ion. ληός ****) att. λεώς.

Eben so die auf λαος ausgehenden Eigennamen, wie Μενέλαος att. Μενέλεως; ferner Ἀμφιάραος att. -εως (aber nicht Οἰνόμαος §. 7. A. 11.).

*) Z. B. κρέτος, θέρσος, γελήνη, Πρίεμος; s. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. Θερσίτης. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Alcäus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo itzt steht τὸ μέγα κράτος und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

**) Diese Form γνόφαλλον wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in γνάφαλλον verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. l. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaef. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. u. Schaef. p. 600 extr.)

***) S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

****) Herod. 5, 42. s. dort Valckenaer.

ἱλᾱός, ον ion. und att. ἵλεως, ων
ναῦς Gen. νᾱός ion. νηός att. νέως (s. Anom. Decl.)
Von ἀείρω kommt ion. μετήορος att. μετέωρος:
Von γῆ dor. γᾶ, alt ΓΑΑ, kommt (ΓΑΟΓΡΑΦΟΣ) γεω-γράφος.

Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf εω in der ersten, den Genit. auf εως in der dritten Dekl., und das Augment ει-.

Anm. 11. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechselungen die entweder nur in einzelen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. ἱςίη oder ἱςίη *) für ἑςία, die alte und ionische Form ἑτᾶρος für ἑταῖρος, die dorische Zusammensetzung σύπαρος u. d. g. von παρειάς das äol. αὔως für ἠώς dor. ἀώς, das epische ευ für ε in δεύομαι, ἀλεύομαι, u. a. — Das dorische ᾱ statt ω in mehren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in den Anm. zu den folg. §§.)

§. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt Vocalis pura. Er tönt nehmlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie α, ος, ω rc., reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in σοφία, διπλόος, φιλέω.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale sowohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter selbst, von den Joniern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern großentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der

*) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. ἱςία. Im Homer (Od. τ, 304.), wo die Schreibart ἱςίη auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum ἐπίςιος begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Jonismus, welcher die tenues vor dem asper behält, fremd ist.

der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die Kontraction, da mehre Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unter dem Namen Krasis im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ει und οι aus εϊ und οϊ, z. B. τείχεϊ τείχει, αἰδόϊ αἰδοῖ (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet *); wohl aber die uneigentlichen

ᾳ, ῃ, ῳ aus αϊ, ηϊ, ωϊ, z. B. γήραϊ γήρᾳ (§. 54.), Θρήϊσσα Θρῇσσα, λώϊςος λῷςος (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich **)

η aus εα — τείχεα τείχη, κέαρ κῆρ

ει aus εε — ποίεε ποίει, ῥέεθρον ῥεῖθρον

ω aus αο und αου — τιμάομεν τιμῶμεν, τιμάου τιμῶ

ω aus οα und οη — αἰδόα αἰδῶ, μισθόητε μισθῶτε

ου aus οο — πλόος πλοῦς, μισθόομεν μισθοῦμεν

ου aus οε — ἐμίσθοε ἐμίσθου

ου aus εο — τείχεος τείχους, ποιέομεν ποιοῦμεν.

 c. Die

*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn hie und da in den Ausgaben προϋπάρχω, λεπτοϋφής (von πρό und ὑπάρχω, λεπτός und ὑφαίνω) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit υ geschrieben sind.

**) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

c. Die schwankenden Vokale (α, ι, υ) verschlingen, wenn sie kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

ἄεθλος (ion., kurz α) ἆθλος (att.); τίμαε τίμᾱ
Χιίος Χῖος (einer aus Chios, Χίος); Ἴρια Ἴρι (Dativ)
ἰχθύες und αι (kurz υ) ἰχθῦς (vom Sing. ἰχθύς)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung *): so kann besonders das

ε vor und nach fast jedem langen Laut, von diesem verschlungen werden, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμήεντος τιμῆντος (§. 41. A. 3.)

α und ο hingegen werden gewöhnlich nur von verwandten Tönen und von dem ω verschlungen, z. B. τιμάω τιμῶ, Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθόουσι μισθοῦσι, πλόοι πλοῖ.

4. Wenn ein mit ι zusammengesetzter Diphthong, die uneigentlichen mit begriffen, mit einem vorhergehenden Vokal kontrahirt werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusammenkommenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das ι wird entweder subscriptum, z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-ῃ (s. Anm. zu §. 103.); ἀεί-δω ᾄ-δω,
ἀοιδή ᾠ-δή, τιμ-άει und τιμ-άῃ—τιμ-ᾷ

oder es fällt, wenn der Mischlaut das ι subscr. nicht annimt, ganz weg, z. B.

μισθ-όειν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41. A. 3.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analogische Kontraction. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten werden besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese zwei Fälle wo αει nicht in ᾳ sondern in αι übergeht

αἴρω von der ältern Form ἀείρω, αἰκία von ἀεικής.

Anm. 2. Der Mischlaut ᾳ sollte seiner Natur nach (§. 5. A. 2.) bloß aus einem langen α entstehn; und so ist es z. B. in γραΐδιον γρᾴδιον Demin. von γραῦς γρᾱός. Wenn also δᾷς, δᾷδες aus δαΐς, δαΐδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γήρᾳ es sich eben so verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des erstern Lauts eingetreten

*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten ist, davon s. Anm. 15.

ten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2 Dual. auf ῳ sehn, das ebenfalls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch υι entsteht aus υϊ, aber nur in dem Dativ der Wörter auf υς bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird (§. 50. A.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υς geht υϊ bloß in ῡ über (nach der Regel oben 6.), z. B. ἰχθύδιον (s. §. 119.); womit die seltnen Optative von Verben auf υμι (§. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Kontractionsformen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialekten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichern Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehren Orten besonders bei der dritten Dekl. und bei den Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungs-Endungen die Kontraction statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern auf ηΐς z. B. Νηρηΐς G. Νηρηΐδος zsgz. Νηρῇδος; ferner ἡρωΐνη zsg. ἡρῴνη, und solche Namen wie Θούφραστος für Θεόφραστος *) u. a.

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber versäumen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lösen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Uebung gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2 pass. τύπτεαι für τύπτῃ; selbst ποιέεαι, ἐπαινέεαι u. d. g. für ποιέῃ, gew. ποιῇ. S. einiges genauere über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in den Anm. zur zsgzog. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Jonismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialekt viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern. z. B.

πάϊς für παῖς, ὀΐομαι für οἴομαι, ἐΰτροχος
u. d. g. für εὔτροχος

wohin auch gehören κληΐς, ἀγγήϊον u. d. g. durch Trennung aus ει nach §. 27. A. 7. Hiebei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man

*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B. Θουκυδίδης.

man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammensetzungen mit ἐΰ-, εὐ-; denn das Adj. ἐΰς existirt nur zweisilbig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im Ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist die bei γρηῦς (ion. für γραῦς) sehr gewöhnliche Trennung γρηΰς *) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte νηῦς (für ναῦς) gar nicht gebräuchlich. **) Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei θωϋκά §. 27. A. 19. Not. verglichen mit θαῦμα ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß.

Anm. 7. Eine besondre Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mischlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß **zerdehnen**, indem sie z. B. aus ω — οω oder ωο oder ωω machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der zsgzog. Konjug. wo daher umständlich hievon in den Anm. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörter und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekant ist: solche sind φῶς (Licht) von φάος, ep. φόως; φάανθη für φάνθη von φαίνω, alt φαείνω; zu welchem Stamm auch gehört die mit dem Cirkumflex belegte Namens-Endung -φῶν z. B. Δημοφῶν ep. Δημοφόων; θῶκος (Sitz) ep. θόωκος; vgl. θοάζω (sitze). S. noch Κῶς und γάλως §. 37. Anm., u. κραίνω im Verbalverzeichnis. — Anders verhält es sich mit der Dehnung ου für ο s. §. 27. Anm.

Anm. 8. Zu eben dieser Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein ε haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

ἠέλιος für ἥλιος, ἠέ episch für ἤ
ἐείκοσι für εἴκοσι, ἐέλδομαι für ἔλδομαι, ἐΐσην für ἴσην
ἀδελφεός für ἀδελφός, κενεός für κενός.

Auch

*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuiren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen γρηῢς u. γρηΰς; und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

**) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. ψ, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht aufkommen kann.

Auch von diesen ε sind gewiß mehre, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφειός spricht. Allein im jüngern Jonismus, also bei Herodot u. a. scheint allerdings manches ε nach scheinbarer Analogie andrer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wohin namentlich mehre Pronominalformen gehören z. B.

τουτέου, αὐτέων, ἑωυτέην ꝛc.

wobei aber nicht übersehn werden darf daß dieses eigentlich eingedrungene ε nur vor den langen Endungen steht, niemals vor ος, ον, α. So auch besonders einige Genitive dritter Dekl. (s. §. 64. Anm.), die aber nicht alle gleich sicher sind. *)

Anm. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. τέραος für τέρατος (s. §. 49.) Vgl. auch die 2te Pers. τύπτεαι ꝛc. in den Anm. zu §. 103.

Anm. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἱρός (mit langem ι) ion. für ἱερός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

εο in ευ, z. B. πλεῦνες für πλέονες, ποι-εύμενος aus -εόμενος, wofür gewöhnlich -ούμενος.

Wie dies ευ auch in andere Kontractionen übergeht, worin α und ο steckt, davon s. die Anm. zur zsgz. Konjug. — Sonst ziehen die Dorier auch οε statt in ου in ω zusammen (vgl. §. 27. A. 9.) z. B. τυρῶντα für τυρόεντα τυροῦντα.

Anm. 11. Auch die Zusammenziehung οη in ω, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf όω vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben βοᾷν und νοεῖν

ἔβωσα für ἐβόησα, ἔνωσα für ἐνόησα

ferner in ἀγνώσασκε von ἀγνοέω, βωθεῖν für βοηθεῖν, ὀγδώκοντα für ὀγδοήκοντα.

Anm. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

αο und αω oder οα in ᾱ

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache ω als Mischlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf άων G. άονος z. B. Ποσειδάων, άονος att. Ποσειδῶν, ῶνος, dor. Ποσειδᾶν, ᾶνος (äol. Ποσείδαν). S. noch die Genitive auf αο—ᾱ, αων—ᾶν in den Anm. zur 1. Dekl.

*) Mancher falsche Jonismus kann sich nehmlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Jonismen schmiedeten, verfuhren, dies kann man an den eingeschalteten ε des Aretäus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Maittaire p. 100. e. beisammen stehn.

Dekl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf άω. Die Zusammenziehung οα—α haben wir in dem dor. πρᾶτος für πρῶτος, entstanden aus πρόατος s. §. 69. und in der Form θᾶκος (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt θῶκος, wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mischlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überliessen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehre Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heisst Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. §. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizese ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metri bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden; welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also Il. λ, 282. Ἄφρεον | δὲ στή-|θεα. Hes. θ. 763. χάλ-|κεον δέ οἱ|ἦτορ, wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfodert ἄφρευν, στήθη, χαλκοῦν: und so wird auch das ε vor Längen immer ausgeschrieben z. B. χρυσέην, τειχέων zweisilbig. Ja eine solche Synizese kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach §. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B. χρυσέῳ ἀ-|νὰ σκήπ-|τρῳ. — Völlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herscht jedoch auch hier nicht, denn z. B. σέο und σεῦ werden je nach dem Metro verschieden geschrieben. *)

Anm. 14. Eben diese Synizese tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzele Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metri wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dahin gehört die Synizese der Genitive auf εως z. B. Θησέως zweisilbig; der ionischen Genitive auf εω z. B. Πηλείδεω dreisilbig; ἑώρακα in der att. Poesie immer dreisilbig. So braucht Homer einsilbig das Adverbium ῥέα, ferner Od. ι, 283. den Akk. νέα, Od. ι, 347. das schon aus Zusammenziehung entstanden κρέα (§. 54.), u. Il ε, 256. sogar das Verb. ἐᾷ. Derselbe hat Od. ν, 194. ἀλλοειδέα dreisilbig; Od. η, 261. ὄγδοον zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben Νεοπτόλεμος auch wenn sie

*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

sie diesen Namen viersilbig brauchen; und selbst das Wort θεός, θεῶν brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mischlaut bildeten, und welchen, oder ob sie durch eine schnelle Schleifung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt. *)

Anm. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgestoßen wird, so heißt dies Elision (θλίψις). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. ἐπέβαλλε von ἐπί und ἔβαλλε, νομάρχης für νομοάρχης) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hierher einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst zigzogenen Konjugation, wie φοβέο für φοβέεο. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d. oben angeführte Art der Zusammenziehung, z. B. φιλέω φιλῶ. Allein die Analogie der übrigen Fälle (φιλεῖς, φιλοῦμεν) zeigt daß auch hier die Sprache einen Mischlaut bezweckte, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügte, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Cirkumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammenziehung kund.

* * *

5. Jeder Mischlaut ist seiner Natur nach lang (s. §. 7, 7.)

Anm. 16. In einigen Deklinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes α oder ι ausgehn, hat die Aussprache diesen Mischlaut wieder verdunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf α z. B. τὰ χρέα, τὰ γέρα (§. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλεόβι von Κλέοβις, ιος. S. auch die Anm. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellet, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn

*) Porson ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar Ἐρινύων dreisilbig ist: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. γενύων zweisilbig haben, welchem die neuern Herausgeber kühne Konjekturen vorziehen. Die Schwierigkeit der Zusammenziehung darf bei uns nicht entscheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zusammenziehungen und Schleifungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Mischlaut ῦν gar nicht für unwahrscheinlich; da ύων in ῦν übergehn konnte.

6. Wenn von den zwei zusammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Mischlaut nicht, z. B. περίπλοος, ἐτίμαον zsgz. περίπλους, ἐτίμων.

Anm. 17. Eine Ausnahme hievon machen die Adjektive auf εος—οῦς, z. B. χρύσεος χρυσοῦς (§. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Mischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Cirkumflex (z. B. ποιεόμενος ποιούμενος, ἑσταότος ἑστῶτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nehmlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Mischlaut den Cirkumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Mischlaut, z. B. ἐάν ἤν, ἑσταώς und ἑσταός — ἑστώς, δαΐς δᾴς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Anm. 18. Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die kontractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschliff und einer geläufigern Analogie anschloß. So ist der Akkusativ auf ώ stat ῶ von όα §. 49.; der Dual auf ώ von οῦς §. 36. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. δέλεαρ δελέατος zsgz. δέλητος (§. 41. A. 14.); ἀεργός zsg. ἀργός (müßig); s. auch die übrigen Kasus von περίπλουν u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie συνήθων für -έων §. 49. Anm. 5.

§. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erstere mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennet und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus durfte daher in der Poesie wenig, und in der attischen fast gar nicht vorkommen. Aber auch in der Paesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden vier Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach

nach der Frageform τί z. B. τί οὖν; τί εἶπας; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. *)

nach der Konjunction ὅτι z. B. ὅτι ἐς, ὅτι οὐχὶ Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach περὶ z. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (περὶ ὑμῶν)

in der Redensart οὐδὲ εἷς, οὐδὲ ἕν oder μηδὲ εἷς, ἕν (§. 70.) z. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden, ziemten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Soph. Med. 284.

Anm. 2. Daß in der epischen Poesie ꝛc. der lange Vokal zu Ende des erstern Worts keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der itzt im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine **); welche auf zweierlei Art geschieht:

1) durch die Elision vermittelst des Apostrophs, wovon im folg. §.

2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut. ***)

3. Die

*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

**) Daß das ν ἐφελκυστικὸν nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

***) Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze συναλοιφή und zerfällt in drei einfache Arten, θλίψις (elisio, Ausstoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, συναίρεσις Zusammenziehung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bilden, κρᾶσις (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hiemit nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichterer Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen synaeresis

3. Die Krasis ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

Koronis *)

nennen, und das itzt wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. τἀμά für τὰ ἐμά, τοὔνομα für τὸ ὄνομα.

Anm. 3. Dies dem Aufmerksamen allerdings meistentheils entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Kollision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οὑμός für ὁ ἐμός. **)

4. Der Mischlaut der Krasis ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Worts gebildet haben würden: auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Worts dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Mischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasis Synizesis heißt; s. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13. Wir bemerken also hier nur im Allgemeinen daß in der Sprache des

und crasis für solche Fälle wie εϊ—ει und εε—ει keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigern Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der contractio oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasis als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name Elision bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des Apostrophs, bestimmter bezeichnet.

*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. m. post v. κόφρα.

**) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Misstand verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apostroph bald für den zurückgebliebnen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht setzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὰ ἱμάτιον zu schreiben ist θοἰμάτιον.

des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Krasen des Artikels, der Interjection ὦ, und der Konjunction καί mit mehren vor andern geläufigen Wörtern; als

τοὔνομα; ταὐτό, ταὐτοῦ für τὸ αὐτό, τοῦ αὐτοῦ; ὤνθρωπε von ἄνθρωπος; κἀκεῖνος, κἀγώ für καὶ ἐκεῖνος, καὶ ἐγώ

und die von ἐγώ mit den Verben οἶδα, οἶμαι

ἐγῷδα, ἐγῷμαι.

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krasen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf ι ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies ι verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krasen übliche Art zusammengezogen: also wird aus οι u. ε — ου, z. B.

σοὔστιν für σοί ἐστιν, μοὐδόκει für μοὶ ἐδόκει, μοὐγκώμιον für μοὶ ἐγκώμιον, οὑμοί für οἱ ἐμοί.

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen, da der Mischlaut des ι subscr. fähig ist, das so übersprungene ι untergeschrieben wird. Denn da wir in Absicht des ι subscr. obgleich wir es nicht aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein in der erstern Silbe schon vorhandnes ι subscr. in der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

ὥνδρες von οἱ ἄνδρες, κἄπειτα von καὶ ἔπειτα,
τἠμῇ von τῇ ἐμῇ. *)

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gehörige ι unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimt z. B.

ἐγὼ οἶδα — ἐγῷδα, καὶ εἶτα — κᾆτα.

Anm. 5. In mehren Krasen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt; z. B.

τὸ ἀληθές — τἀληθές, καὶ ἀρετή — κἀρετή.

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Apostroph. Man muß also auch τἀνδρός (von τοῦ ἀνδρός A. 10.) in der Aussprache dehnen, und τἄλλα (von τὰ ἄλλα) bekommt in kon-

*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften bestätigt. Inscr. Sigea: ΚΑΠΩ, ΚΑΠΙΣΤΑΤΟΝ.

sequenter Schreibart den Cirkumflex. *) Bei Diphthongen aber, z. B. in ταὐτό, ταὐτά, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Mischlautes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krasis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krasis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Worts vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

οὕνεκα für οὗ ἕνεκα, τοὐνόματος für τοῦ ὀνόματος

ὦναξ, ὤνθρωπε für ὦ ἄναξ, ὦ ἄνθρωπε

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese letzern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

ὦ 'νθρωπε, ὦ 'γαθέ für ὦ ἀγαθέ

ποῦ 'στιν (ἐστιν), εἰ μὴ 'χοιμι (ἔχοιμι), ἐγὼ 'ν τοῖς (ἐν). **)

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krasen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krasis; weil aber der vorhergehende Laut die dazu erfoderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Mischlaut genommen werden. Es ist also in den letztern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ὠγαθέ, πούστιν, μὴχοιμι, ἐγὦν: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krasen schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also genau gesprochen die Koronis. ***) — Den Accent betreffend

müs-

*) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur in neuern hat die Schreibart τἄλλα die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die Dehnung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: s. z. B. Schol. Il. α, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen ταλλα durch τα und ἄλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe." Der Cirkumflex ist also eben so nöthig als in τοὖπος, τοὖργον u. d. g. Vgl. §. 28, 7.

**) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἤπειτα geschrieben ist, könnte also sehr füglich δὴ 'πειτα, noch besser aber δήπειτα (wie κἄπειτα) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs itzige Schreibart δὴ ἔπειτα da dies gleich gut als Synizese und als zwei Kürzen gelesen werden kann.

***) S. Etym. M. v. κινάκη, wo nicht nur τἀκινάκη für τῇ ἀκ. sondern auch ὤπολλον (ὦ Ἄπολλον) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

sen wir zwar annehmen daß von μὴ ἔχοιμι die Krasis lautete μήχοιμι; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Verbindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Leser überlassen ist (§. 13, 1.) Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent: und es ist ein widersinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, μὴ ῎χοιμι schreibt. Schreiben wir μὴ 'χοιμι so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mahnet das ('): man spricht also μήχοιμι. *)

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (') zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt ἄχθομαι 'γώ, γῆμαι 'πῆρε, μέντοι 'γώ: denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge unverändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr ι verlieren und der Mischlaut alsdann ᾱ oder ου auszusprechen ist. Selbst τυχῇ 'γαθῇ, τῇ 'κκλησίᾳ, τῷ 'χλῳ (ὄχλῳ) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das ι subscr. des erstern Theils in der Krase verloren geht. Bedeutender ist die Störung in solchen Fällen wie ἔδοξα 'μαυτῷ, da man das kurze α des Verbi vor sich sieht, das doch in der Krase lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhangend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel τῆκκλησίᾳ, τὤχλῳ), das wird am besten ganz als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in μὴ εὕρω, τῶ Εὐβούλοιο (dorisch für τοῦ): hier macht das (') statt des ε einen ganz widersinnigen Effekt: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so τωὐβούλοιο. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

*) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu Il. α, 277. erhellet. Dort ist die gemeine Schreibart Μήτε σὺ Πηλείδη ϑέλ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ: aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur ἐϑέλω brauche, niemals ϑέλω. Die Grammatiker lehren also, man müsse auf die Silbe δη einen Akutus legen, ἵνα κρᾶσις ᾖ τοῦ ἔϑελε. Sie wollten also Πηλειδῆϑελε gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholiasten nur schreiben Πηλείδη 'ϑελε, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: ἐγκεκλιμένως ἀναγνωςέον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔϑελε d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von ϑελε, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von Πηλείδη falle, damit man es in ἔϑελε auflösen könne.

Anm. 8. Mehre Krasen sind von jeher als Synizese geschrieben worden, weil sie als Krasis geschrieben dem Auge zu fremd seyn würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigner Beurtheilung überlassen. Bei Attikern und Epikern werden besonders mit οὐ mehre andre Partikeln so verschmolzen z. B.

ἐπεὶ οὐ *), μὴ οὐκ, ἢ οὐκ, ἐγὼ οὐ

ferner bei Homer:

ἢ εἰσόκεν (Il. ε, 466.), δὴ οἰκτιςόν (Il. χ, 76.)
ἀσβέςῳ οὐδέ (Il. ρ, 89.)
Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ (Il. ρ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krasis mit dem Artikel, der mit einem folgenden ε oder ο in den gewöhnlichen Mischlaut sich verbindet, z. B.

οὑκ, οὑπί für ὁ ἐκ, ὁ ἐπί
τοὐναντίον, τοὔπος für τὸ ἐναντίον, τὸ ἔπος
τοὔνομα für τὸ ὄνομα, οὑλύμπιος für ὁ Ὀλύμπιος
τἀμά, τἀπί mit langem α, τἄνδον, für τὰ ἐμά, τὰ ἐπί, τὰ ἔνδον, u. d. g.
τοὐμοῦ, für τοῦ ἐμοῦ
τοῦ 'βόλου (ὀβόλου), τὼ 'φθαλμώ (ὀφθαλμώ)

und mit Unterdrückung des ι (A. 4.)

οὑμοί für οἱ ἐμοί, οὑπιχώριοι für οἱ ἐπ.
τὠμῷ, τἠμῇ für τῷ ἐμῷ, τῇ ἐμῇ; τἠκκλησία, τὤχλῳ (A. 7.)

Vor οι aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammenziehung ab, z. B.

τῳκίδιον für τὸ οἰκ., ᾦνος für ὁ οἶνος

— Von der Krasis des Artikels mit ι und υ sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst ου und ω, in ᾱ über; z. B. nicht nur

τἀγαθά für τὰ ἀγαθά, τἆλλα (A. 5.);
ἀγαθαί (nicht αἱ 'γαθαί, s. A. 7.)

sondern auch

τἀληθές, τἄδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον
τἀδελφοῦ, τἀγαμέμνονος für τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Ἀγαμέμνονος; τἀνδρός, τἀργυρίου
τἀνδρί für τῷ ἀνδρί

s. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταὐτό,

*) Soph. Philoct. 446. Hom. Il. ν, 777.

ταὐτό, ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ἀπὸ ταὐτομάτου
τἄτιον *) für τὸ αἴτιον.

+ Daß eben so auch η den vorhergehenden Laut aufnimt, sieht man an θἠμετέρου A. 14. — Den Fall

τοὐρανοῦ für τοῦ οὐρανοῦ

kann man hieher und zu A. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zusammenziehung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; z. B. (fast alles aus Herodot)

τὤγαλμα, τὠληθές, τὠπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό
τωὐτό für τὸ αὐτό (ταὐτό)
ὡνήρ für ὁ ἀνήρ; ὦνδρες, ὤνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τὤλγεος für τῶ (τοῦ) ἄλγεος, τὤντρω für τῷ ἄντρῳ bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ὡνήρ, ὤνθρωπος, ὡγών, ὤρχων für ὁ α—; ὡυτός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὡπαντῶντες für οἱ ἀπ. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasen gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien. **) Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik ***) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen

ἀνήρ, ἄνθρωπος, ἀγών, ἄρχων, αὑτός, ἀπαντῶντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krasen mit τό, τοῦ ꝛc.; 2) weil aus Unkunde dieser Krasis sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie ἀνήρ, sondern auch vor ἀγών und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfodert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Sigeischen Inschrift (die das H als Spir. asp. hat)

*) Aristoph. Thesm. 549. wo itzt ungenau ταἴτιον steht. Da αι den Mischlaut ᾱ bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von κᾆτα, τῳκίδιον ꝛc. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303 (304.)

***) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

deutlich steht ΗΑΙΣΩΠΟΣ ΚΑΙ ΗΑΔΕΛΦΟΙ d. i. ὁ Αἴσωπος καὶ οἱ ἀδελφοί. *)

Anm. 12. Drei hieher gehörige ionische Krasen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ὤριςος, ὡὐτός, ὦλλοι

von ὁ ἄριςος, ὁ αὐτός, οἱ ἄλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen sich erweisenden Hang der Jonier, den Spir. asper in den lenis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt. **)

Anm. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder ἡ 'μή (ἐμή), ἡ 'πίτριπτος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ηὐγένεια für ἡ. εὐγένεια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. Lysistr. 936. wo ἄνθρωπος steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort ἦνθρωπος, und eben so Nub. 1184. (Hermann. 1185) ηὑτή, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische αὐτή steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für ἄνθρωπος, αὐτή: aber die Sicherheit räth ἡ ἄνθρωπος, ἡ αὐτή.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in ϑ über (§. 17. A. 5.): als

ϑὦπλα ***) für τὰ ὅπλα
ϑἠμετέρου für τοῦ ἡμ.; ϑἠμέρᾳ für τῇ ἡμ.
ϑοἰμάτιον für τὸ ἱμάτιον; ϑαἰμάτια für τὰ ἱμ.
ϑοὔδατος ****) für τοῦ ὕδατος

und

*) Die Sache gilt noch für zweifelhaft, weil theils die historische Begründung der letztern Schreibart noch nicht hinreichend scheint gegen die der erstern, theils wirklich man noch nicht so sicher absprechen kann über das Fehlen des Artikels in den meisten Stellen (s. Heind. ad Phaed. 108.), und selbst vielleicht über die Quantität von ἀνήρ.

**) Da diese Schreibart bei ὡνήρ, ὥνδρες, ὤνθρωποι niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

***) Greg. Cor. in Ion. 29.

****) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

und eben das geschieht beim Pronomen ὅτου in

ὁθούνεκα für ὅτου ἕνεκα

wofür irrig geschrieben wird ὅθ' οὕνεκα, z. B. Soph. Aj. 123. *) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τοὔνεκα für τοῦ ἕνεκα.

Anm. 15. Mit ἕτερος wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἅτερος, ἅτεροι für ὁ ἕτερος, οἱ ἕτεροι

θἄτερον, θατέρου, θατέρῳ, θἄτερα, für τὸ, τοῦ, τῷ, τὰ ἕτ.

alles mit langem α, was aber erklärt wird aus einem ursprünglichen und dorischen ἅτερος mit kurzem α für ἕτερος allein **). — Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. ἅτεραι für αἱ ἕτεραι ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v. ἅτερος) schreiben ἁτέρα, θατέρᾳ, während unsre Bücher meistens geben ἡτέρα, θητέρᾳ. ***) — Die Jonier behalten im Mask. und Neutr. die gewöhnliche Krasis und sagen οὕτερος, τοὔτερον (s. A. 14).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krasis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὑφόρει für ὃ ἐφόρει; οὕνεκα (A. 6.)

H 5 ἀγὼ

*) Nur Lobeck schreibt a. a. O. ὁθούνεκα, aber ohne Erklärung, vermuthlich also mit Beibehaltung der gewöhnlichen. Unbegreiflich aber, daß man sich diese unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunctionen oder Relativis, das ganz unattische ὅτ' von ὅτι nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie οὗ sich verhält zu ὅτου, so οὕνεκα zu ὁθούνεκα. Das getrennte ὅτου ἕνεκα hat Hesychius mit seiner eigentlichen Bedeutung τίνος ἕνεκα. Bei den Tragikern heißt bekantlich οὕνεκα, und also auch ὁθούνεκα, weil.

**) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche ἅτερος nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Misverstand obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖσιν ἁτέροις in den Solonischen Versen bei Aristides II p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antasten wollte, und θἄτερον als Mask. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἕτερον vertrüge), und das ὁ θἄτερος bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmäßigen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. ἅτερος.

***) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. ἡτέρα. Valck. ad Hippol. 894.

ἀγώ für ἃ ἐγώ, ἅδοξε für ἃ ἔδοξε
ἃν für ἃ ἄν. *)

Anm. 17. Von der Interjection ὦ sind außer den leichten Krasen ὤνθρωπε, ὦνερ (für ὦ ἄνερ), ὦναξ, ὦ 'γαθέ, ὦ 'φήμερε (für ὦ ἐφ.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als
ᾦζυρέ für ὦ οἰζυρέ, ὠὐριπίδη für ὦ Εὐριπίδη (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Krasen von καί sind meist schon hinreichend im obigen (§. 4.) begründet:
κἂν für καὶ ἐν; κἂν für καὶ ἄν und καὶ ἐάν
κἄπειτα, κἀκ, κἀγώ, κἀμέ, κἀκεῖνος, κἀτόλμησε von καὶ ἐ—
κἀρετή, κἀγαθός von καὶ ἀ—
καὐτός, καὐχένα von καὶ αὐ—
κᾆτα für καὶ εἶτα; κῷνος, κῴκία für καὶ οἶνος, οἰκία.
In einigen bestimmten Fällen aber wird αι von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor οὐκ, εἰ und εὐ—:
κοὐ, κοὐκ, κοὐχί; κεἰ; κεὐδαίμων.
κεἰς (auch κᾀς) für καὶ εἰς **)
und vor ἴσος, das dadurch lang wird: κῖσος. ***)

Anm. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata
χἄτερος, χἀτέρας für καὶ ἕτερος, ἑτέρας
χἤξει für καὶ ἥξει.
χὠ für καὶ ὁ, χοἰ ****) für καὶ οἱ, χἡ, χαἰ für
καὶ ἡ, αἱ
χὤσα, χὤστις, χὤπως für καὶ ὅσα, ὅστις, ὅπως

Zu-

*) Dieselbe Form ἂν wird aber auch für αἳ ἂν gedient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unstatthaften αἵ 'ν (s. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das ἄν, das man wegwerfen will, haben.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 577.

***) Aus dem Obigen erhellet klar, daß καί nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apostroph erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich so auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hievon fehlen die unbedenklichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14, wo κἰσοκράτην steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem komischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekanten Skolien aber worin κἀριςογείτων steht, können für sich allein gegen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünfsilbigen Nom. propr das grade so gestellt in den Vers mußte, wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem fröhlichen Liedchen schwerlich strenge genommen worden sein.

****) Dies erfodert die Analogie und wird auch vielfältig so gefun-

Zuweilen wird sogar καί samt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Krasis vereinigt:

χὤδωνις für καὶ ὁ Ἄδωνις; χἤγχουσα für
καὶ ἡ ἄγχουσα.

Anm. 20. Die Dorier machen die Krasis von ο und ε in ω, und von αι und ε in η z. B.

ὤλαφος für ὁ ἔλαφος, ὢξ für ὁ ἐξ
κἠκ, κἠπί, κἠγών (καὶ ἐγών für ἐγώ), κἤφα
(καὶ ἔφα für ἔφη) u. s. w.
κἦπε für καὶ εἶπε
κἠν ist ion. und dor. für καὶ ἐάν oder ἤν.

Anm. 21. Auch die Präp. πρό macht zuweilen Krasis:
προὔλίγου für πρὸ ὀλίγου, προὔργου für πρὸ ἔργου, welches als Ein Wort gilt, und daher komparirt wird, s. unt. bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als προὔδωκα u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls zwei Worte zusammenstoßen, und daher auch bei Vokalen die Elision statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zusammenziehung sondern zur Krasis: s. §. 120.

Anm. 22. Endlich macht auch die Partikel τοί öfters, besonders bei Attikern, eine Krasis mit den Partikeln ἄν und ἄρα, und zwar in ᾱ. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

τἄν, τἄρα;

Fast allgemein aber sieht man den erstern Theil so, τ', vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita μέντοι, ἤτοι (s. §. 11. A. 4), οὔτοι so: μέντ' ἄν, ἤτ' ἄρα, οὔτ' ἄρα *), wodurch aber besonders das immer sonst kurze ἄν auch hier fälschlich kurz erscheint, und τοί mit

den; s. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber häufig steht in unsern Ausgaben auch χοί; und noch schwerer wird man sich entschließen χοῖον für καὶ οἷον zu schreiben bei Aristoph. Nub. 1207. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Gebrauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung leiten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen schwebt. Im Obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie erfodert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht von Accent, Spiritus und Koronis.

*) Dies letzte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur οὔτοι, nicht οὔτε, in den Sinn paßt

mit τέ verwechselt wird. Es wäre also wol besser μεντἆν zu schreiben und ἦ τἆρα, οὐ τἆρα, so wie auch εἰ τἆρα *) u. d. g. **).

§. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Worts ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Worts.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die

*) Aristoph. Lysistr. 435.

**) S. Porf. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wiewohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß τοί in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch ἄν, ἄρα mit kurzem α darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich daß μεντἆν auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen μαι 2c. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen, wo μεντἆν lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf τἆρα ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von τοί ἄρα, ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brunck ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. α, 8. steht τἆρ wo es lang sein kann, und wo τοί ἄρα vortrefflich in den Sinn paßt; eben so Il. β, 761. (Τίς τἆρ τῶν) und Hymn. Apoll. 19. (Πῶς τἆρ σ' ὑμνήσω); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig τ' ἄρα gesagt haben würde. Dagegen Od. α, 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest (τί τ' ἄρα φθονέεις oder τί τ' ἆρ αὖ φθ., also vielleicht auch τί γὰρ αὖ φθ.) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo τ' vor Kürzen den Sinn von τοί zu haben scheint, das gewöhnliche τε hinreiche. So steht Il. δ, 341. Σφῶϊν μέν τ' ἐπέοικε — und man behauptet es stehe für μέντοι; allein eben so nachdrücklich steht μέν τε ausgeschrieben Il. ο, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von τοί hat; und wie oft steht ἦ τε oder ἦτε selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ν, 631. für ein starkes ἦ. Eben so kann also auch τίς τε, πῶς τε, wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von τοί bis izt noch garnicht begründet ist.

die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὅ für ἀλλὰ ὅ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Partikeln immer mit verloren z. B. ἀπό ἀπ', ἀλλά ἀλλ', οὐδέ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἔπη
(δεινά) δείν' ἔπαθον, (τἀγαθά) τἀγάθ' αὔξεται
(ἑπτά) ἕπτ' ἔσαν *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prose nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἆρα, εἶτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ ꝛc.
τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε ꝛc.

etwas seltner andre, wie ἕνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐστί

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maaße wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindungen wie

νὴ Δία — νὴ Δί'.

φημί.

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inclinabeln Formen verlören den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Behaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermißt wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und die Natur von ἐν, οὐκ, εἰ ꝛc. annimt.

φήμ' ἐγώ, εἰδεῖηθ' ὑμεῖς u. d. g.
οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Elision vor sich bewirkt, als

ἤμελλ' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν rc.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίςασθε, σκέψαισθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläuftig und schwierig die Untersuchung besonders für uns sein müß, die wir gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Alten selbst *), und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. — In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht hindern.

5. Das kurze υ, die Einsilbigen τό, τά, τί, μά, πρό und die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß υ nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄς' ἐριχυδέες für die echte. Denn daß die andre, welche das ς wegnimt, nicht griechisch ist, geht aus dem vorigen §. und aus Anm. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende μ' αὐτόν von μά ist als Krasis (wie ταὐτά) zu betrachten, und daher besser μὰ αὐτόν zu schreiben. — Das epische ῥά ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf ι ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf ι wird ebenfalls nur in der epischen

*) Auf Inschriften erscheint nehmlich die Elision eben so schwankend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Metrum sie anzeigt.

schen Sprache *) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechselung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf α dadurch entsteht, z. B. ἐν δαΐτ', ἀςέρ' ὀπωρινῷ, χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν.

Anm. 4. Die Wortarten die das ν ἐφελκ. haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne ν, vor; ἐςὶ jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Dekl. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf σσι z. B. χείρεσσι, ποσσί, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (ἄμμιν) ἄμμι, (ὔμμιν) ὔμμι, (σφίν) σφί wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf ε möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. Il. η, 76. γ, 300 ꝛc.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphth. αι, aber nur in den passivischen Endungen μαι, σαι, ται und σθαι, z. B. βούλεσθ' ἔφη, ἔρχομ' ἔχων, Il. ο, 245. ησ' ὀλιγηπελέων (von ἧμαι, ἧσαι). Diese Elision wird allerdings durch die verkürzte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. A. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf αι und die Plurale auf αι und οι, gleicher Elision fähig wären. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe. **)

Anm.

*) Aeußerst selten bei Attikern s. Porſ. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

**) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf αι gezeigt wird, daß es Singulare auf ᾰ sind. So würde also das homerische ὀξεῖ' für ὀξεῖαι Il. λ, 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort ὀξεῖαι zweisilbig zu lesen ist (Ὣς ὀξεῖαι ὀδύναι). Von dem Inf. Act. auf αι ist noch kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart τυμβοχοῆσ' ὅτε Il. φ, 323. ist anerkannt falsch statt τυμβοχοῆς), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfodert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krase wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. γῆμαι ἐπῆρε, wohin also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. εἶναι ἐν τῇ: — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metri dem nichts entgegen daß man schreibe γεῦσ' ὑμᾶς, πηδῆσ' αὐτῷ; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht daß wir uns von der Theorie der Krasis entfernen; und somit kön-

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo μοί und σοί vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders Il. ι, 673. ν, 481. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427. An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie εἶπ' ἄγε μ' ὦ —, καί μ', οἴῳ ἀμύνετε) und kann daher als Krasis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Akkus. μέ, σέ gelten. Aber jene vier Stellen, und vielleicht noch einige andere, setzen, so lange die Lesart nicht mit wichtigen Gründen bestritten wird, die Sache außer Zweifel. Und zwar ist sie so zu fassen daß die Elision statt fand 1) wenn keine Zweideutigkeit durch μέ, σέ möglich war, und 2) das Pronomen doch so entbehrlich für den Sinn, daß die Stimme leicht darüber wegglitt. *) — Ueber die Elision der Partikel τοί s. d. Note zu §. 29. A. 22. und über die von καί die Note ebend. zu A. 18.

Anm. 7. Indem wir also auf das Obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorhergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach sich haben kann, z. B. ταῦτ' ἐπί. Was nun wirklich in unseren Büchern so geschrieben ist, bewährt sich entweder, wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als Krasis, wie τὰ 'πί, richtiger τἀπί; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen ἄρ, πάρ, ἄν für ἀνά vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

§. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort wodurch von einem Gegenstand etwas ausgesagt wird ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus

können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der Mischlaut gelautet habe. Wir schreiben also auch diese Krasen am sichersten getrennt γεῦσαι ὑμᾶς, πηδῆσαι αὐτῷ. Vgl. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von μαι, ται ꝛc. nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546.

*) S. Herm. ad Hecub. 793. Lobeck. ad Aj. 191.

aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekantlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßte: aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordnen weitläuftigern Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehn. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen συνδεσμός (conjunctio) hat. Aber die Namen ὄνομα und ῥῆμα stehn in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmlich das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (verbum, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. verbum. Ὄνομα ist das Nennwort; ῥῆμα, ungefehr einerlei mit τὸ ῥηθέν, ist das Sagewort. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig sein so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbi, das also mit Recht das Sagewort genannt ward. *)

2. Es

*) Quintil. l. l. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als besondere Haupttheile aushebt; daher in den uns bekantern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nehmlich aus dem

1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilet bleibt, werden ausgesondert das
2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
3) Particip, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
4) Verbum bleibt ungetheilt; aber die Partikeln zerfallen in
5) Adverbium,
6) Präposition,
7) Konjunction,
8) Interjection, welche letzte jedoch von den griech. Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Anm. 3. Diese geläufigste Eintheilung sollte, als allen unsern occidentalischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den Artikel besonders aufführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redetheil kon-

und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, itzt ꝛc. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelen abhangenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Ungelehrten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Akkusativ ꝛc.) definitionsartige Namen dargereicht werden die sie zu verstehn glauben, und falsch verstehn, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

konstituirt, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriff ausgesondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnüz. Es ist praktisch nüzlich das Pronomen und das Particip bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particip in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Deklinationen voraus zu schicken und sogar als Grundschema von Deklination und Motion zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige späterhin schwer wieder auszurottende Begriffe führt.

Vom Nomen.

§. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob **Maskulinum**, **Femininum**, **Neutrum**, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Deklination, unten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelen Deklinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der **Bedeutung**, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνήρ **Mann**, ἡ θυγάτηρ **Tochter**, ἡ νυός **Schwiegertochter**. Hievon sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die

immer Neutra sind (ον der zweiten und ος der dritten Dekl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Deminutiva oder Verkleinerungswörter auf ον, z. B. τὸ γύναιον) Weibchen, Weibsbild) von γυνή, τὸ μειράκιον von μεῖραξ Jüngling, τὸ κοράσιον von ἡ κόρη Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, s. §. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch τὸ ἀνδράποδον der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. mancipium, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum τὰ παιδικά Liebling, am allergewöhnlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller solcher persönlichen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehn.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Commune ist, z. B. statt ὁ ἄνθρωπος, der Mensch, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist ἡ ἄνθρωπος. So auch ὁ und ἡ θεός Gott und Göttin, ὁ und ἡ τροφός Erzieher und Amme, ὁ und ἡ παῖς Kind als Knabe und Mädchen; ὁ und ἡ φύλαξ Wächter und Wächterin, und so auch ἄγγελος, διδάσκαλος, γείτων, μάρτυς u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keineswegs alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigne Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. ὁ κόρος, ἡ κόρη Knabe, Mädchen; ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλισσα; s. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen als auf obige Art als Communia in Gebrauch, in welchem Falle das letztere von den Attikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in ὁ und ἡ θεός, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form ἡ θεά, die Ionier auch ἡ θέαινα haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch ein Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulina als Feminina sind, wie ὁ, ἡ λίθος, dergleichen wir im Verfolg mehre bemerklich machen werden, andre aber den Lexicis überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Com-

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, also vorzüglich von den zahmen Thieren, wie ὁ, ἡ βοῦς Ochse, Kuh, ὁ, ἡ ἵππος. Bei den meisten Thiernamen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürliche Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus epicoenum (ἐπίκοινον) genannt wird. So werden also die Maskulina ὁ λάγως, λύκος, ἐλέφας, μῦς, ἀετός auch von den weiblichen, und ἡ ἀλώπηξ, πάρδαλις, χελιδών auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei denen die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus; und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das Mask. z. B. ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, οἱ μάρτυρες ꝛc. Bei den Thieren aber ist es häufig auch das Fem. Z. B. ἡ οἶς Schaf, ἡ αἴξ Ziege, und besonders der Plural αἱ οἶες, αἱ αἶγες, begreift auch die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch die besondern Namen ὁ κριός Widder, ὁ τράγος Bock, zuweilen aber auch durch den als Mask. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden: ὁ οἶς, ὁ αἴξ. Auch die Namen ἄρκτος Bär, κάμηλος Kameel, sind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἄρκτος; ἡ κάμηλος) so daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in einem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ ἔλαφος, ἡ κύων sind sehr häufig Gattungsgenus: bei der Form ὗς ist es gewöhnlich das Fem., bei der Form σῦς aber gewöhnlicher das Mask. — Von βοῦς und ἵππος ist zwar das Mask. das wahre Gattungsgenus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Anzahl solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἱ βόες (wo man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern auch αἱ ἵπποι der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. als collectivum steht *), so kommt es daher daß ἡ ἵππος auch die Reiterei heißt. — Wegen ὄρνις und τίγρις s. §. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile Feminina z. B. ἡ φηγός, ἡ δρῦς, ἡ πίτυς, ἡ ἄμπελος.

Anm. 5. Maskulina sind nur φοίνιξ, κέρασος, ἐρινεός, κότινος (dies jedoch auch, und zwar bei Theokrit immer, Fem.), λωτός, und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen überge-

*) S. ἡ βοῦς Tho. Mag. in v. und ἡ κάμηλος Herod. 1, 80.

gehn und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch unten §. 35. wegen der auf ος.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροιζήν, ἡ Τίρυνς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κύπρος ꝛc.

Anm. 6. Maskulina sind von denen auf ος Ὀρχομενός immer, Πύλος, Ἐπίδαυρος, Ἁλίαρτος, Ὀγχηστός gewöhnlich, Ὠρωπός und einige andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf οι immer Maskulina, wie οἱ Φίλιπποι. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Deklinationen folgenden Angaben dem Maskulino oder Neutro ausschließend gehören, sind demselben Genus in der Regel auch hier zugethan. Also sind Neutra die auf ον, plur. α der zweiten, und auf ος der dritten Dekl. z. B. τὸ Δουλίχιον, τὰ Μέγαρα, τὸ Ἄργος (Gen. Ἄργεος zsgz. Ἄργους); Maskulina aber die auf ευς, auf ους Gen. οῦντος, und ας Gen. αντος, z. B. ὁ Φανοτεύς, ὁ Ὀποῦς, ὁ Σελινοῦς, ὁ Τάρας (Tarent), ὁ Ἀκράγας (Agrigent). Von denen auf οῦς und ας finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar Ὀπόεις (dor. für Ὀποῦς) und Ἀκράγας immer Feminina; und einzele Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf ων schwanken; doch sind die bekantesten, Βαβυλών immer und Σικυών gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gramm. §. 93.)

§. 33. Deklination.

1. Die griechische Deklination hat die fünf bekanten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondre Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt. *)

2. In

*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplicirung der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger beigebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehre höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. ἀλγῶ τὴν κεφαλήν), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ lie-

2. In der Deklination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Vok., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abgekürzte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte. *) Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen ἄμμε, ὔμμε (s. §. 72. A.), welche sich zu ἄμμας, ὔμμας eben so verhalten wie der Dual der dritten Dekl. auf ε zu dem Akk. Pl. auf ας, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (νῶϊ, σφῶϊ) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von den unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dah. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particip. Diese sind: Il. ε, 487. (zu Hektor vom Volke der Troer)

Μή πως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου,
Ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε.

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffsleuten)

Ἱστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοεῖας.

Andere Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hieher gezogen: aber entschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (κόρακες) κρώξαντε. 1023. βοῶντε κολοιοί. **) — Eben aber

liegen. Weit nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verkürzung scripsere, dixere ebenfalls als Dual festsetzen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

**) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv θηρητῆρε so braucht, wofür kein ent-

aber weil der Dual keine ursprüngliche aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischt ist. S. Syntax.

4. Man nimt am bequemsten drei Deklinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.	1te Dekl.		2te Dekl.	3te Dekl.
Nom.	η, α	ης, ᾱς	ος Neut. ον	—
Gen.	ης—ᾱς	ου	ου	ος (ως)
Dat.	η — α		ῳ	ι
Acc.	ην — αν		ον	α od. ν Neut. wie der Nom.
Voc.	η — α		ε Neut. ον	—
Dual.				
N. A. V.	α		ω	ε
G. D.	αιν		οιν	οιν
Plur.				
Nom.	αι		οι Neut. α	ες Neut. α
Gen.	ῶν		ων	ων
Dat.	αις		οις	σιν oder σι
Acc.	ᾱς		ους Neut. α	ᾰς Neut. α
Voc.	αι		οι Neut. α	ες Neut. α

* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Attische 2te Dekl., von welcher unt. §. 37.

Anm. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird: und zwar herscht in den Endungen der Ersten Dekl. das α oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter η, in denen der Zweiten Dekl. aber das ο und dessen Verlängerungen. In der Dritten Dekl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der

Sil-

entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltthätig behandeln ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. ε. 184. βάζοντ' ἐπέεσσιν) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zuläßt, wie Il. π, 371. (ἄξαντε) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzele Paare vor der Seele stehn, oder Il. α, 567. wo die Analogie anderer Stellen wirklich für die Ergänzung des ἰόνθ' in ἰόντα entscheidet.

Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Dekl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination (περιττοσύλλαβος), die beiden ersten aber gleichsilbige (ἰσοσύλλαβοι) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Dekl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Dekl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Anm. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen ι; denn in der ersten und zweiten ist es als ι subscr.
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Dekl. ν. Vgl. §. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen ων.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen σιν oder σι; denn αις, οις sind nur Abkürzungen der ältern Formen αισιν, οισιν oder αισι, οισι von welchen s. die Anm. zur 1. und 2ten Dekl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerkung darthun, daß die dritte Dekl. eigentlich die Grundform der gesamten Deklination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abstumpfungen dieser Grundform aus Zusammenziehung derselben in der ersten mit α oder η, in der zweiten mit ο (oder ω) entstanden sind. *)

*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Deklinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Dekl. auf

αο, οιο, ωο

von den Nominativen auf ας (ης), ος, ως, stehn in deutlicher Beziehung aufeinander: das ο thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das ι im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies ο nur das abgestumpfte ος der dritten Dekl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. γῆρας, ἥρως im Gen. αος und ωος haben.

2. In den Genitiven ας und ης hingegen der Ersten Dekl. ist das ο eben dieser Endung ος in der alten Zusammenziehung verschlungen.

3. In den Endungen ας und ους des Acc. plur. ist die Zusammenziehung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung ἄς am deutlichsten: man vergleiche noch βόας βοῦς.

4. So ergibt sich nun von selbst, daß die Endungen αι und οι des Nom. plur. durch Zusammenziehung mit der ursprüng-

Anm. 4. Die drei griech. Deklinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus ος im Lat. us oder (im Genit.) is,
aus ον u. ων — um, und überhaupt
aus ν — m wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vokativ ist meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Dekl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung **lang** und **betont** ist, sie durchaus

im Nom. Accus. und Voc. den Akutus
im Genit. und Dat. den Cirkumflex

annimt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Dekl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen purae sind und die Kontraction zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehn die zusammengezogenen Deklinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros annehmen heißen ὁλοπαθῆ (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Dekl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

§. 34.

lichen Kasusendung ες entstanden sind, wobei das ς wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestaltung des Mischlautes.

§. 34. Erste Deklination.

1. Alle Wörter auf ης und ας sind Maskulina, und alle auf η und α Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung α auch den Maskulinis gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf -τα statt des gewöhnlichen -της z. B. ἱππότα, αἰχμητά, κυανοχαῖτα: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: μητίετα, εὐρύοπα, ἀκάκητα. *) Im äolischen und einigen andern Mundarten blieben die Maskulina auf α, statt ης und ας, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf η behalten ihr η in allen Formen des Singulars (s. τιμή); die auf α hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf α purum (§. 28, 1) oder auf ρα endigen, das α des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das α durch alle Endungen des Sing. (s. σοφία, μάχαιρα). Das α Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie η an (s. Μοῦσα). Das α Nominativi dieser ist ohne Ausnahme kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder ρα ausgehn, haben im Nom. lang α, und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nehmlich ἀλαλά (Kriegsgeschrei), σκανδάλα (Stellholz in der Falle) **) und einige Propria, besonders

Λήδα,

*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeolismus zu erklären; denn in der Form auf της steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialekten also wo das Wort auf kurz α ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vokativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

**) Das letztere Wort s. bei Alciphr. 3, 22. — Der Nom. ἀλαλά steht

Λήδα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπάμα *) auch wol noch einige andre ungriechische Wörter und Namen wie νάφθα; und endlich die zusammengezogenen z. B. μνᾶ, wovon unten. **)

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Deklination überein. Das Einzele zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

Sing.	ἡ, Ehre	ἡ, Weisheit	ἡ, Muse	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμήν	σοφίαν	Μοῦσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολῖτα	νεανία
Dual.					
N. A. V.	τιμά	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαῖν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
Plur.					
Nom.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι
Gen.	τιμῶν	σοφιῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφίαις	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι

Sing.

steht in dem bekannten Fragment bei Eustath. Il. p. 990. 3. Κλῦθ' Ἀλαλά, πολέμου θύγατερ, ἐγχέων προοίμιον, wo das α lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in lyrisch-dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen ἀλαλή an, aber dies geschieht bloß dem homerischen ἀλαλητός zu liebe. Die Form ἀλαλά welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem tönendsten Theile kein η angenommen haben.

*) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie Ἀνδρομέδη, ης.

**) Wenn ältere Grammatiker neben ρα auch δα und θα als Endungen aufführen welche im Gen. ας haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch selteneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie Κισσαίθα bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf θα, ἄκανθα, das im Gen. ης hat, als Ausnahme aufführen mußte.

Sing.	ἡ, Recht	ἡ, Meinung	ἡ, Dreizack	ἡ, Messer	ὁ, Atride
Nom.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδης
Gen.	δίκης	γνώμης	τριαίνης	μαχαίρας	Ἀτρείδου
Dat.	δίκῃ	γνώμῃ	τριαίνῃ	μαχαίρᾳ	Ἀτρείδῃ
Acc.	δίκην	γνώμην	τρίαιναν	μάχαιραν	Ἀτρείδην
Voc.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδη
Dual.					
N. A. V.	δίκα	γνώμα	τριαίνα	μαχαίρα	Ἀτρείδα
G. D.	δίκαιν	γνώμαιν	τριαίναιν	μαχαίραιν	Ἀτρείδαιν
Plur.					
Nom.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι
Gen.	δικῶν	γνωμῶν	τριαινῶν	μαχαιρῶν	Ἀτρειδῶν
Dat.	δίκαις	γνώμαις	τριαίναις	μαχαίραις	Ἀτρείδαις
Acc.	δίκας	γνώμας	τριαίνας	μαχαίρας	Ἀτρείδας
Voc.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι

4. Der Vokal der Maskulina auf ας hat durchgängig lang α, der auf ης aber theils η, theils kurz α. Die letztere Form haben alle auf της ausgehenden, und mehre zusammengesetzte Verbalia, die bloß ης an den Konsonanten des Verbi hängen, wie γεωμέτρης, μυροπώλης, παιδοτρίβης; *) ferner die Völkernamen wie Πέρσης, Σκύθης. Also ὦ προφῆτα, σοφιστά, παιδοτρίβα, Πέρσα ꝛc. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben η z. B. ᾅδη, Ἀγχίση, Πέρση (Mannsname) und alle Patronymika auf δης (s. Ἀτρείδης).

Anm. 3. Der Jonismus macht einige Ausnahmen von der erstern Angabe, wie Λήτη bei Apollonius, καλλιμαρπέτα bei Anakreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen η, ᾱ, ᾰ. Die Bestimmung, welcher dieser drei Laute dem Nominativ eines Worts gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ας haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien,

*) Man vgl. noch φιλοῖφα Theocr. 4, extr. und die homerischen κυνῶπα, παρθενοπῖπα, εὐρύοπα, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von ΟΠΤΩ, ὤψ, ὀπιπτεύω, ΕΠΩ, ὄψ. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Vokative von andern solchen Wörtern wie νομάρχης, χοραύλης, Ὀλυμπιονίκης, anführen kann.

seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen, verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier aufführen. Kurz sind

1) die weiblichen Benennungen auf ια z. B. ψάλτρια, von Adjektiven aber nur diese drei πότνια (s. §. 64. A. 2.), δῖα, μία; die übrigen Adjektive sind alle lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie Ὠγυγία.
2) alle auf υια, wie μυῖα, τετυφυῖα, Εἰλείθυια; und so auch bei Homer ἄγυια und ὄργυια, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben, ἀγυιά, ὀργυιά (s. Anm. 5.). Das Wort μητρυιά (ion. μητρυιή) hat beides immer darauf.
3) die zweisilbigen auf αια, wie γραῖα, γαῖα; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie Ἱστίαια, Ῥηναῖα.
4) die drei- und mehrsilbigen auf εια und οια z. B. γλυκεῖα fem. von γλυκύς, Μήδεια, ἀλήθεια, ἄνοια. *) Nur die Abstracta von Verben auf εύω haben immer lang α z. B. παιδεύω παιδεία, s. Anm. 7.
5) diejenigen auf ρα deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (αυ ausgenommen), als μοῖρα, πεῖρα, δότειρα, σφαῖρα, μάχαιρα, ἄρουρα **); b) durch ῡ als γέφυρα, ἄγκυρα, σφῦρα ***); c) durch ρρ in den beiden Namen Πύῤῥα, Κίῤῥα.

Lang sind dagegen die auf ρα deren vorletzte Silbe durch η, ω oder αυ lang ist, als πήρα, χώρα, ὀπώρα, αὔρα, λαύρα, σαύρα und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie λύρα, πορφύρα (beide kurz υ), ἡμέρα, πέτρα, ἄγρα, μάνδρα, καλύπτρα †); ferner σοφία, κοιλία, χρεία, θέα (Schau), ἀναγκαία (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10. 2.); denn die oxytona auf α Gen. ας sind ohne Ausnahme lang z. B. στοά, γενεά, χαρά, πλευρά.

Anm.

*) Den ältern Attikern wird jedoch für die Abstrakta auf οια und die auf εια von Adj. auf ης die Quantität und Betonung ἀναιδεία, προνοία zugeschrieben; s. Piers. ad Moer. v. ἱερεία. Die Anwendung auf ἱέρεια in Möris beruht aber wol auf Verwechselung der beiderlei Bedeutungen. Vgl. Tho. M. in v. und Etym. M. p. 774, 35. wo ἱερεία richtig angeführt ist. S. unten Anm. 7.

**) Ausgenommen sind ἑταίρα, als Fem. von ἑταῖρος, παλαίστρα, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria Αἴθρα, Φαίδρα.

***) Die gewöhnliche Schreibart σφύρα ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566. Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

†) Τάναγρα und σκολόπενδρα werden ausgenommen.

Anm. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit daß

1) alle Oxytona lang sind,

2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,

3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μία* (nebst *οὐδεμία, μηδεμία*), *Πύῤῥα, Κίῤῥα*.

Anm. 7. Für sämtliche Nominative auf *εια* merke man gleich hier folgende Regel:

properispomena sind die Feminina der Adj. auf *ύς* z. B. *ἡδύς, ἡδεῖα*

proparoxytona 1) die Abstracta von Adjektiven auf *ης* z. B. *ἀλήθεια* Wahrheit, von *ἀληθής*, gewöhnlich *);

2) die Feminina von Personalnamen auf *εύς*, z. B. *ἱέρεια* Priesterin, von *ἱερεύς*, *Ὀδύσσεια* von *Ὀδυσσεύς*;

paroxytona die Abstracta von Verben auf *εύω* z. B. *παιδεύω* (erziehe), *παιδεία* Erziehung.

Wenn also so betonte Substantive, *-εία*, von Wörtern auf *εύς* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *εύω* z. B. *βασιλεία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασιλεύω*, und so auch das seltner vorkommende *ἱερεία*, Priesterthum, von *ἱερεύω*, opfere.

Anm. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

1) bei puris folgt — a) auf *ε* und *ι* durchaus *α*, z. B. *ἰδέα γενεά, σοφία, σκιά, μαῖα, χρεία, ῥοιά, μυῖα*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀκοή, φυή, σκευή, ζωή*: ausgenommen *πόα* Gras, *χρόα* Farbe, *στοά* Halle, *γύα* Feld, *σικύα* Kürbis. Auf *άα* und *άη* giebt es nur wenige: *ἐλάα* Olive, *Ναυσικάα, Δανάη, Πασιφάη*.

2) Bei den impuris folgt

a) auf *ρ* gewöhnlich *α* z. B. *χαρά, φορά, φαρέτρα, μοῖρα*: ausgenommen *κόρη* Mädchen, *κόῤῥη* Backen, *δέρη* Nacken, *ἀθάρη* Brei, und einige Propria wie *Τερψιχόρη* **);

b) auf

*) S. die Note zu A. 4, 4.

**) Im Etym. M. wird auch *αἴθρη* für attisch erklärt, und wirklich steht es so bei Aristoph. Av. 779. in einer anapästisch-lyrischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrigens nur epische Wort nicht viel hervorzugehn scheint.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λλ durchaus α z. B. αἶσα, θάλασσα, ῥίζα, ὄρυζα, ἄμαξα, δίψα, ἅμιλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σσα entsprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müssen wir eigner Beobachtung und den Lexicis überlassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen η und α schwankende Wörter gibt *); womit der Jonismus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maskulinis die einen Vokal oder ρ vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich ας, bei den übrigen ης. Außer den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als Πελοπίδας, Ἀννίβας, (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γύης Pflugschar, und alle von μετρεῖν abgeleiteten z. B. γεωμέτρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Absicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.

2. Der Akkusativ auf αν richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.

3. Die Endung α des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Dekl. verkürzen; wobei der dor. Akk. der 2ten Dekl. auf ος für ους zu vergleichen. In Absicht des ας der Ersten Dekl. findet dieser Dorismus auch in dem epischen Dialekt einiger andern alten Dichter statt, namentlich des Hesiodus (ε. 564. μετὰ τροπὰς ἠελίοιο. θ. 60. κούρας) und des Tyrtäus (fr. 8. und 10. δεσπότᾰς, δημότᾰς).

7. Wo der Nom. sing. dieser Deklination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. πολῖτα Nom. pl. πολῖται, σοφίαι.

Anm. 11. In dem einzigen Wort δεσπότης zieht der Vokativ den Ton zurück, δέσποτα. **).

8. Der

*) S. Piers. ad Moer. v. θοίνη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470. 472. 473. (v. ἄφθα, ἀφύα und ἀφύας.)

**) Man führt auch einige homerische Vokative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie μητίετα. S. daher oben Anm. 1.

8. Der Genitivus Plur. ist hievon ausgenommen, indem er in dieser Dekl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. *Μοῦσα Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also *ἐλεύθερος, ἐλευθέρα* Plur. Nom. *ἐλεύθεροι, ἐλεύθεραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευθέρων*.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf *ῶν* giebt die alte Form auf *άων*, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

χρήστης Wucherer, *ἀφύη* Sardelle, *οἱ ἐτησίαι* Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *χρηστός, ἀφυής*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐτήσιος* gleich. *)

Anm. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. *τιμή*), ihn mit dem Cirkumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Dekl. lang *α* statt *η*; also *τιμά, ᾶς, ᾷ, άν*; *Μοῦσα, ας* ꝛc. *πολίτας, ᾳ* ꝛc. Die Jonier hingegen *η* für lang *α*, also

σοφίη, ης, ῃ, ην· νεηνίης, ῃ, ην

μάχαιρα, ης, ῃ, αν· γαῖα, ης, ῃ, αν

nur den Acc. pl. (*σοφίας, τιμάς* ꝛc.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische **) Jonismus weicht darin ab, daß er

1) einige Masculina auf *ας* purum unverändert läßt: *Αἰνείας, ᾳ* ꝛc. *Ἑρμείας, Αὐγείας*.

2) eben so von Femininis das Wort *θεά, θεᾶς* ꝛc.

3) das Wort *νύμφη* im Vok. auf kurz *α* bildet (Il. *γ*, 130. Od. *δ*, 743.)

In einigen Fällen geht aber auch das kurze *α* ionisch in *η* über hauptsächlich bei puris, namentlich auf *εα* z. B. *ἀληθείη, ην*; bei andern thut es nur der jüngere Jonismus, wie in *μίη*. Merkwürdig ist bei Homer *κνίσση* für *κνῖσσα*, und *Σκύλλη* abwechselnd mit *Σκύλλα*.

Anm.

*) Die Ausnahme *χλούνης* Gen. pl. *χλούνων* (Hesiod. *α*. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufgeklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

**) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch *Ἑρμείην, θεῆς* ꝛc.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Maskulina ist ᾱο, und des Gen. plur. der Fem. und Mask. άων, welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

Αἰνείας Αἰνείαο, Ἀτρείδης Ἀτρείδαο Ἀτρειδάων
Μοῦσα Μουσάων, νύμφη νυμφάων

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 28. A. 12. in ᾱ zusammen; also

πολίτα, Ἀτρείδα für — ου
Ἀτρειδᾶν, Μοισᾶν (für Μουσῶν).

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur. άων der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung stehn muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammenziehung ist aus jener, der Cirkumflex auf -ῶν, wie auf dem dorischen -ᾶν. *) Die Feminina der Adjektiva auf ος haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehn haben, diese Betonung der Endung ων nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. ἀλλάων, ἐρχομενάων; aber die Endung ων nimt den Cirkumflex nur deswegen nicht an; weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Mask. richtet. Daß aber die dorische Form αν in denselben Adjektiven den Cirkumflex haben müßte, wie man zum Theil itzt annimt, und auch in den Ausgaben so schreibt, scheint mir keinesweges begründet zu sein. **)

Anm. 16. Der Dorische Genitiv auf α ist in einigen Wörtern auf ας purum und ρας, wie auch in vielen Eigennamen auf ας, beson-

*) Zwar sind, wie wir oben gesehn haben, die beiden ersten Deklinationen durchaus ursprüngliche Zusammenziehungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Dekl. blieb die volle Form άων und έων im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

**) Die einzige Ursach dieser Entscheidung ist bei Hermann (ad Pind. Pyth. 4, 435), dem Böckh gefolgt ist, die Zusammenziehung aus άων. Allein das gewöhnliche ων ist, wie der Cirkumflex bei den Substantivis beweist, eben so gut aus άων zusammengezogen, und dennoch hat sich bei den Adjektiven der Ton nach dem Maskulino gerichtet. Daß bloß die in der gewöhnlichen Form statt findende größere Uebereinstimmung beider Genera (τῶν ἀγρίων Mask. Fem.) den Ton nach sich gezogen habe, kann man nicht sagen. Denn auch im Nom. Plur. sollte, nach der Analogie von σοφία σοφίαι, beim Adj., z. B. ἀγρία, der Ton ebenfalls sein αἱ ἀγρίαι: er ist aber αἱ ἄγριαι, wie οἱ ἄγριοι: also wird man auch betont haben τᾶν ἀγρίαν wie τῶν ἀγρίων. Da nun, wie ich sehe, diese Betonung überall in den Handschriften ist, so kann jener in sich unzureichende Grund um so weniger bewirken.

sonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

πατραλοίας Vaterschläger, ὀρνιθοθήρας Vogelsteller
Gen. τοῦ πατραλοία, ὀρνιθοθήρα
Ἴδας, Ὕλας, Σκόπας, τοῦ Ἴδα, Ὕλα, Σκόπα
Σύλλας, Ἀννίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀννίβα

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchem man vielleicht jeden solchen Genitiv auch auf ου findet; ja von mehren der berühmtesten dorischen Namen, wie Ἀρχύτας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, Παυσανίας ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf ου bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form ας G. α unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Joniern ging das ursprüngliche ᾱο nach §. 27. A. 21. in εω über, wobei aber das ω auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. A. 5.); also

πολίτεω, Ἀτρεΐδεω. *)

Aus άων aber ward έων

Μουσέων, τιμέων ꝛc.

u. von Adjektiven z. B. δημοσιέων Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders Θάλεω (s. unter den Anomalis Θαλῆς,) und

Ἄττεω, Λέσχεω **), Τήρεω ***)

von Ἄττης, Λέσχης, Τήρης.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das ε elidirt werden; z. B. bei Homer:

Βορέω, Ἑρμείω, ἐϋμμελίω

von Βορέης (für ας), Ἑρμείας, ἐϋμμελίης. †)

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) z. B.

τιμαῖσι, Μούσαισιν ꝛc.

— und eben so auch den der 2ten Dekl. auf οισιν, οισι — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst

*) Es ist einleuchtend daß aus dieser Form durch völlige Verkürzung in εο die gewöhnliche Endung ου entstanden ist.

**) Es ist ein grober Fehler, wenn man hie und da den Genit. Λεσχέως und wol gar den Nom. auf εύς geschrieben findet.

***) Thuc. 2, 29.

†) Dahin gehört Il. β, 461 die Schreibart Ἀσίω ἐν λειμῶνι, nehmlich als Gen. von dem Namen eines Heros Ἀσίας, statt der gewöhnlichen Lesart Ἀσίῳ vom Adj. Ἄσιος. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen. *) — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im Ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist, **) obgleich man, gewöhnt an die Endung αις, οις aus der jüngern Prose, den Apostroph dort nicht setzt.

Anm. 20. Der eigentliche Jonismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

ησιν, ησι, ης

z. B. ἐν πρώτησι θύρησιν, ῇς ὑπεροπλίησι, κοιλῇς παρὰ νηυσί: und diese ist auch bei Homer die einzig gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form αις erhalten hat: Il. μ, 284. ἀκταῖς, Od. ε, 119. θεαῖς ***). Bei den folgenden Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf ησι, die kürzere auf αις zu bilden. †) — Auch diese Form auf ησιν, ησι findet sich noch im ältern Atticismus der Tragiker. ††)

Anm. 21. Von dem äol. Acc. pl. auf αις s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. — von dem dor. Acc. pl. auf ᾰς oben A. 10. — und von den ionischen Akkusativen der Maskulina auf ης, z. B. δεσπότεα, δεσπότεας, unten §. 56.

* * *

10. Einige Wörter dieser Dekl. erfahren die Zusammenziehung: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (ὀλοπαθῆ s. §. 33. A. 5.) und

*) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lipſ. 343.)

**) So gut als παρ' vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet πάρ auch vor Konsonanten steht.

***) Dagegen Il. γ, 158. ohne alle Variante θεῇς, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191). Mit dem was über die homerische Flexion von θεά überhaupt gesagt worden (Anm. 14, 2.) stimmt freilich dies θεαῖς sehr gut: aber woher dann die ganz fest stehende Form θεῇσιν? Und welche Begründung für ἀκταῖς? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Noten zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.

†) Daß man es nicht unternehmen müsse die homerischen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen (wie doch Hermann z. B. v. 40. 41. thut), scheint mir klar.

††) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Porſ. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz πάσῃσι steht.



und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das α Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in η übergehn kann; 2) daß die auf ᾶς durchaus den dorischen Genitiv auf ᾶ bekommen.

λεοντέα — λεοντῆ Löwenhaut G. ῆς rc. Pl. N. λεονταῖ A. λεοντᾶς. (ion. λεοντέη, λεοντείη.)

Ἑρμέας — Ἑρμῆς Merkur G. οῦ Pl. Ἑρμαῖ rc. (ep. Ἑρμείας).

μνάα — μνᾶ Pfund G. μνᾶς Pl. μναῖ rc. (ion. μνέα).

βορέας — βοῤῥᾶς Nordwind G. βοῤῥᾶ. rc. (Die Verdoppelung des ρ hier bloß zufällige Eigenheit.)

Anm. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Joniern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügten. Βορέας ist jedoch eben so gebräuchlich als Βοῤῥᾶς. Der Cirkumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung *), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen **), zeigen die Urform. — Zu der Analogie von λεοντῆ gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. ἀλωπεκῆ, παρδαλῆ), eigentlich Adjektive zu dem Worte δορά; einige Verwandtschaftsnamen wie ἀδελφιδῆ Bruderstochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Mask. auf -δοῦς); ferner συκέα, συκῆ Feigenbaum, γαλῆ (ion. γαλέη) Wiesel. — Auch gehören hieher γῆ (Erde) von ΓΑΑ, woraus einerseits das dor. γᾶ und das epische γαῖα, anderseits durch γέα ***) (vgl. oben μνέα) das gewöhnliche γῆ; — und Ἀθηνᾶ (Minerva) aus einer alten Form auf -άα †), auch Ἀθηναία (s. §. 56. A. 3.) — S. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf ους unten §. 60.

Zweite Deklination.

§. 35.

1. Alle Wörter auf ον sind Neutra; die auf ος zum größern Theile Maskulina, zum kleinern Feminina.

*) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie Φιλητᾶς, Γονατᾶς, Σατανᾶς.

**) z. B. μναιαῖος von μνάα.

***) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

†) Theocr. Id. 28, 1. Ἀθανάας mit kurzer paenult.

Anm. 1. Die griechischen Frauennamen welche die Deminutivform auf -ον haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. τὸ κοράσιον s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. ος der lat. Endung auf us entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf ος so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehre hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräg dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehre derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

αὔλειος Hausthür, verst. θύρα
θύωρος Opfertisch, v. τράπεζα
περίακτος Drehmaschine im Theater, v. σκήνη
διάλεκτος Mundart, v. φωνή
λίχανος ein gewisser Saitenton, v. χορδή
σύγκλητος Senat, v. βουλή
ξύλοχος Dickicht, v. ὕλη
ἄτομος Atom, v. οὐσία
ἀντίδοτος Gegengift } v. δύναμις Heilkraft, Mittel
ἔμπλαστρος Pflaster }
κάθετος Senklinie } v. γραμμή
διάμετρος Diameter }
λεωφόρος Heerstraße } v. ὁδός s. unt.
ἁμαξιτός Fahrweg }

Besonders ist das Wort γῆ oder χώρα öfters verstanden; denn so wie man sagt ἡ βάρβαρος, das Land der Barbaren, so auch

ἡ ἄνυδρος (wasserleere Land) Wüste
ἡ περίχωρος umliegende Gegend
ἡ νεός (att.), νειός (ion.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)
ἡ χέρσος und ἡ ἤπειρος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocken, dieses so viel als ἄπειρος unbegrenzt bedeutet; u. so ist unstreitig auch
ἡ νῆσος Insel, ursprünglich ein von νεῖν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im §. 32. theils ausdrücklich, theils gattungsweise enthaltnen Personen- Thier- Baum- Städte- und Länder-Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

ἡ βύ-

ἡ βύβλος u.
ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrstaude
ἡ σχοῖνος Binse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)
ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);
ἡ βάλανος und
ἡ ἄκυλος die Eichel;
ἡ νάρδος die Staude sowohl als die Salbe
ἡ ῥάφανος Kohl, Rettich.

Andere Pflanzen-Namen wie νάρκισσος, ὑάκινθος, σπάρτος, σμῦχνος, κνῆκος, ὀρείγανος ꝛc. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

ἡ δοκός Balken
ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner
ἡ βίβλος u. ἡ δέλτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf ος mehre unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzeles zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltnen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme
πλίνθος Ziegel
σμάραγδος Smaragd
σάπφειρος Saffir
κρύσταλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis)
μίλτος Mennich
ἄσφαλτος Bergharz
ἤλεκτρος (auch ἤλεκτρον) Bernstein, auch eine Metallart
ὕαλος Glas
βάσανος Probierstein, Prüfung
γύψος Gips
τίτανος Kalk
ἄργιλος Thon
σποδός Asche
ἄσβολος Ruß
κόπρος Koth
ὄνθος (ὁ, ἡ) Mist
βῶλος Scholle
ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάμαθος Sand

Zum Begriff Gefäß, Gehäuse gehören

κιβωτός u.
χηλός, Kasten
σορός Sarg
ἄῤῥιχος Kober, Korb
κάρδοπος Backtrog
ἀσάμινθος u.
πύελος Badewanne
ληνός Kufe, Kelter
ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff
σάμνος (ἡ, ὁ) Krug
λήκυθος Oelflasche
πρόχοος zsgz. πρόχους Gießkanne
κάμινος Ofen
θόλος (ἡ, ὁ) Kuppel.

Zum Begriff Weg

ὁδός u.	τρίβος Fußsteig (diese beide noch
κέλευθος Weg	sehr deutliche Adjektive, s. ob.)
οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad	τάφρος u.
ἄτραπος u.	κάπετος Graben, Kanal.

So bleiben noch folgende einzele übrig.

νόσος Krankheit	βύσσος feine Leinwand
δρόσος Thau	τήβεννος Toga
γνάθος Kinnlade	βάρβιτος (ἡ, ὁ) Leier
κέρκος Schwanz	τάμισος Lab
ῥινός (ἡ, ὁ) Fell	γέρανος Kranich
μήρινθος Bindfaden	κόρυδος u. κορυδαλός Lerche
ψίαθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke	κόχλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

ὁ λέκιθος Erbsenbrei — ἡ λέκιθος Dotter.

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Pindar ἡ τάρταρος, die Dorier ἡ λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Dekl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

Sing.	ὁ, Rede	ἡ, Buche	ὁ, Volk	ὁ, Mensch	τὸ, Feige
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	σῦκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δῆμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγέ	δῆμε	ἄνθρωπε	σῦκον
Dual.					
N. A. V.	λόγω	φηγώ	δήμω	ἀνθρώπω	σύκω
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν
Plural.					
Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σύκοις
Acc.	λόγους	φηγούς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Anm. 3. In einigen adjektivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Dekl. richten, hat das Neutr. ο statt ον, (ἄλλο, ἐκεῖνο ꝛc.) s. §. 74. ff.

Anm. 4. Wenn gleich die auf ος eine so sehr bestimmte Form des Vokativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in θεός immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie ὦ φίλος Aristoph. Nub. 1167. Ἥλιος Il. γ, 277.

Anm. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung α ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Anm. 13. des vor. §.

Dialekte.

Anm. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf οιο: λόγοιο, φηγοῖο; eine alte Form die bei mehren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf οο voraussetzt, wovon die auf ου die Zusammenziehung ist. *) S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Anm. 7. Die Dorier haben im Genit. ω und im Akkus. Pl. ως z. B. von νόμος G. τῶ νόμω Acc. pl. τὼς νόμως. — Seltner ist der Acc. pl. auf ος (vgl. den der 1. Dekl. auf ᾰς), den z. B. Theokrit öfters des Metri wegen braucht, als τὼς λύκος für τοὺς λύκους. Auch diese Verkürzung (wie jene auf ᾰς) findet sich bei Hesiod einmal α. 302. ὠκύποδας λαγός (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem äol. Acc. pl. auf οις s. die Note zu §. 27. A. 9.

Anm. 8. Von dem ionischen und altattischen Dat. pl. auf οισιν, οισι (λόγοισι, φηγοῖσιν ꝛc.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf οιν zerdehnen die Epiker in οιιν z. B. ἵπποιιν, s. §. 27. A. 8.

Anm. 9. Einige Dialektformen der Ersten Dekl. finden sich, jedoch in seltnen Beispielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Dekl.

1) Der Genit. pl. auf άων von Neutris auf ον, Hesiod. α. 7. βλεφάρων — κυανεάων. Da das Neutr. plur. auf α ausgeht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form ἑάων hinzu, welche nur von einem Nom. pl. ΕΑ für ἀγαθά auf befriedigende Art abgeleitet werden kann. **)

*) Noch eine deutlichere Spur der Form auf οο s. unten beim Artic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

**) Neben ἐΰς eine Form ΕΟΣ, Neu. ΕΟΝ pl. ΕΑ anzunehmen ist ganz analog. Daß ἑάων aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus Il. ω, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annah-

2) Derselbe Gen. pl. auf άων von Femininis auf ος, als νησάων, ψηφάων. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Epikern (s. Callim. Del. 66. 275 u. das. Ernesti), mögen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nehmlich die Endung ων allen Deklinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Dekl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56. *)

3) Der Gen. sing. auf εω von Mask. auf ος. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie Βάττεω, Κροίσεω rc. bei welchen eine wirkliche Formenverwechselung begreiflicher ist und schon früh eingedrungen sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus. **)

4) Der Gen. pl. auf έων, von Mask. auf ος, als πεσσέων, πυρέων (von πυρός), der sich hie und da im Herodot findet ***), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten ε wovon oben §. 28. A. 8.

§. 36. Contracta der 2ten Dekl.

Mehre Wörter auf οος u. οον, εος u. εον leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als ὁλοπαθῆ wie in der 1. Dekl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28. gegebnen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das α des

nahme eines Sing. ἡ βλεφάρη für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. ἐά. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) μοτάων, von τὰ μοτά, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

*) Man könnte dahin auch τᾶν ἀοιδᾶν von ἡ ἀοιδός Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzel und zwecklos, und die Verderbung aus τᾶν ἀοιδῶν war zu leicht.

**) S. Fisch. ad Well, 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

***) s. Maitt. p. 108. c.



α des Neutrius in der Zusammenziehung das vorhergehende ε oder ο verschlingt und dadurch lang wird, als

ὀστέα ὀστᾶ, ἁπλόα ἁπλᾶ

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

	Sing. ὁ (Schiffahrt)		*Plur.*		*Sing.* τὸ (Knochen)		*Plur.*	
Nom.	πλόος	πλοῦς	πλόοι	πλοῖ	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ
Gen.	πλόου	πλοῦ	πλόων	πλῶν	ὀστέου	ὀστοῦ	ὀστέων	ὀστῶν
Dat.	πλόῳ	πλῷ	πλόοις	πλοῖς	ὀστέῳ	ὀστῷ	ὀστέοις	ὀστοῖς
Acc.	πλόον	πλοῦν	πλόους	πλοῦς	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ
Voc.	πλόε	πλοῦ	πλόοι	πλοῖ	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ
Dual. N. A.	πλόω	πλώ			ὀστέω	ὀστώ		
G. D.	πλόοιν	πλοῖν			ὀστέοιν	ὀστοῖν		

Anm. 1. Den Vokativ derer auf ους haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Πάνθοος Πάνθους, Πειρίθοος, ους* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitische *Οἰδίπους*. — Einen Vokativ auf ε s. A. 5.

Anm. 2. Der Dual auf ω nimt in der Zusammenziehung den Cirkumflex nicht an, daher oben πλώ, ὀστώ (s. §. 28. A. 18.) Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. Il. β, 262. Etym. M. v. νώ p. 609. 52.

Anm. 3. Die Composita der einsilbigen πλοῦς, νοῦς ꝛc. haben in der aufgelösten Form schon den Accent nach der Generalregel (§. 12, 2. a) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. περίπλοος περίπλους. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelöste Form ihn fortrücken muß, z. B. περίπλου (aufgelöst: περιπλόου), gegen die allg. Regel §. 28, 7. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene οι darauf folgt, cirkumflektirt z. B. εὖνους pl. εὖνοι, obgleich die aufgelöste Form so betont ist: εὔνοος, εὔνοοι: aber in die drittletzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also περίπλοι, κακόνοι von κακόνους. Vgl. Anm. 5.

Anm. 4. Das Wort κάνεον, Korb, versetzt nach der Zusammenziehung den Accent: κανοῦν; und eben das thun die aus εος, εον zusammengezogenen Adjektive durchaus, s. unt. §. 60.

Anm. 5. In die tägliche Aussprache derjenigen Wörter, deren Nom. den Ton nicht auf der Endung hat, drängten sich einige Verkürzungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf ος statt ους gespro-

gesprochen ward *), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

1) zuförderst die Betonung aus Anm. 3.

2) der Vokativ δορυξέ von (δορυξόος) δορυξοῦς (Lanzenschäfter) bei Aristoph. Pac. 1260. **)

3) mehre durch Zusammensetzung mit νόος, νοῦς gebildete Eigennamen. Diese kommen nehmlich theils in ihrer regelmäßigen Gestalt vor z. B. Ἀλκίνοος, Ἀντίνοος, Πασίνους; theils aber auch auf ος, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verkürzung durch Verlängerung des kurzen ι oder υ in der vorhergehenden Silbe ersetzt ward, z. B. Πασῖνος, Κρατῖνος, Εὐθῦνος (für Εὐθύνους). S. Ruhnk. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Dekl. welche zusammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf ους: νοῦς, ῥοῦς, χοῦς ***) u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf δοῦς z. B. ἀδελφιδοῦς, welche aus έος zusammengezogen sind, Herod. 6, 94. †)

§. 37.

*) S. Hesych. v. κακόνος, λασῖνος; wenn diese Formen nicht, wie Ruhnken als möglich annimt, bloß durch Misverstand des Nom. pl. (s. Anm. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Existenz der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von τετραπος u. d. g. von πούς macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

**) Brunck an diesem Orte und im Index macht diese Form verdächtig, weil δορυξόε, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig kann vorgekommen sein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöste Form sich erhalten haben sollte. Brunck führt zwar zu V. 447. die Stelle des Etym. M. v. δορυξόος so an, daß der Grammatiker sagt: οὐδεὶς δὲ λέγει Ἑλλήνων δόρυξος, ἀλλὰ δορυξόος, καὶ κατὰ συγκοπὴν δόρυξος. Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden δορυξός, und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

***) Einige von diesen wurden in der ganz späten Gräcität auch nach der dritten Dekl. flektirt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. Z. 25. νοΐ, und öfters bei Kirchenvätern ꝛc. S. Etym. M. v. νόες, und vgl. χοῦς unter den Anomalen.

†) Wie diese letztern im Vokativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wohl glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom. -δοῦς -δοῦ; oder vielleicht auch -δέ.

§. 37. Attische zweite Deklination.

1. Der Zweiten Deklination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Deklination mehrer Wörter auf ως (Mask. und Fem.) und auf ων (Neutr.) beigefügt. Sie hat durch alle Kasus ein ω statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Dekl., und ein ι subscriptum, wo in jener οι oder ῳ ist. Der Vokativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

Sing.	ὁ, Tempel	τὸ, Saal	Dual.		Plural.	
Nom.	νεώς	ἀνώγεων	νεώ	ἀνώγεω	νεῴ	ἀνώγεω
Gen.	νεώ	ἀνώγεω	νεῴν	ἀνώγεῳν	νεῶν	ἀνώγεω
Dat.	νεῷ	ἀνώγεῳ			νεῴς	ἀνώγεῳς
Acc.	νεών	ἀνώγεων			νεώς	ἀνώγεω
Voc.	νεώς	ἀνώγεων			νεῴ	ἀνώγεω

2. Neben dem Akk. auf ων hat diese Dekl. auch einen

Akkusativ auf ω

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei ἡ ἕως Morgenröthe, Akk. τὴν ἕω, und bei den Ortnamen Κῶς, Κέως, Τέως, Ἄθως. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor. *)

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Dekl. durchaus nicht so verstehn, als wenn die Attiker die Wörter auf ος auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Dekl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehren es aber auch Nebenformen gibt, die anders deklinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in ος oder ως bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie ναός νεώς). Attisch aber heißt diese Deklination, weil wirklich, wo es mehre Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf ως nach der dritten Dekl. z. B. κάλως, (2. Dekl.) G. κάλω — (3. Dekl.) G. κάλωος. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nomin., oder Kasus-Endungen die eine solche voraussetzen z. B. ταώς G. ώ, u. ταών G. ῶνος. Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlicher verschieden und durch den Dialekt getrennt.

Λαγώς,

*) S. Koen. ad Greg. in Att. 91. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

ἕως, ω (s. Text 2.) — ion. ἠώς G. όος, οῦς nach der dritten.

νεώς, λεώς s. ob. §. 27. A. 21.

λαγώς (Hase) G. ώ Acc. ών u. ώ. — ion. λαγωός, ωοῦ. — Die Nebenform λαγός, die späterhin ebenfalls in allgemeinen Gebrauch kam, *) war auch alt; Herodot. 1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte λαγοί, u. den dor. Acc. pl. λαγός haben wir §. 35. A. 7. gesehn.

ὀρφώς u. ὀρφός ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf ως Neutr. ων s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige ἀνώγεων das nur durch Hinzudenkung von οἴκημα (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie Τυνδάρεως, Βριάρεως, Ἀνδρόγεως, Τάλως, Πετεώς; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroklitis Μίνως.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein ε, und das ω der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu stehn kommt. S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel §. 33. darin ab, daß wenn seine Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ νεώ (gew. ναοῦ.)

Anm. 4. Nach der Analogie des Akkusativs auf ω findet sich auch das

Neutrum auf ω

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγήρως (dessen Akk. auf ω aus Homer geläufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben ἀγήρων steht; und ἐπίπλεω τὸ ἀγγεῖον sagt Plutarch irgendwo selbst.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf ω hat die epische Sprache ωο z. B.

Πηνελέωο, Πετεῶο

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Dekl. auf αο u. οιο zusammengestellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γάλως Schwägerin, Ἄθως u. Κῶς werden bei den Epikern zerdehnt in γαλόως, Ἀθόως, Κόως, Gen. όω ꝛc. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endung ως in diesen wenigstens durch Zusammenziehung aus -αος entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. ἀγήρως, alt u. episch ἀγήραος, gewiß ist.

§. 38.

*) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenoph. v. λαγῷος.

Dritte Deklination.

§. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Deklination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Anm.)

2. Im Ganzen kommt das ς am Ende mehr dem Mask. und Fem., und der kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf ξ und ψ gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμαρ Gattin, ὁ μάντις Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

Maskulina.

Alle auf ευς, als ὁ ὀρεύς, ὁ ἀμφορεύς, o. A.

Alle Subst., die im Genit. ντος haben, als ὁ τένων, οντος, ὁ ὀδούς, όντος, ὁ ἱμάς, άντος· wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ηρ, als ὁ ζωςήρ. Ausgenommen ἡ γαςήρ (έρος) Bauch, ἡ κήρ (ηρός), Verhängnis und bei Dichtern auch ἡ ἀήρ u. ἡ αἰθήρ (έρος). Auch sind ausgenommen die zusammengezogenen Neutra, wovon hier unten.

Feminina.

Alle auf ω, als ἠχώ, o. A.

Die auf ας Gen. αδος, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenschaften auf της (lat. tas), z. B. ἡ μικρότης (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als ἡ πόλις (εως), χάρις (τος), μερίς (ίδος), κηλίς (ῖδος), ἀκτίς (ῖνος). Ausgenommen:

ὁ ὄφις Schlange, ὁ ἔχις Natter, ὁ κόρις Wanze, ὁ ὄρχις Hode, ὁ μάρις ein gewisses Maaß (sämtl. im Gen. εως)

ὁ κίς (ιός) Holzwurm, ὁ λῖς episch, der Löwe

ὁ δελ-

ὁ δελφίς (ῖνος) Delfin; ἡ, ὁ θίς (ινός) Haufen, Ufer *).

Ferner sind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ιθος). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmterer Name ein Fem. ist z. B. Hom. Il. ξ, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οἱ ὄρνιθες die Hähne, αἱ ὄρνιθες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ἡ, ὁ τίγρις Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, u. vielleicht bei älteren, Epic. Masc. S. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen ὄϊς oder οἶς s. §. 32. A. 4.

Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ, als τὸ σῶμα, κάρη, μέλι, ἄστυ, o. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, o. A., als τὸ τεῖχος, τὸ ἦτορ, u. die Neutra Adjektiva auf ες, εν, ον.

Die auf αρ, als τὸ νέκταρ (ρος), τὸ ἧπαρ (ατος), nebst den aus -εαρ zusammengezogen auf -ηρ:

τὸ ἔαρ, ἦρ Frühling, τὸ κέαρ, κῆρ Herz, τὸ στέαρ, στῆρ Talg.

Das einzige Maskulinum ist

ὁ ψάρ Staar (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Personalbenennungen sind, als τὸ τέκμωρ, τὸ ὕδωρ. Ausgenommen

ὁ ἰχώρ Lymfe, ὁ ἀχώρ Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τέρας (ατος), τὸ δέπας (αος). Ausgen.

ὁ λᾶς (ᾶος) Stein, ὁ od. τὸ ΚΡΑΣ (ατός) Haupt (s. Anom.)

Sonst gibt es weiter keine Substantiva Neutra dieser Deklination als noch diese vier

τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὖς Ohr, τὸ στaῖς Teig.

* * *

Die auf ας sind also nach Maaßgabe ihres Genitivs unter alle drei Genera vertheilt:

ας, αντος Masculina
ας, αδος Feminina
ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Ver-

*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. Il. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

Verhältnis des Nominativs der dritten Deklination zu den übrigen Kasus.

§. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den wesentlichen Unterschied der dritten Dekl. von den beiden ersten erkannt, vermöge welcher sie die ungleichsilbige Deklination genannt wird. Bei einem jeden zu deklinirenden Worte nehmlich, muß man unterscheiden den Stamm und die Kasus-Endung, welche abgewandelt wird. In den beiden ersten Deklinationen hat gleich der Nom. Sing. eine eigne Silbe als Kasus-Endung; in der dritten aber wird sie erst in den folgenden Kasus angehängt, z. B.

2te Dekl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ῳ

3te Dekl. θήρ, θηρ-ός, θηρ-ί.

Man nennt daher sämtliche Kasus der dritten Dekl. außer dem Nom. u. Voc. Sing., u. dem Acc. Sing. im Neutro, wachsende.

2. Aber auch in der 3ten Dekl. ist der Nominativ selten so ganz der unveränderte Stamm, wie θήρ: in den meisten Fällen wird die letzte Silbe desselben verändert, theils durch Zusetzung,

Genit. βότρυ-ος (Stamm βοτρυ) Nom. — βότρυς, durch Zusetzung eines ς

theils durch Abwerfung

Genit. σώματ-ος (Stamm σωματ) Nom. — σῶμα, durch Abwerfung des τ

theils durch Wandelung

Genit. εἰκόν-ος (Stamm εἰκον) Nom. — εἰκών, durch Verlängerung des ο

welche drei Gattungen der Veränderung sich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Anm. 1. Um ein Wort nach der dritten Dekl. richtig dekliniren zu können, ist es also durchaus nöthig, daß man den Nominativ und einen der übrigen Kasus, wozu man gewöhnlich den Genitiv nimt, schon wisse. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, so lassen sich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem Genitiv den Nom. zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälscht ist, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man sich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv mer-

ken: im Lesen hingegen ist der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ ꝛc. eines unbekanten Wortes stößt: um nun dieses im Wörterbuche aufschlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu schließen wissen; und dazu soll daher im folgenden Anleitung gegeben werden. *)

Anm. 2. Um das obige nicht falsch zu verstehn muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Absicht auf Biegung vielfältig verschieden ist von dem eigentlichen Wortstamm in Rücksicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterscheidet dem kann es natürlicher scheinen, z. B. σωμ als Stamm, und α, ατος als Endung anzunehmen. Allein von dieser Endung gehört schon ein Theil, wenigstens das α, zur Wortbildung, nicht zur Deklination, worauf es hier allein ankommt. In den beiden ersten Deklinationen freilich verschmilzt beides, Wortbildungs- und Deklinations-Endung, oft in einander (z. B. λόγ-ος, λόγ-ου) und läßt sich nicht methodisch-rein trennen. Aber in der dritten Dekl. läßt sich, wie an dem Beispiel ϑὴρ zu ersehn ist, die Deklinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablösen; und dies allein muß daher hier geschehn. — Auch so aber kann es nun zweckmäßiger erscheinen, nicht σωματ sondern σωμα als reinen Stamm, und das τ zwischen die beiden Vokale als eingeschalter anzusehn. Es wäre an sich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache gewesen, aber beweisen läßt es sich nicht: dagegen in τύπτοντος, ἑκόντος, ἐλέφαντος u. d. g. ist es höchst wahrscheinlich daß das τ zu dem Stamme des Wortes gehört: und wer entscheidet wie es in γάλακτος, δάμαρτος war? **)

§. 40.

*) Eine sehr nützliche Uebung wird es aber sein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für sich selbst auch den umgekehrten Weg einschlägt, sämtliche Nominativ-Endungen auszieht und zu jedem die verschiedenen Genitiv-Endungen nebst den Beispielen fügt.

**) Durch diese Zweifel wird indessen jener genetischen Methode (wenn auch hie und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterricht, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zuging; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Ablösung der Kasus-Endungen der 3ten Dekl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

§. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt *), sind

1) die Annahme eines ς, z. B.

βότρυς, βότρυ-ος, ἅλς ἁλ-ός

2) daß aus ε und ο des Stammes, bei Maskulinis und Femininis, im Nom. η und ω wird, z. B.

εἰκών εἰκόν-ος, ἀληθής ἀληθέ-ος.

2. In Absicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nehmlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorhergeht.

§. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das ς annimt, so versteht es sich zuförderst aus der Generalregel, daß dies ς mit den Buchstaben γ, κ, χ und β, π, φ übergeht in ξ und ψ, z. B.

κόραξ κόρακ-ος, ὄνυξ ὄνυχ-ος

ὤψ ὠπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ος.

Anm. 1. Diese Nominative auf ξ und ψ verändern das ε und ο des Stammes nie (φλέψ φλεβός, φλόξ φλογός, αἴθιοψ αἰθίοπος); mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλώπηξ ἀλώπεκος (Fuchs). **)

L 2 — 2. Ist

*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Lernende aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Anführung βότρυς βότρυ-ος so zu fassen ist: aus dem Stamme βοτρυ, der aus dem Genitiv βότρυ-ος erhellet, wird im Nom. βότρυς.

**) Man führte sonst auch einige auf ωψ, οπος an; allein dies beruhte theils auf den Namen Πέλοψ, Δόλοψ, Κέκροψ die hie und da irrig nach der Analogie von Κύκλωψ (ωπος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλοπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen κλωπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλο-



2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder θ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem ς weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Δωρίς Δωρίδος
κόρυς κόρυθος, ἡ Πάρνης Πάρνηθος
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. ο des Stammes vor dem ς nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ώς, ότος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. πούς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem ς weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγας γίγαντος, δεικνύς (lang υ) δεικνύντος
χαρίεις χαρίεντος, ὀδούς ὀδόντος
μέλας μέλανος, κτείς κτενός.

Anm. 3. Nach μέλας geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτείς nur noch εἷς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ανος, ῑνος, ῡνος, haben (Anm. 9.), bilden die auf ανος den Nom. nur auf ν z. B. παιάν παιᾶνος; die auf ῑνος aber haben im Nom. ις, wovon die bekanteren sind

ἡ ἴς Sehne, ἡ ῥίς Nase, θίς (§. 38. A.) — Gen. ῑνός.
ὁ δελφίς Delfin, ἡ ἀκτίς Stral, ἡ ὠδίς die Wehe,
ἡ γλωχίς Spitze, Ἐλευσίς, Σαλαμίς — Gen. ῖνος.

Durch einen fast allgemeinen Fehler steht in Wörterbüchern u. Registern von allen diesen Wörtern der Nom. auf ιν als die gangbare Form. Auch kommt δελφίν wirklich oft vor, aber nur bei späteren

κλοπεύειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigenthümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmalen unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

ren Schriftstellern *); von den übrigen auch bei diesen seltner **). — Unter den wenigen auf ῦνος scheint dieselbe Regel zu gelten von Φόρκυς Φόρκῦνος, Γόρτυς Γόρτῦνος: von μόσυν μόσῦνος (Thurm) aber ist dies die einzige Form.

Anm. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf ens, entis ein, die in der griechischen Form das ε vor dem ς Nominativi in η übergehn lassen z. B. Κλήμης Κλήμεντος Clemens, Οὐάλης Οὐάλεντος Valens.

Anm. 6. Die Verbindung νδ kommt vor Kasusendungen dieser Dekl. nicht vor; νθ aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das ν vor dem σ im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: ἕλμινς (Regenwurm) ἕλμινθος, Τίρυνς Τίρυνθος.

4. Wenn aber der Nom. kein ς annimt, so können, von Konsonanten, nur ν und ρ am Ende des Nominativs stehn bleiben

θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος
φώρ φωρός, αἰών αἰῶνος

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim τ ein ***), z. B.

σῶμα σώματ-ος, Ξενοφῶν Ξενοφῶντ-ος.

In beiderlei Fällen werden ε und ο im Mask. und Fem. immer in η und ω verwandelt;

*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dialekt ist δελφίν, 2, 113. aber, wo ionischer ist, δελφίς hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat ὦ δελφίν. War dies vielleicht regelmäßiger Vokativ von δελφίς, wie τάλαν von τάλας?

**) Laskaris lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die ältern hätten diese Wörter auf ς gebildet, die neuern auf ν. Ῥίν weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophylakt beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht ῥίς. — Der Nom. auf ις ist also auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: ἰκτῖνα, ῥηγμῖνι, ὑσμῖνι (s. §. 56.), σαμίνεσσιν (s. A. 9. Not.) Von Τελχῖνες aber kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht nachweisen. Bei ganz späten heißt er freilich Τελχίν.

***) S. jedoch unt. 7. γάλα γάλακτος. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das ς auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, μ und σ aber kommen vor den Kasusendungen dieser Dekl. gar nicht vor, und auch von λ ist ἅλς, ἁλός das einzige Beispiel.

λιμήν λιμέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος
χελιδών χελιδόν-ος, γέρων γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Substantiven τὸ ἦτορ, ορος (Brust), τὸ ἄορ (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄῤῥεν, τὸ ἐλέημον (§. 62. 63.)

Anm. 7. Die Endung α G. ατος beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, ςόμα, αἷμα, ἅρμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch ἄλειφα, ατος Oel, Salbe; wofür dorisch und episch ἄλειφαρ gebraucht wird *).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nom. statt des ς ein ρ an, z. B. ἧπαρ ἥπατ-ος. Vgl. §. 16. A. 1. g.

6. Nach diesen Voraussetzungen sind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konsonant vor der Kasusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf {γος, κος, χος / βος, πος, φος} v. Nom. auf {ξ (φλόξ ꝛc.) / ψ (ὤψ ꝛc.)}
— — — δος, τος, θος vom Nom. auf ς, als λαμπάς, λαμπάδος ꝛc.

insbesondere aber

— ατος v. Nom. auf {α (σῶμα, ατος) / ας (τέρας, ατος) / αρ (ἧπαρ, ατος)}

— — — νος v. Nom. auf {ν (Πάν Πανός) / ς (ῥίς ῥινός)}

insbesondere aber

— ενος u. ονος v. Nom. auf ην und ων (λιμήν λιμένος, εἰκών εἰκόνος)

der

*) Hes. Theog. 553. Theocrit. ꝛc. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. ζ, 215. p. 259. 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzele Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλιφα fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweighäuser statt ἄλειφας εἰσάλειψον schreiben mußte ἄλειφά σ' εἰσάλειψον. Die Form ἄλειφας, welche sonst nirgendher beigebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

der Genitiv auf ντος v. Nom. auf { ας, εις, ους, υς (φάς φάντος, θείς θέντος δούς δόντος, φύς φύντος) ων (γέρων, οντος)

— — — ρος v. Nom. auf ρ (θήρ θηρός)
insbesondere aber
— ερος und ορος v. Nom. auf ηρ, ωρ, ορ (αἰθήρ αἰθέρος, ῥήτωρ ῥήτορος, ἦτορ ἤτορος).

Anm. 8. Aus den Dialekten ist zu diesem §. nur das dorische α statt η anzuführen; und zwar findet es statt nicht nur in solchen Wörtern die das η durch alle Kasus haben, wie Ἕλλαν Ἕλλανες, μάν μᾶνες, ἐσθάς ἐσθᾶτος; sondern selbst in solchen deren wachsende Kasus ein ε haben (s. §. 27. A. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν bei Theokrit, und doch ποιμένος ꝛc. Von φρήν φρενός aber hat Pindar das α auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und kurz, φρασίν: s. §. 27. A. 26. — Uebrigens gilt hier besonders die allgemeine Erinnerung aus §. 27. A. 15., daß man beobachten muß welche Wörter das η in α zu verändern pflegen und welche nicht. So findet es sich nie in αἰθήρ, θήρ, θῆρες und allen Personalnamen auf τήρ; wogegen es fest ist bei den abstractis auf της lat. tas z. B. νεότης, ητος dor. νεότας, ατος. — Von dem ion. η statt α s. unt. Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analogische Art, werden aber, wegen Mangels an gleichartigen Beispielen hier besonders aufgeführt.

1. ἅλς (ὁ Salz, ἡ Meer) G. ἁλός s. Not. zu 4.
2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος
3. κάρη (τὸ Haupt; ionisch) G. κάρητος

Diese beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben aber keine ähnliche Substantive neben sich. Man kann aber die Neutra der mit χάρις zusammengesetzten Adjektive zu der Form μέλι rechnen z. B. τὸ ἄχαρι, ιτος (§. 63.) — Wegen κάρη s. noch besonders bei der Anomalie unter κάρα.

4. δάμαρ (ἡ Gattin; poetisch) G. δάμαρτος.

Dies ist der einzige Fall wo ρτ vor der Kasus-Endung steht; das τ fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das ρ eine ganz analoge Endung bildet.

5. ἄναξ (ὁ König) G. ἄνακτος *)

 6. νύξ

*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch χειρῶναξ Handwerker, Künstler.

6. νύξ (ἡ Nacht) G. νυκτός
7. γάλα (τὸ Milch) G. γάλακτος.

Dies sind die einzigen Wörter welche κτ vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des τ, das κ zu Ende des Worts nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinischen und femininischen Form, mit ς nach Text 1. in ξ über. Das Neutrum aber wirft auch dies κ noch ab, so wie eben dies auch in dem altepischen Vokativ von ἄναξ geschieht, wovon §. 45. A. s. auch §. 26. A. 8.

8. ποῦς oder πούς (ὁ Fuß) G. ποδός.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des ο in ου geschieht hier nach der Analogie, von βοῦς G. βοός. — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker *), die mit dem Cirkumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. ἀλώπηξ (ἡ Fuchs) G. ἀλώπεκος, s. A. 1.

Andere sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hievon in die Augen fällt, wie λιμήν λιμένος ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale α, ι, υ, beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

ανος, ινος, υνος

haben diese vorletzte Silbe lang z. B. Πάν Πᾱνός, παιάν παιᾶνος, ῥίς ῥῑνός, δελφίς δελφῖνος, μόσυν μόσῡνος, Φόρκυς Φόρκῡνος (s. A. 4.) Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive μέλας, τάλας G. ᾰνος und des Pronom. τίς, τὶς Gen. τῐνος (kurz ι), τῐνός. **)

Anm.

*) S. Etym. M. in v. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b.

**) Die einzige Ausnahme ist Od. ε, 252. θαμέσι ϛαμίνεσσιν. Man glaube aber nicht daß dies die eigenthümliche Quantität dieses weiter nicht vorkommenden Wortes ist; sondern es ist nothgedrungene Freiheit der altepischen Sprache (vgl. Ἐλευσινίδαο §. 7. A. 18.), da die zwischen die Position στ und die Länge μῑ eingeklemmte Kürze das Wort aus dem Hexameter ganz ausschließen würde.

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. ις und υς, vor den Kasus-Endungen aber δ oder ϑ haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf ις sämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten §. 43, 3, 1. sämtlich am Cirkumflex vor den Kasusendungen kenntlich sind:

σφραγίς Siegel, κνημίς Beinschiene, κηλίς Fleck, ἀψίς Schwibbogen, βαλβίς Schranke, κληΐς (ion. für κλείς) Schlüssel, κρηπίς Fußgestell, κηκίς Saft (Aesch. Agam. 969.), ῥαφανίς Rettich, und einige Deminutiva als ψηφίς, πλοκαμίς (Bion, 1, 20.), σχοινίς (Theocr. 23, 51.) — Gen. ῑδος

ὄρνις Vogel, ἄγλις Knoblauchkern, μέρμις Schnur — Gen. ῑϑος (auf ῐϑος gibt es keine)

δαγύς, ῡδος Puppe; κώμυς, ῡϑος Büschel.

Anm. 11. Die übrigen bekanteren Wörter welche α, ι, υ im Gen. lang haben sind

ἡ ῥάξ ῥᾱγός Weinbeere; βλάξ βλᾱκός Dummkopf; ὁ θώραξ Harnisch, ὁ ἱέραξ Habicht, ὁ οἴαξ Steuergriff, ὁ πόρπαξ Schildgriff, ὁ κόρδαξ gewisser Tanz, ὁ σύρφαξ Unflat, φέναξ Betrieger, Φαίαξ Phäacier — Gen. ᾱκος

ὁ τέττιξ Grille, ἡ μάστιξ Geißel, ἡ πέμφιξ Bläschen — Gen. ῑγος

ὁ ἴξ (ein Insekt), ἡ φίξ Sfinx, ἡ φρίξ Schauer — Gen. ῑκός; ὁ πέρδιξ Rebhuhn, ἡ βέμβιξ Kreisel, ἡ ῥάδιξ Zweig, ἡ σπάδιξ Palmzweig, ὁ σκάνδιξ Kerbel, ἡ ἄϊξ Lauf, ὁ Φοίνιξ Phönicier, Palme, Röthe — Gen. ῑκος *)

ἡ ψίξ ψῑχός Krume

ὁ κόκκυξ κόκκυγος Kukuk; κήρυξ Herold, ὁ κήϋξ (ein Meervogel), ὁ βόμβυξ Seidenwurm, ὁ δοίδυξ Mörserkeule — Gen. ῡκος

ὁ ἴψ, κνίψ, θρίψ (Namen gewisser Insekten), ὁ ῥίψ Binse — Gen. ῑπός; ὁ γύψ γῡπός Geier

ὁ ψάρ Staar, Κάρ Karier — Gen. ᾱρός

wozu noch kommt τὸ φρέαρ Brunnen, wovon das α in φρέατος bei Attikern lang ist, aber bei Epikern kurz. S. auch κέρας unten §. 54. — Das lange α geht denn bei den Joniern meist in η über: dies gilt besonders von denen auf αξ, z. B. θώρηξ, ηκος, Φαίηκες. Von ψάρ steht Il. π, 583. ψῆρας und ρ, 755. ψαρῶν. Κάρ behält sein α durchaus.

L 5 Anm.

*) Das ionische Θρῆϊξ (Thracier) hat im Homer durchaus kurz ι; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24. 632. Θρηΐκι, Θρηΐκες mit langem ι, gegen 637. wo es in Θρηΐκας kurz ist. So auch in der Ableitung Θρηΐκιος 1, 1110 gegen 214. S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

Anm. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden Endungen (αν, ις ꝛc.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müssen. Von der erstern Regel wird man auch vielfältige Bestätigungen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden *). Und auch die zweite ist am Accent kenntlich z. B. in θώραξ, οἴαξ, und beim α außerdem meist durch den Jonismus, οἴηξ, ἴρηξ (für ἱέραξ). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ιξ und υξ in der Aussprache sich verkürzten; daher die von vielen angenommene Schreibart φοῖνιξ, κῆρυξ. **)

Anm. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. (das Pronomen τὶς ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

πῦρ πυρός (Feuer)

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind: denn die Position (z. B. in φλόξ) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in ψάρ ψᾶρός.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Deklination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammen-

*) S. Il. μ, 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. Il. ι, 323. (ὄρνῑς), β, 862. (Φόρκῡς).

**) Die Grammatiker widersprechen sich. Gegen Etym. M. v. κῆρυξ spricht z. B. ganz deutlich Herodian. Hermanni §. 25. p. 310. Und eben so schwanken die alten Bücher in der Accentuirung. Es ist sehr begreiflich daß die Aussprache von ιξ, υξ sich allmählich, auch wol schon früh, verkürzte, und die Grammatiker daher theils die ältere theils die neuere Aussprache befolgten. Wir sind daher wohl berechtigt, das was innere Konsequenz, und die Analogie von θώραξ, οἴαξ verlangt, und was gewiß das ältere war, in der heutigen Grammatik, welche die ältesten Schriftsteller zum vorzüglichsten Gegenstand hat, allein zu befolgen.

sammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Deklination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom.	κέαρ — κῆρ	Nom.	Ὀπόεις — Ὀποῦς
Gen.	κέαρος — κῆρος ꝛc.	Gen.	Ὀπόεντος — Ὀποῦντος ꝛc.

Anm. 14. Nach κέαρ Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist *), geht auch

ἔαρ, ἦρ, Früling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen ἔαρ, ἦρος, ἦρι gebräuchlich sind, und die Epiker auch εἶαρ sagen. — Eben diese Kontraction findet bei einigen statt, die im Gen. ein τ haben. Bei diesen aber befolgt der Accent nicht die Kontractionsregeln sondern nimt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mischlaut Stammlaut wäre; z. B.

στέαρ zsgz. στῆρ (Talg) Gen. στέατος, στητός
φρέαρ (Brunnen) Gen. φρέατος **), φρητός
δέλεαρ (Köder) Gen. δελέατος, δέλητος.

Eben dies geschieht in

(Θρᾶϊξ) ion. Θρῆϊξ zsgz. Θρᾶξ ion. Θρῆξ ***)
Genit. Θρήϊκος — Θρακός, Θρηκός

S. die Accentregeln §. 43, 4. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf ντος ausgehenden bieten solche Zusammenziehungen dar. Dahin gehören 1) die Participien der zsgezogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλέοντος — ῶν, οῦντος; τιμάων τιμάοντος — ῶν, ῶντος ꝛc.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf φῶν abstammen, wie Ξενοφῶν, ῶντος; †) — 2) die Adjektiva und

*) Im Homer zwar und Hesiod komt die Form κέαρ κέαρος nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245. ἠλγύνθην κέαρ) setzt alten epischen Vorgang voraus.

**) Mit schwankendem α, s. ob. A. 11.

***) Dieser Nom. wird häufig auch Θρᾷξ accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verwischte.

†) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi ΦΑΩ entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. Δημοφόων, verglichen mit derselbigen bei den Verbis auf άω. Die Namen auf κόων, θόων gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: Λαοκόων, Ἱπποθόων.

und Namen auf εις, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ήεις, ήεντος zsg. ῆς, ῆντος
όεις, όεντος zsg. οῦς, οῦντος.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. Z. B.

τιμῆς *) G. τιμῆντος· μελιτοῦς G. μελιτοῦντος

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf όεις erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

πλακοῦς, οῦντος Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς rc. — Bei den Doriern, wo die auf ήεις ausgehn auf άεις, ist die Zusammenziehung z. B. ἀργάεις ἀργᾶς G. ἀργᾶντος; (denn das ι subscr. des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf όεις im Gen. ῶντος statt οῦντος z. B. τὸν τυρῶντα (von τυρόεις, οῦς Käsekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus οε entstandene ου in ευ z. B. ἀνθεμεῦντας (Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh.) von ἀνθεμόεις. Vgl. die Dialekte der Participien der zsgz. Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf ηΐς, ηΐδος erfahren nur in den wachsenden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammenziehung, als παρηΐς παρηΐδος zsg. παρῆδος, Νηρηΐς pl. Νηρηΐδες zsg. Νηρῆδες.

§. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. ος purum im Genitiv haben, nehmen im Nom.

*) Der zusammengezogene Nom. auf ῆς erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf Il. ι, 601. mit großem Recht wieder die Lesart Οὐκέθ' ὁμῶς τιμῆς ἔσεαι hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. τιμῆς mit sehr harter Konstruction hier annahmen. Vgl. Od. ν, 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß Il. ν, 13. wo itzt steht κονίσσαλος ὤρνυτ' ἀελλής, der Urheber dieser Schreibart ἀελλῆς gewollt hatte. Denn dies ist eine analogische Form, wenn ich gleich ἀελλήεις bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanalogische ἀελλής. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Endlich hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. ἀργᾶς (dorisch für ἀργῆς) zu lesen ist statt des ganz unstatthaften ἀργίας.

Nom. fast alle ein ς an; bloß einige Neutra auf ι und υ, und Feminina auf ω sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch ε und ο kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem ε der übrigen Kasus im Nom. η oder ευ, und aus ο wird ω oder ου.

3. So kommt nun insbesondere:

der Gen. auf ᾰος von den Neutris auf ας (σέλας σέλᾰος)
— — — ιος und υος vom Nom. auf ις, ι und υς, υ (κίς κιός, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος)
— — — ωος v. Nom. auf ως (θώς θωός)
— — — οος von { dem Nom. auf ους (βοῦς βοός) / den Femininis auf ω und ως (ἠχώ, όος, αἰδώς, όος) }
— — — εος (εως) v. { dem Nom. auf ης und ες (ἀληθής Neut. ἀληθές G. έος) / den Mask. auf ευς (ἱππεύς ἱππέως) }

wobei noch einzel zu merken ist:

ἡ γραῦς γρᾱός die Alte.

— Von ναῦς s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

εος und εως

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf ος z. B.

τεῖχος τείχεος

2) von den meisten Nominativen auf ις und ι, und einigen auf υς und υ, als

πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως

πέπερι πεπέρεος, ἄςυ ἄςεος.

Anm. 1. Das Genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf ως, folgt unten bei der Zusammengezogenen Deklination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf ηος gehört den Dialekten; s. unt. §. 50—52. bei denen auf αυς, ευς, ις, υς, ferner unter den Anom. Ἄρης, υἱός, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale α, ι, υ vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß γρᾱός u. νᾱός von γραῦς, ναῦς ausgenommen) kurz: daher es auch die Nominative auf ας, ις, υς sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. A. 15. daß sie immer lang sind: also z. B.
κίς (lang ι) κιός · μῦς μυός.

2) Die Substantiva oxytona auf ύς (z. B. ὀφρύς, ἰσχύς, ἰχθύς, Ἐριννύς) haben diese Endung gewöhnlich lang. *)

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehn der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann z. B.
λᾶας (Stein) zsgz. λᾶς Gen. λάαος zsg. λᾶος
s. unt. im Verzeichnis; s. auch ὄϊς, οἶς §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Dekl. nicht füglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

§. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Deklination dienen.

Sing.	ὁ (Thier)	ὁ (Zeitalter)	ὁ, ἡ (Gotth.)	ὁ (Löwe)	ὁ (Riese)
Nom.	θήρ	αἰών	δαίμων	λέων	γίγας
Gen.	θηρός	αἰῶνος	δαίμονος	λέοντος	γίγαντος
Dat.	θηρί	αἰῶνι	δαίμονι	λέοντι	γίγαντι
Acc.	θῆρα	αἰῶνα	δαίμονα	λέοντα	γίγαντα
Voc.	θήρ	αἰών	δαῖμον	λέον	γίγαν
Dual.					
N.A.V.	θῆρε	αἰῶνε	δαίμονε	λέοντε	γίγαντε
G. D.	θηροῖν	αἰώνοιν	δαιμόνοιν	λεόντοιν	γιγάντοιν
Plur.					
Nom.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες
Gen.	θηρῶν	αἰώνων	δαιμόνων	λεόντων	γιγάντων
Dat.	θηρσί(ν)	αἰῶσι(ν)	δαίμοσι(ν)	λέουσι(ν)	γίγᾶσι(ν)
Acc.	θῆρας	αἰῶνας	δαίμονας	λέοντας	γίγαντας
Voc.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες

Sing.

*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ, 165. p. 687. Basil. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. Herodian a. a. O. lehrt sogar, daß mehre derselben wie ὀφρῦς, ὀσφῦς, ἰχθῦς cirkumflektirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den Akk. auf ῦν; (wobei vielleicht der ion. Akk. auf οῦν, wie Ἰοῦν von Ἰώ, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem υ sehe man Il. υ,

Sing.	ὁ (Rabe)	ὁ, ἡ (Kind)	ὁ (Schakal)	ὁ (Holzwurm)	τὸ (Sache)
Nom.	κόραξ	παῖς	θώς	κίς	πρᾶγμα
Gen.	κόρακος	παιδός	θωός	κιός	πράγματος
Dat.	κόρακι	παιδί	θωΐ	κιΐ	πράγματι
Acc.	κόρακα	παῖδα	θῶα	κῖν	πρᾶγμα
Voc.	κόραξ	παῖ	θώς	κίς	πρᾶγμα
Dual.					
N.A.V.	κόρακε	παῖδε	θῶε	κίε	πράγματε
G. D.	κοράκοιν	παιδοῖν	θωοῖν	κιοῖν	πραγμάτοιν
Plur.					
Nom.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα
Gen.	κοράκων	παίδων	θώων	κιῶν	πραγμάτων
Dat.	κόραξι(ν)	παισί(ν)	θωσί(ν)	κισί(ν)	πράγμασι(ν)
Acc.	κόρακας	παῖδας	θῶας	κίας	πράγματα
Voc.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Lexikons) weiß, so wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. δος, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λέων λέοντος auch ὀδούς ὀδόντος und selbst θείς θέντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἧπαρ ἥπατος, zu dekliniren ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfodern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten ist, außer dem was bei den folgenden §. wird beigebracht werden hier zu merken,

1) daß die Endung οιν des Duals hier eben so wie bei der 2ten Dekl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῖιν, Σειρήνοιιν Hom.

2) daß die Jonier im Gen. pl. zuweilen ihr ε einschalten z. B.

Il. υ, 421. Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. ist ἰχθῦς Plural, u. ἰχθύς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offenbaren Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. νηδὺς ἐκείνη: u. grade diese Stelle führt Choerobosc. mſ. bei Bekker (s. unt. §. 49. Not. zu A. 6.) als poet. Freiheit an, u. sagt, daß einige diese Stelle u. die in Eurip. Androm. 356. (νηδὺν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von νηδύς vermuthlich allein) halten. — Der Vokativ auf ῠ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθῦ.

z. B. χήν, χηνῶν Herodot. χηνέων; χιλιάς, χιλιαδέων Herod. 7, 28. *)

5) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweilen in die Analogie der Ersten Dekl. verirrten z. B. τᾶν αἰγᾶν von ἡ αἴξ Theocr. 5, 148. 8, 49. **)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs rc. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus-Endungen ι, α, ας

in dieser Dekl. immer kurz sind. Vgl. wegen ας was über dieselbe Endung bei der Ersten Dekl. bemerkt worden, u. die Ausnahme unten bei denen auf εύς.

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat, (s. oben κόραξ, αἰών).

2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kasus-Endungen, und zwar auf die Endung ων nach §. 33, 7. als Cirkumflex (s. ob. θήρ, κίς).

3) Die Akkusative, Nominative und Vokative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus-Endung. ***)

Anm. 5. Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige γυναικός, ί rc. vom Anom. γυνή; 2) die Composita von εἷς z. B. οὐδείς οὐδενός (§. 70.) 3) mehre Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf ηρ G. ερος wovon unten §. 47.

Anm.

*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Ionismus ist, wenn er die cirkumflektirte Endung ων trifft (wie eben in χηνέων, ἀνδρέων Herod. 7, 187. ῥινέων von ῥίς Hippocr. Vet. Med. 31. χειρέων, μηνέων rc.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ionischen Aor. 2. auf έειν statt des nicht aus Zusammenziehung entstandenen εῖν. Aber χιλιαδέων Herod. 7, 28. für χιλιάδων, ἀλωπεκέων Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingerissene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

**) Diese beiden Stellen werden nicht angetastet, wohl aber und nicht ohne Grund die übrigen von Maitt. p. 179. b. angeführten.

***) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Dekl. die Wort-Endung (σωτ-ήρ) von der Kasus-Endung (σωτῆρ-α) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

Anm. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

a. die Participien, wie θεὶς θέντος, ὢν ὄντος, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;

b. der Plural des Adjektivs πᾶς, πᾶν (παντός, παντί) Gen. pl. πάντων Dat. πᾶσιν

c. einige die erst durch Zusammenziehung einsilbig geworden, wie ἔαρ, ἦρ G. ἦρος ꝛc. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten οἶς §. 50.

d. der Gen. Plur. folgender neun Wörter:

παῖς, θώς, ὁ δμώς Sklav, ὁ Τρώς Troer, τὸ φῶς Licht, ἡ φῴς Brandfleck, ἡ δᾴς Fackel, u. die beiden Anomalen τὸ ΚΡΑΣ Haupt, τὸ οὖς Ohr

also παίδων, θώων, δμώων, Τρώων, φώτων, φῴδων, δᾴδων, κράτων, ὤτων; *)

e. der verlängerte Dat. pl. auf εσιν, εσσιν §. 46. A. 1. 2.

§. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Akkusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Deklin. α; allein bei den Wörtern auf ις, υς, αυς, ους findet auch ein

Accusativus auf ν

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Deklinationen, das ς des Nom. in ν verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern, die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν δρῦς (δρυός) — δρῦν

und so auch ἰχθύν **), πόλιν, γραῦν ꝛc.

2. Die

*) Bei mehren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nehmlich aus πάϊς, φωΐς, δαΐς, ΚΡΑΑΣ, οὖας: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen αἱ δμωαί, Τρωαί G. δμωῶν, Τρωῶν; nicht so sehr in Beziehung auf ὁ φώς (Mann), θωή (Schade). Auch beruht das Ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften u. grammatischen Angaben. Das Einzele läßt daher noch einige Erörterung zu, während das Ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird.

**) Von der Schreibart ἰχθῦν s. die Note zu §. 42. A. 3.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer *α* (z. B. *ἐλπίς, ίδος* — *ἐλπίδα· χλαμύς, ύδος* — *χλαμύδα· πούς, ποδός* — *πόδα*); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich *ν*, oft aber auch *α*, z. B.

ἔρις, ιδος — *ἔριν* und *ἔριδα*
ὄρνις, ῑθος — *ὄρνιν* und *ὄρνιθα*
κόρυς, υθος — *κόρυν* und *κόρυθα*
εὔελπις, ιδος — *εὔελπιν* und *εὐέλπιδα*
πολύπους, οδος — *πολύπουν* und *πολύποδα*.

Anm. 1. Von denen die *ν* und *α* haben ist in der Prose die erste Form allein üblich: so also auch von *χάρις* Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen *χάριτα* brauchen (s. Piers. ad Moer. in *υ*): dagegen von *Χάρις* als Göttin ist der Akk. bloß *Χάριτα* und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λᾶας zsgz. λᾶς (Stein) hat im Akk. *λᾶαν, λᾶν*. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf *ω* und *ως* u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Dekl. — S. auch Anom. *χάρις*.

Anm. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasus-Endungen haben, im Akkus. auf *α* zu bilden z. B. von *εὐρύς* Il. ζ, 291. *εὐρέα πόντον*; von *ἡδύς* Theocr. 20, 44. *τὸν ἁδέα*; von *ἰχθύς* Theocr. 21, 45. *ἰχθύα*; von *βοῦς* Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 254.) *τὴν βόα*; und so bei Spätern noch andre; doch im Ganzen nicht viele.

§. 45. Vom Vokativ.

1. In dieser Dekl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vokativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vokativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen *ευς, ις, υς*, ferner die Wörter *παῖς, γραῦς, βοῦς* werfen ihr *ς* ab, worauf die auf *ευς* den Cirkumflex annehmen (§. 52.): z. B. *ὦ βασιλεῦ*, — *Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρέσβυ, ἡδύ* rc. — *παῖ, γραῦ, βοῦ*.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf ας und εις, vor deren ς ein ν weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies ν gewöhnlich wieder an, z. B.

τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἴας, αντος, ὦ Αἶαν
χαρίεις, εντος, ὦ χαρίεν.

Anm. 1. Doch begnügen sich mehre Propria auf ας, αντος auch mit dem langen α des Nom., z. B. Ἄτλας, αντος, ὦ Ἄτλα, Πουλυδάμας Πουλυδάμα ꝛc.

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. η oder ω haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vokativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus ε oder ο haben; s. ob. δαίμων und λέων· so also ὦ τλῆμον, γέρον; ferner μήτηρ, έρος, ὦ μῆτερ (§. 47.)· ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥῆτορ· Σωκράτης, εος, ὦ Σώκρατες.

5. Die Feminina auf ώ und ώς formiren den Vokativ auf οῖ, z. B. Σαπφώ, ὦ Σαπφοῖ· Ἠώς, ὦ Ἠοῖ.

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν (Hirt): aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. ὦ κελαινεφές. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: πάτερ, ἄνερ, δᾶερ, von πατήρ, ἀνήρ, δαήρ (Schwager) G. έρος.*)

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Vok. verkürzen: Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ῶνος (Neptun), σωτήρ, ῆρος (Retter); Voc. ὦ Ἄπολλον, Πόσειδον, σῶτερ; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist. **) Sonst durchaus ὦ Πλάτων (G. ωνος), ὦ Ξενοφῶν (ῶντος), ὦ ἰητήρ (ῆρος), ὦ Κράτης (ητος) ꝛc.

*) Auf diese Art ließe sich auch der Vokativ Σαρπῆδον (Il. ε, 633.) von Σαρπηδών, όνος erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl ονος als οντος deklinirt, so setzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination fest: Σαρπηδών, Σαρπηδόνος, ὦ Σαρπηδών — und (Σαρπήδων), Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπῆδον. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Vok. χελιδόν (von χελιδών, όνος Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 63. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

**) Σῶτερ (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In Πόσειδον ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus άων zusammengezogen und die volle Form ist Ποσειδάων Voc. Ποσείδαον. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vokativs von Ἡρακλῆς — Ἥρακλες; s. §. 53. Anm.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der **vorletzten** Silbe stand, so kann er im Vokativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; z. B.

θύγατερ, τρίηρες, Σώκρατες
αὐτόκρατορ, κακόδαιμον, ἐνόσιχθον, Ἄπολλον, Ἀγάμεμνον, Ἄμφιον, Πόσειδαον

Andre, worunter namentlich alle Composita auf *φρων*, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαΐφρον, Λακεδαῖμον, Παλαῖμον, Ἰᾶσον, Μαχᾶον, Ἀρετᾶον.

Anm. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie *ὦ πούς, ὦ πόλις* u. d. g. *) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Attikern, mit solchen Wörtern u. Namen, wie *Ἐρατώ, Κρέων, Αἴας, τάλας, σωτήρ* u. d. g.

Anm. 6. Sämtliche Participia dritter Dekl. werden durchaus nie in der Vokativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne *ἄρχων* muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Vorschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort *ἄναξ*, König, hat gewöhnlich keine besondere Vokativ-Form (*ὦ ἄναξ, ὦναξ*); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ὦ ἄνα

s. §. 41, 7., u. daher in der Krasis *ὦνα* (§. 29. A. 17.)

§. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung *σιν, σι* des Dat. Plur. ein **Konsonant** kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem *ς* des Nominativs. S. oben *κόραξ, παῖς, αἰών* so also auch *Ἄραψ Ἄραβος — Ἄραψιν; ἧπαρ ἥπατος — ἥπασιν* u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. *ῥήτωρ, ορος — ῥήτορσι· πούς, ποδός — ποσίν· ἀλώπηξ*

*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. z. B. *πόλι* Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. n. 363. *ξύνεσι* vid. Porss. ad Phoeniss. 187. *τυραννί* Oed. T. 380. *ἰχθύ* s. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

πηξ, εκος — ἀλώπεξιν. *) Eben dies geschieht, wenn ein ν ausfällt, z. B. κτείς, κτενός — κτεσί· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλας, ανος — μέλασιν. Ist aber ντ ausgefallen, so tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in ου, ει oder ᾱ ein; s. oben λέων, γίγας, also auch

ὀδούς, όντος — ὀδοῦσιν

τυπείς, έντος — τυπεῖσιν.

Doch gilt dies nur für die Participien auf εις, εισα, εν, nicht für die Adjektive auf εις, εσσα, εν; welche im Dat. pl. das ε behalten, als χαρίεις, εντος — χαρίεσι, φωνήεις, εντος — φωνήεσιν. **)

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (ος purum im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor σιν, σι unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: ἀληθής, έος — ἀληθέσι· τεῖχος, εος — τείχεσι· δρῦς, δρυός δρυσίν. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, έως — βασιλεῦσι

γραῦς, γραός — γραυσί· βοῦς, βοός — βουσίν.

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem σ noch ein ε steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

ἀνάκτεσιν Od. ο, 557.

δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. πλεόνεσι ib. 7, 224. (Codd.)

πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc. 5, 77. 79. von πόλις πόλιος.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativen auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

 μηνε-

*) Von der Ausnahme -ηρ, -ερος, -ηρσι s. §. 47. A. 3. mit der Note.

**) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) φωνῆεσι gegen die Handschriften in -εισι veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf εσσα und εισα, und mit dem Superl. εστατος, fällt in die Augen. Und da Chöroboskus (s. unt. die Note zu S. 186.) sagt, Herodian bilde diese Dative auf εσι, „nicht auf εσσι", so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf εσσα noch genauer entsprechende Form auf εσσι die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

μήνεσι für μησί (von μήν, μηνός) Herodot. 8, 51.
ἴνεσι (von ἴς, ἰνός) Il. ψ, 191. χείρεσι Il. υ, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein ν vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein.*)

Anm. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem σ, z. B.

κοράκεσσι, παίδεσσιν, ἰχθύεσσι, πολίεσσι, βόεσσι,
βελέεσσι (von βέλος βέλεος).

Anm. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

δέπασσι von δέπας, αος· νέκυσσι von νέκυς, υος·
βελέσσι von βέλος, εος.

Das σ vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν 2c.) wird jedoch — ποσσί für ποσί ausgenommen — nicht leicht verdoppelt gefunden werden. Vgl. Anom. γόνυ wegen γούνασσιν. Im übrigen entschieden Metrum, Wollaut und Deutlichkeit, welche der

*) Nur das wird schwer ins klare zu bringen sein, wie sich im prosaisch-dorischen Gebrauch diese Form mit Einem σ und die folgende mit σσ verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose, worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erscheinen. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor in Dor. 145. Maitt. p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbestrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wie gesagt schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πολίεσι (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne angeführte metrische Gründe aus dem neuesten Text verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers ohne Handschrift geändert ist; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf εσιν in einem attischen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Λεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βελόναις τε, τοῖς κτένεσίν τε

(von κτείς, κτενός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτεσίν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen ist. S. auch κλάδεσι §. 56. A. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltnere, da die mit doppeltem σ nebst der gewöhnlichen ohne ε, Freiheit genug für das Metrum gewährte.

der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden. *)

Anm. 4. Den Dat. auf άαι s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf εύς, und bei Anom. υἱός und χείρ.

§. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschieben, als

πατήρ Vater
Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί
A. πατέρα V. πάτερ
Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)
ἡ γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)
θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)
Δημήτηρ (Δημητέρος) Δήμητρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δήμητρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

ἀνήρ Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; also

ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσιν, ἄνδρας.

Anm. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θύγατρες, θυγατρῶν, πατρῶν (Hom.)

Anm. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomalisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Aus-

 sto-

*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzele Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

stoßung des ε in den Genitiven und Dativen der meisten auf die Endung über (μητρός, θυγατρῶν, θυγατράσι), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen synkopirten Formen den Ton zurück; θυγατήρ aber nur in den bei Dichtern synkopirten Nom. u. Akk. (θύγατρες, θύγατρα). — Wegen der **Vokative** πάτερ, ἄνερ, θύγατερ, Δήμητερ s. §. 45. A. 2. und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf άσι, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopirten ἀρνάσι (s. Anom. ἀρνός) u. in υἱάσι (s. Anom. υἱός), hat immer den Ton auf dem α und kann das σ bei Dichtern nicht verdoppeln *), indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung εσσι anerkennen: θυγατέρεσσιν. — Von γαστήρ findet sich der Dat. Pl. γαστράσιν (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem η des Nominativs, γαστῆρσιν (Hippocr. de morb. 4, 27.) **) — Auch ἀστήρ, έρος (Stern), das sonst nicht synkopirt wird, hat doch ἀστράσιν ***).

Zusammengezogene Deklination.

§. 48.

1. Unter den Wörtern die ος purum im Genitiv haben (§. 41, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer κίς und θώς, noch Τρώς u. δμώς G. ωός, χοῦς G. οός (s. Anom.) und δάκρυ G. υος. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

> Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Deklin. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. ἀληθέες, βόες regelmäßig zusammengezo-

*) Il. ρ, 598. war ἀνδράσσιν fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

**) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf ηρ, ερος, welche keiner Synkope fähig sind: ἀήρ, δαήρ, Πίηρ? Die regelmäßige Form wäre -ερσι; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

***) Denn die verkehrte Art der Grammatiker ἄστρασι zu schreiben, weil es ein Metaplasmus für ἄστροις sei, hat Heyne richtig gerügt ad Il. χ, 28.

gezogen ἀληθεῖς, βοῦς, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des Akk. ἀληθέας, βόας, und zwar selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich versäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (ἀγυιάς u. d. g.) s. §. 53, 2.

Anm. 2. Ὀλοπαθῆ (§. 33. A. 5.) kann es eigentlich in dieser Dekl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraction unterworfen sein. Da aber diese nun als mitten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Deklination wie gewöhnlich von statten geht (Ὀπόεις — Ὀποῦς, οὖντος, οὖντι); so ist diese Kontraction schon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontractions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. §. 53, 5.

§. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva) *), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)		τὸ (Mauer)		ἡ (Hall)	
Nom.	τριήρης		τεῖχος		ἠχώ	
Gen.	τριήρεος	τριήρους	τείχεος	τείχους	ἠχόος	ἠχοῦς
Dat.	τριήρεϊ	τριήρει	τείχεϊ	τείχει	ἠχόϊ	ἠχοῖ
Acc.	τριήρεα	τριήρη	τεῖχος		ἠχόα	ἠχώ
Voc.	τρίηρες		τεῖχος		ἠχοῖ	
Dual.						
N. A. V.	τριήρεε	τριήρη	τείχεε	τείχη	ἠχώ	
G. D.	τριηρέοιν	τριηροῖν	τειχέοιν	τειχοῖν	2. Dekl.	
Plur.						
Nom.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη	ἠχοί	
Gen.	τριηρέων	τριηρῶν	τειχέων	τειχῶν	2. Dekl.	
Dat.	τριήρεσι(ν)		τείχεσι(ν)			
Acc.	τριήρεας	τριήρεις	τείχεα	τείχη		
Voc.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη		

Die Neutra Adjektiva auf ες gehn, mit Ausnahme dieser Endung

*) Das folgende ἡ τριήρης wird nehmlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von ναῦς zum Subst.; u. auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

dung selbst, ganz wie die Neutra auf ος, also von ἀληθής, ές (wahr) Pl. τὰ ἀλήθεα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Kontractionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ώ u. ώς werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Dekl. formirt. So sehe man von λεχώ, Wöchnerin, den Plur. λεχοί, λεχῶν, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Von dem Masculino auf ως — ἥρως — s. Anom.

Anm. 3. Die aufgelösten Formen, worin ε befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von ώ u. ώς aber, worin ο der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennet sie bloß aus der Analogie. *) Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. ist die Form auf έων bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Atticisten vorgeschrieben ἀνθέων, nicht ἀνθῶν, (von ἄνθος) zu schreiben: aber auch ὀρέων, βελέων, κερδέων finden sich häufig, so wie auch τριηρέων: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf ης wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handschriften zu keiner festeren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von ἦθος abgeleitet sind,

*) Merkwürdig ist indessen daß, nach Chöroboskus (in dessen Scholien zu des Theodosius Γραμματικοὶ κανόνες; s. Bibl. Coisl. Cod. 176.; wovon ich Bekkers Excerpte vor mir habe) die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, u. zwar von dem ganz adverbialischen Dativ Πυθοῖ, wofür Pindar sage Πυθόϊ. Offenbar geht dies auf Pyth. 7, extr. wo Πυθοῖ steht, und wo die neueste Kritik zu eilfertig Πύθιον emendirt hat. Mit dieser Notiz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nehmlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall εἴασ' Ἕκτωρ rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offenbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: αἰδοῖ, dreimal ἠῶ, u. zweimal Λητοῦς. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. ξ, 239.) δήμου φῆμις seine Lösung in dem was oben §. 35. A. 6. gesagt ist.

sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufgelösten Form ihn vorrückt; z. B. συνήθης, συνήθεος συνήθους ꝛc. Gen. Pl. συνηθέων συνήθων.

Anm. 6. Der Dual auf η weicht von der Generalregel ab, da er aus εε-zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehre Beispiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περικάλλη Θεσμοφόρω. ib. 24. und sonst τὼ σκέλη. Indessen führen die Grammatiker auch τὼ σκέλει, τὼ ταρίχει u. d. g. an; und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. τὼ γένεε. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab. *) Vgl. unt. den Dual der auf ις.

Anm. 7. Die Dorier u. Epiker ziehen den Genit. auf εος in ευς zusammen, nach §. 28. A. 10. z. B.

τοῦ γένευς von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf εσσι s. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammenziehung bei den Adjektiven auf ης auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekanten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch ἐπιτηδές Il. α, 142. Od. ο, 28. u. παλιμπετές Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale statt des aus εες u. εας zusammengezogenen -εῖς. Allein beide Formen stehn adverbialisch beim Verbo und bewirken so ungefehr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde. **)

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf ώ ist gegen die Regel, da der Mischlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Cirkumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akutus bewirkte, ἡ ἠχώ, τὴν ἠχώ. Die hieher gehörigen auf ώς hin-

*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend τὼ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen ist, wie ich höre, nur die Variante γένε. Die Form τὼ ταρίχει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 225.) aus Aeschines Socr. an. Und bei Chandler (to. 2. num. 4, 1. lin. 24. u. 4, 2. lin. 23.) steht in einer Inschrift σκελε δυο und δυο ζευγε. In derselben großen Inschrift steht aber niemals ε für η, wohl aber, obgleich ει sonst immer dort ausgedrückt ist, χεροσ für χειρός u. αλυσες (4, 2. l. 33.) für ἁλύσεις. Dies scheint auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes ει zu führen, das daher durch ε bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils ει theils η setzten.

**) Dasselbe gilt von ἀκλεές Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἠώς ion. die Morgenröthe (wegen χρώς, οός s. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶ, τὴν ἠῶ. *)

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formiren den Akkus. derer auf ώ und ώς auch häufig auf οῦν z. B. Ἰώ Ἰοῦν, ἠώς ἠοῦν. Dieser Form entsprach eine äolische z. B. τὰν Λάτων **).

Anm. 11. Aus dem dorischen oder äolischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οῖς u. ῶς (von den Wörtern auf ώ u. ώς) angeführt. Jene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei. ***)

§. 50.

1. Alle übrigen lassen die Kontraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf υς G. υος, z. B. ὁ ἰχθύς (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύϊ A. ἰχθύν V. ἰχθύ
Pl. N. ἰχθύες zsgz. ἰχθῦς G. ἰχθύων D. ἰχθύσιν
A. ἰχθύας ἰχθῦς.

Von

*) Man sehe übrigens die hierüber streitenden Grammatiker in Schol. Il. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Ursach. Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn sie ein vorhandenes Faktum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen ώ, oder in beiden ῶ geschrieben wissen wollten, in weit gegründeterem Verdacht der Meisterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Sitte.

**) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Λάτων erfodert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig Λατών.

***) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Böckh den Genit. Χαρικλοῖς einer Menge guter Handschriften folgend, in Χαρικλοῦς verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf οῦς vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf οῦς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brunck aus einer Handschrift Ἀοῖς aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf ῶς, 6, 1. τᾶς Ἀχῶς, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als äolisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Akk. u. Vok. der Oxytona auf ύς s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf ϋϊ zusammen: ἰχθυῖ, u. so auch von νέκυς νέκυϊ — νέκυι u. s. w. *)

2. Eben so gehn auch die auf ις, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. ιος haben; so z. B. im Herodot πόλις G. ιος *Plur.* πόλιες und πόλιας zsgz. πόλῖς und diese haben dann auch im Dat. Sing. (πόλιι) zsgz. πόλῖ. — Wegen der Neutra auf ι s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf ι, welcher der Zusammenziehung wegen lang sein muß, bei einzeln Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der täglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in Κλέοβι (Herod. 1, 31.) von Κλέοβις. S. noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural οἱ u. τοὺς κόρις von κόρις, Wanze.

3. Das Wort ὄϊς, Schaf, gehört in dieser seiner Stammform, worin es besonders den Joniern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion (ὄϊος Nom. u. Acc. Pl. ὄϊες, ὄϊας zsgz. ὄϊς mit langem ι). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, οἶς, und diese Zusammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische ὄϊς aufs neue wieder in οἶς zusammengezogen wird. Also:

Si. N. οἶς G. οἰός D. οἰΐ A. οἶν

Pl. N. οἶες u. οἶς G. οἰῶν D. οἰσί(ν) A. οἶας u. οἶς.

Anm.

*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig νέκυϊ, ἰχθυϊ, πληθυϊ und wollte solche Wörter doch zweisilbig gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf itzt gleichmäßig befolgt (Od. ε, 231. η, 270. π, 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammenziehung des Genit. Plur. in ῦν ist oben bei der Synizese von υων (S. 111. Not.) bloß Andeutung geschehen: aber Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich μίαν τριῶν Ἐριννῦν, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem cirkumflektirten Akk. auf ῦν die Note zu §. 42. Anm. 3.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer ὄεσσιν, also für ὄεσι nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf ις, wovon bei diesem Worte weiter nichts vorkommt. — Nach ὄϊς οἶς geht übrigens bei Attikern auch ὁ φθοῖς (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. τοὺς φθοῖς), das ausserdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Hieher gehört auch βοῦς (Ochse, Kuh)

Si. N. βοῦς G. βοός D. βοΐ A. βοῦν V. βοῦ

Pl. N. βόες zsgz. βοῦς G. βοῶν D. βουσίν A. βόας zsgz. βοῦς.

Ferner γραῦς (die Alte)

Si. N. γραῦς G. γραός D. γραΐ A. γραῦν V. γραῦ

Pl. N. γρᾶες zsgz. γραῦς G. γραῶν D. γραυσίν A. (γρᾶας) zsgz. γραῦς

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von γρᾶες in γραῦς zu bemerken ist. — Von ναῦς s. §. 57.

Anm. 4. Die Dorier sprachen βῶς, βῶν. Und diese Form, aber nur im Akkus. finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne Il. μ, 105. auch βόεσσιν vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer βοῦν geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Ionismus des Herodot hat sich der Akk. βῶν in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften βοῦν aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemale im eigentlichen Sinn. — Für γραῦς haben die Ionier γρηῦς, γρηός, γρῆες ohne Kontraction; und so auch νηῦς, s. unt.

Anm. 5. Nach βοῦς gehn nur noch χοῦς (vgl. Anom.) und ἡ ῥοῦς (Sumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, u. zwar χοῦς auch mit dem Dorismus χῶς, χῶν. — Alle übrigen auf οῦς (ὁ ῥοῦς, πλοῦς, νοῦς ꝛc.) gehören zur zsgz. 2. Dekl. u. nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu §. 36. A. 6.

Anm. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Nom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als μύες, δρύες, βόες, γρᾶες *), οἶες: aber auch ἰχθύες ꝛc. — Merkwürdig dagegen ist, daß durch diese Kontraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur.

*) Die entgegengesetzte Vorschrift für dies Wort im Tho. M. scheint auf Irrthum zu beruhen: vid. Piers. ad Moer. 110.

Plur. weniger üblich ist. In ἰχθὺς pl. ἰχθῦς u. d. gl. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρῦς nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εσι, εσσι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολί-εσι, βοός βόεσσι, nicht durch Wandlung entstandenem wie im folg. §. u. oben in ὄϊ-ος ὄε-σσι) für alle Wörter dieses §. erhellet hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

§. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akk. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εϊ in ει und der Pl. εες und εας in εις, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den so genannten

Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt οιν) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Sylbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6). Also

πόλεως, πολέων, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄστυ ἄστεος, ἀστέων: πέπερι πεπέρεος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Deklination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	*Plur.*		
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄστυ	πόλεις	πήχεις	ἄστη
Gen.	πόλεως	πήχεως	ἄστεος	πόλεων	πήχεων	ἀστέων
Dat.	πόλει	πήχει	ἄστει	πόλεσι(ν)	πήχεσι(ν)	ἄστεσι(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄστυ	πόλεις	πήχεις	ἄστη
Voc.	πόλι	πῆχυ	ἄστυ	πόλεις	πήχεις	ἄστη

Dual.			
N. A.	πόλεε	πήχεε	ἄστεε
G. D.	πολέοιν	πηχέοιν	ἀστέοιν

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen

lichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ
Pl. ἡδεῖς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. u. dorischen Dialekt die Flexion auf ιος mit den damit verbundnen Zusammenziehungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer κίς welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf ις u. ι (die keinen Konsonanten annehmen) wie νῆστις, ἴδρις s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie Ἶφις *), u. einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie πόρτις (junge Kuh) πόρτιος (Lycophr. 320.), πόσις (Gatte, Gattin) welches jedoch nur im Gen. πόσιος im Dat. aber πόσει hat (vgl. Anm. 6.); ferner μῆνις (Grimm), τρόπις (Schiffskiel), welche aber zwischen dieser u. der Formation auf ιδος schwanken. Auch das Wort τίγρις (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. τίγριος, Aelian. N. A. Acc. pl. τίγρις. Sonst gewöhnlich τίγρεις, τίγρεων. **) — Von denen auf υς gehn die meisten nach dem vorigen §. Nach πῆχυς geht nur noch

πέλεκυς (Beil), πρέσβυς (s. Anom.), und
ἔγχελυς (Aal), doch dies nur im Plural (ἐγχέλεις, ἐγχέλεων rc.),
da der Sing. u. bei den Joniern die ganze Flexion, das υ beibehält (ἐγχέλυος rc.)

— Nach ἄστυ gehn, außer πῶυ ***), das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf ι, wie πέπερι, σίναπι, κιννάβαρι. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, anderseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten. †)

Anm.

*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

**) Die Form auf ιδος von dem Worte τίγρις scheint den Aelteren wenigstens fremd zu sein.

***) Von den übrigen Substantiven auf υ haben δάκρυ, νᾶπυ im Genitiv υος, γόνυ und δόρυ aber gehn ganz anomalisch s. unten; u. von μέθυ, φῖτυ, μῶλυ kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

†) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. πεπέριος aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. e. Schweighäuser; Steph. Thes. v. πέπερι. — Uebrigens gibt es außer diesen z. μέλι, μέλιτος keine Substantiva auf ι, deren Flexion vorkäme. Das Wort ἄκαρι, Milbe, was übrigens ein echt griechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

Anm. 2. Von den Neutris auf υ und ι werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von ἄςυ kommt ἄςεως an Stellen vor, die das Metrum vollkommen sichert: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. s. Porson. *)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf εων werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf έοιν z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften) γενεσέοιν Phaed. p. 71. e. κινησέοιν Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates πολέοιν Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. **)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf εως und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf ις und den hieher gehörigen auf υς die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ton schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die völlige Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Senar nicht selten auch die Form πόλεος, ὕβρεος u. s. w. vorkommt. ***) Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf εος die ionische, und die auf ιος die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf υς z. B. πῆχυς, der Genit. auf εος wirklich die ionische Form ist, indem es von diesen keine Form auf υος (die der auf ιος von ις entspräche) gibt außer bei ἔγχελυς (A. 1.)

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf ηος bei den Epikern: πόληος, πόληϊ ıc. und worin der Akkus. πόληα lautet (Hesiod. α. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte πόλις u. von πρέσβυς und εὖς (s. Anom.) vor. †)

Anm.

*) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf ος zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart ἄςεος so nothwendig wäre als in den obigen die auf εως. Daß die Form ἄςεως auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekant. Und eben so findet sich auch πεπέρεως, πεπέρεων (s. Steph.)

**) Für die sog. attische Form -εων spricht also wol nur die Ueberlieferung der Grammatiker (denn schon die griech. National-Grammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

***) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

†) Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter u. aus ihr ist alsdann der attische Genitiv auf εως auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von πόλις je nach Be-

 dürf-

Anm. 6. Uebrigens herscht im Homer von allen Wörtern auf ις die ion. Form auf ιος, wobei jedoch der Dativ das ι des Wohllauts wegen annimt, z. B. πόσιϊ für πόσῃ, selbst bei den das ι sonst nie annehmenden Adjektiven, als: ἀΐδρεϊ Il. γ, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative κόνι, μήτι, κνήσι u. die Plurale ἦνις, ἀκοίτις (nach der richtigen Lesart Od. κ, 7.); und anderseits dennoch πόλει, πόσει, ὕβρει, πόλεις ꝛc.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war. *)

Anm. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synizese von εω, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Anm. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

1) Der Genit. ευς, πόλευς Theogn. 776. 1043.
2) Der Dual statt εε in ει bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten. **)
3) Von πῆχυς brauchen die Späteren Gen. Pl. πηχῶν, und
4) vom Neutro Adj. ἥμισυ, dieselben im Gen. ἡμίσους und Plur. τὰ ἡμίση, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Aehnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf ος erhält. ***)

Anm.

dürfnis des Metri zwei Formen, πόλιος u. πόληος. An zwei Stellen aber Il. β, 811. φ, 567. muß das Wort als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch πόληος. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften πόλιος aufgenommen, was aber als Synizese gegen alle Analogie ist; denn πόλιας (Od. θ, 560.) ist πόλῑς auszusprechen, was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne πόλεος, und noch besser nach obiger Analogie Barnes πόλεως. Aber da einmal eine Synizese hier sein muß, so finde ich die Synizese πόληος ganz untadlich: denn ηο kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form εω, als auch unmittelbar, in den Ton ω verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synizesen von ἤ, δή mit dem folgenden Worte.

*) Vgl. Bekkers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaer A. L. Z. Oktob. 1809.

**) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben, nach Bekker, die besten Handschriften τὼ φύσει; und Laskaris (Gramm. l. 3. p. 223.) führt den Dual πόλει ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (s. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Choroboskus hat (s. ob. die Note zu §. 49. Anm. 5.) bei welchem sie nach Bekkers Excerpten fol. 100. r. steht.

***) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Atticisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben.

Anm. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen u. gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme ἡμίσεας s. unten bei den Adjektiven auf υς.

§. 52.

Die Wörter auf εύς haben ebenfalls den Attischen Genitiv, aber bloß den Gen. Sing. auf ως und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf ευς steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch εας gebräuchlicher ist.

Sing.	ὁ (König)	Dual.	Plur.
Nom.	βασιλεύς	βασιλέε	βασιλεῖς att. βασιλῆς
Gen.	βασιλέως	βασιλέοιν	βασιλέων
Dat.	βασιλεῖ		βασιλεῦσι(ν)
Acc.	βασιλέᾶ		βασιλέᾶς u. βασιλεῖς
Voc.	βασιλεῦ		βασιλεῖς att. βασιλῆς

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus βασιλῆος, ῆϊ, ῆα Pl. ῆες, ήων, ῆας, wobei das α in beiden Akkusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

1) der Gen. auf εως, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchstaben ηο ihre Quantität wechseln;

2) die Länge des α in den beiden Akkusativen. *) Hier ist nehmlich in den Endungen ηα, ηας derselbe Quantitätwechsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle (ηᾰ — εᾱ) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;

3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes) besonders eigene Nom. Pl. auf ῆς, welcher also irrig von den meisten ῇς geschrieben wird, da weder aus ῆες noch aus έες — ῇς entstehn kann. **)

*) S. Moeris u. Pierson v. ἱππέας.

**) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des ει in η zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus ῆς und έᾱς lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus ηας — εᾱς, so ward aus ηες — εης, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in Ἡρακλέης — ῆς.

Anm. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf εε; u. auch der auf έοιν, da eigentlich ήοιν zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 5.

2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf έος u. der Dat. auf εϊ, besonders bei Eigennamen wie Ἀτρέος, Ἀτρεϊ, Τυδέος.

3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf ῆος, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion (βασιλέος, εϊ, έα ꝛc.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie Περσέος, Ἀχιλλέος, Δωριέες, Φωκέων, Αἰολέας.

4) Der Nom. Pl. Θησέες selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.

5) Die Akkusative auf έα u. έας wurden von den κοινοῖς sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das. Porson.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf εῦς statt έας wird von den Atticisten nur den unattischen Schriftstellern oder den κοινοῖς zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in εῦς zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. Ὀδυσσεῦς für Ὀδυσσῆος. Vgl. §. 51. A. 7, 1. *).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf ῆα oder έα wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in ῆ zusammengezogen, z. B. Il. ο, 339. Μηκιστῆ. Eurip. Alcest. 25. ἱερῆ. Aristoph. Acharn. 1151. ξυγγραφῆ.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung εύς stehenden Vokal (z. B. in Πειραιεύς) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des epischen Dat. pl. ἱππήεσσι, Δωριέεσσι vgl. §. 46.

*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung diese auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einsilbige Endung für diesen Genitiv erfodert wird, schwankt die Lesart zwischen Μηκιστέως, Πηλέως, -έος u. -ῆος. Hinge die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

§. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß υἱεύς u. δρομεύς im Genit. έος u. im Dat. pl. εσιν hätten, beruht auf unkritischer Ueberlieferung in der Grammatik *).

§. 53.

1. Einige Abweichungen in der Kontraction der dritten Dekl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem ε ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung εα nicht in η, sondern in α zusammengezogen, z. B.

ὑγιής (gesund) Acc. Sing. und Neu. Pl. ὑγιέα
zsgz. ὑγιᾶ

κλέος (Ruhm) Pl. κλέεα — κλέα.

2. Selbst diejenigen Endungen der Form auf εύς, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das ε vor den Endungen α, ας u. ως, z. B.

χοεύς (ein gewisses Maaß) Gen. χοῶς (für χοέως)
Acc. χοᾶ Acc. Pl. χοᾶς z. (s. noch in Anom. χοῦς)

Πειραιεύς G. Πειραιῶς A. Πειραιᾶ

ἀγυιεύς (der Altar vor der Hausthür), τὸν ἀγυιᾶ, τοὺς ἀγυιᾶς.

*) Nehmlich in sofern υἱεύς nur ein von den Grammatikern angenommener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von δρομεύς aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form δρομέος nur auf Tho. Mag. welcher in v. υἱέα lehrt, υἱέος werde mit dem ο geschrieben ὡς καὶ δρομέος, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form δρομέαι. Denn diese Notiz kommt aus Laskaris Gramm. I. 3. p. 233. wo es deutlich heißt καὶ δρομεύς δρομέαι παρὰ Καλλιμάχῳ. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Laskaris hatte auch dies aus Choroboskus oben in der Note zu §. 49. A. 3. angeführter Schrift fol. 79. v. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltnen Formen haschte, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal τομέσι, auf den folg. Seiten aber einigemal τομεῦσι, steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Oxforder Ausgabe p. 247. stillschweigend hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Dorismus benutzte also Kallimachus, weil δρομεῦσι in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.).

Anm. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf ης nur auf die Endung α nicht auf den Acc. pl. auf ας (οἱ u. τοὺς ὑγιεῖς); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von ἁλιεύς (Fischer) ἁλιέως *), ἁλιέα, ἁλιέας, und eben so von Δωριεύς und einigen andern Völkernamen; dagegen findet man πολιῶς **) von πολιεύς (Beiname des Zeus als Stadtbeschützer), Ἐρετριῶς, Στειριῶς, Μηλιᾶ, Εὐβοᾶ, Εὐβοᾶς, Πλαταιᾶς rc. wiewohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zuzuschreiben ist. Die hieher gehörigen auf ης werden wol den Acc. Sing. auf ᾶ alle haben, wie εὐκλεής, ἐνδεής, ὑπερφυής — εὐκλεᾶ, ἐνδεᾶ, ὑπερφυᾶ u. alle ähnliche Zusammensetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a. ὁμοφυῆ) den Abschreibern gehören. — Wegen der Endung ᾱ oder ᾰ s. Anm. 4.; und von χρέος (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf -κλέης zsgz. -κλῆς entsteht eine zwiefache Kontraction, wodurch also das Wort ein ἀλοπαθὲς wird (§. 32. Anm. 5.) z. B.

Nom.		Περικλέης	— Περικλῆς
Gen.	Περικλέεος zsgz.	Περικλέους	
Dat.	Περικλέεϊ	— Περικλέει	— Περικλεῖ
Acc.	Περικλέεα	— Περικλέα	
Voc.		Περίκλεες	— Περίκλεις.

So auch Ἡρακλῆς (Herkules) u. alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Kontraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen, z. B. Ἡρακλῆ Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen Ἡρακλῆν s. §. 56. A. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehn und sagen z. B. ὑγιέα, ἐνδεέες rc.; die zwei Vokale aber in Ἡρακλέης, Voc. Ἡράκλεες immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. A. 15.): hiezu gehören

1) die epischen Formen δυσκλέα, ὑπερδέα mit kurzem α, statt -εέα, gew. -εᾶ;

2) bei

*) Doch wird ἁλιῶς aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 385.

**) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 45. l. 48. und in den Noten p. XVI.

2) bei den jüngern Joniern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstoßung des einen ε in Ἡρακλέος, εϊ ꝛc. Σοφοκλέος;

3) der Nom. Pl. Ἡρακλέες bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. A. 2, 4.)

4) der Vokativ Ἥρακλες als Ausruf in der spätern Prose;

5) das epische σπέσσι für σπέεσσι von σπέος (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfodert daß das α aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B. Ἐτεοκλέᾱ Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.), χρέᾱ Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieses α würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist χρέα mit kurzem α so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl. κρέα im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in ει theils in η; ein Schwanken, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von κλέος, σπέος Plur. κλεῖα Dat. sing. σπῆϊ
Dat. pl. (neben dem obigen σπέσσι) σπήεσσι; *)
von εὐῤῥεής, ἀγακλεής, εὐκλεής G. εὐῤῥεῖος, ἀγακλῆος
A. pl. εὐκλεῖας;
und von allen Namen auf -κλέης, κλῆς die durchgehende Flexion ῆος z. B. Ἡρακλῆος, ῆϊ, ῆα.

§. 54.

1. Von den Neutris auf ας haben diese beiden

κέρας Horn, τέρας Wunder

im Gen. ατος, werfen aber das τ bei den Joniern weg:

κέρατος κέραος, τέρατος τέραος

und folgende drei

γῆρας Alter, γέρας Ehre, κρέας Fleisch

haben überall nur die ionische Form αος **).

N 4 2. Hier-

*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache ε schon durch den Jonismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N. σπεῖος G. σπείους; ἀκληεῖς für ἀκλεεῖς ꝛc.

**) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart κρέατ' statt κρέα τ' bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

	Sing.	Dual.	Plur.
N. A. V.	κέρας	κέραε κέρᾱ	κέραα κέρᾱ
G.	κέραος κέρως	κεράοιν κερῷν	κεράων κερῶν
D.	κέραϊ κέρᾳ		κέρασι(ν)

3. Die übrigen Neutra auf ας, αος z. B. δέπας Becher, σέλας Glanz, nehmen nur die Formen auf ᾳ und α an: τῷ δέπᾳ, σέλᾳ, τὰ δέπα, σέλα.

Anm. 1. Das Wort τέρας läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (τέρα, τερῶν), im Sing. ist bei den Attikern τέρατος allein gebräuchlich; so wie auch von κέρας die Form auf ατος neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf αος ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von κρέας ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. κρεάων.

Anm. 2. Das Wort κέρας hat das α in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. φρέατος oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (κέρᾰσι, κεράων): aber κέρᾱτα, κέρᾱτε haben Anacr. 2. Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. Fr. 6, 24. κέρᾱα Orph. Lap. 238. Bei Aratus 174. findet sich daher dieselbe Silbe zerdehnt κεράατος; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΣ mit dessen homerischer Flexion κράατος u. κρᾱτός. *)

Anm. 3. Daß hingegen das zusammengezogene α in der Endung des Plurals sich auch verkürze, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Bis itzt hat man es bloß mit dem Worte κρέα belegt (Herm. ad Nub. 338.) und zwar mit Stellen die nichts beweisen, da an denselben die Synizese von κρέα, welche eben so zulässig ist als in πόλεως, ἱερέα (ἱερῆ), den Vers nicht minder gut füllt. Ich füge daher den Vers Eurip. Cycl. 126. hinzu. Auch dieser wird vielleicht, wenn er der einzige bleiben sollte, nicht befriedigen. Aber von jeder Aenderung, so leicht sie auch durch eine Umsetzung geschähe, hält mich das Bedenken ab, daß ich auch noch keine Stelle weiß, wo die freilich regelmäßige Länge des α in dem Worte κρέα wirklich beobach-

*) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so κεράατα; u. in der zweiten Triopeischen Inschrift schließt ein vorn verstümmelter Hexameter so συνηγενέεσσι γέραα, welches man ohne Anzeige und Ursach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit τέρας u. γέρας bloß nachahmten, was bei ältern mit κέρας geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung κεράατος bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen κράατος ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form ΚΕΡΑΑΣ anzunehmen, während ich ΚΡΑΑΣ für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; s. §. 28. A. 7.

obachtet wäre. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nicht das geringste für das α impurum, wie in κέρα, γέρα, σέλα, dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Jonismus sie begünstigt (§. 28. A. 16.), gar nicht so häufig; u. κέρα steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so δέπα, σφέλα. Dagegen ist γέρα wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so σκέπα Hesiod. ε. 530.; u. auch κρέα an der Stelle Od. ρ, 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß *), u. folglich auch der Synizese entgegen ist, die an allen andern Stellen worin κρέα vorkommt statt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in ε über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B. κέρεος, τὰ τέρεα, γέρεα; κρέεσσιν (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf ος treten. **) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses ε und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern u. den Attikern geworden:

βρέτας (Bild) βρέτεος Pl. βρέτη (Aeschyl. Eurip.), βρετέων (Aeschyl.)
κῶας (Vließ), Hom. κώεα, κώεσιν 2c.
οὖδας (Boden), Hom. οὔδεος, οὔδεϊ, οὔδει
κνέφας (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: κνέφους (Aristoph. Eccl. 290.), κνέφα (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch κνέφαος, κνέφαϊ.

Vgl. auch ὕδει unten in ὕδωρ.

§. 55.

1. Die Komparative auf ων Neut. ον, G. ονος (§. 67. 68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das ν aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hiebei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das ν niemals, auch bei Joniern nicht, ausgestoßen wird. Z. B.

*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

**) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf ας und ος eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in λῖπος u. λῖπας, δέος u. δέας, μῆκος u. μῆκας; denn daß die Endungen ας u. αρ einerlei sind, ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

	Sing.	Plur.
Nom.	μείζων (größer)	μείζονες zsgz. μείζους
Gen.	μείζονος	μειζόνων
Dat.	μείζονι	μείζοσι(ν)
Acc.	μείζονα zsgz. μείζω	μείζονας zsgz. μείζους
Voc.	μεῖζον	μείζονες zsgz. μείζους

Neutr. Plur. μείζονα zsgz. μείζω

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen μείζονα und μείζονας nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: μείζονες ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Akkusativs der beiden Namen Ἀπόλλων, ωνος und Ποσειδῶν, ῶνος (Neptun)

Acc. Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.

Anm. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließend brauchen, geht hervor aus Porson ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. Ἀπόλλω. *) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

κυκεών (Mischtrank), κυκεῶνα u. κυκεῶ

(ep. κυκειῶ). Aber hier ist die kürzere Form wol mehr dichterisch, obgleich die Atticisten sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in v. — Von der Methode diese Akkusative als eine Apokope der Silbe να darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich γλήχων, εἰκών, ἀηδών 2c. s. den folg. §. Anm. 10. 11.

Anomalische Deklination.

§. 56.

1. Die eigentliche anomalische Deklination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehre Kasus auf eine Art gebogen sind,

*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, Ἀπόλλω, Ποσειδῶ nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art stehn beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln u. Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen u. Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschlossen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνήρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλείς, κύων, μάρτυς, οὖς, πνύξ, σμῶδιξ, χείρ, χρέως.

Anm. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein ς und im Akk. ein ν an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber gehn sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. Z. B.

N. Φιλῆς	G. Φιλῆ	D. Φιλῇ	A. Φιλῆν	V. Φιλῆ
Ἰησοῦς	Ἰησοῦ	Ἰησοῦ	Ἰησοῦν	Ἰησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehre orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1–8.), Μανασσῆς, ῆ· Λευῒς G. Λευῒ A. Λευῒν (Levi, Luc. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Θαμοῦς nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akk. vorkommen. Ja es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ῦς gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διονῦς G. ῦ Weichling (von Διόνυσος), ἀπφῦς Väterchen *); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte Attische zweite Dekl. ausmacht, und mit dem Vokal ᾱ die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genitiv umfasset. Diese beiden Formationen sind aber uralt, wie man an mythologischen Namen, wie Ἴδας, Ὕλας, α, ᾳ, αν, α· Τάλως, ω, ῳ, ων, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀννίβας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας· Ἀλεξᾶς, Δημᾶς (Abkürzungen von Ἀλέξανδρος, Δημήτριος) ꝛc. Σαβακῶς, Νεκῶς, Ἀπολλῶς; welches letzte auch den Akk. auf ώ (nach §. 37, 2.) bildet. **)

Anm.

*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akk. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διονῦς in Eine Klasse gebracht.

**) Der Name Ἀπολλῶς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλώνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων sein. Sonst gehn die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ᾶς aus. S. Bentl. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Anm. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Deklination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φιν, φι

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließt:

- -οφι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Dekl. z. B. στρατός στρατόφιν, ὀστέον ὀστεόφι, κοτυληδών κοτυληδονόφιν
- -ηφι bei denen der 1sten Dekl. z. B. κεφαλή κεφαλῆφι; βία βίηφιν
- -εσφι bei den Neutris auf ος G. εος, z. B. ὄχος, στῆθος — ὄχεσφι, στήθεσφιν
- -φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. ναῦς ναῦφιν.

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn ἐσχαρόφι von der Ersten Dekl., und κράτεσφι von ΚΡΑΣ G. κρατός gebildet wird. Ueberhaupt muß der Gebrauch dieser Form noch von mehren Seiten eigner Beobachtung überlassen bleiben; und wir beschränken uns hier nur auf einige nothwendige Bemerkungen und Berichtigungen der gewöhnlichen Ansicht.

Soviel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen θι, θεν: daher ὄρεσφιν im Gebirge, κεφαλῆφι (λαβεῖν) beim Kopf, θύρηφι vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. κατ' ὄρεσφι das Gebirg hinab, παρ' ὄχεσφι beim Wagen, ἐπ' ἰκριόφιν auf dem Verdeck, διὰ στήθεσφι durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen ἀπό, ἐξ, als ἀπὸ ναῦφιν, ἐκ θεόφι: gerade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. ἀπ' οὐρανόθεν, Ἰλιόθι πρό, εἰς ἅλαδε.

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. ὅ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει „welche (Lanze) ihm in der Hand" d. h. die seiner Hand „gerecht war," ναῦφιν ἀμυνόμενοι, ἀγλαΐηφι πεποιθώς, βίηφι (mit Gewalt), ὁπλότερος γενεῆφιν (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. ὄσσε δακρυόφιν πίμπλαντο, Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα, ὀστεόφιν θίς. Und so konnte sie auch die nicht örtliche Präp. σύν annehmen: σὺν ὄχεσφιν.

Da

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Silbe φι durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, u. zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie stehe für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuförderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nehmlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt: und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische ἐς ἔννηφιν für ἐς ἔνην (bis übermorgen): auch hier ist also ἔννηφι nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch ἐς eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie ἐς αὔριον, ἐς αὖθις u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form φιν auch für die beiden Casus rectos Nominativ u. Vokativ solle stehn können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, dem noch kein andres hat beigefügt werden können, während jene beiden die erfoderliche innere Beweiskraft keinesweges haben *).

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe φιν ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Dekl., die man für den Dativ erkennt mit dem ι subscr. bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form φιν urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie

*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. ε. 214. ὁδὸς δ' ἑτέρηφι παρελθεῖν Κρείσσων ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der Nominativ ἑτέρη für die Verbindung am glättesten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb ἑτέρηφι (vgl. ἄλλη, ταύτη) „von der andern Seite ist auch ein Weg" haben wählen können? Zum Beweis für den Vokativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: Μῶσα Διὸς θύγατερ οὐρανίαφι λίγ' ἀείσομαι (Schol. Il. ν, 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man Οὐρανίαφι als Vok. für Οὐρανία faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Muse genannt zu haben: und dann ist es, selbst wie die Worte itzt da liegen, sehr wohl möglich, daß der Lyriker οὐρανίαφιν ἀείσομαι sagte, wie Pindar Ol. 9, 164. δαιμονίᾳ γεγάμεν εὔχειρα, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Böckh hergestellt ist, dem auch diese Anwendung gehört.

logie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in οὐρανόθι, Ἴδηθεν, theils die Zusammensetzungen, z. B. λογοποιός, μοιρηγενής, σακέσπαλος, ναυβάτης; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in ὀστεόφιν, ὄρεσφι, ναῦφι nicht bemerklich machen kann, bei der Endung ηφι zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehn kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfuhren, in einzelen Fällen, um deutlich zu sein die Endung φιν auch wol einem vollständig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich Il. ι, 572. u. Hesiod. ϑ. 668. die Form ἐρέβευσφιν vor; wenn anders auch dieser einzele Fall Sicherheit hat. *)

Wie sehr aber die Form φι die Natur gewöhnlicher Kasus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, αὐτοῖσιν ὄχεσφιν, ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφιν, ἀπὸ πλατέος πτύοφιν; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie κρατερῆφι βίηφιν, ἦφι βίηφιν; womit der ähnliche Fall in ὅνδε δόμονδε unten §. 116. zu vergleichen ist.

* * *

2. Der größte Theil der Abweichungen von der regelmäßigen

*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen Zeiten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hesiodischen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Lesart war: ἐρέβεσφιν. Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache ἐξ ἐρέβευσφι sollte gesagt worden sein und doch διὰ στήθεσφιν. Die Schreibart -ευσφι rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form -εσφιν einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde σακέσπαλος, τελεσφόρος. Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte μελαθρόφιν ἐξεκέχυντο (Od. ϑ, 279.) so wurde auch nicht nur (Il. ι, 572.) Ἔκλυεν ἐξ ἐρέβεσφιν, sondern auch (Hes. ϑ. 668.) Οὕς τε Ζεὺς ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἧκε φόωσδε, verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch ἐρέβευσφι stehn) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart κλισίηφι, welche Il. ν, 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.

gen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Verwechselung nennet. Im Griechischen tritt nehmlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache, mehre Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechselung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B. *Δημήτηρ*, seltner *Δήμητρα*) *); *δάκρυον*, alt *δάκρυ* (Thräne); *ἀδελφός*, ion. *ἀδελφεός* (Bruder); *φύλαξ*, ion. *φύλακος* (Wächter); *ἕως*, *ω*, ion. *ἠώς*, *οῦς* (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ionische u. epische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Dekl. als

> *ἀνάγκη*, *σελήνη*, *γαλήνη* — *ἀναγκαία* ion. *ἀναγκαίη*, *σεληναίη*, *γαληναίη* und (dor.) *γαλάνεια*
>
> *Ἀθήνη* (episch) — *Ἀθηναία*, ion. *Ἀθηναίη*, att. u. gew. *Ἀθηνᾶ* (s. §. 34. A. 22.)
>
> *Περσεφόνη* dicht. *Περσεφόνεια*, so auch *Πηνελόπεια*, *Τερψιχόρεια* u. a. **)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen u. insbesondere die auf -*λαος*, außer der att. Form auf -*λεως*, noch eine dorische auf -*λας* G. *α*, z. B. *Ἀρκεσίλας* Pind. Pyth. 4. *Μενέλα* Eurip. Tro. 212. und der Name *Πτερέλαος* oder *Πτερέλας* wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben. ***) Ferner einige auf -*κλῆς* haben eine Nebenform auf -*κλος*, *Ἰφικλῆς* u. *Ἴφικλος* und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer

*) Im Akkus. am häufigsten s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Paus. 1, 37. u. das. Sylb. Den Nom. hat Apollod. 1, 5, 1.

**) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nehmlich *Μήδεια*, *Ἰφιγένεια* auf ein bloßes *η* gebildet; s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.

***) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Dekl. geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammenziehung aus der Zweiten; nehmlich nach der dorischen Zusammenziehung (§. 28. A. 12.) von *αο* u. *αω*, u. folglich auch *αου*, in *ᾱ*. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher Arcesilas immer bei Cicero; bei Plautus (Amph. 1, 1.) Pterela: und von *Ἰόλαος* oder *Ἰόλας* (Pind.) kommt der virgilische Name Iollas; welcher durchweg mit ll geschrieben werden muß, da aus *Ἰόλας* des Metri wegen nur *Ἰόλλας* werden kann.

mer Πάτροκλος sagt, aber im Akk. Πάτροκλον u. Πατροκλῆα, im Vok. Πάτροκλε u. Πατρόκλεις; ohne daß man doch dies schon als Metaplasmus, wovon sogleich, zu betrachten hätte.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf ος zugleich Mask. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Dekl. ist, so besonders

ὁ u. τὸ σκότος *) Finsternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Pökelfisch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf ος u. Neutra auf ον sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Deklination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. γυνή sollte nach der Ersten Dekl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. ΓΥΝΑΙΞ im Gen. γυναικός; ναῦς hat im Akk. ναῦν, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form νηῦς) νηΐ. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch Ζεύς, ὕδωρ, γόνυ, δένδρον, πῦρ.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. υἱός G. υἱοῦ und (nach einem Nom. der dritten Dekl.) υἱέος (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch θέμις, κοινωνός, ὄναρ, ὄρνις, χοῦς); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans. **)

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

Hete-

*) S. Heind. ad Phaed. 110.

**) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in θέμις.

Heteroklíton

z. B. Οἰδίπους Gen. Οἰδίποδος und (nach der zsgz. 2ten Dekl.) Οἰδίπου. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

Metaplasmus

z. B. δένδρον, ου Dat. pl. δένδροις und (wie von τὸ ΔΕΝΔΡΟΣ) δένδρεσιν.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. ὀδούς Zahn, ion. ὀδών, gemeinschaftlicher Genitiv ὀδόντος; s. auch oben §. 41, A. 4. die auf ις u. ιν, u. im Verzeichnis μείς.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehn oben §. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für νησάων, ψηφάων wirkliche Nominative auf η gegeben habe; und kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasmus, und folglich eine Anomalie; und so werden wir also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalen aus Heteroklitis u. Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzel gemerkt werden müssen, folgen unten im alfabetischen Verzeichnis: in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehre Klassen von

Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf ης welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Dekl. flektirt werden.

1) Ganz nach beiden Deklinationen gehn einige auf ης, ητος u. ου, besonders μύκης Pilz; u. einige Eigennamen, wie Δάρης, Κόμης, Μύνης; s. auch im Verz. Θαλῆς.

2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf ης, wie Σωκράτης, Δημοσθένης, Ἀριστοφάνης, gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der zsgezogenen Dekl. von §. 49; nur den Akk. bilden sie sowohl auf η als ην. Z. B.

Σωκράτης G. εος, ους Acc. Σωκράτη (Plat.),
Σωκράτην (Xenoph.)

Wiewohl die strengern Atticisten die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf -κλῆς aber wird der Akkus. auf -κλῆν, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verz. Ἄρης.) — Von dem Plural der hieher gehörigen Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl Κλεισθένεῖς u. d. g. als auch (und zwar häufiger) Ἀριστοφάναι, τοὺς Σωκράτας. *)

3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf ης der Ersten Dekl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf εα, u. im Acc. Plur. auf εας; z. B.

τὸν δεσπότεα, τοὺς δεσπότεας von δεσπότης, ου.
Μιλτιάδεα von Μιλτιάδης, ου.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Vokativ Στρεψιάδες bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint **).

Es

*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, u. Etym. M. v. τριακοντούτης führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit ἔτος, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie διέτης, τριέτης, statt nach der zsgz. 3. Dekl. nach der Ersten flektirt hätten. Hievon scheinen aber in unsern Büchern keine Beispiele vorhanden zu sein. S. Sylburg. ad Clenard. p. 442. Vermuthlich war es bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Atheniſchen Volkes, daher ihn auch die Grammatiker den Ἀθηναίοις, nicht den Ἀττικοῖς zuschreiben. Doch ist merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf ις, ιδος gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf ης G. ου geschieht. S. unt. bei der Wortbildung.

**) Mit Ausnahme nehmlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf ης, ητος gehn alle diejenigen Namen auf ης, welche ohne Zusammen



Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Jonismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklita gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Dekl. abweichen. Denn so gut als die auf ις, υς den Akk. auch auf ιν, υν bilden können, so gut auch Wörter auf ης 3. Dekl. den ihrigen auf ην. Der Jonismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei νηδὺν νηδύα, βοῦν βόα gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. ἐτίθην ἐτίθεα u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie itzt bei der Dritten Dekl. geschieht, auch in der Ersten der Akk. auf ν und auf α angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklita sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Deklination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden *). Dahin gehören mehre auf ις die in der Flexion theils ein δ annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondre u. auch die Dorier lassen das δ gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von πανήγυρις, μῆτις, besonders von Eigennamen wie Ἶσις, Θέτις, Πάρις ꝛc. G. πανηγύριος, Θέτιος ꝛc. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon §. 51. A. 1. bemerklich gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichnis κλεὶς u. ὄρνις u. im Wörterbuche φθοῖς. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich ις, ιδος flektirt werden bei Joniern der Dativ auf ι erscheint, so ist dies in der Regel von §. 50, 2. und dies ι ist daher auch lang z. B. in Θέτι Il. σ, 407. τἀρχηγέτι Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in παρακοίτι Od. γ, 381. Es wird aber auch nach §. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. ἄπολις (gew. ἀπόλιδος ion. ἀπόλιος) Dat. ἄπολι Herod. 8, 61.; δαῒ λυγρῇ Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf ις, ιδος nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst Θέτιδος ꝛc.

Anm. 9. Eine sehr verwickelte Anomalie stellen die Wörter auf ως dar durch Verwechselung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von ως mit denen von den Nominativen auf ος, ων u. ωρ wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat u. daher besonders gemerkt wer-

mensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf ιδης und αδης haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Dekl.: also Γύγης, Ξέρξης, Αἰσχίνης, Εὐριπίδης, Μιλτιάδης u. s. w. obgleich die Lateiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. Miltiadis, Xerxis).

*) S. den Fall von Σαρπηδὼν oben §. 45. Not.

den muß, so müssen doch die Arten der Verwechselung in Uebersicht gebracht werden.

a. Nom. ως u. ος. Die Wörter von welchen beide Formen auf ως G. ω, und ος G. ου, vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von κάλως ist nur der Plural von der Form ος in Gebrauch; s. dies Wort, wie auch ἅλως, ταώς im Verzeichnis. Sogar die Endung ως G. ωτος hat eine Nebenform auf ος in dem Worte ἔρως, ωτος (Liebe), episch ἔρος, ἔρῳ, ἔρον *). Vgl. im Verz. γέλως.

b. Nom. ως G. ω u. ωος. Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

πάτρως u. μήτρως Oheim, und Μίνως

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc. ων u. ωα, das letzte aber ω u. ωα hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Dekl. S. im Verzeichnis noch κάλως; auch ἅλως u. ταώς, u. vgl. ἥρως.

c. ως G. ωτος. Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausstoßung des τ (also nach Art von κέρατι, κέρᾳ) statt. Doch kommt sie von ἱδρώς, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

ἱδρῶτι ἱδρῷ, ἱδρῶτα ἱδρῶ

u. von χρώς nur in einer Redensart; s. im Verz. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechselung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der Att. 2. Dekl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechselung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehn wenn der Gen. zugleich ω u. ωτος und der Akkus. zugleich ων u. ωτα hat. S. im Verz. γέλως u. einige Adjectiva composita §. 63. Anm.

d. Nom. ως und ων. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

ἅλως, ταώς, τυφώς.

S. jedes derselben im Verz. Der Nom. auf ων kommt bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre

*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn ἔρωτος kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. ἔρως im Homer nur gelesen wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur ἔρος, ἔρον: so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart ἔρως an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ ἔρῳ Od. σ, 212. für irgend etwas anders als den Dativ von ἔρος zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursach, so analog auch die Zusammenziehung aus ἔρωτι nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des ι subscr. in diesem Dativ, s. A. 10.

andre Kasus wie ἄλωνος, τυφῶνα, ταῶνες 2c. Der Acc. Sing. ist von ταώς — ταών, von den beiden andern ἄλω, τυφῶ.

e. Nom. ωρ u. ως. Diesen Fall setzen wir hieher bloß wegen des Akk. ἰχῶ bei Homer statt ἰχῶρα von ὁ ἰχώρ, ῶρος (Lymfe).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. übersieht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehren Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Akkusative auf ω, ἄλω, τυφώ, auch nach Art von Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκεῶ durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem ν erklären, da man denn τυφῶ schreiben müßte; was sich auch findet; denn die Accente dieser Formen hängen großentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei ἰχώρ A. ἰχῶ ist dieselbe Annahme mit Ausstoßung des ρ möglich. Man kann aber auch alle diese Akkusative u. andre Formen, also namentlich ἱδρῶ, ἱδρῶ u. selbst Ἀπόλλω 2c. mit der Att. 2. Dekl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Ueberlieferung die am gangbarsten ist, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten u. selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da ἅλως die Hauptform ist, den Akk. ἅλω nicht als Akk. der Att. 2. Dekl. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für Ποσειδῶν, bloß wegen des Akk. Ποσειδῶ auch einen Nom. auf ως anzunehmen, da die Analogie von μείζονα μείζω hier vollkommen hinreicht. Den Akk. ἰχῶ hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von ἰχῶρα vor, weil für diese Ausstoßung des ρ grade kein anderer geläufiger Fall vorhanden ist, die Verwechselung von ωρ u. ως aber durch die ähnlichen von αρ u. ας, ηρ u. ης (§. 16. A. 1. g) unterstützt wird.*) Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben ἰχῶρα ἰχῶ, ἱδρῶτα ἱδρῶ, Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist **). Und wenn vol-

*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster u. Zweiter Dekl. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (§. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben ν, ρ, σ, τ besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

**) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehren Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. A. 15. von der Elision gesagt ist.

vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative ἱδρῷ, γέλῳ, ἔρῳ, ἥρῳ, wie hie und da in Ausgaben geschieht, ohne ι subscr. geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach erscheint warum man zwar κέρατι κέρᾳ, aber nicht ἱδρῶτι ἱδρῷ schreiben soll. *)

Anm. 11. Sehr nahe an die vorhergehenden Fälle grenzt die Verwechselung

Nom. ων u. ω.

So existiren beide Formen vollständig neben einander in

ἡ Γοργώ, οῦς u. Γοργών, όνος, wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

Von andern auf ών finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf ώ, besonders bei Dichtern u. in den Dialekten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf ώ auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2, p. 174.):

ἡ εἰκών, όνος, Bild — G. εἰκοῦς A. εἰκώ. A. pl. εἰκούς **).
ἡ ἀηδών, όνος, Nachtigall — G. ἀηδοῦς
ἡ χελιδών, όνος, Schwalbe — V. χελιδοῖ

Die Zusammenziehung der Komparative auf ων, ονος §. 55. bietet hiebei einige Vergleichung dar: aber auch von ἡ γλήχων oder βλήχων (Polei) das im Gen. ωνος hat, findet sich der Akk. γληχώ oder γλῆχω ***).

Anm.

*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Möris der bei der Form ἥρῳ hinzusetzt χωρὶς τοῦ ι Ἀττικῶς, meint gewiß nur die zweisilbige Aussprache, da er es dem gemeinen ἥρωϊ entgegen setzt.

**) So nach der 2. Dekl. und nicht εἰκοῦς zu schreiben erfodert nehmlich die Analogie der übrigen auf ώ. S. Aristoph. Nub. 555. u. dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

***) Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form γληχώ, οῦς; da ich aber nichts als jenen Akkus. finde (Aristoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermuthe ich daß überall γλήχω geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammenziehung welche bei Ἀπόλλων, κυκεών statt findet.
Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf o, welche durchaus ein n in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nehmlich alle Wörter auf ώ G. όος, οῦς (z. B. ἠχώ) sind solche die nach Art der Komparative μείζων pl. ους ihr ν verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer κρείσσω, γλυκίω ꝛc. im Nominativ schrieben; offenbar einer in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimt, aus Unkunde der Grammatik.

S.

Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehn haben wo Maskulina auf ος zugleich Neutra auf ος sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf ος zugleich Neutra auf ον sind. Solche sind besonders

> ὁ νῶτος u. τὸ νῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Atticisten allein für gut anerkannt wird
>
> ὁ ζυγός u. τὸ ζυγόν, Joch *)
>
> ὁ ἐρετμός u, τὸ ἐρετμόν (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie θύμος, ὀρίγανος u. ον, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von ζυγός wird die Form auf οι schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

> ὁ δεσμός, Band; τὰ δεσμά, seltner δεσμοί
>
> ὁ σταθμός, Stall, gew. οἱ, selt. ά; aber σταθμός, Wage, hat immer σταθμά
>
> ὁ σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und so finden sich denn bei Dichtern u. in den Dialekten noch mehre Plurale auf α, wovon der Sing. nur auf ος (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondre

S. Heyne ad Il. α, 80. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf ών mit dem Gen. οῦς gesehen haben, so gab es auch Fem. auf ώ mit dem Gen. όος. Die Form θηλώ, Amme, aus Hesychius hat Valckenaer a. a. O. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278.); allein das gleich darauf folgende θηλονάς mußte er nicht in θηλοῦς verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, θηλόνας. Zuverlässig war dies nehmlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf ώ zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommenden Fem. ἀρηγόνες (Il. δ, 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ ἀρηγώ. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne ν zum Theil in den älteren, u. die mit ν in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Wandelungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

*) Irrig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. u. nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

λύχνα, κέλευθα, κύκλα, μηρά, δριμά, ῥύπα *),
ταρσά, τάρταρα

und an einzelen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βόστρυχα, δάκτυλα, δίφρα, θεσμά, ἰά (Geschosse), κλοιά, μύχα, ὀϊστά, πέλανα, ῥινά **), τράχηλα, φιμά, χάλινα. ***) Auch gehört hieher der Plural ἄεθλα, ἆθλα wenn er für ἆθλοι steht (Pind. Ol. 1, 5.), während im Sing. ἆθλος (Kampf) und ἆθλον (Kampfpreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hiebei ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plurals statt findet †). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzeler Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bande) oder die sich doch der Geist itzt als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὑγρὰ κέλευθα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in grösserer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ σῖτος, τὰ σῖτα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τάρταρα ꝛc. ††)

Anm.

*) Der Nom. Sing. ῥύπον wird aus Theocr. 15, 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, Πέντε πόκως ἔλαβ' ἐχθὲς, ἅπαν ῥύπον, u. ἅπαν ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. ῥύπον.

**) Möglich daß dieser im Epigramm des Damostratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ῥινόν gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweist.

***) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. u. Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. ὀϊστά u. πέλανα. Callim. Del. 142. (μύχα).

†) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörter u. Worte, Bänder u. Bande, Länder u. Lande vergleichen, wo die Form ohne Umlaut ungefehr der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

††) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigner Beobachtung überlassen, u. hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέραμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geschirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische μηρά in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses μηρά von μηρία im zweiten Scholion

zu

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; u. welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dichtern, manche auch hie und da als seltnere Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zuförderst

θέραψ, gewöhnlich θεράπων, οντος, Diener

wovon bei Euripides u. in Epigrammen Acc. θέραπα pl. θέραπες vorkommen: ein späterer Prosaist, wahrscheinlich Aelian, bei Suidas (v. Βάββιος, wobei s. Toup) hat aber auch den Nom. θέραψ, gewiß nicht ohne älteren Vorgang *).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(ἡ) δώς das Geben, (ἡ) ἅρπαξ das Rauben

in der Sentenz (ε. 354.) Δὼς ἀγαθή, ἅρπαξ δὲ κακή, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache δόσις u. ἁρπαγή hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia ἡ ὄψ u. ἡ ὤψ (von ΕΠΩ u. ΟΠΤΩ) zeigen. Irrig ward daher δώς von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, u. in der Analogie von χρώς (s. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. dos mit Recht von andern damit zusammengestellt wird.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

τὸ δῶ (Hom.) gewöhnlicher δῶμα, Haus

τὸ κρῖ (Hom.) gewöhnlich ἡ κριθή, Gerste

τὸ ἄλφι (Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M. v. ἀδόροις) gew. ἄλφιτον, Schrot oder Mehl

τὸ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew. ἔριον, Wolle

τὸ γλάφυ (Hesiod.) Höle; vgl. γλαφυρός hohl

O 5 wozu

zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand σῖτα von σιτία ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare σιτίον, μηρίον schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besonderen Verbindungen nach dem Neutro strebte, welches denn theils der Metaplasmus darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

*) Er braucht es nehmlich dort in adjektivischem Sinn, wozu sich die Form θεράπων nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form θέραψ, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

τὸ ὕφα, gew. ὕφασμα, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggenommen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verstümmelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere u. eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche ὕφασμα von ὑφαίνω gebildet ist, jenes ὕφα zu der einfachsten Form des Verbi (ΥΦΩ, woher auch τὸ ὕφος) sich eben so verhält wie ἄλειφα (§. 41. A. 7. mit N.) zu ἀλείφω. So ist ferner γλάφυ die regelmäßige Neutralform eines Adjectivi ΓΛΑΦΥΣ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben so wie man λιγύς sagte u. λιγυρός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten sich genau wie δάκρυ u. δάκρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen (μέλι, γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΑΛΦΙΤ entstandene ἄλφι, sondern auch κρῖ u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ u. ΔΩΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφιτον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs rc. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κρῖ u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Akkusativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. Θ. 933. χρύσεα δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei κάρα; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis. *)

Eben

*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort χθών, ονός ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging dort in ν über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΔΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ sehr natürlich fließt.

Eben so haben sich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

> λίς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λισσή, glatt
> βρῖ (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.) gewöhnlicher βριθύ, schwer
> ῥᾶ (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich ῥᾴδιον, leicht

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjektivformen λίς, λί glatt, βρῖς, βρῖ schwer, ῥαΐς, ῥαΐ leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterer Biegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ ῥαΐων, ῥᾴων (§. 69, 8.) u. das mit βρι zusammengesetzte βριήπυος. *)

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Deklinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichsilbig als ungleichsilbig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

> μάρτυς, υρος (Zeuge) episch μάρτυρος, ου (z. B. Od. π, 423.)
> φύλαξ, ακος (Wächter) ionisch φύλακος, ου (z. B. Herod. 9, 93.)

dage-

*) Wie unkritisch die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfuhren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πηδά bei Aratus für eine Apokope von πηδάλια, und τρόφι bei Homer eben so von τρόφιμον erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδῷ bei Homer, u. τρόφιες bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte ὑμέν (fr. 461.) stand nicht für ὑμέναιος, sondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für ὑμέναιε, und war also weiter nichts als ein gewagter Vokativ von ὑμην. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἥλιον genannt habe ἦλ (δαιμόνιος ἦλ nach Eustathius ad Il. ξ, 265. p. 975. Bas.) ist freilich auffallend wegen des ungriechischen Ausgangs. Aber eben deswegen, u. weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte u. von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische Ἠλ hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome, τὸν ἥλιον, möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter νῶϊ ebenfalls mit ἥλιον steht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Assyriern: Solem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt εὐωχεῖσθαι gesagt hätten εὐῶ wird wol niemand mehr viel geben. (War

dagegen ist

φρίξ, ικός, Schauer, mehr episch; gewöhnlich φρίκη, ἡ

wozu auch das oben angeführte ἅρπαξ für ἁρπαγή gehört.

Nach allem diesen lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen, wo von solchen zwiefachen Formationen, die einfachere nicht im Nom. Sing. sondern nur in einzelen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

μάςῖ, μάςιν (Hom.) für μάςῖγι, α von ἡ μάςιξ, Geißel

(τὴν) νίφα (Hesiod. ε. 533.), Schnee, welches einen Nom. ΝΙΨ voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur νιφάς, άδος, aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Gestöber (der Schnee ἡ χιών)

λίβα (Apollon.) *), gew. λιβάδα von ἡ λιβάς, Guß

(αἱ) ςάγες (Apollon.) gew. ςαγόνες von ἡ ςαγών, Tropfe.

Wozu man noch füge δορός, δορί u. γουνός, γουνί, s. unt. δόρυ, γόνυ. Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichern Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Dekl. von der gewöhnlichern nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form unterscheiden. Solche sind (außer θέραπα ꝛc. wovon oben):

κοινῶνες u. ας eine dem Xenophon eigene Form statt κοινωνοί u. ούς von κοινωνός, Theilnehmer.

ἀλκί (Hom.) für ἀλκῇ von ἀλκή, Stärke

κρόκα (Hesiod.) für κρόκην von κρόκη, Einschlag beim Gewebe

ἰῶκα welches Homer Il. λ, 600. braucht, da er ε, 740. den Nom. ἰωκή (Verfolgung) hat

ἄϊδος, ἄϊδι, ἄϊδα für -ου, ῃ, ην von ἀΐδης, Unterwelt

κλαδί,

(War vielleicht ἡ δώ ein dorisches Wort u. hieß das Wolleben?) So bleiben also nur die Aeschylischen Töne Suppl. 903. 905. μᾶ für μᾶτερ und βᾶ für βασιλεῦ übrig. Aber wie man auch diese begründe, so wird schwerlich der unlängst erst aus dem alten Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern u. Tönen spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende δῶ, κρῖ ꝛc. der Epiker. Indessen scheint mir μᾶ als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

*) Ob auch λιβός bei Aeschyl. Choeph. 289. ist zweifelhaft, besonders wegen v. 245. τὰ λίβη.



κλαδί, κλάδεσι *) für -ῳ, οις von ὁ κλάδος, Zweig
ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für -οις von ἀνδράποδον, Sklav
ἰκτῖνα **) seltnere Form für ἴκτινον von ὁ ἰκτῖνος, der Weihe
ὑσμῖνι (Hom.) für -ῃ von ὑσμίνη, Schlacht.
πρινός (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für πρίνου von ἡ πρῖνος, Eiche

und einige andre ***). Wozu auch gehören die Adverbien οἴκαδε, φύγαδε von οἶκος, φυγή, da die Form δε in diesem Sinn sich durchaus nur an den unveränderten Akkusativ hängt; ferner ἐρίηρες und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nominative mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzele Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplasmen ansehn.

In-

*) Ersteres in dem bekanten Skolion Ἐν μύρτου κλαδί, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimt, da die epische Form κλάδεσι von ΚΛΑΣ in einer lyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

**) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (ἰκτῖνες) Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

***) Ich übergehe den Akk. πῦγα für πυγήν als ein bei einem Prosaisten (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes u. noch zu untersuchendes Beispiel; παρθένι für ῳ, als zweifelhaft, bei Theokrit. 27, 47.; δακτυλι als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm Ἀδεσπ. 437. p. 243.; πόκας für πόκους in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a. im Nominativ Ὄνου πόκαι geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Wolle (πόκοι), als die Schur erfodert, wofür das analoge Verbale πόκη ist; πρόβασι für προβάτοις, u. πέταλσι für πετάλοις, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigefügte Autoritäten bekant sind (Hesych. v. πρόβασι, Etym. M. vid. in Ind.) u. wovon das erstere nach Herodian. Hermanni p. 308. XXI. nur ein Sprachfehler des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein; ἔγκασι, wovon nur die Form ἔγκατα noch vorkommt, so daß also der Metaplasmus ohne Ursach angenommen wird; denn das Adj. ἔγκατος in den Lexicis ist bloß aus ἔγκατα gemacht, u. βοὸς ἔγκατον bei Lucian. Lexiph. 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt ἔντερον; endlich das Homerische λῖπ', wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, u. welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehn. Solche sind

(τῆς) στιχός pl. στίχες, ας (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, στίχος, ου (Reihe) zieht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

λιτί, λῖτα (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald τὸ λῖτον, was nicht existirt *), bald das Adj. λιτός (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von φύλαξ u. φύλακος gehört auch ein Aeolismus, wonach von γέρων gebildet ward Dat. pl. γερόντοις, und von denen auf μα z. B. πάθημα, ατος — παθημάτοις: denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, u. daher das lyrische ἀλαςόροισιν bei Soph. Antig. 974. zunächst hiemit zu vergleichen zu sein. **)

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Dekl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Dekl. auf ας, ατος. So sagt Homer statt προσώποις Il. η, 212. προσώπασιν ***), u. Lycophr. 106. braucht sogar μηλάτων von μῆλον (Schaf); u. eben dahin rechnet man

*) Es gründet sich nehmlich bloß auf die Annahme derer welche λῖτα als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, u. auf die höchst zweifelhafte Lesart in einem späten Epigramm (Hadr. 1.)

**) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt ἀγώνον τὸν ἀγῶνα Αἰολεῖς u. Phot. den Nom. ἄγωνος setzt mit dem Beifügen, dieser Form bediene sich Alcäus öfter; so vermuthe ich sehr daß dies nur grammatische Reduction ist, u. Alcäus auch nur im Dat. pl. ἀγώνοις sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmäßigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (γέρουσιν, ἀγῶσιν). Bei denen auf μα ist jedoch ohne weiteres ein hie u. da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen διλημμάτου, διλημμάτοις nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Adjektivform διλήμματος, ον (wie ἀσώματος u. d. gl.) mit Auslassung des Worts σχῆμα: und die Form δίλημμα ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. §. 120.

***) Die Form προσώπατα, welche Wolf Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des τέ in der allgemeinen Lesart mit dem καί im 195. Verse sich noch hin u. her reden läßt.

man auch ἄεραοι, wenn man diese Form so betont (§. 47. A. 3. Not.). S. auch ὄνειρον u. ὀνείρατος im Verz. unter ὄναρ.

§. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. ὁ αἰθήρ; οἱ ἐτησίαι Passatwinde; αἱ δυσμαί Untergang, Westen, und die Festnamen wie τὰ Διονύσια) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικά welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐραστῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis ἀρνός, πρέσβυς, wie auch einige dichterische Wörter wie ὄσσε. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfodern. Solche sind

ὄφελος u. ἦδος (Vortheil) ursprüngliche Neutra 3. Dekl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἂν ἡμῖν ὄφελος εἴης; was würdest du uns nütze sein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache μασχάλη, Achsel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μάλης (unterm Arme) üblich *).

μέλε, ein Vokativ der bloß in der vertrauten Anrede ὦ μέλε, an beide Geschlechter, vorkommt. **)

*) S. Moeris et Pierſ. v. μασχάλη.

**) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt μέλεε von μέλεος, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen ἠλέ (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf.

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie ἐπίκλην, ἐπιπολῆς, ἐξαίφνης (eigentlich ἐξ αἴφνης) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist u. den Wörterbüchern überläßt. So ist das anredende

> ὦ τάν (o du; selten an mehre: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen heus, sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort schrieben. *)

So hat ferner die Redensart

> ἐς νέωτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Akkusativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich ververbinden (ἀπ' οὐρανόθεν, ἐσαῦθις ꝛc.), so nimt man besser auch νέωτα als ein solches an, und vergleicht die äol. Form ἑτέρωτα, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit).

Anm.

ex. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Ich vergleiche melior, mel, μέλι. Und so ist keine Ursach warum wir den Nom. nicht regelmäßig ΜΕΛΟΣ annehmen sollten.

*) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι (scr. βαρυτονοῦσι). καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μίαν λέξιν εὑρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπωμένας. Will man also die alte Schreibart ὦταν, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint ὦ τάν wenigstens dem schwerfälligen ὦ τᾶν vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart ὦ 'τάν, welche dem Leser die unverständige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müssen wir den Ursprung aufsuchen, so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem ὦ οὗτος entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische τῆνος führen kann. Warum sollte aber τάν nicht auch eine alte Form von τὺ sein? Vgl. τύνη u. ἐγών. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelen Formen vorkommen deswegen als Defektiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. A. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

ἦρα Acc. in der Redensart ἦρα φέρειν oder, mit dem Verbo ἐπιφέρειν in der Tmesis, ἐπὶ ἦρα φέρειν τινί (Gunst, Gefallen erzeigen) *)

ἠλέ in dem scheltenden Zuruf φρένας ἠλέ (wahnsinniger) und auch das gleichbedeutende φρένας ἠλεέ: denn wenn gleich der Nom. ἠλεός (Od. ξ, 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) **).

Ein wahres Defektivum ist aber auch das dichterische Wort

δέμας (τό, Gestalt, Körper); denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer u. Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allerhäufigsten als Akkusativ. Hiebei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Akkusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. τὸ πάσχα, u. darunter auch die Buchstaben-Namen ἄλφα, μῦ ꝛc.

Anm. 3. Den Namen σῖγμα findet man deklinirt, τὰ σίγματα ꝛc. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Melet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehre altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. u. Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. A. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defektiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu diesen letzten gehört

*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern ἐπίηρα φέρειν gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. ξ, 132. Od. γ, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig die aber hier zu weitläuftig wäre.

**) Des Kallim. ἠλεὰ ῥέξας (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

läßt sich wirklich als indeklinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particip

χρεών, Geschick, Nothwendigkeit (s. Verb. Anom. χρή); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akk. erfodern, so kamen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltnen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erfoderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. Z. B. Eurip. Hipp. 1256. Οὐκ ἔςι μοίρας τοῦ χρεὼν τ' ἀπαλλαγή. Joseph. Ant. 8, 284. ἐφθάσθη ὑπὸ τοῦ χρεών.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig deklinabeln Worte θέμις ein; s. im Verzeichnis. — Von dem Pronomen δεῖνα als Indeclin. s. §. 73. Anm. — Von λίπα aber das im Dat. wieder λίπα hat s. im Verzeichnis.

§. 58.

Verzeichnis der unregelmäßigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichnis enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht füglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im Ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichnis der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

Ἀηδών §. 56. A. 11.

αἰδώς, ι, α §. 56. A. 13.

ἀλκί §. 56. A. 13.

ἅλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural οἱ ἅλες gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. ὁ ἅλς hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform τὸ ἅλας, τος ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hip-

Hippocr. angeführten Stellen wird wol ἄλα die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort ἅλασιν ὕει aber (Suid.) ist, da der Plur. von τὸ ἅλας ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphemismus für ἁλσί (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol ἁλάσιν geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in υἱός.

ἅλως (ἡ, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. ἅλω. Doch werden häufig der Deutlichkeit wegen die Formen der dritten Dekl. ἅλωνος, ἅλωνες, ἅλωσιν 2c. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf ως, ωος, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. ἅλωα Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der zsgz. Nom. pl. αἱ ἅλως steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante ἅλοι, woraus Reiske (p. 1040.) ἅλῳ gemacht hat: s. § 56. A. 9. a. und vgl. ταώς.

ἄμφω §. 79.

ἄναξ Voc. ἄνα §. 41, 7. §. 45. A.

ἀνδραποδέσσιν §. 56. A. 13.

ἀνήρ, ἀνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. ω. §. 55, 2.

ἀργής (weiß), ῆτος, nimt bei den Epikern auch ein ι an ἀργέτι, ἀργέτα (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. Ἄρεος, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. Ἄρει Acc. Ἄρη. Aber auch der Acc. Ἄρην (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. Ἄρηος, Ἄρηϊ, Ἄρηα: woraus entstanden auch ein Genitiv Ἄρεως angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu Il. ξ, 485. σ, 100. 213. Wenn er bei attischen Schriftstellern vorkommt, ist er eine Verderbung, wiewohl er bei späteren echt sein kann *). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Dekl. flektirte zeigt der Gen. Ἄρεω aus Archilochus bei Eust. ad Il. ε, 31. Aber ob des-

P 2 wegen

*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koens Note daselbst von Brunck ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. Ἀρεύς herkommen müßten; die Flexion Ἄρης, ηος ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfachen Wörter auf ης, εος ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion πόλις, ηος ist weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf ευς anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein äol. Dialekt wirklich im Nom. Ἀρευς könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad Il. ε, 31. — Den Gen. auf ητος nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

wegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle Il. φ, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort Ἄρη geben, da sonst immer im Homer Ἄρηϊ, Ἄρεϊ und Ἄρει gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

ἀρνός (τοῦ, τῆς, des Lammes), ἀρνί, ἄρνα Pl. ἄρνες D. ἀρνάσι (ep. ἄρνεσσι). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch ἀμνός ersetzt.

Eine andre Form ist ῥήν, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. ꝛc. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses πολύαρνι, πολύῤῥηνες. Aus Hesychius lernen wir aber auch ein Compos. ἀρηνοβόσκός oder ἐῤῥηνοβοσκός kennen; woraus wir also sehn daß die Wurzel ῥήν auch mit einem ε oder α vorn vermehrt existirte; also APHN oder EPPHN *); woraus wenn es im Gen. ενος hatte, eben so ἀρνός, ἀρνάσιν entstand, wie aus ἀνήρ, έρος — ἀνδρός, ἀνδράσιν. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform ΑΡΣ, die man sogar in den Ueberschriften äsopischer Fabeln liest, ganz verwerflich ist, erhellet aus dem Obigen von selbst.

ἀςράσι §. 47. A.

βρέτας §. 54. A.

βῶν Acc. §. 50. A.

γάλα, γάλακτος §. 41, 7.

γάλως u. γαλόως §. 37. A. 6. den Gen. auf ωος, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

γαςήρ §. 47, 2. u. A. 3.

γέλως (ὁ, Lachen) G. ωτος. Acc. γέλωτα und, nach der Att. 2. Dekl., γέλων (§. 56. A. 9. c.),

Homer hat auch den Dat. γέλῳ (von dessen Schreibart ohne ι s. §. 56. A. 10.) u. für den Akk. ist Od. υ, 346. die eine Lesart γέλον, die andre γέλω.

γλήχων §. 56. A. 11.

γόνυ (τὸ, Knie) G. γόνατος ꝛc. Dat. pl. γόνασι. Vgl. δόρυ, δόρατος.

Jon. γούνατος ꝛc. welche Dehnung der ersten Silbe aber in der Form γόνυ nie statt findet **). — Epische Form; γουνός, γουνί Pl. γοῦνα. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von

*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit deß Vokals in ἄρσην, ἔρσην; wiewohl ich das gebräuchliche Wort ἄῤῥην, ἄρσην für radikal verschieden von obigem halte.

**) In Aesch. Pers. 926. ist γοῦνυ die falsche Lesart.

von δόρυ — δουρός, δουρί ꝛc. bei welcher auch eine attische Form δορός ꝛc. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber nicht eben nothwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. ΓΟΝΑΣ u. ΓΩΝ auch wirklich existirt haben. *). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt γούνων (und so auch von δόρυ — δούρων) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. §. 44. A. 4. — Der Dat. pl. von der Form γόνατα — γόνασι, γούνασιν erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung γούνασσι; aber überall ist die sehr begründete Variante γούνεσσι (von der Form Gen. γουνός); welche, da von dem analogen Worte δόρυ bloß δούρεσσι vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung ασσι, in den Wörtern die ein τ in der Flexion haben (z. B. κύματα, ἅρματα; vgl. §. 46. A. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient. **)

Γοργών u. ὠ §. 56. A. 11.

γυνή (Weib), γυναικός, γυναικί, γυναῖκα, ὦ γύναι· Pl. γυναῖκες, γυναικῶν, γυναιξίν ꝛc.

Diese Formen setzen einen Nom. ΓΥΝΑΙΞ voraus, ***) wovon der Vokativ nach der in §. 26. A. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tones ist schon §. 43. A. 3. berührt.

δαΐ §. 56. A. 8.

δάμαρ §. 41, 7.

δεῖνα §. 73.

*) Die Grammatiker erklären zum Theil γουνός durch eine Metathesis von ΓΟΝΥΟΣ, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177). Der Umstand daß γοῦνυ nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das υ im Diphthong ου kein wahres υ ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. Γόνυ u. δόρυ hatten wie ἄςυ u. πῶϋ im Gen. εος, woher denn auch die von δόρυ wirklich vorhandnen Formen Dat. δόρει Pl. δόρη. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehre Spuren. Man vergleiche ὀλοός, οὖλος, u. in Absicht der Quantität wenigstens die §. 36. A. 5. angeführten Nebenformen Πασῖνος für Πασίνοος u. d. g. So ward also auch aus ΓΟΝΕΟΣ, ΔΟΡΕΟΣ γουνός, δουρός. Die Form δορός erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen γούνατος, γὄνατος ꝛc. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete.

**) S. Heyn. ad Il. ι, 484. ρ, 451. vgl. ad μ, 303.

***) Ich vermuthe, daß er eigentlich ΓΥΝΑΕΙΞ lautete u. unserm Worte Weibsbild entsprach.

δέλεαρ, δέλητος §. 41. A. 14.
δέμας §. 57. A. 2.
δένδρον (Baum) geht regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. δένδρεσι von einer Nebenform auf ος. Vgl. denselben Fall in κρίνον.

Den Akk. δένδρος hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten): die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosaiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie δένδρει, τὰ δένδρη; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form δένδρεον. S. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διός, Διΐ s. Ζεύς.
δόρυ (τὸ, Spies), G. δόρατος ꝛc. Dat. pl. δόρασιν.

S. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen δούρατος ꝛc. δουρός, δουρί, Pl. δοῦρα, δούρων, δούρεσσιν oben unter γόνυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. δορός D. δορί, dazu, welche aber in der Redensart δορὶ ἑλεῖν (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltnen Formen Dat. δόρει und Pl. δόρη zu merken *). S. über alle diese Formen ebenfalls zu γόνυ mit der Note.

δρομεύς §. 52. A.
δῶ §. 56. A. 13.
ἔαρ, ἦρος §. 41. A. 14.
ἐάων s. ἐΰς.
ἔγκατα Not. zu §. 56. A. 15.
ἔγχελυς §. 51. A. 1.
εἰκών §. 56. A. 11.
ἔρος u. ἔρως §. 56. A. 9. a. u. 10.
ἐΰς (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Akk. ἐΰν u. Gen. ἐῆος (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adverb. εὖ (wohl) als zusammengezogene Neutralform gehört. Von einer Nebenform ἠΰς Acc. ἠΰν ist auch das Neutrum ἠΰ in epischem Gebrauch. — Von dem Gen. pl. ἐάων s. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. ἐῆος wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form ἑῆος unterschieden, welche man für

*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. δόρει aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι τε in das benachbarte päonische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellet daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: Ἐς Λύκειον κἀκ Λυκείου, σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι.

für den Gen. eines alten Nom. ΈΥΣ für ἑός, sein, ansieht, und annimt, daß er nach Art andrer pronominaler Formen dritter Person (s. Syntax) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. παιδὸς ἑῆος deines Sohnes. Es ist indeß zu merken daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen ἐῆος schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nehmlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und ἐΰς vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts φίλος, und wie namentlich auch das lobende, dem ἐΰς gleichbedeutende ἐσθλός auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehn konnte, z. B. Il. ε, 469. π, 573. vergl. besonders Od. γ, 379. mit Il. ω, 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in Il. α, 393. u. ω, 550 mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

ἕως §. 37, 2. u. A. 2.

Ζεύς (Jupiter) Gen. Διός D. Διί A. Δία und nach einer minder geläufigen Form Ζηνός, Ζηνί, Ζῆνα. — Voc. regelmäßig Ζεῦ.

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie Σδεύς, Δεύς, Ζάν, um obige Formen zu erklären. *) — Den Dativ braucht Pindar auch einsilbig Δι.

ζώς §. 64.

ἠλέ und ἠλεέ §. 57. A. 2.

ἦρα §. 57. A. 2.

ἥρως (Held) G. ωος, zieht bei den Attikern die Akkusative ἥρωα, ἥρωας zusammen: ἥρω, ἥρως.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen D. ἥρῳ **) Nom. pl. οἱ ἥρως. Vgl. §. 56. A. 9. b. Einige schreiben daher in Od. ζ, 303. auch den Gen. ἥρως: weil aber sonst kein Beispiel ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen ος Genitivi ***), so schreibt man dort besser ἥρωος mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25.

*) Eines Nom. ΔΙΣ, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus Δεύς ward Gen. Δεός; und auch in andern Dialektfällen ging das ε vor andern Vokalen in ι über, namentlich in der Verbalendung έω.

**) Wegen der Schreibart ohne ι s. §. 56. A. 10.

***) Man spricht nehmlich z. B. ἰχθῦς, πόλῑς für ἰχθύες, πόλιες, aber nicht für ἰχθύος, πόλιος. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

ἠΰς s. ἐΰς,

Θαλῆς G. Θάλεω D. Θαλῇ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos so: Θάλητος, ητι, ητα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo ꝛc. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλοῦ empfehlen zwar die Atticisten, aber sie setzen ihn nur der Form Θάλητος entgegen ohne Θάλεω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θάλης und (außer Θάλεω) alle vorn betonte Formen erster Dekl.

Nehmlich, wie aus dem Cirkumflex erhellet, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἑρμέας Ἑρμῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλέω mit Elision des einen ε nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

θέμις (ἡ, das Recht, Themis) formirt alt und episch θέμιστος; dann, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, attisch Θέμιτος, gemein griechisch Θέμιδος,; ion. Θέμιος, §. 56. A. 8.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Sprache als Appellativum blieb, nehmlich in der Redensart θέμις ἐςί (fas est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruction mit dem Infinitiv Akkusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch θεμιτόν ἐςι) bekam, womit das Ohr die Flexion θέμις, θέμιν nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. φασὶ — θέμις εἶναι. Soph. Oed. Col. 1191. ὥςε μὴ — θέμις εἶναι. Vgl. den verwandten Fall mit χρεών §. 57. A. 4.

θέραψ §. 56. A. 13.

θηλώ §. 56. A. 11. Not.

θρίξ, τριχός §. 15.

ἱδρώς §. 56. A. 9. c. u. 10.

Ἰησοῦς §. 56. A. 1.

ἰκτῖνα §. 56. A. 13.

ἰχώρ

ἰχώρ — ἰχῶ §. 56. A. 9. 10.
ἰῶκα §. 56. A. 13.
κάλως (ὁ, Tau) G. ω A. ων, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. ꝛc.) Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot ist κάλοι Acc. κάλους; und eine dritte κάλωες (Apollon. Orph.)
κάρη attisch, κάρη ionisch (τὸ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. κάρᾳ. Zu κάρη aber haben wir oben §. 41, 7. die Kasus κάρητος, κάρητι gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form καρήατος ꝛc. ebenfalls bei den Epikern existirt. *) — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. κάρᾱ vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammenziehung aus -αα oder -ηα entsteht.

Hiemit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. ΚΡΑΑΣ und ΚΡΑΣ vorauszusetzen scheinen. Das erstere ist episch und Neutrum: κράατος, ι, pl. κράατα. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengezogen scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. κρᾶτα Od. ϑ, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν κρᾶτα, τοὺς κρᾶτας). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form κρᾶτα als Neutrum braucht. **)
κέρας §. 54.
κλαδί, κλάδεσι §. 56. A. 13.

P 5 κλεῖς

*) Man nimt für diese den, soviel ich weiß, nicht vorkommenden Nom. κάρηαρ an, und hält jene dreisilbigen Kasus für abgekürzt aus diesen viersilbigen.

**) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valckenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle κρᾶτα Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn κρᾶτα Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τοὐμὰν ἐτέγχϑην κρᾶτα statt ἐτέγχϑη. Allein er bedachte nicht daß man zwar sagen kann τέγγομαι τὴν κεφαλήν, aber nicht τ. τὴν ἐμὴν κεφαλήν. Uebrigens erkläre ich mir alles obige so. Der Nom. ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebräuchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der Akk. κρᾶτα. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, faßten nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch flektirt habe: daher Euripides τοὺς κρᾶτας; theils, daß er die Form κρᾶτα neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug.

κλείς (ἡ, Schlüssel) κλειδός. Acc. κλεῖδα gew. κλεῖν. Plur. κλεῖδες, κλεῖδας zsgz. κλεῖς.

Jonisch κληΐς, ῖδος, altattisch κλῄς, κλῃ̃δος, in welchen Formen der Akkus. auf ν und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

κλώψ S. 163. Not.

κνέφας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ s. κάρα.

κρέας §. 54.

κρίνον (Lilie) hat eine Nebenform im Plural κρίνεα (Herod.), κρίνεσι (Aristoph.). Vgl. δένδρον.

κρόκα §. 56. A. 13.

κυκεών §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), κυνός, κυνί, κύνα, ὦ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(ν), κύνας.

κῶας §. 54. A.

λᾶας zsgz. λᾶς (ὁ, Stein) G. λᾶος D. λᾶϊ A. λᾶαν, λᾶν. Pl. λᾶες, λάεσσιν ꝛc. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Zerdehnung, sondern λᾶς ist wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (s. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. λᾶα bei Callim. fr. 104. u. Gen. λάου bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Dekl. wie von λάας. *)

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Oel, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates öfters (s. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern λίπος und λίπας. Da nun bei Hippokrates λίπα auch als Dativ gelesen wird z. B. τῷ ῥοδίνῳ ἀλειφέσθω λίπα, eben so aber auch z. B. ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας· so erklären sich hieraus die beiden Redensarten ἀλείφειν oder χρίειν λίπ' ἐλαίῳ bei Homer, u. bei eben demselben (Od. ζ, 227.) λίπ' ἄλειψεν· welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, ἀλείφεσθαι oder χρίεσθαι λίπα. Nehmlich λίπας oder λίπα hatte im Genit. λίπαος Dat. λίπᾳ mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: ἀλείφειν λίπᾰ. Das Wort ἔλαιον aber

*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. ΛΑΟΣ sei ist unnöthig; besonders da der Stadtname Λάας zsgz. Λᾶς G. Λᾶ unstreitig einerlei mit dem Appellativo ist. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum λᾶς, λᾶ flektirt wurde weiß ich nicht: s. Etym. M. in v. zuletzt.

aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von ἐλάα Olive, und λίπα ἔλαιον hieß also Olivenöl. *)

λῖς (ὁ, Löwe). Acc. λῖν· weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λῖες ꝛc. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an.

λίς Adj. §. 56. A. 13.

λιτί, λῖτα, §. 56. A. 13.

μάλη §. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ꝛc. A. μάρτυρα, seltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν **).

Der Nom. μάρτυρ gehörte nur dem äol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz späten Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

μάστι, ιν §. 56. A. 13.

μέγας s. unt. §. 64.

μείς G. μηνός ion. Form statt μήν μηνός (Monat).

μέλε §. 57, 3.

μηλάτων §. 56. A. 15.

μήτρως und Μίνως §. 56. A. 9. b.

μύκης §. 56. A. 7.

ναῦς (ἡ, Schiff). Hievon ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

	N.	G.	D.	A.
Sing.	ναῦς	νεώς	νηΐ	ναῦν
Plur.	νῆες	νεῶν	ναυσίν	ναῦς

Vgl.

*) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eustathius ad Od. ζ, 215. Die Darstellung welche bloß eine Abkürzung von λιπαρόν in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in λιπ' ἐλαίῳ ein altes Adj. ΛΙΨ erkennen wenn nicht obige Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische λίπ' einerlei ist mit dem gewöhnlichen λίπα. Es bliebe also noch übrig, in allen jenen Stellen λίπα für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fett bestreichen sollte soviel heißen als mit Fettigkeit, mit Oel, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

**) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Skazon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort μάρτυρσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben.

Vgl. γραῦς §. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ναός ꝛc. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die ion. νηῦς, νηός ꝛc.; aus welcher der att. Genit. νεώς und νεῶν nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verkürzung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. νεός Pl. νέες, νέας welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch νήεσσιν und νέεσσι. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben νεοῖν. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit η und ε in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich νῆα oder νέα, selten und wol nur bei jüngern Dichtern νηῦν.

νέωτα §. 57. A. 1.

νίφα §. 56. A. 13.

Οἰδίπους G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου D. οδι A. Οἰδίποδα u. Οἰδίπουν, vgl. §. 44, 2. Voc. Οἰδίπου. Eine epische u. lyrische Nebenform (wie vom Nom. Οἰδιπόδης) ist G. Οἰδιπόδαο, dor. ᾱ, ion. εω D. ῃ A. ην V. α.

ὄϊς, οἶς. §. 50, 3.

ὄναρ u. ὕπαρ. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht, ὄναρ im Schlaf, im Traum, ὕπαρ im Wachen, theils als Neutra τὸ ὄναρ Traum, ὕπαρ wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defektiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) ὀνείρατος, ι, τὰ ὀνείρατα, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) τὸ ὄνειρον; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form ὁ ὄνειρος. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechseln eben so auch in der Prose ab.

ὄρνις (ὁ, ἡ, Vogel), ὄρνῑθος ꝛc. Hat im Plural eine Nebenform (nach πόλις) ὄρνεις, ὀρνέων; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. ὄρνῑς, welche wol in Vergleich mit ὄρνεις die ältere sein wird; s. Schaef. ad Greg. Cor. in Ion. 66. *); wiewohl der Gen. ὀρνέων auch schon alt ist, z. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die

*) Daß die Codd. zwischen ὄρνις u. ὄρνεις schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf ις, da solches Schwanken bei andern Wörtern wie πόλις u. d. g. nicht erscheint.

Die Dorier sprachen ὄρνιχος, ὄρνιχα ꝛc. (§. 16. A. 1, a.) ohne jedoch den Nom. auf ξ zu bilden.

ὄσσε N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Dekl. u. zwar pluralisch: ὄσσων, ὄσσοις, ὄσσοισιν.

οὖδας §. 54. A.

οὖς (τὸ, Ohr) G. ὠτός ꝛc. Gen. pl. ὤτων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὠσίν.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengezogen aus dem ionischen οὖας, οὔατος ꝛc. Die Dorier bilden gleichmäßig ὦς, ὠτός.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweisilbig gebraucht, πάϊς *); woher denn bei Apollonius (4, 67) u. späteren auch der Akk. πάϊν.

πάτρως §. 56. A. 9. b.

Πειραιεύς §. 53.

πλέες §. 68, 6.

πνύξ (ἡ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυκνός, πυκνί, πύκνα. Erst später und wol nur bei Nicht-Attikern bildete man nach dem Nom. πνυκός ꝛc.

Ganz irrig sehn einige Neuere die anomalische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mspten, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären. **) Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes πυκνός frequens, als Subst. in die Dritte Dekl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathesis erfuhr. ***)

πολύς §. 64.

Ποσειδῶν, ῶνος. Acc. Ποσειδῶ §. 55, 2. Voc. Πόσειδον §. 45. A. — Die

*) Oder vielmehr παῖς ist bei Homer nur die seltnere Zusammenziehung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfodert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor: s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attischen Sprache ἔαρ ἦρος, φρέαρ φρητός üblich war.

**) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber: wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Besserungen.

***) Er konnte auch πύξ lauten: allein das Ohr vermißte das ν der übrigen Kasus, u. so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Die älteste Form ist Ποσειδάων G. ονος u. ωνος. Dor. Ποσειδᾶν u. Ποτειδᾶν, ᾶνος. Jon. Ποσειδέων, ωνος.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

πούς oder ποῦς §. 41, 7.

πρᾶος, πραΰς §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. πρέσβυν, πρέσβυ), u. ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Positiv die Form ὁ πρεσβύτης, ου gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (οἱ πρέσβεις D. πρέσβεσιν). Im Sing. bediente man sich der Form ὁ πρεσβευτής, οῦ.

S. Ammon. in v. u. das. Valckenaer. Einzele u. dichterische Beispiele vom Sing. πρέσβυς in der Bedeutung des Gesandten beweisen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. S. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. Il. δ, 394. ὁ πρέσβυς οὔτε τύπτει οὔθ' ὑβρίζεται. Und der soviel ich weiß nur bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv πρέσβεως kann sogar komische Absichtlichkeit haben. — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Fürsten, Hes. α. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form πρέσβηες nach der Analogie von §. 51. A. 5. *)

πρινός (gen.) §. 56, A. 13.

προσώπασι §. 56. A. 15.

πρόχοος (ἡ, Gießkanne) att. πρόχους Gen. πρόχου (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Dekl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. πρόχουσιν (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach βοῦς, βουσίν.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach

*) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt πρεσβῆες weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom auf εύς annehmen zu müssen geglaubt hatten. Man findet auch bei den Grammatikern und hie und da bei sehr späten für den Sinn Gesandter einen Nom. πρέσβις der aber noch verdächtiger ist. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. πρεσβεῦσι gelesen wird, und in einer lakonischen Inschrift bei Cyriac. Anconit. p. 35. der Nom. ΠΡΕΣΒΙΣ; zwei Autoritäten deren Sicherheit vor der Hand dahin gestellt sein mag.

nach der 2. Dekl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

σάος, σῶς §. 61.

Σαρπηδών S. 179. Not.

σής (ὁ, Motte) G. σεός Pl. σέες ꝛc.; bei Spätern σητός ꝛc.

σκώρ (τὸ, Koth) G. σκατός: vgl. unten ὕδωρ.

σμῶδιξ (ἡ, Schwiele), σμώδιγγος ꝛc. So bei Homer Il. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. ικος u. Nom. ιγξ stehn bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

σπέος §. 53. A. 3. u. 5.

στάγες §. 56. A. 13.

σταμίνεσσι S. 168. Not.

στέαρ, στῆρ, στητός §. 41. A. 14.

στιχός, στίχες §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σωτήρ, Vocat. σῶτερ §. 45. A. 3.

τάν, ὦ τάν §. 57. A. 1.

ταώς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Dekl.; Acc. ταών. Doch wurden (wie bei ἅλως) häufig die Formen der 3. Dekl. (§. 56. A. 9. d.) ταῶνι, ταῶνες, ταῶσιν ꝛc. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. ὁ ταών kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit cirkumflektirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch ταῶς, ταῷ ꝛc. geschrieben findet (vgl. ob. S. 26. Not.). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. ταοί s. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf ως bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung ταῶς geschrieben werden; vgl. ἅλως.

τίγρις §. 51. A. 1.

τριχός ꝛc. von θρίξ §. 18.

τυφώς (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. τυφώ: aber die Formen aus der 3. Dekl. τυφῶνος ꝛc. (§. 56. A. 9. d) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

ὕδωρ (τὸ, Wasser) G. ὕδατος ꝛc. D. pl. ὕδασιν.

Gerade so geht auch σκώρ, σκατός. Diese Formation führt auf

auf einen Nom. auf ας oder αρ, und der Dat. ὕδει bei Hesiodus (s. 61.) läßt sich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs ὕδος, worauf dieser Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente sich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

υἱός (Sohn) geht für sich regelmäßig; allein sehr gewöhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si.	G. υἱέος	D. υἱεῖ	(A. υἱέα)
Du. υἱέε	υἱέοιν		
Pl. υἱεῖς	υἱέων	υἱέσιν	υἱέας u. υἱεῖς.

Am gebräuchlichsten hievon, selbst vor der regelmäßigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc. υἱέα wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen. υἱέως (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G. υἱῆος ꝛc. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom. ʽΥΙΕΥΣ ist irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; s. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß daher die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: Gen. υἷος D. υἷι A. υἷα Pl. υἷες, υἷας D. υἱάσιν, in welcher letzten Form, weil υἱ vor Konsonanten nicht zu stehn pflegt, das α eingeschaltet ist wie in πατράσιν, ἀρνάσιν. In dieser Formation deutet der Accent von υἷος, υἷι (nach §. 43. A. 4. c. auf Zusammenziehung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten müßte ʽΥΙΣ zsgz. ʽΥΙΣ. Dieses ʽΥΙΣ also, das sich mit seinen übrigen Formen zu υἱός gerade verhält wie die §. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie κλαδὶ zu κλάδος), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf ῆς bilden kann, vgl. ob. Ἄρης.

ὕπαρ s. ὄναρ.

ὑσμῖνι §. 56. A. 13.

φάρυγξ (ἡ, Kehle), υγγος u. des Metri wegen φάρυγος ꝛc.

φρέαρ G. έατος, εᾶτος, ητός ꝛc. §. 41. A. 11. u. 14.

χείρ (ἡ, Hand), χειρός ꝛc. Hat im Gen. Dat. Du. χεροῖν u. im Dat. pl. χερσίν.

Diese Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt, χερός, χερί, χέρα (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstattet χειροῖν und χείρεσι, χείρεσσι zu brauchen.

χελιδών §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

χερηΐ ꝛc. u. χέρεια §. 63, 2.

χοῦς (ὁ, ein Maaß, congius) geht theils regelmäßig nach βοῦς — χοός, χοΐ, χοῦν Pl. χόες, χουσί, χόας; theils aber auch, als

als zusammengezogen aus χοεύς, nach §. 53. G. χοῶς A. χοᾶ. A. pl. χοᾶς und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach βοῦς.

Der vollständige Gebrauch dieses Worts in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechselung des Plurals mit dem von χοή pl. χοαί (Weihguß), χοάς, verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom. χοεύς bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältniß im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allein er mag wol nur ionisch gewesen sein; s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom. χοῦς hat Menander bei Ath. 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing. χόα, so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder χοῦν oder χοᾶ an die Hand gibt. Der Dat. χοεῖ wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante χοῇ statt χοῖ bei Demosthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion. χοεῖ (Hippocr. de diaet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl. χοῆς finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) und andern χόες gelesen wird. Auch von dem Namen des Festes Χόες ist der Akk. bei den Attikern χοᾶς, wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (s. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. α, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort χοῦς nach der 1sten 2. Decl. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp. πρόχους wovon oben.

χρεών §. 57. A. 4.

χρέως (τὸ, Schuld) ionisch-attische Form für das gemeine χρέος G. χρέους. Nach der Lehre der Atticisten ist jene Form bei den alten und echten Schriftstellern allein üblich, und hat nicht nur im Acc. sondern auch im Genit. wieder χρέως. Alles übrige wie von χρέος: pl. χρέα §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. p. 172. Eust. ad Il. ν, 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus sich das gleiche für

den Dat. [illegible], den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich χρέως in unsern Ausgaben öfters *); aber als Genitiv scheint es verwischt zu sein. Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo χράω, wovon dies das Subst. verbale ist: also ΧΡΑΟΣ Gen ΧΡΑΟΥΣ. Hieraus entstand N. und G. χρέως, ganz wie aus λαός und λαοῦς — λεώς. Das gewöhnliche χρέος ist wieder Verkürzung aus χρέως und der Plur. χρέα regelmäßig davon gebildet. — Die Epiker haben im Nom. χρεῖως und χρεῖος.

χρώς (ὁ, Haut) G. χρωτός rc. ion. χροός, χροΐ, χρόα. Der Dativ χρῷ (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart ἐν χρῷ statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von αἰδώς vor der Zusammenziehung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom. ΧΡΟΥΣ ist also ganz unnöthig.

ὠς, ὠτός s. οὖς.

ὤταν §. 57. A. 1.

Von der Geschlechtswandelung (Motio) und den Adjektiven.

§. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechts ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina vermöge der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Anm. Diese blaß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie πολίτης, δοῦλος so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In die-

*) Und öfter noch in den Handschriften. Dem Demosthenes wird bei Eustathius diese Form ausdrücklich zugeschrieben, und doch haben die gewöhnlichen Ausgaben überall χρέος: allein der vorzügliche Augsburger Codex hat, wie Reiske App. p. 1328. ad p. 900, 14. bemerkt, fast durchaus χρέως.

dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv setzen, z. B. ἀνὴρ δικαστής, wo wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δοῦλον. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geläufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sächlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herscher, τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herscherhaus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrerlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mask. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Dekl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mask. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

1) durch Verwandlung des ς in ν in den Fällen der 2. Dekl. z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, außerdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;
2) durch Abwerfung des ς in den Adjektiven auf υς und ις, z. B. γλυκύς γλυκύ, εὔχαρις εὔχαρι; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herstellung des ν in den Adjektiven und Participien auf ας, εις, ους z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δοὺς δόν;

3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Partizipien auf ης, ας, ην, ων, ωρ, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρην τέρεν, σώφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἄπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. deklinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu deklinieren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulini zu wissen.

§. 60. Adjektiva auf ος.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf ος, welche den lateinischen auf us entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Masc. ος. Fem. η oder α. Neutr. ον.

oder zweier Endungen

Commun. ος. Neutr. ον.

* Die wenigen mit dem Neutr. ο s. bei den Pronominibus.

2. Dreier-Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, im Fem. α G. ας, sonst immer η. Also z. B.

κοῦφος, κούφη, κοῦφον leicht
φίλος, φίλη, φίλον lieb, Freund
δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung
φίλιος, φιλία, φίλιον befreundet
ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλεύθερον frei
ἀριστερός, ἀριστερά, ἀριστερόν link.

Anm. 1. Bloß die auf οος haben im Fem. η: ὄγδοος (der achte) ὀγδόη, θοός (schnell) θοή; außer wenn ein ρ auch so noch vorhergeht: ἀθρόος (gesammt) ἀθρόα. S. noch unten 7. — Das Fem. auf α hat diese Endung immer lang, außer in δῖος, δῖα, δῖον (göttlich); denn πότνια (§. 63.) und μία (§. 70.) können wir nicht hieher rechnen, da von diesen kein Mask. auf ος existirt; und eben dies gilt von θάλεια nach §. 62. Not. zu A. 3. S. aber auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina s. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf ος die entweder Primitiva sind

oder

oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet sind (wie λοιπός, ή, όν von λείπω), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersetzen

ὁ, ἡ βάρβαρος ungriechisch — χέρσος unfruchtbar
τιθασός zahm — ἥμερος, sanft, zahm
ἥσυχος ruhig — ἕωλος gestrig
λάβρος stürmend — μάχλος geil
δάπανος verschwendrisch — λοίδορος lästernd

nebst andern welche sich leicht als Personal-Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben §. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungs-Endung bloß auf ος ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ φιλότεχνος, βαρύτονος, πολυφάγος, εὔφωνος, ἄλογος, ἀπόκληρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ή, όν, καλός, ή, όν,*). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße ος gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, ὑπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεκτός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

 1) die

*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἁπλόος, διπλόος ꝛc. ἐλεύθερος, δίχροος, deren Zusammensetzung aber auch von seiten der Etymologie verdunkelt ist.

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάρτιος, ἐγκύκλιος, ἀποδήμιος ꝛc. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosaisten. S. Lobeck. ad Aj. 175.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von Compositis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. ἐπιδεικτικός, ή, όν von ἐπιδείκνυμι, εὐδαιμονικός, ή, όν von εὐδαίμων.

3) Die übrigen Verbalia richten sich nach der Regel 4. z. B. πνευστός, ή, όν (von πνέω) — θεόπνευστος, ον gottbegeistert; παιδευτός, ή, όν (von παιδεύω) — ἀπαίδευτος, ον ungebildet, δεινός, ή, όν — ὁ, ἡ ὑπέρδεινος höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἡ ἐξαίρετος, ἐπίληπτος, περιβόητος, ὕποπτος, κατάπτυστος ꝛc.

Anm. 2. In Absicht des letzterwähnten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zusammengesetzten Verbis gebildete Verbalia auf τος die Formation auf τός, τή, τόν beibehalten, namentlich die von σκευάζω, ἔχω, ἄγω, βαίνω, als κατασκευαστός, ή, όν gemacht, veranstaltet, ἀνεκτός erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren *). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als ὁ, ἡ ἀκατασκεύαστος.

2) Daß, wie die gegebnen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie τός, νός, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzungen zurückziehen; s. §. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkung und Untersuchung; s. z. B. Steph. in ἐπακτός.

Anm. 3. Ueber die Communia mit den Endungen ιμος, ιος, ειος, αιος wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf ιος und ειος im Ganzen bei den Attikern gewöhn-

*) Die Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieser Zusammensetzungen §. 121.

gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die femininische Form auf ια und εια leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjektivischen Sinn ἡ βασίλειος, ἡ σωτήριος, ἡ ἐλευθέριος sagte: wiewohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. φιλία als Adjektiv gewöhnlich war, troz des gleichlautenden Substantivs, in Rücksicht dessen man nur selten findet ἡ φίλιος.

Anm. 4. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune sei. Denn da die Attiker diese leztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzele der Art: und so kommt selbst bei Prosaisten vor ἡ ἀναγκαῖος (Thucyd.), ἡ δίκαιος (Lycurg. init.) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch κοινός, λαμπρός, φανερός, πολιός, γενναῖος rc. und selbst die Epiker z. B. Homer κλυτός, Hesiod ἱερός u. a. statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf ος sonst ganz fest dreier Endungen sind, so wird doch τηλικοῦτος von Sophokles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Anm. 5. Die Komparative und Superlative auf ος haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser leztern Gattung prosaische Ausnahmen z. B. ἀπορώτερος ἡ λῆψις Thuc. 5, 110. δυσεσβολώτατος ἡ Λοκρίς id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie ὀλοώτατος ὀδμή bei Homer, κατὰ πρώτιστον ὀπωπήν Hymn. Cer. 157.

Anm. 6. Dagegen brauchen die Dichter auch solche Adjektive, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. ἀθανάτη, ἀμφιλύκη, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Porf. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Lobeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes α haben, wie ἀργυρόπεζα (statt ἀργυρόπεζος) bei Homer.

7. Einige auf οος werden zusammengezogen; nehmlich

a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Dekl., wie νοῦς, πλοῦς (§. 36.), entstehn, und in Absicht des Accents sich ganz nach den dort gegebnen Regeln richten. Z. B.

εὔνοος, εὔνοον (gutgesinnt).

zsgz. εὔνους, εὔνουν Gen. εὔνου rc.

Das Neu. pl auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνους, sinnlos).

 b. die

b. die Zahlbegriffe ἁπλόος, διπλόος, η, ον ꝛc. (einfach, zwiefach ꝛc.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus οη und οα in ῆ und ᾶ kontrahiren; also

διπλόος, διπλόη, διπλόον
zsgz. διπλοῦς, διπλῆ, διπλοῦν
Pl. διπλόοι, διπλόαι, διπλόα
zsgz. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλᾶ. *)

Anm. 7. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabsäumen; z. B. κακονόοις Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegengesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. §. 36. A. 5.

Anm. 8. Seltnere Zusammenziehungen sind 1) die von ἀθρόος, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Atticisten durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἄθρους (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch annahm, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἄθρους, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam. S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Noten, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ὁ, ἡ ἀντίξοος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρόος, α, ον (zweizackig), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (δικροῦς, οῦν, τὰ δικρᾶ, ἡ δικρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, kontrahirt, z. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσεον (golden),
zsgz. χρυσοῦς, χρυσῆ, χρυσοῦν

Gen. οῦ, ῆς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, so wird das Fem. nicht in ῆ, sondern in ᾶ zusammengezogen, z. B.

ἐρέεος (wollen) zsgz. ἐρεοῦς, ἐρεᾶ, ἐρεοῦν
ἀργύρεος (silbern) zsgz. ἀργυροῦς, ἀργυρᾶ, ἀργυροῦν.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεα zsgz. χρυσᾶ (wie ὀστέα ὀστᾶ §. 36.)

Anm. 9. Von κέραμος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμεος, χύτρεος, wovon also die Zusammenziehung lauten muß

*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλοῦς (Schiffahrt) zusammengesetzten Kommunia nicht verwechseln, als ὁ, ἡ ἄπλους unschiffbar, εὔπλους ꝛc. Neu. ουν, Neu. pl. οα.

müßte κεραμεῶς, χυτρεῶς. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεραμεοῦς, χυτρεοῦς, Neu. pl. κεραμεᾶ ꝛc. Daß bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσοῦς, χαλκοῦς nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form φοινικοῦς eben so aus φοινίκεος sich gebildet hat, wie jene beiden aus -εος. *)

Anm. 10. Die auf αος sigg. ως ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

§. 61. Adjektiva auf ως.

1. Die auf ως nach der Attischen zweiten Dekl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ ἵλεως, τὰ ἵλεω gnädig.

So besonders mehre Composita wie εὔγεως fruchtbar, ἀξιόχρεως der Mühe werth ꝛc.

2. Dreier Endungen ist das einfache

πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα; die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάπλεως ꝛc.

Anm. 1. Den Akkusativ auf ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξιόχρεω Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάπλεω ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf ω s. §. 37. A. 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehörigen Wörter entstehn deutlich aus der Endung αος, und zwar die auf εως wieder durch die bekante Wandlung αο in εω; so namentlich ἵλεως von ἵλαος (das auch Il. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὔγεως, ἀξιόχρεως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 22. und im Verz. χρέως). Auch bei πλέως deutet das Verbum πίμπλάω auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fem. πλέα das ion. μνέα von ΜΝΑΑ. — Verkürzungen der Form ως in die auf ος sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέος schon bei den Epikern vor; πλέον Od. υ, 355. πλεῖος öfters; von ἵλεως werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Neu. pl. ἵλεα durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat.

*) S. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Medeam 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βατραχοῦν bei Paus. 5, 28.

Phaed. p. 94. a. — Auch ist zu merken, daß bei Joniern auch die Composita von πλέως die femininische Form annehmen, z. B. ἔμπλεων Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf ως entstehn durch Zusammenziehung aus αος. So ist ἀγήραος noch in der epischen Poesie. Die Formen ἀγήρως, ω, ῳ, ων entstehn auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. ἀγήρω sind von der Endung auf ως erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten ΣΑΟΣ (woher die Form σαώτερος und das Verbum σαόω kommen)

ὁ, ἡ σῶς, τὸ σῶν heil,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. σῶν vorkommt; wiewohl die Grammatiker auch noch σᾶ als Fem. Sing. und als Neu. pl. aus verlornen Dichter-Werken anführen (Eust. ad Il. γ, 773. p. 940. Basil.). Zwar läßt sich auch der Acc. pl. σῶς als zsgz. aus ΣΑΟΥΣ betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. *); und so scheint also in der alltäglichen Sprache das defektive σῶς in die dritte Dekl. gezogen worden zu sein, σῶος, σῶας zsgz. σῶς (nach der Analogie von ἥρως, ἅλως, s. im Verz. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form σῶος, α, ον, welche eigentlich eine epische Zerdehnung ist (σαος σῶς — σώος) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische σόος. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. σῶς, Piers. ad Moer. v. σᾶ p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus ΖΑΟΣ von ζάω (lebe) das nur noch homerische

ζώς **) lebendig

und aus diesem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene ζωός entstanden. Einige Composita wie ἀείζως oder ἀείζωος blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus ἀέναος (immer fließend, Herod. 1, 93. von ἀεὶ νάω) die att. Form

ἀείνως

wofür die gemeine Sprache ἀέναος, ἀένναος hatte. ***)

Anm. 4. Durch Zusammenziehung aus αος sind ferner entstanden die von κέρας Horn, κεραός gehörnt, gebildeten Composita, als

ὁ, ἡ δίκερως, βούκερως, Neu. ων

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die das

*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wol nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. σῷ, wiewohl ihn Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

**) Man sieht leicht, daß die verschiedene Betonung von σῶς und ζώς bloß den Grammatikern gehört.

***) S. wegen ἀείζως und ἀείνως Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß ἀείνως allein die echt attische Form, und danach die Glosse bei Moeris p. 13. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

daher zwar im Gen. ως und so die übrigen Formen dieser Dekl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. s. w. bilden. Aus der erstern Formation entstanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Dekl. wie δίκερα, [illegible], ἄκερα, selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von γελῶ (lachen), ἐρῶ (lieben) z. B.

φιλόγελως G. ω und ωτος, δύσερως, ωτος

obgleich das letztere von der Att. 2. Dekl. nur den Accent des Nominativs behalten hat. *) — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand oben §. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf ως, ωτος die zu einer andern Analogie gehören s. unten §. 63.; und die Participien auf ως bei den Verbis.

§. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ süß
   (G. εος) G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.
   θῆλυς, θήλεια, θῆλυ weiblich
   G. θήλεος. — (Dekl. §. 51.)
2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig
   (G. εντος) G. χαρίεντος.
3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν schwarz
   (G. ανος) G. μέλανος.
   So nur noch τάλας unglücklich.
4. Folgende einzele:
   τέρην, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart
   ἑκών, ἑκοῦσα, ἑκόν G. όντος freiwillig
   Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἆκον.
   πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent s. §. 43. A. 4.)
   Compos. ἅπας (alle zusammen), πρόπας, σύμπας.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς ἀϋτμή Od. μ, 369. θῆλυν τε μέλαιναν Od. κ, 527. ἁδέα χαίταν (für ἡδύν nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. —

*) S. Maitt. p. 30. b.

8. — Ja ἥμισυς (halb) findet sich als commune selbst bei Prosaikern z. B. Plat. Meno p. 83. c. τῆς ἡμίσεος.*)

Anm. 2. Das Wort πρέσβυς hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf εια wird von den Grammatikern bloß angenommen, um πρέσβα als verkürzt daraus vorzustellen, welche altepische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch πρέσβειρα unten §. 63. Anm.

Anm. 3. Die Ionier haben statt des Fem. auf εια — εα und εη z. B. βαθέα, ὀξέη, βαθέην, ὀξέην. — Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren εια, εἰης, εἰῃ, εἰαν (§. 34. A. 14.). Die Formen εη und εην sind daher überall verdächtig. **) — Eben so wenig scheint auf die

*) Ich muß indeß bemerken, daß dies bis itzt die einzige mir bekante offenbare Stelle für die obige Angabe ist. Denn bei Thucydides 4, 83. und 104. ist ἡμίσεος genau betrachtet, der Genitiv von ἥμισυ, wovon die beigefügten Genitive (τῆς τροφῆς und ἡμέρας) erst abhangen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl ἡμίσεις als ἡμίσεας und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. τὰς ἡμίσεας τῶν νεῶν; aber dort ist die Variante ἡμισείας, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. ταῖς μὲν ἡμισείαις τῶν νεῶν, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form ἡμίσεας an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf ις und υς den Acc. pl. bei Attikern auflöst. Weil indessen Thomas der Form ἡμίσεας sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben ἡμίσεις ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafte Schreibart τοὺς ἡμίσεις; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form ἡμίσεας für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

So weit hatte ich geschrieben als mich Böckh darauf aufmerksam machte, daß in einer attischen Inschrift bei Chandler (2. num. CX Böckh Athen. Staatshaush. Taf. 7. n. XVII.) worin ε nicht mehr auch für ει gilt, doch dreimal (Z. 14. u. 19.) steht ημισεαν. Dies macht wahrscheinlich, daß in diesem Adjektivo, das sich durch zurückgezogenen Ton von den meisten übrigen auf υς unterscheidet, der Jonismus ἡμίσεα für ἡμίσεια bei den Attikern üblich verblieben ist. Bestätigt sich dieses, so ist zuverlässig in der einen Thucydidischen Stelle zu schreiben, τὰς ἡμισέας, welche Form die Atticisten täuschte; und auch in der platonischen Stelle kann ἡμίσεος aus (Gen.) ἡμισέας verdorben sein. Bei Herodot, z. B. 2, 10., ist wol auf jeden Fall τὰς ἡμισέας zu betonen statt ἡμίσεας.

Von den Formen (τοῦ) ἡμίσους und (τὰ) ἡμίση s. §. 51. A. 7.

**) Da die ion Prosaisten so vielfältig haben βαθέα, ὀξέη u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das ει bei ihnen noch

den Vorschriften bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt sieht, daß die Feminina von λιγύς und ἐλαχεῖς ungeachtet dieses Accents im Maskulino, proparoxytona seien. *) — Das Neu. pl. auf εια statt εα wird bezweifelt. Da es aber in sich nichts verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von drei Stellen, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. ἁδεῖα, Arat. 1068. θήλεια, für hinreichend um jede vor Zwang zu sichern.

Anm. 4. Das Neutrum derer auf υς bildeten die Epiker auch auf ειν statt εν: Apollon. 2, 404. σκιόειν, 4, 1291. δακρυόειν. **) — Von dem Dat. pl. auf εσιν s. unten die Zus. zu §. 46, 2.

Anm. 5. Das Neutr. πᾶν ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41. A. 13.); in der Komposition findet man es der Analogie mehr-

noch erscheint, folglich auch die Formen auf ειη, ειην, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf έη nicht angeführt wird, sondern nur εα, dennoch im Akk. έην haben sollte (1, 75. βαθέην). Eine genauere Erörterung des Jonismus im Herodot als Fortus und Maittaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einstweilen vermuthe ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: βαθέα, έης, έη, έαν θήλεα, εης, εη, θήλεαν. Θήλεα steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für θήλειαν zu schreiben, θήλεαν; und so also auch βαθέαν u. s. w. Hippokrates u. a. die ὀξέη haben, mußten auch ὀξέην sprechen.

*) Dieses sind altepische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort ἐλάχεια ist, außer Hymn Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (ι, 116. κ, 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigenname einer Insel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. Λίγεια das nebst dem Mask. λιγύς öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigenname einer Insel (Lycophr. 726.). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulini der ersten Form gesehn, das ja ἔλαχυς kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, θάλεια. Dies Fem. wird von den Grammatikern von θάλειος abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann θαλεία lauten müßte. Aber dies θάλειος kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus θάλεια gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs ΘΑΛΥΣ ist, wovon nicht nur das Verbum θαλύνω zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. θαλέων Il. χ, 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. τὸ θάλος ableitet. Auch von diesem θάλεια beruht also der Ton nur auf der unsichern Ueberlieferung.

**) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer ω, 269. ὀμφαλόειν; s. dort die Varianten.

selbiger Wörter gemäß kurz: ἅπᾰς, ἅπασα, ἅπαν (alle zusammen), σύμπᾰν, πρόπᾰν. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt also von der Cäsur, wie in der vorigen Anm. die Endung ιν. *)

2. Von den Adjektiven auf εις entstehn Contracta, indem ήεις, ήεσσα, ῆεν in ῆς, ῆσσα, ῆν — und όεις, όεσσα, όεν in οῦς, οῦσσα, οῦν kontrahirt wird, z. B.

τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν G. τιμῆντος — von τιμήεις (geehrt) ꝛc.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. μελιτοῦντος — von μελιτόεις (voll Honig) ꝛc. (Fem. att. auch μελιτοῦττα.)

S. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

§. 63.

Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Dekl., sind

1. ης Neutr. ες — σαφής, σαφές deutlich
(G. εος zsgz. ους) G. σαφοῦς
θηριώδης, θηριῶδες thierisch
G. θηριώδους

2. ων Neutr. ον — πέπων, πέπον reif
(G. ονος) G. πέπονος

3. ις Neutr. ι — ἴδρις, ἴδρι kundig G. ἴδριος.

4) Fol-

*) Bei Pindar Ol. 2, 153 ist sogar τόπαν (τὸ πᾶν) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Böckh. Allein merkwürdig ist die Notiz eines Grammatikers in Lex. Segner. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des πᾶν in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur ἐπίπαν bei Aeschyl. Sept. 42. lang (was man allenfalls, da dies und παράπαν eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athenäus 1. p. 142. f. ist auch ἅπαν deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70.) sehr hart emendirt, dabei aber für ἅπᾱν nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1209. (1519.) kann, wenn πρόπαν dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt. Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Notiz des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. καρχαρόδουν.

4. Folgendes einzele [illegible]

ἄῤῥην oder ἄρσην Neutr. ἄῤῥεν, ἄρσεν männlich.
G. ἄῤῥενος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf ης sind größtentheils Composita wie εὐπρεπής anständig, ἀγεννής ausgeartet, μονογενής, προσφιλής, αὐτάρκης, γεώδης rc. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf εια gebildet, z. B. μουνογένεια, ἠριγένεια, ἡδυέπεια. — Den Compositis von ἔτος (z. B. διετής) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf ις, ιδος bilden können, z. B. διέτιδες σπονδαί: s. §. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf ις, ι (ἴδρις, νῆστις, τρόφις) schwanken zwischen der Formation auf ιος und ιδος wie die §. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form ιος hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch νήστιδας (Aesch. Agam. 201. 1632.), ἴδριδα, ἴδριδες (Soph. und Phrynich. ap. Schol. Il. γ. 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. ἴδριες. Vgl. unten die Comp. von πόλις. — Den Dat. auf ῖ (ἴδρει) s. ob. §. 51. A. 6.

5. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitungs-Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehn auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hieher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Deklination beibehält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. §. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (§. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. Z. B.

von ἡ χάρις, ιτος kommt ὁ, ἡ εὔχαρις Neu. εὔχαρι G. εὐχάριτος anmuthig.

von ὁ ὀδούς, όντος kommt ὁ, ἡ καρχαρόδους Neu. καρχαρόδον G. οντος *) beißig.

von

*) S. das Fem. Hesiod. Θ. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie καρχαρόδουν gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist: vgl. indessen im vor. §. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf ευν und auf ουν.

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυς Neu. ἄδακρυ G. ἀδάκρυος, thränenlos.

Anm. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von δαίμων — ὁ, ἡ κακοδαίμων Neu. ον G. ονος unglücklich; und so die vielen auf ος wie ἄλογος, λυσίπονος von λόγος, πόνος rc. Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hiebei die Zusammensetzungen von πόλις. Diese sind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf ις (Neu. ι) G. ιος gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι; aber bei den Attikern werden sie auf ιδος flektirt, z. B.

φιλόπολις, ι G. ιδος.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut η in ω, ε in ο, in der Endung hinzu tritt; z. B.

von πατήρ, έρος kommt Adj. ἀπάτωρ Neu. ορ G. ορος
von φρήν, ενός kommt Adj. σώφρων Neu. σῶφρον G. ονος.

4. Wenn sich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. Z. B.

von παῖς kommt ὁ, ἡ ἄπαις, δος kinderlos
von χείρ — ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρος langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinne zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; statt dessen auch wol schon eine Form nach §. 60, 4. auf ος für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. πολύαρνι Θυέστῃ (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simplici G. ἀρνός rc.; Ἑλλάδα καλλιγύναικα (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf -αιξ formirter Nominativ bereits gerügt worden ist *); ὑψικέρατα πέτραν (Aristoph.) von τὸ κέρας, ατος (§. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf αος, ως (§. 61. A. 4.) verlangte; χρυσάρματες ἵπποι (Hom.) von ἅρμα, τος, πολυπάταγα θυμέλαν (Pratinas ap. Athen. 617. c.) da im Nom. Sing. ὁ, ἡ χρυσάρματος, πολυπάταγος natürlicher wäre; und so auch

*) S. Lobeck. Diss. de Product. Syllabarum in Compos. p. 12.

auch das homerische ἐρίηρες ἑταῖροι da derselbe Dichter im Sing. sagt: ἐρίηρος (sehr lieber) ἑταῖρος; dergleichen Fälle sich also auch als ein Metaplasmus betrachten lassen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopeischen Inschrift πρωτόθρονες ἕδραι ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von πούς ποδός haben das Besondre, daß sie das Neutrum auf ουν, also wie nach der 2. Dekl. (εὔνους εὔνουν) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Mask., also nach der dritten Dekl. flektiren, z. B. ὁ, ἡ δίπους, τὸ δίπουν, G. δίποδος.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf ος, ον nach der 2. Dekl. gebildet, z. B. ἀελλόπος, τρίπος Hom. τετράπος Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektivische Endungen, die bloß deswegen Communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

ης, ητος und ως, ωτος z. B. ὁ, ἡ ἀργής, ῆτος weiß, ἡμιθνής, προβλής 2c. ἀγνώς, ῶτος, ἀπτώς 2c.

ην, ηνος — ἀπτήν, ῆνος ungefiedert

ας, ις, υς G. δος z. B. ὁ, ἡ λογάς (auserlesen), φυγάς, νομάς, σποράς 2c. γύννις (weibisch), εὔνις, ἄναλκις, ἔπηλυς, σύγκλυς u. a.

wozu man auch einige auf ξ u. ψ rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des ς Nominativi zu dem Stamm-Konsonanten entstehn, wie

ὁ, ἡ ἦλιξ κος (gleichaltrig), βλάξ, κός (dumm), ἄζυξ, γος (ungepaart), παράπληξ, γος (wahnsinnig), ἄῤῥωξ, γος (ohne Risse), μῶνυξ, χος (hufig); θώψ, πός (schmeichlerisch), αἰγίλιψ 2c.

zu welchen auch ἐπίτεξ, κος (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

ας und ις G. δος

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. ἡ μαινάς (γυνή) Bacchantin, ἡ πατρίς (γῆ) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. δος, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch all-

mählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die lyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich befliß, auf die gleichsam beurkundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf ας, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und Ἑλλάς im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Würde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlornen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apostrophe an ihren Vater ἰώ μοι πάτερ diese Worte anhängen läßt Τίς Ἑλλὰς ἢ τίς βάρβαρος Ἢ τῶν πάροιθεν εὐγενετᾶν ἕτερος Ἔτλα — τοιάδ' ἄχεα φανερά; war damals nicht in Gefahr misverstanden zu werden; wie auch der gesundere Theil der Scholien zeigt. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf ίας Erster Dekl. als ἀνθοσμίας, τροπίας (Beiwörter von Wein), μονίας einsam, u. a. m. Ferner γεννάδας edel, ἐθελοντής G. οῦ freiwillig, πένης, ητος arm, ἀκάμας, αντος unermüdet, πρέσβυς alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntax als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivs selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantiven die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie της, τηρ, τωρ ꝛc. mit unter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sächlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. ἰπνίτης ἄρτος, μυρρίτης οἶνος, welche nach der Analogie von πολίτης, ὁπλίτης ꝛc. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, weiß sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. πότης, das hauptsächlich von einem viel Oel verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung πότις, δος (s. Piers. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir §. 119. in einer Anm. sehn werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu

Femi-

Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf τωρ und τηρ auch als Adjectiva Communia brauchen, wie παμβῶτορα γαῖαν, Ἐριννύες λωβητῆρες. Bei dem Worte αὐτοκράτωρ war dies selbst in der Prose, z. B. πόλις, βουλὴ αὐτοκράτωρ u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehn.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrius zuweilen entgegen stehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Akk. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Mask. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. Z. B. ἀργῆτι ἄνθει Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf ας, z. B. δρομάσι βλεφάροις Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἠθάσι τοῖς τ' ἀρχαίοις Aristoph. Eccl. 584. S. Pors. ad Orest. 264. Zu den einzeln Kühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Akk. übergeht, wie φοίνιος ἐλπίς in einer lyrischen Stelle Eurip. Cycl. 502., und das von ἐκδέκτωρ als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐκδέκτορα in einem Fragment des Aeschylus *).

Anm. 9. Das Wort γέρων das, so wie auch πρέσβυς, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. χ, 184. σάκος γέρον, das aber, so wie diese sachliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen derer auf ης), als

ὁ, ἡ πίων fett, — ἡ πίειρα auch in der Prose

ὁ, ἡ μάκαρ **) selig, — ἡ μάκαιρα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)

R 2 ὁ, ἡ

*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dekl. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαςόροισιν (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οισι die zweite Dekl. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind; und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐκδέκτωρ sich gebildet haben um es gleich selbst wieder z. B. in ἐκδεκτόροις umzubilden.

**) Als Fem. z. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκαρ hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.)

ὁ, ἡ πρόφρων, günstig, — ἡ πρόφρασσα *) Hom.

bei Maskulinis:

ὁ πένης — ἡ πένησσα.

ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβειρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven Feminina erfodert werden, so reicht sie die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρων das Fem. γεραιά von γεραιός, zu πένης das Fem. πενιχρά von πενιχρός (armselig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἁρπακτικόν zu βλάξ, ἅρπαξ u. d. g. — Aber μῶνυξ, Neu. μώνυχον stellet in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Deklination in der Anm. 4. gesehn haben.

§. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολύς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν πολύς, πολύν Neu. μέγα, πολύ: alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, ης ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

N.	μέγας	μεγάλη	μέγα	πολύς	πολλή	πολύ
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ	πολλῷ	πολλῇ	πολλῷ
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα	πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf ος: μεγάλω, α, ω, μεγάλοι, αι, μεγάλα: πολλοί, αί, ά, u. s. w.

Anm. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vokativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μεγάλε Ζεῦ. Sonst scheint der Vokativ des Maskulini vermieden worden zu sein. — Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολύς, z. B. πολέος, πολέες, εῖς ꝛc. Dieselbe hat auch πουλύς, πουλύ. Auch wird die Form auf υς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. Il. κ, 27.

2. Πρᾶος

p. 530.). Die Form μάκαρς ist also nur Dialekt des Alkman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6.

*) Vgl. das dor. Fem. ἔασσα vom Part. ἐών (sium).



2. Πρᾶος *) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πραΰς (ion. πρηΰς). Also F. πραεῖα, Neu. pl. πραέα. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. πρᾶοι und πραεῖς; Gen. bloß πραέων, Dat. πράοις u. πραέσιν.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich

ἀλλήλων ꝛc. wovon §. 74.

ἄμφω, wovon §. 78.

φροῦδος, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defektiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

πότνια, episch πότνα, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist **)

θαμέες und

ταρφέες zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dichte; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf ής bald auf ύς annimt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defektive femininische Form θαμειαί, ταρφειαί vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf ειός voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form ύς, εῖα, ύ zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten

*) Ob πρᾶος oder πρᾷος zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf ύς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

**) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv πότνιος, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie πότνα für eine Verkürzung von πότνια ansehn; woher denn die falsche Lesart πότνια θεά in den Homer gekommen ist, weil man lieber das leztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere πότνια schmälern wollte. Ich erkenne in πότνα eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon πότνια vielmehr Verlängerung ist (wie ὑστάτιος von ὕστατος u. d. g.), Herrin, Herscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitiv z. B. πότνια θηρῶν, πότνια λαῶν: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (πότνα θεά, πότνια μήτηρ ꝛc.) geschah wie wir es bei andern gesehn haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in potis, potens.

alten irrigen Beurtheilung herrühre, eigentlich hiernach zu berichtigen ist. *)

θάλεια fem. und θάλεα neu. pl., s. d. Note zu §. 62. A. 3. — Von den adjektivischen Formen σῶς und ζώς s. §. 61. — von εὖς, ἠΰς, ἐῆος Verzeichn. §. 58. — von λίς, βρῖ, δρί §. 56. A. 13. — von πρέσβα §. 62. A. 2. — endlich von den defektiven oder metaplastischen Kompositionen πολύαρνι, ἐρίηρες u. d. g. §. 63. A. 4.

Vergleichungs-Grade
(Gradus Comparationis.)

§. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Anm. 1. Aus der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulino kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von υς F. εια Comp. ύτερος, υτέρα (einige einzele Dichterfreiheiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulino gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also ὁ πρέσβυς Comp. πρεσβύτερος, έρα.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen

-τερος, α, ον für den Komparativ
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf ος werfen vor diesen Endungen ihr ς ab, und behalten das ο, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

βέβαιος (fest) βεβαιότερος, βεβαιότατος
ἰσχῦρός (stark) ἰσχυρότερος, τατος
λεπτός (dünn) λεπτότερος, τατος.

Wenn

*) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck τάρφεσιν ὕλης das erstere Wort ταρφέσιν accentuiren, da dann das Neutr. pl. ταρφέα statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. τὸ τάρφος pl. τάρφεα auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird ο in ω verlängert, z. B.

σοφός (weise) σοφώτερος, τατος
καίριος (gelegen) καιριώτερος, τατος
καθᾰρός (rein) καθαρώτερος, τατος
ἐχῠρός (sicher) ἐχυρώτερος, τατος.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein ο darauf folgt z. B.

σφαδρός (heftig) σφοδρότερος, τατος
πῠκνός (dicht) πυκνότερος, τατος.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das ο darauf folgen lassen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. Πικροτάτους ἰδόντι δεσμούς ꝛc. und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen δυσποτμώτατος, εὐτεχνώτατος u. d. g. *)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω selbst nach wirklichen Längen, z. B. λᾱρώτατος, ὀϊζῡρώτατος, κακοξεινώτερος bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß κενός leer, und στενός enge, die Komparation auf ότερος machen. S. Etym. M. v. δίκαιος. In unsern

*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Indessen bemerke ich, daß ich bis izt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das ο, als von einem jener einfachen Adjektive, welches das ω hätte. Mit dem Vorbehalt einer gründlichern Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall λεπτότᾰτοῦ, ἀκρότᾰτοῦ gewöhnt, dies ο auch nach κρ, κν ꝛc. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch πῐκρότᾰτοῦ sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesez aber dem Tribrachys πῐκρότᾰ entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Kompositionen wie δύσποτμος, εὔτεχνος, nach eignem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

fern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft. *)

4. Einige auf *αιος*, nehmlich *γεραιός* alt, *παλαιός* alt, ehmalig, *σχολαῖος* langsam, *περαῖος* jenseitig, lassen das *ο* vor der Endung weg: *γεραίτερος*, *παλαίτατος* ꝛc. Doch ist von *παλαιός* die Form *παλαιότερος* ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. *Γεραίτερος* wird dadurch gewissermaßen die anomalische Komparationsform von *γέρων*, da dies keine eigne hat, und *γεραιός* im Mask. weniger gebräuchlich ist als *γέρων*. Vgl. §. 68. *πέπων*.

5. Einige Adjektive auf *ος* schalten dagegen statt des gewöhnlichen *ο* oder *ω* — *αι* oder *εσ* oder *ισ* ein; jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich; und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form *αι* gehören *μέσος* in der Mitte, *ἴσος* gleich, *ἥσυχος* ruhig, *ἴδιος* eigen, *εὔδιος* heiter, *πρώϊος* frühzeitig, *ὄψιος* spät; also:

> *μεσαίτατος*, *ἰσαίτερος*, *ἡσυχαίτερος*, *ἰδιαίτερος*, *εὐδιαίτερος* (Xenoph. Hell. 1, 6, 28 oder 39.), *πρωϊαίτερος*, *ὀψιαίτερος*, *τατος*.

Zu der Form *εσ* gehören bei Attikern hauptsächlich *ἐῤῥωμένος* stark, und *ἄκρατος* lauter:

> *ἐῤῥωμενέστερος*, *ἀκρατέστερος*, *τατος*

doch auch noch andere zuweilen, wie *ἀφθονέστερος*, gewöhnlicher *ἀφθονώτερος*, und noch mehre bei Joniern und Doriern, wie z. B. *ἀμορφέστερος*, *σπουδαιέστερος* bei Herodot, *ἀπονέστερος* bei Pindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern *-αίτερος* haben. Mit *ισ* kommen folgende vor

> *λαλίστερος*, *πτωχίστερος*, *ὀψοφαγίστερος*, *τατος*

von

*) S. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Clenard. p. 435. Heind. ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht *κενότερος* selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da von *κενός* die Form *κεινός* selbst bei Joniern selten ist, welche *κενεός* dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu stehn, daß die Schreibart *κενότερος*, *στενότερος* von *κεινός* und *στεινός* herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keineswegs so leichthin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart *ώτερος* wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Athen. 8. p. 362. b. die Schreibart *κενότερος* bloß aus der unwichtigern Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

von λάλος geschwätzig, πτωχός bettelhaft, ὀψοφάγος leckerhaft. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehn werden, ohne Positiv von Partikeln gebildet sind. — Manches einzele hieher gehörige muß indessen noch eigner Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von ἄσμενος (zufrieden) das adverbiatische Neutrum bald ἀσμεναίτατα bald ἀσμενέστατα, aber keins von beiden im Mask., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich ἀσμενώτερος vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. ὁ ἡσυχώτατος und ἡσυχαίτατα, während die letztere Form bei andern auch adjektivisch vorkommt; s. Steph. Thes. *) — Wegen ὑπερπληρέστατος s. unten §. 66. A. 3.

6. Das Wort φίλος schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

φίλτερος, φίλτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαίτερος, τατος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλώτερος, τατος.

Anm. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische φίντερος, τατος s. §. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form γεραίτατος und φίλτατος finden sich bei Dichtern noch: θερείτατος von θέρειος sommerlich (Arat. 149.); ἐνέρτερος (welches als wahrer Komparativ Il. ε, 898 vorkommt) von οἱ ἔνεροι; und φαάντερος (Hom.), denn dies gehört durch epische Zerdehnung zu φαεινός zsgz. φανός (vgl. φαείνω, ἐφαάνθην). — Von der noch einfachern Form, wie μέσατος s. unten §. 69, 1.

7. Die Contracta auf -εος -ους verschlingen regelmäßig

*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von hieher gehörigen Formen zusammengetragen ist bei Maitt. p. 30. 31. Piers. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen ἡσυχαίτερος, ἰσαίτερος, auch von den seltnern Nebenformen ἡσύχαιος, ἴσαιος nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälligem Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf ος gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen εσ und ισ, welche eigentlich zu den Positiven auf ης gehören, zu denen auf ος verirrt haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen befördert ward; denn man sagte λάγνος und λάγνης (geil), daher λαγνίστατος.

εω in ω, also z. B. πορφυρεώτατος πορφυρώτατος. Die auf -οος -ους hingegen haben immer -ούστερος z. B. εὔνους εὐνούστερος, welches aber aus der Form εὐνοέστατος zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -οώτερος ionisch ist z. B. εὐπνοώτερος, εὐροώτερος u. d. g. bei Hippokrates.

Anm. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf ος zuweilen Communia sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

§. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf υς bloß das ς ab, z. B.

εὐρύς — εὐρύτερος, τατος.

2. Eben das thun die auf ας G. ανος, nehmen aber alsdann ihr vor dem ς ausgefallenes ν wieder an, z. B.

μέλας G. μέλανος — μελάντερος.

3. Die auf ης und εις verkürzen diese Endungen in ες, z. B.

σαφής (G. έος) — σαφέστατος.

πένης (G. ητος) — πενέστατος.

χαρίεις (G. εντος) — χαριέστατος.

4. Die übrigen nehmen meist die Form -έστερος, seltner -ίστερος, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. ἄφρονος — ἀφρον-έστερος

ἀφῆλιξ (G. κος) — ἀφηλικ-έστατος,

ἅρπαξ (G. γος) — ἁρπαγ-ίστατος. *)

Anm. 1. Da die Endung ης aus der Ersten Dekl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form -ιστε-

*) In Xenophons Memor. steht zweimal βλακώτερος, ώτατος (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von βλάξ, unstreitig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des ω, da das α in βλάξ, βλακός lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Athenäus (7. p. 277. citirt aus der ersteren Stelle βλακίστατος. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verdorbnen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen βλακικώτερος, τατος. Denn wenn von einem Worte die Grade nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, so pflegen sie von der abgeleiteten Form auf ικός gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. βλακικῶν, und Steph. Thes.

-ιστατος z. B. κλεπτίστατος von κλέπτης (Dieb, diebisch). Nur ὑβριστής (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen ὑβριστότερος. (Herod. Xenoph.)

Anm. 2. Auch das Wort ψευδής, έος (falsch) hat -ιστερος; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch ἀκρατής, έος (unenthaltsam), da ἀκρατέστερος zu ἄκρατος (lauter) gehört. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich ἀκρατέστερος auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie ἐγκρατέστερος von ἐγκρατής (enthaltsam).

Anm. 3. Bei epischen Dichtern findet man auch ποδωκηέστατος von ποδώκης, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf ος, ὑπεροπληέστατος, beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf -ηεις z. B. τολμήεις τολμηέστατος, wovon die Zusammenziehung τολμήστατος die wahre Lesart ist bei Sophokles Phil. 984. *)

Anm. 4. Von den Adjektiven auf ις finden sich nur die Komposita von χάρις komparirt; und zwar nimt ἐπίχαρις die Endung -ωτερος ganz wie die Kasus-Endungen an:

ἐπίχαρις, ιτος — ἐπιχαριτώτερος **).

Von ἄχαρις hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst ἀχαρίστερος. ***)

Anm. 5. Das Adj. μάκαρ schließt sich unmittelbar an die Komparations-Endung an: μακάρτατος.

Anm. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomalischen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

1) das homerische ἰθύντατα von ἰθύ; denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. ἰθύς, ύ, statt der gewöhnlichen ἰθύτατος, voraus;

2) das aristophanische ἐπιλησμότατος (Nub. 788.) von ἐπιλήσμων, womit jedoch πίων §. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als τερεινοτέρα, μελαινοτάτη in Epigrammen.

§. 67.

*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glosse τολμηέστατε in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von τιμήεις, τιμήεσσα — τιμῆς, τιμῆσσα gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart τολμίστατε nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

**) Ein Positiv ἐπιχάριτος kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte ἀχάριτος ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

***) Man ist sehr geneigt, das σ in dieser Form nicht nur, sondern auch in ἀληθέστατος u. d. g. für das ς Nominativi zu halten.

Als

§. 67.

1. Eine andre bei weitem seltnere Komparationsform ist

-ίων commune, ιον neutr. für den Komparativ
-ιστος, η, ον für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf ρος (6.) vom ρ an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — ἡδίων, ἥδιον; ἥδιστος
αἰσχρός (häßlich) — αἰσχίων, αἴσχιον; αἴσχιστος.

Anm. 1. Das ι des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang *).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des ι in σσ verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes ταχύς (schnell) Sup. τάχιστος: es bekommt aber bei dieser Verwandlung des χ, statt des τ vorn ein ϑ;

ϑάσσων Neu. ϑᾶσσον, att. ϑάττων, ϑᾶττον

und gehört folglich zu den § 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so ziehen die Komparationsformen dieser Art, ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von ἡδύς — ἡδίων, ἥδιον; ἥδιστος, ἡδίστη ꝛc.

5. Von denen auf υς haben nur

ἡδύς und ταχύς

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf ύτερος, ύτατος von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. βαρύς, δασύς, εὐρύς, ὀξύς) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2.

Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das σ hierin sowohl als in ἑκεσβόλος, ὄρεσφι, Θεόσδοτος, ἀκουσϑείς u. d. g. dasselbe ς ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

*) S. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

Anm. 2. Diese letztern sind βαθύς tief, βραδύς langsam, βραχύς kurz, γλυκύς süß, παχύς dick, ὠκύς schnell, nebst dem Adjektivo Einer Endung πρέσβυς, und zwar sind die vorkommenden Formen

βαθίων (Tyrt.), βάσσων (Epicharm. ap. Etym. M.), βάθιστος (Hom.)

βραδίων (Hesiod.), βράσσων (Il. κ. 226.) und statt βράδιστος wegen leichterer Fügung ins Metrum βάρδιστος (Il ψ. 530.), welche Metathesis (§. 19. A. 5.) im Positiv nicht gefunden wird *)

βράχιστος

γλυκίων (Hom.), γλύσσων (Aristoph. ap. Etym. M.)

παχίων (Arat.), πάσσων (Hom.), πάχιστος (Hom.),

ὤκιστος

πρέσβιστος; πρεσβίστη.

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf σσων, ττων kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ ἆσσον von ἄγχι gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das σσ, ττ in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben δ, θ, κ und χ erwächst, das γ statt dessen in ζ übergeht in den Komparativen ὀλίζων von ὀλίγος, μείζων von μέγας (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ μᾶλλον von μάλα; woraus erhellet, daß auch die Formen σσ, ττ und ζ nur eine Verstärkung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen θᾶσσον, ἆσσον, μᾶλλον zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in θάσσων, sondern auch in πάσσων, ἐλάσσων, γλύσσων ꝛc. den Vokal in der Aussprache dehnen **).

Anm. 4. Die Endung ος für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes ρ) hat die Komparationsform auf ιων, ιστος noch seltner. Man sehe im folg. §. κακός und ὀλίγος; wozu einige wenige Dichterfälle kom-

*) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, noch lieh.

**) Wenigstens gilt dies von dem attischen und dem epischen Dialekt, in dem jüngern Jonismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen ἔσσων, κρέσσων, μέζων, μέσδων auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. A. 11. 4. 17. — Uebrigens erklärt sich jene Dehnung des Vokals bloß aus der Auslassung des Vokals ι, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies ι selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu γόνυ bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischlaut, wie dies in μείζων, κρείσσων deutlich ist (vgl. auch ἀμείνων); und θάσσων, μᾶλλον ꝛc. werden vermuthlich ursprünglich ein α gehabt haben.

kommen: φιλίων (Hom.), φίλιςος (Soph.), [illegible] (Callim. ap. Etym. M.) *)

6. Von denen auf ρός gehören hieher

αἰσχρός häßlich, ἐχθρός feind

οἰκτρός traurig, κυδρός ruhmvoll.

Zwar ist auch hievon die Form auf -ότερος, τατος vorhanden, jedoch so, daß αἰσχίων, αἴσχιςος, ἐχθίων, ἔχθιςος besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. οἴκτιςος, dagegen im Komparativ bloß οἰκτρότερος gilt. Κυδρός ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch μακρός (lang), wovon zwar die Form -ότερος, τατος die gebräuchlichste, daneben aber eine seltnere mehr dichterische vorhanden ist:

μάσσων, μᾶσσον; μήκιςος

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv μῆκος, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Wiewohl man annehmen könnte, daß das ρ in diesen Komparationsformen nur des Wollauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben μῆκος, ferner τὸ αἶσχος, ἔχθος, κῦδος, ὁ οἶκτος, und der Verba μηκύνω, αἰσχύνω, κυδαίνω ꝛc. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf ος oder υς kommen **); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren νέκυς und νεκρός, κρατύς (wovon τὸ κράτος, κρατύνω und κράτιςος; s. im folgenden §.) und κρατερός, γλυκύς (wovon γλυκίων ꝛc.) und γλυκερός. Vgl. unt. §. 69.

§. 68.

*) Man muß sich aber in acht nehmen die Verbalia auf ιςός von ίζω mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des feinern Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Misverstand, wie wenn man μακαριςότατος (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo ἀσμενιςτόν geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ ὀλβίςη zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung ὀλβίςη νήσων festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf τός, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung ὀλβιςὴ νήσων „o selig zu preisende unter den Inseln" nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Superlativ nicht einmal denken konnte.

**) Denn daß die Endung ος und υς lat. us ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an ταχύς und τάχα, κρατύς und κάρτα, κακός und κακύνω ꝛc.

§. 68.

Noch gibt es mehre Adjektive, jedes mit einer besondern anomalischen Komparationsform, welche Anomalie aber größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehre Komparationsformen zugleich statt finden (s. ἀγαθός und κακός), da hat meist jede einen der bestimmteren Sinne, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, wovon das genauere eigner Beobachtung überlassen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. ἀγαθός (gut)	ἀμείνων, ἄμεινον (besser)	ἄριστος (beste)
	βελτίων	βέλτιστος
	κρείσσων oder κρείττων	κράτιστος
	λωΐων gew. λῴων	λώϊστος gew. λῷστος

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von ἀγαθός aufstellen. Denn daß keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte ἀγαθός liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort ἀγαθός in einem seiner Begriffe steigern wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich dicht an andre Anomalien anschließt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedne Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterische

φέρτερος, φέρτατος oder φέριστος

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen z. B. Il. α, 169. 281. β, 769. In der Prose ist noch die Anrede ὦ φέριστε geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört.

Ἀμείνων, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des ι zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von ἄριστος ist bei den Epikern auch der Komparativ

ἀρείων

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegs-

Kriegsgottes übliche Ἄρης der Positiv davon, woher auch das Subst. ἀρετή.

Von κράτιστος ist der Positiv κρατύς (trefflich), nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΣΣΩΝ*, wie (nach §. 67. A. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entstand durch Jonismus κρείσσων, und hieraus die neuere ionische Form

κρέσσων.

Die epische Form des Superlativs ist

κάρτιστος

welche nach der oben bei βραδύς βάρδιστος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb κάρτα (sehr) beweist (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

κάῤῥων

(welches auf *ΚΑΡΣΩΝ* zurückzuführen ist; vgl. θάῤῥος, θάρσος und θράσος.

Von λωΐων kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λῷα *). Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βελτίων war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)

λωΐτερος (Hom.)

Vgl. unten ῥηΐτερος. — Das dorische βέντιστος s. §. 16. A. 1. d.

2\. κακός (schlecht) κακίων — κάκιστος

χείρων — χείριστος

ἥσσων od. ἥττων — ἥκιστος

Die regelmäßige Komparation κακώτερος, τατος gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nehmlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κρείττων entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müssen **).

Der

*) Die Analogie (vgl. besonders unten ῥᾴδιος) empfiehlt den Sing. *ΛΩΪΣ* anzunehmen: denn λώϊον bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἄμεινον.

**) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache, als besser dar-

Der Superlativ ἥκιστος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιστος wieder hergestellt werden muß *); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Desto gebräuchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutralform ἥκιστα.

Der jüngere Jonismus sprach diesen Komparativ

ἕσσων (§. 27. A. 10.)

Statt χείρων ist

χερείων episch, χερήων dorisch.

Dies deutet auf den Positiv χέρης (vgl. oben ἀρείων und Ἄρης), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χέρηϊ A. χέρηα Pl. χέρηες Neu. χέρηα

wobei aber statt χέρηα auch χέρεια geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings Il. δ, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἷο χέρηα), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein Il. α, 80. und Od. ο, 323. wo χέρηϊ, χέρηες dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermöge welcher die Verbindung, also hier der Genitiv εἷο, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλέες **).

3. μέγας (groß) μείζων μέγιστος

Von μείζων, und dem ion. — μέζων — s. ob. §. 67. A. 3.

4. μικρός oder σμικρός (klein) } ἐλάσσων, ττων, ἔλασσον, ττον — ἐλάχιστος

5. ὀλίγος (wenig) } μείων — ὀλίγιστος

S Der

darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἱμάτια, ὑποδήματα) τῷ χείρονι διδόναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minime gegeben wird.

*) Die neuesten Herausgeber haben sich nehmlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥκιστος, damit es im Sinne von ἦκα langsam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἦκα der wahre und alte Positiv von ἥσσων, ἥκιστα ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam überging, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritus füglich lassen kann.

**) Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdeutschen baß, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 1. Mos. 12, 13. 19, 9.

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σμικρότερος, τατος

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für klein z. B. Il. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἐλαχύς ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben §. 62. A. 3.; aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μεῖστος (Bion 5, 10.)

ist er verloren. — Von dem Komparativ

ὀλίζων

s. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὑπολίζονες (Il. σ, 519.) etwas kleiner.

6. πολύς (viel) πλείων oder πλεῖστος (meiste)
πλέων (mehr)

Die Form πλέων ist in der attischen Prose bei weitem die gebräuchlichste, und in der zsgz. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen *); aber im Neutro ist πλέον fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. und Acc. Neu.

πλεῖν für πλεῖον

doch nur in solcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μύριοι (s. §. 105. letzte A.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen

πλεῦν, πλεῦνος, πλεῦνες ꝛc. für πλέον ꝛc.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλεῖστος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλέες, πλέας

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor **). Vgl. oben χέρηα.

7. κα-

*) S. Reisig. ad Aristoph. p. 45., wo die Behauptung, und ich glaube mit gutem Grund, auf alle die Fälle ausgedehnt wird, wo ein langer Vokal auf das ι folgen würde, nur πλέω als Neutr. pl. ausgenommen.

**) In den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὰς μὲν πλεῖς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

7. καλός (schön) , καλλίων κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte *).

8. ῥᾴδιος (leicht) ῥᾴων ῥᾷστος

Eine regelmäßige Form ῥᾳδιέστερος kommt später vor. Die Jonier, welche im Positiv ῥηΐδιος sprechen, formiren
ῥηΐων, ῥήϊστος, ep. ῥηΐτερος, τατος
alles von dem einfachen Positiv ΡΑΪΣ, ΡΗΪΣ, dessen altes Neutrum ῥᾷ wir oben §. 56. A. 13. gesehn haben, und aus dessen Neu. pl. ΡΗΙΑ das ep. Adverb ῥεῖα, ῥέα (leicht) entstanden ist.

9. ἀλγεινός (schmerzlich) ἀλγεινότερος ἀλγεινότατος
ἀλγίων ἄλγιστος

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, τὸ ἄλγος, ἀλγύνω, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. πέπων, ονος (reif) πεπαίτερος πεπαίτατος

Diese Komparationsform, welche allein aus den Schriftstellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlornen Positiv auf αιος. Vgl. oben §. 65. A. 5. wegen γέρων.

11. πίων, ονος (fett) πιότερος πιότατος

Der Positiv πῖος (woher auch πιότης) blieb in den Dialekten; s. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

§. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf ατος ohne vorhergehendes τ; diese findet nur statt in μέσατος von μέσος, νέατος von νέος, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn μεσαίτατος ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, μέσατος nur bei einer Reihe, wie Il. ϑ, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosai-

*) Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

schen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; so wie auch νέατος; denn νεώτατος ist der Superlativ von νέος in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber νέατος (ep. νείατος) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prose, jedoch nur von den Tönen der Musik (νέατος φθόγγος); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, νήτη, von der untersten (bei uns höchsten) Saite gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehn, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine örtliche Partikel ist. Solche sind

πρότερος (prior) der erstere, πρῶτος der erste von πρό; welcher Superlativ aus πρόατος (daher dor. πρᾶτος, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben νήτη)

ὑπέρτερος, ὑπέρτατος oder ὕπατος höher, höchste von ὑπέρ

ἔσχατος der äußerste von ἐξ (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὕστερος, ὕστατος später, der letzte, von unbekantem Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαίτερος oder πλησιέστερος, τατος (gerade wie im Lat. prope, — propior, proximus)

ἠρέμα ruhig — ἠρεμέστερος, τατος

προὔργου zum Zweck — προυργιαίτερος (zweckdienlicher), τατος;

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προυργιαῖος oder προὔργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὀψέ ὄψιος,

πρωΐ

πρωῒ πρώϊος, πάλαι παλαιός, πέραν περαῖος) sind daher oben §. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hieher gehören auch die von einigen Adverbien, die aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔνδον ꝛc. ἀνώτερος, ἐνδότατος ꝛc. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie, bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω ꝛc. verdorben sind: s. §. 115. und in der Syntax. — Eben so werden auch die Grade von ἄγχι oder ἀγχοῦ unten unter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzele Beispiele adjektivischer Formation davon gibt, wie ἀγχοτέρη Herod. 7, 175. ἄγχιστος Soph. Oed. T. 919.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehre Ordnungsgrade ohne Positiv; als παροίτερος, τατος vordere, vorderste, Adv. πάρος, πάροιθε; — ὀπίστατος hinterste, Adv. ὄπισθεν, ὀπίσω; — ὑψίων *) und ὑψίτερος (Theocr. 8, 46.), ὕψιστος obere, oberste, Adv. ὕψι und ὑψοῦ; — πύματος letzte — und ὁπλότερος, τατος jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondre epische Form λοῖσθος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehre dieser Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein ι in die Endung, als μεσάτιος, ὑστάτιος, λοίσθιος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehn; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtisch, κλέπτης Dieb, κλεπτίστατος der größte Dieb oder der diebischeste. So also auch z. B. von ἑταῖρος Gefährte, vertrauter Freund, Subst. ἑταιρότατός μοι ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεύς König, βασιλεύτερος eig. mehr König

 d. h.

*) Diesen bisher verkannten Komparativ hat Böckh im Herbst-Programm 1812. mit Sicherheit nachgewiesen in dem Fragm. Pindars bei Plato Rep. 2. p. 365. b.

d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντερος unverschämter

von dem Subst. κύων, κυνός Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχατος (Apollon.) und μυχοίτατος (Hom.) der innerste

für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μυχός der Winkel, innerste Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes μύχιος, auch μυχιαῖος) hinzu kam *). So wird von τὸ κέρδος Vortheil, List, bei Homer gebildet

κερδίων, κέρδιστος

wenn nun (τὸ) κέρδιον heißt vortheilhaft, so läßt sich jenes κέρδος wirklich auch als Positiv betrachten (κέρδος ἐστί μοι es ist mir Vortheil, vortheilhaft); wenn aber κέρδιστος heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff κέρδος den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von τὸ κῆδος Verwandtschaft, τὸ ῥῖγος Schauder, τὸ ἔλεγχος Vorwurf, Schimpf

κήδιστος nächst verwandt
ῥιγίων schauderhafter, ῥίγιστος
ἐλέγχιστος höchst beschimpft

und

*) Aus dem Aristotelischen Buche de Mundo 3. wird μυχαίτατος angeführt: diese Form fällt in einem prosaischen Buche auf. Vielleicht soll es aber μυχιαίτατος heißen und dann ist es von jedem der beiden obigen Adjektiva regelmäßig. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ ὑετώτατος (regnicht; vom Winde) bei Herodot 2, 25; und da ὑέτιος, ὑετιώτερος in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich

auf

und eben so lassen sich auch mehre der oben als anomalische oder defektive Gradus aufgeführten Formen, wie αἴσχιστος, κράτιστος, κάλλιστος, ἄλγιστος, ὕψιστος ꝛc. mit eben solchen Neutris auf ος, τὸ αἶσχος, κράτος, κάλλος, ἄλγος, ὕψος, zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlornen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nehmlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu κράτιστος und τὸ κράτος gehörigen Positivs κρατύς, sondern auch des Plurals von dem zu ἐλέγχιστος gehörigen Positiv,

ἐλεγχέες

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf υς angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defektiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesezt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo stehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles τομώτατος (der schneidendste) und bei Phocylides (V. 116) τομώτερος gelesen wird, so ist das eben so gut, als wenn wir irgendwo den Positiv τομός in diesem Sinne fänden *).

Anm. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitungs-Endung τερος hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. ἀγρότερος ländlich, ὀρέστερος aus dem Gebirge, θηλύτερος ganz gleichbedeutend mit θῆλυς. Eben so ist also auch σαώτερος Il. α, 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyrop. 6, 3. 4.) bediente; und δημότερος Apollon. 1, 783. ist einerlei mit δημοτικός, nicht aber Komparativ von δῆμος im Sinne von Il. μ, 213. So braucht auch Homer das Wort θεώτερος Od. ν, 111. bloß für θεῖος und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Misverstand des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst

auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form πυρώτερα bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für πυῤῥότερα (feuerfarbiger) steht, aber von πῦρ unmittelbar gebildet ist.

*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. τομώτεραι.

selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τὰ ἐσχατώτατα das alleräußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρώτιστος der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Willkür des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10, 4.) sagt, οὐ γὰρ τοῦ ἐσχάτου ἐσχατώτερον εἴη ἄν τι; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, πρότερος, da gewesen, komisch erwiedern läßt ἀλλ' ἐγὼ προτεραίτερος. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalischen Komparative auf ων von den Epikern gebildeten Komparativformen auf ότερος, als χειρότερος, χερειότερος (Hom. Hes.), ἀρειότερος (Theogn.), μειότερος (Apollon.), ἀμεινότερος (Mimnermus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form ων in die Form τερος umgebildet worden *).

Von den Zahlwörtern.

§. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer Natur nach Adjektiva sind, haben in Absicht auf Deklination und Motion, so wie auch in der Art wie sie zusammengesetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigenthümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame Uebersicht bringt.

1. εἷς, μία, ἕν. Gen. ἑνός, μιᾶς, ἑνός.

Anm. 1. Die anomalische Mischung der Geschlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Deklination ist regelmäßig, nur bemerke man bei μία

a) die anomalische Wandelbarkeit des Accents: μία, μιᾶς, μιᾷ, μίαν.

b) die schon oben §. 34. A. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μιῆς, μιῇ, μίαν. Erst die spätere ion. Prose hat auch μίη, μίην (§. 34. A. 14.)

Anm. 2.

*) Aehnliche von Komparativen auf ιων gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gräcität, oder Verderbung. Auffallend ist daher καλλιώτερον bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß κάλλιον, das einige Handschrift

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form dieses Fem. ἴα, ἰῆς ꝛc. S. §. 26. A. 11. — Aber ganz allein steht der Dativ ἰῷ statt ἑνί Il. ζ. 422.

Anm. 3. Εἷς zerdehnt in ἔεις hat Hes. Θ. 145.

Hieraus entstehn durch Zusammensetzung mit der Negation οὐδέ und μηδέ die verneinenden Adjektive (§. 78. 1.)

οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν
μηδείς, μηδεμία, μηδέν } keiner, keine, keines,

deren Deklination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδενός, οὐδεμιᾶς ꝛc.

Anm. 4. Daß οὐδείς, μηδείς den Akutus haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung οὐδενός ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἷς) ist. In dem Plural (οὐδένες ꝛc.) den nur ein seltnes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: οὐδένων, οὐδέσιν *).

Anm. 5. In der alten Sprache vermied man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form οὐδαμοί, μηδαμοί (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. οὐδένες ἐν οὐδαμοῖσι), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus οὐδαμοῦ, μηδαμῇ, οὐδαμά (s. unt. bei den Partikeln). **)

Anm. 6. Die getrennte Form οὐδὲ εἷς, ἕν, μηδὲ εἷς, ἕν, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie, ungeachtet des Hiatus nie elidirt ward, (§. 29. A. 1.) behielt die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. οὐδ' ἂν εἷς, μηδὲ πρὸς μίαν fühlbar stärker als πρὸς μηδεμίαν.

Anm. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist οὐθείς, οὐθέν, μηθείς, μηθέν, wobei aber das Fem. das δ behält ***).

S 5 2. δύο

schriften darbieten, aufnähme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form χειμσοτέρη bei Hippokrates (π. συγγμ. 11.).

*) Οὐδένων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23. 6. οὐδέσιν id. Philipp. 4. p. 145. 15. Lucian Charid. 8. μηδέσι Synes ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch παντός, παντί, πάντων, πᾶσι vergleichen.

**) Das alte Einfache hievon, ἀμός oder ἁμός, hieß ebenfalls eins. S. Schneider in ἀμῇ und verbinde noch ἅμα, welches so viel ist als das lat. una.

***) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus οὔτε ent-

2. δύο Nom. Acc. — δυοῖν Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch δυεῖν, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. *) — Außerdem wird aber auch δύο vielfältig völlig indeklinabel, also für Gen. und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische δύω, 2) die pluralischen, Gen. δυῶν Dat. δυσί, δυσίν. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hie und da noch in attischen Schriften finden **). Bei den Joniern und den unattischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Dekl. δυοῖσιν.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis δοιώ und der diesem und der gewöhnlichen Form δύο völlig gleichbedeutende Plural δοιοί, αί, ά ***).

3. τρεῖς (comm.), τρία (neutr.) G. τριῶν D. τρισί Acc. wie der Nom.

4. τέσ-

entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper ist. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch οὐδείς ꝛc. nicht von οὐδέ sondern von οὐ und einer veralteten Form ΔΕΙΣ ableiteten, womit sie das Pron. δεῖνα verglichen; so widerlegt sich dies durch οὐδεμία und οὐδέτερος. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß οὐδ' εἷς sich durch Sinn und Aussprache in οὐδείς verschwächte, und οὐδὲ εἷς dadurch nöthig ward.

*) Sonst wollte man δυεῖν auch bloß dem Fem. zueignen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Phrynichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthiä führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. δυεῖν als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: genug um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

**) So steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte δυσὶν ἡμέραις, welches man schwer wegbessern wird, da man auch ἡμέραιν setzen müßte. Denn schwerlich wird man irgendwo bei Attikern die Form δυοῖν mit der pluralischen des Substantivs unmittelbar verbunden finden. Da nun aber der Plural so oft mit der Zahl zwei vorkommt, so möchte wol auch δυσὶν ἡμέραις nicht minder echt sein als δυοῖν ἡμέραιν. — Die Form δυῶν gehört wol bloß den Joniern; und daß man hie und da δυῶν geschrieben sieht, kommt von einer leeren Klügelei der Grammatiker.

***) Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnöthigkeit der Annahme eines Singulars δοιός mit der Bedeutung δισσός. Die Verwandtschaft von οι und υ ist aus κοίρανος, κύριος, poena, punio u. d. g. bekant.

4. τέσσαρες oder τέτταρες, Neutr. α, G. ων D. τέσσαρσι, τέτταρσι Acc. ας, α.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. τετράσι (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.). — Für τέσσαρες ꝛc. sagen die Jonier τέσσερες, die Dorier τέττορες oder τέτορες, und eine alt-epische und zugleich äol. Form ist πίσυρες. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker τέσσαρες, verbinden aber damit den aus τέτταρσι durch Versetzung entstandenen Dativ

τέτρασιν.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. πέντε 7. ἑπτά 9. ἐννέα
6. ἕξ 8. ὀκτώ 10. δέκα

20. εἴκοσι (σιν, §. 26, 3.) 50. πεντήκοντα 80. ὀγδοήκοντα
30. τριάκοντα 60. ἑξήκοντα 90. ἐνενήκοντα *)
40. τεσσαράκοντα 70. ἑβδομήκοντα 100. ἑκατόν.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf οι, αι, α: 200 διακόσιοι, 300 τριακόσιοι, τετρακόσιοι, πεντακόσιοι, ἑξακόσιοι, ἑπτακόσιοι, ὀκτακόσιοι, ἐνακόσιοι — 1000 χίλιοι — 10000 μύριοι.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, z. B. διακοσία ἵππος (ἡ ἵππος Reiterei).

Anm. 12. Das α in τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι ist lang, in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Joniern τριήκοντα, διηκόσιοι, τριηκόσιοι; aber auch unter den übrigen scheint τεσσερήκοντα, -ηκόσιοι, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein **). — Vom ion. εἰνακόσιοι s. §. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 äol. πέμπε, 20 dor. εἴκατι, episch ἐείκοσι, 40 dor. τετρώκοντα (Archim.) 80 ion. ὀγδώκοντα, 90 ep. ἐννήκοντα, 200 ꝛc. dor. διακάτιοι ꝛc. ***).

Anm. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal τριήκοντα flektirt vor τριηκόντων ἐτέων Hes. ε. 694. †), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (τριηκόντεσσιν).

Anm. 15.

*) Die Schreibart ἐνενήκοντα die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. Il. β, 602.

**) Vermuthlich war nehmlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ρ ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (z. B. §. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

***) So in Inschriften und bei Tim. Locr. nach Anleitung der Handschriften.

†) Indessen scheint die Lesart schon den Alten verdächtig gewesen

Anm. 15. Von μύριοι wird durch den Accent das Adj. μυρίοι unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. sexcenti und unser tausend, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widersinnig und grammatischer Klügelei verdächtig; aber viel, sehr viel ist unstreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten μάλα μυρίαι, μυρία σπουδή und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings nothwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 ἕνδεκα, 12 δώδεκα, 13 τρισκαίδεκα, τεσσαρεσκαίδεκα, πεντεκαίδεκα, 16 ἑκκαίδεκα, ἑπτακαίδεκα, ὀκτωκαίδεκα, ἐννεακαίδεκα.

Seltner ist δεκατρεῖς, δεκαπέντε ꝛc.

τρεῖς und τέσσαρες werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. τεσσαρακαίδεκα, τεσσαρσικαίδεκα, δεκατριῶν ꝛc.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie mit καὶ verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. πέντε καὶ εἴκοσιν oder εἴκοσι πέντε.

Die Vervielfältigungen von χίλιοι und μύριοι werden durch Hinzusetzung der Multiplikativformen δίς zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 δισχίλιοι, τρισχίλιοι, τετρακισχίλιοι, πεντακισχίλιοι ꝛc. 20,000 δισμύριοι ꝛc.

Anm. 16. Die Formen τρισκαίδεκα, ἑκκαίδεκα zeigen, daß auch die übrigen mit καὶ verbundnen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen δισχίλιοι ꝛc. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt δώδεκα sind die vollständigen Formen δυώδεκα und δυοκαίδεκα noch bei Joniern und Epikern vorhanden. — Auch τεσσερισκαίδεκα ist bei Herodot und Hippokrates inskribel. — ἐννεάχιλοι, δεκάχιλοι sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird

sen zu sein, s. Tzetz. ad loc. Und allerdings ist die Lesart τριήκοντα in der Cäsur und vor dem Digamma von ἑτέων ganz untadelich.

wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt ἑνὸς δέοντος (oder μιᾶς δεούσης) πεντήκοντα, d. i. 50 weniger eins; und so auch δυοῖν δέοντοιν (für 48): auch ἑνὸς oder δυοῖν δέοντες, indem das Verbum δεῖν sowohl für fehlen als für bedürfen gefaßt ward.

§. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Kardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

πρῶτος der erste, oder unter zweien πρότερος, wie im Lat. primus und prior. Hievon s. §. 69, 2.

δεύτερος der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekanteren Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von εἷς ist. Auch bei dem Worte δεύτερος scheint man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form δεύτατος der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache herausgetreten ist *).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. §. 70. A. 13.), ἕκτος, ἕβδομος, ὄγδοος, ἔννατος, δέκατος

ἑνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος u. s. w.

εἰκοστός (20), τριακοστός (30), τεσσαρακοστός u. s. w.

ἑκατοστός (100), διακοσιοστός (200) u. s. w.

χιλιοστός, μυριοστός.

Die

*) Demungeachtet, und troß dem was man von andern Ableitungen, z. B. von δέομαι, versuchen mag, halte ich die von δύο für ausgemacht. Ganz analog ward nehmlich daraus die Ordinalform ΔΕΥΤΟΣ, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei ἕκαστος und ἑκάτερος. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweiheit in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch δεύτατος sagen zu können.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. τρίτος καὶ δέκατος. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar ungefehr nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. δεύτερος καὶ τριακοςός u. s. w. oder auch εἰκοςὸς πρῶτος, ἑκατοςὸς τριακοςὸς πέμπτος (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Dutzend). Diese haben alle die femininische Endung άς, άδος; die Einheit wird von μόνος (allein, einzig), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ μονάς die Einheit, δυάς Zweiheit, Zahl zwei, τριάς, τετράς, πεντάς (auch πεμπάς und πεμπτάς), ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἐννεάς, δεκάς, ἑνδεκάς u. s. w.

Die beiden Zahlen εἴκοσι und τριάκοντα werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das κ ab

εἰκάς, τριᾱκάς

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. s. w.

ἑκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesezt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονόκερως, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι- und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. δίκερως, τρίμηνον (μήν), τρίοδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, ἑξάγωνον, ἐννεάβοιος, δεκάμηνος, εἰκοσάκωλος, εἰκοσάεδρος, πεντηκοντόγυος, ἑκατονταμναῖος (μνᾶ), χιλιοτάλαντος, μυριόφυλλον.

Doch findet man öfters auch die unveränderte Endung des Zahlworts z. B. πεντεναΐα, δυωκαιεικοσίπηχυ, ἑκατοντάλαντος; wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als ἑκατόμπυλος, ἑκατόγχειρ, und aus ἕξ daher ἑκ- wird (s. §. 19. A. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal (das ι in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, also: πεντόργυιος (ὀργυιά), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) ꝛc. Nur das α bleibt zuweilen stehn z. B. εἰκοσάεδρος. Wegen der Formen

men δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. §. 17. und 20, 4.; und wegen der mit ἔτος zusammengesetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmal sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmal, δίς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, ἐννεάκις oder ἐννάκις *), εἰκοσάκις, ἑκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämtlich aus auf -πλόος, -πλοῦς (von deren Flexion oben §. 60, 7), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἁπλοῦς **) einfach, διπλοῦς, τριπλοῦς, τετραπλοῦς, πενταπλοῦς ꝛc.

oder von 2 an eben so auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch ionisch διπλήσιος) ꝛc.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίων G. ονος.

Anm. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen so τρίτατος, ἑβδόματος, ὀγδόατος. — Dieselben brauchen statt τέταρτος des Metri wegen auch τέτρατος.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἐννέα (ἐννακόσιοι aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet ***); also: εἰνακόσιοι, εἴνατος, ἡ εἰνάς, εἰνάνυχες, εἰνάκις. Aber dies ward auch wieder verkürzt: daher ἔνατος bei Homer. — Die Form ἐννα- findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἐνναέτης (A. 7.) wohl aber kontrahirt; daher von ἐννάημαρ bei Homer ἐννῆμαρ properispomenon nicht proparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengesetzteren Ordinalien

*) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht ἐνακισχίλιοι. Dagegen weiß ich izt nicht, ob die Form ἐννεάκις so fest steht.

**) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἅπαξ zeigt deutlich, daß in diesem ἁ der Begriff eins liegt, und es folglich aus εἷς, ἕν entstanden ist.

***) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten ε in ἐννέα mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 229. Not. denn nie ward die Zahl selbst in ΕΙΝΕΑ verwandelt.

lien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἑβδομηκοςόδυος (für ἑβδομηκοςὸς δεύτερος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ εἰκοσι. Auch sagte man τεσσαρεσκαιδέκατος, η, aber nur als Mask. und Fem.; für die Jonier versteht sich τεσσερεσκαιδέκατος, η, ον, aus §. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. τὸν ἑνὸς δέοντος πεντηκοςόν.

Anm. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (§. 79.), nehmlich πόςος der wievielte, ὁπόςος der sovielte als —; und nach derselben Analogie πολλοςός, ὀλιγοςός von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen *). — Die zu den übrigen Zahlenverhältnissen gehörigen Korrelativa z. B. ποσάκις, πολλάκις, ποσαπλάσιος u. s. w. verstehn sich von selbst.

Anm. 6. Von dem elliptischen Fem. der Ordinalien z. B. ἡ δευτέρα, δεκάτη der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjektive δευτεραῖος, δεκαταῖος zweitägig, zehntägig ꝛc. Frageform ποςαῖος wievieltägig.

Anm 7. Die Zusammensetzungen mit ἔτος Jahr, schwanken in Auslassung des α z. B. πενταέτης und πεντέτης. Nur mit der Zahl 9 heißt es immer ἐνναέτης (A. 3.); und die größeren wie τριακονταέτης werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt τριακοντούτης, welches aus τριακοντο-έτης entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu S. 210. und unten bei der Wortbildung.

Anm. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie τριττύς, τετρακτύς ꝛc.; δισσός, τρισσός; τριφάσιος; δίχα, τρίχα, τετραχῆ u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

Pro-

*) Daher kommt es, daß πολλοςός in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gibt d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. τὸ πολλοςὸν μέρος d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner" also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn z. B. πολλοςῷ ἔτει heißt wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren" also „nach vielen Jahren." Und so erklärt sich einigermaßen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck πολλοςῷ χρόνῳ nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

Pronomina.

§. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal-Pronomina der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, ἡμεῖς wir

σύ du, ὑμεῖς (lang υ) ihr.

2. Die dritte Person — Acc. ἕ — hat keinen Nom. Sing., so wie das lat. se, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. Im Plur. — σφεῖς — hat es für das Neutrum eine besondre Form — σφέα — die aber nicht häufig vorkommt.

Anm. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum ἑαυτόν (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epikern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven sondern auch im graden Sinne — ihn, sie, es rc. — brauchen, wofür sonst die Casus obliqui des Pronomens αὐτός stehn. *)

Anm. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärt sich sehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflexiven Verhältniß nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. se und unserm sich fehlt. In dem graden Sinne aber — er, sie, es — ist er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruht, er wie die übrigen Personen im Verbo enthalten ist, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber sogleich andre Pronomina (ὁ, οὗτος, αὐτός rc.) und der Name des Gegenstands selbst eintreten. In jenen besondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung berührt sind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechischen Konstruction auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit sich; und so wie daher alsdann der Nom. Plur. σφεῖς wirklich gebraucht wird, so sollte man auch einen Nom. Sing. erwarten. Allein er erscheint nirgend in unsern Büchern und die meisten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher hie und da bei Grammatikern der

Nom. ἵ

genannt wird, so möchte man diesen für eine bloße theoretische Voraussetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und Draco p. 106. sprechen so davon, und zwar jener mit einer (wenn

gleich

*) Als Neutrum für es steht ἕ z. B. Il. α, 236. in Beziehung auf σκῆπτρον. Ein sehr einzeler Gebrauch aber ist ἕ für den Plural sie im Hymn. Ven. 268.

gleich durch Verderbung unverständlichen) Anführung des Sophokles, daß an einer wirklichen, wiewohl sehr beschränkten, Existenz dieses Pronomens wol nicht zu zweifeln ist *).

3. Folgendes ist die Deklination dieser Pronominum:

Sing.	ich	du	(sich)
Nom.	ἐγώ	σύ	—
Gen.	ἐμοῦ und μοῦ	σοῦ (s. unten)	οὗ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἷ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	ἕ
Dual.	**wir (beide)**	**ihr (beide)**	**sie (beide)**
N. A.	νῶϊ, νώ	σφῶϊ, σφώ	σφωέ
G. D.	νῶϊν, νῷν	σφῶϊν, σφῷν	σφωΐν
Plur.	**wir**	**ihr**	**sie**
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφέα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι(ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα

4. Von

*) Die Aufstellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Anführung der Zeugnisse nothwendig. Apollonius fängt seinen Artikel von diesem Pronomen so an: Ἵ (ich bemerke jedoch, daß Ton und Spiritus von Bekker sind). ταύτην οἱ μέν φασι παράλογον, ὅτι οὐ διὰ τοῦ υ· ἀποβολῇ γὰρ τοῦ σ τὰς κατὰ τὸ τρίτον ἀποτελεῖσθαι (nehmlich aus der 2. Person) σοῦ οὗ, σός ὅς. Diese Ausdrücke scheinen mir nur eine Misbilligung einzuführen; wie die Grammatiker ja so manche andre, selbst sehr gebräuchliche, Form, aus theoretischen Gründen als nicht gut griechisch verwerfen. Ja der Grund der Misbilligung selbst spricht für die Existenz der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker sie bloß theoretisch geformt hätten, sie auf ἵ gar nicht, sondern nach der Analogie von σύ σοῦ σοί σέ nur auf Ὕ hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius diese und noch eine Einwendung auf seine Art beseitigt, so fährt er fort: ἀξιοπιστότερός τε ὁ Σοφοκλῆς μάρτυς χρησάμενος ἐν Οἰνομάῳ· εἰ μὲν ὡσεὶ θάσσονα εἰδὼς εἰ τέκοι παῖδα· in welcher itzt verdorbenen Stelle also irgendwo ἵ als anerkannte Lesart stand. Drako aber führt sogar, also ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: ἡ ἵ ἀντωνυμία ἡ σημαίνουσα τρίτον πρόσωπον βραχὺ ἔχει τὸ ι. Es läßt sich also sehr wohl vermuthen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von ἕ gehöriger Nominativ, ἵ, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringste Theil auf uns gekommen ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses ἵ, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte.

4. Von diesen Formen sind enklitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei cirkumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μού, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inklinirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Akutus haben, nie aber den Cirkumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρὰ σοῦ, κατ' ἐμέ, nicht παρά σου, κατά με: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tmesis (s. d. Syntax bei den Präpositionen) z. B. κατά με ἐφάρμαξας, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nehmlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine oder das andre sich lehnen. So ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davontrage, dahingegen andre Encliticae und namentlich das Pronomen indefin. τὶς von der Präposition überwogen werden, παρά τινος ἐμπόρου. In der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangeschickten Präposition, die also das Pronomen als ihr Objekt in völliger Abhängigkeit hat. *) — Zwischen καί μοι und κἄμοί ergibt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinreichend:

*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Anleitung der dort angeführten Stelle des Charax die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen diese und andre Encliticae ihren Ton behalten; diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbständigkeit begabten Encliticas orthotoniren lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und περί μου, ἔκ μου u. d. g. besonders häufig aber πρός με geschrieben ist; welche alle durch Besserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einstweilen bei dieser Notiz davon bewenden, bis genügendere Auskunft gelingt. Indessen sehe man Reisig. ad Aristoph. p. 56.

κάμοί verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, καί μοι aber verbindet den ganzen Satz, so daß μοι von dem folgenden Verbo abhängt z. B. καί μοι λαβὲ τὸ βιβλίον „und nun nim mir einmal das Buch". — Die besondere Art der Inklination in ἡμιν, ἡμας u. s. w. s. oben §. 14. A. 9.

Anm. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enklitika γέ zu einem verstärkten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Syntax bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei ziehn aber die Formen ἐγώ, ἐμοί, ἐμέ ihren Accent zurück,

ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔμεγε, σύγε ꝛc.

Der Genit. ἐμοῦ behält seine Betonung weil ἐμοῦγε soviel ist als ἐμοῦγε: Anm. 9.

Anm. 5. Die Formen νώ, σφώ sind eigentlich die in der Kurzsprache abgestumpfte Zusammenziehung (auf ῳ) von νῶϊ; σφῶϊ, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbio πρωΐ πρῴ. Enklitisch werden aber auch jene kürzeren Formen nie. — Die Form der dritten Person σφωέ kommt nur als Akkus. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für σφωέ die Zusammenziehung σφώ an: bei Homer berechtigt nichts sie anzunehmen, da Il. ρ, 531. Εἰ μὴ σφῶ' Αἴαντε geschrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieser Anm. und mehres verwandte Lexilog. I, 17.

Anm. 6. Das Pronomen οὗ, οἷ, ἕ gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel οὐ fortdauernd unverändert davor blieb — οὐ οἱ, nicht οὐχ οἱ —, das ν ἐφελκ. wegbleiben konnte — ἐστι οἱ —, und im Vers Ein vorhergehender Konsonant Position machte — γάρ οἱ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad Il. α, 114. Die Zusammensetzung ἑαυτοῦ bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (οὐχ ἑαυτοῦ ꝛc.)

Anm. 7. Für σύ ist die dorische Form

τύ

und dies ist zugleich Akkusativ; nur daß es in diesem Kasus nur enklitisch sein kann. Dagegen war der Akkus. τέ wahrscheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der Akk. σέ im orthotonirten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war.*) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwi-

*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. (ἐς τὲ καταῤῥεῖ) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Akk. τέ erscheint, so hat man diesen sehr angefochten, und sogar τύ setzen wollen; wogegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß τύ nur enklitisch ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfodert. Außer allen Zweifel setzt dies



zwischen den Formen dieses Pronomens mit σ und τ ein Schwanken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Wenigkeit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig sicheres sagen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Person war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der ionischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo σύ mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehn werden, mehre Flexionen und Ableitungen mit dem τ im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Epikern und Joniern der Dativ τοί; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

σοί orthotonirt, τοί enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42 und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischen Dativ s. A. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für ἐγώ und σύ, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

ἐγών und τύνη.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf ου ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus εο, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in ευ, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

ἐμέο, ἐμεῦ, μευ· σέο, σεῦ· ἕο, εὖ.

denn die enklitische Form ΜΕΟ kommt nicht vor, obgleich σέο, ἕο sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf ειο, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

ἐμεῖο, σεῖο, εἷο.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. οὗ, οἷ, ἕ auch eine mit einem ε vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. ἑέ und Dat. ἑοῖ

bei Apollonius und andern aber auch Gen. ἑεῖο. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form τύ ist der Gen. τεῦ, der auch aufgelöst τέο, aber selten vorkam. *) Dagegen gibt es zwei verlängerte For-

dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pron. p. 366.) welcher τέ aus dieser Stelle selbst und aus Alkman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotonirt werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Dions erster Idylle die Formen σύ, σέ, σεῦ zu sehn sind, und also auch eben daselbst V. 55. in der Nachahmung jenes theokritischen Ausdrucks, ἐς σὲ καταῤῥεῖ geschrieben ist.

*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Scheu vor

Formen: τεοῦ, welches Apollon. de Pron. p. 356. aus Doriern und Aeolern anführt (s. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und τεοῖο, welches an der einzigen Stelle Il. Θ, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechselung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi τεός ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären. *)

Anm. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein ς. Wir merken besonders die Formen

ἐμεῦς, τεῦς

ἐμοῦς, τεοῦς, ἑοῦς

welche sämtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen μεῦ, τεῦ, εὗ, stets orthotonirt sind. **)

Anm. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer ἕθεν, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie Il.

α,

vor der Verwechselung mit der ionischen Nebenform von τινός, τέο, sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei τεῦ auch zu fürchten war.

*) Wenn man das ε bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also τεοῦ aus σοῦ mit dem τ entstünde, so ist die Auflösung in οιο durchaus fehlerhaft, da die Endung ου in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Dekl. gehört, sondern aus εο entstanden ist: die Analogie erfodert also *TEEIO*, wie ἐεῖο. Aber auch τεοῦ ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur *TEEΣ* entstehen konnte. Mir scheinen also die Grammatiker, welche τέου schrieben, (s. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von τέο erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen τέο, τεῦ, τέου in Analogie mit den um ein ς längern der folgenden Anm. und Note. Aber τεοῖο bleibt eine auffallende Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

**) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung ος der dritten Dekl. ist; wie denn auch ἐμέος, τέος aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf εους durch Dehnung des ο in der Form auf εος erklären (s. d. vor. Note), wonach denn τέους und ἕους zu schreiben, ἐμοῦς aber durch Zusammenziehung aus ἐμέους zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adoniaz. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

α, 114. ι, 419. *) Es ist einleuchtend, daß die Silbe θεν, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung θεν in den Adverbien auf die Frage wovon, woher, §. 116.

Anm. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf ιν

ἐμίν, τεΐν oder τίν, ἵν

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes ι hat. Die Formen τεΐν und ἵν waren auch in der epischen Sprache: wiewohl ἵν, außer dem was die Grammatiker aus verlornen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt **). — Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf ιν auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens τίν findet sich in Theokrits elfter Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von ἵν führt es Hesychius an. ***)

 Anm. 15.

*) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches μέθεν, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich σέθεν nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

**) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnk. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Bekker schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß ἵν. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Pindar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch das einmal kurze ἐμίν bei Theokrit 11, [illegible] und durch das einmal enklitische τίν, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

***) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beispiel von τίν als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von ἵν auch εἶν oder εἷν aufführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ" gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ." Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits elfter Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen moi und me ꝛc., im englischen him, im deutschen sich, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen νίν und μίν eben aus diesem ἵν erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von νίν als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note berührten pindarischen Stellen (Py. 4, 63. Ne. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

Anm. 15. Hiemit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebrauchter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. νίν, ion. μίν,

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn *); und dabei wird sie nicht nur, wie ἕ, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt; wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adoniaz. p. 212. c.

Anm. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

ἡμέες, ἡμέων, ἡμέας· ὑμέες u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, ἡμείων, ὑμείων, σφείων. — In dieser Auflösung sind σφέων und σφέας, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch: und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen aufgelöst zwar geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B. δή σφεων, in der gewöhnlichen Prose δή σφῶν. S. Lexil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen ᾶς und ῖν verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

ἡμάς, ἡμίν, ὑμάς, ὑμίν

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inklinationsfalle

ἥμας, ἧμιν, ὕμας, ὗμιν.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form σφᾶς statt fand; und Il. ε, 567. ist also die Schreibart σφάς (δὲ σφας) unstreitig allein zulässig; s. Lexil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

ἁμές, ὑμές

im Acc. aber nehmen sie statt ας die Endung ε an, welche sonst in der griech. Dekl. bloß dualisch ist; also

ἁμέ, ὑμέ für ἡμᾶς, ὑμᾶς

alles mit langem α und υ. — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolis

*) Doch wird es durch ein vorangesetztes αὐτόν reflexiv gemacht Od. δ, 244. Sonst heißt μίν αὐτόν überall im Homer ihn selbst. Und wo μίν allein für „sich" zu stehn scheint, da wird wol überall die Konstruction täuschen wie Il. β, 22, wo μίν mit προσηύδα zu verbinden ist. — Von νίν als Dativ s. die vor. Note.

äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind:

N. ἄμμες, ὔμμες
D. ἄμμιν, ὔμμιν oder ἄμμι, ὔμμι
A. ἄμμε, ὔμμε.

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das υ mit dem lenis erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. *)

Anm. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. σφὶν oder σφὶ
A. σφέ.

Hievon ist σφὶ bei den Joniern ganz für σφίσι gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149. σφὶ μὲν —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber stehn diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklitisch im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklit. σφέ auch für den Singular, folglich ganz wie νὶν für alle Numeros stehn kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. σφὶν findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Lexil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltnere dorische Formen sind das abgeworfene σ in φὶν, welches Kallimachus und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute σφ, in dem Akk. ψέ Dat. ψὶν.

* * *

5. Zu der Flexion dieser Pronominum lassen sich noch ziehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird.

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,
Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,
Gen. οὗ — ὅς, ἥ, ὅν, sein und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend: vgl. A. 1.

 und

*) Man führt auch die Schreibart ἀμέ an, und hält dies sogar für eine Dialektform von ἐμέ bei Theokrit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort (ἀμέ und ἄμμε), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. (ἀμός) berühren werden.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — ἡμέτερος, α, ον, unser
ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ον, euer
σφεῖς — σφέτερος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

νῶϊ — νωΐτερος unser (beider)
σφῶϊ — σφωΐτερος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von σφωέ) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechselungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehn werden, überhaupt ausgesetzt war. S. Lexil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem ε vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen τ anfangend vorkommt:

τεός, ά (ή), όν für σός
ἑός, ά (ή), όν für ὅς.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf εο entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehn und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἕηος s. §. 58. unter ἐΰς.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf -ετερος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἁμός, ή, όν· ὑμός, ή, όν· σφός, ή, όν.

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Senar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechselung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

ἁμός oder ἀμός

so jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat *).

* Von den Verwechselungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalsinnes s. die Syntax.

§. 73.

*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen ἀμός und ἁμός angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zueigneten, ja sogar es für eine Dialektform von ἐμός annahmen.

§. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch
ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα, der und der, irgend einer
(un tel): dies wird so deklinirt:

Nom. und Acc. δεῖνα G. δεῖνος D. δεῖνι
Pl. δεῖνες, G. δείνων D. (unbekannt) A. δεῖνας.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δεῖνα ganz indeklinabel, z. B. τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεῖνα (υἱόν). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δείνατος, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδεῖνα, τοῦδεῖνος u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zwiefacher Betonung schrieb.

§. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjektiva dreier Endungen der zweiten und ersten Dekl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf ο ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst
ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes
ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es
ὅς, ἥ, ὅ, wovon §. 75.

Anm. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von αὐτός die lang sind ει ein z. B. αὐτέη, αὐτέων, αὐτέοισιν, bei Herodot und Hippokrates (s. §. 28. A. 8.).

Anm. 2. Für ἐκεῖνος ist ion. κεῖνος, äol. κῆνος, dor. τῆνος, τηνώ,

men. S. Schol. Il. ζ, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form ἀμός, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dorische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart ἀμός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur ἀμές und ἄμμες gab (denn wegen des Akk. ἀμέ s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu A. 12.), so mag es wol auch nur ἁμός und ἀμμός gegeben haben. Jzt kennen wir die possessivischen Formen ἄμμος, ὕμμος (denn so heißt der Aeolismus sie betonen) nur als äolisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unkritische Anmerkung von Fischer II. p. 227.

κῆνα, κῆνο. Der Form κεῖνος bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

* Von ὧλλοι für οἱ ἄλλοι s. §. 29. A. 12.

2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

1) selbst

2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im graden Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. dargelegten Ursachen entbehrt;

3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ταὐτῇ für τοῦ αὐτοῦ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, also

ταὐτό und ταὐτόν für τὸ αὐτό.

* Warnung vor der Verwechselung mit ταύτῃ und ταῦτα von οὗτος.

* Von den Ionismen ωὐτός und τωὐτό s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebildet, wodurch das Objekt einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und wofür im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährest dich; in der dritten Person aber die besondre Form des Reflexivi sich, se: er nähret sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς D. ἐμαυτῷ, ῇ A. ἐμαυτόν, ήν meiner, mir, mich.

G. σεαυτοῦ oder σαυτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἑαυτοῦ od. αὑτοῦ u. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hievon hat die dritte Person auch einen Acc. Neutr. ἑαυτό, αὑ-

τό

τό, und wird auch im Plural fort deklinirt, ἑαυτῶν, οῖς, αῖς, ούς, άς, ά. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, σφῶν αὐτῶν ꝛc.

* Vom Gebrauch der 3. Person ἑαυτοῦ ꝛc, statt der übrigen s. in der Syntax.

Anm. 3. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῷ, οἷ αὐτῷ; dagegen solche unzertrennliche Formen, wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also ἔμ' αὐτόν, ἓ αὐτήν (Il. α, 271. ξ, 162.); und so auch Od. ξ, 185. Il. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σός) ist.

Anm. 4. Die jüngern Ionier (Herodot ꝛc.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, ωυ statt αυ, elidiren das ε niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμεωυτοῦ, σεωυτόν, ἑωυτόν, und mit dem ε in der Endung nach A. 1. ἑωυτέῳ u. d. g. *).

5. Aus ἄλλος hingegen entsteht das

Pronomen Reciprocum **)

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das

*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Krasis mit dem Gen auf εο ausgehn: ἐμέο αὐτοῦ, ἐμεωυτοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ eine doppelte Synalöphe enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἓ αὐτόν, ἔμ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akkusativ auf die übrigen Kasus überging; welche Darstellung sich dadurch empfiehlt, weil der Akkusativ mehr gewöhnlichere Objektform ist als der Genitiv. Es kommt darauf an, ob die Form ωὐτός für das einfache αὐτός wirklich so entschieden unechte Form ist als ich oben §. 27. A. 19. sagte, wo ich aber übersah, daß es wenigstens in unsern Exemplaren des Hippokrates öfters vorkommt.

**) Eigentlich, und in allen ältern Grammatiken, bezeichnet der Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der herrschende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hinderniß ihr im Wege steht.

das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αις A. ἀλλήλους, ας, α

Dual. ἀλλήλω, α· οιν, αιν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehn kann.

§. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjektivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird" (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτός ἐστιν ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld", und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt" u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (bekanntlich in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügsames Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehn; so ist bei der Rede οὗτός ἐστιν ὁ ἀνήρ, ὃς σώσει ἡμᾶς in jedem Gliede gleich-

sam

sam ein Haken oder Ring, hier ὅς, dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τόσον — ὅσον, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung: aber in allen solchen ist den so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede löst sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage". Sehr natürlich also stellten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen ὁ — ὅς gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liege, und daß sie daher als eines der Prinzipe der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesen ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vorgang der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Articulus postpositivus ὅς, ἥ, ὅ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὁ, ἡ, τό, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in sich aufnimt.

2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

Articulus praepositivus

ὁ, ἡ, τό, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adjectivis des vorigen §. überein, nur daß

1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Mask. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

Articulus postpositivus

ὅς, ἥ, ὅ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adjectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

Art.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
SING.	der	die	das	welcher	welche	welches
Nom.	ὁ	ἡ	τό	ὅ	ἥ	ὅ
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὗ	ἧς	οὗ
Dat.	τῷ	τῇ	τῷ	ᾧ	ᾗ	ᾧ
Acc.	τόν	τήν	τό	ὅν	ἥν	ὅ
DUAL.						
N. A.	τώ	τά	τώ	ὥ	ἅ	ὥ
G. D.	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οἷν	αἷν	οἷν
PLUR.						
Nom.	οἱ	αἱ	τά	οἵ	αἵ	ἅ
Gen.	τῶν —	τῶν —	τῶν	ὧν —	ὧν —	ὧν
Dat.	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οἷς	αἷς	οἷς
Acc.	τούς	τάς	τά	οὕς	ἅς	ἅ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit τὶς (ὅστις ꝛc.) wovon s. §. 77. theils durch die Enclitica πέρ (ὅσπερ, ἥπερ ꝛc.) wovon §. 80.

Anm. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkenner hie und da fortdaurend fühlbar blieb (s. von der Anhängung πέρ im angezognen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen andrer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehn werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τέ an die Relativa (ὅς τε oder ὅστε, ἐφ' ᾧτε) s. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialekten merken wir zuförderst

1) daß die ältere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, ταί für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

το für ὅ, τοῦ, τῆς für οὗ, ἧς u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln;

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Mask. ὅ, statt ὅς, brauchen können;

3) daß alle Dialektverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Dekl.

Dekl. auch hier Anwendung finden, also τοῖο, οἷο — ἅ, τᾶς ꝛc. τάων, τῶν (für das femininische τῶν) — τῇσιν u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅου zerdehnen können *);

5) daß ein einzigesmal das ionisch eintretende ε auch hier vorkommt in ἕης für ἧς Il. π, 208.

Anm. 4. Die große Aehnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutsche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehren Verbindungen der Prose fortdauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntax vollständiger zeigen werden.

Anm. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὁ, ἡ, οἱ, αἱ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akutus; wofür sich auch Aussprüche der Grammatiker (z. B. Eust. Il. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in ὁ γάρ, ὁ μέν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebte als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo-

*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auflösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. §. 5. A. 8.) das O zwischen o und u schwebte; so zweifele ich gar nicht, daß die Form OO in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅου lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger ὅο lautete und die wirkliche Auflösung des Genitivs οὗ war, die wir oben bei der 2. Dekl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit κλ oder κρ anfing ὋΟ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται, ὋΟ κράτος ἐςὶ μέγιςον.

wo ὁ Artikel sei und wo nicht, überall vorgreifen und den Grenzpunkt willkürlich bestimmen muß (s. bei ὁ, ἡ, τό in der Syntax), doch aber bei τό, τοῦ 2c. nicht dasselbe thun kann.

§. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. praepos. gebildet:

ὅδε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆσδε 2c. *Pl.* οἵδε, αἵδε, τάδε, τούσδε 2c.

Anm. 1. Daß die Form τοῖσι, wenn sie das δε annimt, τοισίδε betont wird, ist in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomalischen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses αυ (z. B. ὁ — οὗτος, οἱ — οὗτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὕτη, τά — ταῦτα 2c.)

	Sing.			*Plur.*		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N.	οὗτος	αὕτη	τοῦτο	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	τούτου	ταύτης	τούτου	τούτων —	τούτων —	τούτων
D.	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο	τούτους	ταύτας	ταῦτα

Dual.	Masc.	Fem.	Neutr.
N. A.	τούτω	ταύτα	τούτω
G. D.	τούτοιν	ταύταιν	τούτοιν.

Anm. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich οὗτος gewissermaßen ein Superlativ von ὁ ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des ι an beide s. §. 73.

Anm. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. ε in τουτέου, ταυτέης 2c.; und die sehr anomalische epische Form

Dat. τοῖσδεσι, τοῖσδεσσι für τοῖσδε.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὕτη wird auch als eine Art Vokativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht: du dort! höre!

§. 77.

1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τίς; Neutr. τί; Gen. τίνος; welcher, e, es? oder wer? was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τίνες, τίνων, τίσι ꝛc.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum

τὶς Neutr. τὶ Gen. τινός ein, eine; auch jemand, etwas (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Dekl. beider ist regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den selteneren Fällen, wo die einsilbige Form τίς, τί, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀνήρ τίς ποτε.

• Von τίη, τιή s. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίνος, τίνι; und enklitisch für τινός, τινί

z. B. τῷ τεκμαίρῃ τοῦτο; womit beweisest du dies? — γυναικός του eines gewissen Weibes; χρῆσθαί τῳ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα *) (nicht enklitisch) für τινά

z. B. δεινὰ ἄττα für δεινά τινα, Od. τ, 218. ὁποῖ' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ,τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτινος, ἧστινος D. ᾧτινι, ᾗτινι u. s. w.

*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischen σά für τινά (Maitt. p. 187.) welche eine andre τά voraussetzt, und vergleiche das vorgesteckte ἀτ mit dem lat. ali- und dem deutschen et-.

S. wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τὶς zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἄττα entsprechenden vorkommen:

ὅτου, ὅτῳ — für οὗτινος, ᾧτινι (aber nicht fürs Fem.)

also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.

ἄττα ion. ἄσσα für ἅτινα.

* Von ὁστισοῦν, ὁτῳοῦν s. §. 80.

Anm. 2. Die Nebenform τοῦ, τῷ ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τοῦ des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in τοῖο, das für τίνος, τινός stehende τοῦ aber in τέο, woraus ion. und dor. τεῦ. Indessen geht die Form anomalisch über in die 2. Dekl. im Dat. sing. τῷ ion. τέῳ, und im Dat. pl. (Anm. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὅτεο, ὅττεο, ὅτευ, ὅτεῳ.

Anm. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. τέων, τέοισι für τινῶν, τισίν. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene τοῖσι in Anapästen nicht befremden kann. Aber ὑπέρ των bei Aelian V. H. 8, 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor

ὅτων, ὅτοισι Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2. vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὅτεων, ὁτέοισιν und auch im Fem. ὁτέῃσιν.

Anm. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler ersten Silbe: ὅτις, ὅτινα, ὅτινας. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das τ verdoppeln, so geschrieben ὅ,ττι.

Anm. 5. Die Form ἄττα fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjektivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. μικρὰ ἄττα διατρίψαντες. So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit πηνίκα anhängte: πηνίκ' ἄττα, ὁπηνίκ' ἄττα. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas weniges verweilend; wann etwa?)

Pronomina und Adjectiva Correlativa.

§. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und meh-

re

re Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind *), welche unter sich selbst in Beziehung stehn; namentlich insofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältnis-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältnis-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nehmlich das

Interrogativum τίς; wer?
Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser
Indefinitum τὶς einer, jemand
Relativum ὅς, compos. ὅστις welcher
Negativum οὔτις, μήτις oder οὐδείς, μηδείς (§. 70, 1.) keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?
Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.
Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἡ ἑτέρα u. s. w.) einer von beiden
Relativum ὁπότερος welcher von beiden
Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Krasis ὁ ἕτερος — ἅτερος, θατέρου rc. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersetzen ist der andere (5.)

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten sich

 in

*) Offenbar sind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnisbegriff darbietende Namina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältnis zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, so glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, παντός u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnisbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς wovon s. §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als μηδ' ἐν ἑτέρῳ u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἑκάτερος, α, ον jeder von beiden

ἕκαστος, η, ον jeder (von mehren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)

πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere

ἀμφότερος, α, ον, ἀμφότεροι, αι, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἄμφω G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἄμφω auch indeklinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

§. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehn (wie beschaffen? wo befindlich ꝛc.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjektivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Biegungs-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das *Interrogativum* fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als *Indefinitum*: ποσός, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das *Demonstrativum*: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt

fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das *Relativum*: ὅσος, quantus, so groß, so viel als —. Ein *Negativum* von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt. *)

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengesetztes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅστις, ὅτου, und wird durch Vorsetzung der unveränderlichen Silbe ὁ vor die Frageform gebildet:

πόσος; Relativum ὅσος und ὁπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prose aber meist nur, wenn es sich auf das gleichsilbige Relativum bezieht: z. B. ὅσῳ βελτίων ἐςί, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν φυλάττομαι. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ὅδε) oder durch Verwandlung in οὗτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -οῦτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ꝛc.

s. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ον als ο; also

τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο
G. τοσούτου, τοσαύτης ꝛc.
Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ꝛc.

*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Korrelativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimt, daß jene Anfangslaute, π, τ, u. der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Korrelative ΤΟΣ (τοῦ), ὅς, wozu man dann ΠΟΣ für τίς supponiren muß, zurückschiebt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
πόσος; wie groß? wie viel? quantus?	ποσός	τόσος τοσόσδε τοσοῦτος	ὅσος ὁπόσος
ποῖος; wie beschaffen? qualis?	ποιός	τοῖος τοιόσδε τοιοῦτος	οἷος ὁποῖος
πηλίκος; wie alt? wie groß?	πηλίκος	τηλίκος τηλικόσδε τηλικοῦτος	ἡλίκος ὁπηλίκος

* Von den ionischen Formen κόσος, κοῖος, ὁκόσος rc. s. §. 16. A. 1. e.

Anm. 1. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben so besonders ποδαπός; ὁποδαπός (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten πόστος; ποσαῖος; ποσαπλάσιος; rc. Und eben so verhält es sich mit πότερος; ὁπότερος, im vorigen §.

Anm. 2 So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, u. s. w. seine korrelative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsetzung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehn haben, daß die Begriffe ἕτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehn mit den allgemeinen Korrelativis τίς, ὅς rc.; so beziehen sich auch z. B. auf die Frage ποῖος noch

ἑτεροῖος, ἀλλοῖος von andrer Art
παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδαπός — ἀλλοδαπός fremd, παντοδαπός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμεδαπός, ὑμεδαπός unser, euer Landsmann.

Anm. 3. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος eben so als Composita von οὗτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὁ oder ὅς—οὗτος, τόσος—τοσοῦτος, ἡ—αὕτη, τόση—τοσαύτη, τά—ταῦτα, τόσα—τοσαῦτα u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν §. 116.) erhellen. Die Endung -οῦτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος.

Anm. 4. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum τυννος so klein (tantillus), hat bloß diese Verstärkung, τυννοῦτος, aber keines der übrigen Korrelativa.

* Τηλικοῦτος als Femininum s. §. 60. A. 4.

§. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohre als Ein Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzele aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γέ bei den Pronominibus Substantivis (ἔγωγε ꝛc.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ἐγώ, σύ) beigefügt wird, z. B. τουτόγε, und bei Epikern ὅγε; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅστε oder ὅς τε, ὅσοντε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἐφ' ᾧτε und οἷόστε, οἷατε ꝛc. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticae, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu Einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticis theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzeln Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine grosse Erleichterung des Lesens, da das Auge

bei Erblickung mehrer einzeler Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei. *) Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Ueberlieferung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil darin berichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmack beleidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämtliche Relativa nehmen die Enklitika πέρ als Verstärkung an

ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὗπερ rc. ὅσουπερ, οἷάπερ rc.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. ὁ θεὸς ὅσπερ ἔφηνε wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht"; was aber durch den täglichen Gebrauch so verlischt, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie ὅς, ὅ, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel δή und am gewöhnlichsten δήποτε angehängt, wodurch, wie durch das lateinische cunque, die Vollständigkeit der auf alles einzele gehenden Beziehung angedeutet wird

ὁσονδή, ὁσονδήποτε soviel es auch immer sei
ὁστισδήποτέ ἐστιν wer es nun auch sei,
ὁτουδή u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch πέρ verstärkten, die Anhängung von οὖν, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction οὖν erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist: also

ὁστισοῦν (wer auch nur, wer es auch sei) ἡτισοῦν,
ὁτιοῦν, ὁτῳοῦν Acc. ὁντιναοῦν und ὁντινοῦν rc.
ὁσπεροῦν rc.
ὁποσοσοῦν, ὁπηλικονοῦν u. s. w.

6. End-

*) Eine arge Konsequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern ὅ τι δή ποτε in vier Worte getrennt sieht.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare
ι demonstrativum,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses ι zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhangende γε (oben 2.) *)

οὑτοσί dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὑτηΐ,
τουτί, οὑτοιί, τουτουΐ ꝛc. ταυτί von ταῦτα ꝛc.
ἐκεινοσί jener dort, ἐκεινανί ꝛc.
ὁδί von ὅδε, ταδί ꝛc.
τουτογί, ταυταγί **)
τοσουτονί, τοσονδί, τυννουτοσί u. s. w. das heißt, so viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit der Hand zeige.

Dabei ist dies ι immer lang; dahingegen die auf einen langen Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben, nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὑτηΐ, οὑτοιΐ ꝛc. S. noch von eben diesem ι bei den Adverbien §. 117.

Anm. a. Die Attiker hängen diesem ι zuweilen vor folgendem Vokal das ν ἐφελκυστικὸν an, aber nur wenn ein σ vorhergeht, als οὑτοσίν, ἐκεινοσίν, τουτουσίν, und so unter den Adverbien οὑτωσίν von οὕτως. ***)

Vom

*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende νυνμενί.

**) In diesen Formen hat das γί keinen andern Zweck als den Hiatus in τουτοΐ, ταυταΐ zu vermeiden und das Metrum doch zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden, da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd. überall zeigen. Die ganz unbegründete Form τουτοδί hat Brunck bei Aristoph. (Pac. 331.) schon in τουτογί gebessert.

***) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37. Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrücklichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c. Draco p. 106, 19. Phavor. v. οὕτως, außer Zweifel, so auffallend auch dieses ν an einer Länge ist. Man kann auch hier -ιν als die Stammform und -ι als die Abstumpfung davon ansehn

Vom Verbum.

§. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbi, als Modos, Tempora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen als bekant voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des Optativs als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des Aorists als eigner Tempusform, des Duals als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Absicht auf die verschiednen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zuförderst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verständnis der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt, (z. B. der Begriff von Passiv, Konjunktiv, Imperativ, Präsens rc.). Ueber den Optativ gibt §. 88. und über das Medium §. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den Temporibus ist

sehn (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung σι dieses ν annimt, welchen auch der Grammatiker bei Phavorinus a. a. O. ausdrücklich bestätigt, macht es mir fast wahrscheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Athenischen Volksfehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man besonders die Endung σι (γράμμασι, λέγουσι, τίθησι) so gewöhnlich das ν annehmen hörte.

ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der Temporum ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen Praeterita begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das Perfekt. Bei den übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah *). Diese erzählende Gattung hat neue Unterabtheilungen; im Griechischen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der bekanteren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derselben, wie wir sehn werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsentis und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Eintheilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;

2) die

*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im Ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraph einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nehmlich den, daß man bei Eintheilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst führet. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporibus, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Eintheilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichsten Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Dies Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch itzt in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen höret. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache beide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwischung dieser Aehnlichkeiten und Unterschiede in einzelen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 79. Anm. 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

Vom

Vom Augment.

§. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandelung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist dies Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nehmlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, αὔξησις χρονική, indem das Wort χρόνος zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zwiefaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zuförderst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist. *)

4. Das

*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht nur weil ich itzt überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so stehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließend angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geschehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abstumpfungen und Abschleifungen bestehn; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (s. §. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem ε, sich in ein bloßes ε abschliff, und daß

4. **Das Augment des Perfekts** besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem ε dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέ-τυφα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab des Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weil also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die **Reduplikation**. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die **historischen Tempora** hingegen setzen ein bloßes ε voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπτον Aor. ἔ-τυψα

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses ε noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυφα — Plusq. ἐ-τετύφειν.

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die **Modos** und **Participien** anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

> Das Augment des **Perfekts** wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des **Aorists** hingegen findet bloß im Indikativ statt.

Also von τύπτω

PERF. τέτυφα Inf. τετυφέναι Part. τετυφώς
AOR. ἔτυψα — τύψαι — τύψας

Das

daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes ε übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments ε bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in πέπληγον, λελαβέσθαι u. d. g.

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgende Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. λέλαθον Part. λελαθών u. d. g. s. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indikativ statt (daher wirft auch der unregelm. Aor. ἤγαγον im Inf. ꝛc. bloß das Augm. temp. ab: ἀγαγεῖν, s. unt §. 85. Anm. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden s. im Verbal-Verzeichnis ἄγνυμι und εἰπεῖν.

§. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfekt unvermehrt und unverändert bleibt *); z. B.

ψάλλω Perf. ἔψαλκα Plusq. ἐψάλκειν
ζητέω Pf. pass. ἐζήτημαι Pl. ἐζητήμην
ξέω Pf. pass. ἔξεσμαι Pl. ἐξέσμην

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

φθείρω Pf. ἔφθορα σπάω Pf. ἔσπακα
κτίζω Pf. pass. ἔκτισμαι πτύσσω Pf. p. ἔπτυγμαι.

Anm. 1. Hievon sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a) die beiden Perfecta κέκτημαι und μέμνημαι von μνάω (erinnere) und κτάομαι (erwerbe). Ἔκτημαι jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen **). Alle übrigen mit κτ und μν anfangenden Verba nehmen durchaus nur ἐ, z. B. ἐκτεάτισμαι, ἔκτονα, ἐμνημόνευκα.

b) die

*) Die Ausnahme εἱστήκειν s. unt. bei ἵστημι.

**) Z. B. Plat. Meno p. 97. e. S. Heindf. ad Plat. Protag. 75.

b. die Perfecta πέπταμαι, πέπτηκα, πέπτωκα, πεπτηώς (s. im Verz. πετάννυμι, πέτομαι, πίπτω und πτήσσω), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel ΠΕΤΩ entstanden und daher durch Synkope (für πεπέταμαι u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von πτ gebildete Perfekte haben bloß ἐ, also ἔπτισμαι, ἐπτόημαι, und auch das regelmäßige Perfekt von πτήσσω — ἔπτηχα.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — γέγραφα

und so κέ-κλιμαι, πέ-πνευκα, τέ-θλακα u. s. w. Nur die mit γν anfangenden nehmen immer ε an, z. B.

γνωρίζω — ἐγνώρισμαι

und die mit γλ und βλ schwanken.

Anm. 2. Man bemerke, daß γν, γλ, βλ zu denjenigen Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun βλ betrifft, so wird βλάπτω — βέβλαμμαι der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von βλαστάνω finde ich bei Euripides ἐβλάστηκα (Iph. Aul. 594.); und βέβληκα ist eine Synkope; s. βάλλω. Von γλ aber finde ich γλύφω schwankend: ἐξεγλυμμένος Plat. Rep. 10. p. 616. d. διέγλυπται Athen. 3. p. 93. c., διαγεγλυμμένος Ael. V. H. 3, 45. Dagegen κατεγλωττισμένος (Aristoph.), ἀπεγλυκασμένος ꝛc. Die übrigen Fälle aber von mediis vor λ, μ, ν, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn δέδμημαι ist eine Synkope, s. δέμω.

4. Fängt ein Verbum mit einem ρ an, so wird dieses nach dem ε verdoppelt

ῥάπτω Imperf. ἔῤῥαπτον

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfekt und Plusquamperfekt:

Perf. ἔῤῥαφα Plusq. ἐῤῥάφειν.

Anm. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfekts vor dem ρ ist das einzige Beispiel bei Homer, ῥερυπωμένα. S. von dem Spiritus dieses Worts die Note zu §. 6. A. 3.

Anm. 4. Die Epiker können des Metri wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als ἐλλιτάνευεν, ἔλλιπεν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (von νέω schwimmen) s. §. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach §. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in ἔδδεισε s. §. 7. A. [illegible]

Anm. 5.

Anm. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis μείρομαι und σεύω erscheinet das Augment ganz wie bei den mit ρ anfangenden, namentlich also auch in den Perfekten ἔμμορα und ἔσσυμαι. S. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

Anm. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anstatt der Reduplikation die Silbe εἱ oder εἰ, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

εἴληφα von ΛΗΒΩ s. λαμβάνω
εἴληχα von ΛΗΧΩ s. λαγχάνω
εἴλοχα, εἴλεγμαι (συνείλοχα 2c.) von λέγω in der Bedeutung sammeln.
εἴρηκα von ΡΕΩ s. εἰπεῖν
εἵμαρται, εἱμαρμένος von μείρομαι.

Durch einen Sprachfehler der Spätern gerieth dieses Augment auch in den Aor. pass. παρειλήφθην, διειλέχθην, κατειλέγην, εἰρήθην. S. Maitt. p. 58. 2c. — Was übrigens den Spiritus Asper auf εἵμαρται betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfekt ἕστηκα, und auf den Präsentibus ἵστημι und ἵπταμαι (§. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkern Hauch ersetzen wollte; welches Princip aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also εἵμαρμαι neben εἴληφα und den übrigen, gerade wie sich ἕστηκα neben ἔπτηχα, ἔσπακα 2c. erhielt. *)

Anm. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation δε- in δει- s. im Verzeichnis in den Verbis ΔΕΙΩ und δείκνυμι.

Anm. 8. In den drei Verbis βούλομαι (will), δύναμαι (kann), μέλλω (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aorists noch durch das

 Augm.

*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (ἕστηκα, εἵμαρται) gibt das in der milesischen Inschrift bei Chisbull p. 67. mehrmals vorkommende ἀφέσταλκα, welches ἕσταλκα voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von εἱμαρμένος mit dem Lenis, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wol höchstens nur als Klügelei späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong ει, wie schon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfekten ἔμμορα und εἵμαρται erhellet, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße ε konnte nehmlich vor den einfachen Buchstaben λ, μ, ρ, σ nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfekts dem Ohre genügen; und so entstanden ἔμμορα und εἴληφα 2c.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben ἐδυνάμην, ἐδυνήθην, ἐβούλετο, ἐβουλήθην, ἔμελλον

ἠδυνάμην, ἠδυνήθην, ἠβουλόμην, ἠβουλήθην, ἤμελλον.

Der Aorist ἐμέλλησα der nur in der Bedeutung zögern vorkommt, hat wol dies Augment nicht. Uebrigens kann es nicht befremden, wenn man diesen Atticismus, so wie andre, schon bei den Epikern und Joniern findet *). — Dasselbe Augment in ἀπήλαυον s. §. 86. A. 2.

Anm. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abgeworfen und beibehalten, und sie sagen also βάλε für ἔβαλε, βῆ für ἔβη, γένοντο für ἐγένοντο u. s. w. wobei der Accent sich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen sich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieser Freiheit selten, indem sie nur, wenn Konstruction und Rhythmus leichter dadurch flossen, sie nicht grade ängstlich vermieden, wol auch, eben durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer altepischen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten. **) Oft aber auch ist das was als Abwerfung des Augments bei ihnen erscheint, nehmlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Krasis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im Impf. und Aorist niemals weg: das einzige Impf. ἐχρῆν gew. χρῆν ausgenommen; s. χράω. — Im Plusquamperfekt hingegen ist die Auslassung des vordersten oder historischen Augments auch in der Prose sehr gewöhnlich und hing ganz vom Wollaut ab; z. B. πεπόνθεσαν für ἐπεπόνθεσαν, πεπόνθειμεν (Plat. Phaed. p. 69. a.), δεδίει (Plat. Phaedr.

*) S. Hesiod. Θ. 478. 888. (ἤμελλε), Herod. 1, 10. (ἠδύνατο), Maitt. p. 246. a. Freilich kann man bei den Joniern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern schreiben ἐμμ. Aber so kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich aufmerksam darauf, daß die drei Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung gesellt sich denn aber auch ἤθελον hinzu, wenn gleich hievon schon im Präsens die doppelte Form θέλω und ἐθέλω da ist. Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, so wie θέλω ἐθέλω, ῥύομαι ἐρύομαι und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem ε vermehrte Nebenform hatten (s. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.), oder indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten Verbi ἤθελον nachahmten.

**) S. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzele verfolgt.

Phaedr. p. 251. a.) für ἐδεδίει, κατελέλειπτο, διαβέβληντο u. d. g. *) — Daß aber die Reduplikation, nehmlich die wirkliche syllabische, je in der echten Sprache wäre ausgelassen worden, dazu fehlen die unzweifelhaften Beispiele fast gänzlich: denn das meiste, was bisher mit einigem Schein dahin gerechnet wurde, gehört vielmehr zu den synkopirten Formen des Präsens und besonders des Aorists, von welchen §. 110. gehandelt werden wird. Nur aus der alexandrinischen Zeit lassen sich ein paar Formen anführen die hieher gehören, nehmlich γεύμεθα bei Theokrit 14, 51., welches ungezwungen nur als Perfekt, und ἔλειπτο bei Apollonius 1, 45. und 824. was nur als Plusq. gefaßt werden kann; und wovon vielleicht jenes aus fehlerhafter Sprache des gemeinen Lebens, dies aus ungenauer Nachbildung der alten epischen Sprache sich herschreibt. Indessen gehört eben dahin auch die Form ἐπαλιλλόγητο bei Herodot 1, 118. wozu ich keine brauchbare Variante finde: vielleicht hat also wirklich das etwas schwerfällige Kompositum hier das einfache Augment im Jonismus begründet. **) — Vgl. denselben Gegenstand beim Augm. temp. §. 84. Anm. 6.

Anm. 10. Bei den Epikern hat häufig auch der Aoristus 2. Act. und Med. die Reduplikation, welche sodann durch alle Modos bleibt (s. §. 82. A.). Dahin gehören folgende epische Formen, über deren mehre noch unten das Verzeichnis nachzusehen ist: λέλαθον, λελαθών; πέπληγον, πεπληγέμεν; so ferner πεπιθεῖν, λελαβέσθαι, λελάχωσι, πεπαλών, τεταγών, πεπύθοιτο, πεφραδέειν, πεφραδέτην (Hesiod.), δέδαε, μέμαρπον (Hesiod.), κεκύθωσι, πεφιδέσθαι, κεχάροντο, τετύκοντο, κεκάδοντο, τετάρπετο, nebst vielen zu jedem gehörigen Formen; auch wol außer den angeführten noch andere, deren Lesart jedoch nicht gleich sicher ist. In einigen wenigen Fällen wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so ἐπέφραδον; und daraus erklären sich am besten die Formen ἐκέκλετο und ἔπεφνεν; s. im Verz. κέλομαι und ΦΕΝΩ. — Die Fälle wo auch das Prä-

*) S. Fisch. 2. p. 317. Matth. Gr. §. 164. Boeckh. ad Plat. Min. p. 60.

**) Sonderbar indessen, daß niemand dabei angestoßen oder auch nur den Fall angemerkt hat. Man ist nehmlich zu geneigt alles dergleichen in die allgemeine Rubrik des Jonismus zu bringen, ohne zu bedenken, daß doch alle Dialekt-Eigenheiten ihre Begrenzungen und Begründungen haben. So hat man auf die Autorität einer einzigen Handschrift bei demselben Schriftsteller 1, 186. und 7, 109. ἀποξηρασμένος gegen die allgemeine Lesart ἀπεξηρασμένος, bloß weil jenes in die Kategorie des Jonismus sich zu begeben schien, aufgenommen, ohne erst nachzusehn, ob denn auch andre solche, und namentlich einfache, wie ξηρασμένος, φθαρμένος, σιγμένος u. d. g. vorkommen. Schweighäuser hat nur an der erstern Stelle die richtige Lesart wieder hergestellt.

Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplicirten Tempus zu erklären, wovon s. §. 112. *)

§. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentsilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

ἀνύω	Impf.	ἤνυον	Pf.	ἤνυκα	Plusq.	ἠνύκειν
ἁρμόζω	—	ἥρμοζον	—	ἥρμοκα	—	ἡρμόκειν
ἐλπίζω	—	ἤλπιζον	—	ἤλπικα	—	ἠλπίκειν
ὁμιλέω	—	ὡμίλεον	—	ὡμίληκα	—	ὡμιλήκειν.

In

*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Aoriste von solchen reduplicirten Präsentibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kündigen sogleich als Aoriste dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bestätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἴωθε δὲ τοὺς δευτέρους ἀορίστους ἀναδιπλασιάζειν. sagt Schol. Hom. Il. α, 100. bei Gelegenheit von πεπίθοιμεν. Diese Aoriste dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 5.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nehmlich von λήθω z. B. war Aor. λέλαθον, Perf. λέληθα: dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Aorist) stumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende ἐ ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondre für die Grammatik zu weitläuftige Behandlung verdienen, finden sich denn auch einige wie τετρήνω, τετρεμαίνω, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti übereinlauten.

In Absicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von ἀνύω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυκέναι Part. ἠνυκώς
AOR. ἤνυσα — ἀνύσαι — ἀνύσας

3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἐάω lasse, ἕρπω und ἑρπύζω krieche, ἕλκω und ἑλκύω ziehe, ἐθίζω gewöhne, ἑλίσσω winde, ἑστιάω bewirte, ἕπω (s. das Verz.) und ἕπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η sondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἵλκυσα Perf. εἴργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomalische Fälle: εἷλον, ἑλεῖν s. im Verz. αἱρέω — εἴωθα s. im Verz. ἔθω — und einige Formen der drei zu der Stammform ἘΩ gehörigen Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔπω und ἐρέω wegen εἶπον und εἴρηκα, wovon s. im Verz. εἰπεῖν; — ἕζω, welches man wegen εἶσα annimt, s. §. 96. II. — ἐρωτάω dessen Impf. regelmäßig ist, ἠρώτων, die Form εἰρώτων aber nach A. 2. zu dem ion. εἰρωτάω gehört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρύω weggelassen; denn da dies ein bloß ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimt — ἐρύω und εἰρύω, ἐρύσαι und εἰρύσαι — so lassen sich die augmentirten, wie εἴρυσα, eben so gut zu εἰρύω rechnen.

4. Die Vokale ι und υ können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nehmlich durch Verlängerung; z. B. ἱκετεύω (Eurip. Med. 971.) Aor. ἱκέτευσα (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, z. B. ἰσχύω ἴσχυον, ὑμνέω ὕμνουν, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in ἵζω (Imperat. ἵζε) Impf. ἶζε. *)

*) Ich nehme hier das ι in ἵζω als von Natur kurz an, wogegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neusten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἷζε in Il. ω, 553. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läßt. Allein so lange nicht jemand grösseres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆσο und κράζω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das ι in ἵζω, καθίζω für kurz, wegen καθίσω und der Analogie von ἀρ-

5. Von den an sich schon langen Vokalen ist ᾱ in der Regel 2. begriffen (αἴρω, ἆραι, ἦρα, §. 101. Anm.): die übrigen — η, ω, ῑ, ῡ — nebst dem Laut ου, weil dieser der Aussprache nach nur ein langer Vokal ist (§. 5, 2.), sind des Augmenti temporalis völlig unfähig: also

ἡττάομαι Impf. ἡττώμην Perf. ἥττημαι Plusq. ἡττήμην

ἰπόω (lang ι) ἴπωσα

οὐτάζω οὔταζον.

6. Von den Diphthongen sind nur diejenigen des Augments fähig, deren erster Vokal sich auf obige Art verändern läßt, ου aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Ist nun der zweite Vokal ein ι, so bleibt er im Augment wegen Verlängerung des ersten Vokals nur noch als ι subscriptum, vgl. §. 5. 5. nebst A. 2. Also

αὐλέω — ηὔλουν   εὔχομαι — ηὐχόμην

αἰτέω — ᾔτουν   ᾄδω — ᾖδον

οἰκέω — ᾤκουν.

Anm. 2. Der Diphthong ει nimt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B. εἴκω, εἶκον, εἶξα; das einzige εἰκάζω (vermuthe) ausgenommen, welches die Attiker, wiewohl selten, augmentiren: εἴκασα, εἴκασμαι att. ᾔκασα, ᾔκασμαι. S. Moer. 182. und vgl. Ruhnk. ad Tim. v. εἰκάζων p. 95.

Anm. 3. Auch bei den mit ευ anfangenden ist das Augment ηυ mehr attisch: und zwar von denen bei welchen das ευ zum Verbo an sich gehört wird εὔχεσθαι von den Attikern vorzugsweise so gebildet ηὐχόμην, ηὐξάμην, während der allgemeine Gebrauch war εὐχόμην, εὐξάμην; von εὑρίσκω aber werden die Formen ηὕρισκον, ηὑρέθην selbst bei Attikern nur sehr selten gefunden, gewöhnlich ist nur εὕρισκον, εὗρον, εὑρέθην, und das Perfekt lautete durchaus

nur

ἁρμόζω, πιέζω ꝛc. und suche den Grund jener Verwirrungen einstweilen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das ζ kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, anfingen den Vokal vor dem ζ zu dehnen. Diesem einreißenden Gebrauch wehrten einzele Vorschriften wie bei Moeris und Phavorinus v. βαδίζω. Dabei ist es jedoch wohl möglich, daß der Unterschied der Quantität der vorletzten Silbe von ἀγοράζω je nach Verschiedenheit des Sinnes (s. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er sich innerlich wohl begründen läßt; möglich aber auch, daß er erst den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gehört.

nur εἴρηκα; von καθηῦδον s. §. 86. A. 2. Von den mit dem Adv. εὖ zusammengesetzten aber s. §. 86, 2.

Anm. 4. Ohne Augment bleiben ferner die mit α, αυ und οι anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also ἀΐω, ἄημι, ἀηδίζομαι· αὐαίνω, αἰόω, οἰακίζω, οἰωνίζομαι: nur daß das kurze α z. B. in ἀΐω alsdann (wie bei den Doriern A. 7.) verlängert wird, also ᾄϊον, αὐαίνετο, οἰάκιζεν ꝛc. Ausgenommen sind οἴομαι (s. im Verz.), ἀείδω ᾖειδον. Und auch das Comp. von ἀΐω ἐπαΐω hat bei Joniern wenigstens ἐπήϊσα (Apollon.).

Anm. 5. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und schwankendes in den Gebrauch kommen muste. Und so findet man auch noch andre mit οι anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie οἰνόω (Part. pf. οἰνωμένος), οἰκουρέω, οἰστρέω u. a., worüber sich um so weniger sicheres sagen läßt, als theils die Lesarten bei οι oder ῳ viel zu unverläßig sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Joniern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. οἰδαίνειν). *)

Anm. 6. Die Weglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut ἀμείβετο, ἔχεν, ὀλόμην u. s. w. Die Formen ἤλυθον, ἦλθον aber (s. ἔρχομαι) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von altem schwankenden oder doch schwer zu bestimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, ει und ευ ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest (ᾔσχυνεν, ηὔδα, ᾤχετο) und nur einige eigenthümlich epische Formen αἴδετο, αἴνυτο, οἴμησε nebst dem Verbo οἰνίζω (vgl. A. 5.) entbehren desselben immer. Größer ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in ἤσθιον das Augment nie, in ἔντυε ꝛc. immer. In ἕλκε oder εἷλκε, worin die Exemplare von jeher schwankten, hat erst Wolf sich für das erstere gleichförmig entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von ἄρχω und ἅπτομαι wovon Homer sonst immer ἦρχε, ἥπτετο bildet, steht Il. γ, 447. ἄρχε und β, 171. ἅπτετο durch die Ueberlieferung so fest, daß man mit

*) Matthiä nimt noch ἑρμηνεύω vom Augment aus, aber ohne Beleg. Ich finde es augmentirt geschrieben bei Xenophon Anab. 5, 4. vorn, Eurip. Polyid. fr. 1., Himer. Ecl. 31, 2.

mit Recht sich scheut eins oder das andere anzutasten. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. ἀμείβετο, οἴχοντο, αἴνεσε, αἴτεε, ἔων für εἴων von ἐάω u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἄμμαι von ἄπτω, ἔργασμαι, οἴκημαι, für εἴργασμαι, ᾤκημαι, ἀγωνίδαται ion. 3. pl. von ἠγώνισμαι, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt οἶδα, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo ἄνωγα.

Anm. 7. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze α, so wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, also ἄγω, ἆγον, ἄρχομαι (kurz α) ἄρχετο (lang α). *) Doch verwandeln die Dorier αι nicht in ῃ, sondern lassen solche Verba ohne Augment: αἰτέω αἴτεον.

Anm. 8. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum ἐ, z. B. ἄγω ἔ-αγον ἦγον: und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: ἔχω ἔ-εχον εἶχον; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem ε wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfing, nur der Spiritus mit einem ε vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der drittletzten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von ἀνάπτω das Impf. betont ἀνῆπτον, eben weil η aus ἐα entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. προσήκω (von ἥκω) Impf. προσῆκον; und von ἀπείργω kann ἄπειργε nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist ἀπεῖργε **).

Anm. 9. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Spra-

*) Vgl. hiemit das epische ἆλτο s. im Verbal-Verz. ἅλλομαι.

**) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ehedem darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Jonismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also ἵζε, ἔφιζε, ὑπόεικον; s. Etym. M. v. καθῆσο; andre ließen es schwanken; und im Wolfischen Homer steht zwar (Il. π, 305.) ὑπόεικον, aber ἷζεν und ἔφιζε durchaus.

Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augmenti temp. nicht fähig sind

ὠθέω (stoße)	ὠνέομαι (kaufe)	οὐρέω (harne)
Impf. ἐώθουν	ἐωνούμην	ἐούρουν *)

nebst dem Anomalo ἄγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα ꝛc. s. im Verz. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωσμαι, ἐώνημαι, ἐούρηκα, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἴκω, ἔλπω, ἔργω. Das ο in diesen Perfekten ist nehmlich der Umlaut aus dem Stammlaut ε (wovon unten) und ε ist die Reduplikation; also ἔργω ἔ-οργα, wie δέρκω δέ-δορκα. — Auch dies Augment ist bei den Joniern nicht fest: Hom. ὦθει, Herod. οἶκα für ἔοικα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentirung selbst vor einem ε, als ἔειπα, ἐείλσον, ἐελμένος, ἐερμένος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, εἴλω, εἴρω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ὠθέω, ὠνοῦμαι, οὐρέω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehn werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Und da es in der alten Sprache mehre mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem ἐ hatten (θέλω und ἐθέλω; s. ob. Note zu §. 83. A. 8.), so konnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte ε das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἐέλπομαι, ἔλπετο **) ἐέλπετο· ἔλδομαι ἐέλδομαι· ἔργω und ἐέργω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἵργω entstanden ist ***).

Anm. 10.

*) Demosth. c. Conon. init. προσεούρουν. Aristoph. Lysistr. ἐνεουρηκότας. An andern Orten mögen es die Abschreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden ἐούρει ἐν τῷ μέσῳ (mitten in der Versammlung); denn ἐνούρει, was itzt dort steht, konnte so absolut schwerlich anders verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Lucianischen nicht paßt.

**) Vor Wolf schwankend zwischen ἔλπετο und ἤλπετο, vgl. A. 6.

***) Um alles obige mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄγνυμι die Stammform war, FAΓΩ, daher

Anm. 10. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἁλίσκομαι) ἑάλων, ἑάλωκα: s. auch im Verz. ἁνδάνω, und §. 108. III. die epischen Formen ἑέσσατο, ἕεσο. Hiemit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἁρμόζω. *)

Anm. 11. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ὁράω, Impf. eig. ὥρων (daher ionisch ὥρεον) att. u. gew. ἑώρων, Pf. ἑώρακα **); und eben so auch in ἀνοίγω, s. im Verz. οἴγω: episch auch noch in ἐῳνοχόει von οἰνοχοέω, und in ἑήνδανε (s. ἁνδάνω).

Anm. 12. Wenn eine mit εο anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἑορτάζω (feire ein Fest) Impf. ἑώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Anm. 9. ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα, im Plusquamperfekt

ἐῴκειν, ἐώλπειν, ἐώργειν.

Es

her Aor. *E-FAΞA* gew. ἔαξα: und so also auch mit der Reduplikation *FE-FAΓA*, *FE-FOIKA*, *FE-FOPΓA* gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner *E-FEIΠEN* und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie θέλω und ἐθέλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon *FEΛΠΩ* und *EFEΛΠΩ*, *FEΛΔΩ* und *EFEΛΔΩ*, *FEPΓΩ* und *EFEPΓΩ*. Wobei wir es hier lassen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

*) Die angeführten anomalischen Formen hatten jedoch eben so wie die in der vorigen Anm. ursprünglich das Digamma und lauteten also *'E-FAΛΩN FE-FAΛΩKA*, *'E-FEΣΣATO FE-FEΣO*. Da aber in diesen Verbis das Digamma in den Asper überging, so nahm dieser, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an; also ἑ-άλων, woraus späterhin auch ἥλων ward, so wie auf gleichem Wege ἥρμοζον von ἁρμόζω gebildet ward.

**) Daß dies Perfekt bei den attischen Dichtern durch die Synizese dreisilbig ward, ist oben §. 28. A. 14 bemerkt. Ich sehe aber, daß man neuerdings als echt attische Form für diesen Fall nur ἑόρακα aufstellt (s. Pors. ad Phoeniss. 1367. Reisig. ad Aristoph. p. 73.); und Bekker versichert mich auch, daß in den guten Codd. sehr gewöhnlich so gefunden werde. Für itzt kann mich dies aber noch nicht bestimmen. Grammatische Abschreiber kommen oft dem Metro nach ihrer Einsicht zu Hülfe. Da nun das Augment ε vor einem kurzen Vokal durchaus keine Analogie für sich hat, die Synizese von εω- aber die von Θησέως, θεῶν ꝛc.; so glaube ich, daß man berechtigt ist, es überall bei der Schreibart ἑώρακα zu belassen, um so mehr da man ja auch sonst gewohnt ist, Formen auszuschreiben, und die Art ihrer Verkürzung der Aussprache zu überlassen.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. A. 21. entstanden ist. Denn da aus ἐο- durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte ἠο-, so wird hieraus wieder nach jener Analogie ἐω-.

§. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter *), eine eigne, der syllabischen entsprechende Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfekt vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἤγερκα) — ἀγ-ήγερκα, ἀγήγερμαι
ἐμέω speie (ἤμεκα) — ἐμ-ήμεκα
ὀρύττω grabe (ὤρυχα) — ὀρ-ώρυχα, ὀρώρυγμαι
ὄζω gebe Geruch (ὦδα) — ὄδ-ωδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe — ἀλήλιφα, ἀλήλιμμαι
ἀκούω höre — ἀκήκοα.

S. Anm. 3.

3. Das Plusquamperfekt ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐμημέκειν, ἀλήλιπτο. S. jedoch Anm. 6.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekanten Dialekten statt findet, sondern auch

*) Nur muß man nicht ἐρίζω bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum ἔρις; oder ἀλυκτέω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Anm. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen. S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. ὀρώρυκται et κατώρυκται, Moer. v. κατορώρυκται. Denn namentlich von den beiden Verbis ὀρύττω und ἀλείφω wurden die Perf. pass. ὤρυγμαι, ἤλειμμαι (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gehört wurden, s. unt. §. 97. Anm.) geläufiger als jene reduplicirten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie ἀγείρω, ἄγω, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehn werden, mehre alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekannten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐγήγερκα), ἐγήγερμαι von ἐγείρω wecke
(ἐλήλιχα), ἐλήλιγμαι von ἑλίσσω winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment εἵλιγμαι ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. ει nicht statt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimt. *)
(ἐλήλεγχα), ἐλήλεγμαι von ἐλέγχω überführe
(ἀλήλεκα), ἀλήλεσμαι von ἀλέω f. ἀλέσω mahle
(ἀρήροκα), ἀρήρομαι von ἀρόω f. ἀρόσω ackere
ἐδήδοκα, ep. ἔδηδα, von ἔδω s. im Verz. ἐσθίω
ἐλήλακα von ἐλάω s. im Verz. ἐλαύνω
ἐλήλυθα von ἐλθεῖν s. im Verz. ἔρχομαι
ἐνήνοχα von ἐνεγκεῖν s. im Verz. φέρω
ὀμώμοκα s. ὄμνυμι
ὀλώλεκα und ὄλωλα s. ὄλλυμι

und

*) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür wir diesen Augenblick nur die von Maittaire aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand [illegible]. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, dem die Reduplikation mit Sicherheit zukäme; denn bei ὑφαίνω ist sie, wie wir sehn werden, bedenklich, würde aber auch so hieher nichts beweisen, da υ ohne den Asper nicht anfangen kann. Das homerische ἐλέλικτο ist übrigens nicht hieher zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplicirten Verbi ἐλελίζω, ἐλέλιξεν rc. ist. S. Lexilogus I, 35.

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὀδώδυσμαι von ὀδύσσασθαι
ὀρώρεγμαι von ὀρέγω
ἐρήρισμαι von ἐρίζω *)
ὄρωρα s. ὄρνυμι
ὄπωπα von ΟΠΤΩ s. ὁράω
ἀνήνοθα } s. im Verz. ohne Präsens
ἐνήνοθα }
ἀκήχεμαι s. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνέω αἰνέσω statt -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλήλεσμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, sondern von der ältern Form ἀλέω abzuleiten ist, welche das ε durch die ganze Flexion (ἀλέσω ꝛc.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfodert, nicht nur im Stamm wie (φεύγω, ἔφυγον) πέφευγα, λέλοιπα ꝛc., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimt, wie νενέμηκα, εἴωθα, ἄνωγα (s. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήλιμμαι, ἀκήκοα, ἐλήλυθα (Fut. ἐλεύσομαι), ἀκήχεμαι, ἐδήδοκα, ἐδήδεσμαι, ἐνήνοχα ꝛc. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλήλουθα statt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμυκε (A. 5.); so findet sich von drei Verben das ει in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nehmlich außer ἀλήλειπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß ist, ob nicht überall entweder ἀλήλιπται oder ἤλειπται (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρεικα von ἐρείδω (stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. so bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stammlaut ε in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;

ἐρη-

*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich itzt nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Anführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: Αὐτὸς γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίρανός ἐστιν, Ἀθανάτων τέ οἱ οὔτις ἐρήρισται κράτος ἄλλος.

ἐρήριπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερή-ριπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐρέ-ριπτο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐρήριπα, der Norm ent-sprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀραίρηκα endlich s. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἄραρα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Aug-ment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte, und daher auch in der ionischen Poesie ἄρηρα lautet, ist das ᾱ in jener attischen Form bloß eine Folge des vorher-gehenden ρ (vgl. die Endung ρα der ersten Dekl., die Con-tracta wie ἀργυρᾶ, die Future auf -ράσω), und das Aug-ment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S. im Verz. ΑΡΩ.

Das

*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechi-schen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in sich sehr bedenklich sind, nehmlich

ἐρηρότηκα von ἐρωτάω, Etym. M. in v.
ἐτητόμακα von ἑτοιμάζω, ib. v. ἐρήρειστο.

Hievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Ver-kürzung von οι in ο sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erstere als besondere Glosse aufführen, und das andere eben als Beispiel des bei die-ser Verkürzung in ο übergehenden οι beibringen konnte. Wenn ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. ἐρήρειδα auch als besondre Glosse aufführt, so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung man-cherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein solches Perfekt, das, sofern es echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ὑφήφασμαι von ὑφαίνω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einstweilen hier aufzuführen, bis dessen wirklicher Gebrauch etwa dargethan wird. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon u. a. steht überall ὕφασμαι, und kein eigentlicher Atticist führt jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu be-gründen, woraus also hervorgeht, daß im Etym. M. in v. wo itzt ὑφύφασμαι steht, zweimal zu bessern ist ὑφήφασμαι, ohne daß jedoch die Form selbst dadurch mehr Gewißheit bekäme.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epischen Formen

ἐρέριπτο, ἀραρυῖα

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀκαχμένος, s. im Verz. ohne Präsens
ἀλαλύκτημαι von ἀλυκτέω (bin unruhig) *)
ἀλάλημαι von ἀλάομαι (schweife) **)
ἀκάχημαι statt des obigen ἀκήχεμαι.
ἀραίρηκα, ἀραίρημαι, welches in der ionischen Prose durchgehende Form ist, statt des gewöhnlichen ᾕρηκα, ᾕρημαι von αἱρέω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Kompensation ist für das in der zweiten Silbe erloschene ε oder η; denn von αἱρέω hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἱρεθῆναι.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἀγήοχα von ἄγω, s. im Verzeichnis
ἐγρήγορα Perf. 2. von ἐγείρω, s. im Verz.
ἐμνήμυκα (ὑπεμνήμυκε Hom. Il. χ, 491.) von ἠμύω (sinke). Nehmlich zu dem Perf. ἤμυκα ward die Reduplikation mit verkürztem ε gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwischen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμήμυκα. Des Verses wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlängert werden; und dazu ward μν anstatt des μμ genommen, wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in παλαμναῖος von παλάμη, νώνυμνος statt νώνυμος. ***)

ὄχω-

*) Dies Präsens brauchte Hippokrates nach Erotian (vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύζει), und ἀλυκταίνω (Etym. M.), ἀλυκτάζω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλαλύκτημαι wieder zu einem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. κεχάρημαι, τέτυγμαι, δεδακρυμένος u. a.

**) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Bedeutung, daß man ἀλάλημαι als ein neues Präsens aufführt; aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsentischen Accent in ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος, den selbst die unbezweifelten Perfekta ἀκήχεμαι, ἐλήλαμαι darbieten, s. §. 112.

***) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommenden Form, besonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß ὑπεμμήμυκε (so gut wie ἔμμαθεν), und die [illegible] zusam-

men;

ὄχωκα und
οἴχωκα. Diese beiden Formen, wovon die erste nur ein einzigmal, in dem homerischen Particip συνοχωκότε, die andre aber öfter vorkommt (s. im Verz. οἴχομαι), haben das Ansehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf όω gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von den gebräuchlichen Präsentibus ἔχω und οἴχομαι, (welches leztere auch ein anderes Perfekt ᾤχηκα in aktiver Form bildet) herkommen. Nehmlich von ἔχω würde die einfachste Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein ὄχα; vgl. Subst. ὀχή. Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie ὄκωχα. Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von ἔχω hörbar zu erhalten, auch ὄχωκα sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glosse συνοκωχότε erhellet, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplicirte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall ὄκωχα gewiß, dies beweist das Subst. ὀκωχή, da alle ähnliche von andern Verbis (wie ὀπωπή, ὀδωδή, ἐδωδή, ἀγωγή) mit wirklichen reduplicirten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form ὄχωκα aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfekt οἴχωκα uns darbietet. Von οἴχω nehmlich ward auf demselben Wege Perf. οἶχα, οἴκωχα, wovon das Iota der zweiten Silbe schon allein deswegen wegfallen konnte, weil die erste es schon hat (vgl. δέδεκτο von δείκνυμαι). Durch die Umstellung entstand οἴχωκα; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festhielt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche leztere οἴχωκα braucht) von zwei Beispielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. §. 84 A. 6.

Anm. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feste Ausnahme

ἀκούω, ἀκήκοα Plusq. ἠκηκόειν.

— Auch

mengesetzten, ἐμμεμαώς u. d. g.) auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω, entstanden ist. S. Heyne.

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltne Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von ὀρύττω wird ὠρώρυκτο geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt: ἠλήλατο, ἠρήρειστο, ἠρήρει, ὠρώρει.

Anm. 7. So wie wir §. 83. A. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehn haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen entspricht, sich aber von der des Perfekti dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimt und in den übrigen Modis wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo ἄγω (s. im Verz.):

ἤγαγον Conj. ἀγάγω Inf. ἀγαγεῖν ꝛc.

und eben dahin gehört auch

ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν ꝛc. s. im Verz. φέρω.

Die dichterischen Aoriste dieser Art sind:

ἤραρον C. ἀράρῃ Part. ἀραρών, s. im Verz. ΑΡΩ (Perf. ἄρηρα und ἄρᾱρα)
ἤκαχον P. ἀκαχών O. Med. ἀκαχοίμην s. im Verz. ΑΧΩ
ἤπαφον P. ἀπαφών, s. im Verz. ἀπαφίσκω
ἄλαλκον (Hom. für ἤλαλκον), ἀλαλκεῖν, ἀλαλκών, ἀλάλκοι, s. im Verz. ἀλέξω.
ὤρορε 3. Person; s. im Verz. ὄρνυμι (Perf. ὄρωρα, ὀρώρει)
ἐνένιπον (ἐνένιπτον) s. im Verz. ἐνίπτω.

Daß alle diese Formen Aoriste sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit ἤγαγον, und durch die Vergleichung der Aoriste λέλαθον, πέπληγον ꝛc. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzelung von jeher verkannt worden. Namentlich erklärte man ἤραρεν, ὤρορε für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von ἄρηρα, ὄρωρα; allein da nicht nur die Ersten Personen und andre Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Aoristbedeutung haben, und zum Ueberfluß andre unleugbare Aoristformen (3. pl. ἄραρον für ἤραρον Part. ἀραρών) wirklich vorkommen; so ist nicht nur ἤραρε, sondern eben dadurch zugleich ὤρορε, unleugbarer Aorist. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf ω, und wegen des Infin. auf εῖν und einiger abgeleiteten Tempora auf ήσω ꝛc. (dergleichen es auch von andern Aoristen gibt, s. §. 112. und vgl. §. 83. A. 10. mit der Note), auf έω; und schrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil irrig so ἀκάχων, ἀπάφων. *) — Man sehe nun

 noch

*) Richtig steht ἀπαφών z. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705.;

noch einiges genauere über die einzeln Verba und Formen in dem Verzeichnis; wo auch besonders noch ἤνεγκον mit ἤλαλκον zu vergleichen ist. *)

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Aorists in der Mitte des Worts ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. *ἠρύκακον* *Inf.* *ἐρυκακέειν*
ἐνίπτω 3. sing. Aor. *ἠνίπαπεν*.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein fixirte. **)

§. 86.

705.; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; *ἀκάχων* hingegen steht Hesiod. Θ. 867. aber schon Guietus fühlte, daß es *ἀκαχών* lauten muß; *ἀλαλκών* wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Inf. *ἀλαλκεῖν* hält also auch *ἤλαλκον*, *ἄλαλκον* fest unter obigen Aoristen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Indikativ hat, Il. ψ, 185. der Zusammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes. Θ. 527. ist es eben so deutlicher Aorist. Jener einzele Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der altepischen Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer im Gefühl; und so wie Il. φ, 138. 539. *ἀμύνοι* und *ἀλάλκοι* Varianten sind, so kann auch hier (Il. ψ, 185.) *ἄμυνε* die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt Il. ο, 731. steht.

*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum *ἀγαίνομαι* (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv *ἐτήτυμος* als Verstärkung von *ἔτυμος* diese Reduplikation. Vergleich auch *ἰτητέον* unten bei *εἶμι*. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba *ἀτίτημι*, *ἀτιτάλλω*, *ὀπιπτεύω*, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit ι entspricht (§. 106. und 112.).

**) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -κάκω, -κακέω, -πάπτω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohr schon geworden waren durch die unermeßliche Menge von Präsentibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάκω ἐρυκακέω minder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἠρύκακον.



§. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehn, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα
συλλέγω, συν-έλεγον
ἀπαλλάττω, ἀπ-ήλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehn, z. B.

μελαποιέω, ἐμελοποίουν, μεμελοποίηκα
πλημμελέω, πεπλημμέληκα
ἀφρονέω, ἠφρόνουν
οἰκοδομέω, ᾠκοδόμησα.

2. Die mit dem Adverbio εὖ und der untrennbaren Partikel δυσ gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

εὐεργετέω, εὐηργέτουν
δυσαρεστέω, δυσηρέστουν

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

δυσωπέω, ἐδυσώπουν
δυστυχέω, ἐδυστύχησα, δεδυστύχηκα
εὐδοκιμέω, ηὐδοκίμουν

nur daß die mit εὖ in diesem Falle nach §. 84. A. 3. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. εὐωχούμην von εὐωχοῦμαι. *)

Anm. 1. Die Präp. πρό macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. προὔπεμψα für προέπεμψα, προὔδωκα u. s. w.: s. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita,

*) S. Suid. v. εὐλόγησα, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders καθεύδω, καθίζω, κάθημαι, ἀφίημι, ἀμφιέννυμι — ἐκάθευδον, ἐκάθιζον, ἐκαθήμην, ἠφίουν, ἠμφίεσα. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern καθηῦδον, und vom schwankenden Gebrauch in κάθημαι und ἀφίημι sehe man §. 108. I. II. S. auch im Verz. ἐπίσταμαι, und ἀμπέχω unter ἔχω, und wegen unattischen Gebrauchs ἀναλίσκω und ἀνοίγω: ferner das ion. μεμετιμένος §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie ἐξετάζω ἐξήταζον, ἀπαντάω ἀπήντησα, ἀφικνέομαι ἀφικνούμην ἀφικόμην, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie ἀποδιδράσκω, ἀπολαύω. Letzteres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form ἀπέλαυον, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) ἀπήλαυον, ἀπήλαυσα. *) — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π, 408. muß geschrieben werden δὲ κάθιζον, und ἠνίπαπε, ἤνωγον u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen. **)

Anm. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammensetzung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geläufigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn ἀνά ἀπ, σύν συλ u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt finden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammensetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Nomens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erst entstehn, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. Z. B. in δεινοπαθέω, παιδαγωγέω sind παθέω, ἀγωγέω keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von

*) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciphr. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. misbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen misbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

**) S. Lexilogus I, 63, 12 ff.

von δεινοπαθής, παιδαγωγός erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art ἐδεινοπάθουν, ἐπαιδαγώγουν u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkommt, so ist das ein bloßer Zufall: nehmlich φιλέω, ποιέω, φρονέω sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen παιδοφιλής, μελοποιός, ἄφρων können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als παιδοφιλέω, μελοποιέω, ἀφρονέω (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehn haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Obgleich also z. B. von den Verbis ἐπιθυμέω, ἐγχειρέω, προφητεύω, προξενέω, ἐγκωμιάζω, ὑποπτεύω, συνεργέω, ἐπιτηδεύω, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von ἐπί und θυμός, ἐν und χείρ erst erwachsen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von προφήτης, πρόξενος, ἐγκώμιον, ὕποπτος, σύνεργος, ἐπιτηδες, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet

ἐπεθύμησα, ἐνεχείρουν, προεφήτευσα, προὐξένει, ἐνεκωμίαζον, ὑπώπτευσα, συνήργουν, ἐπιτετήδευκα

und da z. B. κατηγορέω (von κατήγορος) in der Mitte keines Augments mehr fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment: κατηγόρουν, κατηγόρηκα. — Die mit εὖ und δυς zusammengesetzten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Anm. 5. Indessen blieb man sich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwankten im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vorwalten des Princips von Anm. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigner Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondre ἐναντιοῦσθαι, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber seltneren ἀντιοῦσθαι mit ἐν zusammengesetzt, sondern von ἐναντίος wie jenes von ἀντίος herkommt, immer ἠναντιούμην. So ferner ἀντιδι-

 κέω

κέω ἠντιδίκουν; ἐμπεδόω: ἠμπέδουν*), προοιμιάζομαι πεπροοιμίασται (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung ἐφροιμίαζον, πεφροιμίασται. Auch ἀντιβολέω hat gewöhnlich ἠντιβόλουν (z. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibart ἠντεβόλησα die Oberhand gewonnen **); ἐμπολᾶν (kaufen, handeln, von ἐμπολή Waare) gewöhnlich ἠμπόλων, ησα, ηκα, aber Lucian hat ἐμπεπολήκαμεν. Eben so hat ἐγγυᾶν (verpfänden, von ἔγγυος versichert) gewöhnlich ἠγγύων, ἠγγύησα, aber im Perfekt eben so gewöhnlich ἐγγεγύηκα; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben ἐγγυήσατο, ἐγγυηκώς ꝛc. ***) Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn befremdlich tönen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησίαζον, ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. p. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐξεκλησίασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanken ist es also sehr begreiflich, daß

*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante ἐνεπέδουν Fisch. 2. p. 295.

**) Im Lexilogus I, 63, 13. glaube ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante ἀντιβόλησα den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. ἀντιβολεῖν; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite ἀντεβόλησα in ἠντεβ. geändert werden muß. Vgl. ἀμφιγνοεῖν und ἀμφισβητεῖν in den Noten zur folg. Anm.

***) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von ἐμπολή als von ἔγγυος nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit ἐν sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für ἔγγυος die von ἐγγύς zu entfernen, wodurch ἐγγεγύηκα unter die Misgriffe von A. 6. würde verwiesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrmalen der Aorist ἐνεγγύησα, ἐνεγγυησάμην vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. ἐνεγγυᾶν. Budäus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie ἐνεγύησα erfodert. Andre stellen es daher als augmentlos unter ἐνεγγυᾶν; aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekanten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Aorist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergebung in die Gewalt des andern liegt schon in ἐγγυᾶν) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis itzt unerhörten ἐνεγύησα an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann, daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνεγύησα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγύησα verlocken ließ.

daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf) — ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα
ἐνοχλέω (belästige) — ἠνώχλουν, ησα, ἠνώχληκα
ἀνέχομαι (ertrage) — ἠνειχόμην (s noch im Verz. ἔχω)
παροινέω (rase) — ἐπαρῴνησα, πεπαρῴνηκα.

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἠμφιγνόουν und ἠμφεγνόουν *); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzeler Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs. **) — Hiezu kamen noch Misgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Komposition veranlaßt: und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηνόμουν, παρηνόμησα ***), welches, wenn gleich das Perfekt wol nur regelmäßig gefunden wird παρανενόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλαυον bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit ἀνομέω entstanden ist. So ist ἀμφισβητεῖν unstreitig aus ἀμφίς und einer Ableitung von βαίνω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφισβήτουν, ησα, ηκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine falsche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφεσβήτουν und mit doppeltem Augment ἠμφεσβήτουν. †) Die Verba διαιτᾶν

 und

*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorherg. Note ἠντεβόλησα, und weiter unten ἠμφεσβήτουν vergleiche, stellt Bekker, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, itzt überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἠμφιγνόουν die Variante ἠμφηγνόουν, welche freilich auf das zweifelhafte ἀμφαγνοεῖν, wahrscheinlicher aber auf jenes ἠμφεγνόουν führt.

**) Dahin gehört δεδιῳκημένος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad Il. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδευται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Suidas ἠπηνημένων ebenfalls aus einem ungenannten: und ἠμπείχετο, s. im Verz. ἔχω.

***) Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

†) Ob ἀμφεσβήτουν wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἠμφεσβήτ. wird ebenfalls von Bekker aus den besten Handschriften

und διακονεῖν ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διῄτησα, κατεδιῄτησα, δεδιῃκόνηκα 2c., obgleich sie von den Wörtern δίαιτα, διάκονος, welche Komposita zu sein nur scheinen *), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur ἐδιαίτησα, δεδιακόνηκα ist, die man auch, und zwar von διακονεῖν vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 122.), findet. **) — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἱπποτετρόφηκα bei Lykurg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwierigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte. ***)

Abwandlung durch die Endungen.

§. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwand-

ten im Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Sylburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. ἠμφεσβήτουν zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, ἀμφεσβ. anerkennet.

*) Am wenigsten muß man an die der Quantität von διάκονος widersprechende Ableitung dieses Worts von διά und κονις glauben. S. Lexil. I, 54, 3.

**) Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nehmlich das in dem Schneiderschen Aesop Fab. 108. vorkommende ἀνηξιοπάθει, wo also das α priv. mit der Präp. ἀνά verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene ἀνήγκακα von ἀναγκάζω; und das fast lächerliche περιέσσευσε von περισσεύω, wovor Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Aehnlichkeit des Verbi σεύω, ἔσσευε veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Tmesis anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme komischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da ἐνταυθί gleich als ein Kompositum getrennt wird, ἔν γε ταυθί.

***) Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11 Bas. angeführten μεμελοπεποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und ὠνοματοπεποίηται.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die **aktive**, die andre die **passive Form**.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den Historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen **Ausgänge** der verschiednen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie dasteht, bloß für den **Indikativ**; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

	Aktive Form.			Passive Form.		
Haupt-Tempora.						
	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μαι	(σαι)	ται
Dual.	fehlt	τον	τον	μεθον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σι, σιν	μεθα	σθε	νται
Historische Tempora.						
Sing.	—	ς	—	μην	(σο)	το
Dual.	fehlt	τον	την	μεθον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	ν od. σαν	μεθα	σθε	ντο

So sind also z. B. λύομαι, λέλυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt-Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelen Tempus-Endungen, wovon im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem **Dualis** fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebnen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stempeln können: der Plural übernahm also in die-

dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Die für die ursprüngliche Einerleiheit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten Homerischen Stellen sind Il. ϑ, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird *Νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον* und sechs Verse weiter *ἀλλ' ἐφομαρτεῖτον καὶ σπεύδετον*. Od. ϑ, 48. 49. *Κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα Βήτην*. Man kann zugeben, daß an der letztern Stelle der wirklich dualische Anfang *Κούρω—δύω* nachher die Verbalform *βήτην* herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Töne brachten den Sänger auch auf dies *βήτην*, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmöglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden *πεντήκοντα* thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf *την* auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle Il. δ, 453. *Ὡς δ' ὅτε χείμαῤῥοι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες Ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ*, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweiheit der Ströme nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gezweites, von zwei Seiten, auch in der Mehrheit der Ströme vorherscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwalte) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeschylus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. *Τίφθ' οὕτως ἧσθον τετιηότες* —; 487. *κάθετον* (s. ob. S. 135.) 501. *Εἰσόκε χῶρον ἵκησθον*: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. *Μαθόντες δὲ* (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — *γαρύετον*: wo Böckhs Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht *Ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ, λεύσσετον πάντα*. So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung ist das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. e. *περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν* u. s. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt. *)

Die

*) So befremdlich mir dieser Archaismus an dieser Stelle bleibt, so kann mich doch weder mit Heindorf die Herstellung der Form *ξυμφέρονται* aus Stobäus, noch die von Bekker aufgenommene Lesart *ξυμφερέσθων* befriedigen, welchem Imperativ der ganze Gang des Vortrags widerstrebt.

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende *):

a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleichlautend ist (z. B. *Praes.* τύπτετον, τύπτετον, Pass. τύπτεσθον, τύπτεσθον), — in den Historischen Temporibus durchaus auf ην ausgeht, z. B. *Imperf.* — 2. ἐτύπτετον 3. ἐτυπτέτην, Pass. — 2. ἐτύπτεσθον 3. ἐτυπτέσθην.

b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf σιν oder σι (ουσιν, ασιν oder -σι), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes ν (ον, αν, εσαν, ησαν).

c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die beiderlei Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung μαι der Haupttemp. wird in den histor. immer μην, und aus ται (Sing. und Plur.) wird immer το; und eben so fest ist der Unterschied der aus σαι und σο entstehenden Endungen, von welchen s. unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen ον, und ην hat sich indessen erst in der jüngern Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung ον als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: διώκετον Il. κ, 364. ἐτεύχετον ν, 346. λαφύσσετον σ, 583. **)

6. Die

*) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. zu §. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

**) Nicht durchs Metrum unterstützt ist θωρήσσεσθον ν, 301. S. noch Schol. ν, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recension des Wolfischen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon 2, 296. — Das fehlerhafte διελέχετον in Thuc. 3, 86 wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung διειχέτην, der allein richtigen, διέχετον, welche Zusammenhang und des Scholiasten Erklärung (κεχώρισθον) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftig hoffentlich weichen müssen.

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil des Wortes in einem und demselben Tempus im Wesentlichen gleich ist. Ein Theil der Verbalformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Perf. Pass. und die Konjug. auf μι); bei weitem der größere Theil aber nimt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindevokal, der jedoch sehr wandelbar ist (λύ-ο-μεν, λύ-ε-τε, λύ-ει-ς). Das Genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies Gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben dahin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialekten im Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden. *)

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindevokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. λύ-ο-μεν hat, im Sing. 1. λύ-ω 3. λύ-ει; und im Aor. 1., wo die

*) Natürlich setzt zwar der größte Theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schüler vor Augen hatten, wären daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrechten Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vordersten oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

die 1. plur. ἐλύσ-α-μεν lautet, im Sing. 1. ἔλυσ-α. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes ν angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindevokal eine Silbe ausmacht: Impf. ἔλυ-ο-ν, Plusq. ἐλελύκ-ει-ν: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche ν, z. B. ἔλυ-ε-ν; da dann wieder, wenn das ν wegfällt, der Bindevokal ε allein die Endung ausmacht: ἔλυ-ε. Die Konjug. auf μι endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: μι und σιν oder σι (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die Zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nehmlich statt des bloßen ς die Endsilbe σθα. Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomalischen Verben: als ἦσθα, ἔφησθα ꝛc. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis εἰμί, εἶμι, φημί und οἶδα. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. ἐθέλῃσθα, κλαίοισθα Hom. *)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung σιν oder σι durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindevokal ο in ου, ᾰ in ᾱ,

Praes. τύπτουσι Perf. τετύφᾱσιν

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf μι. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen ν, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf ντι ausgeht,

τύπτοντι, τετύφαντι

und wo also ο und α der reine Bindevokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche ν am Ende ganz verloren hat.

Anm. 4.

*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe θα eine wirkliche Anhängung ist an das ς der zweiten Person, sondern vielmehr σθα als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf μι.

Anm. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischen Dialekt keine Ausnahme: λέγοντι, τρέψοντι für -ουσι, πεφύκαντι, κεχάναντι (für κεχήνασιν) u. s. w. und in der Zusammenziehung z. B. im Fut. 2. μενέοντι, μενεῦντι, ion. μενέουσι gew. μενοῦσι. S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben so ferner im Konjunktiv τύπτωντι, ἔλθωντι für -ωσι. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung σι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal ο in οι (s. §. 27. A. 9.) z. B. φιλέοισι Theocr. 28, 11. und so Pindar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesen, daß demungeachtet die Endung des Perfekts ασιν auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf. *);

Anm. 5. Ungeachtet, wie wir gesehn haben, die Endung σι, σιν oder ντι einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν statt ᾶσιν. Am bekantesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (§. 1. A. 12.), daher im Neuen Testament ἔγνωκαν, εἴρηκαν u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftsteller Lycophron findet man (V. 252.) πέφρικαν und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (V. 178.) ἔοργαν, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern. **)

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Bindevokal,

ἔτυπτ-ο-ν, ἔτυψ-α-ν, ἐδήσ-α-ν,

theils die Silbe σαν an demselben

ἐτετύφ-ει-σαν, ἐτίθ-ε-σαν

wie

*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Eustath. ad Od. λ, 304. p. 438. Bal. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nikander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehn sich aller Aenderung. Und was die beiden Homerischen Stellen anbetrifft, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. λ, 304. die itzige Lesart λελόγχασ' ἶσα eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß λελόγχασιν ἶσα durch das Digamma von ἶσα, und daß in Od. η, 114. das Perfekt durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem itzt dort stehenden Plusq. πεφύκει gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. ε, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber πέφυκεν zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positions-Länge meidet, die mit dem beweglichen ν aber fast gar nicht duldet. Indessen ist die Lesart πεφύκει allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a.

**) S. Maitt. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechselung mit dem Aor. 1. anzusehn, sondern sie ist, wie Matthiä richtig bemerkt, nur eine Abstumpfung der alten Form auf αντι.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf *μι* geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung *σαν* der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung *σαν* ist, da in diesem Tempus das *σ* zur Tempus-Endung gehört. Z. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten §. 89.)

ἐτύπη-ν ist die 3. pl. *ἐτύπη-σαν*

dagegen von *φιλέω*

ἐφίλησ-α ist die 3. pl. *ἐφίλησ-αν*

Vgl. daher das zweideutige *ἔβησαν* im Anom. *βαίνω*. In der 3. pl. Aor. 1. *ἔτυψαν*, *ἐφίλησαν* ist also nur *αν* die Personal-Endung, und das *ν* allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Ungefehr dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung *σαν* den historischen Temporibus überhaupt anstatt des bloßen *ν*. Daher in den LXX: *ἐκρίνοσαν*, *ἐφαίνοσαν*, *εἴποσαν*, *ἐλάβοσαν* für *ἔκρινον*, *ἔφαινον*, *εἶπον*, *ἔλαβον*; und so also auch in den Contractis *ἐγεννῶσαν*, *ἐποιοῦσαν* rc. und eben so denn auch wieder bei Lykophron (V. 21.) *ἐσχάζοσαν*, und in einem Epigramm des Posidippus (6.) *εἴχοσαν*. *) — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben *σα* schon in seiner Temporalform hat, und also die 3. pl. auf *σασαν* ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir dasselbe sehn §. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung *σαν* haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes *ν* mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

ἔτυφθεν, *ἔτυπεν* statt *-ησαν*.

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf *μι*. — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt *μιάνθην* aus Il. δ, 146., dem wir aber seine richtigere Stelle unten §. 111. Anm. anweisen werden. **)

10. Die

*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

**) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Chishull p. 111. unten *διελεγην* als Plural vorkommt; aber da in den übrigen kretensischen Inschriften daselbst *διελεγεν* steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.

10. Die den Endungen μαι, ται, το entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass. -σαι, -σο

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten, wo kein Bindevokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf μι, von welchen beiden an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehedem durchgehend war, und also auch mit dem Bindevokal statt fand: -εσαι, -εσο, -ασο. Aus dieser Form fiel nun das σ aus, und so behielten nur die Jonier (s. §. 28. A. 9) die Endungen εαι, εο und im Aor. 1. αο; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in η, ου, ω zusammen; und die Attiker insbesondre ῃ in ει. Also:

	ion.	gew.	att.
2. Person Praes. (τύπτεσαι)	τύπτεαι,	τύπτῃ,	τύπτει
— — Impf. (ἐτύπτεσο)	ἐτύπτεο,	ἐτύπτου	
— — Aor. 1. (ἐτύψασο)	ἐτύψαο,	ἐτύψω.	

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen τύπτεσαι rc. mögen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf ομαι (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7. φάγεσαι, πίεσαι; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor ἀκροᾶσαι, ἀνακτᾶσαι als Indic. und Conj. anstatt (ἀκροάῃ) ἀκροᾷ u. s. w. *); wiewohl einzele Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden **). In der Bibel findet man καυχᾶσαι, ὀδυνᾶσαι (Luc. 16, 25.), ἀποξενοῦσαι (für -όεσαι, -όεαι, -όῃ, zsgz. -οῖ) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf ῃ, zusammengezogen aus der ion. Form εαι, ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf ει ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indik. und Konjunktiv ge-

*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

**) Eben jenes ἀκροᾶσαι steht im Anti-Atticistischen Lexikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch ἠκροῶσο eben daselbst p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

gewonnen ward *). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhnliche Form vorzugsweise; aber besonders durch die Vergleichung der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die älteren Attiker, also namentlich Thucydides, Plato und die Dramatiker durchaus diese Form hatten **). Erst späterhin ward die Form η allgemein; aber in den drei Verbis βούλομαι, οἴομαι und Fut. ὄψομαι (s. ὁράω) blieb die 2. Person in jener Form

βούλει, οἴει, ὄψει

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache allein gebräuchlich, so daß βούλῃ und οἴῃ nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den cirkumflektirten Futuren z. B. ὀλεῖ, βαδιεῖ, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf ευ, den Imperativ mit begriffen — ἐτύπτευ Imper. τύπτευ — ergibt sich aus §. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch εο in ειο verlängern: Hom. ἔρειο, σπεῖο ***). — Ein seltner Dorismus ist die Zusammenziehung der Zweiten Person auf αο in ᾱ (§. 28. A. 12.) z. B. ἐπάξα für ἐπήξω in der vom Scholiasten unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. †)

11. Der Ausgang νται der 3. pl. pass. kann nur nach ei-

 nem

*) Das Urtheil mehrer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreibart ε und ει, für η und ῃ, herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch ει gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit ει geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

**) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Suidas v. ἅπτεσθαι diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

***) Bekker (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brunck μειλίσσειο hergestellt.

†) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt ἐγράψα, ἐνοήσα, und eben so der Grammatiker im Etym. M. v. Μενέλας andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vorwalten. Denn daß, wie Valckenaer einwendet, das Medium πάξασθαι nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da gerade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht.

nem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindevokal oder als Stammvokal (τύπτ-ο-νται, πεποίη-νται, ἵςα-νται) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Jonier statt -νται, ντο in den meisten Fällen -αται, ατο haben.

Anm. 11. Dieses α ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen α, welches im Akkusativ und im Imperfekt der Verba auf μι an die Stelle des ν tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonier z. B. im Perf. πεπαύαται, ἱδρύαται, κεκλίαται statt πέπαυνται, ἵδρυνται, κέκλινται; im Opt. τυπτοίατο statt τύπτοιντο 2c. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 2ten. Konjugation und bei den Verbis auf μι. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindevokal haben, ist bloß die histor. Endung οντο dieses Jonismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindevokals ο in ε *), z. B.

ἐβουλέατο für ἐβούλοντο

dagegen die Endung ονται (τύπτονται, τύψονται 2c.) und eben so auch der Konjunktiv (τύπτωνται) immer unverändert bleiben.

* * *

Anm. 12. Die dorische Aenderung ην in αν findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. κτησάσθαν, ἐξικέσθαν Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119.; als in der passivischen Ersten Person auf -μην z. B. ἐφρασάμαν Theocr. Id. 2, 84. ἱκόμαν Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung ην des Aor. pass. gehört nicht hieher; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf μες z. B. ἥκομες, εὕρομες, ἀπορέομες, πεπόνθαμες, ἐκλίνθημες 2c.

Anm. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf -μεθα, -μεθον lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form -μεσθα, -μεσθον: also

τυπτόμεσθα, τυπτόμεσθον.

Anm. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong ει hat: τύπτεις, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes ε, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. συρίσδες, 4, 3. ἀμέλγες, für συρίζεις, ἀμέλγεις. Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dorische Infinitiv auf -εν im folg. §. zu vergleichen ist.

§. 88.

*) Man kann daher annehmen, daß der Bindevokal eigentlich immer ε ist (τύπτετε, τύπτεσθε, τυπτέαται) der aber vor den Nasenlauten μ, ν in ο übergeht: τύπτομεν, τύπτονται.

§. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Particip keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugations-Schema alle Modi aufgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis, deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, im Gebrauch sind. S. §. 97, 6. und §. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äußernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen, die reine Aeußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Conjunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nehmlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde *).

*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modifikationen des Binde-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale ω und η statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

> Wo im Indikativ ist ο, ου, ω, da hat der Konjunktiv ω
>
> wo im Indikativ ist ε, ει, η, da hat der Konjunktiv η, ῃ.

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.	τύπτω	ομεν	ουσι	ομαι
Conj.	τύπτω	ωμεν	ωσι	ωμαι
Ind.	τύπτετε	εται		
Conj.	τύπτητε	ηται		
Ind.	τύπτεις	ει	τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.)	
Conj.	τύπτῃς	ῃ	τύπτῃ.	

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1 ἔτυψα, ας, ε ꝛc. kommt Conj. τύψω, ῃς, ῃ, Med. τύψωμαι u. s. w.

Anm. 1. Vom Conj. *Aor. pass.* sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 109, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. *Perf. pass.* §. 98, 7.

Anm. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf μι im Indikativ hat, nehmlich μι in der Ersten und σιν oder σι in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf ωμι war aus unserm Homerischen Text ganz verschwunden und in den Opt. auf οιμι oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhal-

in der dritten Person des Duals immer auf [illegible], und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf το aus.

erhalten; s. Etym. M. v. ἄκτωρ. Eust. ad Il. η, 243. χ, 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hie und da erhalten z. B.

ἴκωμι Il. ι, 414. ἀγάγωμι ω, 717.

und scheint sie noch an andern Stellen erhalten zu müssen *). — Die 3. Person auf ησιν oder ησι ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

ἐθέλησι, ἔχησι, λάβησιν

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf μι, von den Doriern τι gesprochen worden sein **). — Wenn diese Endung ohne ι subscr. geschrieben wird, so wird sie als Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Ibyceum s. unten §. 106. Anm. ***) — Von der 3. Opt. auf σι s. die Note zu §. 107. Anm. (παραφθαίησι). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf ησθα, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbi geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλησθα, βουλεύησθα, εἴπησθα, πάθησθα

s. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus ω und η wieder ο und ε z. B. Il. β, 440.

ἴομεν (laßt uns gehn; s. unt. εἶμι), ὄφρα κε θᾶσσον ἐγείρομεν (für -ωμεν) ὀξὺν Ἄρηα.

So

*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

**) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλητι bei Theocr. 16, 28.

***) Das ι subscr. ist freilich auch in den unbestritten konjunktivischen Formen auf ησι nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe φιν (s. §. 56. A. 2.) die Silbe σιν, σι als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf η ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form τύπτῃ eine Zusammenziehung sei von τύπτησι nach ausgestoßenem σ (wie in τύπτεσαι, τύπτῃ); so ließe sich hierauf die Schreibart τύπτησι für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hievon ab die Vergleichung der 2. Person τύπτεις Conj. τύπτῃς. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbestrittene ι steht, kann es auch vor der Endung σιν gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das ι, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativen auf φι, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

So ferner πεποίθομεν für -ωμεν von Perf. πέποιθα (Od. κ, 335.), ἱμείρεται, ναυτίλλεται für -ηται (Od. α, 41. δ, 672.), φθίεται, φθιόμεσθα für -ηται, ὤμεθα (Il. υ, 173. ξ, 87.) — Il. μ, 41. ὡς δ' ὅταν — στρέφεται. Il. α, 141. 142.

> Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν
> Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν

wo ἐρύσσομεν das Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. ἐρύσωμεν ist (laßt uns ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. ἀγείρομεν ebenfalls Conj. Aor. (ἀγείρωμεν laßt uns versammeln) von ἤγειρα. *)

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein ι, welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Binde-Vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der Ersten Person aktiver Form ist entweder μι oder ην, und je nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt. μι hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die Historischen Ausgänge vom vorigen §., dicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das ν der 3. pl. act. noch ein ε eingeschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ursprünglichen σο (§. 87, 10.) ein bloßes ο steht. Also:

τύπτοιμι, οις, οι, οιμεν — 3. pl. οιεν
Pass. οίμην, οιο, οιτο ꝛc.

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong οι an die Stelle des Bindevokals des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nun auch

*) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abweichung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Metro zu Hülfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei ἴομεν, πεποίθομεν, und so bei εἴδομεν, θείομεν ꝛc. da doch niemand die Indikative εἴδω (ich weiß), πεποίθω, θείω, ἴω bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunktive Aor. Pass. τραπείομεν, δαμείετε u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf μι ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Medii), welcher das diesem Tempus eigene α im Diphthong des Optativs (αι) beibehält; also

Praes.	τύπτω	—	τύπτοιμι,	τυπτοίμην
Perf.	τέτυφα	—	τετύφοιμι	
Aor. 2.	ἔτυπον	—	τύποιμι,	τυποίμην
Fut.	τύψω	—	τύψοιμι,	τυψοίμην
Aor. 1.	ἔτυψα	—	τύψαιμι,	τυψαίμην.

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf ην, so bleibt dieses η nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor den historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach σαν. In der pass. Form findet dies η nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong ει ist:

-ειην, ειης, ειη, — ειησαν Pass. ειμην, ειο, ειτο ꝛc.

Diese Form auf ην tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf μι, wo das weitere in Absicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung οιην nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf μι, welche ein ο im Stamme haben (διδοίην). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf οιην

welche man die attische nennet, und welche eine Nebenform der auf οιμι ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

 1) im

1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten §. 105;
2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. §. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammenziehung ist; also z. B. ἐρoίη für ἐροῖ von Fut. ἐρῶ Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) φανοίην von φαίνω F. φανῶ Soph. Aj. 313.
3) im Perf. Act. z. B. πεφευγοίην, ἐληλυθοίην, ἐδηδοκοίην, πεποιθοίην *).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. ἔχω der bloß σχοίην hat. **)

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war statt αιμι — εια, welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang α des Indic. S. Greg. Cor. in Aeol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

Sing. 2. τύψειας 3. τύψειε(ν)
Plur. 3. τύψειαν

statt -αις, αι, αιεν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Attikern weit gebräuchlicher sind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden. ***)

Anm. 6. Einzele Formen aus den Dialekten sind noch
1) die ep. 2. Person auf οισθα s. §. 87. A. 3.
2) die 3. pl. act. statt οιεν und αιεν auf οισαν, αισαν z. B. εἴποισαν, αἰνέσαισαν in der griech. Bibel, nach dem Alexandrinischen Dialekte wovon §. 87. A. 6.
3) eine sehr seltne 1. sing. act. auf οιν statt οιμι, die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Etym. M. v. τρέφοιν

Ἄφρων ἂν εἴην εἰ τρέφοιν τὰ τῶν πέλας †).

7. Der

*) S. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich übrigens in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des Plurals in dieser Form berührt wird.

**) Matthiä führt noch Opt. a. 2. εὑροίης aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Jonismus ist. Aber διαβαλλοίην aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfodert den Opt. Fut., also διαβαλοίην.

***) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich andrer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad Il. α, 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

†) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen ver-

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

	S. 2	S. 3	D. 2	D. 3	P. 2	P. 3
Akt. Form.	..	τω	τον	των	τε	τωσαν od. ντων
Pass. Form.	(σο)	σθω	σθον	σθων	σθε	σθωσαν od. σθων

Diese Ausgänge werden ganz auf dieselbe Art theils mit theils ohne Bindevokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indikativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken

1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε; τύπε, (τυπέτω u. s. w.)
2) ον im Aor. 1. als τύψον (τυψάτω ꝛc.)
3) θι (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τι) in der Konjug. auf μι und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang σο genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus die Endung αι — τύψαι (τυψάσθω ꝛc.)

Anm. 7. Von der Endung θι, insofern sie sich auch an einige synkopirte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8.

verdächtig machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153.), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nehmlich durch das bloße ν hinter dem οι tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphonische Ursach wohl, welche statt dieses οιν einerseits die Einschaltung eines η wie in der Form auf οίην ꝛc. anderseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Persons-Endung μι veranlaßt hat.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: τυπτέσθων 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπτέσθωσαν. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung ντων genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit ντ anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπτέτωσαν att. τυπτόντων Aor. 1. τυψάτωσαν att. τυψάντων *); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Particip kein ν annimt z. B. 3. pl. πεποιθέτωσαν att. πεποιθόντων (Part. πεποιθώς, ότος, πεποιθότων). — Im Aor. Pass. erfodert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf μι (τίθημι, ἐτίθην Imper. τίθετι, 3. pl. τιθέντων) die attische Form auf έντων, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind **).

8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:
Akt. Form. ειν oder ναι oder αι.
Pass. Form. σθαι

Von

*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten ν. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maitt. p. 227. c. d.

**) Matthiä führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf ήτων, also gleichlautend dem Dual, jedoch an der erstern 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, έντων, ήτων. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handschriften αἰτιαθήτω, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher μεθείσθω, χαιρέτω, λεγέσθω steht. Hiedurch wird nach Bekkers sehr triftiger Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ οἰκήσεις τὰ αὐτὰ μέρη διανεμηθέντων (v. l. -ήτων), γενόμενα ἀνὴρ καὶ κλῆρος ꝛc. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Δελφοὺς πεμφθέντων. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf έντων für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlaßt fühlen an allen dreien die singularische Form auf ήτω für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf ήτων aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

Von der aktiven Form wird ειν im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (εις, ει) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. τύπτειν Aor. 2. τυπεῖν Fut. τύψειν (Fut. 2. ἀγγελεῖν)

Die Endung ναι gehört dem Perf. mit dem Bindevokal ε, als

τέτυφα, τετυφέναι

ferner der Konjug. auf μι, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals η, als ἐτύπην, τυπῆναι. — Die pass. Endung σθαι richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf ειν und ναι hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf μεναι und μεν, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dorischen und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimt dieser Ausgang stets den Bindevokal ε an, nur daß im Aor. Pass. das η bleibt, also

τυπτέμεναι, τυπτέμεν für τύπτειν, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

τετυφέμεναι, τετυφέμεν *) für τετυφέναι

τυπήμεναι, τυπῆμεν für τυπῆναι

Z. B. Hom. ἀκουέμεναι und ἀκουέμεν, ἀξέμεναι und ἀξέμεν, εἰπέμεναι und εἰπέμεν. Vom Ton s. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf ήμεναι z. B. ὁμοιωθήμεναι. Die auf ημεν ist nur dorisch (s. Maitt. p. 232. c. Fisch. 2. p. 348.) — Man

*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf ναι (τιθέναι, τυπῆναι — τιθέμεν, τυπήμεναι) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf έναι bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen πεπληγέμεν, πεφραδέμεν sind Aoriste, und γεγωνέμεν, ἀνωγέμεν beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehren Formen ins Präsens übergehn. Die Perfekte ἑστάμεν, τεθνάμεναι die zu der synkopirten Form von ἕστηκα, τέθνηκα gehören, beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsentis auf μι übergegangen ist, woher auch der Opt. τεθναίην ꝛc. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehn, bis sie widerlegt sind.

— Man sehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf μι; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie ἔδμεναι, unten §. 110.

Anm. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsilbige Endung des Infinitivs; allein für ειν sprachen sie εν oder im Verlängerungsfalle ην, welche letztere Form mehr äolisch war.*) Also ἄγεν, λαμβάνεν, λέγεν; ἀμέλγεν, ἀείδεν; Fut. ἁρμόσεν; Aor. 2. ἰδέν, λαβέν, ἀγαγέν u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maitt. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.: vom Ton aber dieser Infinitive auf εν s. §. 103. Anm. 6.) Ferner Theocr. χαίρην, ἕρπην (nach der sichern Lesart Id. 15, 26.) Aor. 2. λαβῆν, εἰπῆν, εὑρῆν (s. Gregor. in Dor. 113. und das. Koen. Maitt. p. 231. sq.)

Anm. 11. Auch die gewöhnlich auf ναι ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes ν, doch immer mit vorhergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als μεθύσθην **), εἰσενέχθην für ῆναι; und so finden sich auch mit den zwischen ην und ειν schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doriern und Aeoliern, als τεθεώρήκην, δεδύκην, γεγάκειν, γεγόνειν statt -έναι; wobei jedoch zu merken, daß bei mehren Verben das Perfekt auch in andern Theilen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt.***)

Anm. 12. Von dem Uebergang des ν am Ende in ς sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den äolischen Formen der zsgz. Konjug. auf αις, οις ꝛc. s. §. 107. Anm., theils in dem dor. ἦμες für ἦμεν, εἶναι §. 108. IV.

9. Sämtliche **Participien** sind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen. ντος, woraus im Nom. theils ν, theils ς mit ausgelassenem ν, im Feminino aber immer σα wird. Also

1. ων

*) Die Schreibart ῃν ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus αειν in ῃν zusammengezogen werden. Bei den Doriern und Aeoliern aber, wo εν und ην anstatt des gewöhnlichen ειν steht, ist das ι natürlicherweise auch in den zsgzogenen Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus εεν, αεν oder έην entstehn.

**) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athenäus 10. p. 430.

***) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf ν statt ναι (s. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf ναι statt ν, gesprochen wird.



1. ων } ουσα, ον
2. ους } G. οντος

3. ᾶς, ᾶσα, ᾶν
G. αντος

4. εις, εισα, εν
G. εντος

5. ῦς, ῦσα, ῦν
G. υντος.

Von diesen Endungen gehört die auf ων dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf ς ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf μι (und den damit übereinkommenden synkopirten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nehmlich die auf ας für den Aor. 1. Act. und die auf εις für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfecti Activi*

ώς, υῖα, ός
G. ότος.

Die Participien passiver Form gehn sämtlich aus auf

μενος, η, ον

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit μ anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das dorische οι statt ού, und αι statt ᾶ, vor dem ς in §. 27. A. 9. begründet; also

τύπτοισα, λαβοῖσα *) für -ουσα, οῦσα
-τύψαις, τύψαισα für τύψας, τύψασα.

Anm. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte ο in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B. τετριγῶτας für -ότας. — Ein dorischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. πεφρίκοντας Pind. ἀνεςάκουσα Archim. **)

§. 89. Ab-

*) Nicht -ῦσα; s. unt. §. 96. A. 2.

**) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hievon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfekts überhaupt in die Präsensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

§. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrükken, wie im Lateinischen z. B. versor nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive, und wenn er zwischen zweien oder mehren statt findet, der reciproke *). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im aktiven Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der aktiven oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes aktive Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur sürerst an den Ersten Personen des Indikativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Aktive Form.	Passive Form.		Aktive Form.	Passive Form.
Praes.	ω	— ομαι	Imperf.	ον	— όμην
Perf.	α, κα	— μαι	Plusq.	ειν, κειν	— μην
Fut.	σω	— σομαι	Aor.	σα	— σάμην
	ῶ	— οῦμαι		ον	— όμην.

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,
Perfectum und Plusquamperfectum

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Me-

*) S. oben die Note zu §. 74, 4.

Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass. { θην / ην }

Fut. Pass. { θήσομαι / ήσομαι. }

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med. { σομαι / αῦμαι }

Aor. Med. { σάμην / όμην }

Die vier ersten Tempora aber, welche bloß die natürliche Passivform für beide Bedeutungen haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf θην oder ην die Bedeutung des Medii übernommen hat, die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuförderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuförderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq.

Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Perfectum und Plusquamperfectum Medii

aufgestellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das Perfektum Aktivi hat zwei verschiedne Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Konsonanten, oder schaltet ein κ ein (λέγω λέλεχα, φύω πέφυκα); die seltnere thut keines von beiden (φεύγω πέφευγα, δαίω, δέδηα). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedne, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfekt; und nur in wenigen hat das Präsens transitive, dies Perfektum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken), in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfekts neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dies Perfekt nebst dem damit verbundnen Plusquamperfekt ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquamp. Passivi die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben.

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte.*) Und so hat endlich die neuere Grammatik sie ver-

*) Das hat sie denn auch in vollem Maaße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erwarben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältnis jener Formen in den einzelen Verbis kennen, und wurden so durch das Uebungsgefühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Misverständnissen gesichert, welche obige Metho-

verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Medii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehn. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltnere Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehn werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfekt nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist. *)

de mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nehmlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Misverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte, als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hie und da in philologischen Werken, in Noten, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis λμνρ existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. μέσος ἀόριστος nannten, s. Macrob. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie, waren übrigens alle einzele Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten ein-

Abwandlung durch Tempora

§. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche

eingeführte haben muß, theils aus Scheu, nicht einst in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem m[illegible] sie schon durchgesetzt und andern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortdauernd als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Berichtigungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeugt, wie schwierig in allen, und wie unmöglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so sehe ich diese Darstellung nun als eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehre Neuere einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen; folglich in der Konjugation **gar kein Medium** statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Aoriste auf ην und θην, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die abzusondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Pluralis u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaaß in den Paradigmen zerstört werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entsprösse. Wenn nehmlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Med. widersprach. Gerade

che in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden werden, ohne daß jedoch auch eine Verschiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes Futurum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekti annimt (§. 99.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerklich gemacht. Der größere Strich steht für den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den im Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. über der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

	Activum	*Passivum*	*Medium*
Praes.	—ω	—ομαι	wie
Impf.	ἐ—ον	ἐ—όμην	im
Perf. 1.	-ε—ἇ oder κα	-ε—μαι	Passiv
Plusq. 1.	ἐ-ε—ἕιν oder κειν	ἐ-ε—μην	
Perf. 2.	-ε—α		
Plusq. 2.	ἐ-ε—ειν		
Fut. 1.	—σω	—θήσομαι	—σομαι
Aor. 1.	ἐ—σα	ἐ—θην	ἐ—σάμην
Futur. 2.	—ῶ	—ήσομαι	—οῦμαι
Aor. 2.	ἐ—ον	ἐ—ην	ἐ—όμην
Futur. 3.	fehlt	-ε—σομαι	fehlt.

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiednen Verba bedarf nun noch einer besondern Anwei-

 sung,

rade das soll sich so viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum τύψομαι doch der Bedeutung nach kein rechtes Passivum, und ἐτύπην kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntax.

fung, die man die Lehre von Bildung der Temporum nennet, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

§. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Haupt-Vokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. (nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Abwerfung alles dessen, was bloß zur Konjugations-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der Charakter des Verbi: man darf also nur das ω des Präsentis wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέγ-ω das γ, in φονεύ-ω das ευ.

Anm. Es ist nehmlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in φονεύω die Silbe φον ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu ευ noch mit gehört. Eben so ist z. B. in φιλέω, τιμάω das ε und α, nicht λ und μ, der wahre Charakter.

§. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des ω der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des ω im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So

daß

daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen ist.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verschiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechslung der drei Kürzen ε, ᾰ, ο. Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nehmlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in τρέφω, ἐτράφην, τέτροφα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwägen, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriste ἔτραπον, ἔταμον lauten, im ionischen Dialekt auch das Präsens das α hat, τράπω, τάμνω, um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. γράφω ἐγράφην γέγραφα, λέπω ἐλέπην ꝛc. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhellet sehr bald daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von τρέπω, ἡ τροπή) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und τρέπω gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen τράπω.

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B. λείπω ἔλιπον, τήκω ἐτάκην, βάλλω ἔβαλον, τύπτω ἐτύπην, τάσσω ἐτάγην. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. λαμβάνω, wo also der Stamm λαμβαν ist, während andre Tempora,

ta, ἔλαβον, λήψομαι, den Stamm $\lambda\alpha\beta$, $\lambda\eta\beta$ enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Temporum eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. θίγω und θιγγάνω, λείπω und λιμπάνω, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, also z. B. für ἔλαβον die Form λάβω.

6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzeler Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, θέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter, z. B. das γ von τάγω im Gegensatz des σσ im gewöhnlichen Präsens τάσσω.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation aufführen, mit der eckigen so genannten Versalschrift, als ΛΑΒ, ΛΗΒ, ΛΑΒΩ, ΛΗΒΩ, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Deklination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Anm. 3.

Anm. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existirte. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; diese war ihrer Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Geberde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi. *) Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nehmlich, daß der griech. Aoristus 2. die ältere Form des Aorists ist; daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört. **) Mit Grund können wir also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegensatz fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten und

*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

**) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment abzuwerfen, grade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht. Κτάν', λάβ', χάμ', τέχ', und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachsten Laut des Verbi.

und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehn, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesezten Hergang beurkunden. *)

7. Ei

*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologisirendes ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legten, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehnende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche substituiren können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang wie das griech. Verbum das geworden ist, was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzele Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abglättung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischesten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraushört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfiele den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige sieht ja doch

ein

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Deklination gesehn haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalischen Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zuförderst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht; indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἔβαλον, στέλλω στελῶ ἐστάλην *); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνω φανῶ πέφαγκα, τήκω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἔφυγον, λείπω λείψω ἔλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΦΥΓΩ (vgl. fugio), ΛΙΠΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung Eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

1) Bei

ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

*) Bei den Aeoliern auch mit ν und ρ, indem in diesem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτέννω, φθέῤῥω statt κτείνω, φθείρω.

1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter πτ hat, ist das τ verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute β, π, φ (vergl. §. 20, 2.); z. B.

κρύπτω τύπτω ῥάπτω
ΚΡΥΒΩ ΤΥΠΩ ΡΑΦΩ

2) Die meisten Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute γ, κ, χ, z. B.

πράσσω φρίσσω βήσσω
ΠΡΑΓΩ ΦΡΙΚΩ ΒΗΧΩ

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

3) Die meisten auf ζ (dor. σδ) haben zum reinen Charakter δ, z. B.

φράζω — ΦΡΑΔΩ, ὄζω — ΟΔΩ

mehre aber auch γ, z. B.

κράζω — ΚΡΑΓΩ.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in τύψω, τυπεὶς u. d. g. das τ des Präsens τύπτω abgeworfen worden, oder als ob in φράσω (Fut. von φράζω) nicht der reine Charakter δ, sondern das ζ vor dem σ weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines ν z. B. in τέμνω Aor. 2. ἔτεμον würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher §. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch έω und άω, als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf ζ, deren reiner Charakter ist δ, überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie χάζω, χέζω, ἕζομαι, σχίζω, als durch die Ableitungs-Endungen ίζω und άζω, welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem Charakter γ gehören, sind zuförderst mehre die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

κράζω, στενάζω, τρίζω, οἰμώζω ꝛc.

Ter-

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

ἁρπάζω (raube), wovon die Epiker den Aorist nach Bedürfnis des Metri sowohl ἥρπασα als ἥρπαξα bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation: ἁρπάσω, ἡρπάσθην ꝛc. die Spätern (κοινοί) aber vielfältig auch die andere: ἁρπάξω, ἡρπάγην. Unter den Ableitungen sind mehre, welche die letztere Formation voraussetzen, wie ἁρπαγή, ἅρπαξ, bei den Schriftstellern aller Zeiten gebräuchlich.

παίζω (scherze). Dies hat im Futur immer παίξομαι, παιξοῦμαι (s. unt. §. 95. A.), und dem gemäß bei Spätern auch ἔπαιξα, πέπαιγμαι ꝛc.: aber die guten Attiker formiren immer ἔπαισα, πέπαισμαι ꝛc. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi παίω (schlage; s. im Verbalverz.) Auch die einzelen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch παίγνιον und einige ähnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von παῖς παιδός unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des δ in das verwandte γ nach §. 16, 2.

πιέζω (drücke) hat πιέσω, πιεσθῆναι: aber bei Hippokr. findet sich πιεχθῆναι, πεπιέχθαι, πίεξις, *) und doch πίεσμα, πίεστρον. **)

συρίζω (pfeife) schwankt schon im Präsens mit συρίττω; daher man die ältere Formation, συρίξομαι ꝛc. συριγμός, zu diesem, die andere, συρίσαι (Lucian. Harmon. 1), συρισμός zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in mehre Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das σ, besonders das vor einem Konsonanten stehende (στ, σθ, σμ ꝛc.), sich häufen würde. Gänzlich nehmen diese Formation an folgende:

στάζω, στίζω, στηρίζω, σφύζω, μαστίζω ***)

ferner σφάζω, wofür aber σφάττω gebräuchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

νυ-

*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

**) S. Foes. in vv.

***) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Substantive wie σταγών, μάστιξ sind also Verbalia, die in dieser Formation nun analogisch weiter gehn.

νυστάζω (nicke, schlafe), νυστάσω und νυστάξω *); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut: νυστακτής ꝛc.

βαστάζω (trage) Fut. βαστάσω ꝛc. geht nur im Passiv in die andere Formation über, z. B. ἐβαστάχθην, daher auch βασταχτής ꝛc.

διστάζω (zweifele), wovon ich zwar im Verbo selbst die Beispiele für die Formation ξω, γμαι ꝛc. nicht kenne, wohl aber die Verbalia δισταγμός ꝛc. und doch δίστασις.

Anm. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf ζω **) in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus κομίξω, δικάξω, ἐκόμιξα ꝛc. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein ξ statt findet, wie z. B. ἐλογίχθην für -ίσθην bei Theokrit, ἁρμάχθην für ἡρμόσθην, und so auch die abgeleiteten Substantive wie ὑβρίκτας, ἁρμόκτας für ὑβριστής, ἁρμοστής ***). Ja diese Form ging selbst über auf solche Verba die gar keinen Konsonanten vor dem ω Präsentis haben, als γελάω ἐγέλασα dor. ἐγέλαξα, θλάω θλάσαι ꝛc. τεθλαγμένος Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die Verba auf ζω, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen. †) Alle zu dieser Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den dorischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metri, die gewöhnliche Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus den Verbis, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging, ganz wie wir unten sehn werden, daß dieselben Dorier ihr ᾱ auch an die Stelle des von Verben auf εω kommenden η brachten. ††)

Anm. 7.

*) S. Steph. Thes. in καταννυστάζω. Fisch. 2. p. 328. Asklep. Epigr. 10. (ἐνύστασε).

**) Ob auch die Verba auf σσ, ττ, welche im Fut. σ haben, weiß ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn ἔπλαξε bei Theokrit 24, 107. ist falsche Lesart.

***) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

†) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, άξω für ήσω oder άσω, vorkommt, ist νικαξῇ bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metrische Ursach für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst überall νικασεῖς ꝛc. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen. Das pindarische ὑπαντιάξαισα gehört nicht hieher, da ἀντιάζω, ὑπαντιάζω, ὑπαντιάσαι gute pindarische Formen sind. Das herodotische αὐδάξασθαι aber wird, eben weil dieser Dorismus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Präsens αὐδάζομαι abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

††) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische διξός für δισσός.

Anm. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen Dorismus, indem sie ξ statt des für das Metrum verdoppelten σ brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie θερίξω, ψαλίξω bei Anakreon, σφετεριξάμενος in Anapästen bei Aeschylus Suppl. 39.*) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat dieser mehre Verba auf ίζω, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie σ oder σσ haben, als

δαΐξαι, μερμήριξε, ἐνάριξε, πολεμίξομεν, πελεμίχθη, θρυλλίχθη, ἀλάπαξεν

während er von den übrigen durchaus nur κόμισαν, ἐκόμισσε, ἐρίσσεν u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt kann gefunden haben; daher von πολεμίζω πόλεμιστής, von ἀλαπάζω ἀλαπαδνός.

Anm. 8. Einige Verba auf ζ haben zum reinen Charakter γγ, nehmlich

πλάζω (treibe umher Pass. schweife) F. πλάγξω Aor. pass. ἐπλάγχθην.
κλάζω (töne, schreie) s. im Verbal-Verz.
σαλπίζω (trompete), σαλπίγξω subst. σαλπιγκτής; erst spätere sagten σαλπίσω, σαλπιστής **).

Anm. 9. Mehre Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des ξ, γ, κ, χ der übrigen Verba auf σσω, hier bloß σ erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

πλάσσω, πάσσω, πτίσσω, ἐρέσσω, βράσσω, βλίττω ***)

ferner ἁρμόττω, wofür aber auch ἁρμόζω gebräuchlich (s. Tho. M. in

*) Am merkwürdigsten ist ἠλιάξει (denn so, als Medium, und nicht ἠλιάξεις muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

**) Vergleich oben συρίζω F. ίξω und ίσω, wozu auch σύριγξ (wie σάλπιγξ) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt σαλπιγκτής auch σαλπικτής in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10.

***) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem σσ. S. Ruhnk. ad Tim. in v. Aus der entgegen gesetzten Ursach, nehmlich als ursprünglich ionisch-epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem ττ vor.

in v.); und einige dichterische κορύσσω, ἱμάσσω, λίσσομαι, welche im Verbal-Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

νάσσω (stopfe, drücke zusammen) F. νάξω ꝛc.; aber im perf. pass. νένασμαι Adj. ναστός

ἀφύσσω (schöpfe) ein episches Wort wovon bei Homer vorkommt Fut. ἀφύξειν, aber im Aorist durchaus ἤφυσα ꝛc.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung σσω oder ττω, nehmlich die Derivativa auf ώττω ion. ώσσω (λιμώττω, ὀνειρώττω, ὑπνώττω) und die epischen Verba κνώσσω, λεύσσω und νίσσομαι oder νείσσομαι, *) von welchen ebenfalls die Flexion mit σ gefunden wird (V. κνώσσω u. s. w.); aber die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben. **)

Anm. 10.

*) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einigermaßen die Verwandtschaft von νέομαι, aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Etym. M. in v.

**) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen σ und σσ nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben Κνωσσός und Κνωσός u. d. g. §. 21. A. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich λεύσω, νείσομαι ꝛc. geschrieben wird, stellet die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimt, so weit sie mir bekant sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. ἔλευσας: aber die andre Lesart ἔλευσσες ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, ἕως ἔλευσσες — „so lange du lebtest.“ Soph. Oed. Col. 1197. λεύσῃς eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für λεύσσῃς; nur findet Tyrwhitts Schreibart λεύσσῃς eben so gut, ja besser statt: κἂν κεῖνα λεύσσῃς, γνώσει —: es ist nehmlich dort nicht von Sehn oder Erblicken die Rede, sondern von einem erwägenden Betrachten, gleichbedeutend dem vorhergehenden ἀποσκοπεῖν („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du einsehn“). — Il. ψ, 76. νίσομαι, Eurip. Phoen. 1240. νίσεσθε, Apollon. 3, 899. ἀπονισόμεσθα, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen εισ, εισσ, ισ, ισσ. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein εἶμι sondern auch das mit νίσσομαι unstreitig identische homerische νέομαι zeigt. In der homerischen Stelle scheint also νίσσομαι, über welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Auskunft geben konnten (s. Eust. ad l. und Etym. M. in v. mit Bezug auf Il. ν. 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante νείομαι Rücksicht zu verdienen.

Aber

Anm. 10. Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem Charakter πτ jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben so in σσ, ττ entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehn werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. Z. B. aus dem Fut. βήξω erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi βήσσω ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf πτ gehören
zum Char. β — βλάπτω, κρύπτω — Aor. 2. pass. ἐβλάβην, ἐκρύβην
zum Char. φ — βάπτω, ῥάπτω, σκάπτω, θάπτω, ῥίπτω, θρύπτω — Aor. 2. p. ἐβάφην, ἐῤῥάφην, ἐσκάφην, ἐτάφην, ἐῤῥίφην, ἐτρύφην.

b) Von Verben auf σσ, ττ gehören
zum Char. κ — φρίσσω Perf. πέφρῖκα
zum Char. τ — λίσσομαι Aor. 2. ἐλιτόμην
zum Char. θ — κορύσσω Perf. pass. κεκόρυθμαι (s. §. 98. Anm.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für βήσσω (huste) den Char. χ angenommen aus dem Subst. βήξ βηχός (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char. φ für ἅπτω aus dem Subst. verb. ἁφή *), der Char.

Aber gegen νίσσομαι als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzuwenden; vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle, νείσεσθε, πορεύεσθε „ihr geht dann" d. h. ihr werdet gehn. Die Hesychische Glosse νίσσοντο müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte καταχνώσασα für sich haben, welche deutliche Aoristform bei Apollon. 3, 690. aus mehren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart καταχνώσσουσα ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brunck), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für καταδαρθοῦσα stehn würde, kann auch dieses für καθεύδουσα stehn. — Für die abgeleiteten auf ώττω endlich beweist der Aorist ἐξωνείρωσε Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippokrates im Präsens sowohl ἐξονειρώσσει als ἐξονειροῖ sagt; s. Foes. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen ὀνειρωγμός, ὀνείρωξις auf die andre Formation.

*) Auch der Aor. 2. p. συναφῆναι wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

Char. θ für πλάσσω aus den Subst. Compos. ἐμπλάθος, κοπλάθος, der Char. κ für μαλάσσω aus dem Adj. μαλακός, der Char. τ für ἐρέσσω aus ἐρέτης *), ἐρετμός; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf πτ den reinen Char. π annehmen, der sich z. B. für τύπτω, κόπτω, κλέπτω aus dem Aor. 2. pass., für ἀστράπτω, κάμπτω aus den Substantiven ἀστραπή, καμπή darthut; und für die auf σσω, ττω, wenn sie zum Gaumlaut gehören den Char. γ, der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt (ταγῆναι, ἀλλαγῆναι, ὀρυγῆναι 2c.), als Zungenlaut aber nach der Analogie derer auf ζ, das δ.

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges nothwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatze vermöge dessen die Buchstaben Eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgesetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dach; backen altd. bachen; tauchen, tunken; hängen, henken; Waffen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. Z. B. zu στρέφω gehören neben στροφή 2c. auch solche Ableitungen wie στρεβλός, στροβός, στρόμβος, στρομβέω; und von δέχομαι ist die ion. und ältere Form δέκομαι, wovon mehre Ableitungen wie πανδοκεῖον, δωροδόκος, δεκάζω 2c. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es sich denn, daß auch die Aufsuchung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibt. So gibt uns für κρύπτω den Char. β der Aor. 2. p. κρυβῆναι **); aber die geläufigsten Ableitungen haben φ, κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. ἔκρυφον. Von ῥίπτω (Aor. 2. p. ῥιφῆναι) kommt das Subst. verb. ῥιπή. Von ὀρύσσω (Aor. 2. p. ὀρυγῆναι) hat Aratus eine präsentische Nebenform ὀρύχοιεν, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von κλάζω κλάγξω (Anm. 8.) sind epische Nebenformen mit Einem γ (s. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn ἀλλάσσω, das ohne Zweifel von den Formen ἀλλαχοῦ, ῇ, ὡς gebildet ist (s. §. 119, I.), doch im Aor. pass. ἀλλαγῆναι nach der Analogie so vieler andern Verba auf σσω hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall ψύχω ψυγῆναι zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, über-

*) S. unt. §. 119. I.

**) Das von Stephanus in v. angeführte κρυφαίς ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber jezt κρυβαίς steht; s. Brunck.

überall das was die Flexionsformen des Verbi selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Anm. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzele, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller tönendes Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie πράσσω πέπραγα, κλάζω κλάγξω, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch ὄζω ὄδωδα, φράζω πέφραδον, σχίζω, wovon σχιδή, so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungereimt, von solchen abgeleiteten Verben, wie ἀλλάσσω, χωρίζω, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf γω, δω existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. ἀλλαγῆναι, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. κεχωρίδαται vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten.*) Allein hier ist die Grenze unmöglich zu ziehen; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen kompliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formations-Arten übereinkommende Verba unter Einen Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehre derselben ehedem wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden, s. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weitern Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem κεχωρίδαται, ferner in ἐριδδήσασθαι einer homerischen Verlängerung von ἐρίζω, in ἁρμόδιος von ἁρμόζω, und doch wieder ἁρμογή nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie μένω, λέγω, ἄγω, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebräuchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Anm. 3. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsentis nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet

 auf;

*) Und doch ist von einem solchen Verbo, nehmlich von στενάζω, ξω, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, sondern χ) in der ep. Sprache geblieben, στενάχω. Dies ist nehmlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! ἀχέω) verlängerte στένω, das dann später der Analogie derer auf άζω sich anschloß.

auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Aor. 2. mit einem gebräuchlichen Präsens übereinkommt, wie θίγω und θιγγάνω Aor. ἔθιγον. In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebräuchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B. γλύφω, γλύπτω (Eurip.); φρύγω, φρύσσω (Theocr.); δρέπω, δρέπτω (Mosch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen sich gebildet: z. B. βλάβω (βλάβεται Hom.) für βλάπτω, δρύφω (ἀποδρύφοι *) Hom.) für δρύπτω, λίτομαι (Hymn.) für λίσσομαι, στενάχω episch für στενάζω (s. die Note zur vor. Anm.). Und so ist also auch gegen die beglaubigte Lesart τέμει für τέμνει Il. ν, 707. nichts einzuwenden. **)

§. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlasset der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man sich

*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Aor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (Il. ω, 21.) μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυστάζων nicht zu. Auch das oben schon angeführte ὀρύχοιεν Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Aorist erklärt.

**) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er schreibt τεμεῖ, für τεμέει, als Futur. Das beigefügte τέλσον scheint diese Schreibart zu empfehlen: Ἱεμένω κατὰ ὦλκα· τεμεῖ δέ τε τέλσον ἀρούρης· vgl. Il. σ, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit δέ angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung „während der Pflug den Acker durchschneidet"; τέλσον ἀρούρης aber ist hier das begrenzte, abgesteckte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst τάμνω sagt, widerspricht einer Stammform τέμω nicht; vgl. βάλλω, βέλος.

sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen; oder doch mit einander übereinkommen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nehmlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Aoristus 1. auf σα von dem Fut. auf σω), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.
II. Fut. u. Aor. 1. Act. und Med.
  Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.
  Aor. und Fut. 1. Pass.
III. Fut. und Aor. 2. Act. und Med.
  Aor. und Fut. 2. Pass.
  Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, besteht (um mehres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie; und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammet.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

§. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander wird für jedes Tempus an Einer Form desselben dargethan, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzele Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Perf. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehre Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zuförderst aus der gewöhnlichen Konjugation auf ω, hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf ω, das Imperfekt auf ον — τύπτω, ἔτυπτον.

2) von jedem Tempus auf ω eine passive Form auf ομαι, und zwar vom Präs. das Präs. Pass. — τύπτω, τύπτομαι und vom Fut. das Fut. Med. — τύψω, τύψομαι. Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf ῶ, Med. -οῦμαι mit begriffen ist, erhellet aus §. 101.

3) vom

3) von jedem Tempus auf ον eine passive Form auf ομην, und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — ἔτυπτον, ἐτυπτόμην und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — ἔτυπον, ἐτυπόμην.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe μην — ἔτυψα, ἐτυψάμην.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von α in ειν — τέτυφα, ἐτετύφειν und in der passiven durch Verwandlung von μαι in μην — τέτυμμαι, ἐτετύμμην.

* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (ειν und η u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandl. von ην in ήσομαι — ἐτύφθην und ἐτύπην — τυφθήσομαι, τυπήσομαι.

Alle übrigen Tempora erfodern besondre Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im Wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere

historische Formen auf σκον

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir begreifen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung ον in εσκον und die Endung α in ασκον sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf ον gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. Z. B.

Imperf. ἔτυπτον — τύπτεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 1. ἔτυψα — τύψασκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 2. ἔλιπον — λίπεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.

und so auch in der passiven Form τυπτεσκόμην u. s. w. S noch

noch unten bei den Contractis und Verbis auf μι, und vgl. um Verwechselung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präsens schon auf σκω ausgehn. *)

Anm. 2. Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. Etym. M. v. ὁμιλήσασκεν und εἴασκεν. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Ionier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Nun erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Büchern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie abwirft, diese Iterativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen **). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerst seltnen) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. υ, 7. ἐμισγέσκοντο. Arat. 114. ἠγείρεσκον. ***)

Anm. 3.

*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Misverstand solche Präsentia auf σκω auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad Il. β, 539. rügt ein solches Verfahren. Heut zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für βοσκέσκοντο (Od. μ, 355.), für αὐδήσασκε u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf σκω und den Iterativis auf σκον, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. §. 112. Anm.): allein kein Beispiel findet sich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf σκον auch im Präsens durch eine Form auf σκω ausgedrückt wäre; sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie λαβέσκον, ἔχεσκον rc. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlich für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

**) Man sehe nur die von Maitt. p. 123. o. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

***) Auch die Form εἴασκον, die einigemal im Homer vorkommt, ist, da εἰάω bei demselben nicht gefunden wird, durchs Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war ἐάασκον, wie γοάασκον.

Anm. 3. Die Bedeutung dieser Form *), da sie nicht eine fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prose nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. Z. B. Herod. 1, 186. ἐπιτείνεσκε, ὅκως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ξύλα τετράγωνα, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ξύλα ταῦτα ἀπαιρέεσκον· 3, 119. ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνεος φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέος κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετο· ποιεῦσα δὲ αἰεὶ τωὐτὸ τοῦτο —. 4, 130. ὅκως — καταλίποιεν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλαυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπελθόντες λάβεσκον τὰ πρόβατα· wo das zweite ἂν nur eine Verdeutlichung des in der Form λάβεσκον schon enthaltnen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 **). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (z. B. eben λάβεσκον) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. ὀδυρέσκετο) als wiederholten momentanen (ἀπαιρέεσκον) gebraucht werden. Daher denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prose vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. Z. B. Il. β, 198. Ὃν δ' αὖ δήμου τ' ἄνδρα ἴδοι, βοόωντά τ' ἐφεύροι, Τὸν σκήπτρῳ ἐλά-

*) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Grotefend darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfekts und Aorists voraus, welche in der Syntax vorgetragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem ältern Dialekt gehörige Form nicht gern zerreißen.

**) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekant, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nehmlich 3, 117. οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ἄρδεσκε διαλελαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας, wo ἦρδε oder ἄρδε ganz rechtmäßig stehn würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausführlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Völkern sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt διὰ διάσφαγος ἀγόμενος ἑκάστης ἑκάστοισι. — Ja einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es Il. β, 271. und öfters heißt Ὧδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον, so wiederholt nicht der einzele die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

ἐλάσασκε, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ. Il. γ, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) στάσκεν, ὑπαὶ δὲ ἴδεσκεν —, σκῆπτρον δ' — ἀτρεμὲς ἔχεσκεν, Il. θ, 240. Ἔνθα πανομφαίῳ Ζηνὶ ῥέζεσκον Ἀχαιοί. Od. τ, 229. (bei Beschreibung der kunstreichen Schnalle, die Odysseus ehedem getragen) τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἅπαντες d. i. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχειν, ῥέζειν, θαυμάζειν dauernde Begriffe sind. Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehn werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzele Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben. *) Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativis die wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an. **)

Anm. 4.

*) Il. ι, 331. könnte irren, da δόσκον auf ἐξελόμην folgt: aber der Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht δόσκον wie gewöhnlich; ἐξελόμην hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfekts: „Zwölf Städte habe ich zerstört (ἀλάπαξα) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (ἐξελόμην); und diese gab ich jedesmal (δόσκον) dem Agamemnon, der dann ein weniges zu vertheilen und viel zu behalten pflegte (δασάσκετο, ἔχεσκεν)".

**) Nehmlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Metri oder Wohlklangs wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch zulässig ist. So steht einigemal οὐκ ἔασκε von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. Il. β, 832. λ, 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß εἴα würde gesagt haben. Eben so κέσκετο Od. φ, 41. von dem Bogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrucksvoller; z. B. Il. ν, 257. ἔγχος — ὃ πρὶν ἔχεσκον nicht hatte, sondern zu führen pflegte. ε, 272. πῇ δή τοι μένος οἴχεται, ὃ πρὶν ἔχεσκες nicht bloß hattest, sondern in jeder Gefahr hattest, zeigtest. So ist ζώεσκον Hes. ε. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehre wiederholte zu spalten, weniger natürlich ist, wie φιλέεσκεν Il. γ, 388. ναίεσκεν ε, 708. und besonders oft ἔσκεν von εἰμί. Diese, als reine oder höchstens

vers

Anm. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form σκον mit eintretendem α statt ε an dem Charakter des Präsentis. Bei Homer diese zwei ῥίπτω, κρύπτω — ῥίπτασκον, κρύπτασκον; nebst dem zweifelhaften ἀγνώσσασκε Od. ψ, 95. und dahin gehört auch ἀνασσείασκε Hymn. Apoll. 403. von ἀνασείω, und ῥοίζασκε Hes. Θ. 835. von ῥοιζέω. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Aorist gebildeten. *)

§. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung σω. Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. Z. B.

παύω Fut. παύσω.

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehn wieder die beim σ gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

λέγω, πλέκω, τεύχω — F. λέξω, πλέξω, τεύξω
θλίβω, λείπω, γράφω — F. θλίψω, λείψω, γράψω
σπεύδω, πείθω, πέρθω — F. σπεύσω, πείσω, πέρσω.

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem ν ist, so erfolgt vor dem σ des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

σπένδω — F. σπείσω.

S. noch

verstärkte Imperfekte, beurkunden nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer auffaßten, kann gar die Rede nicht sein.

*) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. Il. ο, 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab.“ Il. θ, 272. „so oft Teukros geschossen, schmiegte er sich an Aias, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild.“ An den beiden Stellen, wo ἀνασσείασκεν und ῥοίζασκε vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlichsten als Abglättung von ἀνασείσασκεν und ῥοιζήσασκε zu erklären: aber warum man ῥίπτασκον, κρύπτασκον für -ψασκον sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursach schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene ἀγνώσσασκε betrifft, so hat dies zuförderst die eben so alte Variante ἀγνώσσεσκε, und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als ἀγνώσασκε für ἀγνοήσασκε zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum ἀγνοέω hat.

S. nach im Verbal-Verz. κείσομαι unter κάσχω, χείσομαι unter χωνδάνω.

3. Bei den Verben auf πτ, auf σσ oder ττ, und auf ζ, tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus πτ — ψ, aus σσ oder ττ — ξ, und aus ζ — σ; z. B.

τύπτω (ΤΥΠΩ) — τύψω
ῥάπτω (ΡΑΦΩ) — ῥάψω
τάσσω (ΤΑΓΩ) — τάξω
φράζω (ΦΡΑΔΩ) — φράσω

und in den seltneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus ζ—ξ, und aus σσ (ττ) — σ; z. B.

κράζω (ΚΡΑΓΩ) — κράξω
πλάσσω (ΠΛΑΘΩ) — πλάσω.

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, vgl. §. 28, 1.) so ist die Silbe vor der Endung σω der Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens seyn welche sie will *); z. B.

δακρύω (ῡ) — δακρύσω (ῡ)
τίω (ῐ) **) — τίσω (ῑ)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλόω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω.
βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω
ἐάω, μειδιάω — ἐάσω, μειδιάσω (lang α)
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf άσω, ίσω, ύσω immer kurz, wenn sie von Verben auf ζω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω: und in πλάσω, πτίσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2.

*) Die wahrscheinliche Ursach hievon s. Anm. 17.

**) τίω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. hier unten A. 4.

Anm. 2. Nehmlich in diesen Verbis auf ίζω; ίσω rc. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιέζω πιέσω, ἁρμόττω, ἁρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χρίζω χρίσω. Daher macht auch das Verbum νίσσομαι, dessen ι lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσομαι rc. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 384. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon s. A. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, διωκάθω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γελάω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γελᾰσω rc.

ἀλέω, ἀρκέω, ἐμέω, καλέω, τελέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, ἀκέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι rc.

ἀρόω Fut. ἀρόσω

ἀνύω, ἀρύω, ἑλκύω, μεθύω, μύω, πτύω. Fut. ἀνῠσω rc.

Anm. 3. Hiezu kommen einige dichterische, als

κοτέω, νεικέω, ἐρύω, τανύω.

Zu ἐρύω (ziehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum ἐρύομαι, rette (Il. χ, 351. ἐρῠσασθαι, δ, 186. εἰρῠσατο): aber das davon abgekürzte ῥύομαι hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (Il. υ, 29. ῥῠσαίμην); in der attischen Sprache ist es durchaus lang *). — Ferner sind hieher zu rechnen mehre Formen von ungebräuchlichen Themen der Art, als κορέσω, κρεμάσω, ἐλάσω, ὄμοσα rc. die unter ihren gebräuchlichen Präsentibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung ίω läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen φθίσω (s. im Verbalverzeichnis φθίω) und in dem bei Epikern vorkommenden Aorist von ἐπαΐω — ἐπῄσα (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Anm. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf έω, όω, άω, die auf ίω und ύω den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon §. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur

von

*) Von der Verdoppelung des σ in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen könnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuversicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische; ἐρύετο, Il. Σ. 403. ἀρύειν in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263). *)

Anm. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba ἀνύω vollbringe, ἀρύω schöpfe, haben eine Nebenform ἀνύτω, ἀρύτω, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation ἀνύτω F. ἀνύσω mit der Regel 6. (s. Anm. 2.) sich verbinden ließe. Da aber ἀνύω F. ἀνύσω sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie γλύφω und γλύπτω u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf ύττω Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Noten zu Tho. Mag.

Anm. 6. Einige Verba schwanken zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

αἰνέω (lobe) F. αἰνέσω Aor. ᾔνεσα Perf. Act. ᾔνεκα. Perf. pass. ᾔνημαι Aor. 1. p. ᾐνέθην **). Bei den Epikern auch αἰνήσω, ᾔνησα.

ποθέω (verlange) hat im Fut. und im A. 1. Act. in der ion. und alt-attischen Sprache das ε; sonst gewöhnlich η ***); aber im Perf. durchaus πεπόθηκα, ημαι; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein ἐποθέσθην.

δέω (binde) F. δήσω. Perf. δέδεκα pass. εμαι Aor. 1. p. ἐδέθην.

αἱρέω

*) Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von έω, όω, άω annehmen, daß auch die auf ίω und ύω überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale ι und υ vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf ίω, ύω mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre stets vorschwebte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

**) Daß man in der Prose auch solle ἐπῃνήθην gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

***) ποθέσομαι, ἐπόθεσα Hom. Herod. Plat. ἐπόθησα Isocr. Xenoph. ꝛc. S. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.



αἱρέω (nehme) F. αἱρήσω Perf. Pass. ᾕρημαι. Aor. 1. p. ᾑρέθην.

S. auch im Verz. γαμέω, τορέω, εὑρίσκω, νέμω, ὄζω und ΡΕΩ unter εἰπεῖν; und vgl. ebend. περάω. — Dazu kommen einige zweisilbige auf νω, ῡσω, welchs das υ im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, δύω, θύω F. ῡσω ꝛc. — Perf. pass. λέλῠμαι, Aor. 1. p. ἐλύθην, ἐδύθην, ἐτύθην mit kurzem υ.

Diese Bemerkung würde auf alle zweisilbige auf ιω und υω auszudehnen sein, wenn nicht die übrigen in den Temporibus die es betrifft nach §. 98. Anm. das σ annähmen: sie gilt aber doch wirklich in dieser Ausdehnung für gewisse Verbalia, als δύσις, λύσις, θυτής, — φύσις, φυτόν, τίσις, ἄτιτος; s. §. 119. II. Anm.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das σ, im Futur sowohl als im Aorist, des Metri wegen verdoppeln, z. B. τελέσσω, ἐκόμισσε, δικάσσαι, ἐγέλασσε, καλεσσάμενος, ἀνύσσας. *) — Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Aoriste auf ξ statt σ s. ob. §. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in ᾱ oder η geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der Ersten Dekl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und so wie von ἄθροος das Fem. nicht η sondern α hat, wegen des ρ vor dem ο, so ist auch hier eine solche Ausnahme für

ἀκροάομαι (höre) Fut. ἀκροάσομαι

nicht ήσομαι. — Aber auch das Verbum ἀλοάω (schlage) scheint zu schwan-

*) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem σ geschrieben sind, so gehört dies zu den oben (S. 86. Note) schon gerügten Verstößen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, z. B. in μητίσσατο oder μητῖσατο, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (od. -ίομαι oder -ίζομαι) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von μῆνις μηνίω mit Recht den Ausschlag gegeben für μῆτις μητίω, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge μητῖσω. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellet, wird dagegen von ἔρυομαι in jedem Sinn im Verlängerungsfall das σ verdoppelt ἐρύσσατο. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form ῥύομαι bei Homer auch im Verlängerungsfall noch ῥύσατο. Denn daß den Attikern das υ in ῥύσομαι eine Naturlänge ist, beweist nichts für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehn haben, ῥυσάμην kurz brauchen, so gut als εἰρυσάμην, so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in ἐρύσσατο. S. Lexil. I, 18, 6 — 8.

schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf άσω formirt worden zu sein: die geläufigern Beispiele sind auf ήσω *). — Dagegen ist von der Analogie von δράω, άσω eine bedeutende Ausnahme

χράω Fut. χρήσω

mit allem was dazu gehört (s. im Verbalverz.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen §. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem α (also τιμάσω, ἔβόασα ꝛc.) und die Jonier mit dem η (also θεήσομαι, ὑδρωπιήσω, πειρήσω ꝛc.) formiren. Nur das Verbum ἐάω hat in allen Dialekten ἐάσω ꝛc.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes α vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf έω kommen; vgl. oben §. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo πονέονται und ἐπόνασα, δέδεμαι und δάσας, φιλέῳς und ἐφίλασα, φιλατός, φίλαμα ꝛc. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindrängte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzele Formen der Art vorkommen, z. B. πονάθῃ, πεπονᾱμένος, aber ἐπόνησα (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von κρατέω, οἰκέω, μυθέομαι, die Formation mit dem α gar nicht vorkommt. **) — Auf der andern Seite nimt das Verbum χράω (s. vor. Anm.) auch bei den Doriern das ᾱ nicht an, und auch κτάομαι wird öfters mit dem η von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des ε und α, nehmlich in ευ und αυ, ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben, die Flexion folgender sechs Verba auf έω — welche sämtlich eine fließende, flußartige, schwimmende Bewegung bedeuten —

χέω gieße, ῥέω fließe, νέω schwimme
πλέω schiffe, πνέω wehe, θέω renne

Fut. χεύσω, ῥεύσομαι ꝛc.; und folgender zwei, die in der gemeinen Sprache auf αίω in der attischen aber auf ᾱω ausgehn:

καίω brenne, κλαίω weine

att. κάω, κλάω, Fut. καύσω, κλαύσομαι ꝛc. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis ***).

Anm. 11.

*) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. f. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

**) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf έω vielfältig aus der auf άω entsteht (§. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Dekl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B. φωνή, φωνά — (φωνάω) φωνέω, φωνάσω und ήσω. Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entstehung übergingen.

***) Dort vergleiche man auch noch δεδαυμένος unter δαίω, und unter

Anm. 11. Daß mehre Verba auf ω im Futur ησω haben, werden wir unten §. 114. vortragen.

Anm. 12. Die Dorier cirkumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf έω oder wie das Fut. 2. also:

> τυψῶ, εῖς, εῖ, pl. τυψοῦμεν oder -εῦμεν, εῖτε, οῦντι oder εῦντι (für οῦσι). Med. τυψοῦμαι oder εῦμαι u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit aktivem Sinn (§. 113.) z. B.

> πνίγω Fut. πνιξοῦμαι

S. noch im Verbal-Verzeichnis φεύγω, παίζω, χέζω, κλαίω, πλέω, θέω, νέω, πνέω, πίπτω, πυνθάνομαι. — Die Auflösung dieser Kontraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen πεσοῦμαι, z. B. πεσέεται, πεσέεσθαι Herod, Hom., nachweisen. *)

8. Die drei und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung σω einen kurzen Vokal, namentlich ᾰ, ε, ῐ haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten

Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das σ ausfällt, und die Endung eine cirkumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf άσω oder έσω ausgeht,

unter ἀλέομαι, δέομαι die Nebenformen mit ευ. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Themata auf εύω, αύω zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf ης, ευς, αυς, welche diese langen Vokallaute vor dem ς, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in ε und α übergehn Gen. εος, εως, αος.

*) Im Homer kommt nur noch ἐσσεῖται und zwar nie aufgelöst, vor. Die Form τεξείεσθε aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. τεξοῦμαι, τεξείομαι erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

geht, werden nach Ausstoßung des σ die beiden Vokale, άω oder έω, zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für dies Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf άω und έω sehn werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Ionier die Form έω, έεις ꝛc. ohne Zusammenziehung lassen. Z. B.

βιβάζω F. βιβάσω (βιβάω, άεις ꝛc. ungebr.) fut. att. βιβῶ, ᾷς, ᾷ pl. ῶμεν, ᾶτε, ῶσι(ν)

τελέω F. τελέσω ion. wieder τελέω, έεις ꝛc. fut. att. τελῶ, εῖς, εῖ pl. οῦμεν, εῖτε, οῦσι(ν)

womit denn auch das fut. med. übereinkommt ῶμαι, ᾷ ꝛc. οῦμαι, εῖ ꝛc. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Paſſ. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf ίσω, wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das ω für sich allein den Cirkumflex, und wird gleich als ein Contractum aus έω flektirt; z. B.

κομίζω F. κομίσω fut. att. κομιῶ, ιεῖς, ιεῖ, pl. ιοῦμεν, ιεῖτε, ιοῦσι(ν). Med. κομιοῦμαι, ιεῖ, ιεῖται ꝛc.

Anm. 13. Daß die zweite Person der Medialform in allen diesen nach έω gebildeten Kontractions-Futuren auf εῖ, und vermuthlich gar nicht auf ῇ gebildet worden, ist schon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf ίζω ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf άζω aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie z. B. von βιβάζω sehr gewöhnlich ist *), ward sie in einigen Verben als völlig barbarisch betrachtet, z. B. von ἀγοράζω s. Lex. Seg. p. 331. **) Von andern kommt sie einzel vor, z. B. δικᾷν Herod. 1, 97. κατασκιῶσι Soph. Oed. Col. 406. ***)

Anm. 15.

*) S. Pierſ. ad Moer. p. 124. Fiſch. 2. p. 358.

**) Beiſpiele von dieſem Verbo und von ἁρπάζω und ἐργάζομαι aus der helleniſtiſchen Sprache ſ. bei Maitt. p. 47. 48.

***) Im Lex. Rhet. Seguer. p. 251. wird ἐξετᾷν angeführt; κολω-

Anm. 15. Die Future auf έω-ῶ und άω-ῶ, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer τελέω (z. B. fut. τελέει Il. ϑ, 415. τελεῖ Plat. Protag. p. 311. b. τελεύμενα Herod. 3, 134.) noch καλέω z. B. fut. καλεῖ Xenoph. Symp. 1, 15. καλεῖσθε Demosth. Lept. 5. παρακαλοῦντας Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von καλέω noch unten das Verbalverzeichnis. Ferner gehört hieher das epische ἀντιόω für ἀντιῶ, ἀντιάᾳς rc. (s. A. 17.) als Futur von ἀντιάζειν, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls ἀντιᾶν steht. Von den Verbis auf άννυμι und έννυμι, deren Thema auf άω, έω ungebräuchlich ist (s. §. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den reineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; z. B. κορέννυμι (ΚΟΡΕΩ) fut. κορέεις Il. ν, 831. ἀμφιέννυμι fut. ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ, εῖς rc. s. §. 108. unter ἕννυμι, σκεδάννυμι (ΣΚΕΔΑΩ) fut. σκεδῶ, ᾷς rc. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 68. Die übrigen s. im Verbal-Verzeichnis, und eben daselbst auch noch ἐλαύνω, δαμάω, und περάω.

Anm. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung σω einen langen Vokal hat, άσω, ησω, ωσω, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form ῶ, ᾷς, ᾷ rc. εῖς, εῖ, rc. οῖς, οῖ, οῦμεν, οῦτε rc. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Futur stehn kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. ἐρημοῦτε, 6, 23. οἰκιοῦντας sind so entschieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergegangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen. *)

κολωμένους muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des nichtigen κολουμένους in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklär. des Scholiasten κολάσοντας es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo ἐκκλησιάζουσα gegen das Metrum stand, hat man die einzig richtige Besserung, nehmlich das Fut. ἐκκλησιῶσα, bis itzt übersehn.

*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; s. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen ältern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart ἐπιμελεῖσθαι bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre ἐπιμελήσεσθαι aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende ἀποστερεῖσθε für ἀποστερήσεσθε bei Andocid. Myster. extr. Auch ist nicht zu leugnen, daß

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstoßung des σ auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art bestätigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs εσαι, εαι, ῃ §. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die unzusammengezogene Form ohne σ im Gebrauch, wie wir gesehn haben, in den Futuren auf έω (τελέει, κορέεις). Und hiemit stimmen überein die epischen Future auf ύω statt ύσω, als: ἐρύω f. ἐρύσσω, ἐρύω — ἐρύουσι Il. λ, 454. τανύω f. τανύσω, τανύω — τανύουσι Od. φ, 174. Eben so entstand also unfehlbar auch aus ίσω — ίω (κομίσω κομίω); aber die scheinbare Analogie anderer cirkumflektirter Future brachte die Form ιῶ (κομιῶ) zuwege. *) Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Joniern nie aufgelöst, sondern auch Homer, Herodot und Hippokrates haben θεσπιεῖν, ἀγλαϊεῖσθαι, νομιοῦμεν, ὀριεῦμαι, ἀνδραποδιεῖται ꝛc. **) — Auch die Futurform auf ῶ, ᾷς ꝛc. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. ὁρᾷν, ἐᾷς, ἐλῶν, bei den Epi-

daß ἰῶ Aristoph. Plut. 1072. περᾷ (von περάω περάσω) Aesch. Pers. 796. δηλοῖ Eurip. Orest. 1127. ἐπιχεῖς Aristoph. Pax 169. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nehmlich syntaktische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Misverstand der Wortfügung ganz ungehörige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als τί ποιῶ; ποῖ περῶ; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

*) An der angeführten Stelle Il. λ, 454. 455. folgen die Future ἐρύουσι, κτεριοῦσι dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch ἐρυοῦσι schrieb; während die übrigen wegen κτεριοῦσι sich auf die attische Norm beriefen, und ἐρύουσι für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehn also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehn, daß so wie ἐρύουσι, τανύουσι, so auch κτερίουσι, κτερίω, κομίω hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst ἀγλαϊέσθαι erst durch Anschließung an die nachher allein geläufige Form in unsern Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl ἔσσεται als ἐσσεῖται, und für μαχεόμενος seinem Metro gemäß μαχεούμενος sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

**) Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten κομιεῖαι oder durch eine Elision κομιέαι. Und diese Form bietet Herod. 7, 49. nach der itzt aus dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont κομίεαι, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Form auf ίω, ίομαι, Analogie hat.

Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. κρεμόω, ἐλάᾳ, περάαν. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik so genannte

Futurum 2.

hängt, nach **Verkürzung** der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung έω, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in ῶ; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht.

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ ist, welche dagegen das Fut. auf σω der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89. 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der grossen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennet, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf έω – ῶ z. B. in τελέω, ῶ, das ε, eben so wie im Fut. σκεδῶ, ᾷς rc. das α, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in μένω f. μενέω, ῶ) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf ιῶ (für ίσω), welche ebenfalls die ganze Endung ῶ, εῖς rc. erst anhängen, den Charakter des Verbi (ζ, δ) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung σω als die eigentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindevokal ε angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfekt liebete, liebte geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm τύπω annehmen, im Futur sowohl sagen τυπέσω als

τύπσω (τύψω). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form τυπέσω zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — τυπέω, ῶ: und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. σπᾰ-ω σπᾰ-σω; oder 2) der Bindevokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. δρᾰ-ω (δρα-έσω) δρᾱσω; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future ῡσω, ῑσω, ωσω, ᾱσω, ησω: und selbst αυσω, ευσω sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle (ᾰσω, έσω, ῐσω) gab dann durch Ausstoßung des σ Anlaß zu den verschiednen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall (ήσω, ᾱσω, ώσω) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ, μ, ν, ρ erscheint, sind in der auf uns gekommenen Büchersprache folgende, sämtlich nur aus der Medialform:

μάχομαι (streite), fut. μαχοῦμαι, woneben aber auch die ursprüngliche Form μαχέσομαι (s. die vor. Anm.) bei den Ioniern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb. *)

ἕζομαι (sitze), fut. ἑδοῦμαι, καθεδοῦμαι

πίνω (trinke), hat von seiner Stammform ΠΙΩ ein Fut. 2. πιοῦμαι, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalischere Form πίομαι gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: τεκεῖσθαι **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem χ festhielt. Die Ionier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens μαχέομαι (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehn werden; s. besonders was von καλέω gesagt wird §. 110. A.

**) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube τέκνα τεκέσθαι (Od. χ, 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehn; so wie Od. χ, 35. οὔ μ' ἔτ' ἐφάσκεθ' ὑπότροπον οἴκαδ' ἱκέσθαι genau in derselben Verbindung steht wie Il. ζ, 191. οὐ γάρ μιν ἔτ' ἔφαντο — ἴξεσθαι, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind (βρισέμεν — τὰ δὲ — δεδέσθαι). τεκεῖσθαι möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von *ΤΕΚΩ* (Anom. τίκτω), und μᾰθεῦμαι (dor. für -οῦμαι) Theocr. 2, 60. von *ΜΗΘΩ* (Anom. μανθάνω). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht. *)

Cc 4 Anm. 20.

*) Aus der alexandrinischen Sprache ist das biblische ἐκχεῶ Act. 2, 17. bekant. — Aber παρδῶ aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch. Dort muß ἀποπάρδω als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln οὐ μή immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehn pflegt; z. B. Acharn. 662. ἁλῶ und Soph. El. 43. γνῶσι. (παρδῶ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebrauchte Fut. παρδήσομαι einen solchen Aor. pass. vorauszusetzen scheint, ist unzulässig, weil ἔπαρδον der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur παρδήσομαι eben so gut wie μαθήσομαι aus ἔμαθον u. d. g. erklärt; s. §. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. κλιῶ von κλείω nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Chörobeskus (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heißt es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie φυγῶν, δραμῶν, oder seien Präsentia. Dann heißt es, einzele Ausnahmen seien τὸ ἐκχεῶ und κατακλιεῖ von κατακλείω bei Eupolis ἐν Χρυσῷ γένει. Εἰ μή τις αὐτὴν κατακλιεῖ.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λμνρ gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf α ohne σ bei eben solchen Verbis (ἔχεα, εἶπα ꝛc.) sehn, und die Notiz von mehren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen National-Grammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir itzt aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf σω ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die seltnere Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinten. In den Verbis λμνρ mußten nun beide Aoriste ꝛc. von dem einen Fut. auf ῶ gebildet werden. Aber eine das wesentliche verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fortdauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf ῶ, sofern der Aor. 1. auf α u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfah-

ren

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

δήω und κείω oder κέω

zu rechnen. Das erstere nehmlich (δήεις, δήομεν, δήετε) gehört zum Stamme ΔΑΩ (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere (κειέμεν, κείων, κέων) von dem Stamme ΚΕΩ (woher κεῖμαι, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. Il. ξ, 340. Od. η, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. θ, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen δαέω, κεέω durch Zusammenziehung der zwei ersten Vokale entstanden *), worauf κείω sich wieder verkürzen konnte, κέω.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes charakteristische des Futuri fehlt

ἔδομαι werde essen, πίομαι werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. ἔδω) dies von einem ganz ungebräuchlichen (ΠΙΩ) käme, an deren Stelle die Präsentia ἐσθίω esse, πίνω trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den

helle-

ren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle cirkumflektirten Future ohne σ Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch anzuschließen, rieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus ἔτυπα für die Aoriste ἔχεα ꝛc. auf demselben, oder auf dem Paradigma von λμνρ einen Typus ἀγγέλσω für κέλσω, φύρσω ꝛc. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterrichte erfoderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kam, nicht nur an φυγῶ, λιπῶ, τραπῶ u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaaß der Barbarei in βαδιδῶ, βασιλυῶ ꝛc. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehn, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, diese Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Deklinationsformen κλεῖα, σπῆϊ für κλέεα, σπέεϊ §. 53. A. 5.

hellenistischen Schriftstellern trat an die Stelle von ἔδομαι — φάγομαι s. ebenfalls in ἐσθίω. Daß hievon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf σαι beibehalten hat, ist schon §. 87. A. 8. bemerkt. Dabei übersehe man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἐρύουσι, τανύουσιν und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βέομαι oder βείομαι (s. im Verz. besonders), das aber auch mit der Form κείω, κέω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐκγεγάονται (s. im Verzeichnis ΓΕΝΩ), und 3) ἀναδράμεται für ἀναδραμεῖται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altepischen Vorgang, in des Philippus [illegible] Epigramm steht. *)

§. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. Aoristus 1. heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύψω — ἔτυψα
κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα
φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα
πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ῶ ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

*) Man fühlt wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aorists, der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht. Man sehe davon in der Syntax in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterstützung findet.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ϱ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔχεα (ep. ἔχευα) von χέω, χεύσω
εἶπα s. im Verz. εἰπεῖν
ἤνεγκα s. im Verz. φέρω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤνεγκον im Gebrauche sehr durchmischt. Hiezu kommen noch bei Dichtern ἔκηα s. καίω, ἔσσευα s. σεύω. Und so wie diese Aoriste auch ins Medium übergehn (ἐχεάμην, ἐσσεύατο ꝛc.), so gehören also auch hieher die epischen Formen ἀλέασθαι, ἀλεύασθαι, δατέασθαι s. ἀλέομαι, δατέομαι *). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebst den Jonismen auf άμην für όμην, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf κα einiger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. **Aoristus 2.** heißt die Form des Aorists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen **Modi** des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den **Ton** auf die Endung zieht, und zwar *Infin.* Act. und Med. nebst dem *Particip.* Act. immer; z. B. λιπεῖν, λιπέσθαι; λιπών, οῦσα, όν, die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der Infin. εῖν bekommt durch den Cirkumflex das Ansehn einer Zusammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενεῖν aus μενέειν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong ει sehr leicht in den Cirkumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf ειν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαγέν für ἀγαγεῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet sagen die Jonier wirklich auch im Aor. 2. λι-

*) Die Variante ἀκειάμενοι statt ἀκειόμενοι Il. π, 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

λιπέειν, λαβέειν ꝛc. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Cirkumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν ꝛc. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Participⁱs λιποῦσα, λαβοῦσα nie so aufgelöst; und die Dorier sprachen daher λιποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῦσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλεῦσα, Fut. μενεῦσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Aoristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;

2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich kurz;

3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α.

Anm. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Pass., §. 101. die Verba λμνρ, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτεκον, ἔτεμον u. a. wovon s. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

Charakter						
Praes.	λλ	Aor. 2.	λ	z. B.	βάλλω	ἔβαλον
—	πτ	—	π	—	τύπτω	*ἔτυπον
			β	—	κρύπτω	*ἔκρυβον
			φ	—	ῥάπτω	ΕΡΡΑΦΟΝ
—	σσ, ττ	—	γ	—	τάσσω	ΕΤΑΓΟΝ
—	ζ	—	δ	—	φράζω	*ἔφραδον
			γ	—	κράζω	ἔκραγον
Vokal						
—	αι	—	ᾰ	—	πταίρω	ἔπταρον
—	η	—	ᾰ	—	λήθω	ἔλαθον
—	ει	—	ι	—	λείπω	ἔλιπον
			ε od. ᾰ in den Verbis λμνρ, §. 101.			
—	ευ	—	ῠ	—	φεύγω	ἔφυγον
—	ε	—	ᾰ	—	τρέπω	ἔτραπον

Anm. 4.

Anm. 4. Die mit einem * bezeichneten Beispiele sind seltne, wovon s. Anm. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergesetzt sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgestellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Aor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische ἐλιτόμην (§. 92. Anm. 10.).

6. Diese Form des Aorists ist jedoch bei weitem die seltnere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εύω, ίζω ꝛc. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Aoristi 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihn nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur diese.

λείπω, φεύγω, ἐρεύγω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω, κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

ἄγω, ἔχω, ἕπω, τρώγω, πέτομαι, ἐγείρομαι,

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehn werden, von den Verbis bei welchen der Aor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Aor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Aor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Aor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden.*)

Anm. 5.

*) Die Beibehaltung dieser Methode (s. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Absicht des Aor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Aor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Aor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Aor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nach-

Anm. 5. Da der Aor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Aor. 1. fest geworden, der Aor. 2. noch als seltnere Form hie und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγέλλω — ἤγγελον, ὀφείλω — ὤφελον, πείθω — ἔπιθον, αἴρω — ἠρόμην, ἅλλομαι — ἡλόμην; und die bloß dichterischen κεύθω, τεύχω, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἐγκρυβοῦσα Apollod. 3, 13, 6. von κρύπτω, ἔτυπεν Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπών Pind. Pyth. 4, 231 von δρέπω. *) Unter den epischen aber sind mehre solche alte Aoristi 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πεπαλών, πεφιδέσθαι ꝛc.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Aoristi 2. die vorzüglichste die ist, daß es sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach *ΛΑΒΩ* oder mit leichterer Verstärkung *ΛΗΒΩ*, wovon λήψομαι, annehmen kann: S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf ον (όμην) in einiger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λαγ-

Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerrissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müßten; 2) weil der Aor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Aoristen, die wir sogleich sehn werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehre bei guten Schriftstellern vorgekommen sein können.

*) Bei solchen einzel vorkommenden ist indeß Behutsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht noch itzt bei Thucyd. 6, 23. σφάλωνται was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur σφαλῆναι, σφαλῶσιν. Die Lesart der alten Ausgaben σφάλλωνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἢν σφάλλωνται, πάντα πολέμια ἕξουσιν ist eben so untadlich als 5, 110. in derselben Verbindung das Praes. Opt. εἰ τοῦδε σφάλλοιντο, τράποιντ' ἂν καὶ ἐς τὴν γῆν ὑμῶν. — S. auch den höchst verdächtigen Aorist ἔκλαεν in einer Note zu κλαίω.

λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), θιγγάνω (oder θίγω), τυγχάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, δαρθάνω, βλαστάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, ἱκνέομαι, γίγνομαι, ὄλλυμι, τίκτω, εὑρίσκω, ἐπαυρίσκομαι, θνήσκω, πάσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἷλον zu αἱρέω, ἦλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἁνδάνω, χανδάνω, ἀλιταίνω, λάσκω, θρώσκω, βλώσκω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf έω und άω als κτυπέω — ἔκτυπον, δαμάω — ἔδαμον (s. noch im Verz. πιτνέω, στυγέω, τορέω, γοάω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf έω und άω gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Aor. 2. liegt. *)

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Aorists vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εὗρον, ἔπαρδον, ἔβλαστον von εὑρίσκω, πέρδω, βλαστάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positions-Länge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέρκω (sehe) — ἔδρακον, πέρθω (verwüste) — ἔπραθον. Beides sind indessen bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden δαρθάνω (schlafe), τέρπω (ergetze) kommt der auf diese Art verkürzte Aorist nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπείω (Conj. Aor. 2. pass. für ταρπῶ, τραπῶ). **)

Anm. 8.

*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehedem auf die Verba auf έω und άω überhaupt ausgedehnt, und der Aor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen φιλέω und τιμάω gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἔφιλον, ες, ε ꝛc. τιμῶ, εῖς, εῖ ꝛc. dem Gedächtnis eingeprägt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf έω und άω des Aor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich austilgen ließen.

**) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βράδιστος βάρδιστος, κράτιστος κάρτιστος bemerkt haben, daß nehmlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi πέρθω von πρήθω, und durch das von δέρκω abgeleitete Wort δράκων bestätigt. Vergl. auch das Adj. ταρφέες, welches zu der Wurzel τρέφω, τρόφις gehört.

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Aorist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (z. B. Conj. λίπω vom Conj. Praes. λείπω) auch der Form nach unterscheidet. *) Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von κλίνω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehn werden, der Aor. 2. Pass. (ἐγράφην, ἐκλίνην) statt finden. Aber auch ein Aor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie ἦγον Aor. ἤγαγον (§. 85. A. 7.), ἐπετόμην Aor. ἐπτόμην, ἔδυον Aor. ἔδυν (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Aorist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Aorist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomalische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf ν oder όμην dennoch Aorist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. §. 109. φημί, und im Verz. κλύω, und vergl. ἔρομαι und θίγω. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Aorist sind. S. im Verz. πρίασθαι, verglichen mit εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν, und die epischen Formen ἔδαον (unter ΔΑΩ), δικεῖν, πορεῖν, ταφών, χραισμεῖν, κίον, τέτμον, πέφνον, und vgl. ἠνίσπον unter εἰπεῖν. **)

Anm. 9.

*) Aeltere Grammatiker nehmlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen z. B. ἔγραφον zugleich Imperf. und Aor. 2., γράφωμεν zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein müßte.

**) Der Aor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nehmlich nicht auf den Namen Imperfekt sieht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indessen die Sache so vorstellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Aorists und des Imperfekts, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf ν und auf α. In die Augen fallend ist hiebei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem

Anm. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialekten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Siebzig εἶδα (Orph. Arg. 116.), ἔδρακα (ib. 132.), ἐφάγαμεν, ἔλιπαν, ἔλαβαν, ἤλθατε, ἐλθάτω rc. *). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen εἷλα, εὗρα sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. εἷλον, εὗρον im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechselung. Andre Endungen als die angeführten, namentlich die zweite Person auf ας, der Infin. auf αι, das Part. auf ας kommen nicht leicht vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. **). Hieraus erhellet, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen εἶπον und εἶπα, ἤνεγκον und ἤνεγκα, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von werben warb wie τρέπω ἔτραπον, von gerben gerbte, wie βλέπω ἔβλεψα. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie buk und backte, glomm und glimmte. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aorists und Imperfekts ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfekt, nach der Analogie des Aoristi auf ν, aber in Absicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntax sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe ν an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfekt z. B. λείπω — ἔλιπον — ἔλειπον; τρέπω — ἔτραπον — ἔτρεπον. Wo aber das historische Tempus auf α oder σα ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfekt, als τείνω — ἔτεινα — ἔτεινον, βλέπω — ἔβλεψα — ἔβλεπον.

*) S. Eust. ad Od. ξ, 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maitt. p. 220. 221.

**) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher ἀφέλαι Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. ἐκβάλαι bei Maittaire aus einem Byzantiner, und das Part. ἀγάγας bei Hesychius. — Die beiden ersten Formen zeigen übrigens, was aus den obigen Beispielen nicht genug erhellet, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es ἀφεῖλαι, ἐκβῆλαι heißen.

statt findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Aoriste führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Aor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen *). Es sind folgende:

εἱλάμην, ω, ατο, αντο 2c.
εὑράμην 2c.
ἀπευράσθαι für ἰδέσθαι (Hippocr. Jusj. 9. u. sonst)

wozu also auch zu rechnen

ὀσφραντο Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen ὠσφροντο **).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter σ des Aor. 1. annimt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Aorist

ἔπεσον, πεσεῖν 2c.

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltnen Aor. 1. ἔπεσα und dem Fut. πεσοῦμαι s. im Verbalverz. unter πίπτω.***) Eben dahin gehören

*) Dies thun nehmlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 471. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dörvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. ἀφείλατο, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216 Matth. Gramm. §. 183. A. 7. Not. — Die Form ὤνατο (s. im Verz. ὀνίνημι) wird nur durch einen grammatischen Misgriff hieher gezogen.

**) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung αινω zu erklären, würde nur bei Verbis wie περαίνω, εὐφραίνω statt finden können, wo die Endung αινω eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Aorist ὠσφρόμην erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf αμαι (wie δύναμαι) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt -αντο -έατο haben.

***) In großer Analogie mit dem angeführten ist, was ich aber bloß aus einem Grammatiker, Choerob. ms. ap. Bekker, kenne, daß Alcäus der Komiker von χέζω (fut. χεσοῦμαι) im Aorist statt ἔχεσα gesagt habe ἔχεσον. Die Worte, aus dessen Ganymedes, lauten so κατέχεσον τῆς Νηρηΐδος, was freilich seltsam ist, da grade durch Hinsetzung des gewöhnlichen κατέχεσα diese Worte erst einen ordentlichen iambischen Schluß machen. Wir müssen also annehmen, daß sie aus ihrem metrischen Zusammenhang gerissen sind.

hören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalische Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammenstellen wollen

ἶξον, ἶξες, ἶξεν, epischer Aorist von ἵκω abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἱκόμην, ἵκετο rc. dahingegen ἶκεν im Aktiv nur Impf. ist. S. im Verzeichn. ἱκνέομαι.

ἐβήσετο Imperat. βήσεο (ἐπιβήσεο, καταβήσεο); und

ἐδύσετο Imperat. δύσεο; epische Aoriste von den Anomalis βαίνω und δύνω (oder δύομαι) gleichbedeutend den aktivischen Aoristen ἔβην und ἔδυν; wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanken zwischen jenen Formen und der Schreibart ἐβήσατο, ἐδύσατο statt findet *). Von dem Part. δυσόμενος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

λέξεο (lege dich); und

ὄρσεο (steh auf); epische Imperative, gleichbedeutend den zum synkopirten Aorist (§. 110.) gehörigen λέξο, ὄρσο

ἀείσεο (sing), s. die Note zu Ende dieser Anm.

ἄξετε (führt herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widerstrebende eigentliche Form ἀγάγετε (den Imperat. Sing. ἄγαγε s. Il. ω, 337.) vermieden wird.

οἶσε (bringe, hole), οἴσετε, οἰσέτω, οἰσόντων (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und attischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv οἰσέμεν, οἰσέμεναι, der als deutlicher Aorist vorkommt z. B. Od. γ, 429. Il. γ, 120. (als Futur Il. α, 191.) S. im Verz. φέρω, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἐνεῖκαι.

Wenn

*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf ατο durch die geläufige Analogie sich nur eingedrängt hat, und überall ἐβήσετο, ἐδύσετο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf ετο durchaus den Formen ἔβη, ἔδυ gleichbedeutend ist; der Aorist δῦσαι, ἔδυσα aber im Homer äußerst selten in dem Sinn „sich ankleiben, einhüllen" sondern fast durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus δύσετο ὅμιλον, δύσετο ἠέλιος u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig δύσατο τεύχεα, χιτῶνα rc. Die Form ἐβήσετο aber scheint wirklich allein richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔβησεν, auch sagte ἐβήσατο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particip ἀναβησάμενοι Od. ο, 474.

Wenn man die angeführten Imperative als einzele Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analogischer war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Thema: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, ἶξον für Imperfekt annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Aorist; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. — Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Aoriste von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Aoristformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nehmlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehn haben, daß die Aoristformen auf ον und α, ετε und ατε, όμην und άμην ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind *); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem σ statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne σ, und in Absicht der Ausgänge theils auf ον ꝛc. theils auf α ꝛc. ΕΤΥΠΑ, ΕΤΥΠΕΑ, ΕΤΥΠΟΝ, ΕΤΥΠΣΟΝ. Der Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis λ μ ν ρ, auf die Endung σα und ον, behielt aber Reste von den Formationen auf α und σον. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem σ vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten. **)

*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf α statt ν (ἐτίθεα, ἦα, ᾔια, ἐτετύφεα) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aktus. auf ν und α, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewißheit zu bringen.

**) So ist wie wir unten sehn werden, das Verbum ἀλέξειν aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. οἴσειν der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (Φαμὶ — οἴσειν „ich sage — daß ich mit mir führe") eben aus dem an den Imperat. οἶσε und das homerische κέλευσαι οἰσέμεναι gewöhnten Gehör. — Eben so läßt sich das epische Particip δυσόμενος, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geläufig gewordenen δύσετο δ' ἠέλιος erklären. Aber Hes. Θ. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo καταβαίνω sogar der Indikativ καταβήσεται. Dies ist also offenbar der bekante epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particip δυσόμενος in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ ἄεισεο betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hym-

nus

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf ην, ων, υν, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf μι, und §. 110. — von den reduplicirten Aoristen aber (λελαθέσθαι — ἀλαλκεῖν) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediative oder intransitive Bedeutung bekommt, §. 113.

§. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktivi hat in seinen verschiednen Formen dieselben Ausgänge (α, ας, εν oder ε ꝛc.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi β, π, φ oder γ, κ, χ ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

τρίβω, λείπω, γράφω — τέτριφα *), λέλειφα, γέγραφα
λέγω, πλέκω, τεύχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein ξ oder ψ bewirken, hier in χ oder φ übergehn, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα
τύπτω (τύψω) — τέτυφα.

b) In

nus gegen die offenbare Korrektur ἀείδεο schützet: aber Hymn. 20., wo ἀείδεο ohne bekante Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn ἀείδομαι als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von ἀείδω und ᾄδω eben so ungebräuchlich ist, so könnte dies ἄεισο als ein wirklicher Fall des aus dem Futur ἀείσομαι gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Aorist ἐβήσετο ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus ἔβην und βήσομαι steht, wie dieses ἀείσεο zu ᾖσα und ᾄσομαι, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivische Bedeutung gehabt zu haben.

*) Mit langem ι, wie im Präsens.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein κ und folglich die Endung — κα. Dies wird in den Verbis, die im Fut. σω haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das σω, angehängt, z. B.

τίω (τῑσω) — τέτῑκα
φιλέω (φιλήσω) — πεφίληκα
τιμάω (τιμήσω) — τετίμηκα
ἐρυθριάω (ἐρυθριᾱσω) — ἠρυθρίᾱκα
σπάω (σπᾰσω) — ἔσπᾰκα
πνέω (πνεύσω) — πέπνευκα

so also auch mit Ausstoßung der Zungenbuchstaben

πείθω (πείσω) — πέπεικα
κομίζω (κομῐσω) — κεκόμῐκα

und mit Beibehaltung der liquidae, wovon s. unten die Verba λ, μ, ν, ρ §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist ὰ als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorhergehenden muta des Lippen- oder Gaum-Organs in eine aspirata *); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein κ, da die Gaumlaute, ihrer Natur nach, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Kehllauten. — Die Zungenlaute sollten also eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in ϑ übergehn; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltnere Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn lassen (§. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

λήθω λέληθα· σήπω σέσηπα· φεύγω πέφευγα.

 4. Hie-

*) In der Zusammenfügung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Biegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehn.

4. Hiebei ist aber dreierlei zu beobachten:

a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΓΩ) — πέπληγα
φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφρῖκα
ὄζω (ΟΔΩ) — ὄδωδα.

b) Im Ganzen liebt diese Form einen langen Vokal in der vorletzten Silbe, auch wenn der Aor. 2. ihn verkürzt. Daher nimt φεύγω (ἔφυγον) den Diphthong des Präsens an. Das kurze α hingegen wird zu diesem Zweck, es mag im Präsens schon rein vorhanden, oder aus η oder αι des Präsens in den andern Temporibus verkürzt sein, gewöhnlich in η verwandelt, z. B.

θάλλω (fut. θᾰλῶ) — τέθηλα
λήθω (a. 2. ἔλᾰθον) — λέληθα
δαίω (a. 2. ἔδᾰον) — δέδηα

nach ρ und Vokalen aber im att. Dialekt bloß lang gemacht, z. B.

κράζω (ἔκρᾰγον) — κέκρᾱγα

s. auch ἔᾱγα, ἕᾱδα in Anom. ἄγνυμι, ἁνδάνω, und vergl. ἄρᾱρα in ἀραρίσκω.

c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal ο, und dieser allein bleibt daher nicht nur unverlängert in κόπτω (ΚΟΠΩ) κέκοπα (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

δέρκω — δέδορκα
ΤΕΚΩ — τέτοκα (s. Anom. τίκτω). *)

Auf den Diphthong ει des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ι zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen: Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintrifft) so wird ει in ο verwandelt; ist der Stammlaut ι, so geht ει in οι über; z. B.

σπεί-

*) Das einzige Verbum μέλω macht hievon eine Ausnahme, indem es das ε, so wie die andern das kurze α, in η verlängert: μεμηλεν.

σπείρω (f. σπερῶ) — ἔσπορα
λείπω (a. 2. ἔλιπον) — λέλοιπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut o als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1. λέλεφα, λέλεχα, πέπλεχα ꝛc. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nehmlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, hie und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte. Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut o dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesezten Analogie auf. Es sind zuförderst folgende drei

πέμπω (schicke) — πέπομφα
κλέπτω (stehle) — κέκλοφα (Aor. 2. pass. ἐκλάπην)
τρέπω (wende) — τέτροφα

welches lezte Perfekt wir sogleich auch als zu τρέφω gehörig sehn werden: von τρέπω steht τέτροφα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (s. Brunck). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. (ἀνατέτροφεν), Soph. Trach. 1009. (ἀντέτροφας). Schon früh jedoch scheint (vermuthlich eben die Verwechslung mit τέτροφα von τρέφω, τροφή zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τέτραφα

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist. *) — Den Umlaut o hat ferner das Perf. 1. von λέγω in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(εἴλοχα) συνείλοχα, ἐξείλοχα ꝛc.

s. im Verz. — Und so gehört also auch hieher das Perfekt

δέδοικα

 von

*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehn die Formen von ἀνατέτραφα überall mit der Variante ἀνατέτροφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht τέτραφε und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτραφα ohne bis izt bekant gewordne Variante.

von dem Thema ΔΕΙΩ (δείσομαι, ἔδεισα); s. im Verz. — Die Fälle, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintrifft die im Präs. schon φ oder χ zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das σ im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So στρέφω — ἔστροφα (ἀντέστροφεν Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), τρέφω — τέτροφα. Dieses der einen Form des Perfekti von τρέπω gleichlautende Perf. von τρέφω haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (ἐπιτέτροφε Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (ἐπετρόφει).

Wegen χέω — κέχυκα s. §. 98. A. 3.
und wegen δέω, δήσω — δέδεκα §. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut ο beider Formen des Perfecti stehn einige anomalische Formen in Verbindung, die wir zuförderst hier zusammenstellen wollen:

ἔῤῥωγα (Perf. intransit.) von ῥήγνυμι
πέπτωκα von ΠΕΤΩ, πίπτω
εἴωθα für εἶθα von ἔθω
ἄωρτο Plusq. pass. für ἦρτο oder ἤερτο von αἴρω oder ἀείρω
ἔωκα, ἀφέωκα eine dorische Form, woher im N. T. die 3. pl. perf. pass. ἀφέωνται — für εἷκα, ἀφεῖκα, ἀφεῖνται von ἀφίημι (s. noch §. 108. I. Note).
ἐδήδοκα und bei Homer im Pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται, von ἔδω s. Anom. ἐσθίω
ἀγήοχα gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen ἦχα von ἄγω
ἐνήνοχα von ΕΝΕΚΩ s. φέρω

und die ganz defektiven epischen Perfekte

ἄνωγα
ἀνήνοθα
ἐνήνοθα.

Von diesen Formen ist ἔῤῥωγα eben ein solcher Umlaut von dem η in ΡΗΓΩ, ῥήγνυμι, wie sonst ο von ε. Vgl. denselben in dem Subst. ῥαγή von ῥήγω. *) Eben so ist πέπτωκα Umlaut für πέπτηκα, wie wir im Verz. unter πίπτω deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen passiven Tempora ἐδηδέσομαι, ἠδέσθην von ἔδω zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (also f. ἐδέσω rc.) deren Perfekt ἐδήδεκα, und mit dem Umlaut ἐδήδοκα ist; welcher Um-

*) Daß man für ἔῤῥωγα auch ein Thema ΡΩΓΩ annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens τρώγω gibt, dessen Aorist ἔτραγον auf ein Thema ΤΡΗΓΩ führt, und so wie πτήσσω und πτώσσω gleichlautende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verz. unter φέρω sehn, daß die Formen ἐνήνεγμαι, ἠνέχθην ein Thema *ΕΝΕΚΩ* voraussetzen, wovon also ἐνήνοχα das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von ἀείρω ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti ἤερκα, ἤερμαι, ἠέρμην, ἤερτο ꝛc. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form ἤορτο. Hiemit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir z. B. bei ἑώρταζον, ἐώργειν (für ἠόρταζον, ἠόργειν) gesehn haben, nur daß hier das radikale α hervortritt; und so entsteht das epische ἄωρτο *). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein ε oder η, oder in die Perfektform ein ο oder ω sich eindrängte, und so eine den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte **).

Anm. 4. Es ist merkwürdig, daß das ο die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes ο in solchen Fällen wie φθείρω f. φθερῶ pf. ἔφθορα; theils auf die Perfekte ἀκούω ἀκήκοα, *ΕΛΕΥΘΩ* ἐλήλυθα, in welchen, wie wir §. 85, 2. mit A. 3. gesehn haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt ἤλουθα lauten, wie aus der episch verlängerten Form εἰλήλουθα erhellet: denn dieses ου ist der analoge Umlaut des ευ, welches in dem Fut. ἐλεύσομαι sichtbar ist. ***) — Im entgegengesetzten Bedürfnis kann indessen auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem η wieder hergestellten ᾰ vorhanden sind in den epischen Participien σεσαρυῖα, μεμακυῖα, τεθαλυῖα ꝛc. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart η

 in

*) Das Hervortreten des α war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus μεταείρω, μετήορος entstandene μετέωρος zeigt: allein im Verbum selbst, wo ἀείρω eine so geläufige Form war, und das α an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung ἄωρτο begreiflich.

**) S. die genauere Entwickelung davon im Lexilogus Art. 63.

***) Dieser Umlaut ευ — υ — ου ist nehmlich ganz analog dem Umlaut ει — ι — οι in λείπω ἔλιπον λέλοιπα, ἀλείφω ἀλήλιφα ἀλοιφή, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (φεύγω, κεύθω behalten den Vokallaut unverändert, πέφευγα, κέκευθα), sondern nur noch in dem Subst. σπουδή von σπεύδω.

in den zweiten Perfekten, deren Präsens αι hat, als δέδηα, μέμηνα. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unt. die Verba λμνρ und im Verz. καίω). Das Perf. 2. hat nehmlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, also z. B. von φαίνω, δαίω nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern ΦΑΝ, ΔΑ. Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das αι des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in η wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus θάλλω (f. θαλῶ) pf. τέθηλα, so auch aus φαίνω (f. φανῶ) pf. πέφηνα.

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. dasselbe wie für den Aor. 2., daß es nehmlich durchaus nur bei Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

ἀκούω, λείπω, φεύγω, στέργω, λήθω, πέρδω, χέζω,
τρίζω, κράζω, κλάζω, φρίσσω, κτείνω, θάλλω.*)

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

οἶδα, ἔοικα, εἴωθα, δέδια, κέχηνα, σέσηρα

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichnis εἴδω, εἴκω, ἔθω, ΔΕΙΩ, χαίνω, σαίρω. Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen

*) Zu der schlechten Sprache gehört noch κέκρικα im N. T. (Tit. 3, 12.)

sen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, so gar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungs-Angaben das Thema eines solchen Perf. 2. ist, sind

πράττω, τήκω, [σήπω,] οἴγω (ἀνοίγω), πείθω, φαίνω, μαίνω, ἐγείρω

nebst folgenden zwei

πλήττω, φθείρω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist, als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfodern, werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so beschränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Bestimmtheit erfodert, oder wo auf die Vollendung ein besondrer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr geläufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Ausdrucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu sagen πεποίηται als πεποίηκα: und so ist das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt tönenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist gab mit Zufügung einer Partikel die erfoderliche Deutlichkeit; oder der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins Perf. Pass. gedreht, z. B. εὖ λέλεκταί σοι (s. in der Synt. beim Passiv) für εὖ λέλεχας, da λέλεχα ungewöhnlich ist. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf έω, άω, όω, εύω, άζω, ίζω, deren Flexion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von Einer Endung eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der seltneren Verba auf εύω wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen, so

so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf αινω und υνω von welchen unten bei den Verbis λιμγ. — Ganz ein andres ist es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist jedes seinen eignen Gebrauch für die Biegung überhaupt, und also ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Perfekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als πέφυκα, δέδωκα. Von den impuris aber sind die geläufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese Zweiten Perfekte insbesondre sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden *). Aber keineswegs mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmäßigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehn als γέγραφα, ἔστροφα, ἀλήλιφα, λέλογχα ꝛc.

Anm. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf κα mit vorangehendem Vokal, wie δέδυκα, βέβληκα, βέβρωκα, τεθάρσηκα, in beschränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von κόπτω — κεκοπώς, während bei den Attikern das Perf. κέκοφα lautet. **) — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst

*) Ungefehr wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf en nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf t bekommt.

**) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf -φαται, χαται nicht übersehn werden; s. §. 98. A. 14.

selbst δέδοικα und δέδια neben einander stehn. So sagten die Dorier ἄκουκα (Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen ἀκήκοα.

Anm. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandnen Präsens regelmäßig gehören, sind außer dem eben erwähnten κέκοπα, noch folgende: δέδηα von δαίω, δέδορκα von δέρκω, πέφορβα von φέρβω, ἔολπα von ἔλπω, ἐρήριπα von ἐρείπω, μέμαρπα von μάρπτω, κέκηδα von κήδω, ἔδηδα von ἔδω, πέπληθα von πλήθω, βέβριθα von βρίθω, κέκευθα von κεύθω, ὄδωδα von ὄζω, μέμηλε von μέλω, βέβουλα von βούλομαι, ἔμμορα von μείρομαι. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch μέμονα unter μένω, τέθηπα unter ΘΑΦΩ, ferner γέγωνα, ἄνωγα, ἀνήνοθα, ἐνήνοθα, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἄγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι, ὄρνυμι, ὄλλυμι, ἀνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκτω, πάσχω, λάσκω, ἀραρίσκω, ἔρδω, γηθέω, ῥιγέω, δουπέω, μηκάομαι, μυκάομαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, τρέχω wegen δέδρομα, ὁράω wegen ὄπωπα, ἔρχομαι wegen ἐλήλυθα.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀκήκοα und δέδια und für die epische Sprache nur δέδηα gesehn. Aber die letztere stößt auch zuweilen das κ des Perf. auf κα, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf ηώς mit Beibehaltung des η:

κεκαφηώς, τετιηώς, κεχαρηώς, τετληώς

(s. die zwei letzten in χαίρω und ΤΛΑΩ); welches eine sichere Ueberlieferung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von βέβηκα, ἔστηκα, πέφυκα:

βεβάασι, βεβαώς· ἑσταώς· πεφύασι, πεφυυῖα.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfektis

δεδάασι, δεδαώς· μεμάασι, μεμαώς· γεγάασι, γεγαώς

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfekt auf ηκα, wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist *). Wir haben

*) Man muß nehmlich δεδάηκα nicht dafür nehmen; denn um in die

haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begränzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nehmlich nur das Particip. Masc. und Neutr. auf ηώς (ηότος, ηότι), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfekten. *) Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen und von noch einigen mehr (τέθνηκα, τέτληκα) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindevokal (§. 87.) angehängt werden, wie βέβαμεν, τεθνάναι (für — ήκαμεν, ηκέναι). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfektis, wie ἔοικα, ἄνωγα, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf μι darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie δέδια ich fürchte, πέποιθα ich traue, Conj. δεδίω Opt. πεποιθοίην, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie τέθνηκα, bin todt, Conj. τεθνήκω rc. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verflossenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. Z. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt κατηγορεῖτο τοῦ Αἴαντος ὅτι μεμήνοι καὶ ἑαυτὸν ἀπεκτόνοι.

Ari-

die obige Analogie zu treten, wäre δέδηκα erfoderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δεδίασι, δεδαώς für älter annehmen als δεδάηκα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in δαίω, ΔΑΩ.

*) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμαεν die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμαεν dort nicht einmal Perfekt, sondern Imperfekt oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδαε vorschwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu δάω gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedner Grundbedeutung ist.

Aristoph. Av. 1457. ὅπως ἂν ὠφλήκῃ δίκην ἐνθάδε πρὶν ἥκειν ὁ ξένος „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe." Demungeachtet wurden beide Modi, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particips mit εἶναι ausgedrückt, als πεφιληκὼς ὦ und εἴην. — Wegen der Form des Optativs auf οίην s. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person auf ε weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, itzt kein Beispiel als γέγωνε (Eurip. Or. 1220.). Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben *). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf θι im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

* Vom Infinitiv und Particip des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt ειν auf εα, welches zusammengezogen in η in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

ἐτετύφειν, ion. ἐτετύφεα, att. ἐτετύφη.

Anm. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf μι vorkommenden, wo das Imperf. ἐτίθην ionisch lautet ἐτίθεα, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinations-Fall δεσπότην ion. δεσπότεα. So wie nun dies dort als ein in die dritte Dekl. übergehendes Heteroklicon erscheint, so tritt hier die Form auf α in die Analogie der Tempora auf α, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Aor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. ἐτετύφεα, εας, εε(ν), εαμεν, εατε, (εαν)εσαν. Was nun hievon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte. **) Daher nur von ᾔδειν angeführt werden

*) Ich habe mir βεβηκέτω und ἑστηκέτω aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. γεγονέτω aus Hero Pneum. (Schneid. Ecl. Phys. p. 221, 84.) angemerkt, wo aber überall der Sinn des Präsentis ist.

**) Das Etym. M. v. ἐπεποιήκειν sagt zwar, daß die zweite Person

den kann die 2. pl. συνῄδεατε aus Herodot 9, 58. *) Aber von dem Plusq. ᾔδειν kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andre sonst seltne oder ungebräuchliche Formationen vor.

Anm. 14. Die Erste Person auf εα **) ist dagegen im epischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf η ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen. ***)

Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — εας 3. εε oder εεν

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — ης 3. ει oder ειν

wovon also die 3. Person auf ει mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen

2. -ης,

son von den Joniern in -εας aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf εας leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. ω, 90. ausdrücklich gesetzt und ετεθήπεας als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angeführt, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synizese dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

*) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse Ἠιδημεν (dort ᾔδημεν) als entstanden aus ᾔδεαμεν.

**) Eine seltne dor. Form auf εια aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

***) S. auch Phot. Lex. v. Ἑωράκει: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius schreiben die Form auf η namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingedrängt hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. κεχήνη für ἐκεχήνειν, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. ἐπεπόνθη im Cod. Rav. s. dort auch Brunck's Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burgess. ad Dawes. p. 462. Itzt hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung η statt ειν hergestellt wird.

2. -ης, 3. -ειν; wovon also die leztere mit der gemeinen Form der 1. Person überein kommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf η bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis izt weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ᾔδειν att. ᾔδη diese beiden Personen 2. ᾔδης oder ᾔδησθα, 3. ᾔδειν sehr gewöhnlich und also wol ebenfalls im älteren Atticismus die Hauptform waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen *); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart πέποιθεν nach Anleitung des Sinnes in πεποίθειν verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat. **) — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten Il. ψ, 691. Ἑστήκειν, αὐτοῦ γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. ρ, 133. χ, 36. Od. σ, 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle -ει***). Vgl. übrigens wegen dieses in der Zusammenziehung beibehaltenen ν ἐφελκυστικοῦ, die 3. Impf. ᾔσκειν unten §. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaisten dieses Dialekts ist die aufgelöste z. B. ἐγεγόνεε (Herod. 1, 11.), καταλελοίπεε (3, 61.), ἐβεβρώκεεν Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. -ην und 3. P. -η angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. -η 2. -ης durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf ην wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; s. Eust. a. a. O.; und die Dritte Per-

*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brunck ἐλελήθης statt -εις ohne Codd. geschrieben.

**) S. noch Piers. ad Moer. v. ᾔδη p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Suidas aber fehlerhaft steht). — Wegen der 3. P. ᾔειν s. unten besonders bei εἶμι.

***) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante -ει; an den andern Stellen hingegen ist die Var. -ειν, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das ν sehr entbehrlich, da die vor dem Vokal lang gebrauchte Endung ει an allen diesen Stellen in der Arsis steht; also ganz verschieden von dem Falle Ἤσκειν εἴρια καλά. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonsequenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt.

Person auf η wird im Etym. M. (v. ᾔδη) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von ᾔδη, welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist. *)

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig ἐτετύφεισαν; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung ἐτετύφεσαν. — Eine seltne Form der 3. pl. auf εν s. unten bei οἶδα.

§. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen μαι, σαι, ται ꝛc. — und eben so das Plusq. die Endungen μην, σο, το — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelst des Bindevokals (§. 87. A. 1. — ομαι, εται ꝛc.); sondern sie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie dieser vor der Endung α oder κα des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt.

*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form ᾔδει; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer ἑστήκει soll gesagt haben (welches ohne Variante auf η bei ihm steht), und doch ᾔδη. Auch bei den Attikern ist itzt vielfältig in den Ausgaben die 3. Person ᾔδη (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelen Codd. s. z. B. Brunck und Erfurdt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) Nach den beiden Noten von Valckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person ᾔδη mit den entscheidenden Beweisen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Person ᾔδη mit sehr ungenügenden belegt wird, hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst unglaublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P. ᾔδη und ᾔδειν zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während ᾔδει und ᾔδειν nach Maaßgabe des Wollauts sehr natürlich abwechselten. — Die 3. P. εἰλήφη bei dem ganz späten Appian hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Stürz ad Maitt. p. 82. b. c.

setzt, z. B. bei λείπω (λέλοιπα) das Perf. λέλειφα, und das Perf. Pass. (λέλειμμαι) davon gebildet. *)

2. Hat nun I. das Perf. 1. φ oder χ, so werden diese Buchstaben vor μ, σ, τ nach den allgemeinen Regeln (§. 20. 22. 23.) verändert; also z. B. aus τέτυφα und πέπλεχα wird

τέτυ-μμαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für
-φμαι, φσαι, φται
πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-κται für
-χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω ꝛc. das σ weichen, z. B.

2. Pers. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε
Inf. πεπλέχθαι für -χσθαι oder ξθαι.

statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἰσίν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι ꝛc. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) πεποίηκα	—	πεποίημαι, σαι, ται ꝛc.	
(νέω, νεύσω) νένευκα	—	νένευμαι,	—
(τιμάω) τετίμηκα	—	τετίμημαι	—
(φωράω) πεφώρᾱκα	—	πεφώρᾱμαι	—
(δηλόω) δεδήλωκα	—	δεδήλωμαι	—
(ἱδρύω) ἵδρῡκα	—	ἵδρῡμαι	—

Ee 2 b) wenn

*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelen Verba noch nicht im Kopf hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger ver-

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach §. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Pass. z. B.

πείθω (πέπεικα) — πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται
ᾄδω (ᾄσω, ᾖκα) — ᾖσμαι, ᾖσται
φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. sing. πέπει-σαι *), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λμνρ s. §. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehn kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἐλέγχω perf. ἐλήλεγχα pass. ἐλήλεγμαι
σφίγγω — ἔσφιγμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεγξαι, γκται &c.; ἔσφιγξαι u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicherweise aus; also

κάμπτω — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. s. w.

Anm. 3. Von den statt σ in der ältern Sprache vor μ unveränderte stehenden Zungenbuchstaben (s. §. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte πέφραδμαι, κέκαδμαι (s. im Verzeichnis φράζω und καίνυμαι), und κεκόρυθμαι von κορύσσω dessen einfacher Charakter θ auch in κόρυς, κόρυθος zu erkennen ist. **)

Anm. 4. Der Umlaut ο (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als κλέπτω (κέκλοφα) κέκλεμμαι, συλλέγω (συνείλοχα) συνείλεγμαι. Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, στρέφω

haben

verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehn werden.

*) So auch πέπυσαι z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσσαι s. unt. A. 11.

**) Sonst ist freilich auch θ in der alten Sprache statt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in βαθμός, κλαυθμός, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut α, also τέτραμμαι, τέτραψαι u. s. w., τέθραμμαι (von τρέφω, θρέψω), ἔςραμμαι. Auch bei κλέπτω schwankte der Gebrauch zwischen κέκλεμμαι und κέκλαμμαι; s. Etym. v. ἐπιτετράφαται und Not. crit. ad Ariftoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. (ἔτραπον, ςραφῆναι, κλαπείς) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat βρέχω βέβρεγμαι und βραχείς.

Anm. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong ευ der Stammsilbe im Perf. Pass. in υ: τεύχω τέτυγμαι *), φεύγω Hom. πεφυγμένος, σεύω ἔσσυμαι, πεύθομαι (s. im Verz. πυνθάνομαι) πέπυσμαι. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf έω, welche ευ in der Flexion annehmen hat χέω, χεύσω diesen Umlaut schon im Perf. Akt. κέχυκα, κέχυμαι. In allen diesen Formen ist dies υ an sich kurz: aber in dem Homerischen πέπνυμαι von πνέω, πνεύσω ist es lang.

Anm. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αἰνέω, ᾔνεκα — ᾔνημαι, und in einigen Perfekten auf ῦμαι von -ύω, ύσω, s. §. 95. A. 6.

4. Das σ nehmen auch mehre Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben (Verba pura); und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

τελέω, τελέσω — τετέλεσμαι
ἀνύω, ἀνῠσω — ἤνυσμαι
σπάω, σπᾰσω — ἔσπασμαι

außer diesen aber noch folgende

ἀκούω, κελεύω, λεύω, θραύω, παλαίω, παίω,
πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ὕω

Perf. Pass. ἤκουσμαι, κεκέλευσμαι ꝛc.

Anm. 7. Den kurzen Vokal ohne σ haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von §. 95. A. 4., nur noch ἀρόω, ἀρήρομαι, und einige Anomalen (s. besonders in βαίνω, ἐλαύνω, πετάννυμι, φθίω).

Anm. 8. Einige schwanken, als κλείω (schließe) κέκλειμαι gew. κέκλεισμαι (s. im Verz.), δράω (thue) δέδραμαι, aber bei Thuc. 3, 54. δέδρασμαι. S. auch im Verz. ὄμνυμι und τίω.

Anm. 9. Man vergleiche mit diesem σ dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf μα, μός, τής, τός ꝛc. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf.

*) In der 3. pl. auf αται, ατο stellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, τετεύχαται, το.

Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf μός fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie κρυμός, δειμός die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies σ sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf ζω, θω, δω die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindrängen eines nicht radikalen σ zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Anm. 10. Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ, z. B. τέθλαγμαι, s. §. 92. Anm. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf σαι, σο (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wobei zu bemerken, daß das Ausfallen des σ, oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. ἀρήρομαι (von ἀρόω) ἀρήροσαι, δέδεμαι (von δέω) δέδεσαι u. s. w.

Anm. 11. Das einzige Perfekt ἔσσυμαι (s. im Verz. σεύω) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epischen Sprache das σ, Hom. ἔσσυο. — Von der Verdoppelung des σ nach kurzem Vokal, kenne ich nur πέπυσσαι (s. ob. S. 436. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein θ in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das σ vor dem μ haben, wie z. B. von τετέλεσμαι die 2. Person τετέλεσσαι in der epischen Sprache unbedenklich sein. Zweifelhafter ist es mir bei δέδεμαι, δέδεσαι u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf μι §. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. νται das ν nach §. 87, 11. in α verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker *) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumbuchstab ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des σ aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt ζ das darin enthaltene δ. Also:

ἐφθαρ-

*) Bis auf Xenophon (s. Maitt. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. ff. Matth. Gr. §. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schäfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

ἔφθαρμαι — ἐφθάραται   πέπεισμαι — πεπείθαται
τέταγμαι — τετάχαται   κεχώρισμαι — κεχωρίδαται
τέτραμμαι — τετράφαται   ἐσκεύασμαι — ἐσκευάδαται.

Anm. 12. Die Jonier, wie schon §. 87. A. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἱδρύατο, ἐδεδέατο (beides bei Herodot); δεδαίαται, κεχολώατο, πεποτήαται (alles bei Homer) für ἵδρυντο, ἐδέδεντο, δέδαινται, κεχόλωντο, πεπότηνται. In der gewöhnlichen Sprache jedoch ward η in diesem Falle, gleichviel ob von έω oder άω kommend, in ε verkürzt: also οἰκέαται für ᾤκηνται von οἰκέω, ἐτετιμέατο für ἐτετίμηντο von τιμάω. Dagegen ward ε episch in ει verlängert in ἀκαχείατο von ἀκήχεμαι. — Die Endung -έαται steht aber bei den Joniern auch für -άαται statt -ανται z. B. πεπτέαται für πέπτανται (von πετάννυμι): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf μι in ἵστημι.

Anm. 13. Wegen ἐρηρέδαται von ἐρείδω s. §. 85. A. 3. — Aber drei homerische Formen haben das δ, ohne daß weder δ noch ζ im Präsens ist. Diese sind 1) ἐῤῥάδαται von ἔῤῥασμαι Präsens ῥαίνω (s. unt. §. 101. Anm.) 2) ἐληλάδατο (Od. η, 86.) von ἐλήλαμαι, Präs. ἐλάω, 3) ἀκηχέδαται (Il. ρ, 637.) von ἀκήχεμαι Präs. ἄχομαι. Was nun das erste anbetrifft, so ist das δ in dem σ von ἔῤῥασμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -άζω angesehn werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Aorist ῥάσσατε vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀκηχέαται, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form ἀκαχείατο Il. α, 179. so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάδατο endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung. *)

*) In der Wolfischen Ausgabe ist Od. η, 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐρηρέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα statt ἐληλάδατ' aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von ἐλαύνω hier die rechte Lesart. Der Parallelismus des bald darauf folgenden Verses Ἐν δὲ θρόνοι περὶ τοῖχον ἐρηρέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend ἐρηρεῖσθαι von einzelen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ehernen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάσθαι der eigentliche Ausdruck ist; wie gleich V. 113. von der großen Gartenmauer περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται, und Il. σ, 564. περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν Κασσιτέρου, und Od. ζ, 9. von den Stadtmauern Ἀμφὶ δὲ τεῖ-

χος

Anm. 14. Daß die aspiratae φ und χ in den Verben, wo sie nicht radikal sind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen sind, scheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkenswerth ist, daß bei Homer ἐπιτετράφαται, ὀρωρέχατο steht, da doch, wie oben §. 97. A. 7. bemerkt, bei demselben kein Beispiel eines Perf. 1. auf φα und χα vorkommt. — Auch ist die Form ἀπίκαται von ἀφῖγμαι (s. ἱκνέομαι) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekante, worin die tenuis des Stammes beibehalten ist: denn für einen besondern Ionismus es zu halten, gestatten die vielen andern Herodotischen Formen μεμίχαται, τετρίφαται, σεσάχατο ꝛc. nicht.*)

7. Der **Konjunktiv** und der **Optativ** des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfnisses gewöhnlich gar nicht gebildet, sondern ebenfalls die Umschreibung mit εἶναι gebraucht: τετυμμένος, η, ον ὦ und εἴην u. s. w.

Anm. 15. Wenn nehmlich diese Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindevokal für die Wandelung hat, bleiben sollen, so können sie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm selbst einen Vokal darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem charakteristischen ι des Optativs sich verbinden läßt, z. B.

κτάομαι, κέκτημαι
Conj. κέκτωμαι, ῃ, ηται u. s. w.
Opt. κεκτῄμην, κέκτῃο, κέκτῃτο u. s. w.

Und nach dieser Analogie wurden sonst in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf έω, άω, όω überhaupt diese Modi des Perf. Pass. aufgeführt. Diese lassen wir aber weg, weil diese Formen von solchen Verbis wie φιλέω, τιμάω durchaus nicht vorkommen, das Auge also dadurch nur an Barbarismen gewöhnt werden wür-

χος ἔλασσε πόλει. Aber die Schreibart ἐληλάδατ' ist ebenfalls nur in sehr wenig Handschriften; bei weitem die meisten (s. Barnes. Porson. u. Alter) haben ἐληλέδατ', und einige ἐληλέατ': und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ionische Form nach der Analogie von πεπιέαται für -ανται ist und daß kein Metrum ihr entgegen war; so ist auch wirklich schwer sie von der Hand zu weisen. Ich halte also ἀκηχέαται und ἐληλέατο für die beiden echthomerischen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen ἐρηρέδαται und ἐῤῥάδαται schon sehr früh das δ auch in jene gebracht hat: s. Etym. M. v. ἀκηχέδαται, Suid. v. ἐληλέδαται, Eust. ad Od. Ξ 379. p. 550, 43. Bas.

*) Wenn noch einige solche Fälle mehr vorhanden wären, so würde man sagen können, daß im Perf. Pass. nehmlich in dessen ionischer 3. pl. dieselbe Verschiedenheit statt finde wie zwischen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.

würde. *) Die Fälle, worin Formen dieser Art wirklich statt finden, verhalten sich nehmlich bloß als seltne Ausnahme, eingeschränkt auf solche dreisilbige Perfekte wie eben κέκτημαι; wobei auch das nicht zu übersehn ist, daß dieses Verbum, und eben so auch κέκλημαι und μέμνημαι, wegen ihrer ins Präsens übergehenden Bedeutung — ich besitze, heiße, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beispiele des Optativs nach obiger Regel von diesen drei Verbis sehe man an diesen Stellen: Il. ω, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 992. Lysistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. **); des Konjunktivs: Od. ξ, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p. 936. b. Isocr. Nicocl. 12. p. 84. Wolf. Xen. Symp. 1, 8. ***) Aber auch von βέβλημαι, τέτμημαι, die der Bedeutung nach völlige Perfekte sind, finden sich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzele Modalformen dieser Art; doch wol gewiß nur solche mit dem Vokal η, wie der Conj. διαβέβλησθε bei Andoc. p. 22, 41. ἐκτέτμησθον bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch ist wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf αμαι der Optativ auf αίμην, z. B. πεπταίμην von πέπταμαι (s. πετάννυμι) konnte gebildet werden. Ja sogar die Stammvokale ι und υ waren der Optativformen dieser Art durch Verschlingung des optativischen ι fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präsens und Aorists zu ersehn ist, die wir unten bei der Formation auf μι darlegen werden (s. §. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekante Perfektform dieser Art ist indessen von

λύω, λέλυμαι — 3. Opt. λελῦτο Od. σ, 238.

s. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Absicht der Betonung dieser Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorschrift der Gramma-

*) Ein einziges Beispiel dieser Art weist mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo ἢν μὴ κεκόσμηται steht. Aber er selbst bemerkt, daß schon der Verbindung wegen εἰ μὴ richtiger scheine; und ich pflichte ihm völlig bei.

Hier mag die Frage stehn, woher doch wol bei Macrob. de Verb. p. 320. Bip. die seltsame Vorschrift komme, daß aus dem Perf. Act. πεποίηκα ein passiver Konjunktiv πεποιήκωμαι entstehe. Ich vermuthe sehr, daß diese Angabe gar keine wirkliche Begründung hat, sondern auf einer bloßen grammatischen Konsequenz beruhe.

**) Auch gehört hieher das im Etym. M. (v. μεμνέῳτο) aus Pindar angeführte μεμναίατο, nehmlich für μέμνῃντο.

***) Struve fügt hinzu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einleuchtenden Bemerkung, daß dort sowohl die gewöhnliche Lesart μεμνήμεθα als die Variante μεμφώμεθα entstanden sei aus dem allein richtigen μεμνώμεθα.

tiker befolgt, welche κεκτῆται, κἐκτῆτο u. s. w. geschrieben wissen wollen. Dieser Accent würde eine Zusammenziehung voraussetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden ist: denn κεκτῄμην entsteht aus ἐκεκτήμην, genau wie τυπτοίμην aus ἐτυπτόμην, τιθείμην aus ἐτιθέμην; und eben so ist κέκτωμαι nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß also der allgemeinen Analogie folgen, nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus τύπτεται τύπτηται wird, so kann auch κέκτηται als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf μι, welchen die Aenderung des Accents in den Zusammenziehungs-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und τίθωμαι, ἵσαιτο, δύνωμαι, δύναιτο gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden recht gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall κάθωμαι, ηται von κάθημαι, ηται §. 108. II. und vgl. διάκειμαι als Konj. §. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in λελύμην das ῡ aus dem radikalen υ verbunden mit dem ι des Optativs, woraus, weil υι vor Konsonanten nicht zu stehn pflegt ῡ wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf μι geschieht: πήγνῦτο, δαίνῦτο, wie δύναιτο. *)

Anm. 17. Es gibt aber von κέκτημαι noch eine Optativform κεκτῴμην, und eben so von μέμνημαι — μεμνῴμην ion. μεμνεῴμην, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283. κεκτῴμεθα, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. μεμνῷτο, Il. ψ, 361. μεμνέῳτο. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (s. Schol. Hom. l. l.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das ω einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmlich

*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzeln; und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (s. Schol. ad Il. ψ, 361. Suid. v. Μεμνῷτο verglichen mit Schol. ad Il. ω, 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltnen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad Il. ω, 745. sehn (οἱ τεχνικοὶ κανονικῶς ἀπεφήναντο) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes ꝛc. in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur λελῦτο, sondern auch das entsprechende δαίνυτο und im Plato πήγνυτο bei weitem vorherschend in den Handschriften.

ch auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger uch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängte man uch hier den Silben μεμνη, κεκτη, welche den Stamm des Worts nthielten, um den Optativ hörbar zu machen, die geläufigste Präsens-Endung desselben οίμην an: κεκτηοίμην, μεμνηοίμην. Diese Foren aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie ηός, ηοί in νεώς, νεῴ (§. 27. A. 21.) — in κεκτεῴμην, μεμνεῴμην, ind diese wurden von den Attikern wieder zusammengezogen in κετῴμην, μεμνῴμην. — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung stattinden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verschlungen vard, und man, gerade wie von κάθημαι, καθοίμην, so auch μεμοίμην sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thena *MEMNOMAI* vorauszusetzen scheinen (s. im Verz. μιμνήσκω) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Optativform st jedoch μέμνοιο bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. *)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Particip machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinkommen. Indessen ist der **Imperativ** außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie μέμνησο) seiner Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der **Infinitiv** und das **Particip** unterscheiden sich übrigens noch von allen andern Infinitiven und Participien der passiven Form durch ihre eigne **Betonung**, indem sie immer den Ton auf der **vorletzten** Silbe haben, als τετύφθαι, πεποιῆσθαι, πεπαιδεῦσθαι· τετυμμένος, πεποιημένος, πεπαιδευμένος.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfekt ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit

*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf ῄμην bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf ῴμην kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle μέμνῳο statt μέμνοιο schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf οίμην für itzt ihre äußere Begründung verliert. Daß in der Iliade an der einen Stelle μεμνῄμην an der andern μεμνέῳτο steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrheit derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiednen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brunck zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. λελείφθω wörtlich: es soll zurück gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heißt πεφύλαξο nicht eigentlich hüte dich, sondern sei auf deiner Hut. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei hiemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewähret, z. B. νῦν δὲ τοῦτο τετολμήσθω εἰπεῖν (es sei gewagt); ἀναγεγράφθω μοι hiemit will ich aufgezeichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung; Luc. Dial. Mort. 10, 2. ἀπεῤῥίφθω μοι ich will sie hiemit weggeworfen haben; d. h. sie mögen hinfahren; Arist. Vesp. 1129. πεπειράσθω es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nehmlich ἐληλάμενος (Arat. 176. συνεληλάμενα), ἀκηχέμενος (Il. σ, 29. ἀκηχέμεναι), ἀκαχήμενος, ἀλαλήμενος.*)

§. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung σομαι an die Stelle der Endungen des Perfekts treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit σ anfängt, die 2. Person auf σαι (ψαι, ξαι), so darf man von dieser nur αι in ομαι verwandeln: z. B.

πεπαίδευμαι	(πεπαίδευσαι)	—	πεπαιδεύσομαι
πεποίημαι	(πεποίησαι)	—	πεποιήσομαι
πέπεισμαι	(πέπεισαι)	—	πεπείσομαι
τέτυμμαι	(τέτυψαι)	—	τετύψομαι

τέ-

*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Etym. M. v. ἀκαχήμενος und Tho. M. v. ἐληλάμενος) diese Betonung von der Form ἐληλάμενος ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaisten nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber sie weggebessert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjektivisch vorkommen, und so ist vielleicht ἐληλάμενος nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verz. ἀλιτήμενος: aber αὐτάμενος gehört mit κτάμενος u. a. zu den synkopirten Aoristen.

τέτραμμαι (τέτραψαι) — τετράψομαι
δικάζω (δεδίκασαι) — δεδικάσομαι *).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δέω, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λύω, λῡσω, λέλῠμαι — λελῡσομαι. **)

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel scheint jedoch mit Gewißheit gesagt werden zu können, daß es nicht vorkommt

1) von Verbis λ μ ν ρ,
2) von Verbis die das Augm. temp. annehmen.

Das Fut. εἰρήσομαι steht der zweiten Angabe nicht entgegen, da, wie wir im Verz. unter εἰπεῖν sehn werden, die Silbe ει in εἴρηκα, εἴρημαι, εἰρήσομαι nicht Augm. von einem Thema ΕΡΕΩ ist, sondern statt der Reduplikationssilbe ῥε von ΡΕΩ steht. ***)

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da

*) Lucian. Bis acc. 14.

**) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie κεκλήσομαι, βεβλήσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετράψομαι wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. beibehielt.

***) Bekker versichert mich zwar das Fut. 3. ἠρήσομαι in Handschriften gefunden zu haben; allein der Unterschied von HI u. EI in Mspten ist mir nicht groß, und die Nothwendigkeit des Fut. 3. im allgemeinen nicht fühlbar genug, als daß ich darauf allein das Dasein einer Form annehmen sollte, die sich sonst, bei der großen Anzahl von Verben die mit einem Vokal anfangen, in unsern Büchern nicht darbietet. Die Ursach warum von den beiden oben angegebenen Gattungen von Verben dieses Tempus nicht vorkommt, läßt sich übrigens leicht einsehn. Die Verba λ μ ν ρ gaben Formen (ἐσφάλσομαι, πεπάρσομαι ꝛc.) die bei der Seltenheit, womit das Fut. 3. überhaupt auftritt, zu schroff würden abgetönt haben; dahingegen sobald es auch von solchen Verben auf anomalischem Wege sich darbot, es auch Eingang fand, wie βάλλω βεβλήσομαι, φένω πεφήσομαι. Die mit einem Vokal anfangenden Verba aber konnten durch den Mangel der Reduplikations-Silbe das Ohr nicht befriedigen: denn während z. B. ἤλλαγμαι sich durch seinen Ausgang als Perfekt kund thut, so tönte dagegen ἠλλάξομαι zu nahe an ἀλλάξομαι. So daß man nur sich wundern kann, daß selbst die attische Reduplikation in keinem Fut. 3. auftritt.

da, von einigen Verben deren Perfekt eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfekten τέθνηκα ich bin gestorben, bin todt, und ἕστηκα (eig. ich habe mich gestellt) stehe, das κ mit in die Flexion gezogen

τεθνήξω oder τεθνήξομαι
ἑστήξω oder ἑστήξομαι

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Fut. 3. pass. anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie θανοῦμαι, λήψομαι ꝛc. Und eben so kommt von dem Perf. κεχάρηκα oder κεχάρημαι das mit dem Präsens χαίρω im wesentlichen einerlei ist, ein episches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des κ, κεχαρήσω oder -ομαι. *)

§. 100. Aoristus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Aoriste des Passivs haben, wie wir oben §. 89, 3. gesehn haben, aktive Form, nehmlich ην, ης, η ꝛc. Inf. ῆναι ꝛc. Dabei ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf μι, die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntnis verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf μι gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben: τυφθῶ, ῇς ꝛc. τυφθείς, εῖσα, έν.

Anm. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier

nur

*) Dahin gehört auch das von δέδοικα gebildete Fut. δεδοικήσω das bei den Syrakusern üblich war, wie Makrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem δεδοικήσω, und mit einem Fut. δεδώσω, wobei er hinzufügt: ut apud Draconem ἀτὰρ καὶ δῶρα δεδώσομεν. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drako zu sehn: es sind homerische aus Od. ν, 358., wo διδώσομεν steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form διδώσομεν stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drako von Stratonicea erwähnt war.

nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, soweit dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf μι §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfaßt werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu ersehn sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf ημι von der Grundform έω; und daß insbesondere der Indikativ übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;

2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen ἐτύφθην, τυφθῆναι ꝛc. und ἐτίθην, τιθέναι ꝛc., darin besteht, daß der Aor. pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein η durchaus behält, während es in der Formation auf μι, in einigen Formen derselben Modi, in ε übergeht;

3) daß der Cirkumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis (η) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und epischen Sprache Auflösungen und Zerdehnungen in έω, είω, έη, ήη (z. B. δαμέω, δαμείω, σαπήη ꝛc. von ἐδάμην, ἐσάπην) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf μι (§. 107. in den Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Anhängung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nehmlich zuweilen ihr α statt des η auch hier, z. B. ἐτύπαν Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehn werden, bei der entsprechenden Endung von τίθημι gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten. *)

2. Der

*) Da in dem η dieses Temporis, wie aus den Endungen είην Part. είς, έν erhellet, das ε der Grundlaut ist, so gehört das α in dieser dorischen Form nur zu dem abusiven Gebrauch, den

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung θην, wovon also das θ, wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies θην wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

παιδεύω — ἐπαιδεύθην
στέφω — ἐστέφθην

wobei es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβω — ἐλείφθην, ἠμείφθην
λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην
τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstamms, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Aor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; indem er in denselben Fällen ein σ annimt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπείσθην
κομίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελέσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλήθην
τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθην
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Aor. 1. Pass. annähme; denn der Fall σώζω, σέσωσμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba das σ im Aorist, die es im Perfekt nicht hatten; als παύω πέπαυμαι A. 1. ἐπαύσθην (z. B. Thuc. 5, 100. Paus. 9, 37. init.); doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. θ. 533. nach der bessern Lesart *). Selbst

den wir bei den Verbis auf έω wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein späterer Dorismus sein, der nicht durchging.

*) Auch wol bei älteren Attikern; s. Andoc. p. 26, 40., wo die Lesart παυθῆναι (s. Reiskens Note p. 79.) durch die Breslauer Handschrift bestätigt wird.

Selbst neben dem in η veränderten Vokal findet sich dies σ: μνάω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. s. besonders χράω, πνέω, πετάννυμι, χρώννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ (z. B. ἁρμόχθην st. ἡρμόσθην) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Aor. 1. über (wohl aber in den Verbis λμνρ §. 101.). Also: στρέφω (ἔστραμμαι) — ἐστρέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέφω, ἐθρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier sagen auch ἐτράφθην und ἐστράφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von ευ in υ würde die von ει in ι entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἔλιφθεν bei Kallimachus Cer. 94. *) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἡρέθην, ἐδύθην rc. s. §. 95. Anm. 6.

4. Der Aor. 2. Pass. hängt ην an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Aor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann ον in ην verwandelt: s. §. 96, 6. Z. B.

τύπτω, ἔτυπον — ἐτύπην
ῥάπτω, ΕΡΡΑΦΟΝ — ἐῤῥάφην
τάσσω, ΕΤΑΓΟΝ — ἐτάγην
πλέκω, ΕΠΛΑΚΟΝ — ἐπλάκην

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Aor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Aor. 2. kurz wird. Z. B.

γράφω Impf. ἔγραφον — ἐγράφην
τρίβω Impf. ἔτρῑβον — ἐτρίβην (kurz ι)

Vergl. §. 96. A. 7.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein ε ist, nehmen den Umlaut nicht an; so besonders φλέγω, βλέπω, λέγω: ἐφλέγην, βλεπείς, συλλεγείς. — Von dem langen Vokal in ἐπλήγην s. im Verz. πλήττω.

Anm. 6. Das Verbum ψύχω nimt im Aor. 2. Pass. gewöhnlich ein γ an, ἐψύγην, ψυγῆναι rc. **)

Anm. 7.

*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brunck zu Apollon. 1, 1325.

**) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter ἀναψυχῆναι und Moeris

Anm. 7. Die mutae des Zungenorgans, δ, ϑ, τ, kommen als Charakter des Aor. 2. Pass. nicht vor *); und auch mit einem Vokal vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein ἐκάην und die deponentischen Formen ἐδάην, ἐῤῥύην, ἐφύην, s. im Verz. καίω, δαίω, ῥέω, φύω.

Anm. 8. Mit Ausnahme des angeführten καίω, welches ἐκάην und ἐκαύϑην hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines σ haben, zum wahren Aor. Pass. bloß den Aor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἀλλαχοῦ deutlich abgeleitete Verbum ἀλλάττω den Aor. 2. Pass. neben der andern Form hat, z. B. ἀπηλλάγην und ἀπηλλάχϑην.

Anm. 9. Der Aor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Pass. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. ἔτραπον Aor. pass. ἐτράπην seltner ἐτρέφϑην.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebräuchlich, einige seltne und dichterische Fälle, wie ἔδαμον und ἐδάμην ausgenommen.

Anm. 10. Der Aor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine weichere Form des Aor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von eini-

ris unter ψυχῆναι die Schreibart mit dem γ verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel ψυχϑῆναι und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Atticisten es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehn haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das Ohr durch den Aor. 2. Pass. der Verba auf σσ (νυγῆναι, πληγῆναι, ἀλλαγῆναι) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum σμύχω. Nur fehlt bei diesem für itzt aller historische Beweis: denn ἀποσμυγέντες bei Lucian (Dial. Morr. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. σμυγερός kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu σμυχω gehört, sondern eine alte Nebenform von μογερός ist.

*) Denn φράδη in dem Fragment bei Ath. 11. p. 485 f. kann bei der Variante φράσϑη nichts beweisen; und wegen ἐδάρϑην s. im Verz. δαρϑάνω.

einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. ταγῆναι statt ταχθῆναι; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller tönende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlichern Aor. 2. vorziehen *). Und selbst bei Prosaisten wechseln in manchen Verbis beide Aoriste ab, indem auch hier der Wollaut entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit behielt, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für itzt wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherschende, angegeben werden.

§. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhangendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt das Fut. auf σω, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.

νέμω — Fut. ion. νεμέω gew. νεμῶ
μένω — Fut. ion. μενέω gew. μενῶ;

wovon die weitere Biegung — νεμῶ, εῖς, εῖ, οῦμεν, εῖτε, οῦσιν Med. οῦμαι, ῇ, εῖται u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf έω §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, στέλλω — F. ψαλῶ, στελῶ
κρίνω, ἀμύνω — F. κρῐνῶ, ἀμῠνῶ

Der Diphthong αι wird zu diesem Ende in kurz α, und ει in ε verwandelt, z. B.

αἴρω, κτείνω — F. ἀρῶ, κτενῶ.

*) S. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nehmlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsentia, welche vor der liquida ein η, ω, ου oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie ρνω, λμω, σμω u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defektive Formen (wie ἔπιτνον, θέρμετο), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichnis βούλομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω. *)

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das ει des Präsens hier immer in ε, bei den andern Verbis aber im Aor. 2. in ι verkürzt wird. Dies muß so angesehn werden, daß der Stammlaut ε, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in ει übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (λέγω, πυρέττω ꝛc.); der Stammlaut ι aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in ει übergeht; als κρίνω, κρῐνῶ, λείπω ἔλιπον; genau wie auch υ vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert: πλύνω, πλῠνῶ, außerdem aber mit ευ wechselt, φεύγω ἔφυγον.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den äolischen an) fand indessen auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf λω und ρω die gewöhnliche Formation des Fut. 1. und Aor. 1. auf σω, σα statt, wovor aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegfielen. Daher bei den Dichtern: von κείρω, τείρω, ἀείρω, Hom. ἔκερσε, Theocrit. τέρσει, Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. ἀέρσῃ; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar κέλλω (lande), κέλσω, ἔκελσα selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichnis noch besonders φύρω, κυρέω, ἀραρίσκω, ὀρίνω.

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmäßige Futur der Verba λμνρ dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nehmlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. νεμῶ, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nehmlich den Aor. 2. doch auch von

*) Da die beiden letzten Verba im Fut. καμῶ, τεμῶ haben, so ließe sich zwar diese Abwerfung des ν ebenfalls als die hieher gehörige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von δάκνω, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das ν durchaus abwirft (δήξω, ἔδακον ꝛc.), und von den Verbis auf πτω, zeigt, daß das ν in diesen drei Verbis ganz wie das τ in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angehört; s. §. 92. A. 4.

von diesem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut α aus ε unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Future, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. κτενῶ, auch wegen ἔκτανον ein Fut. 2. κτανῶ aufstellte. Es bedarf izt kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die ionische Form ist, wovon §. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: s. im Verz. κτείνω, φθείρω.

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne σ, bloß auf α. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie **entweder** den Vokal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τίλλω (τῐλῶ) — ἔτῑλα
κρίνω (κρῐνῶ) — ἔκρῑνα
ἀμύνω (ἀμῠνῶ) — ἤμῡνα

oder das ε des Futuri in ει, — und α gewöhnlich in η verwandeln, z. B.

μένω, στέλλω, τείνω
(μενῶ, στελῶ, τενῶ) — ἔμεινα, ἔστειλα, ἔτεινα
ψάλλω, φαίνω
(ψαλῶ, φανῶ) — ἔψηλα, ἔφηνα.

Mehre Verba, die im Präsens αι haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang α an, z. B.

περαίνω (περανῶ) ἐπέρᾱνα Inf. περᾶναι.

Anm. 5. Das ᾱ nehmen in der Regel an die auf ραίνω und ιαίνω z. B. ἔκρανα, εὐφρᾶναι, μαρᾶναι, πιᾶναι, ἀγριᾶναι. Doch sind ausgenommen τετρῆναι und μιῆναι. Die meisten andern auf αινω und αιρω werden bei den guten Attikern immer mit η gefunden, z. B. χαλεπῆναι, σημῆναι, λυμήνασθαι, καθῆραι, ἐχθῆραι. Doch sind mehre auf αινω, von welchen die Form mit dem ᾱ echt und ausschließlich attisch ist, namentlich κοιλᾶναι, λευκᾶναι, πεπᾶναι, κερδᾶναι, ὀργᾶναι (Soph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die κοινοί und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch σημαίνω, μιαίνω, ἐχθαίρω, so bildeten, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind *). Natürlich ist bei den Doriern die

*) So steht ἐσήμανε ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot z. B. 3, 106. ἐσήμανα, während mehrmal σήμηνον bei demselben gelesen wird; und in den Worten

die Form mit dem ᾱ und bei den Joniern die mit dem η die herrschende. Doch steht bei Homer Il. φ, 347. ἀγξηράνῃ *).

Anm. 6. Die mit α anfangenden Verba αἴρω und ἅλλομαι haben im Aor. 1. ᾱ, das aber im Indikativ wegen des Augments in η übergeht, also ἦρα, ἄρω, ῃς ɩc. ἆραι, ἄρας· ἡλάμην, ἅλασθαι.

Anm. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem η als dem α in solchen Aoristen, deren Präsens αι hat, ein ι untergeschrieben wird, ἦρα, ἆραι, ἔφῃνα, ἐμίῃνα u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben. **)

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

βάλλω (βαλῶ) — ἔβαλον
φαίνω (φανῶ) — a. 2. pass. ἐφάνην
κλίνω (κλῐνῶ) — a. 2. pass. ἐκλίνην (kurz ι)

ausgenommen, daß das ε des Fut. in zweisilbigen Verben in den Umlaut α übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτανον
ϛέλλω (ϛελῶ) — a. 2. pass. ἐϛάλην.

Die mehrsilbigen behalten das ε: ἀγγέλλω — ἤγγελον, ἠγγέλην.

Anm. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch ὤφελον und ἀγερέσθαι; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Aor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγείρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nehmlich ἔτεμον, ἑλεῖν, ϛερεὶς, ἐγενόμην, s. τέμνω, αἱρέω,

ten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht ἔσανε (Od. ρ, 302. ἔσηνε). Man fühlt also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefälscht ist.

*) S. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

**) Der Irrthum konnte hier durch solche Aoriste wie ἔκτεινα befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem ε nach der allgemeinen Analogie durch ει; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also ἔψηλα aus dem einfachen Stamm ΨΑΛ verlängert ist, eben so ἔφηνα aus ΦΑΝ, und für das ι ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen πεπᾶναι, σημᾶναι betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

ρίω, στερίω, γίγνομαι; s. auch θέρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Uebrigens sind die vorkommenden Aoristi 2. des Aktivs oben im §. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfektum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ει haben, weil der Stammlaut nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämtliche vorkommende Perfecta 2. ersehe man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Paff. und der Aor. 1. Paff. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ꝛc., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην
αἴρω (ἀρῶ) — ἦρκα, ἦρμαι Part. ἠρμένος
ἤρθην Part. ἀρθείς

Auch stößt das Perf. Paff. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ꝛc. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zuförderst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

στέλλω (στελῶ) — ἔσταλκα, ἔσταλμαι, ἐστάλθην
(a. 2. p. ἐστάλην)
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἤγγελκα, ἠγγέλθην, ἀγείρω, ἀγήγερμαι, ἠγέρθην, liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintrifft in dem Perf. pass. von εἴλω und εἴρω, ἔελμαι, ἔερμαι, ἐρμένος: s. im Verz.

9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρῐνῶ) — κέκρῐκα, κέκρῐμαι, ἐκρῐθην
τείνω (τενῶ) — τέτᾰκα, τέτᾰμαι, ἐτᾰθην
πλύνω (πλῠνῶ) — πέπλῠκα, πέπλῠμαι, ἐπλῠθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Position zu bewirken, behalten, als κτανθείς, διακρινθείς, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren.*) — Aber im Perf. Pass. scheint mir τέταμμαι bei Herodot 2, 8. mit Unrecht der Lesart τέταμαι vorgezogen zu sein.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das epische πέφαμαι von ΦΕΝΩ, φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewähren ἔφθιμαι und δῠθῆναι, wenn man diese zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweisilbigen auf ινω und υνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύω. Und eben so existirt die Stammform τίω neben τίνω, und τέτικα unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: θύνω aber ist ein völliges Defektivum. Alle diese werden daher als anomalische Mischungen am besten im Verzeichnis behandelt.**) Endlich von σίνω s. A. 14.

Anm. 12.

*) Κτανθῆναι findet sich wol nur bei ganz späten, wie Zonaras. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart schwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioskorides; s. auch πλυνθήσομαι bei Hesychius v. πλῦνον. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήρ, πλυντήρ sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἔκταγκα s. im Verz.

**) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in §. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βαίνω, δάκνω ꝛc. und noch mehr mit den Formen ἱδρύνθην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἱδρύω, πνέω) von welchen gar kein Präsens auf νω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein

da

Anm. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf νω — es sind aber fast nur die auf αίνω und ύνω, denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung άνω, theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (überhaupt seltner vorkommende) Perf. 1. mit der Endung γκα befremdlich; indessen findet man z. B. πέφαγκα, μεμίαγκα, παρώξυγκα von φαίνω, μιαίνω, παροξύνω *); dagegen wird κεκέρδακα angeführt, (s. im Verz. κερδαίνω); und von βραδύνω hat Lucian (Conviv. s. Lapith. 20.) ἐβεβραδύκει. So daß also vermuthlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Anm. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesen Verbis. Es behält indessen das ν

a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem σ bleibt, z. B. φαίνω — πέφανσαι; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;

b) in den nach der Analogie mit σθ anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das σ dem ν weicht, z. B. πεφάνθαι, τετραχύνθαι (Plat. Protag. p. 333. e.) **)

c) in der 3. Sing. z. B. πέφανται, er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., παρώξυνται er hat sich entrüstet Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. κέκρανται συμφοραί Eurip. Hipp. 1255. von κραίνω, wo also ein ν ausgefallen ist (vgl. die folg. Anm.) Diese Form ist jedoch eben der Verwechselung wegen äußerst selten ***), und man zog die Umschreibung vor, z. B. λελυμασμένοι εἰσί Demosth.

Anm. 14. Vor den mit μ anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Absicht des ν dreierlei Fälle statt:

Ff 5 a) das

da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomalis auf νω nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut ε—α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzeler Formen auf die Themen ΚΡΙΩ, ΤΑΩ ꝛc. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

**) Das Beispiel mit beibehaltenem σ und ausfallendem ν (vgl. Anm. 14.) λελεπτύσθαι aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

***) Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden; und in Hom. Epigr. 12. ist die Lesart gar zu zweifelhaft.

a) das ν geht regelmäßig in μ über: z. B.
ᾔσχυμμαι Il. σ, 180. von αἰσχύνω
ἐξήραμμαι Athen. 3. p. 80. d. von ξηραίνω
σέσιμμαι von σίνω *)

b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B.
φαίνω, μιαίνω (φανῶ, μιανῶ) — πέφασμαι, μεμίασμαι
μολύνω (μολυνῶ) — μεμόλυσμαι

c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem Vokal, z. B. τετραχυμένος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die Lesart bei so geringen Unterschieden ist. **) — Die beiden letzten Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-Endungen άω oder αζω und ύω anzusehn: vgl. ῥαίνω ἔῤῥασμαι nebst dem homerischen Aorist ῥάσσατε.

Anm. 15. Die auf μω (νέμω, δέμω, βρέμω, τρέμω) können die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils defektiv, theils gehn sie, und eben so auch μένω, in die Form auf έω über (μεμένηκα, νενέμηκα, δέδμηκα ꝛc.) und sind daher im Verzeichnis zu suchen.

§. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich verbinden die der beiden Adjectiva Verbalia auf τέος und τός, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Bei

*) Inscr. ap. Chish. p. 130. σεσιμμένος, das einzige mir bekante Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Verbis auf ίνω überhaupt: denn von den andern zweisilbigen s. Anm. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defektiven ὀρίνω und ὠδίνω.

**) In der angeführten Stelle aus Il. σ. ist ᾐσχυμένος Variante; und eben so ἀπεξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart ist —ασμένος. Bei Lucian aber Deor. Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen ἐκ- und κατατεθηλυσμένος -υμμένος -υμένος; und de Calumn. 23. zwischen παρωξυμμένος und -υμμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b. μεμαραμμένας und im Etym. M. v. φοξός ὠξυμμένα steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μμ fortdauernd neben der mit σμ war: und doch ist kein Zweifel an der Richtigkeit der Valckenaerischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.) wonach Hesychius die Form ἠρτυμμένος durch ἠρτυμένος erklärt: denn dies kommt von dem gewöhnlichern ἀρτύω jenes von dem seltneren ἀρτύνω. Bei Hippokrates, der sonst immer die Form mit σμ hat, ist δεδασυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollauts wegen gewählt.

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf τος nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist φθ, χθ hat, diese Formen πτ, κτ annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein τ hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

πλέκω	(πέπλεκται)	ἐπλέχθην	— πλεκτός, πλεκτέος
λέγω	(λέλεκται)	ἐλέχθην	— λεκτός
γράφω	(γέγραπται)	ἐγράφθην	— γραπτός
ϛρέφω	(ἔϛραπται)	ἐϛρέφθην	— ϛρεπτός
φωράω	(πεφώραται)	ἐφωράθην	— φωρατέος
φιλέω	(πεφίληται)	ἐφιλήθην	— φιλητέος
αἱρέω	(ἥρηται)	ἡρέθην	— αἱρετός
παύω	(πέπαυται)	ἐπαύσθην	— παυστέος
ϛέλλω	(ἔϛαλται)	ἐϛάλθην	— ϛαλτέος
τείνω	(τέταται)	ἐτάθην	— τατέος
χέω	(κέχυται)	ἐχύθην	— χυτός
πνέω	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	— πνευστός.

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verstehn nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf τός als gewöhnliches Adjektiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbale auf τέος hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das soll oder muß, z. B. φιλητέος einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjektive als Beiwörter, sondern mit dem Verbo εἶναι oder mit Hinzudenkung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne ἐϛίν als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf dum; als

φι-

φιλητέον man muß lieben
κολαστέον ἐστὶ τοὺς δούλους, man muß die Sklaven strafen
τοὺς φίλους σοι θεραπευτέον du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrius Plur. in gleichem Sinn, z. B. βαδιστέα man muß gehn, συνεκποτέ' ἐστὶ τὴν τρύγα „man muß die Hefen mit austrinken" (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und z. B. εἴργασται auch steht für „es ist gemacht worden"; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: ἐργαστέος ist also „ein zu machender", βιαστέος „ein zu zwingender" und noch natürlicher also das Neutrum Impersonale ἐργαστέον man muß arbeiten, βιαστέον αὐτοὺς „man muß sie zwingen." Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Impersonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geläufigen Verbindungen ebenfalls an, z. B. πειστέον αὐτὸν man muß ihn überreden, von πείθω, aber πειστέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαί τινι. So ἀπαλλακτέον τινός sich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀποδυτέον man muß ablegen (ἀποδύσασθαι); Soph. Antig 678. οὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα, von ἡσσᾶσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen". *) — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τρέπω sich

*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurdts Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurdt in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέον so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἡττᾶσθαι, πείθεσθαι, ἀποδύσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivi sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gehörigen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαστέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευάσασθαι, φυλάξασθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Mediis, welche ihren Aktivis beinah gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, die eine dem Aktiv entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττᾶσθαι.

sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. τραπέσθαι „sich wohin wenden" ein eignes Verbale gebildet hat, τραπητέον.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zusammenzustellen, so bemerken wir noch über die Syntax derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (πεποίηταί σοι du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, z. B. ἡ πόλις ὠφελητέα σοί ἐςι, ταῦτα πάντα ποιητέον ἐμοί u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigenheit das Neutrum auf τέον, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes δεῖ, den Subjektbegriff im Akkusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. τὸν βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διωκτέον καὶ ἀσκητέον *).

Anm. 5. Das Verbale auf τός entspricht der Form nach dem lat. Particip auf tus, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruction; denn in Absicht dieser ist es kein Particip, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. πλεκτός geflochten, ςρεπτός gedreht, ποιητός gemacht, κατασκευαςός zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf ilis, deutsch -bar, z. B. ςρεπτός versatilis drehbar, ὁρατός visibilis sichtbar, ἀκουςός hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf τέον für die Nothwendigkeit, als ein *Impersonale* der Möglichkeit gebraucht, z. B. βιωτόν ἐςι man kann leben, τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐςιν (Hes. Θ. 732.) „die nicht herausgehn können," ἆρα γρυκτόν ἐςιν ὑμῖν (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr muxen?" — Uebrigens sind diese Formen auf τός, als wahre Adjektive auch einer weitern Komposition mit ἀ, πολύ u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als ἄτρωτος unverwundbar, πολύπλεκτος rc.

Anm. 6. Das Verbale auf τός findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar μενετός gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. ὕποπτος verdächtig, zuw. argwöhnend, μεμπτός tadelhaft, zuw. tadelnd, **)

Anm. 7. Diejenigen auf τός, welche gewöhnlich ein σ haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als γνωτός und ἄγνωτος, ἀγατός, ἀδάματος, πάγκλαυτος, εὔκτιτος, bei welchen allen das σ nicht radikal ist, denn κτιτός läßt sich mit κτίμενος vergleichen. Auffallend ist θαυματός für θαυμαςός von θαυμάζω.

Anm. 8.

*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

**) Porl. ad Eurip. Hec. 1125.

Anm. 8. Eine besondre epische Form ist φατειός Hes. α. 244. 161. ganz einerlei mit φατός (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat. *)

§. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λεῖπε

und bei drei- und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es verstattet, auf der drittlezten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφᾱσι, τύπτομαι
ἔτυπτεν, ἔτυψα, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmäßig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Komposition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es verstattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρε, λεῖπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt dem-

*) Ohne Zweifel ist auch die Form auf τέος ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf τός die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. Φατειός ist also weiter nichts als φατέος, und jene besondre Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut ε als in das Wort φατός eingeschaltet darstellten.

demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

ἔβαλε, ἔλειπε — βάλε, λεῖπε
ἐνέβαλε, προσέβη — ἔμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Cirkumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Konjugation

1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)

2) der *Conj.* Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μι, wie wir unten sehn werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθέω, τυφθῶ)

3) das *Augm. temp.* in dreisilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzeler Formen gehören. So besonders nach §. 86, 3. folgende Formen des Aoristi 2.:

1) *Infin.* Act., *Particip.* Act., *Infin.* Medii: τυπεῖν *)· τυπών, οῦσα, όν· τυπέσθαι

2) die 2. sing. *Imperat.* Act. in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attischen Aussprache.

3) die 2. sing. *Imperat.* Med. gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἄπελθε, εἴσιδε, ἐπιλάθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (s. Schol. Il. α, 85 Schaef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker

*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf έειν, und der dorischen auf ῖν ist schon §. 96. Anm. 2. gesprochen.

tiker aber auch λαβὲ und ἰδὲ so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λάβε, ἴδε. Im Scholion zu Plat Rep. 7. (Ruhnk. p. 179.) ist auch φαγὲ genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Notiz davon sich erhalten hat. — Eine wahre, aber nicht unbegründete, Anomalie ist dagegen der Imper. Aor. 1. εἰπόν; s. im Verz.

Anm. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Med. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. πιθοῦ. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in λαβοῦ, ἑλοῦ, γενοῦ. Herod. 7, 51. βαλεῦ. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. ἵκου Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 89.) zwar πυθοῦ, aber bei Herodot 3, 68. πύθευ. Und die aufgelöste ionische Form auf έο erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,
τετυμμένος, πεποιημένος.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf μεναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf αι und die 3. Person des Opt. Akt. auf οι und αι, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Infin. φυλάξαι, ποιῆσαι
3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιήσαι.

Anm. 4. Hiedurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Cirkumflex annimt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Infin. Act.	3. Opt. Act.	Imperat. Med.
ποιῆσαι	ποιήσαι	ποίησαι

Da

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. Z. B. ἔγευσα, Infin. Act. und Imp. Med. γεῦσαι, 3. Opt. Act. γεύσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. **Alle Participien auf ς G. τος, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf ας, haben den Akutus auf der Endsilbe**

τετυφώς, τυφθείς, τυπείς

und so auch in der Konjugation auf μι, die auf εις, ας, ους, υς.

10. Wo das Mask. eines Participiums den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττον
τιμήσων, τιμήσουσα, τιμῆσον
τετυφώς, τετυφυῖα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomalischen und Dialekt-Fälle also, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέσαν, ἀνέσχον. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen ειν und εις nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in εν und ες, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμέλγεις ἀμέλγες, μερίζειν μερίσδεν, εὕδειν εὕδεν.*)

Anm. 7. Die dorischen und epischen Infinitive auf μεν haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgekürzt anzusehn sind aus μεναι, also τύπτειν τυπτέμεναι τυπτέμεν.

§. 104.

*) Der Verdacht könnte entstehn, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἄμελγες, μέρισδεν, εὗδεν als Imperfekt getönt haben würden.

§. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (τύπτω), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf λ μ ν ρ (ἀγγέλλω), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nehmlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher cirkumflektirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum τύπτω, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zuförderst die ganze Grundlage der Konjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemeres zu finden, als τύπτω; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß τύπτω hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei τύπτω, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. S. §. 105. *).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit

*) Was namentlich von τύπτω in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anomalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri τυπτήσω.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo τύπτω sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehn haben, dieser ganzen, bei weitem der grössesten, Klasse von Verben, wozu τύπτω gehört, nehmlich denen, die nicht λ μ ν ρ zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf λ μ ν ρ (ἀγγέλλω) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäsiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchkonjugirt.

ACTI

	Indicativus	Conjunctivus
Praesens	τύπτω	τύπτω
Imperfectum	ἔτυπτον	
Perfectum 1.	τέτυφα	τετύφω
Plusquamp. 1.	ἐτετύφειν	
Perfectum 2.	τέτυπα	τετύπω
Plusquamp. 2.	ἐτετύπειν	
Futurum 1.	τύψω	—
Aoristus 1.	ἔτυψα	τύψω
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἔτυπον	τύπω

PASSI

Praesens	τύπτομαι	τύπτωμαι
Imperfectum	ἐτυπτόμην	
Perfectum	τέτυμμαι	— *)
Plusquamp.	ἐτετύμμην	
Futurum 1.	τυφθήσομαι	—
Aoristus 1.	ἐτύφθην	τυφθῶ
Futurum 2.	τυπήσομαι	—
Aoristus 2.	ἐτύπην	τυπῶ
Futurum 3.	τετύψομαι	—

MED

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. s. im Passiv.

Futurum 1.	τύψομαι	—
Aoristus 1.	ἐτυψάμην	τύψωμαι
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἐτυπόμην	τύπωμαι

*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis
Fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

VUM.

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτοιμι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύφοιμι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύποιμι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψοιμι	—	τύψειν	τύψων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύποιμι	τύπε	τυπεῖν	τυπών

VUM

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
— *)	τέτυψο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθησοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος
τυφθείην	τύφθητι	τυφθῆναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπείην	τύπηθι	τυπῆναι	τυπείς
τετυψοίμην	—	τετύψεσθαι	τετυψόμενος

IUM

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψαίμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυποῦ	τυπέσθαι	τυπόμενος

gebildet werden, wovon s. §. 98. A. 14. ff. In den allermeisten des Verbi εἰμί (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος (η, ον) ὦ und εἴην.

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Praesens	S.	τύπτω ich schlage	τύπτω ich schlage	τύπτοιμι ich schlüge
		τύπτεις du schlägst	τύπτῃς	τύπτοις
		τύπτει er, sie, es schlägt	τύπτῃ	τύπτοι
	D.	—	—	—
		τύπτετον ihr (beide) schlaget	τύπτητον	τύπτοιτον
		τύπτετον sie (beide) schlagen	τύπτητον	τυπτοίτην
	P.	τύπτομεν wir schlagen	τύπτωμεν	τύπτοιμεν
		τύπτετε ihr schlaget	τύπτητε	τύπτοιτε
		τύπτουσι(ν) sie schlagen	τύπτωσι(ν)	τύπτοιεν
Imperfect.		S. ἔτυπτον, ἔτυπτες, ἔτυπτε(ν); D. —, ἐτύπτετον, ἐτυπτέτην; P. ἐτύπτομεν, ἐτύπτετε, ἔτυπτον } ich schlug, du schlu		
Perfect. 1.	S.	τέτυφα ich habe geschlagen u. s. w.	τετύφω wie das Praes.	τετύφοιμι wie das Praes.
		τέτυφας		
		τέτυφε(ν)		
	D.	—		
		τετύφατον		
		τετύφατον		
	P.	τετύφαμεν		
		τετύφατε		
		τετύφασι(ν)		
Plusq. 1.		S. ἐτετύφειν, ἐτετύφεις, ἐτετύφει; D. —, ἐτετύφειτον, ἐτετυφείτην; P. ἐτετύφειμεν, ἐτετύφειτε, ἐτετύφεισαν od. εσαν } ich hatte		
Perf. 2.		τέτυπα durch alle Modos wie das Perf. 1.		
Plusq. 2.		ἐτετύπειν wie das Plusq. 1.		
Fut. 1.		τύψω ich werde schlagen wie das Praes.	Conj. fehlt.	τύψοιμι wie das Praes.
Aor. 1.	S.	ἔτυψα ich schlug oder habe geschlagen u. s. w.	τύψω wie das Praes.	τύψαιμι
		ἔτυψας		τύψαις oder τύψειας *)
		ἔτυψε(ν)		τύψαι oder τύψειε(ν) *)
	D.	—		—
		ἐτύψατον		τύψαιτον
		ἐτυψάτην		τυψαίτην
	P.	ἐτύψαμεν		τύψαιμεν
		ἐτύψατε		τύψαιτε
		ἔτυψαν		τύψαιεν oder τύψειαν *)
Aor. 2.		ἔτυπον wie das Imperf.	τύπω	τύποιμι wie das Praes.

*) S. 88. A. 4.

Imperativus.	Infinit.	Particip.
τύπτε schlage τυπτέτω er, sie, es schlage τύπτετον schlaget (beide) τυπτέτων (sie beide) mögen oder müssen schlagen τύπτετε schlaget τυπτέτωσαν od. τυπτόντων sie mögen oder müssen schlagen	τύπτειν schlagen	τύπτων τύπτουσα τύπτον schlagend, G. τύπτοντός

gest u. s. w.

(τέτυφε) wie das Praes. (s. §. 97. A. 12.)	τετυφέναι	τετυφώς τετυφυῖα τετυφός G. τετυφότος

geschlagen u. s. w.

Imperat. fehlt.	τύψειν	τύψων wie das Praes.
τύψον schlage τυψάτω τύψατον τυψάτων τύψατε τυψάτωσαν od. τυψάντων	τύψαι	τύψᾶς τύψᾶσα τύψαν Gen. τύψαντος
τύπε wie das Praes.	τυπεῖν	τυπών, οῦσα, όν G. όντος

(geschlagen

		Indicativus	Conjunct.	Optat.
Praesens	S.	τύπτομαι	τύπτωμαι	τυπτοίμην
		τύπτῃ od. ει *)	τύπτῃ	τύπτοιο
		τύπτεται	τύπτηται	τύπτοιτο
	D.	τυπτόμεθον	τυπτώμεθον	τυπτοίμεθον
		τύπτεσθον	τύπτησθον	τύπτοισθον
		τύπτεσθον	τύπτησθον	τυπτοίσθην
	P.	τυπτόμεθα *) S. §. 87, 10. mit A. 9.	τυπτώμεθα	τυπτοίμεθα
		τύπτεσθε	τύπτησθε	τύπτοισθε
		τύπτονται	τύπτωνται	τύπτοιντο

Imperfect.	S.	D.	P.
	ἐτυπτόμην	ἐτυπτόμεθον	ἐτυπτόμεθα
	ἐτύπτου	ἐτύπτεσθον	ἐτύπτεσθε
	ἐτύπτετο	ἐτυπτέσθην	ἐτύπτοντο

		Indicativus	Conjunct.	Optat.
Perfect.	S.	τέτυμμαι	s. die Tafel S. 468. 469.	
		τέτυψαι		
		τέτυπται		
	D.	τετύμμεθον		
		τέτυφθον		
		τέτυφθον		
	P.	τετύμμεθα		
		τέτυφθε		
		3. P. fehlt; dafür τετυμμένοι (αι) εἰσίν		

Plusq.	S.	D.	P.
	ἐτετύμμην	ἐτετύμμεθον	ἐτετύμμεθα
	ἐτέτυψο	ἐτέτυφθον	ἐτέτυφθε.
	ἐτέτυπτο	ἐτετύφθην	3. P. fehlt; dafür τετυμμέ-

		Indicativus	Conjunct.	Optat.
Fut. 1.		τυφθήσομαι	Conj. fehlt.	τυφθησοίμην
		τυφθήσῃ od. ει		τυφθήσοιο
		u. s. w.		u. s. w.
		wie im Präsens		wie im Präs.
Aor. 1.	S.	ἐτύφθην	τυφθῶ	τυφθείην
		ἐτύφθης	τυφθῇς	τυφθείης
		ἐτύφθη	τυφθῇ	τυφθείη
	D.	—	—	—
		ἐτύφθητον	τυφθῆτον	τυφθείητον
		ἐτυφθήτην	τυφθῆτον	τυφθειήτην
	P.	ἐτύφθημεν	τυφθῶμεν	τυφθείημεν oder τυφθεῖμεν
		ἐτύφθητε	τυφθῆτε	τυφθείητε oder τυφθεῖτε,
		ἐτύφθησαν	τυφθῶσι(ν)	(τυφθείησαν) τυφθεῖεν †)
Fut. 2.		τυπήσομαι		durch alle Modos
Aor. 2.		ἐτύπην		durch alle Modos
Fut. 3.		τετύψομαι		durch alle Modos

†) Die verkürzte Form wird in der 1. und 2. Pers. gewöhnlicher, der Konjug. auf μι.

werden).;

Imperativus	Infinitivus	Particip.
τύπτου τυπτέσθω τύπτεσθον τυπτέσθων τύπτεσθε τυπτέσθωσαν od. τυπτέσθων	τύπτεσθαι	τυπτόμενος, η, ον
τέτυψο τετύφθω τέτυφθον τετύφθων τέτυφθε τετύφθωσαν od. τετύφθων	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον

νοι ἦσαν

Imperat. fehlt.	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω τύφθητον τυφθήτων τύφθητε τυφθήτωσαν	τυφθῆναι	τυφθείς τυφθεῖσα τυφθέν Gen. τυφθέντος
wie Fut. 1.		
wie Aor. 1.		
wie Fut. 1.		

in der 3. Pers. immer gebraucht. S. unten zum Opt. Praes. Act.

(Fin)

Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam-

	Indicativus	*Conjunct.*	*Optat.*
Fut. 1.	τύψομαι wie das Präs. Pass.	fehlt.	τυψοίμην wie Präs. Pass.
Aor. 1. S.	ἐτυψάμην	τύψωμαι	τυψαίμην
	ἐτύψω	τύψῃ	τύψαιο
	ἐτύψατο	τύψηται	τύψαιτο
D.	ἐτυψάμεθον	τυψώμεθον	τυψαίμεθον
	ἐτύψασθον	τύψησθον	τύψαισθον
	ἐτυψάσθην	τύψησθον	τυψαίσθην
P.	ἐτυψάμεθα	τυψώμεθα	τυψαίμεθα
	ἐτύψασθε	τύψησθε	τύψαισθε
	ἐτύψαντο	τύψωνται	τύψαιντο
Aor. 2.	ἐτυπόμην wie das Imperf. Pass.	τύπωμαι diese beiden Modi wie im Präs. Pass.	τυποίμην

Adjectiva Verbalia (§. 102.)

schlagen). *)

*) s. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

Imperativus	Infinit.	Particip.
fehlt.	τύψεσθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθω τύψασθον τυψάσθων τύψασθε τυψάσθωσαν od. τυψάσθων	τύψασθαι	τυψάμενος, η, ον
τυποῦ τυπέσθω τύπεσθον τυπέσθων τύπεσθε τυπέσθωσαν od. τυπέσθων	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον

τυπτός, τυπτέος.

Bei-

Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe | Med. lasse erziehen.

ACTIVUM.

Praes. Ind.
παιδεύω
παιδεύεις
παιδεύει
ꝛc.

Conj.
παιδεύω
παιδεύῃς
παιδεύῃ ꝛc.

Opt.
παιδεύοιμι
παιδεύοις
παιδεύοι ꝛc.

Imp.
παίδευε
παιδευέτω
ꝛc.

Inf.
παιδεύειν

Part.
παιδεύων
παιδεύουσα
παιδεῦον

Imperf.
ἐπαίδευον, ες, ε(ν) ꝛc.

Perf. Ind.
πεπαίδευκα,
ας, ε(ν) ꝛc.

Conj. πεπαιδεύκω *Opt.* πεπαιδεύκοιμι
Imp. ungebr. *Inf.* πεπαιδευκέναι
Part. πεπαιδευκώς, υῖα, ός

Plusquamp.
ἐπεπαιδεύκειν, εις, ει ꝛc.

Futur.
παιδεύσω

Opt. παιδεύσοιμι *Inf.* παιδεύσειν
Part. παιδεύσων

Aorist.
ἐπαίδευσα,
ας, ε(ν) ꝛc.

Conj.
παιδεύσω
ῃς, ῃ ꝛc.

Opt.
παιδεύσαιμι
παιδεύσαις
παιδεύσαι ꝛc.

Imp.
παίδευσον
παιδευσάτω ꝛc.

Inf.
παιδεῦσαι

Part.
παιδεύσας
παιδεύσασα
παιδεῦσαν

PAS-

PASSIVUM

Praes. Ind.
παιδεύομαι
παιδεύῃ od. ει
παιδεύεται
ꝛc.

Conj. παιδεύωμαι, παιδεύῃ, παιδεύηται ꝛc.
Opt. παιδευοίμην, παιδεύοιο, παιδεύοιτο ꝛc.
Imp. παιδεύου, παιδευέσθω ꝛc.
Inf. παιδεύεσθαι
Part. παιδευόμενος, η, ον

Imperf.
ἐπαιδευόμην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ꝛc.

Perf. Ind.

	D.	P.
πεπαίδευμαι	πεπαιδεύμεθον	πεπαιδεύμεθα
πεπαίδευσαι	πεπαίδευσθον	πεπαίδευσθε
πεπαίδευται	πεπαίδευσθον	πεπαίδευνται

Conj. u. Opt. fehlen. Imp. πεπαίδευσο, πεπαιδεύσθω ꝛc.
Inf. πεπαιδεῦσθαι P. πεπαιδευμένος

Plusquamp.

	D.	P.
ἐπεπαιδεύμην	ἐπεπαιδεύμεθον	ἐπεπαιδεύμεθα
ἐπεπαίδευσο	ἐπεπαίδευσθον	ἐπεπαίδευσθε
ἐπεπαίδευτο	ἐπεπαιδεύσθην	ἐπεπαίδευντο

Fut. Ind
παιδευθήσομαι

Opt. παιδευθησοίμην Inf. παιδευθήσεσθαι
Part. παιδευθησόμενος

Aor. Ind.
ἐπαιδεύθην

Conj. παιδευθῶ
Opt. παιδευθείην
Imp. παιδεύθητι
Inf. παιδευθῆναι
Part. παιδευθείς

Fut. 3. Ind.
πεπαιδεύσομαι

Opt. πεπαιδευσοίμην Inf. πεπαιδεύσεσθαι
Part. πεπαιδευσόμενος

MEDIUM

Fut. Ind.
παιδεύσομαι

Opt. παιδευσοίμην Inf. παιδεύσεσθαι
Part. παιδευσόμενος

Aor. Ind.
ἐπαιδευσάμην
ω, σατο ꝛc.

Conj. παιδεύσωμαι, ῃ, ηται ꝛc.
Opt. παιδευσαίμην, αιο, αιτο ꝛc.
Imp. παίδευσαι, παιδευσάσθω ꝛc.
Inf. παιδεύσασθαι
Part. παιδευσάμενος

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σείω schüttele Med. bewege mich heftig.

ACTIVUM

Praes. σείω Conj. σείω Opt. σείοιμι, σείοις, σείοι ꝛc.
Imp. σεῖε, σειέτω ꝛc. Inf. σείειν
Part. σείων, σείουσα, σεῖον

Impf. ἔσειον Pf. σέσεικα Plusq. ἐσεσείκειν Fut. σείσω

Aor. ἔσεισα C. σείσω O. σείσαιμι, σείσαις, σείσαι ꝛc.
Imper. σεῖσον, άτω ꝛc. Inf. σεῖσαι
P. σείσας, σείσασα, σεῖσαν

PASSIVUM

Praes. σείομαι Imperf. ἐσειόμην

Perf. σέσεισμαι D. σεσείσμεθον P. σεσείσμεθα
σέσεισαι σέσεισθον σέσεισθε
σέσεισται σέσεισθον 3. P. fehlt.
Conj. u. Opt. fehlen. Imp. σέσεισο, σεσείσθω ꝛc.
Inf. σεσεῖσθαι Part. σεσεισμένος

Plusq. ἐσεσείσμην D. ἐσεσείσμεθον P. ἐσεσείσμεθα
ἐσέσεισο ἐσέσεισθον ἐσέσεισθε
ἐσέσειστο ἐσεσείσθην 3. P. fehlt.

Fut. σεισθήσομαι Aor. ἐσείσθην Fut. 3. σεσείσομαι

MEDIUM

Fut. σείσομαι Aor. ἐσεισάμην

Adjectiva Verbalia σειστός, σειστέος.

λείπω lasse Med. (dichterisch) bleibe zurück.

ACTIVUM

Praes. λείπω C. λείπω O. λείποιμι, λείποις, λείποι ꝛc.
Imp. λεῖπε Inf. λείπειν Part. λείπων

Imperf. ἔλειπον
Perf.(2) λέλοιπα Plusq. ἐλελοίπειν
Fut. λείψω

Aor.(2) ἔλιπον C. λίπω O. λίποιμι Imp. λίπε
Inf. λιπεῖν P. λιπών, οῦσα, όν

PAS-

PASSIVUM

Praes. λείπομαι Imperf. ἐλειπόμην

Perf. λέλειμμαι Conj. u. Opt. fehlen.
λέλειψαι Imp. λέλειψο, λελείφθω ꝛc.
λέλειπται ꝛc. Inf. λελεῖφθαι P. λελειμμένος

Plusq. ἐλελείμμην, ψο, πτο ꝛc.

Fut. λειφθήσομαι Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λελείψομαι

MEDIUM

Fut. λείψομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην C. λίπωμαι O. λιποίμην
Imp λιποῦ ꝛc. Pl. λίπεσθε ꝛc.
Inf. λιπέσθαι Part. λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verklage.

ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον
Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν
Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην
Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ꝛc.
Plusq. ἐγεγράμμην, ψο, πτο ꝛc.
Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) selten.
Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφην
Fut. 3. γεγράψομαι

MEDIUM

Fut. γράψομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἄρχω

ἄρχω führe an, hersche Med. fange an.

ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἦρχον
Perf. (ἦρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor
Fut. ἄρξω
Aor. ἦρξα *C.* ἄρξω *O.* ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι ꝛc.
Imp. ἄρξον, ἀρξάτω ꝛc.
Inf. ἄρξαι *Part.* ἄρξας

PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἠρχόμην
Perf. ἦργμαι D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξαι ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκται ἦρχθον 3. P. fehlt.
C. u. *O.* fehlen. *Imp.* ἦρξο, ἤρχθω ꝛc.
Inf. ἦρχθαι *P.* ἠργμένος
Plusq. ἤργμην D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξο ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκτο ἤρχθην 3. P. fehlt.
Fut. ἀρχθήσομαι
Aor. ἤρχθην *C.* ἀρχθῶ *O.* ἀρχθείην *Imp.* ἄρχθητι
Inf. ἀρχθῆναι *Part.* ἀρχθείς
Fut. 3. fehlt (s. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ἄρξομαι
Aor. ἠρξάμην *C.* ἄρξωμαι *O.* ἀρξαίμην *Imp.* ἄρξαι, άτω ꝛc.
Inf. ἄρξασθαι *Part.* ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρκτός, ἀρκτέος.

σκευάζω,

σκευάζω, rüste.

ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκεύαζον
Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.
Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακώς
Fut. σκευάσω
Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσω O. σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαι ꝛc.
Imp. σκεύασον Inf. σκευάσαι
Part. σκευάσας

PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην
Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα
ἐσκεύασαι ἐσκεύασθον ἐσκεύασθε
ἐσκεύασται ἐσκεύασθον 3. P. fehlt.
C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασο, ἐσκευάσθω ꝛc.
Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος
Plusq. ἐσκευάσμην, ασο, αστο ꝛc.
Fut. σκευασθήσομαι
Aor. ἐσκευάσθην
Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. σκευάσομαι
Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασαίμην
Imp. σκεύασαι, σκευασάσθω ꝛc.
Inf. σκευάσασθαι P. σκευασάμενος

Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekomme.

ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον
Perf. κεκόμικα Plusq. ἐκεκομίκειν
Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ	D.—	P. κομιοῦμεν
κομιεῖς	κομιεῖτον	κομιεῖτε
κομιεῖ.	κομιεῖτον	κομιοῦσι(ν)

Opt. κομιοῖμι, οῖς, ꝛc. Inf. κομιεῖν
Part. κομιῶν, οῦσα, οῦν G. οῦντος.

Aor. ἐκόμισα. C. κομίσω. O. κομίσαιμι, κομίσαις, κομίσαι ꝛc.
Imp. κόμισον. Inf. κομίσαι. P. κομίσας.

PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομιζόμην
Perf. κεκόμισμαι (vergl. ἐσκεύασμαι)
C. u. O. fehlen. Imp. κεκόμισο, ίσθω ꝛc.
Inf. κεκομίσθαι P. κεκομισμένος
Plusq. ἐκεκομίσμην
Fut. κομισθήσομαι
Aor. ἐκομίσθην
Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομιοῦμαι	D. κομιούμεθον	P. κομιούμεθα
κομιεῖ *)	κομιεῖσθον	κομιεῖσθε
κομιεῖται	κομιεῖσθον	κομιοῦνται

Opt. κομιοίμην, κομιοῖο ꝛc.
Inf. κομιεῖσθαι Part. κομιούμενος

Aor. ἐκομισάμην C. κομίσωμαι. O. κομισαίμην. Imp. κόμισαι.
Inf. κομίσασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

*) S. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω

φυλάσσω hüte Med. hüte mich.

ACTIVUM

Praes. φυλάσσω Impf. ἐφύλασσον
φυλάττω ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαχα Plusq. ἐπεφυλάχειν
Fut. φυλάξω Aor. ἐφύλαξα

PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι Impf. ἐφυλασσόμην
φυλάττομαι ἐφυλαττόμην
Perf. πεφύλαγμαι D. πεφυλάγμεθον P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι πεφύλαχθον πεφύλαχθε
πεφύλακται πεφύλαχθον 3. P. fehlt.
C. u. O. fehlen. *Imp.* πεφύλαξο, πεφυλάχθω ꝛc.
Inf. πεφυλάχθαι *Part.* πεφυλαγμένος.
Plusq. ἐπεφυλάγμην D. ἐπεφυλάγμεθον P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο ἐπεφύλαχθον ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο ἐπεφυλάχθην 3. P. fehlt.
Fut. φυλαχθήσομαι
Aor. ἐφυλάχθην
Fut. 3. πεφυλάξομαι

MEDIUM

Fut. φυλάξομαι Aor. ἐφυλαξάμην

Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.

ὀρύσσω grabe.

ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω　　Impf. ὤρυσσον, ὤρυττον
Perf. ὀρώρυχα　C. ὀρωρύχω　O. ὀρωρύχοιμι　Imp. ungebr.
　　Inf. ὀρωρυχέναι　Part. ὀρωρυχώς
Plusq. ὀρωρύχειν
Fut. ὀρύξω
Aor. ὤρυξα　C. ὀρύξω　O. ὀρύξαιμι　Imp. ὄρυξον
　　Inf. ὀρύξαι　Part. ὀρύξας

PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι　　Impf. ὠρυσσόμην
　　ὀρύττομαι　　　　ὠρυττόμην
Perf. ὀρώρυγμαι　C. u. O. fehlen.　Imp. ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω
　　Inf. ὀρωρύχθαι　P. ὀρωρυγμένος
Plusq. ὀρωρύγμην
Fut. 1. ὀρυχθήσομαι　　Fut. 2. ὀρυγήσομαι
Aor. 1. ὠρύχθην,　　Aor. 2. ὠρύγην,
　　ὀρυχθῆναι ꝛc.　　　ὀρυγῆναι ꝛc.
Fut. 3. fehlt. (s. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι
Aor. ὠρυξάμην　C. ὀρύξωμαι　O. ὀρυξαίμην　Imp. ὄρυξαι
　　Inf. ὀρύξασθαι　Part. ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

Bei-

Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

ACTIVUM.

Praes. Ind. ἀγγέλλω	Conj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἄγγελλε Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλων
Imperfectum ἤγγελλον	
Perf. Ind. ἤγγελκα	Conj. ἠγγέλκω. Opt. ἠγγέλκοιμι. Imp. ungebr. Inf. ἠγγελκέναι Part. ἠγγελκώς
Plusquamperfectum ἠγγέλκειν	

Futurum (2) Indic.

S.	D.	P.
ἀγγελῶ	—	ἀγγελοῦμεν
ἀγγελεῖς	ἀγγελεῖτον	ἀγγελεῖτε
ἀγγελεῖ	ἀγγελεῖτον	ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S.	D.	P.
ἀγγελοῖμι	—	ἀγγελοῖμεν
ἀγγελοῖς	ἀγγελοῖτον	ἀγγελοῖτε
ἀγγελοῖ	ἀγγελοίτην	ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοίην, οίης, οίη: —, οίητον, οιήτην· οίημεν, ίοίητε, οίησαν

s. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. Ind. ἤγγειλα	Conj. ἀγγείλω Opt. ἀγγείλαιμι Imp. ἄγγειλον ἀγγείλαις ἀγγείλαι ꝛc. Inf. ἀγγεῖλαι Part. ἀγγείλας
Aor. 2. Ind. ἤγγελον	Conj. ἀγγέλω Opt. ἀγγέλοιμι Imp. ἄγγελε Inf. ἀγγελεῖν Part. ἀγγελών

PASSIVUM.

(werde verkündet)

Praes. *Ind.* ἀγγέλλομαι | *C.* ἀγγέλλωμαι *O.* ἀγγελλοίμην *Imp.* ἀγγέλλου *Inf.* ἀγγέλλεσθαι *Part.* ἀγγελλόμενος

Imperfectum
ἠγγελλόμην

Perfectum *Indic.*

	D.	P.
ἤγγελμαι	ἠγγέλμεθον	ἠγγέλμεθα
ἤγγελσαι	ἤγγελθον	ἤγγελθε
ἤγγελται	ἤγγελθον	3. P. fehlt.

Conj. u. *Opt.* fehlen.
Imp. ἤγγελσο, ἠγγέλθω ꝛc.
Inf. ἠγγέλθαι *Part.* ἠγγελμένος

Plusquamperfectum

	D.	P.
ἠγγέλμην	ἠγγέλμεθον	ἠγγέλμεθα
ἤγγελσο	ἤγγελθον	ἤγγελθε
ἤγγελτο	ἠγγέλθην	3. P. fehlt.

Fut. 1.
ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. *Ind.* ἠγγέλθην | *Conj.* ἀγγελθῶ *Opt.* ἀγγελθείην *Imp.* ἀγγέλθητι *Inf.* ἀγγελθῆναι *Part.* ἀγγελθείς

Fut. 2.
ἀγγελήσομαι etc.

Aor. 2. *Ind.* ἠγγέλην | *Conj.* ἀγγελῶ *Opt.* ἀγγελείην *Imp.* ἀγγέληθι *Inf.* ἀγγελῆναι *Part.* ἀγγελείς

Fut. 3. fehlt (S. §. 99. Anm. 2.).

ME-

MEDIUM.

(verkünde, d. h. verspreche von mir)

Futurum *Indicat.*

ἀγγελοῦμαι	D. ἀγγελούμεθον	P. ἀγγελούμεθα
ἀγγελῇ oder εῖ	ἀγγελεῖσθον	ἀγγελεῖσθε
ἀγγελεῖται	ἀγγελεῖσθον	ἀγγελοῦνται

Optat.

S. ἀγγελοίμην	D. ἀγγελοίμεθον	P. ἀγγελοίμεθα
ἀγγελοῖο	ἀγγελοῖσθον	ἀγγελοῖσθε
ἀγγελοῖτο	ἀγγελοίσθην	ἀγγελοῖντο

Inf. ἀγγελεῖσθαι *Part.* ἀγγελούμενος, η, ον

Aor. 1. *Ind.* ἠγγειλάμην	*C.* ἀγγείλωμαι *O.* ἀγγειλαίμην, ἀγγείλαιο ꝛc. *Imp.* ἄγγειλαι *Inf.* ἀγγείλασθαι *Part.* ἀγγειλάμενος
Aor. 2. *Ind.* ἠγγελόμην	*Conj.* ἀγγέλωμαι *O.* ἀγγελοίμην *Imp.* ἀγγελοῦ *Inf.* ἀγγελέσθαι *Part.* ἀγγελόμενος.

Adjectiva Verbalia: *ἀγγελτός, ἀγγελτέος.*

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiednen Arten, die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommende Verbum von den verschiednen Bildungsarten, die für sich jede regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die

die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzel angeführt; aber auch so bleibt es noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomalie in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei einem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nehmlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf κα — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

ἄζω, ίζω, αίνω, ύνω, εύω, όω, άω, έω,

z. B.

σκευάζω von σκευή — νομίζω von νόμος
σημαίνω von σῆμα — εὐθύνω von εὐθύς
παιδεύω von παῖς — δουλόω von δοῦλος
τιμάω von τιμή — φιλέω von φίλος.

Anm. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nehmlich ob die auf ζω die Formation Fut. ξω ꝛc. befolgen; ob die auf αίνω im Aor. ein η oder α annehmen; und wie die auf αίνω und ύνω das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren; wie z. B. ὀλισθαίνω Aor. ὤλισθον, δαμάω (von ΔΕΜΩ) Aor. ἔδαμον; welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung άνω ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf *έω*, *άω* und *όω* richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale *α*, *ε* und *ο* unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehn (und bei den Joniern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraction.

2. Diese Kontraction befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf *όω* ausgenommen. Anstatt nehmlich, daß nach der Generalregel *οει* in *ου*, und *οη* in *ῳ* zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das *ι* der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen *όεις* und *όῃς* werden daher in *οῖς*, — *όει* und *όῃ* in *οῖ* zusammengezogen. Also:

2. Person *Ind.* Act. *μισθόεις* }
— *Conj.* — *μισθόῃς* } zsgz. *μισθοῖς*

3. Person *Ind.* Act. *μισθόει* }
— *Conj.* — *μισθόῃ* } zsgz. *μισθοῖ*

und eben so auch

2. Person *Ind.* und
Conj. Pass. *μισθόῃ* zsgz. *μισθοῖ*.

— Da nun auch *οοι* in *οι* zusammengezogen wird, so werden hiedurch in diesen Personen, im Aktiv, drei Modi, Indik. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf *όειν* wird regelmäßig kontrahirt, *μισθόειν* zsgz. *μισθοῦν*.

3. Auch die Verba auf *άω* haben den ganzen Indik. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraction völlig gleich, weil sowohl *αε* als *αη* in *α*, sowohl *αει* als *αῃ* in *ᾳ*, und sowohl *αο* und *αου* als *αω*, in *ω* kontrahirt werden.

ACTIVUM.

Praesens.

Indicativus

	(machen)		(ehren)		(vermieten)	
S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ	μισθόω	μισθῶ
	ποιέεις	ποιεῖς	τιμάεις	τιμᾶς	μισθόεις	μισθοῖς *)
	ποιέει	ποιεῖ	τιμάει	τιμᾷ	μισθόει	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
P.	ποιέομεν	ποιοῦμεν	τιμάομεν	τιμῶμεν	μισθόομεν	μισθοῦμεν
	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιέουσι(ν)	ποιοῦσι(ν)	τιμάουσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόουσι(ν)	μισθοῦσι(ν)

*) S. S. 419.

Infinitivus

ποιέειν	ποιεῖν	τιμάειν	τιμᾶν	μισθόειν	μισθοῦν

Participium

ποιέων, έουσα, έον G. ποιέοντος | τιμάων, άουσα, άον G. τιμάοντος | μισθόων, θόουσα, θόον G. μισθόοντος

contr. ποιῶν, οῦσα, οῦν G. ποιοῦντος | τιμῶν, ῶσα, ῶν G. τιμῶντος | μισθῶν, θοῦσα, θοῦν G. μισθοῦντος

Conjun-

Conjunctivus.

S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ *)	μισθόω	μισθῶ
	ποιέῃς	ποιῇς	τιμάῃς	τιμᾷς	μισθόῃς	μισθοῖς *)
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
P.	ποιέωμεν	ποιῶμεν	τιμάωμεν	τιμῶμεν	μισθόωμεν	μισθῶμεν
	ποιέητε	ποιῆτε	τιμάητε	τιμᾶτε	μισθόητε	μισθῶτε
	ποιέωσι(ν)	ποιῶσι(ν)	τιμάωσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόωσι(ν)	μισθῶσι(ν)

*) S. S. 489.   *) S. S. 489.

Optativus.

S.	ποιέοιμι	ποιοῖμι	τιμάοιμι	τιμῷμι	μισθόοιμι	μισθοῖμι
	ποιέοις	ποιοῖς	τιμάοις	τιμῷς	μισθόοις	μισθοῖς
	ποιέοι	ποιοῖ	τιμάοι	τιμῷ	μισθόοι	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέοιτον	ποιοῖτον	τιμάοιτον	τιμῷτον	μισθόοιτον	μισθοῖτον
	ποιεοίτην	ποιοίτην	τιμαοίτην	τιμῴτην	μισθοοίτην	μισθοίτην
P.	ποιέοιμεν	ποιοῖμεν	τιμάοιμεν	τιμῷμεν	μισθόοιμεν	μισθοῖμεν
	ποιέοιτε	ποιοῖτε	τιμάοιτε	τιμῷτε	μισθόοιτε	μισθοῖτε
	ποιέοιεν	ποιοῖεν	τιμάοιεν	τιμῷεν	μισθόοιεν	μισθοῖεν

oder attisch	oder attisch	oder attisch
ποιοίην, οίης, οίη	τιμῴην, ῴης, ῴη	μισθοίην, οίης, οίη
-οίητον, οιήτην	-ῴητον, ῳήτην	-οίητον, οιήτην
-οίημεν, οίητε, (οίησαν)	-ῴημεν, -ῴητε, (ῴησαν)	-οίημεν, οίητε, (οίησαν)

Impe-

Imperativus						
S.	ποίεε	ποίει	τίμαε	τίμα	μίσθοε	μίσθου
	ποιεέτω	ποιείτω	τιμαέτω	τιμάτω	μισθοέτω	μισθούτω
D.	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιεέτων	ποιείτων	τιμαέτων	τιμάτων	μισθοέτων	μισθούτων
P.	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιεέτωσαν oder ποιεόντων	ποιείτωσαν oder ποιούντων	τιμαέτωσαν oder τιμαόντων	τιμάτωσαν oder τιμώντων	μισθοέτωσαν od. μισθοόντων	μισθούτωσαν oder μισθούντων

Imperfectum.

S.	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν
	ἐποίεες	ἐποίεις	ἐτίμαες	ἐτίμας	ἐμίσθοες	ἐμίσθους
	ἐποίεε	ἐποίει	ἐτίμαε	ἐτίμα	ἐμίσθοε	ἐμίσθου
D.	—	—	—	—	—	—
	ἐποιέετον	ἐποιεῖτον	ἐτιμάετον	ἐτιμᾶτον	ἐμισθόετον	ἐμισθοῦτον
	ἐποιεέτην	ἐποιείτην	ἐτιμαέτην	ἐτιμάτην	ἐμισθοέτην	ἐμισθούτην
P.	ἐποιέομεν	ἐποιοῦμεν	ἐτιμάομεν	ἐτιμῶμεν	ἐμισθόομεν	ἐμισθοῦμεν
	ἐποιέετε	ἐποιεῖτε	ἐτιμάετε	ἐτιμᾶτε	ἐμισθόετε	ἐμισθοῦτε
	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν

Folgende vier Tempora gehn ganz nach denselben Temporibus von τύπτω.

Perf.	πεποίηκα *Inf.* πεποιηκέναι *Part.* -κώς etc.	τετίμηκα *Inf.* τετιμηκέναι *Part.* -κώς etc.	μεμίσθωκα *Inf.* μεμισθωκέναι *Part.* -κώς etc.
Plusq.	ἐπεποιήκειν	ἐτετιμήκειν	ἐμεμισθώκειν
Fut. 1.	ποιήσω	τιμήσω	μισθώσω
Aor. 1.	ἐποίησα	ἐτίμησα	ἐμίσθωσα

PAS.

PASSIVUM.

Praefens.

Indicativus.						
S.	ποιέομαι	ποιοῦμαι	τιμάομαι	τιμῶμαι	μισθόομαι	μισθοῦμαι
	ποιέῃ oder έει	ποιῇ oder εῖ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέεται	ποιεῖται	τιμάεται	τιμᾶται	μισθόεται	μισθοῦται
D.	ποιεόμεθον	ποιούμεθον	τιμαόμεθον	τιμώμεθον	μισθοόμεθον	μισθούμεθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
P.	ποιεόμεθα	ποιούμεθα	τιμαόμεθα	τιμώμεθα	μισθοόμεθα	μισθούμεθα
	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
	ποιέονται	ποιοῦνται	τιμάονται	τιμῶνται	μισθόονται	μισθοῦνται
Infinitivus.						
	ποιέεσθαι	ποιεῖσθαι	τιμάεσθαι	τιμᾶσθαι	μισθόεσθαι	μισθοῦσθαι
Partic.	ποιεόμενος	ποιούμενος	τιμαόμενος	τιμώμενος	μισθοόμενος	μισθούμενος
Conjunctivus.						
S.	ποιέωμαι	ποιῶμαι	τιμάωμαι	τιμῶμαι *)	μισθόωμαι	μισθῶμαι
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέηται	ποιῆται	τιμάηται	τιμᾶται	μισθόηται	μισθῶται
D.	ποιεώμεθον	ποιώμεθον	τιμαώμεθον	τιμώμεθον	μισθοώμεθον	μισθώμεθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
P.	ποιεώμεθα	ποιώμεθα	τιμαώμεθα	τιμώμεθα	μισθοώμεθα	μισθώμεθα
	ποιέησθε	ποιῆσθε	τιμάησθε	τιμᾶσθε	μισθόησθε	μισθῶσθε
	ποιέωνται	ποιῶνται	τιμάωνται	τιμῶνται	μισθόωνται	μισθῶνται
			*) S. S. 489.		*) S. S. 489.	

Optat.

Optativus	S.	ποιεοίμην	ποιοίμην	τιμαοίμην	τιμῴμην	μισθοοίμην	μισθοίμην
		ποιέοιο	ποιοῖο	τιμάοιο	τιμῷο	μισθόοιο	μισθοῖο
		ποιέοιτο	ποιοῖτο	τιμάοιτο	τιμῷτο	μισθόοιτο	μισθοῖτο
	D.	ποιεοίμεθον	ποιοίμεθον	τιμαοίμεθον	τιμῴμεθον	μισθοοίμεθον	μισθοίμεθον
		ποιέοισθον	ποιοῖσθον	τιμάοισθον	τιμῷσθον	μισθόοισθον	μισθοῖσθον
		ποιεοίσθην	ποιοίσθην	τιμαοίσθην	τιμῴσθην	μισθοοίσθην	μισθοίσθην
	P.	ποιεοίμεθα	ποιοίμεθα	τιμαοίμεθα	τιμῴμεθα	μισθοοίμεθα	μισθοίμεθα
		ποιέοισθε	ποιοῖσθε	τιμάοισθε	τιμῷσθε	μισθόοισθε	μισθοῖσθε
		ποιέοιντο	ποιοῖντο	τιμάοιντο	τιμῷντο	μισθόοιντο	μισθοῖντο
Imperativus	S.	ποιέου	ποιοῦ	τιμάου	τιμῶ	μισθόου	μισθοῦ
		ποιεέσθω	ποιείσθω	τιμαέσθω	τιμάσθω	μισθοέσθω	μισθούσθω
	D.	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
		ποιεέσθων	ποιείσθων	τιμαέσθων	τιμάσθων	μισθοέσθων	μισθούσθων
	P.	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
		ποιεέσθωσαν od. ποιεέσθων	ποιείσθωσαν od. ποιείσθων	τιμαέσθωσαν od. τιμαέσθων	τιμάσθωσαν od. τιμάσθων	μισθοέσθωσαν od. μισθοέσθων	μισθούσθωσαν μισθούσθων

Imperfectum.

S.	ἐποιεόμην	ἐποιούμην	ἐτιμαόμην	ἐτιμώμην	ἐμισθοόμην	ἐμισθούμην
	ἐποιέου	ἐποιοῦ	ἐτιμάου	ἐτιμῶ	ἐμισθόου	ἐμισθοῦ
	ἐποιέετο	ἐποιεῖτο	ἐτιμάετο	ἐτιμᾶτο	ἐμισθόετο	ἐμισθοῦτο
D.	ἐποιεόμεθον	ἐποιούμεθον	ἐτιμαόμεθον	ἐτιμώμεθον	ἐμισθοόμεθον	ἐμισθούμεθον
	ἐποιέεσθον	ἐποιεῖσθον	ἐτιμάεσθον	ἐτιμᾶσθον	ἐμισθόεσθον	ἐμισθοῦσθον
	ἐποιεέσθην	ἐποιείσθην	ἐτιμαέσθην	ἐτιμάσθην	ἐμισθοέσθην	ἐμισθούσθην
P.	ἐποιεόμεθα	ἐποιούμεθα	ἐτιμαόμεθα	ἐτιμώμεθα	ἐμισθοόμεθα	ἐμισθούμεθα
	ἐποιέεσθε	ἐποιεῖσθε	ἐτιμάεσθε	ἐτιμᾶσθε	ἐμισθόεσθε	ἐμισθοῦσθε
	ἐποιέοντο	ἐποιοῦντο	ἐτιμάοντο	ἐτιμῶντο	ἐμισθόοντο	ἐμισθοῦντο

Das

Das folgende leidet nun keine Contraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektirt, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Mischlaut der zusammengezogenen Formen, daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denselben von τύπτω oder παιδεύω.

Perfectum.

Ind.	S.	πεποίημαι	τετίμημαι	μεμίσθωμαι
		πεποίησαι	τετίμησαι	μεμίσθωσαι
		πεποίηται	τετίμηται	μεμίσθωται
	D.	πεποιήμεθον	τετιμήμεθον	μεμισθώμεθον
		πεποίησθον	τετίμησθον	μεμίσθωσθον
		πεποίησθον	τετίμησθον	μεμίσθωσθον
	P.	πεποιήμεθα	τετιμήμεθα	μεμισθώμεθα
		πεποίησθε	τετίμησθε	μεμίσθωσθε
		πεποίηνται	τετίμηνται	μεμίσθωνται
Inf.		πεποιῆσθαι	τετιμῆσθαι	μεμισθῶσθαι
Part.		πεποιημένος	τετιμημένος	μεμισθωμένος

Conj. und *Opt.* fehlen. S. §. 98. A. 14.

Imperat.	S.	πεποίησο	τετίμησο	μεμίσθωσο
		πεποιήσθω ꝛc.	τετιμήσθω ꝛc.	μεμισθώσθω ꝛc.

Plusquamperfectum.

S.	ἐπεποιήμην	ἐτετιμήμην	ἐμεμισθώμην
	ἐπεποίησο	ἐτετίμησο	ἐμεμίσθωσο
	ἐπεποίητο	ἐτετίμητο	ἐμεμίσθωτο
D.	ἐπεποιήμεθον	ἐτετιμήμεθον	ἐμεμισθώμεθον
	ἐπεποίησθον	ἐτετίμησθον	ἐμεμίσθωσθον
	ἐπεποιήσθην	ἐτετιμήσθην	ἐμεμισθώσθην
P.	ἐπεποιήμεθα	ἐτετιμήμεθα	ἐμεμισθώμεθα
	ἐπεποίησθε	ἐτετίμησθε	ἐμεμίσθωσθε
	ἐπεποίηντο	ἐτετίμηντο	ἐμεμίσθωντο

Fut. 1.	ποιηθήσομαι	τιμηθήσομαι	μισθωθήσομαι
Aor. 1.	ἐποιήθην	ἐτιμήθην	ἐμισθώθην
Fut. 3.	πεποιήσομαι	τετιμήσομαι	μεμισθώσομαι

MEDI-

MEDIUM. *)

Fut. 1.	ποιήσομαι	τιμήσομαι	μισθώσομαι
Aor. 1.	ἐποιησάμην	ἐτιμησάμην	ἐμισθωσάμην

Adjectiva Verbalia.

ποιητός	τιμητός	μισθωτός
ποιητέος	τιμητέος	μισθωτέος

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf έω ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienen; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgelöste Form der Verba auf άω ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wiewohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen **), als Hom. ὑλάει, ἀοιδιάει, ναιετάουσιν, οὔταε (Imperat.), γοάοιεν; wobei das α nach Erfodernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διψάων, πεινάοντα. ***) Die Verba auf όω hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Zerdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also auch in der ionischen Prose herschend, und alle denselben unterworfene Formen der Verba auf άω und όω, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. νικᾷν, ἐνίκων, νικῷεν, ἀνιῴατο (für ἀνιῷντο Opt.), εἰρώτα, ἐμηχανῶ (von ἐμηχανάου), λωβᾶται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐποιοῦντο, ἠξίου; oder mit den

*) ποιεῖσθαι sich d. h. für sich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθοῦσθαι sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

**) Aus Prosaisten ist mir nur erst Ein Beispiel bekant Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάων.

***) Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Auflösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Zerdehnung (A. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiednen Verbis, z. B. ἐλόωσι vergl. mit ὑλάουσι, ἰχθυάᾳ vergl. mit ἀοιδιάει; theils bei denselben Verbis in verschiednen Formen; als ναιετάων vergl. mit ἐλόωντ, γοάοιεν mit γοόωσαν. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Ueberlieferung, da die Konsequenz ohne grose Willkür nicht herzustellen ist.

den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Kontraction.

Anm. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Konjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Senarius) nicht. Nur die kleinern Wörter auf έω, deren Präs. Akt. in der aufgelösten Form zweisilbig ist, wie τρέω, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraktion in ει zu, z. B. τρεῖ, ἔτρει, πνεῖν· in allen andern Formen bleiben sie aufgelöst, z. B. ῥέω, χέομαι, τρέομεν, πνέουσι, πνέῃ, ἀπέπλεον u. s. w.; δεῖν, binden, jedoch ausgenommen, z. B. τὸ δοῦν, τῷ δοῦντι Plat. Cratyl. (ὁ) ἀναδῶν Aristoph. Plut. 589., διαδοῦμαι ꝛc. Dagegen δεῖν, mangeln: τὸ δέον, δέομαι ꝛc. und selbst zuweilen δέεται u. d. g. (s. im Verz.) — Auch von χέω scheint die Leichtigkeit einiger Verwechselungen die Auflösungen im Gebrauch gehalten zu haben; daher Arist. Nub. 75, κατέχεεν *).

Anm. 3. Die aufgelöste Form auf έω wird von den Epikern auch in είω gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor ὀκνείω, τελείει, πενθείετον, νεικείεσκε, πλείειν, bei Hesiod οἰκείων, ὑμνείουσαι. — Die Form -αίω für άω ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von ᾶω geschieht nur durch ᾶω (Anm. 1.)

Anm. 4. Da die auf άω und όω die Auflösung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienen sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. Anm. 7.), welche darin besteht, daß vor den Mischlaut der Kontraction derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus ᾶ — ᾰᾶ oder ᾱᾶ **), und aus ω — οω oder ωω. Als:

(ὁράειν) ὁρᾶν — ὁράαν
(ἀσχαλάει) ἀσχαλᾷ — ἀσχαλάᾳ
ἀντιᾶσθε, ὁρᾶσθαι — ἀντιάασθε, ὁράασθαι
μνᾶσθαι, μνᾷ (2. pass. von μνάῃ) — μνάασθαι, μνάᾳ in welchen Formen beide α lang sind ***)

(ὁράω) ὁρῶ — ὁρόω

(Ἐλάου)

*) Hier hat nehmlich das Metrum diese Schreibart festgehalten; in der Prose mag sie vielfältig nur verwischt sein. Indessen versteht sich hier wie bei den möglichen Verwechselungen überhaupt, daß man sie auch häufig nicht beachtete, z. B. Arist. Plut. 1021. ἐνέχεις.

**) Daß die Zerdehnung ᾰα vor keinem ν (αν, ταν, το) statt findet, habe ich im Lexilogus S. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

***) Nehmlich da die Buchstaben μν den etwa vorhergehenden kur=

(ἀλέου) ἀλῶ Imperat. Pass. — ἀλόω
(βοάουσι) βοῶσι — βοόωσι
(γελάοντες) γελῶντες — γελόωντες
(αἰτιάοιτο) αἰτιῷτο Opt. — αἰτιόῳτο
(ἡβάουσα) ἡβῶσα — ἡβώωσα
(δράουσι) δρῶσι — δρώωσι (Od. ο, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. κομόωσι, 6, 11. ἠγορόωντο. Die Zerdehnung η in ηη kommt bei den Contractis nicht vor; denn μενοινήῃσι, das in einem Theil der Ausgaben Il. ο, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form *).

Anm. 5. Auch eine Zerdehnung des ω in ωο findet statt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Position folgt, oder das ω das ι subscr. hat, da dann ῳ in ωοι gedehnt wird, z. B.

ἡβώοντες, ἡβώοιμι für ἡβῶντες, ἡβῷμι (von -άοντες, άοιμι).

Und für γελῶντες kann daher nach Maßgabe des Metri stehn γελώοντες und γελόωντες. **) — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß

kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde μνάασθαι nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste α lieber lang gesprochen ward. Indessen gehört dies zu den seltnen Fällen der Zerdehnung ᾱα, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

*) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs unkritischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist μενοινήσειε. Da nun der Opt. dort gegen die genaue Syntax ist, so hat Aristarch den Konjunktiv μενοινήῃσι vermuthlich durch Konjektur und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von μενοινᾷν kann nur sein μενοινάῃ, μενοινᾷ; und so hat auch Homer z. B. Conj. ὁρᾷ Il. λ, 187.; durch Zerdehnung konnte also nur werden -άᾳ, so wie Conj. ἐάᾳς Od. λ, 110. Aber auch die reine Auflösung μενοινάῃ, und also auch μενοινάῃσι war völlig rechtmäßig; μενοινήῃσι hingegen ist eben so befremdlich als ὁρήῃ, ὁρήῃσι, νικήῃσι u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Mischlauts η könnte man allenfalls (nach der Analogie von Anm. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unverdächtige Ueberlieferung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart μενοινήσειε: denn besonders an dieser Stelle, wo dies Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Optativ statt des genauern Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz unbedenklich.

**) Od. σ, 111. Eine andre Form jedoch, ἐγγελόων (für ἐγγελῶν), γελοίωντες, steht Od. υ, 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten andrer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Zerdehnung όω die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den

daß einige Verba auf άω gänzlich in eine eigne Formation ώω, ώεις, ώει übergingen. S. im Verz. ζάω, μάω und μνάω in μιμνήσκω. — Von der unregelmäßigen Zerdehnung ναιετάωσα s. im Verz.

Anm. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung οω und ωο sind bei den Epikern auch den Verben auf όω gemein, obgleich sie bei diesen auf eignem Wege weder durch Auflösung noch durch Zerdehnung entstehn können, z. B.

ἀρόωσι	für ἀρόουσι, ἀροῦσι
δηϊόωντο	für δηϊόοντο, δηϊοῦντο
δηϊόῳεν	für δηϊόοιεν, δηϊοῖεν
ὑπνώοντας	für ὑπνόοντας, ὑπνοῦντας.

Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf όω zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -άω gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung όω führt, wie ἐσχατάω, στρατάω wegen der epischen Formen ἐσχατόωντα, ἐστρατόωντο, deren Präsens von ἔσχατος, στρατός, nur auf όω angenommen werden kann. *)

Anm. 7. Das α der Verba auf άω geht bei den Joniern vielfältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden ist, so gehört dies zu der §. 27. A. 21. aufgestellten Regel: αο in εω. **) Und so finden wir bei Herodot

den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs-Art (wie ἀλοιάω, ἠγνοίησεν) geworden sei γελοίων (Eust. ad υ, 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch σ, 111. geschrieben werden γελοίωντες, wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form γελοιήσασα in Hymn. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt (γελοιήσασα εἶπεν); also γελοιᾷν von γέλοιον. Eben dies paßt aber auch am besten Od. υ, 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten γελοίωντες, lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre γελοιῶντες. Dagegen in σ, 111. (γελώοντες) wird wirklich gelacht; und so müßte also wol auch υ, 347. statt γελοίων die alte Lesart γελώων (für ἐγέλων) wieder hergestellt werden.

*) Bekker in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Irrsal aufmerksam, indem Apollonius durch δηϊόω, δηϊόωντο verführt sogar δηϊάασκον braucht (2, 142.).

**) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das α an sich lang ist, was man von den Verben auf άω nicht an-

zu-

χρέωνται für χράονται, πειρεώμενος, ὁρμεώμενος für -αόμενος, όμενος, μηχανέωνται, ἐκτέωντο von μηχανᾶσθαι, κτᾶσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χρέονται, ὁρέομεν (dagegen Herod. 3, 159. ὁρέωντες), φοιτέοντες, ἀπατέοντες, εἰρώτεον, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ε übergeht (s. §. 27. A. 20.) und besonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur φοιτέω, ὁρέων (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χρέεσθαι, χρέεται, μηχανέεσθαι, πηδέειν (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in ω, und die Auflösung davon, in εω sowohl als in εο, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische ε in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in νικᾶν, αὐδᾶν, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Jonismus, den Fall χρεώμενος (Il. ψ, 834., aber als Synizese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfektformen auf ον; μενοίνεον, ἤντεον, ὁμόκλεον für -αον.

Anm. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn zuförderst war die Grundform auf σαι, σο, wie wir oben §. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (ἀκροᾶσαι, ἠκροᾶσο u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen ῃ, ου des Verbi barytoni (τύπτῃ, ἐτύπτου) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen ῇ oder εῖ, ᾷ, οῖ; οῦ, ῶ, οῦ (φιλῇ oder -εῖ, ἐφιλοῦ u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: έῃ — ῇ oder εῖ, άῃ — ᾷ, όῃ — οῖ; έου — οῦ, άου — ῶ, όου — οῦ; also φιλέῃ, τιμάῃ,

zunehmen pflegt, und nur von denen auf ρύω, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des ρ, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung αω nur aus den wenigen Beyspielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔχραε und anderseits πεινάων; und da die Endungen ύω und ίω wie wir §. 7. A. 13. gesehn haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf ίω festsetzen, und somit alle obige Beispiele von αω — ιω begründen.

τιμάη, μισθόη; φιλέου, τιμάου, μισθόου. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf άω und όω sind nach Anm. 1. nur die Zusammenziehungen ᾷ, οῖ, ῶ, οῦ üblich. Von den Verbis auf έω aber sind die Formen auf έῃ, έου deswegen nicht in Gebrauch, weil die Ionier auch von barytonis niemals die Endungen ῃ, ου, sondern immer deren Auflösung εαι, εο (τύπτεαι, ἐτύπτεο) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf έω bei; und zwar die Endung εαι selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal ε; wodurch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

ἐπαινέεαι Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden ε zusammen und sagen μυθεῖαι, νεῖαι, gerade wie in der dritten Person μυθεῖται, νεῖται, theils elidiren sie das eine ε, als μυθέαι (Od. β, 202.), πωλέαι (δ, 811.). In den Formen auf εο aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Prosaisten sowohl als die Epiker zu elidiren, als

φοβέο, ἀπέο, αἰτέο, ἐξηγέο.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende ε den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. S. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben μύθεαι, φόβεο; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Von derselben Elision in Verbis auf όω ist mir bis itzt das einzige Beispiel ἀνακοινέο bei Theognis V. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung έατο welche, wie wir oben gesehn haben in der gewöhnlichen Konjugation statt οντο steht; allein die Ionier ziehen hier theils die natürliche Form -έοντο, theils die Zusammenziehung nach der folg. Anm. vor. Nur von den Verben auf άω die in die Form έω übergehn, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot ἐμηχανέατο (5, 63) von μηχανᾶσθαι, μηχανέεσθαι (A. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf ηνται, ηντο üblichen ionischen Formen auf αται, ατο sind, da sie nicht zu der zusammengezogenen Form des Verbi gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. εο anstatt in οι gewöhnlich in ευ zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Ioniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbis auf έω

ποιεῦμεν, ποιεῦμαι, ποιεῦντες, ἐποίευν, ἐποιεῦντο.

Aber auch von den Verbis auf όω findet man bei Herodot u. a. häu-

häufig ευ, gegen die Analogie, statt des aus οο kontrahirten ού *);
z. B.

ἐδικαίευν, ἐδικαίευ, πληρεῦντες von δικαιόω, πληρόω
στεφανεῦνται von στεφανόω

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammenziehung von οο in ου bei ihm vor (s. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten. **) — Da ferner das α der Verba auf άω, wie wir gesehn haben, in ε übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammenziehung εο—ευ auch den Verbis auf άω gemein; und Herodot hat daher

εἰρώτευν, ἀγαπεῦντες von εἰρωτάω, ἀγαπάω ***).

Endlich steht ευ nicht allein für εου und folglich für αου, sondern auch für οου; z. B.

ποιεῦσι, φιλεῦσα †) für ποιέουσι, οῦσι, φιλέουσα, οῦσα
γελεῦσα für γελάουσα, ῶσα
δικαιεῦσι für δικαιόουσι, οῦσι.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. ποιεῦσι, γελεῦσι nur ionisch sein kann; da die Dorier ποιεῦντι, γελεῦντι bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl ω als ο (gerade wie in den dorischen Genitiven der Ersten Dekl.) von einem vorhergehenden α verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. γελᾶν für γελάων (Greg. Cor. in Dor. 124.), φυσᾶντες für φυσάοντες, 3. pl.

*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen φιλᾶσαι von φιλέω. Die scheinbare Analogie nehmlich von τιμᾶσαι und von ποιεῦμεν wirkte auch auf das η, das nicht von άω, und auf das ου, das nicht von όω kam.

**) Ob auch der Inf. auf εῦν statt όειν, οῦν richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht δικαιεῦν, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben δικαιοῦν.

***) Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: ω, εω, εο, ευ; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

†) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. -οῖσα, das doch durch Abschreiber und Kritiker hie und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. έοισα wird nur in εῦσα zusammengezogen, nicht in οῖσα, welches nur im Part. a. 2. statt findet (λαβοῖσα), wo keine Kontraction ist; s. §. 96. A. 2.

πεινᾶντι und πεινᾶντι (Theocr.), πεινᾶμες (Aristoph. Acharn. 751.) ἀσάμενοι von ἀσάομαι (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich αι aus αοι z. B. im Part. fem. γελαῖσα für γελάουσα, welches die wahre Lesart ist in dem bekanten Fragment der Sappho bei Longin (V. 5.) Καὶ γελαίσας ἱμερόεν u. s. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv φωνεύσας *).

Anm. 12. Der Mischlaut η statt ᾱ aus αε könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Ionier, z. B. Hippokrates ὁρῇν, ὁρῇς, φοιτῇν, ἰῆσθαι, ἀνιῆται. Herodot hingegen hat ᾱ, außer wenn ein ι vorhergeht, z. B. θυμιῆται 4, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall ᾱ, wo die übrigen Dialekte η haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende η grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion νικάσω, τολμᾶσαι bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das ι subscr. in den mit αις, ει, ειν zusammengezogenen Endungen fortlassen **). Also ὁρῆν, ὁρῇ für ὁρᾷ, τολμῆτε für τολμᾶτε. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf έω, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ην hat (§. 88. A. 10. ἕρπην), so entsteht natürlich auch z. B. aus κοσμέην κοσμῆν (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, ist aus dem äolischen und den seltneren Dialekten ***).

Anm. 13. Für den Infin. der Verba auf έω scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidirung des einen ε entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Infin. der Barytona (τύπτεν, λέγεν) durch den Ton unterscheidet: ποιέν, κρατέν, φιλοσοφέν für -εῖν. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Mischlaut η haben einige Verba auf άω selbst in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekantesten ist dies von folgenden vier

ζῆν leben, χρῆσθαι brauchen
πεινῆν, διψῆν Hunger, Durst leiden

Ii 4 von

*) Die gemeine Lesart ist γελώσας, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch γελάοισας äolisch zu machen versucht hat. Auf γελαίσας führt auch die andre Lesart γελαῖς, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungεn ην und εν für ειν, und das wiewohl seltner vorkommende ες für εις, §. 87. A. 15.

***) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἁγῆται, ποίη.

von ζάω, χράω (welche beide noch genauer im Verz. nachzusehn sind), πεινάω, διψάω. Als ζῆς, ζῇ, ἔζη, χρῆται, πεινῆς, διψῆτε: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie πεινῆν und διψῆν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

κνάω reibe, σμάω streiche, ψάω scheure

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als κνῆσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), κνῇ für ἔκνη Il. λ, 638. περιψῆν Aristoph. Eq. 909. ψῇ (nicht ψᾷ) Soph. Trach. 678. σμῆν Lucian. Lexiph. 3. ἐπισμῇ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf ίω, μαλκιάω (erstarre) und οὐρέω (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, μαλκιῆν, οὐρῆν mit ziemlicher Sicherheit, als ehedem gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum θῆσθαι (s. im Verz. ΘΑΩ).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Mischlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf την, sowohl von Verben auf έω als άω, und zwar fast ohne Ausnahme ***), z. B.

προσαυδήτην, ὁμαρτήτην von αὐδάω, ὁμαρτέω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ήμεναι und ῆναι. Solcher kommen vor

γοή-

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthiä in der Grammatik nachher σμῆν gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affektirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt ἀποσμᾷ Gymnas. 29. Auch der Ionismus hat σμᾶται (Herod. 9, 110.), so wie auch χρᾶσθαι, s. im Verz.

**) Der Infinitiv μαλκιῆν (die Schreibart μαλακιῆν ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem μαλκιεῖν steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μαλκιῆν in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form μαλκιεῖν bei dem gesucht attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in μαλκιῆν wird zu verwandeln sein. — Was οὐρῆν betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πεινῆν, διψῆν zusammen, und haben also unstreitig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

***) Bekker bemerkt, daß δορπείτην Od. ο, 301. einzel, also wol nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.



γοήμεναι, ἀρήμεναι, πεινήμεναι von -άω
φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -έω
φορήμεναι und φορῆναι von -έω.

Und durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart ὁρῆαι (2. sing. praes.) und ὁρῆτο (3. sing. imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht. *)

Jl 5 Anm. 16.

*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorstellung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in μι, und zwar nach der Analogie von κίχημι, ἄημι und δίζημαι (κιχήτην, κιχῆναι ꝛc.) angesehn ward. Eine Vorstellung von welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nirgend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für die Konjugation auf μι charakteristisch sind, das heißt, von solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelösten Flexionsform das ο hinzutritt (wie wenn z. B. auch φορήμενος vorkäme für -εόμενος). Was indessen ὁρῆαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich geschrieben ὅρηαι (Od. ξ, 343.); aber die andre Betonung ist bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, so wie aus μυθέεαι μυθεῖαι eben so aus ὁράεαι ὁρᾶαι werden müßte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mischlaut η hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form ὁρῆτο kann, da sie nur als Zenodotische Variante auf uns gekommen ist, so lange an andern Stellen ὁρᾶται und ὁρᾶσθαι ohne solche Variante steht, in unsern Text freilich nicht füglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. Il. α, 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meine, ionisch sondern dorisch sei, zeigen uns die Quelle der itzigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er auch ὁρῆν, ὁρῇ, κοιμῆτο ꝛc. geschrieben haben. Zuverlässig war also ὁρῆτο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte. Daß diese andern aber die obigen Formen auf ήτην, ήμεναι, ῆναι beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf μι erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf έμεναι eine Nebenform ist auch von -ειν, so läßt er sich auch in der zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für ᾶν und εῖν keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf ήμεναι, so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Kontraction gehört. Das η für εε aber ist durch die Fälle in den Anm. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. υ, 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch die alten Attiker bedienen, für ἔπλεεν, ἔῤῥεεν sagen ἔπλην, ἔῤῥην." Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Sprache gar nicht befremden kann.

Als

Anm. 16. Der Zusammenziehung η aus αε und αει völlig analog ist bei den Verbis auf όω die Zusammenziehung von οε und οει in ω. Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Mischlauts ευ nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bei Valck.) und den Inf. βιῶν in dem Buche der Melissa bei Gale p. 749., ὑπνῶν in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in ζῆν, πεινῆν ꝛc. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

ῥιγόω friere, Inf. ῥιγῶν u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: *Inf.* ῥιγῶν Aristoph. Vesp. 446. Ach. 935. *Part.* ῥιγῶντι Aristoph. Ach. 1145. ῥιγῶσα Simonid. de Mul. 29. *Conj.* ῥιγῷ Plat. Gorg. p. 507. d. *Opt.* ῥιγῴην Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. *) — Merkwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

ἱδρόω, schwitze

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Jonismus: Il. δ, 27. ἱδρῶσα, und Hippokrates immer ἱδρῴην, ἱδρῶσι, ἱδρῶντες. **) — Die den epischen Infinitiven auf ήμεναι entsprechende Form auf ώμεναι von Verbis auf όω findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für ἀροῦν bei Hesiod ε. 22. ἀρόμμεναι des Metri wegen statt ἀρώμεναι, welche letztre Form aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Scholiasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfeh-

Als ächt dorisch bewährt sich aber der Inf. auf ήμεναι auch durch die Prose: ἀριθμήμεναι bei Tim. Locr. Die Form φορῆναι aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von φορήμεναι zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu φορήμεναι itzt fehlende Analogie in den Verben auf όω wird die letzte Note zu Anm. 16. genügen.

*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

**) Aus dem Umstand, daß die Contracta von όω durchaus nur die Zerdehnungen οω und ωο zulassen (Anm. 6.) kann man vermuthen, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba im altionischen Dialekt in ω geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in η von Verben auf άω und έω in vollkommnere Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt-übliche war.



empfehlen. Dies ἀρόμεναι aber ist die synkopirte Form für ἀρο-έμεναι, und gehört also zusammen mit ἴδμεναι und εἰρύμεναι unten §. 110. *)

Anm. 17. Das ι subscr. bei den Infinitiven auf ᾷν gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung, άειν — ᾷν, dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf εν oder ην ausgeht, das ι in allen Zusammenziehungen auf ην von άω und έω fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehedem allgemeine Schreibart für die Infinitive von άω, und man schrieb τιμᾶν, βοᾶν, ζῆν u. s. w.; wie dies deutlich erhellet aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. βοᾷ, die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs aufsuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einstweilen leiht ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf όω zwischen den Zusammenziehungen des Indikativs und Infinitivs statt findet, μισθοῖς, μισθοῖ — μισθοῦν, große Wahrscheinlichkeit. **) — Wenn aber ein Theil der Gram-

*) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Lanzi auch ἀρώμεναι hat, und daß es bloß von der Kritik abhing, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift APOMENAI zu lesen sei. Nun ging es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von καλέω καλέσω — καλήμεναι, und bei Hesiod von ἀρόω ἀρόσω — ἀρώμεναι oder -όμμεναι schrieb. Die Lesart ἀρώμεναι also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch itzt alle Rücksicht.

**) Die obigen Gründe findet man vollständiger entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analekten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf εν, legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf -ειν, έμεν, έμεναι lauter Verlängerungen jenes εν seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfungen in den Endungen vorwalten sehn, und die Formen auf έμεν, έμεναι wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart -ᾶν vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich έμεν (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf άω, έω 2c. in gleiches Alter setzte. Sonach wären die alten Infinitive τυπτέμεν, φιλεῖμεν, τιμᾶμεν, μισθοῦμεν. Auf diese Art wird

Grammatiker dies ι in den Zerdehnungen überhaupt auslässt und auch ὁράας, ὁράα schreibt, so kenne ich dafür keine Begründung.

Anm. 18. Das ν ἐφελκ. das in der Auflösung statt findet, z. B. ἐποίεεν, κατέχεεν, fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse Il. γ, 388: Ἤσκειν εἴρια καλά. *) Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf ειν gesehen, wozu auch ᾔειν zu fügen ist unten bei εἶμι.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf σκον (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf έω gewöhnlich in der aufgelösten Form als ποιέεσκον, φιλέεσκον bei Herodot, βουκολέεσκες Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf άω immer, mit Ausstoßung des ε, als

ἤχεσκε Herod. 4, 200. von ἠχέω
κάλεσκε, οἴχνεσκε, πωλέσκετο Hom.
ἔασκε Hom. **), γόασκε Hymn. Ven.

die von άω aber auch sehr häufig mit der Zerdehnung

γοάασκε, ναιετάασκον, ἰσχανάασκον Hom.

Von Verben auf όω scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein ***).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich finden †), ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesetzt, damit die Analogie davon vollständig gefaßt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wollaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

1) der

wird begreiflich, daß nach Ausstoßung des μ in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus έμεν nun erst eine Länge entstand — ειν und in den Dialekten ην —, die aber eben so natürlich sich wieder verkürzte in εν. — Wegen des äol. Inf. auf αις s. Anm. 21. und die Note.

*) Ἤσκει würde hier die in der Thesis weniger gültige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut ει darbieten. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu wehren, würde also das ν in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

**) Wegen εἴασκον s. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

***) Daher eben bei Apollonius das Wagestück oben Not. zu A. 6.

†) S. Fisch. 2. p. 345. 346.



1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf έω und όω am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf οίησαν, ῴησαν scheint ganz ungebräuchlich gewesen zu sein. Man sagte immer ποιοῖεν, μισθοῖεν, τιμῷεν.
2) Im Singular aber ist, von denen auf έω und όω, der Opt. auf οίην ungleich gebräuchlicher als der andre: und
3) von denen auf άω ist der att. Opt. (τιμῴην etc.) im Sing. beinah ausschließlich *), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen. **)

Anm. 21. Unter den seltnern Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengezogenen Verbis auf άω und όω aus dem ν des Infinitivs in diesem Dialekt ein ς wird, ***) und zwar in dieser Form: γέλαις für γελᾷν, ὕψοις für ὑψοῦν. †)

Anm. 22. Als eine ganz besondre Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba δεῖν (mangeln) und δοκεῖν, nehmlich statt δέον (das sonst gar nicht zusammengezogen wird) δεῖν, und eben so δοκέον zsgz. δοκεῖν. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Noten und die Exc. Paris. hinter dem Schä-

*) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. καταγελῷ ἄν. Eryx. p. 401. d. πεινῷ, διψῷ.

**) S. Fisch. l. l. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die Formen auf αίην bei Hippokrates von Verben auf άω (s. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang άω — έω zu erklären oder fehlerhaft sind, wage ich nicht zu bestimmen.

***) Vgl. jedoch den dorischen Inf. ἦμες für εἶναι.

†) Obige Notiz hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 337. der auch die äolische Betonung γέλαις (nicht γελαῖς) ausdrücklich erwähnt. Verdorbner steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. ἀπαρέμφατα. Daß aus dem ι in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen ι subscr. in der Endung ᾷν gezogen werden kann, hat Wolf (s. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich αι und οι sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem σ die wir schon in ἄκοισα und den äol. Akkusativen auf οις und αις gesehn haben (§. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart γελάϊς beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechselung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (βοάϊς, γελάϊ) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn γελάϊς gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

Schäferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. δεῖν und πλεῖν. Es fehlt aber an sichern Beispielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Misverstande solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht. *)

Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf μι.

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die

*) Zuförderst ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen atticistischen und rhetorischen Lexika, die auch den Komparativ πλεῖν für πλέον nicht übergehn, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur πλεῖν erwähnen, und den Zusatz δεῖν ἀντὶ τοῦ δέον nicht haben, die Angabe von δοκεῖν aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst ganz späte Grammatiker sich des notorischen Falles πλεῖν für πλέον bedienten, um in gewissen Redensarten auch δεῖν und δοκεῖν als Participien zu fassen. Daher steht auch in dem Artikel Δεῖν im Etym. M. nach jener Erklärung noch ἢ ἀπὸ τοῦ δέειν, δεῖν. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln Δεῖν ᾠήθην und Δεῖν im Hesychius. Und wie füglich auch der Artikel Τὸ δεῖν, τὸ δέον beim letztern Lexikographen mit dem Infinitiv bestehn kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis itzt beigebrachte Beispiel beim Lysias c. Alcib. 1. p. 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur δεῖ (in einer vielleicht das von Reiske nun aufgenommene δέον) steht, δεῖν aber nur aus der Aldina kommt, wo es eine auf die Vorschrift damaliger Grammatiker gegründete Besserung sein kann. Die Angabe von δοκεῖν aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart ἐμοὶ δοκεῖν mit ἐκείνῳ δοκοῦν; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt", jenes aber „wie es mir scheint" und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot, ἐμοὶ δοκέειν (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes πλεῖν wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von πλεῖον, die in einer alltäglichen Redeform wie πλεῖον ἢ μύριοι sehr begreiflich ist. In πλεῖον aber ist ει der echte Stammlaut, der in δέον, δοκέον selbst bei Joniern unerhört ist. Der Name Κλεισθένης ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus Κλεο-, sondern aus Κλει- von κλέος, wie ὀρείνομος von ὄρος; und, um nichts übrig zu lassen, der Name Νείλεως nicht aus Νεόλεως, sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen Νηλεύς, den der Stammvater jenes Koloniefűhrers trug.

die Formation auf $\mu\iota$ nennet. Diese begreift nehmlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondre Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomalischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nehmlich ja nicht glauben, daß die drei Verba τίθημι, ἵστημι, δίδωμι, nebst ἵημι das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da stünden, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomalisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzele Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfodert, und sie sich in mehren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf υμι in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf $\mu\iota$ haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf ω purum (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf έω, άω, όω, ύω ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltnere auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum τίθημι komme von einer einfachern Form ΘΕΩ.

3. Die Konjugation auf $\mu\iota$ hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in diesen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aorist 2.

und

und zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. μεν, τε, ν, μαι, nicht vermittelst des Bindevokals (ομεν, ετε, ον, ομαι), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

τίθε-μεν, ἵςα-μαι, δίδο-τε, ἐδείκνυ-τε, ἔθη-ν.

S. Anm. 2. 3.

4. Hiezu kommen einige eigenthümliche Endsilben

μι — in der 1. Person Praes. Sing. *Indic.*

σι oder σιν — in der 3. Person Praes. Sing. *Indic.*

θι — in der 2. Person *Imperat.* Sing.

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehre kürzere Stammformen verbinden hiemit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem ι wiederholen:

ΔΟΩ δίδωμι, ΘΕΩ τίθημι.

Fängt aber der Stamm mit στ, πτ oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes ι mit dem Spir. asper vorangeschickt:

ΣΤΑΩ ἵςημι, ΠΤΑΩ ἵπταμαι, ἙΩ ἵημι.

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. A. 8.): als

τίθημι Impf. ἐτίθην Aor. ἔθην.

Anm. 2. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindevokal. (§. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, lebet, oder: lebst, lebt. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konjug. auf μι, vermöge ihrer oben (3.) angegebnen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehö-

gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Anm. 3. Die synkopirte Form ist nehmlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen stehest stehst, thun für thuen. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezogene überging (φιλέο-μεν, φιλοῦμεν), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte (θέ-μεν). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Bindevokal allein (§. 87, 7.) bestehn (θέ-ω, θέ-ει, θέ-ε), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, μι, σι, θι, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entstehn also aus der Wurzel θε, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

θη-μι, ἔθη-ν, θη-σι, θε-μεν, θε-θι, θε-τε ꝛc.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: ἔθη. Hiezu gesellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Präsens und Imperfekt, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. τί-θημι, τί-θησι, τί-θεμεν,
τί-θετι (§. 18, 3.), τί-θετε ꝛc.
Impf. ἐ-τί-θην, ἐ-τί-θη, ἐ-τί-θεμεν ꝛc.
Aor. 2. ἔθην, ἔθη, ἔθεμεν, θέτι ꝛc.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. — Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aoristi 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von ὀνίνημι (s. im Verz.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomalisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man βαίνω wegen βίβημι, und πέτομαι wegen ἵπταμαι. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehren Anomalen, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 4. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf μι, wird es nun leicht darzuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbiegung so wesentlich verschiedne sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf μεν; so wird uns die Entstehung

stehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindevokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindevokal: also I. τίομεν, θύομεν, κωλύομεν. War es aber ein der Zusammenziehung unterworfner wie z. B. ε, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (φιλέομεν), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, also II. φιλοῦμεν; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindevokals, also III. τίθεμεν. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zumischung natürlich eintraten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen μι, σι, θι: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellet deutlich daraus, daß die Silbe μι wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. αιμι; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. ωμι, und eben so die Silbe σι in der 3. P. Conj. ησι; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf ησι kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe θι auch in einigen nicht zu der Konjug. auf μι gehörigen Verben erscheint, wie in κέκραχθι, ἄνωχθι, δέδιθι. *)

Anm. 5. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf μι gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt **). Und zwar mit der Endung μι finden

*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen ἔχωμι, ἔχοιμι sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie ἔχωμεν und ἔχοιμεν fortdauernd zu ἔχομεν: und die gewöhnlichen Personalformen τύπτω, τύπτει, τύπτε sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf ς durch das ganze Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf σθα. S. noch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf τι. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

**) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

den wir φίλημι, κάλημι *) in den Fragmenten der Sappho; νίκημι Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie ἄνυμες, ἄνυτο bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltnern Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie τέθναμεν, ἔτλην, ἔφυν) eine entsprechende 1. Praes. auf μι anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden.**)

Anm. 6. Daß in der epischen Sprache die Formation auf μι von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung μι selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel αἴνημι bei Hesiod ε. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf σι nachgewiesen, und zwar bei Homer Il. γ, 62. ἐκτάμνησι, ε, 6. παμφαίνησι, ι, 323. προφέρησι, χ, 23. θέησι. 93. μένησιν, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit η geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechselung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird ***). Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von θέω, als einem kontractionsfähigen Verbo, nicht θῆσι, sondern θέησι gebildet, und der Stammvokal also neben dem η beibehalten ist; während z. B. vom obigen αἴνημι, das von αἰνέω, αἰνῶ gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, αἴνησι lauten würde.

 Noch

*) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf ημι, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und -εμμι und -ειμι so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf οιμι für (indic.) ωμι in einer Note zu §. 107. Anm. 8.

**) Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf εἴην und das Part. auf εις von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf έω, ῶ gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf εις insbesondre Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf μι vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparsam auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

***) S. Lesbonax p. 179, und vergleich Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativ ὅς, ὡς ꝛc. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck ὡς ὅτε, z. B. Il. ε, 328. Ὡς δ' ὅτε — Βορέης φορέῃσιν, Od. τ, 519. Ὡς δ' ὅτε ἀηδὼν ἀείδῃσιν, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle Il. ε, 6. übrig *), wo es heißt Ἀςέρ' ὀπωρινῷ (dem Sirius) ἐναλίγκιον, ὅστε μάλιςα λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich Il. γ, 62. ὡς πέλεκυς ὑπ' ἀνέρος, ὅς ῥά τε τέχνῃ νήϊον ἐκτάμνῃσι, χ, 23. ὡς ἵππος, ὅς ῥά τε ῥεῖα θέῃσιν, zu dieser gelangt, so sieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von ῃσι, ῃσι in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich beikommen lassen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich geläufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetischen Beisatz λελουμένος ὠκεανοῖο einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf ῃσι für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Bion 1, 84. (wo ὁ μὲν, ὁ δὲ, ὅς δὲ in dem Sinn von dieser, jener steht) ὅς δὲ — φορέῃσιν ὕδωρ, vgl. Theocr. 25, 46., wo χρίνῃσι von εἰ abhängt. **)

Anm. 7. Was also noch zu dieser Untersuchung gehört, sind die oben §. 105. Anm. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Mischlaut

*) Namentlich in Wolfs allerneuster Ausgabe ist an dieser Stelle allein das ι subscr. weggelassen.

**) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehn haben, im dorisch-äolischen Dialekt auch statt der barytonischen Endung ει, εις, ειν — η, ης, ην gebräuchlich war, und der Ausgang σι der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch φαίνῃσι für φαίνῃ, φαίνει völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialektform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.

laut von der üblicheren Kontraction unterscheiden: γοήμεναι, φορήμεναι, φορῆναι, αὐδήτην, ὁμαρτήτην, in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von μι behandeln, derselbe bleibt, dahingegen ὅρηαι (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf μι betont zu werden pflegt *). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in η zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf μι sich verhalten, deren große Analogie, wie wir im folgenden §. sehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt: ἱςάναι, ἱςάμεναι, τιθέναι, ἵςάτην, ἵςαμαι, δύναμαι ꝛc.; wogegen nur einige wenige alt-epische Formen ἄηναι, ἄητον, κιχῆναι, ἐκίχημεν, δίζημαι, das η in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Kontraction in η) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Konjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch ὁρῆαι zu betonen. **)

Anm. 8. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf μι ist, in die große Analogie der auf έω άω ꝛc. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homerische προθέουσι Il. α, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als προτιθέασι, noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Optativ θέοιτο für Aor. 2. Med. θεῖτο unten §. 107. Anm. 34. und das theokritische ποτίθει statt ποτίθες Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf μι sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekant.

*) Und so auch ὄρητο, wenn man der Zenodotischen Lesart ΟΡΗΤΟ für ὁρᾶτο zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. α, 56. 198.

**) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Verz. sehn, daß man von dem Verbo ζῆν bei welchem die Zusammenziehung in η notorisch ist, den Imperativus ζῆθι neben ζῆ formirte, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt ἔζων auch ἔζην gebildet ward, dergleichen von πεινῆν, διψῆν nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum χρή einigermaßen in die Formation auf μι über; daher auch Opt. χρείη; aber die 3. sing. χρή ist sichtbar aus der Contr. χρῆ entstanden; denn nach der andern Form würde es auf ησι ausgehn wie φησί: ganz deutlich wird dies aus dem Compos. ἀπόχρη, ἀποχρᾶσι. Der Inf. χρῆναι, wofür bei Dichtern auch χρῆν (χρῆν) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über φορῆναι §. 106. A. 15.

§. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf $\mu\iota$ überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf $\mu\iota$ ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondre Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindevokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8), also die Verba auf $\upsilon\mu\iota$ die Formation auf $\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\upsilon}\epsilon\iota\varsigma$ rc., die übrigen die zusammengezogenen Formen von $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{o}\omega$; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von $\tau\iota\theta\tilde{\omega}$ u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf $\mu\iota$ biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von $\tau\iota\theta\tilde{\omega}$ rc. weniger vorkömmt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{o}\omega$ — $\tilde{\omega}$ der Fall ist, welche die Form auf $\mu\iota$ noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigner Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf $\mu\iota$ zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein Charakteristisches mit der synkopirten Formation sich nicht verträgt *), nur durch Zusammenziehung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung $\mu\iota$ in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut η des Konjunktivs mit dem

Stamm-

*) Wo kein Bindevokal ist, müßte nehmlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs ω und η übergehn, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Stammlaut ε oder α wieder in η übergeht, also (v. τίθημι, ἵστημι)

ῶ ῇς ῇ ῶμεν ῆτε ῶσι(ν)

mit dem Stammlaut ο aber in ω, also (v. δίδωμι)

ῶ ῷς ῷ ῶμεν ῶτε ῶσι(ν).

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengezogenen Konjugation soweit, als dort das α den Mischlaut ᾳ und ᾶ (τιμᾷς, ᾷ, ᾶται ꝛc.), das ο aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Mischlaut οι (μισθοῖς, οῖ) bewirkt. — Die Verba auf υμι nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf ύω an, einige seltne und besondre Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche ι mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung ην mit deren aus den Optativen auf οιην, ῴην schon bekanten Abwandlung kommt; also

τιθείην, ἱσταίην, διδοίην, ης, η u. s. w.

Wegen der Verba auf υμι s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. τιθεῖεν, im Passiv τιθεῖτο ꝛc., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

ναι

und das Mask. des Particips immer auf ς mit ausgelassenem ν, wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

εις, ᾱς, ους, ῡς (Gen. ντος)

welche Endungen stets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. *).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben τίθημι, ἵημι, δίδωμι die Endung θι in ein bloßes ς abgestumpft **)

θές für θέθι, ἕς für ἕθι, δός für δόθι.

*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf εις im äol. Dialekt s. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

**) Nehmlich der lispelnde Laut des θ ging nach Abwerfung des ι nothwendig in ein eigentliches ς über.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf μι vor *); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch σχές, φρές, s. im Verz. ἔχω und φρέω.

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus α und ε — η (ἵστημι, τίθημι), aus ο — ω (δίδωμι), und aus υ — ῡ wird (ζεύγνῡμι). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von τίθημι — τίθεμεν, ἐτίθεσαν, ἔθεμεν, τιθέτω, τίθεμαι, Gen. Part. τιθέντος etc. Hievon sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung ναι im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber ε in ει, ο in ου übergeht

τιθέναι, θεῖναι. ἱστάναι, στῆναι. διδόναι, δοῦναι.

2) das Verbum ἵστημι hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act., also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von η für ε oder ᾰ in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. §. 106. A. 7 und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen δίδωθι) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoristi 2. wie γνῶθι, γνῶναι ꝛc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv (ῃ, ου) aus εσαι, εσο entstanden ist (§. 87, 10), in der Konjugation auf μι aber der Bindevokal wegfällt, so ist die Endung hier σαι, σο am Stammvokal — τίθεσαι, ἐτίθεσο, ἵστασαι ꝛc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in δέδεσαι; ἔσπασαι, diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf μι beides gebräuchlich, und man sagt auch

τίθῃ, ἐτίθου· ἵστᾳ, ἵστω (für ἵστασαι, ἵστασο)

bei

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

bei δίδωμι aber wird nur die Endung σο auf diese Art zusammengezogen

ἐδίδου für ἐδίδοσο

wobei es eigner Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Form ἵστῃ ist nur ionisch (episch), da sie aus ἵστεαι (s. die folg. Anm.) entstanden ist. Doch kam sie auch in die ungenaue Sprache der Spätern; s. im Verz. δύναμαι. *) — Im Aor. 2. Med. ist die zsgz. Form, ἔθου, ἔδου, Imperat. θοῦ, δοῦ wol allein gebräuchlich.

Anm. 2. Die ionische Ausstoßung des σ kommt auch ohne Zusammenziehung vor. Homer hat Impf. δαίνυο **), Imperat. μάρναο, φάο (§. 109.), θέο, ἔνθεο, σύνθεο. Von der Endung ασαι aber ging das α vor dem αι nothwendig in ε über, und so hat Herodot ἐπίστεαι von ἐπίσταμαι. Vgl. unten A. 7. ἱστέαται.

Anm. 3. Noch seltner ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des σ. S. ἔρασσαι, ὄνοσσο von ἔραμαι, ὄνομαι im Verzeichnis.

9. Alle übrigen **Tempora** der Verba auf μι werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also τίθημι im Futur, ganz wie von ΘΕΩ, θήσω, δίδωμι wie von ΔΟΩ δώσω u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt; von welchen wir diejenigen die mehren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur διδώσειν, διδώσομεν Od. ν, 358. ω, 314.

10. Ungeachtet der Formation θήσω, στήσω, δώσω tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nehmlich bei ἵστημι und δίδωμι durchaus; als

Act. στήσω Pf. ἕστηκα PASS. pf. ἕσταμαι aor. ἐστάθην
— δώσω — δέδωκα — — δέδομαι — ἐδόθην

*) S. wegen der richtigen Schreibart δύνᾳ, ἐπίστᾳ ꝛc. Schaef. ad Soph. Philoct. 798.

**) Dies kommt zwar nur vor Il. ω, 63. Δαίνυ᾽ ἔχων, wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante Δαίνυο᾽ mit Recht hintangesetzt worden. Vgl. die Perfektform ἔσσυο §. 98. Anm. 11.

bei τίθημι und ἵημι aber nur im Aorist und davon abhangenden Futur:

ἐτέθην (für ἐθέθην), τεθήσομαι

ἑθείς Part. aor. 1. pass. von ἵημι.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba τίθημι und ἵημι nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenheit in beiden Perfekten ihren Stammvokal in ει

τέθεικα, τέθειμαι· εἷκα, εἷμαι.

12. Endlich haben die drei Verba τίθημι, ἵημι und δίδωμι den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nehmlich auf κα *)

ἔθηκα, ἧκα, ἔδωκα

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die Verba auf υμι sind in einem andern Sinne anomalisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außerdem nehmlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf ύω im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir §. 112. sehn werden, die ganze Endung υμι oder νυμι ꝛc. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut. -ύσω (wie bei den Verbis auf ημι von Fut. -ήσω) aus, sondern von einer einfachern Grundform, der auch dieses υ fehlt; als z. B. δείκνυμι oder δεικνύω von ΔΕΙΚΩ fut. δείξω, a. ἔδειξα ꝛc. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum δείκνυμι hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf υμι eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehn sind.

Anm. 5. Einen Aor. 2. kann es von den Verbis auf υμι nicht so wie bei andern Verbis auf μι geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Aoriste auf -υν (ἔδυν, ἔφυν), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf μι haben; diese werden wir aber unten §. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf μι.

ACTI-

*) S. unten die Note zu Anm. 17.

ACTIVUM.

Praesens.

	setzen (von ΘΕΩ)	stellen *) (von ΣΤΑΩ)	geben (von ΔΟΩ)	zeigen (von δεικνύω)
Indicativus.				
S.	τίθημι	ἵστημι	δίδωμι	δείκνῡμι
	τίθης	ἵστης	δίδως	δείκνῡς
	τίθησι(ν)	ἵστησι(ν)	δίδωσι(ν)	δείκνῡσι(ν)
D.	—	—	—	—
	τίθετον	ἵστατον	δίδοτον	δείκνυτον
	τίθετον	ἵστατον	δίδοτον	δείκνυτον
P.	τίθεμεν	ἵσταμεν	δίδομεν	δείκνυμεν
	τίθετε	ἵστατε	δίδοτε	δείκνυτε
	τιθέᾱσι(ν) oder τιθεῖσι(ν)	ἱστᾶσι(ν)	διδόᾱσι(ν) oder διδοῦσι(ν)	δεικνύᾱσι(ν) oder δεικνῦσι(ν)

Anm. 6. Die Dorier haben für die Endung σι, σιν des Singulars τι z. B. τίθητι. **)

Anm. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. pl. auf ασι mit vorhergehendem Stammvokal die ionische, weil sie alles was Auflösung zu sein scheint, ionisch, und was Zusammenziehung, attisch nennen, und weil diese Form allerdings bei Herodot, ja schon bei Homer in ἔασι für εἰσί, vorkommt. Aber bei den Attikern ist sie die herschende, so wie hingegen die auf εῖσι, οῦσι, ῦσι die herschende ist bei den Joniern. Außerdem möchten die Formen auf εῖσι, οῦσι wol nur bei Spätern vorkommen: von den auf ῦσι s. hier unten die dritte Note. Bei ἵστημι tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erfoderte ἱστάασι: das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Jonismus in den Verben auf άω, §. 105. Anm. 7.) entstandene ἱστέασι ist die ionische, ἱστᾶσι aber die attische Form. — Die Dorier sagen τιθέντι, ἱστάντι, διδόντι, δεικνύντι ***).

Anm. 8.

*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum ἵστημι wegen mehrer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.

**) Auch hieraus erhellet, daß die Silbe σι oder τι die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das vorantönende ν erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem τι offenbar abgekürzte lateinische t der 3. Person.

***) Z. B. διδόντι Archyt. ap. Gale p. 702. ἀνιστάντι Theag. ib. p. 683. — Uebrigens stören diese und alle obigen Formen die Ana-

Anm. 8. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf μι bei den Attikern entschieden die vorherschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf εῖς, εῖ auch vorkämen; so z. B. τιθεῖς Eurip. Hel. 556. Herc. 710. τιθεῖ Cycl. 524. *) Von δίδωμι sind die Formen διδοῖς, διδοῖ im ältern und jüngern Jonismus sehr gebräuchlich **); dagegen von ἵστημι die Formen -ᾷς, ᾷ schwerlich vorkom-

Analogie auf eine schwer zu erklärende Weise. Denn da die Endung -ντι sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, z. B. -μεν in τύπτο-μεν τύπτο-ντι, τετύφα-μεν τετύφα-ντι, so ist nicht zu begreifen, warum nicht auch betont wird τίθεντι, δίδοντι, so wie τίθεμεν, δίδομεν; und eben so unerklärlich ist daher der Ton von τιθεῖσι rc. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte ασι, τιθέ-ασι. Denn wenn einige dies für dasselbe ionische α halten wollen, das auch in κεκλίαται, τιθέαται an die Stelle des ν tritt, so steht die Quantität entgegen. Wir müssen also dies für eine alte und anomalische Dehnung des Diphthongs halten (daher auch bei den Doriern kein entsprechendes αντι hier statt findet), jene Betonung aber für eine durch täuschende Analogie eingeschlichene, die vielleicht nicht einmal alt ist: dies wird sehr wahrscheinlich durch πάρεισι dor. πάρεντι, da εἰσί, ἐντί auf keine andre Art von seinem Stamm entsteht, als τιθεῖσι, τιθέντι von dem seinigen. — Was übrigens den attischen Gebrauch von τιθέασι, δεικνύασι rc. betrifft, so folgen wir darin derjenigen Vorschrift der alten Grammatiker, welche durch die Bücher und Handschriften bestätigt wird. S. Tho. M. v. διδόασι, ζευγνύασι Hort. Adon. p. 207. (Maitt. p. 130. d.). Denn bei andern finden sich Widersprüche, die noch Kritik erfodern; s. Möris in δεικνῦσι, für dessen Angabe, daß die Form auf ῦσι älterer Atticismus sei, sich einzele Stellen anführen lassen, wie ἀπολλῦσι Plat. Leg. 4. p. 706. c. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschaltetem kurzen α, τιθέαμεν, διδόατε, ζευγνύαμεν, welche die Grammatiker als Barbarismen anführen (s. Maitt. p. 130. d.) und welchen ein hohes Alter zu leihen, um jenes ασι daraus zu erklären, auch nicht Anzeigen genug vorhanden sind.

*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltsame Maaßregel. S. noch Matth. Gramm. §. 205. mit der Anm.

**) Dahin gehört auch das Homerische διδοῖσθα. Denn die Schreibart διδοισθα wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. τ, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem äolischen δίδοιμι, δίδοισθα, δίδοισι." Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu §. 106. A. 5. berührt haben, und durch den pindarischen Imper. δίδοι (A. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im äolischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zwei-

fel

kommen werden. Von den Verben auf *νυμι* aber ist selbst die 1. praes. auf *νω* samt dem Particip auf *ύων* immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen. *)

Infinitivus.

τιθέναι	ἱστάναι	διδόναι	δεικνύναι

Participium.

τιθείς(έντος)	ἱστάς(άντος)	διδούς(όντος)	δεικνύς(ύντος)
τιθεῖσα	ἱστᾶσα	διδοῦσα	δεικνῦσα
τιθέν	ἱστάν	διδόν	δεικνύν

Conjunctivus.

S.	τιθῶ	ἱστῶ	διδῶ	von δεικνύω
	τιθῇς	ἱστῇς	διδῷς	
	τιθῇ	ἱστῇ	διδῷ	
D.	—ῆτον, ῆτον	—ῆτον, ῆτον	—ῶτον, ῶτον	
P.	ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῶτε, ῶσι	

S. von diesen Konjunktiven unten A. 32. 33.

Opta-

fel bloß von der Endung *σθα* her. Weil nehmlich diese alte Endung bei den Aeoliern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für äolisch, und so auch jede einzele, besonders seltnere, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter" zuweilen einzele Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also *διδοῖς*, *διδοῖ* bei Homer (Il. ι, 164. 519. ꝛc.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung *σθα* allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur *τίθημι*, *τίθησθα*, *τίθησι* flektirt, von jenem andern Verbo mit wanderndem Accent *δίδωμι*, *διδοῖς* oder *διδοῖσθα*, *διδοῖ* gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung gewesen sei *δίδωμι*, *δίδοισθα* oder *δίδοις*, *δίδοισι* oder *δίδοι*. Aber unerhörtes, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzele Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form *δίδοισθα* durch jenes Scholion.

*) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. *ἐνδεικνύω*, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) *ὀμνύω* und an letzterer Stelle gleich darauf *συνεπόμνυμι*. Xen. Mem. 3, 14, 5. *συμμιγνύων* Aristoph. Plut. 719. *συμπαραμιγνύων*. Porson (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern Komödie an festsetzen.

Optativus.

S.	τιθείην	ἱσταίην	διδοίην	
	τιθείης	ἱσταίης	διδοίης	
	τιθείη	ἱσταίη	διδοίη	
D.	—	—	—	von
	τιθείητον	ἱσταίητον	διδοίητον	δεικνύω;
	τιθειήτην	ἱσταιήτην	διδοιήτην	s. jedoch A. 36.
P.	τιθείημεν	ἱσταίημεν	διδοίημεν	
	τιθείητε	ἱσταίητε	διδοίητε	
	(τιθείησαν)	(ἱσταίησαν)	(διδοίησαν)	

Anm. 9. Man findet auch διδῴην, und im Aor. 2. δῴην. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (τιθείην, ἱσταίην) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das ω vorwaltete (wie z. B. im Aor. 2. ἐβίων, ωμεν, ῶναι s. βιόω). Da sie nun überdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher s. §. 88, 6. die der Konjug. auf μι eigenthümliche, doch so, daß der Aor. Pass. des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf είην sich richtet: τυφθείην, τυπείην. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstoßung des η, und durch Verwandlung der Endung ησαν in εν mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

D.	τιθεῖτον	ἱσταῖτον	διδοῖτον
	τιθείτην	ἱσταίτην	διδοίτην
P.	τιθεῖμεν	ἱσταῖμεν	διδοῖμεν
	τιθεῖτε	ἱσταῖτε	διδοῖτε
	τιθεῖεν	ἱσταῖεν	διδοῖεν

Diese Formen sind bei den Attikern im Imperfekt vorzugsweise und in der 3. pl. allein gebräuchlich. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe. *)

Impe-

*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf οίην und ῴην. Man s. Dawes S. 243. nebst Burgeß Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μι, die Form mit dem η sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maaßgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

Imperativus.

τίθετι,	ἵστἄθι,	δίδοθι,	δείκνῡθι,
έτω ꝛc.	άτω ꝛc.	όιω ꝛc.	ύτω ꝛc.
3. pl. τιθέτωσαν	ἱστάτωσαν	διδότωσαν,	δεικνύτωσαν
od. τιθέντων	od. ἱστάντων	od. διδόντων	od. δεικνύντων

Anm. 11. Von τίθετι anstatt -θι s. §. 18, 3. — Uebrigens haben wir die 2. sing. auf θι überhaupt nur hergesetzt der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gehörte, als die Endung μι, haben wir oben gesehn; und in gewöhnlichem Gebrauch ist sie wirklich geblieben: 1) in einem Theil der Imperative des Aor. 2. s. unten, 2) in einigen andern synkopirten Perfekten (τέθναθι u. d. g., s. §. 110.), die also im wesentlichen mit der Formation auf μι übereinkommen. Daß man nun dieselbe Form für den Imper. Praes. der Verba auf μι auf den Paradigmen gelassen hat, rührt wol hauptsächlich daher, daß man alle solche synkopirte Formen namentlich jene verkürzten Perfektformen, welche Präsens-Bedeutung haben, wie eben τέθναθι, ἕσταθι (s. §. 110.) auf eine 1. sing. Ind. auf μι (τέθνημι, ἕστημι, ja auch δῦμι, γνῶμι u. d. g.) zurückzuführen, und so nach dem Präsens der Verba auf μι zu bilden pflegte. Indessen findet sich von δίδωμι diese Form wirklich bei Homer, nur mit langem Stammlaut, Od. γ, 380. δίδωθι; und da sie in der eigentlichen Analogie gegründet ist, so möchte sie sich wol noch sonst in der Dichtersprache und den Dialekten finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

τίθει	ἵστη *)	δίδου	δείκνῡ

Von diesen Formen lassen sich zwar τίθει, δίδου zu der zusammengezogenen Formation von τιθέω, διδόω rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven θεῖναι, στῆναι, δοῦναι, δῦναι, so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein seltnerer Dorismus hat für δίδου — δίδοι Pind. Ol. 1, 136. **)

Im-

*) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Pierf. ad Moer. v. κίρνη p. 208.

**) Wenn auf die Notiz oben in der Note zu A. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die äolische Bildung δίδοιμι.

Imperfectum.

S.	ἐτίθην	ἵστην	ἐδίδων	ἐδείκνυν
	ἐτίθης	ἵστης	ἐδίδως	ἐδείκνυς
	ἐτίθη	ἵστη	ἐδίδω	ἐδείκνυ
D.	—	—	—	—
	ἐτίθετον	ἵστατον	ἐδίδοτον	ἐδείκνυτον
	ἐτιθέτην	ἱστάτην	ἐδιδότην	ἐδεικνύτην
P.	ἐτίθεμεν	ἵσταμεν	ἐδίδομεν	ἐδείκνυμεν
	ἐτίθετε	ἵστατε	ἐδίδοτε	ἐδείκνυτε
	ἐτίθεσαν	ἵστασαν	ἐδίδοσαν	ἐδείκνυσαν

Anm. 12. Für die 1. sing. ἐτίθην sagen die Jonier ἐτίθεα; s. §. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing. ἐτίθεα, was auch zur folgenden Anm. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von εἰμί. — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt σαν auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als ἐτίθεν, und so auch unstreitig ἵσταν 2c.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Aor. 2.

Anm. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der sggs. Konjug. und vom vierten von der Form -ύω gebildet:

ἐτίθουν, εις, ει· ἐδίδουν, ους, ου· ἐδείκνυον, ες, ε(ν).

Von ἵστημι aber; und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf ων, ας, α nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

Perf.	τέθεικα	ἕστηκα	δέδωκα	von
Plusq.	ἐτεθείκειν	ἑστήκειν oder εἱστήκειν	ἐδεδώκειν	ΔΕΙΚΩ

Anm. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum ἵστημι aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form ἕστακα, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgekürzten Formen (ἕσταμεν, ἑστάναι 2c.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses §. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter ἵστημι zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende ε hier den Spir. asper hat, worüber s. §. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. ει vermehrt.

Fut.

Fut.	θήσω	στήσω	δώσω	von
Aor. 1.	ἔθηκα	ἔστησα	ἔδωκα	ΔΕΙΚΩ

Anm. 15. Dieser unregelmäßige Aorist auf κα (s. oben Text 12. und unten die Note zu Anm. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich; im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Aor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf κα gar nicht formirt, das Particip des Medii ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; s. unt. Med.

Aoristus 2.

Indicativus.

S.	ἔθην	ἔστην	ἔδων	fehlt.
	geht wie das	ἔστης	geht wie das	
	Impf.	ἔστη	Imperf.	
D.		—		
		ἔστητον		
		ἐστήτην		
P.		ἔστημεν		
		ἔστητε		
		ἔστησαν *)		

Anm. 16. Der Aor. 2. ἔστην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Aorist der vierten Reihe auf ῡν sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf υμι es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Aoriste auf υν die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδυν, ἔφυν, und diese behalten das lange υ auch im Plural (ἔδυμεν ꝛc.). **) S. §. 110., wo auch die übrigen synkopirten Aoriste behandelt sind, deren Biegung im wesentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf μι überein kommt.

Anm. 17. Von den Aoristen ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Act. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen

*) Eben so lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔστησα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

**) Für alle Formen mit dem Laut υ in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἵστημι vergleichen darf, wo denn η dem ῡ, α dem ῠ entspricht.

gen Theilen ist dieser Aorist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Aor. 1. üblich. S. Anm. 15. *)

Anm. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔστην, ἔδυν wieder verkürzt wird; also

ἔθεν, ἔστᾰν, ἔδον, ἔδῠν für ἔθεσαν, ἔστησαν ꝛc.

oder ohne Augment θέν, στάν, δόν, δύν; und so auch bei andern solchen Aoristen unten den Anomalen, als ἔκλαν, βάν für ἔκλησαν, ἔβησαν, u. a.

Inf.	θεῖναι	στῆναι	δοῦναι
Part.	θείς, θεῖσα, θέν	στάς, στᾶσα, στάν	δούς, δοῦσα, δόν
Conj.	θῶ, θῇς ꝛc.	στῶ, στῇς ꝛc.	δῶ, δῷς ꝛc.
Opt.	θείην	σταίην	δοίην
	Conj. und Opt. wie im Präsens.		
Imperat.	θές	στῆθι	δός
	θέτω	στήτω	δότω
	θέτον, των	στῆτον, στήτων	δότον, των
	θέτε, τωσαν oder θέντων	στῆτε, στήτωσαν oder στάντων	δότε, τωσαν oder δόντων.

Anm. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Anm. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als θεῖμεν, σταῖτε, δοῖεν ꝛc. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Aor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern θείημεν, δοίητε u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Anm. 10. Und selbst von der 3. pl. auf ησαν finden sich im Aor. 2. Beispiele, als δοίησαν Com. ap Ath. 3. p. 103. b.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf ς s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen θέτι, δόθι haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen. **) — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition

*) Bei der unmittelbaren Verwandschaft zwischen Aor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben §. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehn, daß auch hier die besondre Aoristform ἔθηκα nur durch den bekanten Jonismus α für ν, aus ἔθην, ἔθηα entstanden ist. Denn dasselbe zutreten und fehlen des κ beobachten wir ja auch bei den unter sich eben so identischen Perf. 1. und 2., und besonders bei τετληώς, τετληκώς u. d. g.

**) Δόθι, das sonst an einer verdorbnen Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist itzt durch bessere Handschriften verworfen.

sition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

περίθες, ἀπόδος.

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut α erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt -ηθι auch bloß auf lang α ausgehn kann, also ganz wie von [illegible] als

παράστα, ἀπόστα

und eben so auch von βῆθι, s. im Verz. βαίνω. *)

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.

S.	τίθεμαι	ἵσταμαι	δίδομαι	δείκνυμαι
	τίθεσαι od. τίθῃ	ἵστασαι od. ἵστα	δίδοσαι	δείκνυσαι
	τίθεται	ἵσταται	δίδοται	δείκνυται
D.	τιθέμεθον	ἱστάμεθον	διδόμεθον	δεικνύμεθον
	τίθεσθον	ἵστασθον	δίδοσθον	δείκνυσθον
	τίθεσθον	ἵστασθον	δίδοσθον	δείκνυσθον
P.	τιθέμεθα	ἱστάμεθα	διδόμεθα	δεικνύμεθα
	τίθεσθε	ἵστασθε	δίδοσθε	δείκνυσθε
	τίθενται	ἵστανται	δίδονται	δείκνυνται

Wegen der 2. sing. auf σαι, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf σο, und deren Veränderungen s. oben Anm. 8. mit den Anmerkungen.

Inf.	τίθεσθαι	ἵστασθαι	δίδοσθαι	δείκνυσθαι
Part.	τιθέμενος	ἱστάμενος	διδόμενος	δεικνύμενος

Conjunctivus.

S.	τιθῶμαι	ἱστῶμαι	διδῶμαι	von
	τιθῇ	ἱστῇ	διδῷ	δεικνύω
	τιθῆται	ἱστῆται	διδῶται	
D.	τιθώμεθον	ἱστώμεθον	διδώμεθον	
	τιθῆσθον	ἱστῆσθον	διδῶσθον	
	τιθῆσθον	ἱστῆσθον	διδῶσθον	
P.	τιθώμεθα	ἱστώμεθα	διδώμεθα	
	τιθῆσθε	ἱστῆσθε	διδῶσθε	
	τιθῶνται	ἱστῶνται	διδῶνται	

*) Die Quantität erhellt hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. ἀπόστα. Daß einige Atticisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Optativus.

S. τιθείμην	ἱσταίμην	διδοίμην	von
τιθεῖο	ἱσταῖο	διδοῖο	δεικνύω
τιθεῖτο	ἱσταῖτο	διδοῖτο	
D. τιθείμεθον	ἱσταίμεθον	διδοίμεθον	
τιθεῖσθον	ἱσταῖσθον	διδοῖσθον	
τιθείσθην	ἱσταίσθην	διδοίσθην	
P. τιθείμεθα	ἱσταίμεθα	διδοίμεθα	
τιθεῖσθε	ἱσταῖσθε	διδοῖσθε	
τιθεῖντο	ἱσταῖντο	διδοῖντο	

Konjunktiv und Optativ stehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

Imperativus.

τίθεσο oder	ἵστασο oder	δίδοσο oder	δείκνυσο
τίθου	ἵστω	δίδου	
τιθέσθω ꝛc.	ἱστάσθω ꝛc.	διδόσθω ꝛc.	δεικνύσθω ꝛc.

Imperfectum.

S. ἐτιθέμην	ἱστάμην	ἐδιδόμην	ἐδεικνύμην
ἐτίθεσο oder	ἵστασο oder	ἐδίδοσο oder	ἐδείκνυσο
ἐτίθου	ἵστω	ἐδίδου	
ἐτίθετο	ἵστατο	ἐδίδοτο	ἐδείκνυτο
D. ἐτιθέμεθον	ἱστάμεθον	ἐδιδόμεθον	ἐδεικνύμεθον
ἐτίθεσθον	ἵστασθον	ἐδίδοσθον	ἐδείκνυσθον
ἐτιθέσθην	ἱστάσθην	ἐδιδόσθην	ἐδεικνύσθην
P. ἐτιθέμεθα	ἱστάμεθα	ἐδιδόμεθα	ἐδεικνύμεθα
ἐτίθεσθε	ἵστασθε	ἐδίδοσθε	ἐδείκνυσθε
ἐτίθεντο	ἵσταντο	ἐδίδοντο	ἐδείκνυντο

Perf. τέθειμαι, τέθεισαι ꝛc.	ἕσταμαι, ἕστασαι ꝛc.	δέδομαι, δέδοσαι ꝛc.	von ΔΕΙΚΩ
Plq. ἐτεθείμην	ἑστάμην	ἐδεδόμην	

Von den übrigen Modis des Perfekts lassen sich *Inf.* τεθεῖσθαι, δεδόσθαι *Part.* τεθειμένος *Imp.* ἕστασο u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. τεθήσομαι	σταθήσομαι	δοθήσομαι	von
Aor. 1. ἐτέθην	ἐστάθην	ἐδόθην	ΔΕΙΚΩ

Fut. 2. und Aor. 2. fehlen. Anm. 21.

Anm. 21. Bei ἐτέθην, τεθήσομαι ist der Lehrling zu warnen, daß er die Silbe τε nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe θε, die aber wegen des θ in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für ἐθέθην, θεθήσομαι.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf νυμι sie von der Stammform bilden können; s. Anom. ζεύγνυμι); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das anom. Fut. ἑστήξομαι (s. im Verbal-Verz. unter ἵστημι) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von δίδωμι verlangte, so lautete es sicher nicht δεδόσομαι (wie es nach der 2. Person δέδοσαι gewöhnlich gebildet wird) sondern δεδώσομαι; s. §. 99. Anm.

MEDIUM

Fut. 1.	θήσομαι	στήσομαι	δώσομαι	von
Aor. 1.	ἐθηκάμην	ἐστησάμην	ἐδωκάμην	ΔΕΙΚΩ

Anm. 23. Die Aoriste ἐθηκάμην, ἐδωκάμην, nebst dem Particip, gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt;*) die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor 2. (vgl. die Anm. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. ἐστησάμην hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichniß.

Aoristus 2.

Indicativus

ἐθέμην	* ἐστάμην	ἐδόμην	fehlt
(ἔθεσο) ἔθου		(ἔδοσο) ἔδου	
u. s. w.		u. s. w.	

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

Inf.	θέσθαι	* στάσθαι	δόσθαι
Part.	θέμενος	* στάμενος	δόμενος
Conj.	θῶμαι	* στῶμαι	δῶμαι
Opt.	θείμην	* σταίμην	δοίμην
Imp.	(θέσο) θοῦ	* στάσο, στῶ	(δόσο) δοῦ

Anm. 24. Diese gehn sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von ἵστημι

*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von ἐδωκάμην angeführt.

ἵστημι kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und stehe hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. ἐπτάμην von ἵπταμαι (s. im Verz. πέτομαι.) — Von den attischen Formen des Opt. und Konj. (πρόσθοιτο, πρόσθωμαι u. s. w.) s. unten Anm. 35.

Anm. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Komposition: ἀποθέσθαι, ἀποδόσθαι. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. προσθοῦ, προδοῦ, ἀφοῦ (von ἵημι); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. περίδου, ἀπόθου. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. ἐπίθεσθε, πρόδοσθε, ἄφεσθε.

Adjectiva Verbalia.

θετός	στατός	δοτός	von
θετέος	στατέος	δοτέος	ΔΕΙΚΩ

Anm. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das dorische lange α tritt bei denen, deren Stammlaut α ist, statt η durchaus ein, also ἵσταμι, στᾶναι. Aber nicht bei denen von εω, wie τίθημι, ἐτίθην, ἵημι*); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf μι gehören; denn hier finden sich Beispiele jenes abusiven α wie in φιλάσω u. d. g. als ἀνασεῖν fut. von ἀνίημι bei Theokrit. Von τίθημι ist dasselbe, für θήσω, θήσομαι, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechselung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1, 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Anm. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekannten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nehmlich mit Auslassung des Bindevokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf σκον vom Impf. und Aor. 2.

Impf. τίθεσκον, δίδοσκον, δείκνυσκον
Aor. 2. στάσκον, δόσκον.

Ferner die Infinitive auf -μεν und μεναι statt -ναι

Praes. τιθέμεν, ἱστάμεν, ἱστάμεναι, δεικνύμεν, δεικνύμεναι für -έναι, άναι, ύναι

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. θέμεν, θέμεναι, δόμεν, δόμεναι

nicht

*) Vgl. oben §. 100. Anm. 2. ἐτύπαν, mit der Note.

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Anm. 16. fest ist; also

στῆμεν, στήμεναι, δῦμεν *), δύμεναι, für –ῆναι, –ῦναι.

Folglich auch z. B. γνώμεναι von ἔγνων, ἔγνωμεν ꝛc. s. §. 110.

Anm. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit μ und ν anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den ältern Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unbezeichnet und bloß am Metrum kenntlich; also τιθέμενος, τιθέμεναι, ζευγνῦμεν, διδόναι, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf eine sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

τιθήμενος Il. κ, 34. τιθήμεναι ψ, 83. 247.
διδοῦναι Il. ω, 425.

dagegen ζευγνῦμεν π, 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akutus, anzunehmen ist, daß sie ζευγνύμεναι sprachen, so wie sie ἔμμεναι von εἰμί wirklich schrieben. S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen; und vgl. §. 104. A. 16. **) — Von dem dorischen Inf. διδῶν für διδόναι bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Anm. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf αται, ατο findet regelmäßig statt: τιθέαται, ἐδιδόατο, ἐδεικνύατο. Nur der Stammvokal α geht auch hier vor diesem andern α in ε über

ἱστέαται für ἵσταται

Vgl. Anm. 2. und 7.

Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Anm. 30. Die regelmäßige Kontractionsform des Konjunktivs haben

*) Die Schreibart ἐκδοῦμεν Il. π, 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Lexil. I. 17, 8. 9. S. 54.

**) Wolfs Schreibart ζευγνῦμεν folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Lexil. I, 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie τιθήμεναι, so die Grammatiker auch ζευγνῦμεν, ζευγνύμεναι festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht rathsam ist, nach eignem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf μι, wo der kurze Stammvokal vorherscht, in allen Fällen –εμμεναι, ομμεναι, υμμεναι zum Grund zu legen, und den langen Vokal der zigz. Konjug. zu überlassen (s. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart διδοῦναι jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus όμεναι und durch die Analogie von δόμεναι δοῦναι gerechtfertigt.

haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. ἱστᾷς, ᾷ findet, er zu der minder guten Form ἱστάω (Anm. 8.) gehört. — Doch ist auch der seltnere Dorismus βᾶμες für βῶμεν aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Anm. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf σι bilden (§. 88. A. 2.), so entstehn hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das ι subscr. und den Accent unterschieden werden, als ἱστῇσι für ἱστῇ, δῷσι für δῷ. — Dieselbe Endung im Opt. s. in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung (ω, ῃς ꝛc.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Beiderlei Verba auf ημι brauchen das ε als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut α in ε übergeht; also für

τιθῶ, ῇς ꝛc. ῶμαι ꝛc. — τιθέω, τιθέῃς, τιθέητε, τιθέωσι, τιθέωμαι ꝛc.

θῶ, θῇς ꝛc. — θέω, θέῃς, θέωμαι ꝛc.

ἱστῶ, στῶ, ῇς ꝛc. — ἱστέω, ἱστέῃς, στέω, στέῃς, στέωμεν ꝛc.

b. Die Verba auf ωμι bedienen sich durchaus nur des ω; also für

διδῶ, δῶ, δῷς ꝛc. — διδώω, δώω, δώῃς, δώωμεν, δώητε ꝛc.

Hiemit verbinde man nun den Konj. des Aoristi Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. gesehn haben, nach der Norm der Verba auf μι gebildet ist, und dessen cirkumflektirte Form ῶ daher, als aus dem Indikativ ημι, ῃς ꝛc entstanden, ionisch ebenfalls in έω aufgelöst wird, als εὑρεθέω, έῃς ꝛc., τυπέω, έῃς ꝛc., δαμέω, έῃς ꝛc.

Anm. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das ε. Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch ει geschehen; aber bei dem Mischlaut ῃ kann auch die Zerdehnung ηη eintreten. Hiebei hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben soweit befestigt, daß der Mischlaut ω durchaus in ειω übergeht, und der Mischlaut η, bei denen deren Grundlaut α ist, durchaus in ηη zerdehnt wird, also:

στείω, στήῃς, στήητον ꝛc. — θείω, θείωμεν ꝛc. δαμείω ꝛc.

Bei denen aber, deren Grundlaut ε ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts η nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis itzt zwischen θείῃς, θείῃ, ἀφείῃ, δαμείῃς auf der

der einen, und $\vartheta\eta\eta\varsigma$, $\dot{\alpha}\nu\dot{\eta}\eta$ (von $\dot{\alpha}\nu\acute{\iota}\eta\mu\iota$), $\delta\alpha\mu\acute{\eta}\eta$, $\sigma\alpha\pi\acute{\eta}\eta$ auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundlaut: also

$\delta\acute{\omega}o\mu\epsilon\nu$ für $\delta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$

$\vartheta\epsilon\acute{\iota}o\mu\alpha\iota$, $\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}o\mu\epsilon\nu$ für $\vartheta\acute{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$, $\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$

$\sigma\tau\acute{\eta}\epsilon\tau o\nu$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon$ für $\sigma\tau\acute{\eta}\eta\tau o\nu$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta\tau\epsilon$. *)

L l 5 Anm. 34.

*) Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Optativ, $\vartheta\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta\tau\epsilon$, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das η in solchen Endungen zerdehnt werden soll in $\eta\eta$ oder $\eta\eta$ oder $\eta\eta$ oder $\eta\eta$, ob in $\epsilon\acute{\iota}\eta$ oder $\epsilon\acute{\iota}\eta$, da man in der letzten Form das ι subscr. durch das ι des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus $\epsilon\omega$ immer $\epsilon\iota\omega$ (wie auch geschieht), aus $\epsilon\eta$ immer $\eta\eta$ entstehn ließe; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. Il. ζ, 432. τ, 27. χ, 93.), welchem Wolf in der allerneusten Ausgabe der Iliade folgt. Desto auffallender ist die Inkonsequenz, daß während z. B. Il. τ, 27 $\sigma\alpha\pi\acute{\eta}\eta$ geschrieben ist, doch γ, 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$, und η, 72. $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon$ steht, wofür $\delta\alpha\mu\acute{\eta}\epsilon\tau\epsilon$ zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. ρ, 472. feste Lesart ist $\beta\lambda\acute{\eta}\epsilon\tau\alpha\iota$ (vgl. Opt. $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta$, $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$). Eine andre Entscheidung wäre, $\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\sigma\tau\acute{\eta}\eta\varsigma$ 2c. und $\vartheta\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\vartheta\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Optativ so wenig störte, daß man den im Grunde nichtigen Unterschied $\vartheta\epsilon\acute{\iota}\eta$, $\vartheta\epsilon\acute{\iota}\eta$ gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für $\sigma\tau\acute{\eta}\eta$, $\beta\acute{\eta}\eta$, $\varphi\acute{\eta}\eta$ nicht leicht die Variante -$\epsilon\acute{\iota}\eta$ sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart $\eta\eta$ großentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle Il. β, 34. gehemmt, wo $\dot{\alpha}\nu\acute{\eta}\eta$ wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite Il. ρ, 631., ohne Variante in der Endung, $\dot{\alpha}\varphi\epsilon\acute{\iota}\eta$ geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist ($\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon'$ $\ddot{\alpha}\pi\tau\epsilon\tau\alpha\iota$, $\ddot{o}\sigma\tau\iota\varsigma$ $\dot{\alpha}\varphi\epsilon\acute{\iota}\eta$): — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von $\ddot{\epsilon}\varphi\vartheta\eta\nu$ der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modi sonst unerhörte $\alpha\iota$ annähme. Aber mit Recht wird $\pi\alpha\rho\alpha\varphi\vartheta\alpha\acute{\iota}\eta\sigma\iota$ Il. κ, 346. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemäßesten, und niemand würde es auch für etwas anders ge-

Anm. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Kontraction betont (τιθεῖεν, τιθεῖτο ꝛc.), aber eine Auflösung findet nicht statt, außer dem ionischen θεοίμην (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. θείμην; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation ist, von ΘΕΩ. *)

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen hieher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton ab, die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben τίθημι und ἵημι (§. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Attikern eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf ομαι gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

τίθωμαι für τιθῶμαι.

Aor. 2. m. πρόσθηται, πρόηται ꝛc.

im Optativ aber kommt der Diphthong οι hinzu, z. B.

τίθοιτο, περίθοιντο, πρόοισθε.

(Vgl. unten κάθημαι bei ἧμαι, und μέμνημαι in μιμνήσκω.)

Von ἵσαμαι nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schriftstellern an

ἵσαιο, ἵσαιτο, ἵσαισθε, ἵσαιντο

im Konj. aber immer ἵσωμαι, συνίσηται ꝛc. Von δίδομαι, δίδοται

aber

gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungssilbe αι wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. [illegible] sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epischen τεοῖο gesehn haben. Die wahre Dehnung, dort von σεῖο, τεῖο, hier von θείμην, wäre τεεῖο, θεείμην, ging aber dort und hier in die geläufiger tönenden Flexionsformen mit ο über.

oder findet man beide Modos zuweilen so betont, da es denn wieder als Atticismus gilt.

Conj. διδῶται Opt. ἀπόδοιτο. *)

In allen andern Verben, die nach ἵσαμαι und δίδομαι gehn, sind beide Modi immer proparoxytona, z. B. *Opt.* δύναιτο von δύναμαι, ὄναιτο Aor. von ὀνίναμαι; ὄνοιτο von ὄνομαι (mit radikalem ο); Conj. δύνωμαι, ἐπίσηται (von ἐπίσαμαι); dorisch -āται, z. B. ἔραται für ἔρηται von ἔραμαι, Pind. Pyth. 4, 164. Auch finden sich bei denen auf αμαι, ganz wie bei τίθεμαι, Beispiele des Uebergangs in die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf οίμην statt αίμην; s. im Verz. μάρναμαι und κρέμαμαι.

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktiv werden wir bei ἵημι §. 108. I. A. 3. sehn.

Anm. 36. Da für die Verba auf υμι die Formation auf ύω so sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in ältern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf μι sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigsten Schwierigkeit, da den Formen εἴην, αἴην, οἴην eine Form -υίην völlig entsprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie -υίμην, υἶτο etwas ungewohntes darboten, indem der Diphthong υι sonst nirgend vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto (λέλυμαι, Opt. λελῦτο), sehr natürlich, daß das ι den verwandten Laut ganz verschlang, ῦμην, ῦτο; und so sprach oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls -ῦην. **) Von diesem Opt. Act. weiß ich indeß itzt keine andern Beispiele als von den Aoristis 2. ἔφυν und ἔδυν den Opt. φυῄ bei Theokrit (15, 94.), und ἐκδῦμεν (für -υίημεν) Il. π, 99. nach der im Lexilogus I, 17, 10, begründeten Lesart; von der passiven Form aber δαινῦτο Il. ω, 665. πήγνῦτο Plat. Phaedo. extr. ἐπιδεικνύμην Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl. δαινύατο Od. σ, 248. ῥηγνύατο Arat. 816. Womit man den Opt. φθίμην unten §. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch das

*) Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Ioniern — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war, und es sich also für itzt noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt. Genauere Untersuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.

**) S. Lexilogus I, 17, 10. Note.

das Bestreben, der Analogie des Ind. und Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut υ sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, ω und η, verschlingt. Dahin gehört διασκεδαννῦσι Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form ῃσι statt ῃ gewählt ist; und ebendaselbst p. 77. b. die passive Form διασκεδαννῦται. Luc. de Salt. 70. ἐπιδεικνῦται. *) Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von τιθεῖμεν, ἐκθεῖμεν, τιθῇσι zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien ἵσαιτο, δύναιτο, δύνηται ꝛc. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte διάκειμαι §. 109, II. Anm.

§. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in μι an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlichern Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abgesondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondre Einprägung erfodern.

2. Unter diesen sind zuförderst fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal ε oder ι mit dem Spir. lenis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. ῝ΕΩ, ᾿ΕΩ oder ᾿ΙΩ ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. προσεῖναι kann von εἶναι und von ἰέναι kommen; dahingegen in ἀφεῖναι und ἀπεῖναι der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform ῝ΕΩ hat drei Hauptbedeutungen, die soviel

*) Auch kann ich nicht anders als Matthiä in der Grammatik S. 266. geäußerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. §. 53. p. 468. b. die Lesart ὅταν ἀποκτιννύμεν – nur daß diese dann so betont werden muß, ἀποκτιννῦμεν — der andern εἰ ἀποκτιννῦμεν, vorzuziehen ist.

soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) kleide; ἝΩ die Bedeutung bin; und ἽΩ gehe.

I. ἵημι, sende, werfe, von ἝΩ.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit τίθημι vergleichen, wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form ΤΙΘΕΩ statt findet, da ist hier ἹΕΩ. — Das ι steht nehmlich (nach §. 106, 5) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang, bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut ε das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in ει übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit τίθημι wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt; wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. ἵημι, ἵης ꝛc. 3. pl. (ἱέασι) ἱᾶσι(ν) oder ἱεῖσι(ν)
Inf. ἱέναι *Part.* ἱείς *Conj.* ἱῶ *Opt.* ἱείην *Imp.* (ἵεθι) ἵει.
Imperf. ἵην und (von ἹΕΩ) ἵουν. Compos. ἀφίουν oder ἠφίουν (s. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. ἠφίεσαν.
Perf. εἷκα *) Plusq. εἵκειν.
Fut. ἥσω.
Aor. 1. ἧκα (§. 107, 12.) ion. ἕηκα.
Aor. 2. ἧν ꝛc. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.), Pl. ἕμεν, ἕτε, ἕσαν, gew. mit dem Augment: εἷμεν, εἷτε, εἷσαν (καθεῖμεν, ἀνεῖτε, ἀφεῖσαν)
Inf. εἷναι *Part.* εἵς *Conj.* ὧ.
Opt. εἵην Pl. εἷμεν, εἷτε, εἷεν für εἵημεν ꝛc.
Imper. ἕς.
So besonders die Composita, z. B. ἀφεῖναι, ἀφῶ, ἄφες ꝛc. Opt. pl. ἀνεῖμεν für ἀνείημεν u. s. w.

PASS.

*) Wie τέθεικα. — Von ἕωκα, ἀφέωκα und der davon herkommenden passiven Form im N. T. ἀφέωνται s. §. 97. A. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei einem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. steht von gewissen Stämmen, ἀνέονται ἐς τὸ μάχιμον: man erkennt darin die Formation von ἝΩ: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präsens sondern das Perfekt ἀνεῖνται verlangt „sie sind ergeben, geweiht, vacant." Was daher bisher nur für eine gewagte Konjektur von Stephanus gelten konnte, ἀνέωνται, verdient itzt alle Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuser diese Schreibart wirklich gibt.

PASS. und MED. vergl. τίθημι, z. B. Praes. ἵεμαι Perf. εἷμαι (als μεθεῖμαι, μεθεῖσθαι, μεθεῖσθαι) u. s. w.

Aor. 1. Pass. ἕθην, gew. mit dem Augment εἵθην, (z. B. ἀφείθην. Part. ἀφεθείς u. s. w.)

Aor. 1. Med. ἡκάμην, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuchlich ist *); vgl. §. 107. A. 25.

Aor. 2. Med. ἕμην, gew. mit dem Augm. εἵμην (ἀφεῖτο, ἀφεῖντο) **)

Davon ἕσθαι, ἕμενος (προέσθαι, ἀφέμενος) Conj. ὦμαι Imp. οὗ (ἀφοῦ, προοῦ, πρόεσθε ꝛc. s. §. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. ἑτός, ἑτέος (ἄφετος ꝛc.).

Anm. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengezogene Form ἵεις, ἵει, wie ἐτίθεις, ἐτίθει gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf ειν sich gebildet hat, als

προΐειν, ἠφίειν

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. Προΐειν war sonst die einzige Lesart in Od. κ, 100. und in dem gleichlautenden Vers ι, 88. Variante zu προΐην, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Ilier), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. ἠφίειν die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch übereilte Besserung ἠφίην geschrieben hat: und die letzte Bestätigung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. ἀνίειν, und bei Libanius 1. p. 793. a. ἠφίειν gelesen wird. Für die Form auf ην aber weiß ich bis itzt wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten ἀνίην, kein Beispiel als ξυνίην Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante ξυνίειν sich findet (s. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. καθεῖμεν, ἀφεῖμεν, ἀφεῖντο ꝛc. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das ει vom Augment herrührt; s. §. 84. Anm. 6.

Anm. 3.

*) Beispiele bei Fisch. ad Well. 2. p. 456. wo [illegible] zu korrigiren ist.

**) Z. B. Xenoph. Hier. 7, [illegible] Eurip. Suppl. 1099.

Anm. 3. Wegen des attischen Konj. und Opt. z. B. προῶμαι, πρόηται, ἷοιτο, ἀφίοιντο, πρόοισθε, s. die Anm. 35. zum vorigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen, wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Präsens, z. B. Plat. Apol. p. 29. d. ἀφίοιτε, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.) ἀφίῃ, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist. *) — Die übrigen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von τίθημι genau, als ἀφέω, ἀφείω für Conj. ἀφῶ; ἧσι für 3. Sing. Conj. ἧ u. s. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem ι des Präsentis ἱέναι ist ein neues Thema entstanden ἹΩ, von welchem sich mehre Formen, doch mit Sicherheit nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. ἀνίει für ἀνίησι, Il. α, 273. ξύνιον für ξυνίεσαν, Theogn. 1240. Bekk. ξύνιε Imperat. Herod. 1, 5. μετίετο oder ἐμετίετο für μεθίετο; und so auch mit dem Augm. Perf. μεμετιμένος mehrmals statt des gewöhnl. μεθειμένος. Indessen sind mehre solche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher **). — Daß die attis

*) Bis itzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neusten Ausgaben beibehalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erscheinen, als παριῶμεν Plat. Phaed. p. 90. e. ἀφιῆτε Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) ἀφιεῖεν ib. 6, 4, 2. und 3., wo beidemale die Variante ἀφίοιεν; so könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründen, was ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: ἀφιοῖ, τὸ ἀφίησιν περισπῶντες λέγουσιν· wodurch uns eine dritte Form nach der sogen. Konjugation dargeboten wird.

**) Schreibt man nehmlich z. B. ἀνιεῖ, so ist es von der Form ἹΕΩ, ἀνίει aber, als Präsens, von ἹΩ. Da nun die Formen τιθεῖς, εῖ, διδοῖς, οῖ bei den Joniern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart ἀνιεῖ bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf -ες, ε durchaus nicht vorkommen, sondern wieder ἀνίεις, ἀνίει, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. z. B. Il. α, 326. mit 336. β, 752. mit γ, 118., wo dieselbe Form προΐει theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu Il. ζ, 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf εις hie und da gefunden werden, ist die Schreibart ῃς im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. ξύνιε läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (Od. α, 271. und sonst) ξυνίει,

der

attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie das Präsens betreffen, auch hieher gehören, ergibt sich von selbst: doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen konsequenten Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieher im Hymn. Ven. 153. προΐῃ.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit ἀνά zusammengesetzte epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieher bringen lassen, und das besondre haben, daß sie ε statt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σα statt κα damit verbinden, als ἀνέσει, ἄνεσαν, ἀνέσαιμι Il. ξ, 209. φ, 537. Od. σ, 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präp. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schieben) liegt. Vgl. Il. β, 276. ξ, 362., wo ἀνήσει, ἀνῆκεν bloß den Begriff reizen hat.

II. εἷσα setzte, ἧμαι sitze.

5. Ein defektives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. εἷσα, ας, εν κ. *Inf.* ἕσαι, ἕσσαι (ἐφέσσαι).
Part. ἕσας, εἵσας. *Imperat.* εἷσον. MED. εἱσάμην *Part.* εἱσάμενος *Imperat.* ἕσαι, ἕσσαι (ἔφεσσαι)

wovon einige der Verwechselung mit gleichlautenden von ἕννυμι ausgesetzt sind.

Fut. Med. ἕσομαι, ἕσσομαι (ἐφέσσομαι)
Perf. Pass. εἷμαι *).

Anm. 6. Hievon kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἱσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige

der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen ξύνιον 3. pl. erweckt die Variante ξύνιεν für ξυνίεσαν (s. Heyne zu Il. α, 273.) gegründetes Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen; nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch ἐξίει vom Flusse unten in einer Note zu Anm. 24.

*) Dies Perf. kommt nur in Lucians ionisch geschriebenem Buche de Dea Syria 31. vor, εἵαται τὰ ἕδεα „die Standbilder sind errichtet": denn an einen Jonismus für ἧνται ist hier nicht zu denken, da erstlich dieser in Prose ἕαται lauten würde, zweitens das Wort ἧσθαι in dieser Verbindung, für ἱδρῦσθαι, gegen den Sprachgebrauch ist.

ge gehört den Dialekten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum ἱδρύω ist an dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unstreitige Verwandtschaft mit ἵζω und ἕζεσθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἕζω gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Ohne jedoch auf das seltne Perf. εἷμαι, welches dazu nicht paßt, Rücksicht zu nehmen, würde alsdann das Augment ει, da es bei ἑζόμην nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἧμαι eine Stammform ἙΩ voraussetzt, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum ἕζεσθαι, als eine zu ἵζω, ἵζεσθαι mit gehörige Form, von jenen ganz abzusondern. *)

Anm. 7. Das ει in εἶσα, εἰσάμην ist unstreitig Augment, wie die Modalformen, ἕσαι ꝛc. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige εἷσον (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das ει des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher εἰσάμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfters). Die Form ἑσσάμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante ἑσάμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ξ, 295. auch die Form ἐέσσατο mit dem Augmento syllabico; s. §. 84. A. 9. 10. **).

Anm. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisten (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: εἴσεται „er wird sich setzen", in welcher Bedeutung sonst keine hieher gehörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus.

16. In

*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐφέσσεσθαι aus Il. ι, 455. mit Zwang von ἕζεσθαι getrennt würde, da der Fluch des Amyntor Μήποτε γούνασιν οἷσιν ἐφέσσεσθαι φίλον υἱὸν Ἐξ ἐμέθεν γεγαῶτα von allen Erklärern so gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knieen sitzen möge", und in diesem Sinn ἐφέζετο vorkommt Il. φ, 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π, 443. ἐμὲ — Ὀδυσσεὺς Πολλάκι γούνασιν οἷσιν ἐφεσσάμενος. Also heißt auch dort ἐφέσσεσθαι „er werde nie setzen", und darf also von ἕσασθαι, ἕσαι nicht getrennt werden.

**) Diese Schreibart mit dem lenis ἐέσσατο zum Unterschied von ἑέσσατο von ἕννυμι ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtig, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in ἑώρων, ἕηκα, den asper auf sich nimt.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἧμαι *), ἧσαι, ἧσται ꝛc. 3. pl. ἧνται
Impf. ἥμην, ἧσο, ἧστο ꝛc. 3. pl. ἧντο.
Inf. ἧσθαι *Part.* ἥμενος. *Imperat.* ἧσο, ἧσθω ꝛc.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimt, als

κάθημαι 3. κάθηται
ἐκαθήμην 3. ἐκάθητο oder καθῆστο
Inf. καθῆσθαι **) *Part.* καθήμενος *Imp.* κάθησο
Conj. κάθωμαι, ῃ, ηται *Opt.* καθοίμην 3. κάθοιτο ***)

Für alles fehlende dient ἕζεσθαι oder ἵζεσθαι nebst dessen Composito.

Anm. 9. Statt der 2. Person auf σαι und σο kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. κάθῃ für κάθησαι
Imperat. κάθου für κάθησο

welche aber minder gut attisch sind.

Anm. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern ἕαται, ἕατο, genau wie die Endung -ηνται des Perfekts nach §. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern εἵαται, εἵατο. — Aus §. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen κάτημαι, κατέαται u. s. w.

III. ἕννυ-

*) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehn, aber auch für eine eigne Formation auf μι, wie δίζημαι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigner Beobachtung; verweisen aber für die größere Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten §. 109. I. bei κεῖμαι vorzutragende.

**) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθημαι, καθῆσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei κεῖμαι §. 109. I.

***) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Anm. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.

III. ἕννυμι kleide, ziehe an.

7. Das Verbum ἕννυμι geht nach δείκνυμι und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. ꝛc. kommen, ʽΕΩ. Es gehört also ganz in die Analogie mehrer anderer auf -έννυμι, die wir unten §. 112. sehn werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex ἕννυμι *) fut. ἕσω ꝛc. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. ἀμφιέννυμι gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimt (ἠμφίεσα ꝛc.). Auch die andern Kompositionen elidiren den Vokal der Präposition vor dem ε dieses Verbi gewöhnlicher nicht, als ἐπιέσασθαι.

Anm. 11. Die Jonier haben für ἕννυμι eine andre Verlängerung, εἵνυμι: denn daß das homerische εἵνυον Il. ψ, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische ἐπεινυσθαι. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment ει.

Anm. 12. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

> Fut. ἕσω, ἕσσω, ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) *Med.* ἕσομαι, ἀμφιέσομαι
>
> Aor. ἕσσα *Inf.* ἕσαι Comp. ἠμφίεσα, ἀμφιέσαι. *Med.* ἑσσάμην ꝛc.
>
> Perf. pass. εἷμαι, εἷσαι, εἷται ꝛc. daher 3. pl. Plusq. εἵατο (Il. σ, 596.) comp. ἐπιεῖμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἕσμαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἕσσο 3. ἕστο und das Compositum ἠμφίεσμαι, ἠμφίεσαι, ἠμφίεσται ꝛc.

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimt **)

ἑεσσάμην, ἕεστο.

IV. εἰμί bin.

8. Das Verbum εἰμί ist ein mangelhaftes Verbum auf

Mm 2 μι,

*) Ob auf die Schreibart ἔννυτο mit dem Lenis bei Theokrit 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, stehe dahin. Vgl. Hesych.

**) S. oben die Note zu Anm. 7.



μι, dessen Formen auf eine Grundform *᾿ΕΩ* hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo *γίγνομαι* werde (s. im Verz.) — Von der Inklination des Präsens s. Anm. 17.

Praesens.	S. *εἰμί*	D. —	P. *ἐσμέν*
	εἷς gew. *εἶ*	*ἐστόν*	*ἐστέ*
	ἐστίν, *ἐστί*	*ἐστόν*	*εἰσί(ν)*

Inf. *εἶναι* *Part.* *ὤν* (G. *ὄντος*), *οὖσα*, *ὄν*
Conj. *ὦ*, *ᾖς*, *ᾖ*· *ἦτον*, *ἦτον*· *ὦμεν*, *ἦτε*, *ὦσι(ν)*
Opt. *εἴην*, *εἴης*, *εἴη*· *εἴητον*, *εἰήτην*· *εἴημεν* oder *εἶμεν*, *εἴητε* oder *εἶτε*, *εἴησαν* gew. *εἶεν*
Imperat. *ἴσθι* *), *ἔστω*· *ἔστον*, *ἔστων*· *ἔστε*, *ἔστωσαν* oder *ἔστων*

Imperfect.	S. *ἦν*	D. —	P. *ἦμεν*
	ἦς gew. *ἦσθα*	*ἦτον* od. *ἦστον*	*ἦτε* oder *ἦστε*
	ἦν	*ἤτην* od. *ἤστην*	*ἦσαν*

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. *ἔσῃ* oder *ἔσει* 3. *ἔσεται* gew. *ἔσται* ꝛc.
Inf. *ἔσεσθαι* u. s. w.

Adject. Verb. (Neutr.) *ἐστέον* (*συνεστέον* man muß zusammen sein u. d. g.).

Anm. 13. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. *ἤμην*

welche von den Atticisten verworfen ward, obgleich sie hie und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Spätern brauchen sie häufiger, und zwar am gewöhnlichsten mit *ἄν* (ich wäre, würde sein) **). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige *εἴατο* für *ἦντο*, welches die Grammatiker anerkennen in Od. *υ*, 106. ***) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. *ἔσο* ep. *ἔσσο*

welche außer den Epikern im dorischen Dialekt vorkommt.

Anm. 14.

*) Z. B. Eurip. Orest. 1320. *εὔφημος ἴσθι.* Herod. 1, 118. *πάρισθι.* Plat. Rep. 1. p. 328. d. *ξύνισθι.* Die Verwechselung mit dem gleichlautenden Imperativ von *οἶδα* (s. im folg. §.) wird durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

**) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfodert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

***) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart *εἴατο* ist do.

Anm. 14. Ueber die oben doppelt angegebnen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἶς ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἶ ist wol nur eine Abstumpfung davon. *)

Im Optativ sind die abgekürzten Formen εἶμεν, εἶτε bei diesem Verbo die selteneren; in der 3. pl. aber wird εἴησαν als seltner angegeben **). Von dem gewöhnlichen εἶεν muß man unterscheiden die Partikel

εἶεν es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus εἴη entstanden sein muß; denn der Singular ist erfoderlich, man mag τοῦτο oder ταῦτα suppliren.

2. sing. Impf. ἦς ist selten, und in der Prose sogar zweifelhaft, statt des üblichen ἦσθα, wovon s. §. 87. A. 3. ***).

Die Formen des Imperfekts mit τ oder ς, ἦτε oder ἦστε rc. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit ς den Vorzug zu haben. †)

3. sing. Fut. ἔσεται ist die alte und epische Form.

Anm. 15. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen

 in

dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl εἶσα (wovon εἵατο Passivum sein könnte, s. oben Text 5. mit der Note), als ἧμαι bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschen vorkommt. Ein Umstand der mich jedoch noch nicht entscheidet, das für den Begriff der schweren μύλαι so passende εἵατο dem ganz unerhörten εἴατο nachzustellen, besonders da nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσαν dort eben so gut stünde.

*) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo εἶμι gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

**) Εἶμεν steht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 11. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. Εἶτε hat Homer Od. φ, 195.; übrigens mag es, nebst den entsprechenden Dualformen (εἶτον, εἴτην) von welchen ich kein Beispiel weiß, am seltensten sein. — Wegen εἴησαν s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnk. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.)

***) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht ἦς im Axiochus p. 365. d. In einer lyrischen Stelle hat es Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch merkt es Möris p. 175. an. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἦσθας s. §. 109. A. 9. Not.

†) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. α, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

in den Dialekten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht.

Praes. dorisch ꝛc. ἐμμί, ἐσσί, ἐντί, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für εἰσί steht (s. §. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form ἔασι ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246.) — Von der 1. pl. ist die ionische Form εἰμέν. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltnere dichterische ἐμέν, welches Brunck (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch ἔασι(ν). In derselben wird bei den Doriern, außer ἐντί, wovon eben, auch ἔοντι von der Grundform gefunden.

Infin. alt und ionisch ἔμεν, ἔμεναι, ἔμμεν, ἔμμεναι ꝛc.; dor. ἦμεν oder ἦμες, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind: aber auch εἶμεν, εἶμες, welche sich nur durch den Accent von der 1. pl. Praes. unterscheiden.

Part. Conj. und *Opt.* sind im ionischen Dialekt aus dem Thema ἘΩ, wobei das Particip denselben unregelmäßigen Accent wie das Particip von dem Verbo εἶμι, ἰών hat; also

Part. ἐών Conj. ἔω Opt. ἔοιμι.

Das Particip hat bei einigen Doriern die besondre feminische Form ἔασσα. *) — Der Konj. wird bei den Epikern auch, wiewohl seltner, durch ει verstärkt, als μετείω Il. ψ, 47. da denn einige Formen wieder der Verwechselung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. εἴῃ oder εἴη, nach §. 107. A. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

ἤτω statt ἔστω.

Sie wird mehrmalen in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Desto bedenklicher ist das einmalige Vorkommen in Plato, Rep. 2. p. 361. c. da derselbe so oft ἔστω hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particip. übereinkommende, jedoch seltnere, Nebenform: ὄντων (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch ἐόντων, ἐόντω, s. §. 88. A. 8. mit der Note.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion.

*) Vergl. das Adjektivum πρόφρων, πρόφρασσα §. 63. Anm. 10.

ion. Poesie oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir setzen also alle als Ionismen her; die denn zum Theil auch noch dem Dorismus zukommen.

Zuförderst kommt von der Grundform 'ΕΩ die 1. sing. ἔον (Il. ψ, 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf σκον hier besonders zu merken, weil ἔσκον bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfekt steht, z. B. Il. η, 153. νεώτατος ἔσκον ἁπάντων. Bei Herodot hingegen ist ἔσκον wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf σκον.

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Zerdehnungen ἔην und ἤην; aber diese sind so wie das einfache ἦν selbst im ionischen und epischen Dialekt wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo ἔην als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig *).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in μι ist also allein

ἔα, oder verlängert ἦα

(vgl. ᾔδεα), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose 2. sing. ἔας und 2. pl. ἔατε. Die epische 3. sing. ἦεν ist eben so regelmäßig von ἦα formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten ἤην und

*) Diese ist Il. λ, 762., wo man zu großer Verwunderung liest Ὣς ἔον, εἴ ποτ' ἔην γε: eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zwiefach aus, um den Reichthum seiner Sprache (τὴν πολυγλωττίαν) zur Schau zu legen." Die Variante einiger Handschriften Ὣς ἔον εἴ ποτ' ἔον γε hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für ἔην aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen sich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen ἦα, ἔα, ἔον, ἔσκον, vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit εἴ ποτ' ἔον γε herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo ἔα steht, δ, 321. ε, 887. das α nur durch die Cäsur lang wird, und also ἔην wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel εἴ ποτ' ἔην γε als 3. Person vorkommt (Il. ω, 426. Od. τ, 315. ω, 289.) das ἔην auch an jene Stelle statt des ἔον gekommen ist.

und ἦν ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Epikern ἦσθα. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus, ἔσαν.

Aus dem ionischen ἔα entstand die altattische Form

1. sing. ἦ für ἦν

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf. *)

Für die 3. sing. ἦν haben die Dorier durch eine besondere Anomalie ἦς. **)

Anm. 16. Daß die Form ἦν auch als 3. pl. für ἦσαν stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisten bezieht, auf reinem Misverstand ***). Von den Dichterstellen aber, wo ἦν so vorkommt, ist zu merken, daß an denselben durchaus das ἦν vorausgeht, z. B. Hes. Θ. 321. Τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί, da es denn eine syntaktische Eigenheit ist. S. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntax.

Anm. 17. Das ganze Praesens Indicativi ist inklinationsfähig, mit Ausnahme der Form εἶ. Denn über die Form εἷς sind die Grammatiker streitig; und ἐσσί ist inklinationsfähig wie die übrigen Formen. †) Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein bedeutet, die Inklination gar nicht statt finden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inklination unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotonirung erfodert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inklination nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing. ἐστί hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotonirt ist, sie den Accent auf die Stammsilbe

*) S. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348 v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. ἦν beweist.

**) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. ς sonst durchaus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

***) S. Sturz Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

†) Auch über ἐστέ sind einige Grammatiker andrer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß ἐστὲ Indikativ, ἔστε Imperativ sei. S. Eust. und Schol. Ven. ad Il. γ, 280.

silbe nimt, ἔςι, wenn aber die Inklination gehindert ist, auf die Endung, ἐςίν. Also sagt man θεός ἐςι; wiewohl in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt, ἔςι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι. Und daher auch in den Formeln ἔςι μοι „mir ist vorhanden" d. h. ich habe; ἔςιν ὅτε „es gibt eine Zeit, da —" d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont ἔςιν οὕς —, im Plural εἰσὶν οὕς —. Dagegen tritt die Inklination gleichmäßig ein in θεός ἐςιν ἀγαθός, ἄνθρωπός εἰμι, ἄνθρωπός ἐςιν: und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inklination λόγος ἐςίν, Ἕλλην εἰμί, ἀγαθὸς δ' ἐςίν, ἀγαθὸς δ' εἰμί.

Anm. 18. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets ἔςι betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonlosen Partikeln οὐκ, ὡς, εἰ und auf die Wörter ἀλλά und τοῦτο, wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken: οὐκ ἔςι, τοῦτ' ἔςιν. Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel τοῦτ' ἔςι gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck auftritt, so mag das Ohr sich daran gewöhnt haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach μή, καί, μέν jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unkritischer Ausdehnung der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet. *)

Anm. 19. In der Zusammenziehung nimt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. πάρειμι, 2. Pers. πάρει u. s. w. aber παρῆν, wegen des Augments; παρέςαι, wegen der Synkope; παρεῖναι, nach §. 103, 7. Auch behält das Particip den Ton auf dem Verbo παρών, παρόντος.

Anm. 20. πάρα, ἔνι u. d. g. statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi εἰμί s. unten bei den Präpositionen.

Mm 5 V. εἶμι

*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Faßliche vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi εἶμι, gehe, führen auf eine Grundform, ἼΩ, deren Stammvokal ι im Verlängerungsfall in ει übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

	S.	D.	P.
Praesens	εἶμι	—	ἴμεν
	εἶς gew. εἶ *)	ἴτον	ἴτε
	εἶσι(ν)	ἴτον	ἴασι(ν)

Inf. ἰέναι

Part. ἰών (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.)

Conj. ἴω. Opt. ἴοιμι oder ἰοίην.

Imperat. ἴθι, ἴτω u. s. w. Compos. πρόσει, ἔξει, ἴτω ꝛc.
3. pl. ἴτωσαν oder ἰόντων.

Imperf. S. ᾔειν, ion. ἤϊα att. ᾖα
ᾔεις oder ᾔεισθα **)
ᾔει oder ᾔειν
P. ᾔειμεν oder ᾖμεν
ᾔειτε oder ᾖτε
ᾔεσαν

(Der Dual nach der Analogie des Pl.)

MED. (mit der Bedeutung eilen, forteilen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

ἵεμαι, ἱέμην

und geht nach ἵεμαι (von ἵημι), Imperat. ἵεσο ***) ꝛc.

Adject. Verbal. ἰτός, ἰτέος oder ἰτητός, ἰτητέος. †)

Anm. 21.

*) S. die völlig gleichlautenden Formen unter εἰμί. Was von jenen Anm. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hieher gehörige εἶς auch εἶσθα.

**) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der berichtigten Lesart.

***) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch ἵεσο geschrieben ist.

†) Die längere Form ist eine Verstärkung der erstern durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. ἔτυμος, ἐτήτυμος statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerklich gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (ἰτέον, ἰτητέον; man muß gehn). Von ἰτός ist ἐξιτόν ἐστι bei Hesiod. Θ. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von ἰτητός aber sehe man die Composita (εἰσιτητός, ἀνεξίτητος) in den Wörterbüchern.

Anm. 21. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von εἰμί; und z. B. πάρειμι, πάρει sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. sing. πάρεισι der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

> das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur, theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi ἔρχομαι, wovon das weitere im Verzeichnis nachzusehn ist.

Anm. 22. Diese Futurbedeutung des Verbi εἶμι ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jezt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, ἦμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρων — ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται." Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ. Il. κ, 450. καὶ ὕστερον εἶσθα. In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. ἐξηγέο αὐτὸς, ὅτεῳ τρόπῳ πάριμεν ἐς τὰ βασιλήια καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsentis εἶμι als Futur als der alleinige angesehn werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung. Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nehmlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, ἴμεν rc. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 23. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Particip; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt

fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber es ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμιζεν ἀπιέναι ὁπόταν βούληται „er dachte er würde fortgehn können, wann er wolle" wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehn." Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirst du einsehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ὑπεκχωρήσειν) oder vergehn", und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γε αὖ, προσιόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξιέναι ἢ ἀπολεῖσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach ὄμνυμι, als ὤμοσεν ἀπιέναι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten nothwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Particip, z. B. παρεσκευάζετο ὡς ἀπιών „er rüstete sich als einer der weggehn wird oder will" Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἥξω συσκευασάμενος ὡς ἀπάξων ὑμᾶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἄπιων ἐπὶ τὴν ἐμαυτοῦ ἀρχήν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Πέρσας τις ἀπιών). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἰέναι, ἰών, ἴοιμι sind gewöhnlich, so gut als ἴω immer, auch bei den Attikern wirkliches Präsens; und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligern Formen von ἔρχεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particip ἰών für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum stehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἰών verleitet diese Form zu dem Aor. 2. ἶον (Anm. 25.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomalischen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsentis ἐών, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. κιών (s. im Verz. κίω) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἰών wirklich als Aorist, folglich als einerlei mit ἐλθών zu finden glauben könnte, sind entweder einzele Verderbungen *), oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall Il. α, 179. οἴκαδ' ἰών — Μυρμιδόνεσσιν ἄνασσε, da wir in der Syntax (bei den Participial-Konstructionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsentia stehn (geh und hersche).

Anm. 24. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form auf μι, die zum Stammvokal ι hat. **) So wie nun z. B. die, deren Stammvokal ε ist, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in η verwandeln; so verlängert dieses das ῐ in ει (εἶμι, εἶσι, εἶσιν, ἴτε

*) Die leichteste von ὤν z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt ξυνιόντες ohne Zweifel ξυνόντες zu lesen ist.

**) Einzele synkopirte Formen, die derselben Analogie folgen (§. 106. A. 5.) sind der Plural von δέδια (s. ΔΕΙΩ) und der Aor. 2. Med. ἐφθίμην s. φθίω.

ἴει wie τίθημι, ησι, εμεν, ετε). Im Inf. ἰέναι und Med. ἴεμαι ꝛc. ist daher das ε nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte ἴναι,*) ἴμαι (wie τίθ-ημι, -έναι, -εμαι); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

ἴμεν, ἴμεναι, ἰμμέναι

wie τιθέναι, alt τιθέμεν. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation, ἼΩ, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen ἴεν (A. 25.), sonst vorzukommen scheint, ist verdächtig **).

Anm. 25. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamp.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet εἶν, εἷς, εἶ, ἴμεν, ἴτε, ἴσαν; und ihr Aoristus 2. ἴον, ἴες ꝛc. dem sie, wie schon erwähnt, das Particip seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gehört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. ἴεν oder ἴε

du. u. plur. ἴτην, ἴσαν.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar hie und da ἄπιμεν, πρόσισαν u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichre Kritik itzt schon längst als falsche Lesarten, z. B. ἴμεν für ᾔμεν, dargethan und beseitigt: während bei spätern Schriftstellern oder den κοινοῖς, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen ἴτην, ἴσαν mit dem Präsens εἶμι pl. ἴμεν, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt εἶν pl. ἴμεν als völlig analoge Form: denn εἶν verhält sich zu εἶμι und zu ἴσαν genau wie ἐτίθην zu τίθημι und zu ἐτίθεσαν. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war: aber in den schriftlichen Monumenten, findet sich weder dieses εἶν noch das aus der 3. P. ἴεν eben so ergänzte ἴον. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß ἴεν nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich ἴτην und ἴσαν

*) Dies ἴναι (ἐξῖναι) lesen wir itzt wirklich in den Versen des Machon eines alexandrinischen Dichters bei Athenäus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit.

**) Die 3. praes. ἐξίει bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. ἐξίημι) zu ἵημι gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

ἴσαν schwanken gänzlich; man sehe Il. α, 547. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und Il. β, 780. Od. ι, 430., wo sie ganz entschiedenes Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch βαῖνε, λεῖπε u. d. g. völlig aoristisch stehn; so ist es besser auch jene wenigen epischen Formen in Ein anomalisches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ἴον) ἴεν — ἤϊον oder ᾖον (3. P. ἤϊεν, ᾔει, ᾔεν, ᾖε, 1. pl. ᾔομεν, 3. pl. ἤϊσαν) und von ἴσαν — ἤϊσαν *); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich ergibt, daß eben so auch aus jenem analogen εἶν entstanden ist das obige ἤϊειν, richtiger ἤειν, wovon also die Form ἤϊα, ᾖα nach derselben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen ἐτίθεα, ἔα von ἐτίθην, ἦν. Allein dies erfodert noch eine ausführlichere Erörterung.

Anm. 26. Die Grammatiken machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἤϊα oder ᾖα und ein Plusq. ᾔειν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfekt ähnlichen Ersten Person, und allenfalls, bei den Joniern, der dritten, ἤϊε, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist **), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfekt in keinem Dialekt vorkommt, also namentlich keine der für das Perfekt charakteristischen Endungen -ασι, -έναι, Part. -ώς, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἤϊα, ᾖα bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfekt, sondern, wie wir gleich sehn werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Anomalie die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Perfekt durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfekt und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ᾔειν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfekt, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hie-

*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hülfe von Seber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erfinden.

**) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von ἤϊον abgeleitet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form ἤϊον nicht, mag man sie zu ἤϊα rechnen.

4) hievon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der ältern Attiker war*):

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von ἤειν und ἤϊα die vollkommenste Begründung.

Zum Beweis nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keinesweges aber der Aorist**), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep 5, init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Bosheit er meine," fortfähret: *καὶ ἐγὼ μὲν ᾖα τὰς ἐφεξῆς ἐρῶν* —, *ὁ δὲ Πολέμαρχος ἐκτείνας* — — *προσηγάγετο* — *καὶ ἔλεγεν ἄττα* —. Hier erfodert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Impf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, *j'allois dire* —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Suidas schon bekante) Erklärung eines alten Grammatikers an: *ᾖα δισυλλάβως τὸ ἐ π ο ρ ε υ ό μ η ν σ ὺ ν τ ῷ ἰ ῶ τ α γράφεται· οἱ γοῦν Ἴωνες ἤϊα λέγουσι, καὶ ἤ ϊ σ α ν τ ὸ ᾖ σ α ν.* ***) — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: *ὁ Κῦρος — εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπισκεψόμενος, ὅπως ἔχεις, ἐ π ο ρ ε υ ό μ η ν* (eine Variante hat ἤϊα statt ἔφη, ohne ἐπορ.). *Ἐγὼ δέ γ', ἔφη ὁ Γαδάτας, ναὶ μὰ τοὺς θεούς, σὲ ἐπαναθεασόμενος ἤ ϊ α* —. Plat. Charmid. init. *Ἧκον μὲν τῇ προτεραίᾳ — ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνου ἀφιγμένος ἀσμένως ᾖα ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβάς, καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέαυ παλαίστραν — ε ἰ σ ῆ λ θ ο ν, καὶ αὐτόθι κατέλαβον κ. τ. λ.* Hier schildern die ersten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältnis; das *ᾖα ἐπὶ τὰς διατριβὰς* ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Währung, und folglich Imperfekt: aber gleich mit der einzelen Handlung *ε. τ. Τ. π. εἰσῆλθον* beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorhergehende *ἔγνωσαν* in eine vergangene Zeit, und das nun folgende *ἐγὼ δέ, εἴ τις ἠ δ ί κ ε ι με, ἐπὶ τοῦτον ᾖα*, ist der bekante hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die g e g e n w ä r t i g e Zeit bezeichnen; daher denn auch *ᾖα*, als nothwendiges Imperfekt,

von

*) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 8. Fischer (ad Well. 10. 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem spätern Alciphron anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Mein Gedächtnis gibt sie mir meist nur aus Lucian und andern spätern.

**) Man hat nehmlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung *α* verleitete.

***) So auch Etym. M. v. *εἰσῄμεν*: — *καὶ εἰσῇα ἀντὶ τοῦ εἰσῄειν*; und Eustathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

von dem dort vorhergehenden ἵνα, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch imperfektischen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte ἔγωγε ἂν οὐκ ἤϊα — πολλαχῇ τε ἂν ἴσχον ἐμεωυτόν ohne Vordersatz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung stehn, die uns den Aorist erwarten ließ; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigne Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen *).

Daß die Form ᾔειν eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von ᾔδειν und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das ᾖα, wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie ᾔδειν von οἶδα, herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung löst sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nehmlich nicht ᾔειν von ᾖα kommt, sondern vielmehr ἤϊα, ᾖα auf ionischem Wege aus ᾔειν entstanden ist. **) Das ι subscr. in ᾔειν rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das ειν die bloße Endung sei, wie in ᾔδειν. Wir sehn aber nun, daß das ι in ἤϊα aus dem ειν in ᾔειν entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also ᾔειν die alte Schreibart,

*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od. δ, 427. 433. 572. κ. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für ἤϊε schon aus Anm. 25.

**) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α, 70. p. 38, 11. und ad γ, init. p. 280, 33. aufbehalten hat, ἤϊα aus ᾔειν als Ionismus wie ᾔδεα aus ᾔδειν bildeten, nur daß sie durch die Endung ειν verleitet beides als Plusq. ansahen. Sie müssen also nothwendig ein altes Perfekt mit Präsensbedeutung ᾖα angenommen haben, das aber nachher durch das aus ᾔειν entstandene gleichlautende Plusq. ἤϊα, ᾖα verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

art, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von εἶμι — εἶν — sich verhält wie ἤϊσαν zu ἴσαν und ἤϊον zu ἴον: ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das epische ἠείδης ꝛc. von εἴδω, οἶδα (s. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen ἤϊον, ἤειν, ἤϊα gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in ἐτίθουν, ἐτίθην, ἐτίθεα und in ἔον, ἦν, ἔα gehabt haben. Daß aber die ionische Endung α in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus ᾔδη für ᾔδειν haben. Von ᾔδεα wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei ἤϊα nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur ᾖα. *)

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also ἤειν, ἤεις, ἤει, (ἤϊμεν, ἤϊτε,) ἤϊσαν; dies ist durch die letzte Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, beurkundet. **) Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν. Hievon erscheinen die beiden erstern Formen gewöhnlich in der Zusammenziehung — ᾖμεν, ᾖτε —; die dritte Person aber (ᾖσαν für ἤϊσαν) nur des Verses wegen, als Od. τ, 445. ἐπῇσαν ***). Oder vielmehr auch die Formen ᾖμεν, ᾖτε sind aus der eigentlichen Formation ἤϊμεν, ἤϊτε, welche ohne Zweifel so wie ἤϊσαν fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν nach plusquamperfektischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechselung jener Formen mit dem Plural von ἦν vermeiden zu können.

Die 3. Person ᾔει ward von den Attikern auch ᾔειν formirt: doch kommt dies nur im Senar vor Vokalen vor †), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfekts

*) Die Form ἤϊα ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hie und da geblieben.

**) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas verwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar ἤϊσαν von einem Aorist ἤϊσα ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 559.) angeführte Grammatiker erkennet das Imperfekt an durch die Erklärung καὶ ἤϊσαν το ᾔεσαν.

***) Aus dem Attiker Agathon wird εἰσῇσαν angeführt im Etym. M. v. Εἰσῄειν.

†) S. Brunck ad Aristoph. Plut. 709.

ſehr bei den Attikern, aber auch mit dem ν in der 3. Perſon ἦν von εἰμί.

Anm. 27. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch μι oder ῑ verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebnen erſcheint, welche aber nicht alle gleich ſicher ſind:

3. pl. ἴσι für ἴασι Theogn. 536. Brunck. 716. Bekker. *)

Inf. εἶναι iſt durch Heſ. ε. 351. nicht hinreichend begründet, da προσεῖναι dort ſehr gut von εἰμί ſein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falſcher Erklärung. **)

Conj. εἴω für ἴω bei dem Dorier Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt. εἰῆν· εἴη ſtatt ἴοι Il. ω, 139. Od. ξ, 496. ***)

κατεῖεν 3. ſing. Imperf. oder Aor. bei Heſiod. α. 254. †)

Anm. 28.

*) Die Form iſt in ſich völlig analog; denn ἴμεν, ἴτε ſetzt eine 3. Perſ. dor. ἴντι voraus, woraus ἴσι wird, wie τίθεμεν — εντι, εισι; und ἴασι verhält ſich dazu wie τιθέασι zu τιθεῖσι. Die Varianten εἶσι und εἰσί ſcheinen mir alſo mit Recht verworfen.

**) Die Stelle Aeſchyl. Suppl. 300. (288.) bleibt alſo beſonnener Kritik noch überlaſſen.

***) Auch dieſe Form iſt vollkommen analog, mit dem leichten Unterſchied von ει und ῑ: denn ἰῆν mit langem ι iſt, nach der Formation auf μι, von dem Stamme ἶ der eben ſo regelmäßige Optativ, wie εἰῆν vom Stamme ἑ, und δεικνύην (ſ. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal υ. Und vom ι ſelbſt haben wir ein Beiſpiel in dem Opt. paſſ. φθίμην, φθῖτο von φθίω; wobei ebenfalls die Variante mit dem ει iſt. Hier zu Anfang des Worts mag der Uebergang von ι in ει natürlicher ſein; auf jeden Fall iſt es als einzige Ueberlieferung unantaſtbar. Dieſe innere Analogie alſo, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ξ durch εἴη von εἰμί zu erklären, muß auch über die andre aus Il. ω entſcheiden, wo man τῇδ' εἴη durch alſo ſei nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, ſondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῇδε und deſſen Korrelativa niemals Qualitäts-, ſondern nur Lokal-Sinn haben.

†) Der Scholiaſt, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieſer Form das Perf. εἶα, das ſie feſtſetzen: allein der Zuſammenhang der hiſtoriſchen Temporum, worin es ſteht, zeigt deutlich, daß es für das aoriſtiſche κατήϊε ſteht, und man wundert ſich alſo nur, daß nicht κατῄειν oder κατῄει geſetzt iſt. Die Ueberlieferung im Scholiaſten und der Mangel an Varianten hält es aber feſt. Vgl. Heſych. Εἶεν, ἐπορεύετο. Es iſt alſo als bloße Verlängerung von ἴεν anzuſehn.

Anm. 28. Noch eine Medialform, aber ohne nothwendigen Nebenbegriff der Eile (s. Il. ω, 462. ν, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἴσομαι Aor. εἰσάμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἴδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt ἐείσατο (Il. ο, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταείσατο, ἐπιείσομαι.

§. 109.

I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit einem Konsonanten anfangenden zweisilbigen Präsentis auf μι ohne Reduplikation. Die Grundform ist ΦΑΩ. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inklinationsfähig.

Praes. S.	φημί	D. —	P. φαμέν
	φῄς	φατόν	φατέ
	φησί(ν)	φατόν	φᾶσί(ν)

Inf. φάναι *Part.* φάς
Conj. φῶ *Opt.* φαίην *Imperat.* φάθι *)

Impf. S.	ἔφην	D. —	P. ἔφαμεν
	ἔφης gew. ἔφησθα	ἔφατον	ἔφατε
	ἔφη	ἐφάτην	ἔφασαν
			dicht. ἔφαν

Fut. φήσω. Aor. 1. ἔφησα.

Auch vom MED. werden mehre Formen gebraucht, wie φάσθαι, ἐφάμην; bei Attikern jedoch nur das Particip φάμενος, s. Anm. 2. Homer hat davon *Imperat.* φάο für φάσο (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen, πεφάσθω (es sei gesagt), πεφασμένος (Il. ξ, 127.)

Adj. Verb. φατός, φατέος. **)

*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern φαθί vor, da dieser Imperativ nicht wie φημί ꝛc. enklitisch ist.

**) Von φατειός s. §. 102. A. 8.

Anm. 1. In der 2. Praes. φῄς ist nicht nur das ι subscr. durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akutus statt des Cirkumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie εἶς oder εἶ, von der Inklination ausgenommen ist. Aber eine sehr entschiedene Ueberlieferung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest *).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmteren: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens φημί; aber in der erstern ist bloß das Präs. und Imperf. Akt. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon εἰπεῖν ꝛc. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor. φήσω, ἔφησα haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen; von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche φάσκειν, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B. ἔφη σπουδάζειν „er sagte, er habe Eile", ἔφασκε σπουδάζειν er gab vor —; φάσκων vorgebend, behauptend; οὐ φάμενος verneinend (denn οὔ φημι ist das gerade Gegentheil von φημί ich bejahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelen Formen dieses Verbi so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt ἔφην gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit εἶπεν als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses ἔφην schließt sich der Infinitiv φάναι an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. sagt: ἔφη ὁ Περικλῆς „Perikles sagte", da heißt es in der abhängigen φάναι τὸν Περικλέα „Perikles habe gesagt." Sobald der Inf. Praes. erfoderlich ist, braucht man λέγειν oder das erst erwähnte φάσκειν. **)

Anm. 4. Durch eine Aphäresis (Wegnahme von vorn) sind in

*) S. Etym. M. v. φῄς und Choerob. mſ. ap. Bekk. p. 345. v.

**) Indessen wird mit φάναι als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiken sonst von einem besondern Aor. 2. ἔφην anführten, der das η im Plural behalte und im Inf. φῆναι oder φᾶναι habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da φᾶναι geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zuweilen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterische Freiheit, wie bei τεθνᾶναι.

in der täglichen Umgangssprache aus φημὶ folgende Formen entstanden:

ἠμί, sag' ich (inquam) *)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. ἦν, ἦ für ἔφην, ἔφη (φῆν, φῆ) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγώ sagt' ich

ἦ δ' ὅς sagt' er **)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische

ἦ Sprachs

nach einer angeführten Rede, als Uebergang. ***)

II. κεῖμαι liege.

2. Zu der Stammform ΚΕΙΩ oder ΚΕΩ gehört das Verbum κεῖμαι, das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. κεῖμαι, κεῖσαι, κεῖται ꝛc. 3. pl. κεῖνται

Inf. κεῖσθαι *Part.* κείμενος

Conj. κέωμαι, κέῃ ꝛc. *Opt.* κεοίμην

Imperat. κεῖσο, κείσθω ꝛc.

Imperf. ἐκείμην, ἔκεισο, ἔκειτο ꝛc.

Fut. κείσομαι

 Com-

*) Das Lex. de Spiritibus hinter Valckenaers Ammonius p. 225. führt auch ἠσὶν statt φησὶν auf.

**) Man sprach übrigens ἦδος, und ließ die Formel sogar misbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrheit übergehn, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9.

***) Um diese Formen von φημὶ zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum ἄω gewandt, und dessen Sinn gesteigert. Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben §. 96. Anm. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische ἦ allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehn scheinen. Allein diese Form ist unstreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprachs, die Auslassung des in unserer Sprache sonst so nöthigen Er einen völlig analogen und befriedigenden Effekt macht.

Compos. κατάκειμαι, κατάκεισαι u. s. w.: aber der Inf. behält den Ton auf dem Stamm, κατακεῖσθαι. So auch ἐπίκειμαι u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. könnten *ΚΕΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen κοίτη, κοιμᾶν, macht es weit wahrscheinlicher, daß das ι radikal und die Formen mit dem ε Verkürzung sind. — Ferner läßt sich κεῖμαι als eine synkopirte Form (wie οἶμαι, ἧσθαι) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf μι übereinkäme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich κέκειμαι, κεκεῖσθαι; wodurch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung κατάκειμαι, κατακεῖσθαι auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei κάθημαι, καθῆσθαι anzuwenden ist. — Aus der Verkürzung des ει in ε entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form -έω: daher bei Homer κέονται, und in dem jüngern Jonismus auch κέεται (Herod. 1, 178.), κέεσθαι (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt κεῖνται hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der ion. Analogie gemäß κείαται und verkürzt κέαται, welches letztere im jüngern Jonismus geblieben ist. *) — Das Imperf. Iterativum hat natürlich vor σκ nur das einfache ε, κέσκετο (s. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne σ (während Homer immer κεῖσαι, κεῖσο hat) steht Hymn. Merc. 254. κατάκειαι. — Von der epischen Aktiv-Form mit Bedeutung des Futuri, κείω, κέω s. §. 95. Anm. 17.

Anm. 7. Der Conjunctivus wird in den neusten Recensionen des Homer (Il. τ, 32. Od. β, 102.) geschrieben κῆται, aber nur nach der Vened. Handschrift und der darauf hin vermutheten Vorschrift der alten Kritiker. Früherhin stand κεῖται, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach κεῖμαι keinen Konjunktiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, κεῖμαι, κεῖται zugleich als Konjunktiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. e. μὴ διάκειμαι und p. 93. a. ist bei συγκέηται die gut beglaubigte Variante συγκεῖται, wofür aber σύγκειται zu betonen ist. Denn es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Konjunktiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des

*) Dabei ist aber der Misgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur solche, denen der Jonismus nicht mehr natürlich war, dieses κέαται auch als Singular für κεῖται brauchten. S. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf ῦμαι §. 107. Anm. 36., wo nachzusehn ist. Da nun Homer auch den Optativ λελῦτο hat, so scheint mir der Konj. κεῖται mit unverändertem Vokallaut des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. *)

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von τίθημι anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von τίθημι entsprechen, z. B. ἀνατίθημι ich weihe (der Gottheit), ἀνάκειμαι ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von τίθημι besteht nehmlich bloß darin, daß es den fortdauernden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlich passivischen Verbindungen mit ὑπό oder πρός (außer etwa soweit als dies auch mit πάσχω zuweilen der Fall ist, s. die Synt. der Präpos.) steht; also z. B. συντίθημι ich setze zusammen, συντέθειται ὑπ' αὐτοῦ ist von ihm zusammengesetzt worden, σύγκειται es ist zusammengesetzt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi κεῖμαι zuweilen ganz um, z. B. ἐπίκειμαι κόμην wörtlich ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf (Lucian. Alex. 3.)

III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἴδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehn zu der anomalischen Mischung von ὁρᾷν gehört; s. im Verz. εἴδω und ὁράω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschieden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt **). Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomalien sich auszeichnen, wodurch sie

*) S. noch Herm. ad Vig. num. 526. und de Metr. I. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart κέεται für κέηται, wie φθίεται, ἱμείρεται rc. vorgeschlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn Il. τ, 32. haben die kleinen Scholien die Glosse: Κέεται ἀντὶ τοῦ κεῖται, sollte heißen ἀντὶ τοῦ κέηται. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. κέωμαι auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift bei Chandler p. 174. num. 109. steht κείωνται.

**) Auszunehmen das homerische εἰδῆσαι in beiden Bedeutungen und das Adj. verb. ἰστέον.

zum Theil in die Formation auf μι übergehn; so ist es besser diese Bedeutung als ein besondres anomalisches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἴδω, genau wie ἔοικα ion. οἶκα von εἴκω. Aus dem Begriff ich habe gesehn, im geistigen Sinn, eingesehn, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἴδαμεν, οἴδατε, οἴδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Misbilligung der Atticisten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

Praes. S.	οἶδα	D. —	P. ἴσμεν
	οἶσθα	ἴστον	ἴστε
	οἶδε(ν)	ἴστον	ἴσᾱσι(ν)

Inf. εἰδέναι *Part.* εἰδώς, υῖα, ός
Conj. εἰδῶ *Opt.* εἰδείην
Imperat. ἴσθι *), ἴστω ꝛc.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη (wußte)
ᾔδεις gew. ᾔδεισθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα
ᾔδει att. ᾔδειν und ᾔδη
D. —
ᾔδειτον oder ᾖστον
ᾐδείτην oder ᾔστην
P. ᾔδειμεν oder ᾖσμεν
ᾔδειτε oder ᾖστε
ᾔδεσαν oder ᾖσαν **)

Fut.

*) S. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἰμί.

**) S. von diesen synkopirten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

Fut. εἴσομαι, seltner εἰδήσω *), ich werde wissen oder erfahren

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον **)

Der Aorist und das wahre Perfekt von der Bedeutung wissen werden aus γιγνώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Ionier und Dorier sagen

ἴδμεν für ἴσμεν

wovon s. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἴδμεναι, ἴδμεν (verkürzt aus εἰδέμεναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ἰδέω (Il. ξ, 235., wo indessen andre εἰδέω zweisilbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδυῖα. — Ferner haben die Epiker für ᾔδειν eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ᾔειν), und wovon vorkommt 2. P. ἠείδεις, ἠείδης, 3. P. ἠείδει, ἠείδη Il. χ, 280. Od. ι, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (2, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ᾔειδε für ᾔδει ***). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanken des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten ει und η betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfekt-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nehmlich die 3. pl. auf ειν: ᾔδειν für ᾔδεσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἠείδειν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (Il. σ, 405. Od. δ, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶμι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopirten Form ᾖσαν (für ᾔδεσαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶμι zu ἤϊσαν, ᾖσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm. 10. Die 2. P. οἶσθα ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomalischen Theile dieses Verbi ge-

 hören,

*) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Ioniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἴδω sehe.

**) Dies auch unter ἰσμι.

***) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot geschrieben ἠείδεε. Aber die Variante ᾔδεε, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ᾔειδε, die übrigen εἶδε.

hören, nur daß hier der Diphthong οι beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. P. σθα (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, οἶδ-σθα, οἶσθα, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Bindevokal (ει oder η) eintritt, ᾔδεισθα oder ᾔδησθα. — Durch einen sehr begreiflichen Misgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche ς der 2. P. auch noch ans Ende der Form οἶσθα angehängt, οἶσθας, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht *).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

ἴσημι

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit ἰσ anfangenden Formen gestellt, so daß man sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nehmlich ἴσμεν für ἴσαμεν u. s. w. erklärte; die deutlich zu εἴδω gehörigen Formen aber, also οἶδα, ᾔδειν ꝛc., wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichnis unter εἴδω aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nehmlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

ἴσαμι Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. ἴσας Theocr. 14, 34. ἴσαντι (für ἴσασι) Theocr. 15, 146. ἴσαμεν Pind. Nem. 7, 21.
Part. ἴσας, dat. ἴσαντι Pind. Pyth. 3, 29. **)

wohin denn auch, nach der Form auf άω, die 3. pl. ἰσᾶντι in einer Inschrift bei Chishull Ant. As. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen ἴσμεν ꝛc. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer οἶδα und im Plural zuweilen zwar οἴδαμεν am allergewöhnlichsten aber ἴσμεν sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalien des grie-

*) Piers. ad Moer. v. οἶσθα. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. ο, 20.) sagte man eben so auch ἦσθας für ἦσθα von εἶναι.

**) Obgleich die Analogie von ἵστημι, ἱστάς, ἱστάντος auch hier die Betonung ἰσάς, ἰσάντι erfodert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu οἶδα oder εἴδω gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das ἴδμεν nicht aus ἴσμεν entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. §. 23.) dieses aus jenem. Ἴδμεν aber, so gut als der Inf. ἴδμεναι, gehört deutlich zu εἴδω und nicht zu ἴσημι. Hiezu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfektformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf μι übergehn läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfekt-Formen ᾖσμεν, ᾖστε nur durch diese Synkope von ᾔδειμεν, ᾔδειτε verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch ἴσμεν, ἴστε zu οἴδαμεν, οἴδατε; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbis so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellen sich dann der *Imperat.* ἴσθι, gerade wie κέκραχθι, ἄνωχθι zu ähnlichen Ablautungen (§. 110.), und die 3. pl. ἴσασι. Diese nehmlich müßte eigentlich wieder das δ haben, da das σ hier die Begründung wie in der 1. und 2. P. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form οἴδασι geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehn werden, diese dritte Person ἴσασι hinzugetreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten aber bildeten sich aus eben diesem Laut ἰσ auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf μι übergingen: ἴσημι, ἴσαμεν ꝛc.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einleuchtende Analogien, besonders ἐπέπιθμεν von πέποιθα und ἔϊκτην von ἔοικα, deren vollständige Zusammenstellung zwar in den folgenden §. gehört: doch ist hier der schicklichste Ort die Analogie sämtlicher von

ἔοικα und οἶδα

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von πείθω, πέποιθα, so kommt von εἴκω und εἴδω — ἔοικα und eigentlich auch ἔοιδα, indem das ἐ die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

εἶκα, οἶδα

kam vom erstern Verbo in den Ionischen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form entstanden aber auch, durch Verkürzung des οι in ι und durch Zusammenziehung (also wie von εἶκα, εἶδα) die Formen

Part. εἰκώς, εἰδώς

nebst

nebst den Modis εἰδῶ, εἰδείην, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehre Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particip von ἔοικα in allen drei Formen ἐοικώς, εἰκώς, οἰκώς, von οἶδα aber nur in der einen εἰδώς vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: ἔοικα nahm es gewöhnlich nach der Analogie von ἐοργάζω, εἰργαζον an: ἐῴκειν; aber auch das regelmäßige fand Statt, nur mit Verkürzung des οι; dies erhellet aus der passiven Form (wie von Pf. ἔϊγμαι, Plusq. ᾔϊγμην)

3. plusq. ᾔϊκτο (ohne Augm. ἔϊκτο)

Eben so also entstand aus ἔοιδα

plusq. (ἠΐδειν) ᾔδειν.

Hiezu gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. sehn werden, aus ἔοικα (mit Verschiedenheit des Vokallautes)

1. pl. pf. ἔοιγμεν, 3. du. plusq. ἐΐκτην

und aus οἶδα (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(οἶδ-σθα) οἶσθα
ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus ᾔδειν

ᾔδμεν, ᾔστε, ᾔσαν

entstanden. Von diesem ᾔσαν (statt ᾔδ-σαν) also ist nunmehr die homerische Form ἴσαν (statt ἴδ-σαν) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde ἴσημι anzunehmen, von welchem sonst allerdings ἴσαν die 3. pl. impf. (wie ἵςαν für ἵςασαν) sein könnte. — Daß aber endlich auch ἴσασιν in diesen Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi ἔοικα bewährt:

ἔοικα — (οι in ι, εἴκ-σασιν) εἴξασιν.
οἶδα — (οι in ι, ἴδ-σασιν) ἴσασιν

beides attische Formen statt der regelmäßigen ἐοίκασιν, οἴδασιν: wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verz. unter εἴκω) in der Endung σασι, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung ασι, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von ἴσημι, so wäre zu erwarten, daß sie wie ἱςᾶσι betont, und im ion. Dialekt wie ἱςέασι gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf μι sichtbar; denn während das Part. εἰδώς in der ge-

gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf ημι von έω an, indem der Konjunktiv cirkumflektirt und ionisch aufgelöst wird, εἰδῶ ion. εἰδέω (ἰδέω s. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf είην ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Cirkumflexes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. ἵνα εἴδομεν *).

*) Dies scheint die alte Form des Konj. εἴδω, εἴδωμεν die dem Part. εἰδώς analog ist, vorauszusetzen, und die Form εἰδέω, εἰδῶ zu einer allmählich eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

Berichtigungen und Zusätze.

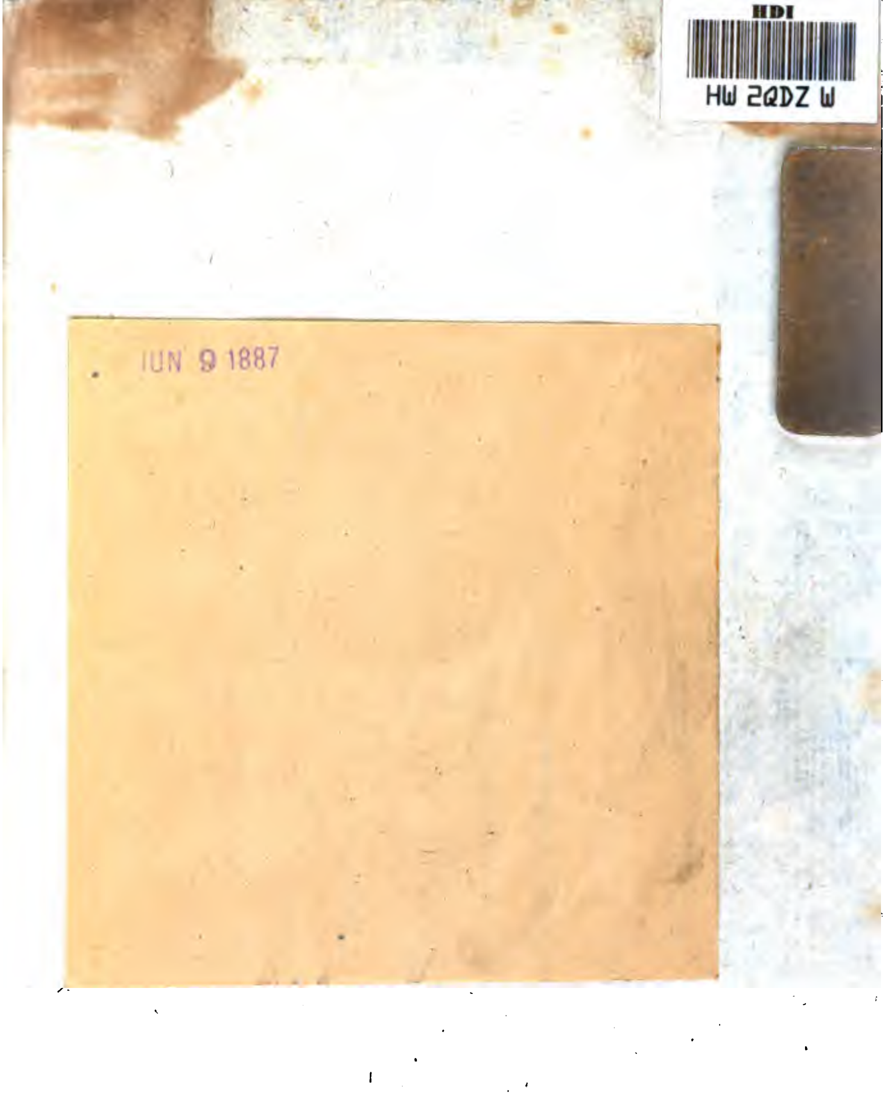
NB. Alle diese werden den Berichtigungen zu Ende des Ganzen wieder einverleibt werden; daher nach Erscheinung des 2. Bandes dieses Blatt wegzuschneiden ist.

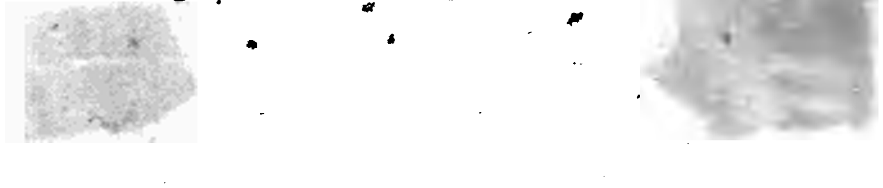
S. 1. Z. 17. v. unt. statt 26. schr. 27.
— 11. Z. 1. statt 26. schr. 27.
— — dritte Note Z 4. nach δυς setze hinzu: hinaus
— 16. Z. 6. nach Empir. schalt ein: adv. Math.
— 17. letzte Z. statt Buchstaben schr. Konsonanten
— 26. zur zweiten Note: Wegen ταῶς s. im Verz. der unregelm. Nomina
— 27. Z. 3. nach Pyrrhus: S. §. 21. A. 7.
— — in der Note, statt 82. schr. 83.
— 28. Z. 8. ff. schalt ein: ἁνδάνω, δάρ, εἴκοσι, εἴλω, ἔργω, ἐτώσιος, ἰαχή, ἴον
— 32. Z. 7. statt §. 1. A. 7. schr. §. 11. A. 7.
— 36. Z. 16. schr. καλιά
— 43. Z. 11. schr. ὀλοή
— 53. Z. 13. st. in den Anm. I. schr. in der Anm. 4.
— 57. Z. 17. st. vorgehenden schr. vorhergehenden
— 62. Z. 12. nach Enclitica schalt ein: (doch immer als Akutus)
— 64. Z. 19. schreib: oder im Verkürzungsfall ἡμιν
— 66 Z. 11. v. unt. ist der Abschnitt statt 3. durch 4. zu bezeichnen
— 77. Z. 4. nach ὄπα) schalt ein: ib. 829.: ferner
— 80. Z. 4. schr. ἀθρόος, ἄθροος
— 84. in der Mitte statt s. Anm. schreib: s. Anm. 7.
— 85. Z. 1. st. 82. schr. 83.
— 99 zweite Note letzte Z. st. Aeol. 23. schr. Aeol. 24.
— 101. Z. 13 st. die Anm. — auf έω schr. §. 95. A 9.
— — — 15. st. ebend. auf άω schr. §. 105. A. 12.
— 102. Z. 15. nach fremd schalt ein: (s. jedoch unten die erste Note zu S. 301.)
— 103. Z. 16. schr. Πυανεψιών und Πυανοψιών.
— 109. Z. 10. schreib: einige Genitive 2. und 3. Dekl. (s. §. 35. und §. 43. A. 2)
— — — 15. statt in den Anm. zu §. 103. schreib: §. 87, 10. und die Future auf έω u. s. w. §. 95, 8. ff.
— 118. Z. 23. schr. ʼβολοῦ (ὀβολοῦ)
— 121. zweite Note. Statt des Anfangs dieser Note schreib: Das dorische ἅτερος für ἕτερος hat Archytas öfters, s. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. — Uebrigens u. s. w.
— 122. Z. 8. statt §. 4. schr. Anm. 4.
— 133. Z. 8. schr λαγώς
— 136. Die zwei letzten Zeilen der Note schreibe man so: wo man ἰόνθ' in ἰόντα ergänzen zu können glaubt, ich aber ἰόντε festgehalten habe im Lexil. 1, 3.

S. 143.

S. 143. Z. 3. nach daß schalt ein: von Wörtern auf α Gen. ας
— 145. Z. 7. v. unt. nach θεῶς ꝛc. setze hinzu: und Ναυσικάα, ας ꝛc.
— 150. Z. 17. schr. σκηνή
— 156. Z. 3. v. unt. st. χοῦς schr. χνοῦς — und in der dritten Note statt χοῦς schr. πρόχους
— 157. Z. 10. im Gen. Pl. schr. ἀνώγεων
— 159. Z. 14. v. unt. schalt ein: und bei Homer ἡ ῥαιστήρ (Hammer).
— 164. Z. 4. v. unt. nach Σαλαμίς schalt ein: Τραχίς.
— 165. zweite Note, nach ῥηγμῖνι schalt ein: ἑρμῖνα, ἑρμῖσιν
— 168. Not. Z. 3. st. weiter nicht vorkommenden schr. seltnen; und zu Ende der Note setze hinzu: Die richtige Schreibart σαμῖνες hat Schweighäuser zu Athen. 5. p. 206. f. nachgewiesen.
— 174. Z. 5. nach Endung schalt ein: und folglich auch den Akk. auf ιν
— 175. Not. Z. 7. statt zu A. 6. schr. zu A. 3.
— 185. 186. 187. Ich habe auf dem Paradigma von τριήρης den Gen. pl. gesetzt τριηρῶν: der Regel wegen, und weil man das Wort auch wirklich so findet, kann es auch da so stehn bleiben. Allein zu Anm. 5. ist hinzuzusetzen, daß auch τριήρης, und ohne Zweifel auch die ähnlichen Composita, in der gewöhnlichen Sprache den Accent des Nominativs beibehielten: τριήρων. Ja Tho. M. (v. τριήρεος) sagt, daß man auch die Auflösungen so betone τριήρεων, συνήθεων: also nach Art des att. Genitivs πόλεων ꝛc.: wornach denn die Angabe über τριηρέων in Anm. 4. zu berichtigen wäre. Indessen bedarf der Gegenstand noch sehr der Kritik. Für τριήρων und τριήρεων wird man einstweilen Bestätigung finden durch Vergleichung folgender Stellen und deren Varianten: Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16. Xenoph. Hell. 1, 4, 5. (11.)
— 216. Z. 5. schr. χαλινά
— 232. Z. 9. v. unt. schr. Gorg. p. 505. d.
— 277. Z. 6. v. unt. schr. knechtischer
— 304. Z. 3. im Art. Postp. st. ὅ schr. ὅς
— 306. Z. 4. v. unt. st. §. 73. schr. §. 80, 6.
— 343. Z. 24. schr. συνεργός
— 399. Z. 4. v. u. schr. ἀθρόος
— 477. Z. 4. v. u. schr. παιδευσάσθω








HW 2QDZ W


Digitized by Google

